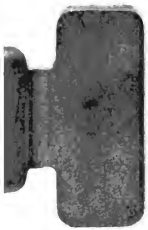
image
not
available

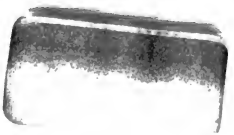
WID-LC
DD
901
.L84
253
X



Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE



Digitized by Google

Digitized by Google

Grant Bartol 1832

Miss E. Shattuck

1837.-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ANSICHTEN
der
FREIEN HANSESTADT LÜBECK
UND IHRER UMGEBUNGEN
von
HEINRICH CHRISTIAN ZIETZ.

mit 16 Kupfern.

FRANKFURT AM MAIN 1822
BEI FRIEDRICH WILMANS.

Digitized by Google

THE
BOSTON PUBLIC
LIBRARY
Digitized by Google

ANSICHTEN

DER

FREIEN HANSESTADT LÜBECK

und

ihrer Umgebungen.

Von

Heinrich Christian Zietz.

Mit sechszehn Kupfern.

Frankfurt am Main,

im Verlag bei Friedrich Wilmans.

1822.

Digitized by Google

~~KF 767~~

WID-LC
DD
901
.L84
Z53
X

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 26 1941

Peabody fund

CANCELLED
1940

Digitized by Google

Vorrede.

Nicht ohne Schüchternheit übergiebt der Verfasser diese Ansichten von Lübeck dem gröfsern Publikum, besorgt, ob er sich dem Ideal einer solchen Darstellung, das seinem Geiste vorschwebte, genähert, und ein nicht unwürdiges Seitenstück zu den musterhaften „Ansichten von Frankfurt" geliefert habe. Eine so Vieles umfassende Schilderung Lübecks hat ihre eigenen Schwierigkeiten. Der Vorarbeiten sind wenige *) und über manche hier

*) Was wir darüber besitzen, beschränkt sich hauptsächlich in topographischer Hinsicht auf: „von Melle, gründliche Nachricht von Lübeck" deren letzte Ausgabe (vom Kantor Schnobel) bereits 1787 erschien und bei den vielen, seitdem erfolgten Veränderungen nicht mehr genügt; für das Geschichtliche auf: „Becker, Geschichte von Lübeck, in drei

Digitized by Google

zu berührende Gegenstände verbreiteten sich die Vorgänger gar nicht oder unzureichend. Daher mufste meistens eigene Ansicht und vielseitige Forschung den Verfasser leiten, während die Ereignisse der mitverlebten Jahre und ihre Folgen mit geschichtlicher Treue und bei dem Mangel vollständiger Materialien-Sammlungen oft aus der Erinnerung darzustellen waren.

Der Verfasser ist sich bewufst, diese Schwierigkeiten nicht verkannt, und, indem er sie möglichst überwunden, dahin gestrebt zu haben, mit dem redlichen Eifer, welchen er der Vaterstadt und den Lesern schuldig ist, ein treues Gemälde des gegenwärtigen Zustandes von Lübeck in so man-

---

Bänden, 1782 — 1805, die aber von Ur-Lübeck und den Ereignissen des neunzehnten Jahrhunderts nichts enthält; und für das Litterärische auf: „von Seelen Athennae Lubecenses, 4 Theile, Lubecae 1719 — 22," und die zertreuten Notizen in: „Molleri Cimbria literata." Von dem Verfasser dieser Ansichten erschien 1814 „eine kurze Beschreibung der freien Hansestadt Lübeck," welche aber ihrer Absicht gemäfs viel weniger enthält und Anderes gar nicht berührt, wovon hier die Rede ist.

Digitized by Google

nigfaltiger Hinsicht aufzustellen, und dabei Vollständigkeit, Gründlichkeit und Wahrheit nie aus den Augen zu verlieren. Er schmeichelt sich, Manches, das Fremden und den Bewohnern unserer Stadt selbst nicht so bekannt war, dargestellt, und die gerechte Aufmerksamkeit und Werthschätzung, welche Lübeck von mehreren Seiten verdient, begründet oder erhöht zu haben.

Bei der steten Veränderlichkeit der Gegenstände und den fortschreitenden Verbesserungen wurden einzelne kleine Nachträge erforderlich, indem die Handschrift bereits im vorigen Herbste abgesandt war. Wo es noch möglich war, sind sie vor dem Abdruck sogleich im Texte berichtigt worden; einige wenige werden in den Zusätzen nachgeliefert.

Die Ansichten, deren Kunstwerth sich selbst empfiehlt, sind ausschliefslich aus der Stadt und dem eigenthümlichen Gebiete gewählt. Leicht hätten mehrere geliefert werden können, welche dem geschickten Zeichner gefielen und zum Theil

Digitized by Google

schon von ihm entworfen waren. Allein die anfangs bestimmte Zahl von zehn ist auf sechszehn vermehrt, und die Stärke des Textes unvermuthet weit über das Versprochene angewachsen, so daſs man sich nothwendig beschränken mufste.

So möge denn dieses Werk von Mitbürgern und Fremden freundlich aufgenommen und seines Vorgängers nicht ganz unwerth befunden werden! Dies würde die willkommenste Belohnung seyn!

Lübeck, im Oktober 1821.

Z i e t z,
Prediger an der Aegidien-Kirche.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Ansicht der Stadt von Aufsen 1
Flüsse 10
Brücken 20
Thore 23
Topographischer Ueberblick 30
Die Gassen 34
Bauart 39
Der Wall 45
Oeffentliche Plätze 51
Oeffentliche Gebäude 55
Marien-Kirche 56
Jakobi-Kirche 82
Petri-Kirche 84
Aegidien-Kirche 86
Dom-Kirche 88
Neben-Kirchen 97
Katharinen-Kirche 100
Reformirte Kirche 105
Katholische Kapelle 105
Synagoge 106
Begräbnifsplätze 106

Digitized by Google

	Seite
Das Rathhaus	108
Stiftungen der Wohlthätigkeit	121
Das Jungfrauen-Stift zu St. Johannis	123
Das Hospital zum heiligen Geist	125
Das St. Annen-Kloster	127
Das neue Waisenhaus	133
Andere Versorgungs-Häuser	137
Der Boden	142
Das Klima	146
Blicke auf Lübecks Geschichte	150
Ur-Lübeck	150
Lübeck an der Schwartau	156
Das jetzige Lübeck	161
Befreiung	167
Lübeck als Hansestadt	172
Kriege	180
Die mittlere Zeit mit ihren Unruhen	187
Das siebenzehnte Jahrhundert	197
Die neuere Zeit	202
Die neueste unglückliche Zeit	204
Der Tag der Erlösung	224
Die Gegenwart	228
Verfassung	231
Der Senat	235
Die Bürgerschaft	237
Die Gerichte	241
Kirchliche Ordnung	244
Militär-Verfassung	246
Staatshaushalt	251
Nützliche Anstalten	260
Armen-Anstalt	263
Anstalten für Geistesbildung und Unterricht	273
Das Gymnasium und die Bürgerschule zu St. Katharinen	274

Digitized by Google

Ansicht der Stadt von Aussen.

Ehrwürdig erscheinen, bereits aus einer Entfernung von drei bis vier Meilen, die hohen Thurmspitzen Lübecks, in einer ansehnlichen Breite neben einander, oder nach Veränderung des Standpunktes, in mannigfaltig abwechselnden Gruppen. Wegen der meistens flachen Umgebungen durch nichts gehindert, überschaut der Blick eine weite Ebene, doch überall angebaut, und von herrlichen Waldungen umkränzt. Lieblich mischen sich darunter die spiegelnden Wasserflächen, welche zahlreich den Grund verschönern. Hier sind es gröfsere und kleinere Seen, dort schlängelnde Bäche, und weiterhin durchschneiden diese Fläche die beiden Flüsse, mit ihren ruhigen und klaren Gewässern, umgeben von üppig grünenden Wiesen voll bunter Blumen. Ueberall schimmern zwischen Obstgärten und Gebüschen zahlreiche Dörfer und Höfe hervor, und beleben das Gemälde. Fehlen dieser Gegend gleich die Reihen majestätischer Bergrücken, so entschä-

Digitized by Google

digt dafür die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, welche sich dem Auge darbieten. Wellenförmig durchziehen sanftabwallende Hügel, mit Saatfeldern und Gebüschen bekränzt, die Ebene, und unterbrechen die Einförmigkeit des Gesichtskreises. Die hiesige Art der Koppelwirthschaft umgiebt alle Felder mit hohen Hecken, aus Haselsträuchen und mannigfaltigem Buschwerk zusammengesetzt. Diese durchkreuzen mit ihrem Grün, und im Frühling mit ihren Blüthenästen, die reichen Saaten, und verleihen der Flur ein gartenähnliches Ansehn, in deren Mitte die Gebäude sich erheben. Grofsartig und erhaben darf man unsre Gegenden nicht nennen, wie sie sich im mittleren und südlichen Deutschland finden. Aber sie erscheinen lieblich und mannigfaltig genug, um dem Auge überall angenehme Ruhepunkte darzubieten. Und an den mehrsten Stellen schliefst im Hintergrunde der Anblick der Stadt selbst das bunte ländliche Gemälde. Die Gegend liefert ein Bild der Ruhe, ohne gerade todt zu erscheinen. Wohl mag der Reisende, wenn er von Hamburg kömmt, und ihm das lärmende Gewühl noch vor seinem Auge und Ohre schwebt, hier einen Unterschied und bedeutenden Abstand von andern grofsen und volkreicheren Orten finden. Doch herrscht auch hier Leben und Treiben genug, um ihm die Nähe einer nicht unbedeutenden Stadt anzukündigen.

Nur klagen darf er mit vollem Recht über die Landstrafsen, welche ihn nach Lübeck führen. Auf dem schlechten Pflaster des Hamburger Steindamms

Digitized by Google

fühlt er seine Glieder ermüdet und zerstofsen, und zittert oft für seinen Wagen, der nur für geebnete Kunststrafsen gebaut ist. Das tüchtige Hin- und Herschaukeln auf den hier gebräuchlichen Reisefuhrwerken, den sogenannten Stuhlwagen, vermag auch selbst dem Geduldigen manchen Seufzer der Unzufriedenheit auszupressen *). Bei der Abwechslung des leichten und lehmigten Bodens drohen die ausgefahrnen Wege auf schwerem Grunde ihm mannigfaltige Beschwerde, selbst Gefahren, besonders im Winter und während der nassen Jahreszeiten; oder tiefer Sand hemmt die Schnelligkeit seiner Fahrt. Feste, regelmäfsige Kunststrafsen müssen hier, leider! fehlen, da unser Boden nur Kieselsteine darbietet, und so aus Mangel des erforderlichen Materials ihre Anlegung unmöglich ist.

Auf dreien der vorzüglich befahrenen Landstrafsen nähert man sich Lübeck. Aus dem südlichen Deutschland kömmt man über Hamburg und Schönberg, oder auch über Lauenburg, Mölln und Ratzeburg; von den beiden andern Seiten führen sie aus Holstein und Mecklenburg hieher.

---

*) Ungeachtet der beständigen Fahrt auf diesem Wege läfst sich die Beschaffenheit desselben nur daraus erklären, dafs er durch mehrerer Herren Gebiet führt, die, ungeachtet des häufigen Zolls und Weggeldes, nicht genug dafür sorgten. Doch hat die neuere Zeit schon vieles gebessert, und besonders auf Lübeckischem Gebiete ist geschehen, so viel möglich war. Allein die schwerbeladenen Frachtwagen mit ihren schmalen Rädern vereiteln den besten Willen, und zerstören durch die tiefen Geleise bald wieder alle Ausbesserungen.

Digitized by Google

Von Hamburg aus bietet der Weg wenig Mannigfaltigkeit dar, er geht einförmig durch Dörfer und zwischen Feldern. Nur einige Holzungen gewähren zuweilen Abwechslung des Anblicks. Desto lebhafter aber machen ihn die überall sich begegnenden Fuhren und Frachtwagen. Ungefähr drei Stunden von Lübeck, an der Gränze des zwischen uns und Lauenburg getheilten Kirchdorfes Crumesse, in dessen Mitte eine Brücke über die Steknitz führt, betritt man das Gebiet der Stadt. Langweilig ist der Sandweg von hier bis an den Crumesser Baum, wofür nur die Blicke über die sich schlängelnden Windungen des Flüfschens, und die Umgebungen von Wiesen und Holzungen an seinen Ufern, einigermafsen entschädigen. Um jenen zu vermeiden, wählt man häufig für leichte Wagen einen Nebenweg am andern Ufer über den Crumesser Hof und Cronsforde. Beide Strafsen vereinigen sich wieder bei dem erwähnten Baume, wo noch vor wenigen Jahren ein hoher Thurm stand, aus dessen Oeffnungen dünne Kanonen, als Vertheidiger des Weichbildes, hervorblickten. Noch eine gute Stunde lang wird die Geduld geprüft durch die Fahrt im Sande, wo hohe Hecken selbst das Umschauen verschliefsen, bis endlich bei Rothebeck sich eine freie Aussicht öffnet. Die Stadt erscheint in ihrer ganzen Breite, mit ihren nächsten freundlichen Umgebungen, und der Blick verliert sich in den holzreichen Gegenden am jenseitigen Ufer der Trave. Von hier aus führt ein guter, neu angelegter Steindamm durch

Digitized by Google

üppige Korn- und Gemüsefelder, zuletzt zwischen Gärten, durch eine schattige Allee, bis ans Mühlenthor.

Hier vereinigt sich mit dieser Straſse der Weg von Ratzeburg. Schon in diesem freundlichen Städtchen, das auf einer Insel mitten im gleichnamigen See, mit einem Kranze von Bäumen umgeben, erbaut ist, zeigen sich über das Wasser hin am nördlichen Horizont die Thürme Lübecks. Angenehm ist der Weg längs den sanftabwallenden, von Waldungen und Kornfeldern belebten, Ufern, welche mannigfaltig abwechselnde, malerische Ansichten darbieten. Einförmiger wird er, wo dieser See sich endigt und einsamer auf der Grünauer Haide. Doch ist diese nicht mehr, wie vor Jahren, ein öder Landstrich. Vielmehr fehlt es ihr, seit der Verkoppelung und dem schnell fortschreitenden Anbau, nicht an Mannigfaltigkeit, besonders durch die grünenden Wälder, welche sie an beiden Seiten umgeben. An ihrem Ende erreicht man bei Streknitz und dem Grünauer Baum, einem Wirthshause dicht neben diesem Landgut, das Lübeckische Gebiet. Bleibt gleich der fernere Weg noch eine Strecke sandigt, mit kleinen grünbewachsenen Hügeln durchzogen, so vergiſst man ihn gerne bei dem reizenden Anblick der weiten Aussicht über die Wakenitz, die sich mit ihrem ruhigen Laufe durch ein lachendes Thal neben den drei Fischerbuden schlängelnd hinwindet. Bald beginnt, eine halbe Stunde vor der Stadt, eine lange Lindenallee, die ununterbrochen bis an das

Digitized by Google

Thor führt, zwischen Feldern und Gartenhäusern, welche in dichten Reihen einen grofsen Rasenplatz begränzen. Bei ihrer letzten Wendung zeigt sich der Thurm der Petri-Kirche, als eine hohe Schlufspyramide hinter den Bäumen des Walles.

Dicht vor der Stadt führt ein Seitenweg ins Hüxterthor; die Wuth der Zerstörung beraubte ihn im Jahr 1813 seines dichten Schattenganges, des ältesten unter allen. Allein eine neue Anpflanzung wird auch diesen Verlust nach Jahren wieder ersetzen.

Aus Holstein bringen drei Landstrafsen ins westliche, darnach benannte, Thor. Durch schweren, mit Sandstrecken abwechselnden, Boden zieht sich der Weg von Eutin. Vom Riesebusch an, einem grofsen Gehölze bei Schwartau, wird er sehr angenehm, durch diesen freundlichen, meist neuerbaueten Flecken selbst und seine holzreichen Umgebungen. Sich an der Trave hinziehend, giebt er dem Auge reizende Aussichten auf das jenseitige rechte Ufer, an welchem grünende Wiesen, abwechselnde Baumgruppen, bebaute Felder und die Gartenhäuser des Burgthors den Blick fortwährend an sich ziehen. Bei Trems und Vorwerk beginnt die Gränze Lübecks. — Einfacher wegen des flachen Landes, aber von zahlreichen Dörfern, gesegneten Kornfeldern und Waldungen belebt, kömmt die Strafse von Plön über Ahrensboeck. Schon bei Stockelsdorf, einem herrschaftlichen Gute, noch weiter und reicher gleich diesseits Fackenburg, wo durch einen Bach

Digitized by Google

sich die Gebiete scheiden, hat man den Anblick der Stadt, die, von den Bäumen des Walles verborgen, nur die darüber einzeln hervorragenden hohen Thurmspitzen dem Auge darbietet. Links, so weit das Auge reicht, öffnet sich eine weite Gegend nach Rensefeld und über die erwähnten Traveufer, rechts auf Mory, und vor sich hat man Krempelsdorf zwischen Obstgärten. Hier empfängt uns eine lange, bis an die Stadt fortgehende, Allee, die sich nahe bei der Lorenz-Kirche mit der Schwartauer vereinigt. Die gedrängt stehenden Häuser dieses Kirchspiels, das alte, stark mit Thürmen befestigte Thor, das sich über die Bäume des Weges und die Anpflanzungen des Walls hervorhebt, so wie die neue Brücke über den Stadtgraben, geben dieser Gegend malerischen Reiz. — Dicht vor den Gittern dieses Holsteinthores vereinigt sich mit dieser die dritte Landstrafse von Oldesloe, Moisling vorbei, in dessen Nähe bei Hohenstiege die Gränze beginnt. Angenehm fühlt sich das Auge angezogen von dem Blick auf Moisling und das nahe Kirchdorf Genin, von den tief im Grunde liegenden Wiesen, durch welche die Steknitz sich in die Trave ergiefst, von einem kleinen Eichengehölze und den Feldern und Gebäuden des jenseitigen Mühlenthors und des diesseitigen Finkenberges.

Von Mecklenburg her kommen, ausser dem über Ratzeburg, zwei Hauptwege; der eine aus dem Strelitzischen Fürstenthum Ratzeburg durch die Gränzpässe von Schwarzmühlen, oder Schlutup

Digitized by Google

und Wesseloe. Nach seiner Vereinigung mit dem Wege von Herenburg über das Gehöfte Brandenbaum, berührt er die Ufer der Wakenitz bey Marly. Der Blick über den breiten Wasserspiegel auf die Stadt, welche sich hier in ihrer gröfsten Breite darstellt, folgt ihm bis an das Burgthor. — Mehr von der nordöstlichen Seite zieht sich die Strafse von Travemünde über die Herrenfähre, neben Israelsdorf vorbei, von wo aus eine Allee, eine Stunde Weges lang, bis an die Stadt die Fahrt sehr angenehm macht. Mit ihr verbindet, gleich anfangs, sich ein andrer Weg, von Schlutup durchs Lauerholz. Eine Tannenanpflanzung gewährt dem Wandrer einen lieblichen Ruhepunkt; und über einen weiten Rasenplatz, von Gartengebäuden umgeben, erreicht er, stets im Schatten fortgehend, das genannte Thor.

Eben durch diese zahlreichen Baumgänge, welche unmittelbar von den Mauern der Stadt sich nach allen Richtungen hinziehen, ist Lübecks Lage, nach dem Zeugnifs aller Reisenden, ausgezeichnet, wo nicht einzig in ihrer Art. Nicht durch lange Vorstädte darf man sich, wie an vielen Orten, ermüden. Unmittelbar aus den Gassen tritt man in die Umgebungen der freien Natur, in mannigfaltige Anpflanzungen, die in ihren sich schlängelnden Wegen überall ganz nahe Spaziergänge zwischen blühenden Gesträuchen darbieten. In diesen Anlagen, welche im Jahr 1817 begannen und noch immer erweitert werden, stiftete sich durch seine sorgsame Leitung

Digitized by Google

der verdienstvolle Rathsherr, Doctor Mentze, ein ehrenvolles Denkmal bei seinen Mitbürgern und der Nachwelt. Sie geben der Stadt ein freundliches Ansehen, als läge sie in einem Garten, besonders bei der Annäherung vom Mühlen- und Burgthore. Ueberall angebrachte Bänke laden den Lustwandelnden ein zum Verweilen, und bezeichnen zum Theil die Punkte der vorzüglichsten Ansichten. Wer freute sich nicht unter andern am Burgthore des weiten und lieblichen Blicks über beide Flüsse zugleich, über den Wall und in das lebendige Gewühl des innern Hafens, auf die alten Zwinger und in die entfernte Umgebung, so wie auf die belebte Landstrafse!

Gleich nahe liegen unmittelbar vor der Stadt die Gärten, welche man ohne Ermüdung, zum Theil in wenigen Minuten, erreichen kann. Das Burgfeld zeichnet sich besonders aus durch einen geräumigen und freien Rasenplatz, um dessen Grün sich die Landhäuser in einem weiten Halbkreise herumziehen. Eben so nahe umschliefsen sie das Mühlenthor in einer freien Lage. Dichter gedrängt, mit Gärtnerwohnungen gemischt, stehen sie am Holsteinthore, wo sich durch ihre Zahl eine eigene Gemeine bildet.

Eigentliche Vorstädte hat Lübeck nicht. Die Lage zwischen beiden Flüssen bestimmte genau und durch die Natur selbst ihren Umfang und ihre Begränzung. Die Wohnhäuser beschränken sich insgesammt auf den Raum innerhalb der Ringmauern. Kein

Digitized by Google

Bedürfnifs forderte ihre Erweiterung. Sie genügen völlig für die jetzige Bevölkerung, und haben selbst Platz genug eine viel gröfsere aufzunehmen, die sich auch in früheren blühenden Zeiten hier vereinigte.

Flüsse.

Kein bedeutender Strom, der mit mächtigen Wellen dem Weltmeere zuströmt, ist in Lübecks Nähe, wie bei den andern Schwesterstädten. Nur zwei Flüsse, dem Anschein nach unbedeutend in Absicht auf die Länge ihres Laufs, so wie auf ansehnliche Breite und Tiefe, bespülen die Mauern der Stadt. Aber doch sind sie ihr von unschätzbarem Werthe, wichtig für Handel, Schiffahrt und innern Verkehr; der Weg, auf welchem Leben und Gewinn ihr zufliefsen. Es sind die Trave und Wakenitz, welche sich hier vereinigen. Zu diesen kömmt die Steknitz, mit der ersten sich verbindend.

Die Trave entspringt tief in Holstein zwischen Gieselrade und Sarau. Aus kleinen Bächen entstehend, in welche sich mehrere ergiefsen, windet sie sich anfangs in südöstlicher Richtung mit mancherlei Krümmungen bis an den Warder- und Wensiner-See, dessen Wasser sie durchschneidet. Von hier tritt sie in ihre enge Ufer zurück, fliefst nach einer scharfen Beugung südwärts bei Segeberg vorbei bis Oldesloe, wo sie sich wieder nordöstlicher wendet. Während dieses Laufs von ungefähr 6 Meilen trägt

Digitized by Google

Digitized by Google

Radl del. Schleich sc.

Die Trave bei Lübeck von der Holsteinbrücke aus.

Digitized by Google

sie nur Böte. Aber der Zufluſs der Beste giebt ihr Wasser genug, um für platte Fahrzeuge schiffbar zu werden. Von hier aus beginnt ihr Nutzen für Lübeck zum Behuf des innern Handels, besonders Salz, Kalk, Holz und Korn herbeizuführen. Und deswegen ward sie frühe schon der Stadt zum Eigenthum bis zur Mündung erworben *). Noch ferner bleibt sie zwischen engen Ufern, die aber durch grünende Wiesen und mit Holz bewachsene Anhöhen sich angenehm dem Auge darstellen. Mitten durch frisches Grün mündet sich schlängelnd in sie die Steknitz bei Moisling und Genin, und durch dieselbe verstärkt fliefst sie nach einer halben Stunde der Stadt zu. Innerhalb des Walles bildet sie nun den eigentlichen Hafen, eingedämmt seit 1541 durch Bollwerke und gepflasterte Ufer, mit hinlänglicher Tiefe, selbst für gröfsere Seeschiffe. Die feste Brücke am Holsteinthore scheidet den Lagerplatz für jene und die flächern Oldesloer Böte **). Am Burgthore verläfst sie die Mauern, und in freierem Laufe durch

*) Dieser Besitz wurde bereits 1188 durch Kauf vom Grafen Adolph für 200 Mark Silber erlangt, und vom Kaiser Friedrich auf dem Reichstag zu Mainz bestätigt.

**) Einen Theil dieses Hafens für gröfsere Schiffe bis an die Bekkergrube zeigt das Kupfer: die Trave von der Holsteinbrücke aus. Der Standpunkt ist auf der Brücke selbst, die linke Seite ist der innere Wall, und der Thurm im Hintergrunde, der blaue Thurm, 1452 erbauet, der wegen der reihenweise eingemauerten, blau glasurten Bausteine diesen Namen erhielt. Einige gröfsere Steinplatten an demselben sind Denkmale eines ungewöhnlich hohen und seltenen Steigens des Wassers. Aber die Mauer ist jetzt gröfstentheils abgetragen.

Digitized by Google

Wiesen und sanfte bebüschte Anhöhen, zum Theil von Gartenanlagen verschönert, strömt sie ruhig nach Schwartau, wo sie die schwarze Aue — von ihrem dunklen Moorgrunde so benannt — aufnimmt, und weiter in mancherlei Krümmungen Siemsse, die Herrenfähre und Schlutup vorbei, bis sie, nach einem Laufe von 4 Meilen, von Lübeck an gerechnet, sich bei Travemünde in die Ostsee ergiefst. Durch ihren fast immer gleichen Wasserstand, ohne Ebbe und Fluth, unbekannt mit bedeutenden Ueberschwemmungen, bietet sie ohne Gefahr nur Nutzen, und trägt die Waaren aus der See und in sie zurück. Eine queer überlaufende Sandbank vor ihrer Mündung, die Plate, mit einer mittlern Wasserhöhe von 9 Fufs, dient ihr zum Schutz gegen das Einlaufen gefährlicher Kriegsschiffe. Und bei der gröfsern Sicherheit kömmt die kleinere Beschwerde des Ausladens und Erleichterns tiefer segelnder Schiffe wenig in Betrachtung. Von einigen weiter ins Land dringenden Buchten sind der Schlutuper und Pötenitzer Wyk die bedeutendsten; und nahe am Ausflusse steht der Dessauer See mit ihr in Verbindung. Menschenhände vereinigten im dreizehnten Jahrhundert die beiden Ausflüsse, welche die Natur bildete, in Einen, der alles Wasser dem westlichen Arme unmittelbar an Travemünde zuführt *).

*) Die Mündung an der Mecklenburgischen Seite des Priwalls, welche die Dänischen Anstalten 1234 zu graben veranlafsten, wurde 1286 zugedämmt, und dieser Werder zu einer Halbinsel

Viel ansehnlicher an Breite, aber geringer an Tiefe, strömt nach Lübeck die Wakenitz von Süden her, ein Ausfluſs des Ratzeburger Sees, von welchem sie sich bei Rothenhausen trennt. Anfangs nur schmal, erlangt sie nach und nach ein geräumiges Bette, besonders von der Gegend der Fischerbuden an, wo sie vorzüglich malerische Ansichten gewährt, und wird durch die platten Fahrzeuge, welche der Stadt einen wichtigen Theil ihres Bedarfs an Holz und Lebensmitteln zubringen, belebt. Deswegen und durch ihren Reichthum an Fischen verschafft sie einen bedeutenden Nutzen. Die Natur wies ihr die Vereinigung mit der Trave dicht neben dem Burgthore an, und sie würde wegen ihres höhern Wasserstandes von achtzehn Fuſs einen herrlichen Fall bilden. Allein sie sollte noch längern und gröſsern Nutzen gewähren. Daher gab die auf alles Zweckmäſsige bedachte Vorzeit ihr einen andern Lauf, um der Stadt desto wohlthätiger zu werden. Eine lange Brücke aus uralter Zeit, auf einer hohen und breiten Mauer gegründet,

---

gemacht. Fast hätten feindliche Absichten zur Sperrung des jetzigen Ausflusses durch versenkte Schiffe, im Jahr 1813, eine Wiedereröffnung des alten nothwendig gemacht. Aber die günstige Wendung der Begebenheiten verhinderte die völlige Ausführung dieses Plans. Durch augenblicklich angewandte geschickte Anstalten wurden diese versenkten, schwer belasteten Fahrzeuge glücklich herausgeschafft und die Fahrt wieder hergestellt. Eine genaue Charte des Laufs der Trave von Lübeck an, mit Bezeichnung aller Tiefen, liefert der: Plan de la Baie de Lubeck, levé par Beautemps Beaupré en 1811 et publié en 1815. Paris.

Digitized by Google

stellte ihr einen mächtigen Damm entgegen, den sie nicht zu durchbrechen vermogte, und der bis 1806, als ein Denkmal der Alles besiegenden Menschenkraft, allgemeine Bewunderung erregte. Seitdem mufste diese Brücke, bei der Abtragung der Festungswerke, einem breiten Erddamme weichen, dessen Fufs der Flufs unmittelbar bespült, und dessen Boden in demselben Jahre bei der Bestürmung der Schauplatz grausenvoller Auftritte und gleichsam mit Blut geweihet wurde. Durch diesen Wall zurückgehalten, grub die Wakenitz, mit einer schnellen Wendung um die Falkenwiese, sich ein neues Bette dicht längs der Mauern, deren Länge im Osten sie bis ans Hüxterthor bespült. Hier endigt sie in einem breiten Becken ihren eigentlichen Lauf und bisherigen Namen, und dient zum Landungsplatze der Ratzeburger Böte. Durch schmale Kanäle bei den Wasserkunstthürmen fliefst sie in den Krähenteich, ein grofses Bassin, das bis an die Mühlenbrücke reicht *). Unter derselben ergiefst sich dieser in den Mühlenteich, aus welchem mehrere Wehren bei den Stadtmühlen des Dammes den ganzen Wasservorrath, neben der Wipperbrücke, der Trave am südlichen Ende der Stadt zuführen. So wieder vereinigt mufs die Wakenitz von neuem nützlich werden, den Reichthum der Trave verstärken, und mit

*) Die Ansicht des Krähenteichs von der Mühlenbrücke aus enthält die Zeichnung: der Krähenteich. Der Gesichtspunkt ist unten neben der Brücke.

Digitized by Google

BOSTON LIBRARY SOCIETY

Digitized by Google

ihr am westlichen Ufer ihrem ursprünglichen Verbindungspunkte zuströmen. Dieser wohlthätigen Anstalt verdankt die Stadt alles Wasser zum Trinken und Brauen, zum Bleichen und zur Bereitung des Leders. — Um diesen Gebrauch, dessen Nutzen man wohl erkannte, sich zu verschaffen, setzte Lübeck sich frühe in den vollen Besitz dieses Stromes, und erkaufte 1291 vom Herzog Albrecht II. von Sachsen das Eigenthum für 2128 Mark Pfennige, unter noch gültigen und beobachteten Bedingungen wegen des Wasserstandes *).

Der in Lübeck schon frühzeitig blühende Handel machte eine unmittelbare Wasserverbindung mit der Elbe höchst wünschenswerth, vorzüglich deswegen, weil man den Handel mit Lüneburgs Salz und Kalk, der damals über Boitzenburg und Wismar geführt wurde, ausschliefslich an sich ziehen wollte. Mehrere solcher Vereinigungen der Wasserwege boten sich dar, welche auch zum Theil späterhin erkannt und versucht wurden **). Aber den nächsten

*) Diesen verabredeten Stand bezeichnen zwei runde Säulen mit Metallplatten und Inschriften neben der ersten Brücke des Hüxterthors, und ein metallner Frosch auf einem Pfahle am Mühlendamm, über welchen das Wasser nie steigen darf, wenn nicht Ratzeburg der Gefahr einer Ueberschwemmung ausgesetzt werden soll.

**) So entstand in Mecklenburg ein Kanal von Wismar aus nach Boitzenburg, wovon noch einige Spuren vorhanden sind, woran man neuerlich wieder dachte, und vorschlug, ihn mit Benutzung des Schweriner Sees herzustellen. — Bereits in den Jahren 1530 bis 1550 war eine Wasserverbindung der Trave von Oldesloe aus durch die Beste mit der Alster wirklich vorhanden, gewährte

Digitized by Google

und bequemsten Weg zeigte die Natur selbst durch zwei Flüfschen, deren eines, aus der Gegend von Mölln, der Trave, und das andere der Elbe zuströmt, wobei es nur der Vereinigung über einen dazwischen liegenden Landrücken bedurfte. Aus dem Möllner See fliefst nämlich die schmale Steknitz durch ein langes Wiesenthal, aber mit unaufhörlichen Krümmungen, 225 an der Zahl, nordabwärts der Trave zu, in einer Länge von 9245 Ruthen oder 6 1/6 Meilen, mit einem Falle von 43 1/2 Fufs. Südlich, etwa eine Meile von Mölln, beginnt die Delvenau, welche durch 273 Beugungen, nach einem Laufe von 7911 Ruthen oder 5 4/15 Meilen, ihr Wasser bei Lauenburg der Elbe zuführt, mit einer Senkung von 44 Fufs. Vielleicht

---

aber nicht den erwarteten Vortheil, und wurde wegen Wassermangel wieder aufgegeben. Die Hamburger patriotische Gesellschaft machte die Erneuerung 1818 zum Gegenstand einer Preisaufgabe. Vergl. Dr. Lorentzen und Capit. Justi über eine Kanal-Verbindung zwischen der Elbe und Ostsee vermittelst der Alster und Trave, mit 2 Karten. Preisschrift. Hamburg 1820. — Die französischen Behörden richteten ihr Augenmerk auf die Wakenitz und den Ratzeburger See, welchen sie mit dem Möllner vereinigen wollten, gaben aber diesen Entwurf wieder auf, weil der hügligte Boden und die dazwischen liegenden Gehölze der Ausführung grofse Schwierigkeiten entgegen stellten. — Ernstlich gemeint scheint der neueste Entwurf Dänemarks von 1819, von Kiel aus die Eider mit der Stör zusammen zu leiten, und diesen Barkenkanal mitten durch Holstein bis nach Glückstadt in die Elbe zu führen. Vergl. Gudme Bemerkungen über die projectirte Verbindung der Ostsee und der Niederelbe vermittelst eines Barkenkanals. Schleswig 1820.

Digitized by Google

hatten die Einwohner Bardewiks, deren Handel damals so blühend und weitverbreitet war und in steter Verbindung mit Lübeck stand, schon ihre Aufmerksamkeit auf die Benutzung dieser Fahrt gerichtet. Aber unsre neu angelegte Stadt, die auf Alles dachte, was ihren Flor begründen und erhöhen konnte, liefs sie am wenigsten aus der Acht. Schon 1188 erlangte sie das Eigenthum der Steknitz durch ein Privilegium des Kaisers Friedrich. Allein sie wollte und mufste ausschliefslich über die ganze Wasserstrecke herrschen; sie erkaufte deswegen 1359 von den Herzogen Albrecht und Erich III. den See und die Stadt Mölln *), und schlofs 1390 mit dem letztern einen Vergleich über die Austiefung und Schiffbarmachung der Delvenau. Ungesäumt begann nun im folgenden Frühjahre der Bau dieses Verbindungskanals über die erwähnte Fläche, welche 17½ Fufs höher liegt als der Möllner See und bis zum Anfang der Delvenau eine Länge von 1852 Ruthen oder 1¼ Meilen hat. Mit rascher

*) Obgleich Lübeck diesen Besitz durch Gewaltthätigkeiten und nach einem langwierigen Prozefs, welcher 146 Jahre dauerte, wieder verlor, so hat es doch noch gegenwärtig das Recht der ausschliefslichen Fahrt auf der ganzen Steknitz bis Lüneburg, und das Eigenthum aller Schleusen, das durch besondere Verträge und Ankäufe gesichert ist. Das hiesige Amt der Steknitzfahrer übt fortwährend dieses Recht mit eignen Fahrzeugen, deren es ungefähr fünfzig besitzt. Dagegen hat Lübeck die Verpflichtung, die Schleusen der eigentlichen Steknitz bis Mölln auf alleinige Kosten, jene der Delvenau gemeinschaftlich mit Lauenburg, zu unterhalten.

Digitized by Google

Thätigkeit wurde die Anlage bereits 1398 vollendet. So entstand dieser Kanal, der älteste in Europa, und vielleicht der erste Versuch im Bau der Schleusen, deren einige kleinere wahrscheinlich schon früher vorhanden waren. Lübeck mufste sich in der Folge durch mancherlei Streitigkeiten und Zurückweisungen zerstörender Versuche, zum Theil mit bewaffneter Hand, in diesem Besitz behaupten. Doch was bei der damals noch unvollkommnen Kunst des Wasserbaues ein Meisterwerk schien, genügte in dieser Gestalt nicht mehr bei späteren Fortschritten und höhern Forderungen. Die durch nähere Kenntnifs und Erfahrung als zweckmäfsig befundne Anlage und Vertheilung der Schleusen; die zahlreichen Krümmungen des Laufes (498 in allem); die allzuniedrigen Ziehpfade, welche bei jeder Ansammlung des Wassers überschwemmt werden; das ungeheure Verschwenden des Wasservorraths bei jeder Oeffnung der Schleusen *); die durch diese Strömung verursachten Sandhügel im Flufsbette, welche das Fortschieben so ungemein erschweren; alle diese Umstände und in ihrer Folge die unvermeidliche Langsamkeit der Fahrt **) erregten den

*) Dieser Verlust beträgt z. B. bei der Grambecker- oder Güsterschleuse jedesmal zwei Millionen Cubikfufs, und zwar dreimal in jeder Woche, welcher Mangel erst in 72 bis 80 Stunden wieder ersetzt wird. Doch liefse sich dies durch Zuziehung benachbarter Bäche ungleich schneller bewerkstelligen, so wie der Abgang durch Anlegung von Kastenschleusen sehr vermindern.

**) Der ganze Lauf beträgt gegenwärtig 19365 Calenberger Ruthen, oder ungefähr zehn Meilen. Die vorgeschlagenen Durchstiche

Digitized by Google

lebhaften Wunsch nach den nothwendigen Verbesserungen und veranlafsten daher wiederholte Berathungen und mannigfaltige Entwürfe, besonders seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts *). Allein wenig ist ausgeführt. Solcher riesenmäfsigen Plane bedarf es nicht, wie Napoleon sie beabsichtigte, der einen Kanal für Seeschiffe verlangte und das Wasser andrer Seen meilenweit herbeiführen wollte. Eine genauere Bekanntschaft mit dem grofsen Reichthum der Zuflüsse, deren Zulänglichkeit sich besonders in dem trocknen Sommer des Jahres 1818 durch Erfahrung bestätigte, gewährt die schönsten Hoffnungen für das Bestreben durch diesen Wasserschatz bei

---

würden ihn bedeutend abkürzen, und die Zeit von zehn bis vierzehn Tagen, die jetzt erforderlich sind, könnte bei besseren Schleusen sich bis auf vier oder fünf herabbringen lassen.

*) So entwarfen 1662 Wolters einen Plan zur Vertiefung; — 1669 drei holländische Wasserbaumeister, Johann Brandlieb, Pieter Pietersen und Hendrich van der Berg, einen andern; den leichtesten Hogrewe 1779, dessen Ausführung 1802 mit der Austiefung des Verbindungsgrabens begann, wovon aber nur achthundert Ruthen vollendet wurden und dessen Fortsetzung die Schicksale Hannovers verhinderten. Auf dieser Grundlage wollten die Franzosen bauen und diesen Kanal auf 105 Fufs Breite und 10 Fufs Tiefe bringen, wobei die Einbufse des Eigenthums benachbarter Besitzer und der Kostenaufwand von einer Million Thaler nur durch Napoleons Mafsregeln möglich gewesen wäre. Die jetzt in Berathung stehenden Vorschläge sind ungleich bescheidner und einfacher. Vergl. über die Geschichte der Steknitz: G. P. Schmidt in den Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Provinzialberichten für das Jahr 1817. Heft 4. S. 397 ff., und über die Verbesserungs-Pläne: Behrens Topographie des Steknitz-Kanals, mit drei Plänen. Hamburg 1819. in 4.

Digitized by Google

weiser Benutzung die Anlage zu einer hohen Vollkommenheit zu bringen. Das dringend gefühlte Bedürfniſs, Lübecks Handel wieder zu heben, und ähnliche Vorschläge benachbarter Regierungen, mahnen zu ernstlichem Nachdenken und rascher Thätigkeit, selbst zu einigen Opfern, damit neues Leben wieder unter uns beginne. Mögen bessere Zeiten es möglich machen, die bedeutenden Summen zur Ausführung auf diesen wohlthätigen und für Lübecks Flor so ersprieſslichen Zweck zu verwenden.

Brücken.

Durch den Lauf der beiden Flüsse bildete die Natur den Boden, auf welchem das jetzige Lübeck erbaut ist, zu einer Insel. Der Hügel wird nämlich auf beiden Seiten, in Osten und Westen, seiner ganzen Lage nach von ihnen bespült. So lange die Stadt eine wirkliche Festung war, vollendeten die Wallgräben diese Wasserumgebung, so daſs der Zugang nur durch Brücken möglich war. Aber die Abtragung der äuſsern Werke an den Thoren, welche 1805 begann, verwandelte diese, von Zugbrükken durchschnittenen Wege in freie, feste Erddämme, und nur wo die Nothwendigkeit der Lage es durchaus erforderte, muſsten die Brücken erhalten werden. Am Burg- und Mühlenthore verschwanden sie gänzlich; aber am Holsteinthore muſsten zwei gröſsere über den Stadtgraben und die Trave, nebst zwei andern über die letztere, bleiben, so

Digitized by Google

wie mehrere kleinere über die Kanäle des Mühlendammes und des Hüxterthors fortbestehen.

Die beiden Brücken am Holsteinthore sind die bedeutendsten und ganz von Stein. Die äufsere, über den Stadtgraben führend, ist ein Werk der neuern Zeit, in den Jahren 1770 bis 1773 aus Quadersteinen da erbauet, wo früherhin nur eine hölzerne war. In kleinerem Maafsstabe hat sie etwas Aehnliches mit der Elbbrücke zu Dresden durch ihre runden Ausweichungen und erhöheten Fufswege, mit eisernen Geländern. Sie zeichnet sich vor allen übrigen aus durch acht steinerne Statuen und vier Vasen mit halberhabenen Darstellungen. Als Meisterwerke der Kunst angesehen zu werden, haben sie keinen Anspruch. Aber in den mythologischen, allegorischen und geschichtlichen Gegenständen, welche sie abbilden, sprechen sie in wohlgemeinter Absicht die Wünsche aus für das Blühen des Ackerbaues, der Handlung, Schiffahrt, Freiheit und der Künste, und mahnen an die Pflichten der Tapferkeit, Klugheit, des Fleisses, der Sparsamkeit und Vaterlandsliebe. Sie sind die Arbeit eines hiesigen Bildhauers Boye. In Verbindung mit den Anpflanzungen am Walle und den alten Thorgebäuden stellt sich diese Brücke von mehreren Standpunkten aufserhalb des Thores vortheilhaft dar.

Alterthümlicher, besonders durch ihre Umgebungen, erscheint die innere über die Trave, auf kühnen Bogen von Quadersteinen gewölbt, welche unmittelbar in die Stadt führt. Auch sie ist in der

Digitized by Google

Mitte des verflossenen Jahrhunderts erneuert und statt einer ältern von 1376 errichtet. Sie wird an der Seite von festen Kornspeichern, und im Hintergrunde von dem alten Thorgewölbe begränzt *).

Aufser dieser führen weiter aufwärts noch zwei andre über denselben Flufs, beide von Holz mit eisernen Geländern. Zunächst die Dankwärtsbrücke, von der ihr entgegen stehenden Gasse so benannt, und nach den Zerstörungen beim Abzug der fremden Truppen im December 1813 neu erbauet. Die südliche, die Wipperbrücke, verbindet beim Mühlendamm die beiden Wälle. Sie hat ihren Namen vielleicht von einer ehemaligen beweglichen Schiffbrücke, die beim Ueberfahren zitterte. Die gegenwärtige ist erst im Jahre 1818 von Grund aus neu errichtet. Von einem Standpunkte aufserhalb des Thores betrachtet, gewährt sie durch die angränzenden hohen Wälle mit deren Baumgruppen, einen angenehmen Anblick, zumal wenn sie von der hellen Mittagssonne erleuchtet wird **).

Weiter aufwärts, eine halbe Stunde von der Stadt, hat die Trave noch eine hölzerne Brücke bei Moisling, welche gleichfalls nach der Zerstörung von 1813 neu hergestellt wurde.

---

*) Diese Brücke mit ihren Umgebungen zeigt die „Ansicht der Holsteinbrücke," sehr treu. Der Standpunkt ist am Ufer der Trave unterhalb der Braunstrafse.

**) In diesem Lichte stellt sich die „Ansicht der Wipperbrücke" dar. Die Stelle, von wo aus sie gezeichnet ist, findet sich, wenn man vom Hamburger Wege, unmittelbar an dem Stadtgraben, bei dem ersten Hause rechts hinuntergeht.

Digitized by Google

Ansicht der Wipperbrücke bei Lübeck.

Digitized by Google

THE
BOSTON-LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

THE
BOSTON LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

Ansicht der Holstein-Brücke in Lübeck.

Digitized by Google

Thore

hat Lübeck vier, welche in den vier Himmelsgegenden einander meist gerade gegenüber stehen.

In Süden ist das Mühlenthor, jetzt völlig frei, ehemals durch vier Gewölbe stark befestigt, von denen 1806 noch drei standen, welche von den Preussen damals tapfer vertheidigt wurden, und durch welche die Sieger nur über aufgehäufte Leichname eindringen konnten. Die äufseren mit ihren Schanzen und Zugbrücken sind verschwunden; nur das innere im Jahr 1776 neu überbaute, in der Stadtmauer, ist erhalten. Der Weg aus dem südlichen Deutschland führt, zwischen 1819 sehr erweiterten Anpflanzungen an den Abhängen des noch übrigen Walles, durch dieses Thor in die Stadt *).

Neben demselben, in östlicher Richtung, liegt das Hüxterthor, zwischen dem nördlichen Ende des Krähenteiches und der Wakenitz. Eine Lindenallee verbindet beide Eingänge. Dies Thor, völlig offen und ohne alle Gewölbe, deren es vormals zwei hatte, ist nicht mehr, wie früherhin, durch Wälle

*) In älteren Zeiten war der Eingang weiter links am Ende des Mühlendammes, unter dem noch dort stehenden Gebäude auf dem Wall. Kaiser Carl IV. war der letzte, der 1375 durch dasselbe fuhr. Angeblich ihm zu Ehren, wohl aber eigentlich, um es vom Capitels-Gebiet auf das städtische zu verlegen, ward es sogleich zugemauert und auf die jetzige Stelle versetzt. Deswegen heifst das erwähnte Gebäude noch jetzt der Kaiserthurm.

Digitized by Google

und Thurm — den sogenannten Absoloms-Thurm — vertheidigt, sondern blos mit einem Gitter geschlossen. Von beiden Seiten des festen Dammes bietet sich über die Wasserspiegel eine weite Aussicht auf die beiden andern Thore dar. Dieses dient als Nebenthor blos zur nähern Verbindung mit den Bleichen.

Ihm gegenüber, in Westen, findet sich das Holsteinthor an der Traveseite. Ungeachtet zwei Gewölbe, das äufserste und innerste, abgebrochen sind, geben die beiden noch übrigen demselben eine gewisse Festigkeit, da auch der innere Wall noch seinen Zusammenhang behielt. Die alterthümliche Bauart mit den hohen Giebeln, dicken Thürmen und starken Mauern, geben ihm ein charakteristisches Ansehen, und machen es, besonders im innern Theil, zu einem ehrwürdigen Denkmal alter Kraft und Tüchtigkeit *).

Am nördlichen schmalen Ende der Stadt ist das Burgthor, nach Mecklenburg zuführend. Es hat

*) Es findet sich genau mit allen Verzierungen auf der „Ansicht der Holsteinbrücke." Nur müssen wahrscheinlich die beiden runden Spitzen, wo nicht das Ganze, wegen Baufälligkeit abgenommen werden. Die Erbauung dieses Thors verliert sich in die ältesten Zeiten Lübecks, da es bereits 1376 ausgebessert werden mufste. Die beiden Thürme erhielt es 1477 durch die Freigebigkeit des damaligen Bürgermeisters, Andreas Greverades, der in demselben Jahre starb. — Das äufsere krumme Thor ward 1585 errichtet. Die Ueberschrift der westlichen Seite enthält die schönen Worte: *Concordia domi et foris pax sane res est omnium pulcherrima.* Ueber dem letzten, 1778 neu gegründeten und jetzt abgebrochenen, stand: *Sub alis altissimi.*

Digitized by Google

seinen Namen von der ehemaligen Burg, welche die Dänen, wahrscheinlich am Ende des zwölften Jahrhunderts, dicht innerhalb desselben erbauten, die aber schon 1226 wieder zerstört wurde. Es gehörte durch seine Festungswerke, durch hohe Thürme und Zwinger, durch drei feste Gewölbe und die hohe Brücke, ehemals zu den bedeutendsten Schutzwehren. Aber von allen, welche in den Jahren 1444 und 1695 erbaut wurden, blieb seit 1805 nur der innerste Thurm, durch welchen der Eingang führt, in seiner ganzen Höhe stehen; die übrigen vier Zwinger in der Stadtmauer sind sehr erniedrigt. Doch bleiben sie ein anschaulicher Rest der alten Bauart *). Es ist jetzt völlig offen. Hier ward das traurige Schicksal Lübecks am 6. November 1806 entschieden.

So führten uns die bisher bezeichneten Wege vor Lübecks Mauern. Doch ehe wir vollends hineintreten, suchen wir noch einige Plätze, von wo aus sich vorzügliche

Ansichten der Stadt

darbieten. Fast von allen Seiten stellen sie sich dar, von einigen in der vollen Breite, von andern zum Theil verkürzt und in gedrängteren Gruppirungen. Dies rührt von der länglichten Form des Plaz-

*) Ein Theil derselben zeigt sich auf der Ansicht der Stadt von Nordwesten. Einige dieser Thürme sind schon 1299 errichtet.

Digitized by Google

zes her, auf welchem Lübeck erbauet ist, die gegen Norden und Süden spitziger zusammenläuft.

Den vollkommensten Ueberblick gewährt der Standpunkt im Osten, jenseits der Wakenitz, auf dem hohen Ufer beim Garten von Marly *). In der breiten ruhigen Wasserfläche spiegeln sich hier die Thürme und Gebäude ihrer ganzen Länge nach, und deutlich übersieht man bis an die Mitte der Stadt die Reihen der Häuser, die sich am Hügel in mannigfaltigen Verbindungen über einander erheben und von den hohen Gebäuden in der Königstrafse begränzt werden. Hoch über alle ragen die Thürme hervor in ihrer wahren Entfernung, und zwischen ihnen stehen die kleineren Spitzen der Nebenkirchen und des Rathhauses. Links am südlichen Ende zeigen sich zuerst die beiden Thürme des Doms. Daneben, näher dem Auge, die starke Spitze von Aegidien und die kleine auf dem hohen Dache des St. Annen-Klosters. Weiterhin im Hintergrunde der Petri-Thurm, durch die vier kleineren an den Ecken ausgezeichnet. In der Mitte, über alle emporstrebend, die beiden Pyramiden von Marien, und das hohe Dach mit den kühn gewölbten Bogen der Stre-

*) Siehe die Kupfertafel: Ansicht der Stadt von Marly. Besonders klar erscheinen alle einzelnen Theile in der Beleuchtung am Morgen, indem am Abend die gegenüber stehende Sonne das Auge blendet und falsche Schatten verursacht. — Doch verlor diese Ansicht ungemein durch das Abbrechen der Thürme bei der Johannis- und Burg-Kirche; der bei letzterer schlofs besonders schön die Ansicht am nördlichen Ende, welche gegenwärtig viel beschränkter scheint.

Digitized by Google

Ansicht von Lübeck von Marly aus

Digitized by Google

THE
WASHINGTON
SOCIETY

Digitized by Google

bepfeiler, an welche sich die zahlreichen Thürmchen des Rathhauses anlehnen. Rechts schliefst diese Reihe die schlanke Spitzsäule der Jakobi-Kirche, an vier Knöpfen über dem Gemäuer kenntlich, und dazwischen das hohe Dach von Katharinen mit dem kleinen Thurme. Den Vorgrund dieses reichen Panorama bilden jenseits des Flusses die grünenden Anger und die Häuser der Bleichen vor dem Hüxterthore; das Ganze vollendet der weite Blick seitwärts über die Wakenitz und ihre Umgebungen am Burgthore, bis er sich in der Ferne auf das Lauerholz verliert.

In eben der vollen Breite überschaut man die Stadt von der entgegengesetzten westlichen Seite vor dem Holsteinthore, sobald man aufserhalb der Wohngebäude das freie Feld gewonnen hat. Am Vollkommensten bietet sich dieser Blick dar auf den Feldern vor Krempelsdorf. Im Vorgrunde mischen sich die Häuser um die Lorenz-Kirche, eben mit ihren Dächern hervorragend, unter fruchttragenden Bäumen in dichten Gruppen. Bescheiden zwischen den hohen Linden des Kirchhofes blickt der kleine Thurm herüber, und höher als er, im langgedehnten Hintergrund, erheben die Thürme der Stadt ihr Haupt zu den Wolken. Aber nur aus ihrem Daseyn läfst sich das Uebrige errathen. Denn alle Gebäude sind verdeckt hinter dem Walle und dessen hohen Laubgängen und das Ganze scheint in einem Walde zu liegen. Wenn die andre Seite alles Einzelne dem Auge darstellt, erhält es von hier nur

Digitized by Google

den Gesammteindruck in umgekehrter Ordnung, aber reich genug, um sich ein Bild der Größe zu entwerfen und durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände gefesselt zu werden. An beiden Seiten erweitert sich der Blick in die ferne Umgebung, von Gebäuden und Holzungen verschönert.

So ist es überall, wo die Gegend eine freie Aussicht auf die Stadt erlaubt, und dazu giebt es mehrere geeignete Standpunkte. Nur nennen will ich — denn die Gegenstände der Anschauung bedürfen keiner wiederholten Beschreibung — die Plätze hinter Krempelsdorf und auf dem Mühlenberge vor Stockelsdorf den Weg hinter der Reiferbahn bei den beiden Windmühlen; vor dem Mühlenthore das weite Feld bei Rothebeck, das nähere bei dem Klosterhofe oder der Kahlhorst; die Gegend vom Kaninchenberge und auf dem Wege nach den Fischerbuden, so wie die Hügel vor Strecknitz. Der Suchende findet sie ohnedies mit leichter Mühe auf mehrern Stellen.

Auch von den schmalen Seiten in Norden und Süden ist der Anblick malerisch. Nur drängen sich alle Gegenstände in der Verkürzung mehr zusammen. So ist es fast auf allen Plätzen vor dem Burgthore. In mannigfaltiger Abwechslung verbergen und entwickeln sich die einzelnen Theile wenn man vom Jerusalemsberge über die Wiesen hinunter bis an die Trave wandelt, und längs derselben auf dem Fahrstege beim Einsegel in den Hafen hineinschaut, wo die alten Mauern auf der Höhe der Burg

Digitized by Google

THE
BOSTON LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

Ansicht von Lübeck von Nordwest.

Digitized by Google

und der Wall den Blick schliefsen. Verfolgt man den Weg am jenseitigen höhern Ufer bis zum Schwartauer Fufssteige, so erheben sich über die Struckmühle, die tief im Vorgrunde liegt, die Mauern und Zwinger des Burgthors, gleich einer alten Ritterfeste, vom Walle begränzt *). Nirgends ist kahler Boden, vielmehr überall ein Reichthum von Bäumen, die das Auge anziehen.

Minder alterthümlich, aber eben so mannigfaltig, ist der Anblick von den Gegenden des Mühlenthors von Süden her. Besonders reich ist die Landschaft auf dem ganzen Wege von Genin, vorzüglich bei den Eichen am hohen Ufer in der Nähe dieses Kirchdorfes. Tief im Grunde schlängelt sich die Trave durch breite Wiesen; sanft winden am Fufs des angebauten Finkenberges die Ufer mit ihren Bäumen sich abwärts bis zur Lachswehr, und die weite Strecke schliefst der Wall, über dessen Bäume einige Thürme hervorragen. Selbst beim unmittelbaren Eintritt ins Thor drängen sich die Gebäude in einem weiten Halbkreise zusammen, dessen Vorgrund die Anpflanzungen am Wall bilden.

Doch dies genüge vom Aeufsern. Auch das Innere Lübecks bietet mannigfaltige Gegenstände dar, die einer nähern Betrachtung würdig sind.

---

*) Dies ist ungefähr der Standpunkt, von welchem die „Ansicht der Stadt von Nordwesten" aufgenommen wurde.

Topographischer Ueberblick.

Durch den Lauf der beiden, die Stadt begränzenden Flüsse, wird ihre Lage, ihr Umfang, ihre Gestalt und das Oertliche genau bestimmt. Ihr Boden ist ein länglicher Hügel dessen Rücken mitten hindurch geht. Die breiten Seiten senken sich östlich zur Wakenitz, westlich zur Trave, meistens in sanfter Abdachung, nur in wenigen Gassen abschüssiger. Die schmäleren Enden sind gegen Süden zum Mühlenthore, im Norden zum Burgthore gewendet. In gerader Linie, zwischen den beiden letztern Punkten, enthält ihre Länge 5400 Fuſs, und ihre Breite zwischen beiden Flüssen mifst 3250 Fuſs, innerhalb der Stadtmauer *). Ihr Umfang läſst sich minder genau bestimmen. Denn nur an der Traveseite gestattet das eingedämmte und gepflasterte Ufer den Gang längs derselben; an der Wakenitz sind die schmalen sumpfigten Gestade ohne Wege.

Die mathematische Lage ward bisher gewöhnlich angegeben zu 53 Grad, 50 Minuten, 22 Secunden der nördlichen Breite, und zu 28 Grad, 26 Minuten und 37½ Secunden der östlichen Länge, von Ferro **). Spätere Beobachtungen fanden 53 Grad

*) Diese Angabe machte Pasquillini im Jahr 1596 bei Gelegenheit der Anlage des Walles. Und sie ist noch immer dieselbe, weil durch das Wasser begränzt keine Erweiterung seitdem statt gefunden hat.

**) So bestimmte sie 1797 der Rector Behn, nach Berechnungen einer beobachteten Sonnenfinsterniſs. Die neuern Angaben sind von

52 Minuten der scheinbaren Breite, oder wegen Abplattung der Erde 53° 40½′ der wahren, und 28 Grad, 40 Minuten der Länge.

Bis auf die letzten Zeiten war die Stadt in ihrem ganzen Umfang von einer Mauer umgeben, welche von den Dänen 1217 angefangen wurde. Am Traveufer war sie eine einfache Schutzwehr und niedrig, mit fünf und achtzig Pforten. Doch um dem Landungs- und Lagerplatze mehr Breite und den Häusern ein freieres Ansehen zu verschaffen, ward sie seit 1815 fast gänzlich abgebrochen, und nur die kleinen Ueberbleibsel zeigen wie sie ehemals war.

---

dem geschickten hiesigen Schiffahrtslehrer Sahn, nach wiederholten Berechnungen der Mondsentfernungen und Bedeckungen der Jupiters-Trabanten, vermittelst der Tafeln des Nautical Almanac. Fast mit den seinigen übereinstimmend setzt die Charte von Holstein (Hannover 1814 in vier Blättern) die Breite auf 53° 51′ 34″ und die Länge auf 28° 21′ 37″; und das Hamburgische Handbuch der Schiffahrtskunde 1819 jene auf 53° 52′ und diese auf 10° 41′ östlich von Greenwich; Sahn auf 10° 45′. Diese Bestimmung bewährte sich bei der Beobachtung der Sonnenfinsternifs am 7. September 1820, wo die Rechnung nach Gerling's in Marburg Elementen (in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1820. St. 103) nur einen Unterschied von 61 Secunden für die gänzliche Dauer gegen die Beobachtung ergab. Nach Sahn's Angabe verhielten sich nämlich beide nach der mittleren Zeit:

	Berechnung:		Beobachtung:
Anfang	1 h. 13′ 45″		1 h. 14′ 36″
gröfste Verfinsterung	2 ▫ 39′ 15″	Schlufs des Ringes	2 ▫ 39′ 51″
		Dauer desselben	— — 6 bis 7″
Ende	3 ▫ 58′ 50″		3 ▫ 58′ 40″
gänzliche Dauer	2 ▫ 45′ 5″		2 ▫ 44′ 4″

Digitized by Google

Fester und höher ward sie an der Wakenitzseite errichtet. Hier steht sie noch in ihrer ganzen Länge, von sechszehn Ausgängen durchschnitten, mit ihren Schiefsscharten, ein Denkmal alter Kraft, durch mehrere Thürme vertheidigt. Doch einige von diesen sind bereits abgetragen, baufällig geworden durch ihr Alter, auch in jetzigen Zeiten als überflüssig betrachtet; und selbst die wenigen Reste werden nach und nach verschwinden.

Die innere Gestalt der Stadt stammt aus den früheren Zeiten des dreizehnten Jahrhunderts. Die ersten Anlagen wurden durch mehrmalige Feuersbrünste zerstört. Die vom Jahre 1209 vernichtete die kleineren Gebäude fast gänzlich; nur die gröfseren Steinmassen widerstanden der Wuth der Flammen, und einer alten unverbürgten Sage nach entgingen aufserdem nur fünf Häuser der Verheerung *). Doch schnell, in wenigen Jahren, zur Zeit der Dänischen Herrschaft, erstand Lübeck desto schöner und regelmäfsiger aus der Asche, nach einem guten Plane, und mit der Anordnung der Gassen wie wir sie noch gegenwärtig finden.

*) Dies wollte man beweisen durch den Namen einer Gasse: der Fünfhausen, in der Nähe der Marien-Kirche. Wahrscheinlicher leitet sich diese Benennung her von der Familie der Vyfhusen, deren Mitglieder bereits 1188 bis 1200 unter den Rathspersonen aufgeführt werden. Die noch vorhandenen Kirchen sind alle früher erbaut, wie aus dem Folgenden erhellen wird. Nach den späteren Feuersbrünsten von 1254 und 1276 wurden alle Häuser von Backsteinen errichtet und mit Ziegeln gedeckt.

Digitized by Google

Die Stadt ist in vier Quartiere getheilt, welche sich nördlich von der Marienkirche bei der Johannis-, und Mengstrafse vereinigen, und von beiden nebst der Breitenstrafse geschieden werden, an Grundfläche sich ziemlich gleich und nach einigen Kirchen benannt sind. In der nördlichen Hälfte gehört der östliche Theil zum Jacobi-, der westliche zum Marien-Magdalenen-Quartier. Die südliche Hälfte enthält im Westen das Marien-, im Osten das Johannis-Quartier. Der Scheidepunkt liegt nahe der Mitte des Ganzen *).

Die französische Verwaltung gab der Stadt zwei Friedensgerichts-Bezirke, nach Norden und Süden, wovon jedes zwei Viertel in sich begriff. Von dieser, jetzt wieder aufgehobenen, Vertheilung stammt noch die weifse und schwarze Farbe der Tafeln an den Ecken der Gassen, auf welchen die Namen derselben verzeichnet sind.

In Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse besteht eine andre Abtheilung in fünf Kirchspiele, nach der Zahl der Haupt- und Pfarr-Kirchen. Den gröfsten Umfang hat das von Jacobi, welches über ein Drittheil des Ganzen, vom Burgthor bis zur Beckergrube und Glockengiefserstrafse umfafst und sich noch aufserhalb des genannten Thors erstreckt. — Marien liegt in der Mitte. Das Uebrige ist zwischen

*) Der eigentliche Mittelpunkt ist in dem Hause der obern Johannisstrafse (Johannis Qu. Nr. 8), bezeichnet durch einen Stein auf der Hausflur mit der Inschrift: *Centrum Lubecae.*

Digitized by Google

Petri, Aegidien, zu welchem auch das Hüxterthor gehört, und Dom getheilt, dessen Sprengel vor dem Mühlenthore bis zur Landwehr sich erstreckt.

Auf diesem Raume finden sich drei gröſsere Plätze, sieben Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude.

Die Gassen

sind für die Zeit ihrer Entstehung nach einem regelmäſsigen Plane angelegt, meistens in geraden Linien der Länge nach neben einander hinlaufend und von andern rechtwinklicht durchschnitten. Schwerlich findet sich in andern gleich alten Städten eine solche Regelmäſsigkeit in der Vertheilung.

Vom Mühlen- bis zum Burgthore ziehen sich zwei Hauptreihen in ziemlich gleicher Entfernung durch die gröſste Länge hin, eine kleine halbe Stunde lang, über den Gipfel des Hügels. Von diesen laufen zu beiden Seiten andre ab, welche sich entweder an der Trave oder der Wakenitz endigen. Ihre Breite ist ansehnlich und ihre Länge beträchtlich *). Kleinere und engere Durchschnitte theilen sie wieder an mehrern Stellen, eben so regelmäſsig. Und das Ganze umziehen lange Gassen an den

*) So hat z. B. die Beckergrube 96, die Fischergrube 93, die Hüxterstraſse 122, die Königsstraſse 126, das Traveufer 184, die Mauer an der Wakenitz 218 Häuser; die beiden letzten nur an Einer Seite bebaut.

Digitized by Google

Ufern der Flüsse, welche sich an dem schmälern Ende vereinigen *).

Ihre Anzahl ist sieben und neunzig, die öffentlichen Plätze und kleineren Durchgänge oder Twieten mit eingerechnet. Die letztern finden sich nur allein um den Markt, welchen sie mit den anliegenden Strafsen verbinden.

Ihre Benennungen stammen gröfstentheils aus den ersten Zeiten ihrer Anlage im dreizehnten Jahrhundert. Doch einzelne ursprüngliche Namen sind verschwunden oder verändert, weil die Plätze zu einer andern Benutzung bestimmt sind, als sie ehemals hatten; andre wurden wegen ihrer Sonderbarkeit, zum Theil selbst Unschicklichkeit, absichtlich der Vergessenheit übergeben, einzelne Theile aber, die sonst besonders bezeichnet waren, zu Einer Hauptgasse vereinigt. Man wählte ihre Benennung nach angesehenen Männern, vorzüglich aus der Zeit der Dänischen Herrschaft **); — nach den Umgebungen in ihrer Nähe, den Kirchen und öffentlichen Ge-

*) Die mitten durchgehenden beginnen von der Mühlenstrafse, durch die Breiten- bis zur kleinen Burgstrafse. Die zweite Reihe, mit der ersten gleichlaufend, enthält, von der Mühlenstrafse an, die Königstrafse, den Kaufberg und die Burgstrafse. Die äufsersten an den Mauern führen den Namen: an der Mauer und: an der Trave. Gruben heissen diejenigen, welche abschüssig, besonders nach der Trave, hinunterführen.

**) So die Alf- (platea Adolphi), Meng- (Menonis), Braun- (Brunonis), Königsstrafse; die Efften- (Uffeconis), Harten- (Herzogen), Dankwärts- (Dancwarti), Marles- (Marlesi) Grube; der Klingberg (mons Clingenberghe), die Kaiserstrafse, der Fünfhausen (Vyfhusen), die Ritterstrafse.

Digitized by Google

bäuden, welche sie berühren *); — nach den ersten Ansiedlern **); — nach der damaligen Beschaffenheit des Bodens ***); — nach ihrer ehemaligen oder noch geltenden Bestimmung ****); endlich nach den Handwerkern, welche sich dort niederliefsen und auch jetzt noch sie häufig bewohnen *****). Den Ursprung einzelner sonderbarer Namen vermag man gegenwärtig nicht mehr mit Gewifsheit zu bestimmen ******). Doch läfst sich aus diesen Benennungen manche wichtige, geschichtliche Folgerung über

*) Daher die Aegidien-, St. Annen-, Burg-, Johannis-, Mühlenstrafse; die beiden Petersgruben, die Clemenstwiete, bei der Schafferei, auf dem Damm, die Stabenstrafse (Badstube); die Holstein- und Hüxterstrafse; grofse und kleine Altenfähre; an der Mauer, an der Trave.

**) So die Engelsgrube, englische Wisch (Wiese), Burgundien-, (in der Volkssprache: Pagönnien-) Pfaffenstrafse.

***) Unter andern: die Depenau (tiefe Aue), Kiesau (Kies-Aue), Ellerbrook, der Kalk, die Alshaide.

****) z. B. der Bauhof, Kohlmarkt, Kuh- oder Kaufberg, Markt, Schrangen, Pferdemarkt, die Parade, die Sägekuhle. Andre, welche sich noch im alten Stadtbuche oder Hypotheken-Register finden, sind jetzt völlig aufser Gebrauch, z. B. Osemunds-, (Eisen-), Salz-, Herings-Markt u. dergl.

*****) Davon stammen: die Fischergrube und Fischstrafse; die Fleischhauer-, Glockengiefser-, Schlumacher- (Salunenmacher-), Schmiede-, Wahm- (Wagemann's-), Leder-, Böttcher-, Weber-Strafse; die Becker- und Gröpelgrube (fossa figulorum); der Lohberg; die beiden Kram- und der Schüssel- (Zinngiefser-) Buden.

******) Dahin gehören: die Hunde-, Rosen-, Krähen-, Teufelsstrafse (oder Täubchenstrafse, weil sich vordem über jeder Hausthüre die Abbildung eines Vogels befand), die Petersilienstrafse, der Rosengarten, der Kohlgrapen, der Tünkenhagen, das Fegefeuer (der Zugang zur Domkirche).

Digitized by Google

Lübecks ehemalige Ansiedlungen und vorzüglichste Gewerbe herleiten.

In diesen Gassen zusammen stehen 3605 Wohnhäuser, eine Zahl, die sich aus der Summe der Wohnungen in den vier Quartieren ergiebt, wie sie durch die neue Einrichtung im letzten Sommer mit ihren Nummern bezeichnet sind *). Mit den ältern Angaben verglichen scheint ihre Zahl gegenwärtig viel geringer **). Aber der Grund liegt darin, dafs seitdem viele kleinere Gebäude, welche die damalige ungleich gröfsere Volkszahl nothwendig machte, mit

*) Es sind im Jacobi-Quartier 797, im Johannis 971, im Marien 1010 und im Marien-Magdalenen 827. Leider fanden sich bei der Zählung der Volksmenge im November 1815 320 davon theils unbewohnt, theils zu Packhäusern gebraucht. Eine Folge der unglücklichen Zeiten, wodurch die Volksmenge vermindert ward und viele Bewohner aus Geldmangel ihr Eigenthum aufgeben mufsten, wobei eine unglaubliche Summe an belegten Hausposten verloren ging.

**) Nach einer solchen, aber wahrscheinlich übertriebenen Angabe, zählte Lübeck im Jahr 1511: 26900 Wohnungen, unter welchen 16000 Giebel-, 10000 kleine und 900 Eck- oder Orthäuser seyn sollten, auf gleichem Umfange der Bodenfläche. Im Jahr 1709 fanden sich 2411 Giebel-, 269 Eckhäuser, 511 kleinere Wohnungen, 156 Gänge, gleichfalls die einzelnen Buden in denselben ungerechnet. Nach einer andern etwas späteren Angabe: 2387 Häuser, 985 Buden, 542 Keller, 177 Gänge, 83 Säle. Die französische Aufzählung, nach den einzelnen Gassen, lieferte 1813: 3612 Nummern. — Die Aufnahme von 1783 ergab in Allem 3300 Häuser, folglich weniger, als jetzt. Aber damals wurden alle Nebenwohnungen eines gröfseren Gebäudes, welche jetzt eigne Zahlen haben, unter dessen Nummer aufgeführt; seitdem sind mehrere grofse in kleinere Häuser verwandelt, und verschiedene Plätze, welche vordem als Höfe und Gärten unbebaut standen, mit Wohnungen besetzt worden.

Digitized by Google

andern gröfseren vereinigt, oder in solche zusammen gezogen wurden. Doch ist auch gegenwärtig die wahre Zahl der einzelnen Wohnungen und Feuerstellen noch immer beträchtlicher, als die Zählung angiebt, weil manche als Zubehörden nur mit Buchstaben angedeutet, und in den Gängen und Höfen mehrere enthalten sind, welche nur mit Einer gemeinschaftlichen Nummer angegeben werden, indem man für alle nur die Ausgänge an der Strafse bezeichnet hat *).

Was allerdings für unsre Gassen wünschenswerth wäre, ist ein besseres Steinpflaster, da das jetzige mit Recht manche Klagen und Beschwerden veranlafst. Man fühlt die Nothwendigkeit der Verbesserung, und Vieles ist besonders seit dem letzten Sommer geschehen; ganze Gassen sind umgepflastert. Aber in der Beschaffenheit unsers Ortes liegen unüberwindliche Schwierigkeiten. Das Aufgraben wegen gesprungener Röhren der unterirdischen Wasserleitungen, das stete Fahren der übermäfsig beladenen Fracht- und Holzwagen, deren schmale Räder zu tief einschneiden, selbst die Ungeschicklichkeit der Steinbrücker, beschränkten bis jetzt den besten Willen und die zweckmäfsigsten Vorschläge. Auch die Einrichtung, dafs jeder Einwohner die Kosten für den Bezirk seines Hauses

*) Es fanden sich 1783 167 Gänge und 5 Thorwege. Einige wenige sind seitdem eingegangen. Die ehemals zahlreichen Kellerwohnungen sind aber fast alle verschwunden.

Digitized by Google

selbst tragen mufs, verhinderte bei jetziger Zeit ihre Ausführung und man mufste sich begnügen, nur dem Nothwendigen abzuhelfen.

Bauart.

Was die alte Zeit begründete, behält auch späterhin dies Gepräge des früheren Geschmacks und der urväterlichen Sitte. So fest und sicher auch unsre Alten bauten und Werke errichteten, die Jahrhunderten Trotz bieten und noch immer die Bewunderung der Nachkommen erregen, so behauptete doch die Zeit auch an ihnen ihr Recht; sie mufsten im Laufe der Jahre neueren Platz machen. Was aus den folgenden Perioden stammt, trägt gleichfalls den Stempel dieser Zeiten. Und wie der Geschmack sich reinigte und veredelte, zeigte er sich auch in den Gebäuden. Edler, freier, einfacher und gefälliger wurde er durch die besseren Muster, die man anderswo fand und nachahmte.

Wen mag es daher befremden, wenn Lübeck auch die Spuren dieser Veränderlichkeit an sich trägt und überall bemerken läfst? Die Gestalt der Vorzeit ist noch übrig in einzelnen Resten, wenn gleich nur wenigen; das mittlere Alter lieferte das Meiste, und das neuere mischte seine Werke darunter. Daher fehlt der Stadt die Einheit und Regelmäfsigkeit einer neuen Anlage, wie grofse in der neuesten Zeit errichtete Orte sie dem Auge darbieten. Kein höherer Befehl ordnete den Rifs ganzer Stras-

Digitized by Google

sen, wie in manchen Residenzen. Die Freiheit galt hier allein. Jeder baute nach seinem Geschmack, nach seiner Absicht, nach seinen Kräften; änderte, verschönerte und begründete, wie es ihm gefiel. Man sah mehr auf Nutzen und Zweckmäfsigkeit zum bequemen Gebrauch, als gerade auf Schönheit. Daher mangeln die grofsen Prachtgebäude andrer Städte; nur Wohnhäuser und Waarenlager bedurfte man und begnügte sich damit. Man sieht hier ein buntes Gemisch aus allen Zeiten und Formen. Altmodische Giebelhäuser, hoch und schwerfällig, stehen neben geschmackvollen Façaden. Aber doch ist allmälig des Neueren und Besseren immer mehr geworden, Alles heller und freundlicher, als es früher war. Wo das Alte seiner Festigkeit wegen auch nicht ganz verworfen ward, suchte man es doch fast allgemein in einzelnen Theilen zu verschönern. Lebhafter ward, durch die Farbe des Anstrichs, wenigstens die Aufsenseite und des Alten und Düstern findet sich nur sehr Weniges noch. Und was die Gegenwart errichtete ist geschmackvoll und vereint Dauer mit Bequemlichkeit. Die Gebäude haben breite und niedrige Vorderseiten, meistens nach italienischen Mustern, mit hellen Farben. Einige verkünden durch ihre Verzierungen den Reichthum ihrer Erbauer; doch mit Einfachheit, ohne alle Ueberladung. Dies zeigt sich nicht allein in den Hauptstrafsen, auch in den kleineren und abgelegeneren; nicht blos an den Wohnungen der Reichen, sondern eben sowohl an den Häusern des Mittel-

Digitized by Google

standes. Immer mehr verbreitet sich das Streben nach dem Gefälligen im Aeufsern und Innern, und als noch Kraft und Wohlstand herrschten wandte man viel auf Verschönerung der Stadt. Dies zeigte sich vorzüglich in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts; aber die Ereignisse der letzten Zeit schwächten die Mittel und hinderten den Fortgang und die Ausführung mancher Entwürfe.

Bei aller dieser Verschiedenheit hat doch das Ganze der Stadt viel Freundliches und Heiteres, und gefällt beim ersten Anblick. Sie verdient nicht den Vorwurf des alten, düstern Anschns, den manche Reisebeschreiber ihr machten. Gerade die Spuren des Alterthums geben ihr etwas Ehrwürdiges und erinnern an ihre vormalige Bedeutung. Sie liefsen sich nicht völlig verwischen, haben aber gewifs nichts Abschreckendes und Zurückstofsendes. Lübeck behauptet in diesem Stücke mit Recht den Vorrang vor vielen gleichzeitigen Anlagen, selbst vor Hamburgs Altstadt. Keine so hohen Gebäude rauben gesunde und freie Luft; die unsrigen stehen in ihrer Höhe gegen die Breite im richtigen Verhältnifs; keine Gasse ist so beengt und düster, überall hinreichendes Licht und voller Raum für die Bewohner.

Die Bestimmung der Häuser zu Wohnungen und zum Niederlegen der Waaren bedingte ihre Gröfse und innere Einrichtung. Ihre Höhe steigt gewöhnlich zu vier bis fünf Stockwerken, von denen selten mehr als zwei zu Zimmern benutzt sind; das

Digitized by Google

Uebrige gewährt hinreichenden Platz zu andern Zwecken, besonders zum kaufmännischen Gebrauch. Sicherheit und Feuerbeständigkeit waren eine hauptsächliche Bedingung. Daher besteht ein Gesetz, über dessen Beobachtung obrigkeitlich verordnete und kunstverständige Bauschauer wachen, dafs alle Häuser an den Gassen von Grund aus massiv errichtet werden und bis ans Dach durch starke Brandmauern getrennt sind. Fast nirgends mehr sieht man die gefährlichen Wände von Fachwerk; nur am Markte sind noch einige geblieben. Und eben deswegen kennt Lübeck seit Jahrhunderten keinen allgemein zerstörenden Brand, der ganze Gassen wegraffte. Die feste Bauart ist eine wohlthätige und sichere Schutzwehr, ungeachtet alle Reihen dicht und unmittelbar neben einander stehen.

Wie sich Festigkeit von Aufsen zeigt, so beweiset die innere Einrichtung Zweckmäfsigkeit mit Bequemlichkeit verbunden. Die Kaufmannshäuser haben meistens grofse, gewölbte Keller, zum Lagern der Weine und andrer Waaren. Giebt freilich der Eingang von den Strafsen einigen Uebelstand, und beengt er den Raum für die Fufsgänger; macht dies gleich die Anlegung besonderer Seitenwege unmöglich, so ist doch der Nutzen überwiegend und ihre Wegschaffung unthunlich. Ausgezeichnet und ein grofser Vorzug unsrer Wohnungen sind die grofsen und hellen Fluren — hier Dielen genannt, — welche man zugleich zu Waaren benutzt. Geräumige, bequeme und lichte Treppen finden sich in jedem

Digitized by Google

Hause, sicher wenigstens in den neuern. Weite Vorplätze, zum Theil schön verziert, führen zu den Zimmern. Auch in diesen herrscht reiner Geschmack bei hinlänglichem Raume und voller Helle. Nur selten haben sie eine prachtvolle Einrichtung, aber freundliches Ansehen und Nettigkeit in der Verzierung sucht man überall zu erreichen. Man ist gewohnt, geräumig, frei und gesund zu wohnen, und der Raum der Gebäude gestattet dies. Die Zahl der jetzigen Einwohner hat Platz genug; es ist nicht nöthig jeden Theil so ängstlich zu benutzen, es bleibt noch mancher übrig zum seltnern Gebrauch. Etwas Eigenthümliches haben die mehrsten Häuser durch die Seitengebäude oder Flügel, welche sich tief in den Hof erstrecken und gewöhnlich zu Zimmern benutzt sind.

Die regelmäfsige Anlage der Gassen und ihre Länge verschafft den Wohnungen noch einen seltenen Vorzug vor andern Städten. Die dichten Reihen der Gebäude umschliefsen geräumige Plätze. Wenn an volkreicheren Orten sich auch auf ihnen noch Menschen zusammendrängen, sind sie hier andern Bestimmungen überlassen, und dazu benutzt. Räume zu Waarenlagern, und kleinere Gebäude zu häuslichen Bedürfnissen, füllen sie zum Theil aus *).

*) Nur einzelne Wohnungen im Hofe und die Gänge machen eine Ausnahme. Besonders ist der grüne Gang, zwischen der Engelswisch und der Trave, der einzige Platz, der inwendig ganz bebaut ist, mit mehrern Reihen und Ausgängen.

Digitized by Google

Aber meistens bleibt noch genug Raum übrig für Gärten, die in manchen Strafsen von bedeutendem Umfang sind; es ist eine grofse Annehmlichkeit für die Eigenthümer, in den geräumigen und niedlichen Anlagen die freie Luft zu geniefsen. Hier versammelt sich der Familienkreis in Lauben und Gartensälen; die Jugend hat einen gefahrlosen Platz für ihre Spiele und zur Beförderung der Gesundheit; und die selbst gezogenen Blumen und Früchte erfreuen um so mehr, je leichter man sie sich verschaffen kann. Man darf Vieles nicht erst auswärts und mit Mühe suchen was das eigne Haus in sich vereinigt und in jedem freien Augenblick zum Genusse darbietet. Und gewifs, Lübecks Lage und Einrichtung hat darin viel Vorzügliches, das gröfsere Städte kaum gewähren, das sich in ihnen nicht immer mit Geld erkaufen läfst.

Selbst vor den Häusern geben die zahlreich angepflanzten Bäume erquickenden Schatten, Kühle in den Zimmern, Reinigung der Luft und Abwechslung des Anblicks; sie laden ein zu nachbarlichen Unterhaltungen nach vollendeter Arbeit des Tages, und werden fleifsig dazu benutzt, da fast vor allen Thüren sich Bänke befinden, oder im Sommer am Tage hinausgesetzt werden.

Schon dieser allgemeine Ueberblick mag zur Empfehlung dienen. Auch die nähere Betrachtung des Einzelnen wird diesen günstigen Eindruck, den Lübeck auf jeden Fremden macht, nicht schwächen, vielmehr ihn bestätigen und noch erhöhen.

Digitized by Google

Zu seinen Annehmlichkeiten, die schon bei der Annäherung die Aufmerksamkeit an sich ziehen, gehört unstreitig

Der Wall,

der sich am westlichen Theile von der nördlichen bis zur südlichen Spitze, oder vom Burgthore bis zum Mühlenthore hinzieht.

Die Lage Lübecks, so nahe von fremdem Gebiete begränzt, machte es schon frühe nothwendig, für Sicherstellung gegen die Angriffe benachbarter Völker zu sorgen. Bereits die Dänen errichteten auf der Spitze, wo beide Flüsse zusammenstofsen, eine feste Burg von Steinen, in der Nähe des Burgthors. Aber der Freiheitssinn und die Tapferkeit der Bürger eroberten sie am 1. Mai 1226; der Hafs zerstörte sie, und die fromme Dankbarkeit baute an ihrer Stelle eine friedliche Kirche. Aber die räuberischen Sitten der Zeit, vorzüglich die Furcht vor den Streifereien der Litthauer, noch mehr die Gerüchte von ihrer wirklichen Annäherung von der See her, zwangen die Bewohner auf ihre Vertheidigung bedacht zu seyn. So entstand im Jahr 1241 die erste Anlage eines Walls zum Schutze von dieser Seite. Selbst der Bischof Johann I. ermunterte, unter Verheissung des Ablasses, die Einwohner durch Geldbeiträge und eigne Arbeiten dies Werk zu befördern. Dabei blieb es indessen zwei Jahrhunderte hindurch. Erst im fünfzehnten entstanden, seit 1477, die Befestigungen am Holstein-

Digitized by Google

thore, wovon noch die innern Wälle, unmittelbar am Traveufer, übrig sind. Fast hundert Jahre später (1549) geschah Gleiches am Mühlenthore. Endlich dachte man am Ende des sechszehnten Jahrhunderts daran, diese einzelnen Schanzen zu verbinden und einen zusammenhängenden Wall an der ganzen Westseite der Stadt aufzuführen. Das Holsteinthor ward zuerst, seit 1585, durch äufsere Werke verstärkt. Ein Ingenieur aus Jülich, Johann Pasquilini, führte sie weiter bis zum Burgthore, seit 1596, und die Wälle am Mühlenthore vollendeten 1663 die ganze Befestigung *). Je unruhiger die Zeiten wurden, besonders je näher die Ereignisse des dreifsigjährigen Krieges den Schauplatz desselben der Stadt brachten, desto dringender erheischte die Vorsicht, die Thore noch mehr zu sichern, und die Schanzen weiter hinaus zu rücken. Die Heereszüge in Mecklenburg veranlafsten die Ausführung zuerst am Burgthore, seit 1622, wobei das alte Pokkenhaus und die Gertruden-Kapelle abgebrochen wurden. Auch am Mühlenthore mufste das alte Hospital zu St. Jürgen mit seinen Begräbnifsplätzen den neuen Festungswerken weichen (1640).

*) Diese noch vorhandne Anlage besteht aus zwölf Bastionen durch Courtinen verbunden. Die Wakenitzseite im Osten bedurfte, durch den breiten Wasserspiegel geschützt, keines zusammenhängenden Walles, wozu auch, ohne Zerstörung ganzer Strafsen, kein Platz war. Die kleinen abgesonderten Schanzen sind gegenwärtig entweder der Erde gleich gemacht, oder in fruchttragende Gärten umgeschaffen.

Digitized by Google

So ward Lübeck allmälig eine vollendete und starke Schutzwehr für die damalige Zeit, und blieb es bis zum Jahre 1805. In ruhigeren Zeiten dachte man desto eifriger an Verschönerung des Walles durch Anpflanzung herrlicher Alleen von Linden und Ulmen. Nur erhalten wollte man das Ganze; und das zahlreiche und vorzügliche Geschütz ertönte nur an Ehrentagen und zur Begrüfsung fürstlicher Besuche; es erinnerte nur an frühere Gröfse. Nicht Kriegsruhm suchte man ferner, nur innern Wohlstand und Ruhe. Deswegen fing man seit dem genannten Jahre an, alle Nebenwerke abzutragen, die Brustwehren wegzuschaffen, die Bastionen abzurunden, und die Thore frei und offen zu machen. Was stehen blieb, weil man es andrer Gründe wegen nicht entbehren konnte *), wurde verschönert durch Anpflanzungen und in angenehme Spaziergänge verwandelt. Das Geschütz wurde sämmtlich verkauft und eingeschmolzen; nur zu friedlichen Zwecken sollte der Platz fortan dienen. Gleichsam

*) Gerne hätte man einzelne Strecken ganz abgetragen; aber die Zeitumstände, besonders die grofsen Kosten, verhinderten es. Die ganze westliche Befestigung zu vernichten widerriethen örtliche Rücksichten. Der Wall dient nämlich zum Schutze des innerhalb liegenden Hafens und sichert die Magazine und Lagerplätze vor Diebstahl, und eine lange Mauer hätte an dessen Stelle aufgeführt werden müssen. Der Stadtgraben gewährt überdies wohlthätige Ableitung des Travewassers, indem er das überflüssige am Mühlenthore aufnimmt und unschädlich von Aufsen wegführt, wodurch der Strom selbst vor Ueberschwemmungen bewahrt wird.

Digitized by Google

als hätte Lübecks Schutzgeist diesen Entschluſs zu rechter Zeit eingegeben — denn noch konnte man nicht die fürchterlichen Ereignisse des folgenden Jahres ahnen — bewährte sich die Weisheit dieser Maſsregeln sehr bald. Preuſsens Held, Blücher, von den Franzosen verfolgt, wollte sein weichendes Heer in Lübecks Festung retten, und zog sich hieher. Er kannte ihre Stärke aus früherer eigner Anschauung, und hoffte wahrscheinlich hier Sicherheit und hinreichenden Kriegsvorrath zu finden. Wie viel schrecklicher würde der Stadt Schicksal gewesen seyn, wenn seinem eisernen Muthe sich das Alte dargeboten hätte! Was jetzt bei den zerstörten Aufsenwerken in wenigen Stunden entschieden war, hätte bei der Tapferkeit des Anführers und seiner Truppen Tage gekostet. Noch immer floſs Blut genug. Aber einer eigentlichen Belagerung bedurfte es nicht, keine Beschieſsung vernichtete das Innere, vor Brand und Zerstörung sicherte der schnelle Sieg an den offenen Thoren; Trümmer und Asche vergröſserten nicht noch das Unglück dieses Zuges.

Durch diese Erfahrung belehrt, wurde das Abtragen der noch stehenden Thore und Brücken sorgsam beschleunigt, so lange eigner Wille es gestattete. Mit neuer Gefahr drohte der Herbst 1813 bei Annäherung der rettenden Heere. Die Verschönerungen wichen schnell entstehenden Schanzen, drohend genug zur Abwehrung eines ernstlichen Angriffs. Aber Dank sey es der Vorsehung! Die

Digitized by Google

Gefahr ging vorüber und mit ihr verschwanden bald diese schreckenden Bollwerke. Die Zeit des Friedens und der wiedergeschenkten Freiheit vertilgte auch ihre letzten Spuren. Das Furchterregende wich dem Schöneren und mit allem Eifer arbeitete man seitdem an Wiederherstellung und Erweiterung der begonnenen Anlagen.

So bietet der Wall in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit nur Nutzen dar und Vergnügen durch seine herrlichen Spaziergänge in den hohen und schattigen Alleen, wo im Frühjahr besonders der ausgezeichnete Reichthum an Veilchen balsamischen Duft verbreitet. Sobald nördliche und östliche kalte Winde den obern Weg unangenehm machen, so giebt der Gang am Fuſse neben dem Stadtgraben hinlänglichen Schutz und erquickenden Schatten. Schöne Baumgruppen und wechselnde Durchsichten verleihen ihm noch höhern Reiz. Den Ermüdeten laden überall vertheilte Bänke zur Ruhe an schönen Abenden ein. In sanfter Abdachung führen bequeme Fuſssteige wieder auf die Höhe. Hier gewährt die freie Gegend die reizendste Aussicht auf die nahen und ferneren Umgebungen. Nach Innen hat man überall den Anblick der Stadt mit ihren Häusermassen und Thürmen in mannigfaltiger Abwechslung. Wenn die Natur jenseits das Bild der Ruhe an sich trägt, so verkündet diesseits das lärmende Gewühl im Hafen das rege Leben der Thätigkeit, besonders in den Zeiten blühenden Handels und emsigen Schiffbaues. Und vorzüglich der Bewohner

Digitized by Google

des innern Landes erfreut sich des Anschauens der Fahrzeuge mit ihren ausgespannten Segeln und vielfarbig wehenden Flaggen und Wimpeln, und hört das freudige Tönen mehrerer Sprachen.

Vor allen reizend sind die Plätze an den Thoren und den beiden äufsersten Punkten. An der Seite des Burgthors öffnet sich eine weite Aussicht auf die Trave und ihre reich begrünten Ufer mit ihren Gebäuden. Zu den Füfsen des Beschauenden gehen die Schiffe ein und aus, unter fröhlichem Singen und Zuruf der Arbeiter. Jenseits übersicht man das Thor mit seinen Zwingern, den geräumigen Rasen, von Bäumen durchschnitten und mit Gartenhäusern umgeben, weiterhin den ruhigen Spiegel der Wakenitz. In der Ferne liegen die Kirchthürme von Rensefeld und Ratekau, wo Blücher sich dem Sieger ergab; und seitwärts die niedlichen Häuser in Schwartau vom Gehölze halb versteckt. Was der Name dieses Standpunktes ausspricht — man gab ihm die Benennung Belle-vue — das erfüllt er in der That *).

Ruhiger, aber gleich einladend, ist die Aussicht am entgegengesetzten Ende im Süden, bei der Wipperbrücke. Auf der Höhe bezeichnet eine alte ehrwürdige Eiche, von Linden umgeben, den besten Standpunkt. Hier ist nicht das Lärmen des Hafens, nur die Stille der ländlichen Gegend. Die Brücke

*) Einen Theil dieser Gegenstände zeigt die Kupfertafel „Aussicht am Ende des Walls beim Burgthore."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Radl

G. Reimüller in Dresden

Aussicht vom Mühlenthor Wall in Lübeck.

Digitized by Google

selbst, die nahen Mühlen, die Umgebungen des Doms, und die Baumgruppen in der Tiefe und am Wall ziehen den Blick nach Innen. Nach Aufsen öffnet sich die weite Fläche über Wiesen, von der schmalen und ruhigen Trave durchschlängelt, bis nach Moisling und Genin, wo die Steknitz in der Nähe der Eichen sich mit ihr vereinigt. An den Ufern liegen rechts die Lachswehr und die Ländereien des steilen Finkenberges, im Hintergrunde das Gehölz von Padelügge; links die Felder und Gebäude des Mühlenthors, die Ziegelei und die Landstrafse von Hamburg. Das Ganze bietet ein freundliches Gemälde voll Anmuth und Mannigfaltigkeit *).

Unmittelbar vom Walle führt das Mühlen- und Holsteinthor in die Stadt selbst.

Die Anlage des Ganzen schilderte bereits der topographische Ueberblick. Aber auch das Einzelne enthält manches Merkwürdige, das einer nähern Entwicklung werth ist.

Werfen wir zuerst den Blick auf die

öffentlichen Plätze.

Der Raum war genau durch die natürliche Lage bestimmt und von den beiden Flüssen begränzt. Aber zu der Zeit, als nach mehreren Zerstörungen die gegenwärtige Vertheilung der Gassen bestimmt

*) Die nächsten Punkte nach Aufsen stellt die „Aussicht vom Mühlenthorswall" dar.

Digitized by Google

ward, hatte sich bereits eine bedeutende Volksmenge in Lübeck zusammen gedrängt. Um Wohnungen genug für sie zu errichten, war sparsame Benutzung des Bodens das hauptsächlichste Bedürfniſs. Deswegen entstanden nur Reihen von Häusern und wenig Raum blieb für gröſsere Plätze übrig. Aus dieser Ursache finden sich deren, auſser den Kirchhöfen, nur drei. Selbst unter diesen wenigen ist keiner von ausgezeichnetem Umfang.

Vom Mühlenthore her führt die gleichnamige Straſse zuerst auf den Klingenberg, wahrscheinlich nach den ersten Anbauern so benannt. In einem unregelmäſsigen Viereck vereinigen sich von allen Seiten sechs Gassen. Wegen des beständigen Durchkreuzens von Wagen und Fuſsgängern, und als Marktplatz, wo die Landleute Obst, Holz, Torf und Schweine feilbieten, gehört er zu den lebhaftesten Gegenden der Stadt. In seinen Umgebungen stehen nur gewöhnliche Gebäude, die gerade nicht zu den schönsten gehören. Doch liegen an ihm die beiden besuchtesten Gasthöfe für angesehene Fremde: die Stadt Hamburg und die fünf Thürme.

Diesen Platz verbindet eine gleichbenannte Gasse, die auch den Namen Sandstraſse führt, mit dem zweiten, dem Markte, mehr in der Mitte der Stadt, in der Nähe des Rathhauses und der Marien-Kirche. Als groſses, regelmäſsiges Viereck würde er sich vortheilhaft auszeichnen, wenn er ganz frei läge. Aber rund umher ist er mit kleinen Häusern umgeben, deren unterstes Geschoſs meistens zu Kramla-

Digitized by Google

den benutzt wird, und dadurch von den gröfsern dahin führenden Gassen völlig getrennt. Nur kurze und schmale Eingänge bilden die Verbindung, und so ahnet man kaum sein Daseyn, wenn man sich bereits in der Nähe befindet. Den innern Raum, der bei einer freieren Lage jeder Stadt angemessen wäre, beengen noch überdies die beiden Fleischschrangen und mehrere überall zerstreute Stände für Gemüse. Nur die beiden halben Seiten im Norden und Osten haben etwas Ausgezeichnetes und Alterthümliches durch die angränzenden Gebäude des Rathhauses und dessen Mauern, oben von kühnen gothischen Bogen durchbrochen, mit mehrern Thürmchen geziert, und von starken Granitpfeilern gestützt. Ueber diese und die nördlichen Häuser ragt die ehrwürdige Kirche in ihrer ganzen Länge mit ihren hohen Thürmen hervor *). Der Name bezeichnet die Bestimmung dieses Platzes, dem es, besonders an Markttagen und zur Börsenzeit, nicht an regem Gewühle mangelt.

Weiter nordwärts gelangt man durch die breite Strafse zum dritten, dem Kaufberg oder Kuhberg, in der Nähe der Jakobi-Kirche. An Umfang

*) Diese Seite zeigt die Zeichnung: „der Markt," von dem südlichen Eingange vom Klingenberg her aufgenommen. Das Gebäude im Vordergrunde mit der bedeckten Halle ist ein Denkmal der Vorzeit; ehemals wurden da die zu peinlichen Strafen verurtheilten Verbrecher vorher zur Schau ausgestellt. Die beiden Schrangen sind 1635 erbaut. Unter den Hallen rechts ist eine Reihe Goldschmidsbuden und geradeaus der Eingang zum Weinkeller und zur Börse.

Digitized by Google

dem Markte gleich, ist er der regelmäfsigste und freieste Platz unter allen, durch nichts beengt und meistens von grofsen und zum Theil schönen Wohnhäusern umgeben. An der ganzen Ostseite begränzen ihn die Kirche und andere Gebäude des Hospitals zum heiligen Geist. Sechs Gassen vereinigen sich in diesem rechtwinkligten Viereck. Auch als Marktplatz, besonders von Mecklenburgern benutzt, welche hier vorzüglich Obst und Korn zum Kauf bringen, ist er gleichfalls ein lebhafter Ort, vorzüglich des Morgens. Aber traurige Erinnerungen knüpfen sich an ihn aus den Schreckenstagen des unglücklichen Novembers 1806. Mit Angst und banger Erwartung sahen die Bewohner hier die Reihen Preufsischer Kanonen zur Vertheidigung aufgestellt, und die Wuth des Gefechts bedeckte seinen Boden mit Blutströmen und Leichnamen. Eine Zeit lang der Schauplatz lärmender Paraden ist er jetzt seiner friedlichen Bestimmung wiedergegeben *).

Der Paradeplatz und der Bauhof oder Sägekuhle sind wohl geräumig genug. Aber der erste ist eigentlich nur eine breite Gasse in der Nähe der Domkirche; der letzte, daran gränzend, nur unansehnlich und blos bestimmt zur Aufbewahrung und Bearbeitung des Bauholzes. An ihm liegt das Zeug-

*) Diese Ansicht enthält das Kupfer: „der Kaufberg." Der Name: Kuhberg (mons vaccarum) entstand daher, weil vor diesem hier allein in einem kleinen Gebäude Kuhfleisch verkauft werden durfte. Hier wurde früherhin auch das Bauernrecht gehalten.

Digitized by Google

Der Kaufberg in Lübeck.

THE
PRESTON LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

haus und in der Mitte stand ehemals die älteste, jetzt verschwundene Kirche, dem heiligen Johannes gewidmet.

Die Plätze der fünf Hauptkirchen würden sich ebenfalls durch ihre Gröfse auszeichnen, wenn sie nicht überall so umbaut wären, dafs sie nirgends eine freie Ansicht dieser herrlichen Gebäude gewähren. Zum Theil, besonders bei Aegidien und Dom, sind sie mit Bäumen bepflanzt und könnten leicht zu angenehmen Spaziergängen eingerichtet werden. Der letztere wurde wegen seines herrlichen Schattens auch früherhin wohl zu diesem Zwecke benutzt.

Oeffentliche Gebäude.

Wo Wohlstand und Reichthum sich in einer Stadt häuften, da hinterliefs der fromme Sinn unsrer Vorfahren auch Beweise derselben in den öffentlichen, vorzüglich den kirchlichen Gebäuden. Und was Lübeck ehemals war das verkünden noch immer die ehrwürdigen Denkmäler der Baukunst. Aeufsere Gröfse und innere Pracht derselben sprechen unverkennbar aus, was die damalige Zeit leisten konnte und wollte. Wenn das Gewohnte und der tägliche Anblick die Einheimischen vor diesen Schätzen oft gleichgültig vorüber gehen lassen, so dafs sie ihren hohen Werth kaum ahnen, noch weniger darauf hinweisen, so finden sich doch Fremde überrascht von dem, was sie kaum erwarteten. Sie mufsten uns oftmals erst aufmerksam machen auf die Eigenthümlich-

Digitized by Google

keit unseres Besitzes. Bewundernd schauten vielerfahrne Kenner unsre Kirchen an, und so Manches sie auch gesehen hatten, gestanden sie willig den hiesigen den Vorzug vor vielen andern zu. Unparteiisch und ohne Vorliebe dürfen wir uns rühmen, wir haben darin mehr, als unsre Schwesterstädte, wenn auch Schriften bisher wenig darüber sagten. Besonders unsre alten gottesdienstlichen Gebäude, fast alle in den ersten Jahrhunderten der Stadt gegründet, sind ein ehrenvoller, sprechender Beweis davon, welche Werke öffentlicher und Privat-Reichthum hervorzubringen im Stande war. Höher und stolzer hebt sich das Herz jedes Eingebornen, wenn dieser Anblick ihm die Erinnerung an die Gröfse der Vorzeit hervorruft.

Unter allen behauptet

die Marien-Kirche

den ersten Platz. Sie verdient denselben mit Recht, sey es in Hinsicht der herrlichen Bauart, oder ihres innern Reichthums an Denkmälern der Kunst. Neuere Kirchen mögen sie übertreffen an Gefälligkeit der Form; gewifs wenige in Deutschland kommen ihr gleich an Kühnheit des Entwurfs, an Gröfse und Sicherheit der Ausführung. So rühmen sie mündliche und schriftliche Zeugnisse als die ausgezeichneteste Kirche des ganzen nördlichen Deutschlands aus den Zeiten der gothischen Bauart; sie stellen sie gleich oder nahe kommend den Domen von

Digitized by Google

Digitized by Google

Kölln, Strafsburg und Wien, in eine Reihe mit der Dreifaltigkeits-Kirche zu Roeskilde in Dänemark.

Auf dem Rücken des Hügels erbaut, in der Mitte der Stadt, ragt sie hervor über alle Umgebungen, ein majestätisches Denkmal des kräftigen menschlichen Willens und des beharrlichen Fleisses in der Vollendung. Denn sie ist nicht aus Quadersteinen aufgeführt, wohl auf solchen begründet, aber nur von gewöhnlichen Backsteinen errichtet. Und doch strebt sie empor in seltener Höhe, mit bewundernswürdiger Festigkeit schon über sechs Hundert Jahre der Zeit und allen Stürmen trotzend.

Ihre Bauart ist dieselbe, wie in den übrigen Kirchen Lübecks, von gröfserer Länge als Breite. Ihre Form die eines langen, oben abgerundeten Kreuzes, mit kurzen Armen. Schon von Aufsen läfst sich das hohe Mittelgewölbe unterscheiden, das mit seinen Fenstern gerade und fest über die Seitengänge hervorragt; das Dach ist mit Kupfer bedeckt. Freistehende Bogen stützen es von beiden Seiten, besonders zahlreich am östlichen Ende, und geben dem Ganzen, besonders in der Verkürzung betrachtet, ein charakteristisches Ansehen *). Unter den hohen, spitzgewölbten Fenstern dieser

*) Schade, dafs die Gebäude, welche den Kirchhof überall umgeben, von keiner Seite einen Totalanblick erlauben und die vielen Anhängsel zwischen den Pfeilern dem reinen Verhältnifs des Ganzen nachtheilig werden. Der beste Standpunkt in der Nähe, wo sich vorzüglich die Strebebogen gedrängt darstellen, ist im

Digitized by Google

obern Kuppel läuft, unterhalb eines zweiten Daches, auf beiden Seiten eine Reihe ähnlicher Fenster herum, und zum Theil am Fuſse eine dritte kleinerer in den Kapellen. Zwei hohe Thürme in viereckigten Mauern, mit ansehnlichen runden, mit Blei bedeckten Spitzsäulen, den höchsten unter allen, begränzen das westliche Ende. Sie sind späteren Ursprungs. Erst nach anderthalb Jahrhunderten ward durch sie der Bau vollendet *). Der südliche trägt das herrliche Geläute der zahlreichen und groſsen Glocken. Dem ersten Anblicke nach scheint er Gefahr zu drohen, indem er sich etwas zur Seite geneigt hat. Aber genaue Untersuchungen bestätigen seine völlige Sicherheit, ungeachtet er bei vollem Gebrauch aller Glocken sich bewegt. Selbst den gewaltsamsten Stürmen vermag er, wie bisher, noch lange Trotz zu bieten. Ein kleiner Thurm, später errichtet und von besonderer Form, steht in der

---

alten Schrangen vor dem Spritzenhause. Aber auch da verstekken die Zimmer der Kanzlei den untern Theil ganz. Noch am Freiesten, aber in groſser Entfernung, übersieht man die Kirche von Marly aus, oder in entgegengesetzter Richtung vom Walle.

*) Diese Thürme wurden 1304 und 1310 errichtet, wie eine Inschrift in der sogenannten, unter dem südlichen gelegenen, Bilderkapelle beweiset. Sie messen bis an den Knopf 422 Fuſs, nach der Messung des Dänischen Ingenieur-Capitains v. Caroc bis an den Hahn 385 Pariser Fuſs, 11 Zoll. Bis auf den Glokkenboden führt eine Treppe von 365 Stufen und von da bis in die Spitze neun Leitern mit 161 Tritten. Bei den Gradmessungen des Professor Schumacher boten sie einen wichtigen Standpunkt zur Vergleichung dar.

Digitized by Google

Mitte des Daches *). In ihm hängen, dem Auge sichtbar und bei starken Stürmen oft von selbst ertönend, die Stundenglocken, von andern umgeben, welche, regelmäfsig gestimmt, bei vollen und halben Stunden die Melodie eines ganzen Chorals oder einzelner Strophen spielen, nach den Jahreszeiten oder Festwochen abwechselnd. Eine Walze im Uhrwerke treibt sie, oder Menschenhände bewegen sie bei feierlichen Gelegenheiten.

Diese Kirche gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt. Schon drei und zwanzig Jahre nach der neuen Begründung (1163) war sie bereits vorhanden **). Aber nur allmälig gelangte sie zur Vollendung. Doch scheint die Anlage des Ganzen aus Einer Periode und nach demselben Plane, wenn gleich die Pfeiler des Chors schlanker und von gefälligerer Form sind, als die im übrigen Theile. Der Reichthum ihres innern Schmucks war das Werk einzelner Personen und Familien aus verschiedenen Zeiten. Ihre Bildnisse, Wappen und

*) Der jetzige ist nach 1508 errichtet, in welchem Jahre ein Brand, der zu Ostern durch die Unvorsichtigkeit des Glöckners entstand, den früheren vernichtete. Das Feuer verbreitete sich auch in das Innere der Kirche, besonders zum Chore, dessen Holzwerk es verzehrte.

**) Denn Bischof Gerold, welcher 1164 starb, überliefs bereits den Kanonicis die Einkünfte und Vermächtnisse derselben. Und in dem Privilegium des Kaisers Friedrich I. vom Jahr 1188 ward den Bürgern das schon von Heinrich dem Löwen erhaltene Recht bestätigt, einen Priester zu wählen und ihn den Bischöfen vorzustellen.

Digitized by Google

Schilder bewahren ihr Andenken der dankbaren Nachwelt.

Sechs Thüren, die fast alle in den letzten Jahren neu wieder erbauet sind, führen in das Innere. Mit Bewunderung und ergriffen von dem herrlichen Anblick der Gröfse, übersieht das Auge die drei Gewölbe, von hohen und schlanken Pfeilern getragen. Das mittelste besonders überrascht durch seine Höhe, die sich von dem Standpunkt unter der Orgel am besten übersehen läfst *). Zwei niedrigere Gänge ziehen sich um dasselbe in gleicher Länge und vereinigen sich hinter dem Hochaltar. An diese schliefsen sich die geräumige Beichtkapelle hinter dem Uhrwerke, und zwei Reihen andrer Kapellen, zu Begräbnifsgewölben und Kirchenstühlen bestimmt.

Ausgezeichnet ist der kühne und doch gefällige Bau, die überall gleiche Helligkeit und das freundliche Innere, von allem Düstern und Melancholischen durchaus frei. Schön sind die Verzierungen der Säulen an ihren obern Theilen, von künstlichem Laubwerk, sämmtlich in Stein gehauen, alle übereinstimmend, aber an jedem Pfeiler anders. Grofs

*) Von diesem Standpunkte, neben der Taufe, ist die Zeichnung des Innern dieser Kirche aufgenommen. Das Mittelgewölbe hat eine Höhe von 152 Fufs mit 9 Bogen, bei 44 ½ Fufs Breite. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 340 Fufs, wovon der zum Gottesdienste bestimmte Platz von der Orgel bis zum Chore 249 einnimmt. Die gröfste Breite im Kreuz mifst 176, in der Mitte 111 Fufs. Die Pfeiler bis an die Kapitäle sind 43 Fufs hoch und 6 Fufs stark, in ungleicher Entfernung von 14 bis zu 17 Fufs.

Digitized by Google

und erhaben bietet sich der Totaleindruck dem Anschauen dar, kostbar und von grofsem Reichthum das Einzelne der Verzierungen und Denkmäler.

Hat man sich durch den Anblick des Ganzen erhoben gefühlt, so verweilt das Auge mit Wohlgefallen bei der Betrachtung der mannigfaltigen und kunstvollen Verzierung jedes besondern Theiles. Fast kein Platz ist leer, überall zeigen sich Denkmäler alter und neuer Kunst, Monumente, Gemälde, Schnitzwerke in Holz und Stein aus alten Zeiten. Der fromme und dankbare Sinn früherer und späterer Geschlechter vereinigte in dieser Kirche Vieles, das man wohl selten in andern zusammen antrifft. Allenthalben findet sich der Neugierige angezogen durch das Prächtige und der Blick des Kenners sieht sich befriedigt durch Werke von hohem Werthe, welche er unter der Menge entdeckt. Und so viele Tausende sie durchwanderten, keiner verliefs sie ohne Bewunderung und gerechte Anerkennung ihrer ausgezeichneten Vorzüge. Sie blieb ihm ein redender Beweis von Lübecks ehemaligem Reichthum, so wie von dem religiösen und Kunstsinne seiner Bürger, besonders der früheren Zeit.

In der Ausschmückung des Inneren mag im Laufe der Jahrhunderte Vieles sich verändert haben. Manches alte Kunstwerk ist vielleicht verschwunden, weil man den wahren Werth nicht erkannte. Unscheinbar geworden durch die Länge der Zeit, durch Staub und Sonnenlicht, warf die Unkunde es von seinem Platze, stellte es unter altes Ge-

Digitized by Google

räthe, überlieferte es wohl gar, als unbrauchbar, der zerstörenden Flamme. Doch was jetzt noch vorhanden ist, darf ein ähnliches Schicksal nicht fürchten. Man hat die Wichtigkeit dieser alten Denkmale der Kunst schätzen gelernt; ein eigner Ausschufs von Kennern hat die Sorge für ihre Erhaltung und möglichste Wiederherstellung übernommen und die öffentliche Aufsicht ihnen kräftigen Schutz zugesichert *). Auch ist des Uebriggebliebenen noch genug, um die Aufmerksamkeit zu erwecken und zu beschäftigen **).

Aber so wie überall bei einem reichen Vorrath das Mittelmäfsige dem Ausgezeichneten zur Seite steht, so auch in diesen Werken der Kunst. Die Arbeiten der Meister in ihrem Fach gesellen sich

---

*) Unter andern besafs diese Kirche vor der Reformation einen kostbaren Schatz an silbernen und goldnen Gefäfsen und Heiligenbildern, dessen Verzeichnifs der Senior von Mölln in seiner (nur in der Handschrift vorhandenen) „ausführlichen Beschreibung von Lübeck" aus einem alten Kirchenbuche aufbehalten hat. Es füllt 10 volle Seiten in Folio. Auf Wollenwebers Anstiften mufste dieser reiche Vorrath zur Bestreitung der Kosten in einem Kriege mit den Holländern 1533 hergegeben werden.

**) Ich erlaube mir, eine kurze Beschreibung einiger der vorzüglichsten Kunstwerke hier beizufügen, um Fremden einen Fingerzeig zu geben, worauf sie bei Betrachtung unsrer Kirchen vorzüglich ihr Augenmerk zu richten haben. Nur fehlen leider fast überall die geschichtlichen und sichern Angaben der Meister, wo sie sich nicht selbst bezeichneten und gebildete Kenner haben ihrer bis dahin noch nicht öffentlich erwähnt. Die Nachrichten von einzelnen Gemälden, welche unter andern das Morgenblatt von 1818 in Nro. 226 und folg. enthält, bedürfen vieler Berichtigungen.

Digitized by Google

zu den gewöhnlichen; geschmackvolle Darstellungen zu überladnen und sonderbaren; Leistungen von hohem Werth zu minder wichtigen. Wie der Geist der Zeit sich änderte, wie er die Kunst zu ihrer Blüthe erhob und sie wieder sinken liefs, stellt er sich hier dar, wo Alles nach und nach sich sammelte. Die Bildung und der verschiedene Kunstsinn der Besteller und Arbeiter spricht sich hier aus in mannigfaltigen Abstufungen; der Reichthum und der gute Wille bei beschränkten Kräften lieferten Verschiedenes in Absicht des innern Gehalts und der äussern Form.

Dies bestätigt sich zuerst in den Gemälden, welche diese Kirche aus alter und neuer Zeit aufbewahrt. Neben den Meisterwerken eines Holbein, Altdorfer, Perugino, van Dyk, Williges, Gröger und Andrer, finden sich mittelmässige Stücke von de la Val und mehrern genannten und ungenannten Malern.

Zwei ausgezeichnete Gemälde der deutschen Schule aus dem sechszehnten Jahrhundert, der Blüthenzeit dieser Kunst, finden sich an der Wand hinter dem Altar. Eine Anbetung des Christkindes ist der Gegenstand des ersten, eines Altarschrankes mit zwei Thüren. Kein bestimmtes Zeichen nennt den Verfertiger, nur die Jahreszahl 1518, die sich an einer Säule befindet, weiset auf die Periode der Kunst hin, in welcher es entstand. Aber die ganze Bearbeitung, das zarte Kolorit, der fromme Ausdruck in dem Gesichte der Maria, die Lieblich-

Digitized by Google

keit des Kindes, die sinnige, kunstvolle Erleuchtung, die auf der linken Tafel theils von diesem, theils von einem halbbedeckten Lichte in der Hand Josephs, ausgeht, der Fleifs in der ganzen Behandlung, beurkunden den grofsen Meister. Die gewöhnliche Angabe nennt Holbein, und das Urtheil der Kenner bestätigt sie. Die Geber dieses Gemäldes, Gotthard von Hövelen und seine Gemahlin, liefsen sich darauf abbilden, wie sie, in der Tracht ihrer Zeit, knieend ihre Anbetung und reiche Geschenke darbringen. Das Ganze ist unter reichen, architektonischen Verzierungen geordnet, zwischen welchen sich Ansichten von Jerusalem zeigen. Der rechte Flügel enthält die Flucht nach Aegypten und die Aufsenseite Adam und Eva *). — Als Gegenstück hängt auf der andern Seite, neben der Beichtkapelle, eine ähnliche Altartafel mit vier Thüren, ein Werk von Albrecht Altdorfer, ausgezeichnet durch die Lebhaftigkeit der Farben. Das Mittelbild enthält auf Goldgrund eine Anbetung der Dreieinigkeit.

*) Fiorillo, in der Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland, Bd. 2. S. 129 f. in Folge des Aufsatzes von Rumohr in Schlegels Museum, Bd. 4., erwähnt dieses Bildes mit Ruhm. Und von Heinecken, in den Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Bd. 2. S. 74, achtet es eines Tizians und Leonardo da Vinci würdig. Andre halten es für ein Werk Dürers, wegen der architektonischen Verzierungen und des Eckigten in dem Faltenwurf einiger Gewänder, aber wohl mit Unrecht. Nur Schade, dafs es früherhin nicht rein genug gehalten wurde und neuere Ausbesserungen von ungeschickter Hand Manches verdorben haben.

Digitized by Google

Ueber den Wolken knieet zu beiden Seiten eine grofse Menge von Männern und Frauen, unter welchen sich im Vorgrunde als Hauptfiguren wahrscheinlich die Geber in Pilgertracht hervorheben. Auf dem linken Bilde erscheinen dieselben Gestalten vor Mönchen knieend, mit Anzeichen hoher Würden. Besonders schön ist der Hieronymus auf der Aufsenseite derselben Tafel und einzelne Köpfe *).

Weniger glänzend, aber eigenthümlich in der Darstellung, ist ein grofses Gemälde mit einer Thür neben der obern nordöstlichen Kirchthüre, von einem ungenannten Meister, wahrscheinlich aber aus der niederländischen Schule und den frühern Zeiten der Kunst. Das Hauptbild enthält eine Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern, umgeben von einer zahlreichen Menge allerlei Volks. Der Geschmack des Künstlers kleidete sie in bunte Gewänder, nach der Sitte seiner Zeit, und seine Einbildungskraft wählte eine sonderbare Bezeichnung des Charakters der beiden Missethäter. Zwei kleine,

*) Manche Darstellungen sind im Geschmack Dürer's, z. B. die Gruppe der Dreieinigkeit, wie sie auch an einem Gemälde des Chors vorkömmt. Der Vater, mit einer dreifachen Papstkrone geschmückt, hält den Leichnam Jesu auf dem Schoofse und der heilige Geist in der Gestalt einer Taube schwebt über ihm. Auf den andern Tafeln ist Johannes, wie er eine Erscheinung vom Himmel aufzeichnet, ein Papst, ein Kaiser und ein Bischof. Die Aufsenseiten der beiden Thüren stellen eine weibliche Figur, in einem Buche lesend, und einen knieenden Engel dar. Das wiederholte Monogramm hebt alle Zweifel über den Künstler. Die Erneuerung war hier vorsichtiger.

Digitized by Google

über den Häuptern schwebende Figuren empfangen die entfliehenden Seelen; ein Engel nimmt den Geist des reuigen aus dem Munde, ein Teufel den des verstockten Schächers aus seinem Ohre entgegen. Auf der Nebentafel ist eine Anbetung Christi als Kind, in gleichem bunten Gemisch von allerlei Figuren im Costüme der damaligen Periode. Der matte Farbenton und die ganze Behandlung, so wie manche Verzeichnungen, verrathen ein hohes Alter, das zugleich aus den Umgebungen dieses Bildes hervorgeht *).

Zwei herrliche Gemälde aus der italiänischen Schule, angeblich von Perugino, hängen in der

*) Manche erklären es für ein Werk des Lucas von Leyden, wegen der Art der ganzen Arbeit und des am Fuße des Kreuzes liegenden Windspiels. Andre wollen in diesem und dem ähnlichen S. 68. angeführten denselben Meister erkennen. In der untern Hälfte ist ein Monogramm, aus winklichen Zügen zusammengesetzt. Die Buchstaben H. O. V. D., welche auf dem rothen Unterkleid einer Figur im rechten Vordergrund stehen, bezeichnen wahrscheinlich den Namen des Gebers, vielleicht aus der Familie von Dorne, welche sich durch Kunstliebe und fromme Freigebigkeit auszeichnete. Noch Andre glauben statt des letzten D. ein M. zu lesen. Wiese es dann vielleicht auf Isaak von Mecheln hin (hoc opus von Mecheln)? Die äußere Seite enthält eine Maria, auf eine Mondessichel tretend, und von Strahlen umgeben, wie sie am Chor und über der Orgel gleichfalls dargestellt ist, und zwei Apostel neben ihr. Das hohe Alter dieses Gemäldes beweisen auch die darunter stehenden in Grau gemalten Heiligen-Köpfe, welche durch ein sich schlängelndes Band mit Mönchsschrift verbunden sind. Die Zeitung für die elegante Welt, 1819. Nro. 180., erwähnt eines Gemäldes von Johann Raphun, vom Jahr 1508, im Dom zu Halberstadt, welches in der Darstellung mit dem hiesigen viel Aehnliches zu haben scheint. Allein die dort gerühmte Glut der Farben fehlt dem unsrigen gänzlich.

Digitized by Google

Sakristey. Olav, der das Christenthum in Norwegen einführte, ist der Gegenstand des ersten, auf Goldgrund. Mit königlichem Mantel über dem Harnisch bekleidet, eine Streitaxt und einen Reichsapfel in den Händen haltend, steht er, zwischen einem Johannes und einem Bischof mit Siegel und Schwerdt, sein eigenes gekröntes Bild an einem Drachenkörper unter die Füße tretend. Sehr schön ist der verschiedene Ausdruck der Empfindung in diesen beiden Köpfen, aus welchen der ruhige Muth und die triumphirende Freude des christlichen Königs und der reuige Schmerz des besiegten heidnischen hervorleuchtet *). — Das Gegenstück, von demselben Meister, ist die heilige Katharina, bezeichnet durch Schwerdt und Rad. Eine hohe Gestalt mit den Zügen des ruhigen, festen Glaubens, zu ihren Füßen an der Erde liegend der von ihr besiegte Kaiser Maxentius, oder einer seiner Hauptleute, welche von ihr durch ihre Vorträge bekehrt wurden. Neben ihr zwei weibliche Gestalten, die eine an eine Säule gelehnt mit dem Kelche, die andre mit einem Kinde neben sich, ihr in einem Korbe Blumen und Früchte darbietend **).

*) Eine ähnliche Darstellung des Olavs, in Stein gehauen, steht in dem Fenster eines Hauses hinter der Kanzlei, welches früher der Bergefahrer-Compagnie gehörte. An demselben finden sich zugleich mehrere Reihen Bildnisse alter nordischer Könige.

**) Man kann sie als Glaube und Liebe deuten. Andre halten sie für die Heiligen, Barbara und Rosa. An diesem Bilde ist aber der ehemalige Goldgrund in einen perlfarbigen verwandelt.

Digitized by Google

Von Wenigen bemerkt, bewahrt die Greveraden Kapelle, neben der grofsen Orgel, noch zwei alte Bilder von ausgezeichnetem Kunstwerth, aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Beide sind aus der deutschen Schule, doch ohne Namen des Urhebers. Das gröfsere ist die Darstellung einer Messe vor einem Altar, reich mit Reliquien verziert. Unter den zahlreichen Figuren zeichnen sich besonders aus durch ihren Ausdruck die Köpfe des knieenden Papstes und der ihn umgebenden Kardinäle, vor allen das Gesicht eines Greises mit der Brille, welcher sich von jedem Standpunkte aus im Profil zeigt *). Gegenüber ein Doppelbild, auf der Haupttafel eine Kreuzigung, sehr reich an Figuren, enthaltend, und daneben der Tod und die Himmelfahrt der Maria **).

*) Vielleicht ist es eine Arbeit von Michael Wohlgemuth. Wenigstens erwähnt Fiorillo Bd. 2. S. 327 eines ähnlichen Bildes von demselben, mit der Jahrszahl 1511, welches sich in der kaiserlichen Gallerie zu Wien befindet.

**) Es ist ganz in dem Geschmack der damaligen Zeit, mit bunten Kleidungen. Die Kreuzigung hat viel Aehnliches mit dem oben S. 66. erwähnten Bilde; die Darstellung der entfliehenden Seelen ist dieselbe und vielleicht von der nämlichen Hand. Das Marienbild enthält die Legende, wie die Apostel sich an ihrem Sterbebette versammeln. Zeitverwechslung kleidete die Maria in Nonnentracht und gab den Jüngern Gestalt und Geschäfte von Priestern, welche die Gebräuche der Kirche bei Sterbenden an ihr vollziehen. Die Jahrszahl 1495 erlaubt, es für ein Werk Martin Schöns zu halten, dem man es zuschreibt. Es scheint übereinstimmend mit einem Gemälde in der Boisserée'schen Sammlung, dessen das Morgenblatt 1819. Nro. 157. erwähnt; noch mehr mit einem andern, welches das Kunstblatt Nro. 16. desselben Jahres beschreibt.

Digitized by Google

Aus dem übrigen Reichthum an Gemälden nenne ich nur einige, welche ihres Werthes halber besondre Aufmerksamkeit verdienen. Dahin gehören am Pfeiler neben der Taufe das Oval an Focke's Denkmal, wie Christus unter dem Kreuze niedersinkt, von Kindern und der heiligen Veronika umgeben, mit lebhaftem Kolorit, aus dem Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts; — ein Christus am Kreuz, von van Dyk, in einer der südlichen Kapellen; — in einer andern daneben zwei alte Denktafeln der Familie von Aken, vielleicht die ältesten Bilder unter allen, aus dem fünfzehnten Sekulum *); — die Gedächtnifstafel Kerkrings und seiner Familie, dargestellt als eine Schaar Lämmer, welche zu dem Gekreuzigten emporblicken, von einem Hirten geführt **); andrer Stücke von geringerer Bedeutung, die überall zerstreut sich finden, nicht zu gedenken ***).

Die Dankbarkeit weihte in dieser Kirche manches Denkmal dem Andenken verdienter Männer,

---

*) Dies beweiset die ganze Art der Zeichnung. Die Figuren stehen einzeln zwischen gothischen Spitzbogen; die Köpfe sind sauber gearbeitet in einem Kreise von Goldgrund, die Füfse dagegen ganz verzeichnet. Die Unterschrift nennt das Sterbejahr 53, ohne Angabe des Jahrhunderts.

**) Diese Tafel enthält aber keineswegs die abgeschmackte plattdeutsche Unterschrift, welche einige Bücher ihr beilegen, sondern passende lateinische Distichen. Kerkring starb 1504.

***) So ist ein grofses Stück von Franz Oesterreich, die Bufspredigt Nathans darstellend, in der Nähe des Rathsstuhls; — und an verschiedenen Epitaphien findet man manches Bedeutende.

Digitized by Google

besonders unter den Mitgliedern des Senats und der Geistlichkeit älterer und neuer Zeit, und erhielt ihre Erinnerung durch Abbildungen. Unter diesen sind einige von berühmten Malern. Vor Allem die Darstellung des Bürgermeisters Kerkring in ganzer Figur, von Gottfried Knikler, in der Nähe der Kanzel; — des Bürgermeisters Matthäus Rodde, angeblich von Denner, im Chore des Altars; — ein gleichzeitiges Bild Luthers von einem guten Meister, in der Beichtkapelle; — ebendaselbst die Porträts des Superintendenten Schinmeyer und des Pastors von der Hude, beide von Gröger, des Pastors Harmsen, von demselben, und mehrere von Johann Jakob Tischbein an andern Stellen. Eine Reihe von Denktafeln früherer Superintendenten ist in der Bergefahrer Kapelle aufgestellt. Auch unter diesen haben einige bedeutenden Kunstwerth.

Eine vorzügliche Zierde dieses Tempels sind aber die prachtvollen Gemälde am Chor. In dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, nach dem oben erwähnten Brande, vereinigten sich die Glieder der Familien Johann Saligers und Gotthard Wigerings dies kostbare Denkmal ihres Reichthums und frommen Sinnes hier aufzustellen. Sieben Bilder in ganzer Figur schmücken die drei Aufsenseiten. Darstellungen meistens weiblicher Heiligen wurden gewählt, wahrscheinlich nach den Namen der Frauen, deren Wigering vier gehabt hatte. Die Wappen bezeichnen die Geber; aber die

Digitized by Google

Namen der Künstler kennt man nur von einigen. Doch unverkennbar herrscht in ihnen Dürers Geschmack und Schule. Sind gleich in den Stellungen und Gewändern einige Steifheiten nicht abzuläugnen, so entschädigt dafür hinlänglich die Lebhaftigkeit der Farben auf glänzendem Goldgrunde und das Fromme und Liebliche in den Gesichtern. An der Vorderseite zeigen sich die acht Abbildungen der heiligen Elisabetha, Margaretha, Lucia, Katharina von Alexandrien, Anna, Barbara, Apollonia und Rosa. In der Mitte steht in halberhobenem Schnitzwerk und reicher Vergoldung Maria, als Königin des Himmels, aus einer goldnen Sonne hervortretend, die Mondessichel zu ihren Füßen, und neben ihr die Statuen St. Michaels und der heiligen Anna. Erst späterhin wurden die Gemälde an beiden Seiten hinzugefügt, Meisterwerke von Johann Williges aus Antwerpen, mit der Jahreszahl 1591. Es sind am südlichen Ende die vier Evangelisten mit ihren Bezeichnungen, und nach vorne eine Darstellung der Dreieinigkeit, nach Dürers oben angeführter Idee. — An dem entgegengesetzten nördlichen Theile eine Maria von Engeln gekrönt, gleichfalls nach Dürer, vielleicht das schönste Bild unter allen, und neben ihr Maria Magdalena und Martha; zwischen beiden Christus, die Hand zum Segen aufgehoben. Auch an den übrigen Verzierungen, den Säulen und Thüren, ist die reiche Vergoldung voll Pracht. Ueber der untern Thüre verdient noch ein kleines Marienbild mit dem Kinde gerechte Aufmerksamkeit. Die

Digitized by Google

Treppe ist gleichfalls mit allegorischen Darstellungen aus dem alten und neuen Testament geziert, je zwei und zwei verwandten Inhalts: die eherne Schlange und Christi Kreuz, Jonas und Jesu Auferstehung. Lange wurden diese Gemälde wenig geachtet, weil sie verblichen und mit Schmutz bedeckt dastanden. Aber die geschickte Wiederherstellung im Jahr 1817 hob sie zu neuem Glanze hervor, und zeigte ihren vollen Werth, zur Ehre der Vorsteher, welche die bedeutenden Kosten nicht scheuten *).

Viel bekannter, und häufiger auch in Schriften erwähnt, ist eine Reihe von Gemälden auf Holz, in

*) An dieser Erneuerung arbeiteten die Maler Hauttmann und Vofs nebst dem Kunsthändler Schlegel. Ein Kopf ist neu gemalt, und gerade derjenige, welcher im Morgenblatt 1818. Nro. 227 am meisten gerühmt wird. Es war Anfangs die Absicht, das Chor ganz wegzunehmen, wodurch die Totalansicht der Kirche sehr gewonnen hätte. Aber die Besorgnifs, der Festigkeit des Gebäudes zu schaden, und die Achtung gegen dies herrliche Kunstwerk, dessen Verlust unersetzlich gewesen wäre, riethen zur Beibehaltung. Manche besondere Verzierung, z. B. der spitzen Thürmchen, ist indessen weggeschafft. — Die Richtigkeit der im Texte angegebenen Zeit, in welcher dieser neue Bau des Chores entstand, beweiset die an der Treppe befindliche Jahreszahl 1515. Die Ansicht der Vorderseite enthält die Zeichnung des Innern dieser Kirche. An der hintern Seite gegen den Altar befinden sich noch zwei Reihen Gemälde in ihrer ursprünglichen Gestalt, wovon die untere Folge von gleicher Gröfse mit denen an der Treppe ist und in der Art der Ausführung von demselben Meister zu seyn scheint. Dieses Chor hat einen bedeutenden Umfang, so dafs es ein Orchester von zwei Hundert Personen fassen kann, welche am 11. November 1817 zur Aufführung des Händelschen Messias sich hier versammelten.

Digitized by Google

einer nördlichen Kapelle unter der kleinen Orgel, wegen ihres Inhalts gewöhnlich der Todtentanz genannt. Der Tod fordert nämlich Personen aus allen Ständen, vom Papst bis zum Kinde in der Wiege, zum Reigen auf und führt sie an der Hand in einer zusammenhängenden Reihe. An Kunstwerth können diese Werke sich nicht vergleichen mit den ehemals zu Basel vorhandenen Zeichnungen, welche man Holbein zuschrieb. Allein die fünf und zwanzig abwechselnden Stellungen des Gerippes, der Ausdruck der Ruhe oder Furcht in den Mienen, und die ganze Anordnung zeigen den sinnigen und geschickten Künstler *). Als geschichtliches Denkmal alter Trachten, so wie der damals geltenden Rangordnung, und wegen der im Hintergrunde dargestellten Ansichten des ältern Lübecks und seiner Umgegend, verdient diese Arbeit noch immer Aufmerksamkeit, und ihren Platz unter den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Kirche. Zur Er-

*) Man schrieb diese Gemälde früherhin gleichfalls Holbein zu und die erste Tafel enthielt selbst ausdrücklich: px. Ho. Allein sie werden bereits 1463 erwähnt, wo dieser berühmte Künstler noch nicht geboren war, und man löschte bei richtigerer Ueberzeugung die falsche Angabe späterhin wieder aus. Eine Nachbildung ist auf acht Kupfertafeln 1783 in Donatius Verlage erschienen. Der dazu gehörige Text von Ludwig Suhl enthält zugleich die alten plattdeutschen Reime, so weit sie noch aufzufinden waren. Die jetzigen liest man in mehreren ältern Erdbeschreibungen, z. B. Hager's, Thl. 2. S. 806 ff. Auch werden sie in besondern Abdrücken verkauft. Eine englische Uebersetzung liefert Nugent, travels through Germany, London 1768.

Digitized by Google

bauung des Betrachtenden setzte man wohlgemeinte Verse darunter, in welchen der Tod seine Opfer auffordert und die Empfindungen der ihm Folgenden sich aussprechen. Die ehemaligen plattdeutschen wurden 1701 mit hochdeutschen vertauscht, welche Nathanael Schlott verfertigte. Diese Gemälde sind bereits fünfmal erneuert, doch mit Beibehaltung der Zeichnung und des charakteristischen Ausdrucks des ersten Entwurfs.

Wie alle gothischen Kirchen Glasmalereien in den Fenstern enthielten, so fehlten sie auch hier nicht. Sie mufsten aber bei den nothwendigen Ausbesserungen allmälig verschwinden. Nur ein kleiner Rest ist noch in der Beichtkapelle übrig geblieben, welcher die Anbetung und Krönung der Maria enthält.

Verdiente der bisher dargestellte Reichthum an Gemälden Bewunderung, so sind nicht weniger beachtungswerth die zahlreichen Werke der Bildhauerkunst, sowohl in Stein als in Holz, welche dies Gebäude fast in jedem seiner Theile zieren.

Das erhabenste Denkmal dieser Art ist der Hochaltar, 1697 von dem berühmten Künstler Thomas Quellinus aus Antwerpen errichtet; ein kostbares Geschenk des Rathsherrn Thomas Friedenhagen. Ansehnlich ist seine Höhe mit den Pfeilern gleich; bedeutend waren die Kosten, um so mehr, da die erste Sendung des dazu bestimmten Marmors bei einem Schiffbruche verloren ging. Er ist ganz aus diesem Steine erbauet; der Grund aus schwarzem, die Verzierungen aus weifsem, mit rei-

Digitized by Google

chen Vergoldungen auf blauem Grunde in der Wölbung. Schön gearbeitet sind besonders die grofsen Statuen der Maria und des Johannes, so wie das Brustbild des Gebers; vor Allem aber das weifs marmorne Basrelief der Einsetzung des Abendmahls über dem Altartische.

Die fleifsige Hand desselben Meisters schuf mehrere marmorne Denkmäler angesehener Männer, namentlich der Bürgermeister Hieronymus von Dorne, Anton Winkler, Jakob Hüben, und der Rathsverwandten Adolph Brüning und Hartwig von Stiten. Ueberladen ist manchmal seine Anordnung, aber äufserst reich und sauber die Ausführung des Einzelnen. Auch andre geschickte Arbeiter trugen das Ihrige zur Verschönerung bei und ihre Werke bieten sich überall dem Blicke dar. Unter andern verdienen ruhmvolle Erwähnung: die Büste des 1778 verstorbenen Consuls Johann Peters, einfach im antiken Geschmack von Landolin Ohmacht aus weifsem italiänischem Marmor verfertigt; die alten, 1498 aufgestellten, steinernen Basreliefs aus der Leidensgeschichte Jesu, in einer langen Reihe hinter dem Altar, ein Geschenk der Saligers und Brömsen; das Epitaphium des Bürgermeisters Johann Westhon von 1720. Wenige Kanzeln kommen vielleicht der hiesigen gleich, welche Brausewind 1691 aus schwarzem Marmor schnitzte, mit weifsen Verzierungen zwischen bunten Säulen und über der Decke. Von bewundernswürdiger Zartheit ist das feine Laubwerk an den

Digitized by Google

Spitzbogen, welche das Chor tragen, wahrscheinlich aus früherer Zeit als das Holzwerk, und vom Feuer nicht angegriffen. Merkwürdig bleiben immer die beiden schlanken Granitsäulen in der Briefkapelle, aus Einem Stücke, bei einer Höhe von 15¼ Ellen. Schon fünf Jahrhunderte stehen sie an ihrer jetzigen Stelle, indem dies Gewölbe 1310 erbauet wurde, und schon vorher dienten sie, der Sage nach, zu gleichem Zwecke in Bardewyk, dieser uralten Stadt, welche Heinrich der Löwe (1189) zerstörte. Schön gearbeitet sind in eben dieser Vorhalle die Verzierungen der Bogen über der innern Thüre, wahrscheinlich von eben der Hand, wie die am Chorgewölbe.

Auch die Holzarbeiten im Innern sind mannigfaltig und meistens sehr gut geschnitzt. Fast an allen alten Gestühlen winden sich künstliche Laubwerke und Figuren, unter welchen sich die am Bürgermeisterstuhle vorzüglich auszeichnen. Unter den zahlreichen Denkmälern und Wappenschildern verrathen manche eine geübte Fertigkeit. Den Preis unter allen, sowohl an Reichthum der Figuren in der saubersten Ausführung, als an Vergoldung, verdienen zwei alte Altartafeln. Die eine, in der Bergefahrer Kapelle unter der Orgel, ist 1425 verfertigt und stand ehemals am Hochaltar, durchaus mit glänzendem Golde überzogen. Die andre, in der Kapelle daneben, ist noch vorzüglicher durch kunstvolle Arbeit und geschickte Anordnung der Figuren, die tief hinter einander zurücktreten. Je genauer man das Einzelne betrachtet, das freilich nicht ganz

Digitized by Google

rein erhalten ist, desto mehr bewundert man den Fleifs und die Geduld des Künstlers, der diese Gruppen zwischen architektonischen Verzierungen in verschiedenen Abtheilungen über und neben einander aufstellte.

Die Arbeiten in Metall müssen in der ältern Zeit im nördlichen Deutschland zu einer hohen Vollkommenheit gestiegen seyn. Wenigstens liefert die Marien-Kirche einige Beweise davon. Sie enthält eines der gröfsten Stücke der Giefskunst, die das nördliche Deutschland aufzuzeigen hat *), nämlich ein Sakramenthäuslein aus vergoldeter Bronze, das neben dem Altar aufgestellt ist. Mehrere Säulen und krause Schnörkel bilden ein hohes und schlankes Thürmchen, durchaus voll Figuren und anderen Verzierungen, insgesammt mit der höchsten Feinheit ausgeführt. Auch das grofse Taufbekken, 1337 von Hans Anengeter aus Sachsenland gegossen, ist ein schönes Werk. Die häufig vorkommenden messingenen Platten der Leichensteine und

*) Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland, Bd. 2. S. 128. erklärt es für das gröfste unter allen. Die Umschrift giebt das Jahr 1479 an, in den fast unleserlichen Worten: *Hoc anno MCCCCLXXIX perfectum Domino Henrico Castorp Proconsule, Ludero Bere Consule Provisoribus et Paulo Slaggen operario. Orate Deum pro eis.* Unten steht: *Nicolaus Rughesee aurifaber et Nicolaus Gruden aeris figulus me fecerunt. Orate Deum pro eis.* Die übertriebene Meinung von dem Werthe des Materials und der Wahn, Schätze darin zu finden, verursachten kleine Verstümmelungen.

Digitized by Google

einige Denktafeln an den Wänden sind kunstvoll gearbeitet *).

Ein eigenthümliches, allgemein gerühmtes Kunstwerk ist die astronomische Uhr, welche die ganze Hinterwand des Altars einnimmt **). Bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände ist die Einrichtung des innern Räderwerks sehr einfach und ein sprechender Beweis von der Geschicklichkeit des ungenannten Künstlers. Das Ganze besteht aus drei Abtheilungen über einander. Das unterste Fach füllt eine grofse bewegliche Scheibe, mit allen Angaben der gewöhnlichen Kalender, in concentrischen Kreisen, für die Jahre 1753 bis 1875. Täglich rückt sie um eine Zeile weiter gegen eine links befindliche vergoldete Hand, deren vorgestreckter Finger auf das jedesmalige Datum hinweist. — Die mittelste Abtheilung ist die künstlichste. Sie zeigt an beweglichen Stangen den täglichen Stand der Sonne, des Mondes mit seinem wechselnden Lichte und der früher bekannten Planeten im Thierkreise. Die oberste

*) Die Monumente Gotthards von Höveln neben der südöstlichen Thüre hinter dem Altar und Wigerings, der 1518 starb, unter dem Chore, zeichnen sich vor allen aus.

**) Sie soll bereits 1405 verfertigt seyn, wie eine daran befindliche Jahrszahl andeutet. Allein da sie nach dem Kopernikanischen Weltsystem eingerichtet ist, und der Entdecker desselben erst 1473 geboren wurde, so mufs die jetzige Anordnung späteren Ursprungs seyn. Das Werk wurde mehrmals erneuert, weil die Jahrestafeln zu Ende waren. Bei der letzten Verbesserung, 1809, ist die von Bode neu berechnete Tafel der Finsternisse von 1811 bis 1860, für den Lübeckischen Horizont, eingetragen.

Digitized by Google

enthält eine mechanische Spielerei, die indessen täglich um die Mittagsstunde eine Menge Neugieriger herbeiführt. Auf einer beweglichen Scheibe erscheinen, sogleich nach dem zwölften Glockenschlage, die buntverzierten Gestalten des Kaisers und der sieben Kurfürsten (das Volk nennt sie Apostel), von einem Rathsdiener begleitet, aus der Thüre rechts hervortretend. Sie gehen vor einem Christus vorüber, der sie mit der beweglichen Hand segnet, wogegen sie ihn mit einem Kopfnicken begrüfsen, und verschwinden durch die andre Pforte, die sich hinter ihnen schliefst. Das Sonderbare ihrer Bewegungen, die Verbeugungen der beiden andern Rathsdiener in alterthümlicher Tracht, die unharmonischen Töne der posaunenden Engel, können selbst dem Ernsthaftesten ein Lächeln abgewinnen. Jeder Schlag der Glocken wird durch bewegliche Figuren bewirkt, und bei halben und vollen Stunden in der Kirche und oberhalb im Thurme von einem doppelten Glockenspiele begleitet.

Neben diesem Allen hat die Kirche noch einen besonderen Vorzug durch die beiden Orgeln. In dem höchsten Theile des Mittelgewölbes steht die grofse, prachtvoll durch ihre Verzierungen und reichen Vergoldungen, so wie durch den reinen Silberglanz der sichtbaren Pfeifen. Von oben herab tönt ihr voller und herrlicher Klang, lieblich in den sanfteren Registern und mit aufserordentlicher Kraft in den tieferen Grundtönen. Wer sie hörte, wenn sie beim Gottesdienste den Ge-

Digitized by Google

sang der Gemeine begleitet, oder sonst, wenn die Meisterhand des jetzigen Organisten von Königslöw, der sie durchaus kennt, ihren ganzen Reichthum hervorhebt, der gestand ihr bewundernd den Preis vor vielen andern zu. So selten ihrer in Schriften erwähnt wird, so gebührt ihr, wo nicht der erste, doch ein vorzüglicher Rang unter den Orgeln Deutschlands, sey es in Betracht des Umfangs, oder der Zahl der Register und der Fülle des schwellenden Tones. Nach Urtheilen von Kennern kömmt sie der Harlemer nahe *). Unbekannt ist der Name des ersten Erbauers. Aber die Zeit ihrer Entstehung setzt man gewöhnlich um das Jahr 1518. Doch ist sie nachher vergrößert und mehrmals verbessert worden. Mit ihr wetteifert die kleine Orgel, über dem Todtentanze. Sie ist aus der Katharinen-Kirche hieher versetzt, und gleichfalls ein herrliches Werk, besonders in den sanften Tönen. Selten findet sich zwischen zwei Orgeln eine so völlig gleiche Stimmung, wie zwischen diesen beiden. Bei feierlichen Gelegenheiten sind sie mehrmals zusammen

*) Sie hat, außer dem Pedal, 3 Klaviere, 57 Register und 4684 klingende Pfeifen, deren größte im Prinzipal 16 Ellen in der Länge und 18 Zoll in der Weite hat, bei einem Gewichte von 960 Pfund. Sie sollen aus einer eigenthümlichen Masse gegossen seyn. Acht Blasebälge, ehemals sechszehn, verschaffen dem Werke den nöthigen Wind. — Die Jahrszahl 1561, welche sich am obern Holzwerk befindet, deutet wohl mehr auf dessen Vollendung, oder auf eine Hauptvergrößerung, als auf die erste Anlage. Die letzte Verbesserung der großen Orgel geschah 1782, und der kleinen 1806.

Digitized by Google

gespielt worden, so dafs man sie kaum unterscheiden konnte. Das günstige Urtheil des berühmten Abts Vogler ist gewifs das vollgültigste Zeugnifs ihres vorzüglichen Werthes.

Einen flüchtigen Blick verdienen noch die geschichtlichen Denkmale kriegerischer Tapferkeit, welche die Kirche aufbewahrt. Als Siegeszeichen, in einem Seegefechte mit dem Könige Erich dem Frommen 1427 erbeutet, hängt eine alte dänische Fahne an einer Stange nahe bei dem Chore. Und als Lübecks tapfere Jünglinge aus dem Kampfe für Vaterland und Freiheit heimkehrten, erhielten ihre beiden Fahnen, nicht ohne Spuren blutigen Sieges, hier einen ehrenvollen Platz. Sie wurden, zum dankbaren Andenken für die Nachwelt, am 19. Oktober 1814 unter religiösen Feierlichkeiten aufgestellt und nach dem zweiten Zuge am 4. Februar 1816 hieher zurückgebracht Die Namen derer, welche ihr Leben muthvoll dem Vaterlande zum Opfer brachten, überliefert eine grofse Tafel von geglättetem Kupfer, in marmornem Rahm, den künftigen Geschlechtern.

Mit Recht ist Lübeck stolz auf diese Kirche, das herrlichste Denkmal seiner Vorzeit, und mit Freude vernimmt es die Aeufserungen der Bewunderung jedes gebildeten Fremden. Unauslöschlich und erhebend bleibt der Eindruck Jedem, der sie bei voller Erleuchtung in abendlicher Stille durchwandelt, oder am 11. November 1817, an welchem

Digitized by Google

Tage über fünf Tausend Zuhörer in ihr versammelt waren, in ihrem Glanze gesehen hat *).

Ihr weit nachstehend an äufserer und innerer Schönheit erscheinen die übrigen Kirchen Lübecks, welche indessen doch auch manches Merkwürdige darbieten.

Die Jakobi-Kirche

liegt im nördlichen Theile der Stadt, in der Nähe des Kaufberges, von einem geräumigen Kirchhofe umgeben.

Ihre Bauart ist einfach, ohne alle äufsere Schönheit, und nur ihre schlanke Thurmspitze, die neueste unter allen, giebt ihr einen Vorzug **). Das Gebäude ist alt, und schon im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts vorhanden gewesen, wiewohl das eigentliche Jahr der Begründung sich nicht mit Gewifsheit angeben läfst ***).

Ihr Inneres ist etwas dunkel. Der zu ihr gehörige Sprengel umfafst beinahe die Hälfte der Stadt.

---

*) Diesen lebhaften Eindruck schildert ein Aufsatz im Morgenblatt 1817, Nro. 308. Die angegebene Zahl der Zuhörer giebt einen anschaulichen Begriff von der Gröfse dieses Gebäudes, in welchem noch der dritte Theil hinter dem Chore fast leer blieb.

**) Der alte Thurm ward durch einen Sturm 1375 stark beschädigt, und endlich 1627 ganz bis auf die Mauer herunter geworfen. Hans Walter errichtete den neuen in den Jahren 1656 bis 1658, mit einem Kostenaufwand von 20000 Reichsthalern.

***) Der erste Band des obern Stadtbuchs erwähnt dieser Kirche bereits 1227 und in der Brömsen-Kapelle befindet sich noch ein Leichenstein des Ditmar Schulhope, von 1297.

Digitized by Google

Deswegen forderte die zahlreiche Gemeine bei dem beschränkten Raume die Erbauung mehrerer Chöre, welche viel Licht rauben. Doch ist das Innere reinlich und wohl erhalten.

Auch fehlt es ihr nicht an zahlreichen Denkmälern. Aber in Absicht auf Kunstwerth zeichnet sich keines besonders aus. Unter den Gemälden sind die besten: eine Darstellung des Heilandes am Oelberge, wie er von einem Engel gestärkt wird, von Martin Schlüter, unter der Orgel; die Darbringung der Kinder zu Christo, mit guter Anordnung der Gruppen, von Hans Hinrich Schwartz 1690 geschenkt; eine gelungene Nachbildung des van Dyk, die Kreuzigung im Dunkel der Finsternifs, von unserm Förster, 1818 gemalt; dann einige Köpfe der Apostel und andrer biblischer Personen am Chore unter der Orgel.

Die Schnitzwerke bestehen, aufser den Epitaphien, aus einigen hölzernen vergoldeten Altartafeln der früheren Zeit. Das Basrelief aus Alabaster am Altar ist nicht ohne Werth *). Das Merkwürdigste ist eine aus feinem Sandstein gearbeitete Gedächtnifstafel des Bürgermeisters Hinrich v. Brömbsen, schätzenswerth durch das Alterthümliche in den Bildnissen dieser Familie, welche in ihrer da-

*) Dieser übrigens von Holz verfertigte Altar wurde 1717 von Hieronymus Hassenberg errichtet. Die Kanzel ist von 1698. Von den beiden Orgeln ist die grofse ein Werk Peter Lasur's, 1504, und die kleine ein Geschenk von David Lembke, 1637.

Digitized by Google

maligen Tracht auf beiden Thüren in Grau gemalt sind, noch mehr wegen der saubern Ausführung der zahlreichen Figuren in der Darstellung der Leidensgeschichte.

Die äufsere Mauer, neben der Kirchthüre nach dem Kaufberge zu, zeigt noch eine alte steinerne Tafel aus der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, von grober Arbeit. Sie enthält die Wegführung Christi von Pilati Richthause, mit der Unterschrift: »Hier beginnet de Cruzesdracht Christi buten dem Borchdore to Jerusalem.« Von diesem Platze nämlich bis zu einem vor dem Burgthore gelegenen Hügel, dem Jerusalemsberge, soll die Entfernung eben so grofs seyn, wie einst zu Jerusalem von Pilatus Hause bis zur Schädelstätte. Ein frommer Pilger, Hinrich Constin, Mitglied des Raths, liefs Beides zur Erinnerung seiner Wallfahrt nach diesem heiligen Orte 1468 errichten.

Im südlichen Theile der Stadt, der Trave näher, steht jenseits des Marktes

die Petri-Kirche

welche zugleich dem Apostel Paulus gewidmet ist. Das hohe, einfache Gebäude ist auf einem abhängigen Platze errichtet. Der Hügel geht so scharf hinunter, dafs der Kirchhof von einer hohen Mauer gestützt wird, unterhalb welcher eine schmale Gasse (der Kolk) hinläuft, in die man von oben tief hinab-

Digitized by Google

blickt *). Diese Kirche zeichnet sich aus durch die eigenthümliche Bauart ihres Thurms, dessen Hauptpyramide von einer kleinen umgeben ist.

Sie ist zugleich die älteste unter allen noch jetzt vorhandenen und stammt aus den frühesten Zeiten von Lübecks Begründung. Denn der zweite Bischof Konrad, welcher 1172 starb, überliefs bereits zwei Jahre vorher ihre Einkünfte den Domherren. Dennoch bewährt sich ihre Festigkeit unverändert in ihrem Aeufsern und Innern. Der Muth eines Arbeitsmannes rettete sie am 14. Dezember 1764 durch ein kühnes Wagestück von der ihr drohenden Zerstörung. Schon hatte das Feuer einer nahe gelegenen brennenden Zuckersiederei die eine der Nebenspitzen ergriffen und nur das glücklich gelungene Hinabstürzen derselben wandte die Gefahr ab.

Ihr Inneres ist hoch, aber durch die Menge der Pfeiler etwas beengt, indessen hell und freundlich. Besonders hat der freie Blick ungemein gewonnen durch die Veränderungen in den Jahren 1816 bis 1818, wobei nach Abbrechung des Chores der Altar ganz frei wurde.

Für die Kunst hat sie wenig Erhebliches. Ihre Gemälde, gröfstentheils von de Laval, aus der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, sind

*) Nach einer wahrscheinlichen Vermuthung war hier die Gränze der Befestigungen von Ur-Lübeck, das vor Erbauung des jetzigen schon vorhanden war. Spuren ähnlicher Mauern finden sich noch weiter links in der Kiesau. Und vielleicht stand hier damals eine Burg gegen die Trave.

Digitized by Google

weder von besonderer Erfindung, noch durch Ausführung und Kolorit bedeutend. Das Altarblatt verdient noch die meiste Aufmerksamkeit. Sie enthalten meist Bildnisse verdienter Männer, unter welchen ein Werk Johann Zacharias Knillers, das Portrait des Pastors Helms, neben der Orgel, unstreitig das vorzüglichste ist *). Eine grofse Tafel, von einem Ungenannten, liefert eine Darstellung des Kirchenraubes, welchen Heliodorus zu Jerusalem unternehmen wollte und seiner Bestrafung. Aber die Unkunde des Malers liefs ihn die Einrichtung des jüdischen Tempels nicht beachten, andrer Sonderbarkeiten zu geschweigen.

Schnitzwerke von guter Arbeit finden sich an den Stühlen überall. Auch zwei Platten in Stein, neben dem Altare, verdienen Erwähnung **).

Dieser gegenüber, im Osten, nahe an der Wakenitz, liegt

die Aegidien-Kirche.

Sie ist unter den fünf Hauptkirchen die kleinste, durchaus ohne alle Verzierungen der äufsern Bauart, aber fest und sogleich kenntlich durch ihren

*) Ein Bildnifs des Pastors Köppen ist der Zoll der Achtung von der Hand einer hiesigen Kunstfreundin, der Jungfrau Gütschow.

**) Fiorillo Bd. 2. S. 132 nennt ein altes metallnes Taufbecken von 1464 als ein Meisterstück in dieser Art Arbeiten. Es ist aber längst verschwunden und 1743 durch ein marmornes ersetzt worden.

Digitized by Google

starken Thurm mit seinen hohen Mauern, der weit über das niedrige Dach hervorsteht *). Ihre Lage ist die freieste, auf einem mit Lindengängen bepflanzten Kirchhofe.

Auch im Innern ist sie eben so einfach mit drei Gewölben, doch freundlich, rein und helle, aber sparsam mit Denkmälern verziert. Doch bewahrt sie einige schön gearbeitete Särge von Marmor in den beiden Kapellen der Familie von Ahlefeldt und der Grafen von Holstein. Die letztere hat zugleich ein gutes Portal von schwarzem und weißem Marmor, das 1743 errichtet wurde. Die Breitenauische Kapelle neben der Orgel zeichnet sich aus durch ihre Verzierung mit fünf Kupferstichen in schwarzer Kunst, von französischen Meistern aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts **). Bei der seltenen Höhe von 6 Fuß enthalten sie Darstellungen aus der Lebensgeschichte Jesu, nach Rubens und andern vorzüglichen Meistern.

Die Orgel, welche Hans Scherer 1626 erbaute, ist ein vorzügliches Werk, besonders in

*) Dieser Thurm hat bis an die Spitze eine Höhe von 332 Fuß, die Kirche selbst mißt im Innern 207 Fuß der Länge, und 106 der größten Breite. — Die Volkssprache nennt sie gewöhnlich Tilgen-Kirche, und Einige bauten darauf die Meinung, als sey sie zugleich der Ottilie gewidmet, aber ohne Grund. In alten Dokumenten heißt sie St. Ilien oder Sunte Ylligen, und Aegidius wird noch im Französischen St. Gilles genannt. Daraus entstand dieser verstümmelte Name.

**) Nämlich von Langlot und Landry, 1715.

Digitized by Google

den sanften Tönen, und hat allein 4 Klaviere. Das Holzwerk ist mit einigen gut geschnitzten Wappen verziert. Unter derselben steht das metallne Taufbecken, 1453 von Hinrich Gharwiges gegossen.

In Absicht auf sein Alter ist dieses Gebäude gleichzeitig mit den übrigen, wenigstens wird desselben schon im Jahr 1227 erwähnt. Der Angriff der Stadt am 6. November 1806 brachte dieser Kirche grofse Gefahr. Wegen ihrer freien Lage machten die angreifenden französischen Heere sie zum Ziel ihres Geschützes. Eine Haubitzgranate schlug durch den kleinen Thurm ins Gewölbe, fiel aber, ohne zu zünden, in das Innere.

Besonders wichtig ist sie in der Geschichte der hiesigen Kirchenverbesserung. Ihre Prediger, Andreas Wilhelmi und Wilhelm Antoni, erhoben zuerst die Stimme für die reine Lehre; in ihr wurde am zweiten Sonntage nach Ostern 1530 die erste Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt gefeiert; und der Pastor Johann by der Erde war der erste Geistliche Lübecks, der sich in demselben Jahre verehlichte.

Die Dom-Kirche

liegt am südlichen Ende der Stadt, nahe am Mühlenteiche, an der Nordseite von einem geräumigen Kirchhofe begränzt und von alten Bäumen beschattet.

Als ein Werk des zwölften Jahrhunderts steht sie da, ausgezeichnet vor allen durch ihre Länge, mit zwei hohen Thürmen, die mit den Spitzen von

Digitized by Google

Marien wetteifern. Doch steht sie diesem Gebäude nach an Kühnheit und an Höhe der Gewölbe *).

Die Zeit ihrer Erbauung fällt in das zwölfte Jahrhundert. Eine alte Kirche in der Nähe **), und ein Bethaus an ihrer jetzigen Stelle genügte nicht länger der Prachtliebe der Bischöfe, welche aus Oldenburg hieher gekommen waren. Des Kaisers Otto Stiftung daselbst, seit 948 bestehend, wurde auf Gerolds Veranlassung 1163 nach Lübeck verlegt. Und dieser Bischof, vereint mit Heinrich dem Löwen, erwarb sich das Verdienst den Dom zu erbauen. Sie widmeten ihn Johannes dem Täufer und dem heiligen Nikolaus. Dies geschah im Jahr 1170, wie eine alte Inschrift an der Kirchthüre neben dem Zeughause beweiset. Ein glückliches Ungefähr verschaffte dazu die nöthigen Geldkräfte, nach einer Sage, deren Andenken ein Gemälde im Innern noch jetzt aufbewahrt. Karl der Grofse, so

*) Ihre Länge beträgt 445 Fufs und die Breite 130, die Thürme messen bis zum Wetterhahn 416 Fufs, wovon die Pyramide 226 einnimmt. Wegen ihrer freien Lage am Wasser wurden sie häufig von Stürmen und Gewittern beschädigt. Die nördliche Spitze mufste 1611 abgenommen und durch eine neue ersetzt werden; 1648 am 14. Februar wurde durch einen Sturm ein Knopf mit dem Hahne in den Mühlenteich geschleudert, und seit 1766 sind die kleinen Nebenthürme weggeschafft. Die gröfste Glocke, 1745 gegossen, wiegt 15443 Pfund.

**) Dies war die Kirche St. Johannis auf dem Sande, die erste in Lübeck, auf dem Platze, der jetzt der Bauhof heifst. Vicelin weihte sie in dem ersten Jahrzehend der Stadt 1150. Als 1648 der Giebel einstürzte, ward sie vier Jahre darauf völlig abgetragen.

Digitized by Google

erzählt die Legende, hatte in einem Walde, der diesen Platz damals noch bedeckte, einen Hirsch erjagt. Aber er schonte dessen Leben und schmückte ihn mit einem kostbaren Halsbande, auf welches er die Jahrszahl eingraben liefs. Fast vier Hundert Jahre nachher erlegte Heinrich auf dieser Stelle eben diesen Hirsch, und verwandte dessen Zierde zu dem Bau. Ein doppeltes Kreuz war zwischen dem Geweihe des Thieres empor gewachsen; darum gab er dies Zeichen seinem Stifte zum Wappen *). Doch die Vollendung des Ganzen war nicht sein Werk. Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gab Bischof Heinrich II. von Bokholt der Kirche durch den Anbau des Altarchores die doppelte Länge **). Und durch spätere Schenkungen empfing sie ihre Verschönerung und mehrere Zierden an Kunstschätzen. Vier Jahrhunderte blieb sie das Haupt aller übrigen Kirchen, als Bischofssitz, mit aus-

*) Auf zwei Wandgemälden im Kalk, in der Nähe der Orgel, zielt ein Jäger mit seiner Armbrust nach einem so geschmückten Hirsch. In den darunter stehenden lateinischen Distichen bittet der Dichter wohlmeinend die Leser, sich nicht länger zu verwundern, warum die Kirche dieses Zeichen des Kreuzes erhalten habe. — Zum Andenken Heinrichs steht noch das Bild eines Löwen an dem Gewölbe über dem Kreuze Crumedyks, wo seine Anlage sich endigt.

**) Die runden, schlankeren Säulen, welche sich von den früheren, starken und viereckigten, ganz unterscheiden, beweisen das spätere Alter dieses Theiles. Der Bischof starb 1341, und ist der nämliche, welcher 1335 den ersten Stein zum Katharinen-Kloster legte. Sein in Metall gegossenes Bild liegt vor dem Hochaltare. Die auf diesen Bau von ihm verwandten Kosten betrugen 28,000 Mark.

Digitized by Google

schliefsendem Gebiete. Die Reformation machte sie zum gemeinschaftlichen Eigenthum der Stadt und des Kapitels, bis die Aufhebung des letztern im Jahr 1803 der Stadt den alleinigen Besitz gab.

Auch sie ist nur von einfacher Bauart. Zwei hervorstehende Hallen in der Mitte geben ihr die Gestalt eines Kreuzes. Es wäre unmöglich für den Prediger mit seiner Stimme sie ganz zu durchdringen. Darum wird nur die ältere westliche Hälfte zum Gottesdienste benutzt; die andre ist durch ein Gitter geschieden, und enthält den Hochaltar, mit einem sehr geräumigen Chore, in welchem sich ehemals die Canonici zu ihren Andachtsübungen versammelten. Ihre Sitze und ein kunstreich geschnitztes Lesepult standen hier noch bis 1817.

In Absicht ihrer Alterthümer und Kunstschätze ist diese Kirche, nächst der zu Marien, die wichtigste, und unter allen die reichste an kostbaren steinernen Särgen in den vielen Begräbnifs-Kapellen, welche sich an beiden Seiten den Gängen anschliefsen.

Unter den Gemälden verdient dasjenige eines Altarschranks in der Graveraden Kapelle den Preis vor allen übrigen; es gehört zu den merkwürdigsten Stücken, die sich in Deutschland aus der vaterländischen Schule noch vorfinden *). Einige erklär-

*) Wenigstens sagt C. F. von Rumohr in Schlegels Museum Band 4, und nach demselben Fiorillo Band 2, S. 121 ff. es sey das reichhaltigste und beste, welches ihm von altdeutscher Kunst vorgekommen sey, und er könne den Meister in Absicht auf das künstlerische Wollen dem Dürer und jüngern

Digitized by Google

ten es für ein Werk Holbeins oder Lukas von Leyden. Aber beiden Angaben widerspricht die auf dem Rahmen eingegrabene Jahrszahl 1471 (oder 1491) *). Doch dem unbekannten Künstler gebührt das Lob einer reichen, sinnvollen Anordnung in den zahlreichen Gruppen, einer hohen Kunstfertigkeit, des äußersten Fleißes in der Ausführung selbst der kleinsten Gegenstände und eines frommen Sinnes. Die Aufsenseite der doppelten Thüren enthält in Grau die Verkündigung in den Figuren des Engels und der Maria; die innere Seite in Farben vier Heilige: Johannes den Täufer, Hieronymus, Blasius und Philippus. Das eigentliche Hauptgemälde ist eine Darstellung der Leidensgeschichte, in drei und zwanzig einzelnen Gruppen, doch in einer fortgehenden Verbindung und geschichtlichen Ordnung, vom Leiden am Oelberge bis zur Himmelfahrt. Das Ganze vereinigt sich in einer freien Landschaft, deren Hintergrund die Mauern Jerusalems schliefsen. Einzig ist der

---

Holbein vorziehen. Eine genaue Beschreibung dieses Gemäldes liefert der Lübeckische politische Anzeiger 1818. Nro. 57 bis 60., und das Morgenblatt 1818. Nro. 230. erwähnt desselben.

*) Denn beide Künstler wurden erst später geboren. Und von dem ältern Holbein, geb. 1450, so wie von seinem Bruder Siegmund, geb. 1456, darf man ein solches Meisterwerk kaum erwarten. Professor Storck schätzt es gleichzeitig und wahrscheinlich von der nemlichen Hand, wie das berühmte Bild im Dom zu Kölln. Auf der Degenscheide einer Figur stehen einige Züge, welche sich aber schwer enträthseln lassen. Auf Lukas von Leyden scheint auch die Lebhaftigkeit der Farben nicht zu passen.

Digitized by Google

Ausdruck in Stellungen und Gesichtszügen der zahlreichen Figuren; in den Mienen die Rohheit der Kriegsschaar, der Spott der Priester, der Schmerz Mariens, Johannes und der trauernden Frauen unverkennbar. Herrlich sind die Abstufungen der Erleuchtung des Meeres im Glanze der aufgehenden Sonne, im Gegensatz der Finsternifs auf dem Mittelbilde, bewundernswürdig die Feinheit in der Zeichnung und den Farben bei einzelnen Thieren und Pflanzen *). Nicht Worte vermögen den ausgezeichneten Werth dieses Kunstwerks genügend darzustellen. Die aufmerksame, wiederholte Betrachtung mufs ihn dem Kennerauge anschaulich machen. Nur Andeutungen und Erregung der Aufmerksamkeit gestatteten der Zweck wie der Raum dieser Ansichten.

Aufser diesem Hauptwerke finden sich noch mehrere gute Gemälde in dieser Kirche, die aber mit vielen geringeren gemischt sind. Zu den bessern gehören: ein Christus, sein Kreuz tragend, zwischen zwei Kriegsknechten, in halber Figur, aus der italiänischen Schule; ein Altarschrank auf Goldgrund, im byzantinischen Geschmack; der Kopf eines reuigen Petrus; die Gemälde am Hochaltar, eine Kreuzigung und Grablegung; das Bild des heiligen Rochus, von 1518, und einige andre. Unter den Bildnissen zeichnen sich aus: das des Canonicus

*) So ist die Figur eines kleinen Hahnes in der Maueröffnung des Thurms ein wahres Miniaturgemälde, und die Zeichnung eines Hündchens und Pferdes meisterhaft.

Digitized by Google

Kaspar von Cobrink, von Zacharias Kniller, und des Pastors Penningbüttel, von Torelli.

Mannigfaltig und kunstvoll sind die Arbeiten der Bildhauerkunst in Stein. Gleich beim Eintritt verdient das Portal der innern nördlichen Thüre Aufmerksamkeit und Bewunderung, so wie das Lob der feinen Arbeit, welches von Rumohr ihm zutheilt. Aus Sandstein, von marmornen Pfeilern getragen, läuft das schöne Laubwerk, gemischt mit Thiergebilden, in mehreren Reihen über die Spitzbogen zusammen, und schliefst ein Basrelief, die Anbetung Christi von zwei Engeln, ein. Es stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert. Ausgezeichnet reich ist diese Kirche an schönen Sarkophagen aus schwarzem oder weifsem Marmor und Sandstein, in den Kapellen. Geschmackvoll sind die Särge aus dunklem Marmor, von neuerer Arbeit, in der Begräbnifskapelle der Herzoge von Oldenburg-Eutin, in dem nördlichen Gange neben dem innern Chore. Gröfser und kunstreich ist das Denkmal des Fürstbischofs August Friedrich und seiner Gemahlin, mit deren Büsten, hinter dem Altar, ein Werk Quellino's. Von demselben Meister ist das marmorne Portal an dem Begräbnifs der Familie von Lante, hinter der Kanzel, das sich durch kunstreiche Arbeit besonders auszeichnet.

Auch die überall zerstreuten Leichensteine, zum Theil aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, enthalten manches Merkwürdige für die Geschichte, das Alterthum und die Kunst in den

Digitized by Google

darauf gehauenen Gestalten und Inschriften. Unter ihnen ruhen Bischöfe, Domherren, Adeliche und Gelehrte; in ihrer Reihe hinter dem Altar der fabelhafte Rabundus, dessen Stein mit einer Keule bezeichnet ist. Die alte Sage liefs ihn nie zur völligen Ruhe kommen; vielmehr sollte er durch sein Klopfen mit dieser Waffe der Vorbote von dem jedesmaligen Tode eines Domherrn seyn.

Einige alabasterne Tafeln sind nicht ohne Werth, besonders die des Albrecht Schilling, welcher 1574 starb, unter dem hohen Kreuze, auf welcher die Salbung Christi vorgestellt ist; vor allen die sieben Abbildungen aus der Leidensgeschichte, in halb erhobener Arbeit, an der Kanzel, mit der Jahrszahl 1568 *).

Hoch, fast bis an das Gewölbe hinaufreichend, mit bunten gewundenen Säulen geziert, schliefst der Altar die Ansicht des langen Chors, ein Geschenk des Geheimenraths Magnus von Wedderkop, im Jahr 1696. Vor demselben liegt auf einem erhabnen Leichensteine in Messing das herrlich gegossene

*) Diese Kanzel ist selbst von Stein und ein Geschenk des Pastor Schünemann. Von dem aus Eisen künstlich geflochtenen Gitter unter derselben fabelte man sonst manches. Laut der Inschrift ist es 1572 vom Amte der Steknitzfahrer dahin gesetzt. Zwei Marienbilder von rothem Thon, eins über einem Altar beim Eingange, das andre mit der Jahrzahl 1509, in einer Kapelle neben dem Altarchore, beweisen, bis zu welcher Vollkommenheit diese Arbeiten damals schon gestiegen waren. Der Sage nach verdanken sie einem Wettstreite um Begnadigung ihr Entstehen.

Digitized by Google

Bild des Bischofs Heinrich von Bokholt, in Lebensgröfse, geschmückt mit allen Zeichen seiner Würde, mit Bischofsmütze und Krummstab. Er scheint empor zu schauen auf den Bau, den er begründete.

Vor dem Chore schwebt auf einem Queerbalken ein grofses, kraus verziertes Kreuz von Holz, mit mehrern knieenden und stehenden Figuren. Der Bischof Albert von Crumedyk, liefs es 1477 dahin setzen, er starb 1489. Er verewigte dadurch sein Bildnifs, nebst einer Magdalena, unter welcher Gestalt, der Sage nach, seine Beischläferin dargestellt ist; viel Fleifs in der Ausführung wurde daran von dem Künstler bewiesen.

Unter den Metallarbeiten verdienen, aufser dem eben genannten Bilde Bokholts und den Platten mehrerer Gräber, die meiste Aufmerksamkeit eine aus Bronze gegossene, mit Ketten verzierte Lampe, in der Gegend der bischöflichen Kapelle *) — Bischof Albert zu Brügge schenkte sie 1461 — und das von Lorenz Groven 1455 gegossene Taufbecken, mit vielen erhabenen Heiligenbildern.

---

*) Die Aufschrift, welche Rumohr, nach Fiorillo Band 2. S. 120. vergeblich suchte, lautet: „Int Jahr MCCCCLXI fun„derde Albert Biscope desse Lampe to Lübek in dem Dome, „en de Heren, de de VII Getyde holden achter dem Chore, „syn schuldigh, dese Lampe brennende to holden to ewigen „Dagen sunder Unterlat." Denselben Sinn giebt eine andre in Stein gehauene Schrift an der Wand daneben.

Digitized by Google

Gedächtnifstafeln, Bildnisse verdienter Männer und Wappenschilder hat auch diese Kirche in Menge, aber sie sind, aufser den oben genannten, von keinem bedeutenden Kunstwerth.

Weitläuftig sind die Gewölbe des Umgangs, welcher unmittelbar an die Kirche stöfst, und wovon ein Theil, das Predigthaus, noch viele alte Leichensteine enthält. Vom südlichen Gange wurde ein Stück wegen Baufälligkeit 1816 abgebrochen. In dem noch übrigen Theile liegen die geräumigen Zimmer der Domschule, wo sich ehemals die Canonici versammelten. Ihre Curien, jetzt ein Eigenthum der Stadt, waren theils auf dem Kirchhofe, theils in dessen Nähe erbaut; die ehemalige Dechanei ist gegenwärtig zum Waisenhause eingerichtet.

Die Nebenkirchen.

Der fromme Sinn der Vorzeit gewährte der Andacht, aufser den genannten fünf Hauptkirchen, noch andere Plätze zur öffentlichen Gottesverehrung. Die ehemaligen Klöster hatten ihre besondere Bethäuser von ansehnlichem Umfange und kleinere Kapellen waren den heiligen Uebungen gewidmet. Aber mehrere derselben sind nicht mehr vorhanden, andre zu einem fremden Zwecke benutzt. Die Kirchen zu St. Johannis und Marien Magdalenen oder der Burg sind völlig abgetragen, und die Clemenskirche ist in einen Speicher verwandelt worden.

Die erste, Johannes dem Evangelisten gewidmet, an den Ufern der Wakenitz, machte einen

Digitized by Google

Theil des gleichnamigen Stiftes aus. Das hohe, geräumige, helle und wohl unterhaltene Gebäude wurde am 1. September 1177 eingeweiht, aber 1806 der Erde gleich gemacht und in einen Garten verwandelt. Die Gemälde und einige auf einem Chore bewahrt gewesene Reliquien sind durch Verkauf zerstreut. Unter diesen befanden sich Monstranzen mit Splittern vom Kreuze Christi, viele mit Perlen gestickte Gewänder von Heiligen und zwei Tafeln aus Elfenbein, mit höchster Feinheit geschnitzt, welche Darstellungen aus der Leidensgeschichte enthielten.

Die Burgkirche war durch ihre Gröfse und schöne Bauart eine Zierde der Stadt; ihr kleiner, durchbrochener, hochliegender Thurm schlofs die Ansicht im Norden. Sie umfafste manches Alterthümliche und die meisten Reste des katholischen Gottesdienstes. Mit ihr verschwanden die herrlichen Glasmalereien, welche ihre hohen Fenster in wohlerhaltenen zusammenhängenden Darstellungen schmückten. Von Rumohr glaubt, dafs derselbe Künstler, der die Fenster des Doms zu Florenz verfertigte, auch ihr Urheber war. Sind sie gleich sorgfältig in ihren einzelnen Stücken bewahrt und ist schon das Ganze durch eine genaue Zeichnung von Hauttmann dargestellt, so würde doch die Zusammensetzung fast unmöglich seyn. — Die Kirche war zugleich als geschichtliches Denkmal alter Tapferkeit merkwürdig. Sie lag auf dem Platze der am 1. Mai 1226 von den Bürgern eroberten und zerstörten dänischen Burg, und war die Folge eines frommen

Digitized by Google

Gelübdes an dem blutigen Tage der Schlacht bei Bornhörd, am 22. Julius 1227. Der schützenden Maria Magdalena zu Ehren wurde sie noch in demselben Jahre begründet. Bei der Reformation wurde das Dominikaner-Kloster, wozu sie gehörte, zu einem Armen- und Krankenhause, wobei ein eigner Prediger angestellt war. Nach dem Tode des würdigen Stolterfoht, der am 6. November 1806 durch den Schufs eines französischen Soldaten in seiner Hausthüre das Leben einbüfste, ward in ihr kein Gottesdienst weiter gehalten. Der Einsturz eines Theils vom Gewölbe am 13. März 1818 hatte die gänzliche Abbrechung zur Folge. Der Boden bleibt ein Beerdigungsplatz für die Besitzer eigenthümlicher Gräber.

Die Clemens-Kirche, an der Trave gelegen, war in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts bereits vorhanden und wurde erst in der letzten Zeit durch Verkauf der Andacht entzogen.

Mit Recht bedauert man den Verlust dieser ehrwürdigen und zum Theil schönen Gebäude, woran sich selbst geschichtliche Erinnerungen knüpften. Allein ökonomische Gründe erhielten das Uebergewicht, und mitunter spricht sich wohl die Meinung, wir hätten der Kirchen noch zu viel, laut und unverholen aus.

Selbst von den drei noch stehenden Nebenkirchen, zu St. Katharinen, dem heiligen Geist und St. Annen, sind die beiden ersten leer, und nur die letzte wird noch zum Gottesdienst benutzt.

Digitized by Google

Die höchste und gröfste unter ihnen ist

die Katharinen-Kirche

in der Königsstrafse an der Ecke der Glockengiesserstrafse, mit den übrigen Häusern in einer Reihe erbaut, aber wegen ihres hohen Gewölbes mit ihrem kleinen Thurme von allen Seiten der Ansicht hervorragend.

Sie selbst, mit den angränzenden Gebäuden des jetzigen Gymnasiums, gehörte ursprünglich zu einem im Jahr 1225 erbauten Minoriten-Kloster. Die Pest, welche 1350 fast die Hälfte der Einwohner Lübecks wegraffte, und woran allein an Einem Tage, den 10. August, 2500 Menschen starben, ward den Mönchen durch die Seelenmessen eine so ergiebige Quelle des Gewinns, dafs sie bis 1353 ihre verfallene Wohnung neu und im weiteren Umfange aufbauen konnten. Schon 1335 war durch den Bischof Heinrich von Bokholt der Grundstein zu der Kirche gelegt worden. Die Reformation machte sie zum Filial von Marien, deren zwei erste Prediger hier den Gottesdienst verwalteten, welcher aber seit 1806 gänzlich aufgehört hat. Der Drang der Umstände und fremde Willkühr gaben ihr einige Jahre hindurch manche unpassende Bestimmung. Sie mufste zum Lazareth, zum Uebungsplatz der Soldaten und dergleichen dienen, und von allen Stühlen entblöfst werden. Nach wieder hergestellter Ordnung blieb sie leer und wird gegenwärtig nur zu Begräbnissen benutzt.

Digitized by Google

Desto reiner und freier ist der Ueberblick des Innern, mit dem hohen Schiffe und den beiden niedrigeren Seitengewölben *), denen sich eine Reihe Kapellen anschliefst, wodurch sie viel Aehnlichkeit mit der Mutterkirche erhält.

Ganz eigenthümlich in seiner Bauart ist das Chor. Von mehreren Säulenhallen getragen nimmt es über den vierten Theil des Ganzen ein. In dem geräumigen Umfang finden sich die Stühle der Mönche und mehrere Bildnisse. Der Sage nach enthält es in seinem Fufsboden über dem Gewölbe die schwebenden Gräber dreier auswärtigen Bischöfe aus dem vierzehnten Jahrhundert. In dem untern Theile der Kirche ruhen die Leichname berühmter Männer und fast aller Lehrer der Schule. Auch Morhof, der auf einer Reise nach Pyrmont 1691 in Lübeck sein Leben endigte, liegt hier beerdigt.

Geblieben sind hier mehrere Denkmäler der Kunst, besonders verschiedene Gemälde, unter welchen einige durch den Namen der Meister die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Flüchtende Familien aus den Niederlanden machten ein willkommnes Geschenk mit einem Werke von Giacomo Robusti, allgemeiner unter dem Namen Tintoretto bekannt, einer Auferweckung des Lazarus, auf Leinwand, mit der Angabe 1578. Die Wappen beweisen, dafs es den Familien von Hane und Bu-

*) Das Schiff hat in der Höhe 90 Fufs, die beiden Seitengewölbe 45. Die Länge beträgt 231, die Breite 72 Fufs.

Digitized by Google

dau gehörte, welche, unter Alba aus Brabant vertrieben, hier Schutz fanden. Torelli frischte dies Bild 1759 wieder auf, und Aldenrath überzog es 1806 mit einem neuen Firniſs. Aber der ungünstige, allzu hohe und dunkle Ort der Aufstellung hindert am klaren Auffassen des Einzelnen, und manche Figur, besonders im Hintergrunde, läſst sich kaum erkennen, da ohnehin das Ganze in einem gewissen Helldunkel gehalten ist und der Firniſs gleichsam einen Schleier über dasselbe ausbreitet. Unter den Figuren werden besonders Christus, ein Knieender im Vorgrunde und ein daneben stehender Greis, von Kennern bewundert. Die Söhne Zacharias Knillers, Johann, Zacharias und Gottfried, widmeten ihrem Vater ein Denkmal in seinem 1676 aufgestellten Bildnisse *). Nicht ohne Werth sind einige biblische Darstellungen, z. B. der erweckten Todtengebeine Ezechiels, des Opfers Manoahs bei der Ankündigung von Simsons Geburt, und mehrere von de Laval aus der Geschichte Jesu in Grau; auch ein Porträt des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrichs, des Freundes Luthers, ein Gegenstück zu dessen Abbildung in der Marien-Kirche, und eine alte Tafel auf Goldgrund, dem heiligen Lukas gewidmet,

*) Der Vater, gleichfalls ein Maler, aus Eisleben gebürtig, war Werkmeister an dieser Kirche. Gottfried, der berühmteste der Söhne, malte den Kopf, sein Bruder die Verzierungen. Gewöhnlich wird die Familie Kneller genannt; aber auf den hier vorhandenen Gemälden dieser Künstler nennen sie sich beständig Kniller.

Digitized by Google

verdienen Erwähnung. Die übrigen Gemälde sind ehrenwerthe und fromme Erinnerungen, aber als Kunstwerke von geringer Bedeutung *).

Aus alter Zeit stammen zwei in Holz geschnitzte, stark vergoldete Altartafeln, mit Darstellungen aus der Geschichte Christi und einiger Heiligen. Neuere Werke enthält die Reventlowsche Kapelle, nämlich zwei Statuen aus Marmor, und zwei kostbare Särge, einen marmornen und einen andern aus Kupfer gegossen, mit Vergoldungen.

Eine Kapelle im Umgange neben dem Hauptgebäude, welche wegen ihrer ehemaligen Bestimmung zu öffentlichen Vorlesungen das Auditorium genannt wird, zierte Zacharias Kniller mit vier grofsen Gemälden an den Wänden auf Kalk, ganz in Grau. In diesen Scenen aus der Leidensgeschichte zeigte der Maler Phantasie und Fertigkeit in der Anordnung und Ausführung zahlreicher Gruppen. Sein eignes Bild, an der neuern Tracht kenntlich, steht unter den Anbetenden neben dem Kreuze.

Die beiden andern Nebenkirchen gehören zu den

*) Dahin gehören an dem Chor einige Bildnisse von Personen aus dem Geschlechte der Crispine, in den Jahren 1323 bis 1455 gestorben: — ein Denkmal Hans Bartels und seiner Kinder, zum Andenken an eine Wallfahrt ins gelobte Land, mit Ansichten dieser Gegenden; — eine originelle Darstellung der Reformatoren. Sechszehn, von Wiclef bis Parkinsius, Luther in der Mitte, sitzen hinter einem Tische, auf welchem ein brennendes Licht steht. Die vier unter der Tischdecke hervorschauende Figuren, der Papst, ein Cardinal, ein Mönch und — der Teufel, bemühen sich vergeblich es auszublasen.

Digitized by Google

gleichnamigen milden Stiftungen und enthalten wenig Merkwürdiges.

Zu der Zahl der Lübeckischen Gotteshäuser gehören noch zwei lutherische vor den Thoren.

Eine Pest, welche 1597 wüthete, veranlafste die Anlegung zweier Krankenhöfe vor dem Holsteinthore und eines eignen Begräbnifsplatzes für die an der Seuche Verstorbenen. Dieser wurde am Laurentiustage, dem 10. August, desselben Jahres eingeweihet, und erhielt deshalb den Namen dieses Heiligen. Die zahlreichen Bewohner der Gegend zeigten in der Folge den Wunsch, eine eigne Kirche zu besitzen. Man genügte ihnen und wählte dazu diesen Gottesacker. Der Bau begann 1663 und wurde nach sechs Jahren vollendet. Die Lorenz-Kirche ist daher die neueste in Lübeck, einfach, nur von Fachwerk erbaut und mit Schiefer gedeckt, aber im Innern sehr freundlich. Die hohen Lindengänge des Kirchhofes geben ihr eine angenehme Lage und bieten einen kühlen Spaziergang, zwischen Denkmälern der hier Begrabenen. Sie hat ihren eigenen Geistlichen.

Die Kirche zu St. Jürgen liegt vor dem Mühlenthore, am Ufer der Wakenitz neben dem Ratzeburger Wege. Sie gehört dem Siechenhause daneben, und ist 1644 erbeut. Ihr innerer Raum ist nur klein, aber ihre Bauart merkwürdig. Sie hat die Figur eines gleicharmigen Kreuzes, ohne alle Pfeiler, weswegen sie von Kennern allgemein bewundert wird. Sie ist ein Filial vom Dom, dessen beide Prediger hier wechselsweise predigen.

Digitized by Google

Gerechte Duldung gestattete auch andern Konfessionsverwandten ihre Kirchen mit freier, durchaus ungestörter Uebung des Gottesdienstes.

Die reformirte Kirche

wurde nahe vor dem Holsteinthore errichtet. Am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts zogen sich mehrere französische Flüchtlinge hierher. Nach manchen Schwierigkeiten, welche ihnen die Denkungsart der damaligen Zeit entgegenstellte, wurden ihnen 1689 im August ihre Religionsübungen in der vaterländischen Sprache gestattet. Allein dem von ihnen erkauften Bethause versagte man Thurm und Geläute. Im folgenden Jahre beriefen sie ihren Geistlichen und 1692 vereinigten sie sich mit ihren deutschen Glaubensgenossen zum gemeinschaftlichen Gottesdienste. Seit dieser Zeit hielten zwei Prediger die Vorträge in beiden Sprachen, bis 1781 nur Einer blieb; von da an wird nur deutsch gepredigt. Die Kirche ward 1736 neu erbaut und in den letzten Jahren einfach und mit Geschmack verziert. Ungeachtet zuvorkommender Anerbietungen behielt die Gemeine aus freier Wahl diesen Platz. In liebevoller Eintracht wird dies Andachtshaus auch von Lutheranern sehr häufig besucht.

Die Katholiken

besitzen gleichfalls ihre eigene Kapelle und einen besondern Prediger. Jene war ursprünglich für

Digitized by Google

die Domherren bestimmt, und liegt auch auf dem ehemaligen Gebiet des Kapitels in der Pfaffenstrafse. Die Gemeine ist nicht zahlreich, und bedurfte zu ihrer Andacht keines andern Lokals; es ist unlängst neu verziert, und mit Kanzel, Altar und einigen Gemälden versehen worden.

Auch die Bekenner des mosaischen Glaubens haben gegenwärtig ihre eigene

Synagoge

innerhalb der Stadt. Im Gebiete derselben, zu Moisling, übten sie lange schon ungestört ihre Gebräuche. Allein unter der französischen Herrschaft vertauschten die Meisten ihren dort angewiesenen Wohnplatz mit dem Aufenthalt in unsern Mauern, auch zogen viele aus andern Gegenden hierher. Deswegen erkauften sie ein Haus neben dem St. Annen-Kloster, richteten es zu ihrem Gebrauche ein, und besitzen es gegenwärtig noch. Ein eigner Begräbnifsplatz ward ihnen vor dem Holsteinthore eingeräumt.

Auf den übrigen

Begräbnifsplätzen

ruhen die Todten aller christlichen Konfessionen in friedlicher Nachbarschaft neben einander in den Kirchen und um dieselben. Noch immer herrscht die Sitte des Begrabens innerhalb der Stadt. Oft

Digitized by Google

schon kam die Verlegung der Kirchhöfe vor die Thore zur Sprache und wurde zur Zeit der fremden Gewalt ernstlich vorbereitet und anfangs durchgesetzt. Doch konnte die allgemeine Ausführung bis jetzt noch nicht völlig zu Stande gebracht werden. Nur ein Machtspruch vermögte die abweichenden Meinungen zum Schweigen zu bringen. Aber wäre der einem freien Staate angemessen? Die Begräbnisse sind das erkaufte oder angeerbte Eigenthum der Familien. Treue Anhänglichkeit setzt einen Werth und Trost darin, an der Seite vorangegangener Lieben zu ruhen. Und wer kann und mag dies tadeln? Es mangelt überdies, bei dem starken Anbau des Bodens und der Umgebungen, an hinlänglich geräumigen Plätzen in der Nähe der Stadt, welche ohne Kränkung des Besitzes und der Rechte den Inhabern nicht genommen und der Kultur nicht entzogen werden dürfen. Diese Schwierigkeiten können so leicht nicht gehoben werden. Und die Erfahrung längerer Zeit liefs auch die Nothwendigkeit nicht so dringend, die Gefahren für die Gesundheit nicht so bedeutend erscheinen, um zwingende Maafsregeln zu rechtfertigen. Die Kirchhöfe sind geräumig; der auf ihnen ungehindert überall hinstreichende Wind zerstreut die Dünste, und die auf den meisten angepflanzten Bäume reinigen die Luft. Auch in den Kirchen kann, bei der Tiefe der gemauerten und sorgsam verschlossenen Gräber, und wegen der fast täglichen Oeffnung der Thüren, kein schäd-

Digitized by Google

licher Stoff sich anhäufen *). Freiwillige Vereine und die Herrschaft der Sitte werden auch hier allmälig das Bessere bewirken. Schon gehen angesehene Familien mit dem Beispiele voran, eigne Plätze auf den Kirchhöfen vor der Stadt zu ihrer Ruhestätte anzukaufen und sie mit Denkmälern zu zieren **). Die in dem blutigen Gefecht von 1806 Gefallenen ruhen, Freund und Feind neben einander, von keiner Zwietracht mehr getrennt, unter grofsen Rasenhügeln zwischen den Anpflanzungen am Burgthore.

Von diesen zu heiligen Zwecken bestimmten Räumen wenden wir unsern Blick zu den merkwürdigsten

andern öffentlichen Gebäuden.

Unter ihnen ist das bedeutendste

das Rathhaus,

fast in der Mitte der Stadt, zwischen dem Markte und der Marien-Kirche. Der Geschmack der Zeit,

*) Selbst die bedenklichen Zeiten, wo überfüllte Lazarethe und die aus Hamburg Vertriebenen grofse Gefahr der Ansteckung mit sich brachten, gingen ohne Schaden vorüber. Doch sorgte man dafür, diese Todten im Freien zu begraben. Auch die in St. Annen Gestorbenen ruhen auf einem eignen Kirchhofe vor dem Mühlenthor.

**) Dies ist besonders der Fall auf den Kirchhöfen von Lorenz, Georg und dem Pockenhofe zu St. Gertrud. Die Monumente sind meistens von Sandstein. Ein schönes Denkmal, von

Digitized by Google

in welcher es erbauet wurde, gab ihm Gröfse und weiten Umfang. Aber die Bauart hat nichts Ausgezeichnetes, sie ist fern von aller Schönheit und ohne Anspruch auf Pracht. So wie das Bedürfnifs es forderte, ward der Bau erweitert und im Innern verbessert. Und eben deswegen mangelt ihm durchaus Uebereinstimmung; jeder einzelne Theil trägt das Gepräge seiner Zeit.

Aber welche Erinnerungen aus der alten Zeit knüpfen sich an diesen Platz, erhebend den Stolz jedes Eingebornen, wenn er bedenkt, welche Entschlüsse und Begebenheiten hier begründet und vorbereitet wurden! Hier erschienen Fürsten und Könige, in diesen Mauern wurde das Schicksal mancher Reiche entschieden, so lange Lübeck, als Haupt der Hanse, dem Norden Gesetze vorschrieb, und es wagen durfte, Völker durch Kriege zur Nachgiebigkeit zu zwingen, andern thätige Hülfe zu versichern und zu leisten. Die mächtigen Bundesgesandten von fünf und achtzig Städten beriethen hier über gemeinschaftliches Wohl, und trotzten der Gewalt benachbarter wie entfernter Regenten. Jene kräftige Zeit mit allen ihren Thaten tritt vor das Gedächtnifs und die heldenmüthigen Ahnen schweben dem Geiste vorüber, wenn der Blick auf diesem Gebäude ruht; noch lebendiger aber war der Ein-

---

Heyd in Cassel verfertigt, findet sich zu Lorenz. Doch würden diese Plätze nicht hinreichen, alle Leichen aus der Stadt zu fassen.

Digitized by Google

druck, als man noch den alten Hansesaal betreten und die glänzende Epoche unseres Ruhms sich vergegenwärtigen konnte *).

Das erste Rathhaus, wahrscheinlich bereits zu der Zeit, als Heinrich der Löwe der Stadt eine Regierung anordnete, errichtet, ward 1358 oder 1360, wie man behauptet durch Nachläfsigkeit bei Bearbeitung des Schiefspulvers, ein Raub der Flammen, die es bis auf den Grund zerstörten. Aber bald entstand es aus seiner Asche, und erhielt nach und nach bedeutende Vergröfserungen und manche Veränderungen im Innern **). Besonders der letzte Bau 1817 gab einzelnen Theilen eine neue Gestalt,

---

*) Dieser Saal, über der jetzigen Audienz, war von ansehnlicher Gröfse. Hinten standen die Sitze der Wortführenden und rund herum feste Bänke für die Abgeordneten. Am Gesimse befand sich eine gemalte Darstellung von dem Einzug des Kaisers Matthias zu Dresden im Jahr 1617. Aber leider zerstörte ihn der Bau von 1817 gänzlich und verwandelte ihn in Geschäftszimmer für die Verwaltungen, denen es an Platz zu ihren Versammlungen fehlte. Nur eine genaue Zeichnung bewahrt noch das Andenken an die ehemalige Einrichtung. Eine Beschreibung enthält der Brief eines Reisenden, in Smidts hanseatischem Magazin, 3 Bd. Bremen 1800. S. 283.

**) So entstand 1442 der südliche Anbau am Markte, mit den Goldschmidsbuden und der Wage; — 1482 der lange Flügel hinter der Marien-Kirche; wegen der ehemals dort befindlichen Kanzelei führt der ganze Theil noch immer diesen Namen. An der innern Seite trägt ihn ein Bogengewölbe, von zwei und zwanzig Granitsäulen gestützt, deren sechszehn im Jahr 1614, und sechs 1818 neu aufgeführt wurden. Das gothische Portal des Haupteinganges kam hinzu 1612 — der Theil bei der Börse 1570. —

Digitized by Google

und trug viel zur Verschönerung und bessern Einrichtung bei.

Jetzt besteht es aus dem Hauptgebäude in der Mitte, und zwei langen, aber schmäleren Seitenflügeln, deren Umfang sich von der Hüxterstrafse bis zur Mengstrafse erstreckt. Die hohen Mauern des ersten, an der Seite des Marktes, haben manches Besondere in der gothischen Bauart, vornämlich am obern Theile durch die kühnen, runden Bogen an der einen und durch die Oeffnungen an der zweiten Hälfte. Auf ihrem Rande stehen zahlreiche Thürmchen, deren vormals noch mehrere waren *).

Durch eine Vorhalle, vor welcher zwei uralte Metallarbeiten aufgestellt sind **), tritt man auf die geräumige Flur, welche bei der letzten Veränderung von allem Ueberflüssigen befreit und mit angemessener Stuckaturarbeit verziert wurde. Gleich beim Eintritt zur rechten Hand ist der Eingang zum Ver-

*) Diesen Theil zeigt die Ansicht des Marktes. Mehrere Spitzen an der Seite des Kirchhofes mufsten in den letzten Jahren abgenommen werden, weil ihre Last die Mauer zu schwer drückte und man dem Ausweichen derselben Gränzen setzen wollte.

**) Dieses sind zwei Banklehnen, Meisterstücke ihrer Zeit, im Jahre 1352 gegossen. Sie wiegen zusammen achtehalb Schiffpfund, und enthalten in halberhobner Arbeit die Gestalten eines sitzenden Kaisers, und eines Altdeutschen, welcher das Stadtwappen hält. — Von den beiden metallnen Schilden an der Thüre, welche Bildnisse der damaligen Kurfürsten in einem Kreise zeigen, ist das eine sehr alt, das andere 1817 von dem hiesigen Metallarbeiter Winkelmann dem ursprünglichen mit vieler Genauigkeit nachgebildet.

Digitized by Google

sammlungszimmer des Senats, oder der Audienz. Die hochgewölbte Thür behielt ihre alte Gestalt von 1573. In dunkelbraunem Holze enthält sie artige Schnitzwerke, künstlich geordnet, und inwendig goldne Regeln in plattdeutscher Sprache. Das Innre des Saals veränderte sich vortheilhaft im Jahr 1754 durch bedeutende Erhöhung und Verzierung. Stefano Torelli, ein Künstler aus Bologna, schmückte die Wände mit zehn ausgemalten Fächern; Darstellungen allegorischer Gruppen, im neueren italiänischen Geschmack und Kolorit, erinnern an Lübecks Wohl und die Pflichten, welche einer so ehrwürdigen Versammlung heilig seyn müssen und es sind *). Hinter einer niedrigen Scheidung stehen die Sitze des Rathes, welcher hier an den gewöhnlichen Tagen und zu öffentlichen Handlungen zusammenkömmt.

Eine freie, steinerne, 1817 neu erbaute Treppe führt zu den obern Gängen. Diese enthalten in einer langen Reihe die verschiedenen Geschäftszimmer der mannigfaltigen Verwaltungen und Gerichte, des Stadtbuchs und der Kasse, und andre zu Bürgerversammlungen. An den Thüren ist ihre Bestimmung verzeichnet, und die meisten wurden bei dem neuesten Bau einfach, aber mit Geschmack verziert.

*) Sie enthalten nämlich die Darstellungen des Handels, der Verschwiegenheit, der Stärke und Beständigkeit, der Vorsicht, der Wachsamkeit, des Fleißes und Ueberflusses, der Gerechtigkeit und des Friedens, der Religion und Liebe, der Freiheit und der freien Künste.

Digitized by Google

Alterthümlich mit vielen Schnitzwerken aus Holz und Alabaster, Werken des sechszehnten Jahrhunderts, blieb ein geräumiges Zimmer am südlichen Ende des Ganges, wegen des ehemaligen Gebrauchs gewöhnlich die Kriegsstube genannt. Die vor derselben aufgestellten Gemälde, Werke einheimischer Maler, sind mehr Beweise des guten Willens, als grosser Kunstfertigkeit. Von den hohen Balken schauen einige ausgestopfte Löwen herunter, welche die Stadt Campen ihrem Oberhaupte Lübeck 1483 schenkte, an denen aber der Zahn der Zeit zerstörend genagt hat.

Durch eine Glasthüre und von einer Gallerie hinter derselben hat man von oben den Blick in die Börse, welche in dem untern Theile des Hauptgebäudes liegt. Ein doppelter Eingang führt in diesen Versammlungsplatz der Kaufmannschaft. Das Lokal ist geräumig und hell, von einer ansehnlichen Höhe, mit Gipsarbeit, einer Uhr und Windrose geziert, und 1817 neu ausgemalt. Ursprünglich und in den Zeiten des blühenden niederländischen Tuchhandels war es das Gewandhaus, ist aber seit 1673 zu seiner gegenwärtigen Bestimmung eingerichtet und 1755 erweitert. Während der letzten Kriegsjahre ward es mannigfacher, fremdartiger Benutzung Preis gegeben. Möge die neue Zeit die frühere Thätigkeit und den Gewinn in dasselbe zurückführen, und das freudige Leben, das sonst hier herrschte, wieder erwecken! Bei der einfachen Bauart und dem weiten Raume, der über achthun-

Digitized by Google

dert Menschen fassen kann, bildet dies Gebäude einen herrlichen Concertsaal für die Aufführung gröfserer Musikstücke, wozu es häufig benutzt wird, wenn die andern zu diesem Zwecke bestimmten Säle die Menge der Zuhörer nicht fassen können *).

Unter der Börse und dem gröfsern Theile des Rathhauses liegt der 1442 angelegte Stadt-Weinkeller. Vom Markte her führt der Haupteingang in die weitläuftigen, sich durchkreuzenden Gewölbe. Bis 1812 enthielten diese Hallen einen grofsen Reichthum an uralten deutschen Weinen, deren Verkauf zum Vortheil der Stadt hier ausschliefslich gestattet war. Zu allen Zeiten suchten zahlreiche Gäste hier Genufs und Fröhlichkeit. Besonders an den Abenden um die Zeit des Weihnachtsmarktes versammelte sich ein dichtes Gewühl von Menschen aus allen Ständen, die unter lautem Gläserklang das neue Jahr begrüfsten. Einzelne Gesellschaften fanden sich in abgesonderten Zimmern zusammen, wenn der lärmende Haufe sich zerstreut hatte **). Allein diese laute Freude ist meistens verstummt durch fremde Gewalt und den Druck der Zeit. Ein Zwangsbefehl

*) Hier werden die Concerte zum Besten der Armenanstalt gegeben, und konnte man, bis zur Zeit der französischen Herrschaft, jährlich um die Adventzeit an fünf Abenden geistliche Oratorien hören, welche der Organist an Marien componirte und zu seinem Vortheil aufführen liefs; hier erfreute man sich der Stimmen berühmter Sänger; auch die Catalani wählte dies Lokal.

**) Solche Feste schildert Merkel in seinen Briefen über Hamburg und Lübeck. Leipzig 1801. S. 423 ff. Doch mit zu grellen Zügen und übertriebener Verachtung.

Digitized by Google

forderte damals den Verkauf der köstlichen Weine, und seitdem ihrer ehemaligen Schätze beraubt stehen die Gewölbe fast leer und sind zu einer Privatschenke vermiethet.

Der lange nördliche Flügel enthält mehrere Geschäftszimmer, oben für die Consumtions-Accise, das Stadtgericht, die Privat-Disconto-Kasse und die Einhebung des Handelszolls; unten für die Armen-Anstalt, die städtische Polizei, weiterhin die Bierprobe und die Registratur, am Ende die Brandwache.

Was Lübeck aufser diesem Rathhause an öffentlichen Gebäuden aufzuweisen hat, diejenigen, welche zu wohlthätigen Zwecken bestimmt sind, ausgenommen, ist wenig und ohne Bedeutung.

Was der Handel bedurfte, geräumige Magazine für mancherlei Waaren, vorzüglich zur Aufbewahrung von Korn, Bauholz, Theer, Kalk und Pulver, liegen meistens innerhalb des Walles am Ufer der Trave, in langen Reihen und einzeln, auf einem Platze, die Lastadie genannt *). Hier befinden sich auch das Giefshaus, der Theerhof und die Baustellen für gröfsere Seeschiffe. Die Speicher der Privateigenthümer sind hinter den Wohnhäusern und in andern dazu eingerichteten Gebäuden.

*) Die Korn- und Bretter-Magazine neben der innern Holsteinbrücke, welche jetzt ein Privateigenthum sind, zeigt das Kupfer: Ansicht der Holsteinbrücke; und einen Theil des Lagerplatzes für Bretter und Balken: die Trave von der Holsteinbrücke aus.

Digitized by Google

Die Stadt besafs vor Zeiten einen grofsen Vorrath von Geschütz, auf den Wällen und in dem Zeughause aufbewahrt. Hier prangten auch die Beuten früherer Eroberungen, die ehrwürdigen, alten Rüstungen tapferer Helden, welche für den Ruhm der Vaterstadt gefochten hatten, und eine Menge alter Waffen aus dem Mittelalter, neben errungenen Siegeszeichen. Es standen hier zwei grofse Kanonen von seltener Schönheit und innerem Werthe, ein Werk hiesiger Meister, welche die Eroberer 1806 noch vorfanden und nach Paris führten. Auch da erregten sie Bewunderung und wurden späterhin, als Trophäen deutscher Tapferkeit, die eine nach Berlin, die andre nach Wien gebracht. Allein da man den Verkauf alles Geschüzzes für rathsam fand, traf gleiches Loos jene Denkmäler der alten Zeit und von seinem früheren Schmucke entblöfst steht das Gebäude fast leer, und erhält nur noch in seinem Namen die Erinnerung an die vormalige Bestimmung. Es begränzt in ansehnlicher Länge und Höhe die ganze westliche Seite des Domkirchhofes. Seine erste Bestimmung bei der Erbauung im Jahr 1594 war friedlich; es sollte zu einem Kornhause dienen. Jetzt ist noch unentschieden, wie man es benutzen wird.

Neben diesem steht das Wachthaus auf der Parade, das ansehnlichste von den dreien, welche sich innerhalb der Stadt befinden, und von denen das auf dem Kaufberge völlig unbenutzt ist. Sie sind unbedeutend und ohne alle Zierde. Besser

Digitized by Google

nehmen sich die viere an den Thoren aus, wovon drei bei der Veränderung der Festungswerke neu erbaut wurden. Sie haben Vorhallen mit Säulen in einfacher Anordnung mit geringem Schmuck. Die Wache am Burgthore verdient unstreitig den Vorzug in Betracht des edleren Styls.

Nicht zur Pracht, aber zum unentbehrlichen Nutzen, dienen die Mühlen an den Ausflüssen der Wakenitz, innerhalb der Wälle, eine am Hüxterthor, mehrere zwischen dem Mühlenteiche und der Trave, in einer Reihe auf dem Damme. Sie bestanden schon im dreizehnten Jahrhundert und sind seit 1800 gröfstentheils neu gebaut, mit festen Grundwerken *). Nur noch Eine Wassermühle findet sich in der Nähe vor dem Holsteinthore am Ende der Roddenkoppel, gewöhnlich die Strukmühle genannt; und nicht weit von derselben stehen zwei Windmühlen, welche Eichenrinde zur Gerberlohe bereiten.

Eben so wichtig und wohlthätig sind die beiden Wasserkunstthürme am Hüxterthore. So reich

*) Wie alt diese Mühlen sind, beweist der Umstand, dafs schon 1239 das Domkapitel, welchem damals dieser Platz gehörte, dem Rathe alle Gerechtsame an dieselben verkaufte. Die Mühle am Hüxterthore wurde in dem angegebenen Jahre erbaut und 1817 fast völlig erneuert; 1322 erlangte die Stadt das Eigenthum einer andern auf der Mühlenbrücke, welche, nach einem neuen Bau 1717, gerade hundert Jahre später zu einer Walkmühle eingerichtet wurde. Ueber die Strukmühle wurde schon 1315 ein Vergleich geschlossen und sie ist seit 1339 durch Kauf im Besitz der Stadt.

Digitized by Google

Lübeck an Wasser in seinen Umgebungen ist, so wenig Quellen fanden sich im Innern, und die Herbeischaffung aus den Flüssen war mühsam und kostspielig. Daher dachten unsre Vorfahren auch an dieses Bedürfnifs. Aber die eigenthümliche Lage auf dem Hügel machte es sehr schwierig, die höheren Gegenden mit hinlänglichem und reinem Trinkwasser zu versorgen. Doch der unternehmende Geist überwand diese Hindernisse glücklich durch die Anlegung zweier Thürme an der Wakenitz. Die früherhin so ausgebreitete Brauerzunft begründete den ältesten und äufsersten im Jahre 1456. Ein zweiter Bau folgte 1533 mit einer noch bedeutenderen Höhe, welcher zum Unterschied die Kaufleute- oder Bürger-Kunst genannt wird. Wegen der einfachen Einrichtung ist dieses Werk wohl des Besehens werth, und wurde von früheren Reisebeschreibern als ein halbes Wunderwerk angeführt *). Vermittelst eines von Mühlenrädern bewegten Pumpenwerks wird das Wasser des Flusses ohne Unterbrechung bis zur möglichsten Höhe emporgehoben und oben in grofsen Behältern gesammelt. Aus diesen fällt es durch andere Röhren wieder herunter und wird durch Leitungen, welche sich in den Gassen tief unter dem Steinpflaster hinziehen, überall

*) So nennt es Botero in seiner Weltbeschreibung, Köln 1596, Th. 1. S. 114, ein sonderbares Kunstwerk; und nach Anderson Geschichte des Handels, Th. 5. S. 236, gab es das Muster, nach welchem die Wasserwerke in London angelegt wurden.

Digitized by Google

in die Pumpen der Stadt vertheilt. Ungeachtet die Kraft des Drucks so bedeutend ist, dafs sie sehr häufig die Grundröhren sprengt und die Säulen, welche am nächsten liegen, durchbricht *), so reicht sie doch nicht völlig aus für einzelne Höhen, wie z. B. bei der Jakobi-Kirche. Ist das Wasser über den Berg gehoben, so strömt es jenseits durch die fortgesetzten Leitungen von selbst hinunter. Diese können durch aufrechtstehende, bedeckte Röhren im Steinpflaster nach Bedürfnifs mit Hähnen geschlossen und geöffnet werden. Dadurch wird es möglich, bei entstandenen Feuersbrünsten alles Wasser allein auf den Punkt der Gefahr hinzuleiten, wo es dann nie an hinlänglichem Vorrath mangeln kann. Nachahmungswürdig ist eine eigene Vorrichtung zu diesem Zwecke, die man an verschiedenen Stellen findet; man schraubt die Schläuche der Spritzen auf besonders angebrachte Röhren im Boden, aus denen sich dann ein ununterbrochener Wasserstrahl ergiefst.

Aelter und einfacher sind einige andere Anlagen zur Herbeiführung des Wassers, wobei sie ohne Druckwerk, blos durch leitende unterirdische Röhren bewirkt wird. Vom Burgthor aus führt eine solche Verbindung in den nördlichen Theil der Stadt bis an die Trave hinunter; sie ist ein Eigenthum der Brauerzunft. Andre Röhren, die aber nicht sehr

*) Dieser Druck läfst sich so weit treiben, dafs ein Neptun auf dem Dache des Wasserthurmes aus seinem Dreizack und Delphin Strahlen hoch in die Luft spritzt.

Digitized by Google

weit reichen, liegen unterhalb des Lohberges und der Glockengiefserstrafse. Die bestimmten Beiträge der Hausbewohner verschaffen die Kosten, und eigne Kunstmeister, unter Aufsicht der Vorsteher, sorgen für die Unterhaltung dieser wohlthätigen Anstalten.

Die Gebäude des Marstalles stehen beim Eingange des Burgthors, an der Stadtmauer. In der Epoche fremder Zwangsherrschaft wurden die der Stadt gehörigen Wagen und Pferde, welche dort ihren Platz hatten, auf höhern Befehl verkauft. Es finden sich hier einzelne Wohnungen und Ställe nebst einer geräumigen Reitbahn. Der eine Festungsthurm ist zur Aufbewahrung schwererer Verbrecher bis zur Entscheidung ihrer Strafe eingerichtet.

Der Bauhof, eine Reihe von Häusern und Magazinen in der Nähe der Domkirche und des gleichnamigen geräumigen Platzes, dient zur Aufbewahrung der Materialien zu öffentlichen Bauten und enthält die Wohnungen der dabei angestellten Personen.

Die Münze, in der Fleischhauerstrafse, wird nicht mehr benutzt und ist vermiethet.

In der Stadt zerstreut liegen die Versammlungshäuser der bürgerlichen Collegien und Aemter. Manche sind Privateigenthum geworden, andre werden von Miethern bewohnt. Seiner ursprünglichen Bestimmung erhalten ist unter andern der Schütting in der Mengstrafse. Hier versammeln sich die Gesellschaften der Schonen-, Stockholm- und Rigafahrer. Von hier gehen die meisten Posten

Digitized by Google

ab *) und es ist der Platz für den öffentlichen Verkauf der Grundstücke durch die beeidigten Mäkler.

Ist gleich dessen, was hier der Erwähnung würdig schien, nur wenig, in Vergleich mit andern Städten, desto bedeutender und zahlreicher sind

die Stiftungen der Wohlthätigkeit.

Mit gerechtem Selbstgefühl stellt Lübeck in diesem Betracht sich kühn in die Reihe der Schwesterstädte und zählt mit Freuden die Gebäude auf, welche diesem Zwecke gewidmet sind. Ihre erste Begründung verdanken sie meist dem frommen Sinne der Vorfahren. Als bei der Reformation die Klöster der Stadt zufielen, benutzte man sie nicht, um die Einkünfte zu vermehren, sondern bestimmte sie im Geist ächter Religiosität zur Linderung der Noth. Sie wurden Zufluchts- und Versorgungsörter für Arme und Niedrige; aber auch der Glieder angesehener Familien vergafs man nicht, auch ihnen dadurch einen ruhigen Aufenthalt für ihr Alter darzubieten. Edle Vorfahren traten in diese Fufsstapfen des Wohlthuns; sie suchten ihre Ehre in dem menschenfreundlichen Wetteifer, den erworbenen Reichthum zu neuen ähnlichen Anstalten anzuwenden und sich ein würdiges Gedächtnifs ihres Namens zu er-

*) Nur die königlich hannöverische hat ihre Abfertigung in der Königstrafse bei der Aegidienstrafse, und die Thurn und Taxische Reichspost in derselben Gasse nahe der Jakobi-Kirche.

Digitized by Google

richten. Andre sorgten in ihren Vermächtnissen edelmüthig dafür, den vorhandenen bedeutende Summen zuzuwenden, um ihre Wirksamkeit zu erhalten und zu erweitern. Seltner freilich in neuern Zeiten. Doch mangelt es nicht an schönen Beispielen, auch in den letzten Jahren, nicht an Schenkungen von Lebenden und Sterbenden, diese wohlthätigen Zwecke zu befördern. Und die jetzige Zeit erwirbt sich das ehrenwerthe Verdienst, das Bestehende mit der treusten Sorgfalt zu erhalten, durch gewissenhafte Aufsicht die anvertrauten Gelder zu sichern, und darüber zu wachen, dafs Ordnung und zweckmäfsige Verwendung überall herrsche. Obere und Bürger wirken gemeinschaftlich, ohne Vergeltung, mit Aufopferung von Zeit und Kraft, dafs dieser Schmuck Lübecks nicht welke, sondern durch treue Pflege freudiger emporblühe. Die Zeit der Gewalt und der Noth schlug auch diesen Stiftungen manche schmerzliche Wunde und forderte von einigen bedeutende Opfer. Aber weise Sparsamkeit sucht diese zu heilen und zu ersetzen, und sie so zu sichern vor dem Untergange. Einige mufsten freilich verschwinden; aber des Guten blieb noch viel, und durch neue Verordnungen ist es fester gesichert.

Die Verwaltung ist in den Händen besonderer Vorsteher und der diesen zugegebenen Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft. Eine Central-Kommission von fünf Rathsgliedern und acht Bürgern, seit 1815 bestehend, führt die obere Aufsicht

Digitized by Google

und prüft die Rechnungen, welche jährlich eingereicht werden. Ihr Wirkungskreis wurde 1819 auch über das Vermögen der Kirchen ausgedehnt. Jeder Willkühr in der Anwendung und in eigenmächtigen Veränderungen sind feste Schranken entgegengestellt; verfassungsmäfsig mufs jede fremdartige Bestimmung erst durch Rath und Bürgerschaft bewilligt werden.

Den ersten Platz unter diesen Stiftungen behauptet mit Recht

das Jungfrauen-Stift zu St. Johannis,

für unverheirathete Töchter angesehener Familien, zur lebenslänglichen, anständigen und ehrenvollen Versorgung.

Schon in den ersten Jahren Lübecks wurde auf diesem Platze vom Bischof Heinrich ein Kloster für Benediktiner Mönche und Cistercienser Nonnen gestiftet und 1177 von ihm selbst eingeweihet. Mit grofser Vorliebe für sein Werk beschenkte er es reichlich und wählte in dieser Kirche sein Begräbnifs. Heinrich der Löwe vermehrte die Einkünfte bedeutend, welche Kaiser Friedrich I. dem Abte bestätigte. Schenkungen und Ankäufe erwarben diesem Stifte ein bedeutendes Eigenthum an liegenden Gründen aufserhalb der Stadt, welche es noch gegenwärtig besitzt *). Aber eben dieser Reichthum

*) Die Zahl der Stifts-Dörfer ist vier und zwanzig. Sie nehmen den gröfsten Theil des Travemünder Winkels ein, andre liegen

Digitized by Google

verleitete die Mönche zu Ueppigkeit und Ausschweifungen, so dafs sie aus Furcht vor verdienter Ahndung nach Cismar entflohen (1235 bis 1238). Die Nonnen blieben, ihre Anzahl wurde vermehrt, und ihnen seit 1245 das Kloster allein überlassen. Die Reformation hob es nicht auf; vielmehr verlieh ein Schutzbrief Kaisers Karl V. aus Brüssel vom 12. August 1531 demselben volle Sicherheit des Besitzes. Die Nonnen waren bis 1574 alle verstorben und nur evangelische Jungfrauen wurden fernerhin aufgenommen und erhielten einen besondern Seelsorger. Doch sollten sie nicht dem Genusse in Müssiggang sich widmen, sondern dem Staate nützlich werden. Eine Verordnung von demselben Jahr bestimmte sie zu Erzieherinnen der weiblichen Jugend, welches aber späterhin wieder aufhörte. Die Zahl der Conventualinnen verminderte sich auf vier und zwanzig. Aber eine Art von klösterlicher Einrichtung dauerte fort, in Absicht des Zusammenwohnens innerhalb des grofsen Gebäudes, der eigenen Kirchentracht, den öftern Betstunden und der innern gemeinschaftlichen Haushaltung. Selbst die Namen der Aebtissin und Priorin blieben, und man liefs ihnen die freie Verwaltung ihrer Güter, sogar mit der hohen Gerichtsbarkeit, doch unter der Oberaufsicht der beiden ältesten Consuln. Der Reichs-Deputations-Recefs von 1803, welcher alle geistliche Stiftungen

zerstreut im Stadtgebiete, in Holstein und mehrere in der Gegend des Wagrischen Oldenburgs.

Digitized by Google

der Ortsobrigkeit unterwarf, hatte auch hier Einfluſs und veranlafste manche Veränderungen der Einrichtung und Verwaltung. Das Klösterliche hörte auf; eigne Wohnungen würden für die Conventualinnen eingerichtet, so weit der Platz hinreichte, in welche sechszehn der Reihe nach einziehen, oder bis dahin in der Stadt sich aufhalten. Bestimmte Geldeinkünfte in verschiedenen Abstufungen wurden ihnen zur freien Benutzung angewiesen und das Ganze ward in eine anständige Versorgungsanstalt, vorzüglich für höhere Stände, umgewandelt, auch seit 1818 die Zahl der Theilnehmenden auf sechs und dreifsig festgesetzt. Seit Abbrechung der Kirche und dem Tode des letzten Predigers 1812 hörte der eigne Gottesdienst auf. Die alten Gebäude stehen leer oder sind bereits abgebrochen. Der Staat übernahm die Verwaltung, welche zwei Bürgermeistern und vier bürgerlichen Vorstehern übertragen ist.

Der mittlern Volksklasse, männlichen und weiblichen Geschlechts, bietet

das Hospital zum heiligen Geist

einen Zufluchtsort für ihre Versorgung im Alter dar. Ein edler Lübeckscher Kaufmann, Bertram Mornewech oder Morgenweg, hatte sich von einem Fündling zu der Ehrenstelle eines Rathsmitgliedes emporgeschwungen und grofsen Reichthum erworben. Aus frommer Dankbarkeit für den Segen der Vorsehung verwendete er einen Theil seines Vermögens

Digitized by Google

zur Begründung dieses Hauses im Jahr 1263, und vermachte es demselben ganz bei seinem Tode, welcher 1282 erfolgte *). Die Wichtigkeit der Schenkung beweiset das geräumige Lokal, das mit seinen Gebäuden und Höfen vom Kaufberge bis zum Lohberge sich erstreckt, so wie der ansehnliche Besitz von Grundstücken, welchen die Stiftung sich erwarb. Ungeachtet mancher Abtretungen und Verluste in der letzten Zeit **), gehört sie noch immer zu den reichsten und ausgebreitetesten Anstalten der Stadt, und sorgsame Verwaltung arbeitet mit Erfolg dahin, den Schaden möglichst zu ersetzen.

Am Kaufberg im Osten steht die freundliche, nur einfach verzierte Kirche für die Bewohner dieses Hauses, aber seit 1806 leer und ohne Gottesdienst, welchen der ehemalige Prediger zur Burg auch hier verwaltet hatte. Durch sie tritt man in zwei lange, hohe und luftige Gänge, welche sich unten vereinigen. In diesen stehen neben einander,

*) Eine ältere Stiftung gleiches Namens lag am Klingberg, ober der Marlesgrube, und ward wahrscheinlich 1276 bei der grossen Feuersbrunst ein Raub der Flammen. Allein die Sage, dafs Mornewech für seine Stiftung ein grofses Kapital zu einem neuen Bau, wenn diesen ein gleiches Unglück beträfe, niedergesetzt oder dort vergraben habe, ist ohne Grund. Die Vorderseite dieses Hauses oder den Eingang zur Kirche zeigt die: „Ansicht des Kaufberges."

**) So mufste dies Hospital 1803 vier Dörfer auf der Insel Pöl an Mecklenburg abtreten, und in dem Vergleich mit dem Herzog von Oldenburg vom 2. April 1804 einigen Grundstücken im Eutinischen und Holsteinischen Gebiet entsagen. Auch in den Jahren der Noth büfste es bedeutende Summen ein.

Digitized by Google

in abgesonderten Reihen die Schlafstellen der hier versorgten Männer und Frauen. Ihre Zahl steigt fast auf anderthalb hundert, meistens hochbejahrte Personen. Sie versammeln sich am Tage zu freiwilliger Arbeit und Andachtsübungen in gemeinschaftlichen, gewärmten Zimmern. Andre wohnen vorzugsweise in einzelnen Stuben und abgesonderten Wohnungen in den angebauten Gängen. Mit hinlänglicher Nahrung versehen, leben sie hier bis an ihr Ende bei freundlicher Behandlung ruhig und sorgenlos, und segnen den edlen Stifter.

Die Vorsteher sind zwei Bürgermeister und vier Bürger.

Für die niedrige und ganz verarmte Volksmenge und deren Kinder ist

das St. Annen-Kloster

gewidmet, welches ein Armen-, Werk- und Kinder-Haus in sich vereinigt.

Den Namen führt es noch immer von seiner ersten Bestimmung, zu welcher es im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts begründet ward. Die Lübecker schickten damals ihre Töchter zur Erziehung in fremde Anstalten, besonders in die Mecklenburgischen Klöster zu Rehna und Zarrentin. Allein da Herzog Magnus mit Lübeck unzufrieden war, verbot er die Aufnahme dieser Jungfrauen. Die Bürger dachten deswegen an die Errichtung einer eignen Anstalt, und kauften dazu den Platz in der Rit-

Digitized by Google

terstrafse; am 31. August 1502 wurde der Grundstein gelegt *). Augustiner Nonnen, die man aus Braunschweig holte, wurden die ersten Bewohner dieses Klosters. Es vergrößerte sich schnell durch Kauf und neuen Anbau, wurde 1508 vom Papst Julius II. durch eine Bulle bestätigt und von dem hiesigen Bischof Westphal eingesegnet. Aber die Reformation hob das Klosterwesen auf, die Nonnen kehrten zum Theil wieder in ihren alten Wohnsitz zurück, und das Haus ward zur Aufnahme armer Aeltern und Kinder, Arbeitsloser und Bettler bestimmt. Bei zunehmender Noth ward ihre Zahl immer größer und in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts mufsten mehrere Verpflegungs- und Krankenhäuser und ein Zuchthaus erbaut werden. Im Jahr 1778 wurde ein neuerbautes Spinnhaus für schwere Verbrecher, bis dahin in der Travemünder Schanze aufbewahrt, damit vereinigt. Seit 1624 ist bei dieser Anstalt ein eigener Katechet angestellt.

In allen diesen Beziehungen hilft das St. Annen-Kloster in seinem weiten Umfange den dringendsten Bedürfnissen zur Versorgung und Besserung der ärmsten Volksklasse ab. Mit bereitwilliger Milde flossen demselben zahlreiche und ansehnliche Ver-

*) Vincent Hesse aus Braunschweig hiefs der Baumeister, dessen Geschicklichkeit die herrliche Mauer an der Gasse beweiset, welche ohne Gerüst erbaut seyn soll und noch immer als ein Meisterstück der Festigkeit anerkannt wird.

Digitized by Google

mächtnisse zu; noch jetzt sind zu seinem Besten der Ertrag jährlicher Sammlungen, die Gelder der Gotteskasten, und mancherlei andre Einnahmen und einzelne Abgaben angewiesen. Einen weiteren Theil der Verwaltungskosten liefern die Grundstücke, der Erlös der Hausarbeiten und die Beiträge einiger milden Stiftungen. Allein dies Alles reicht nicht hin und der Staat deckt das noch Ermangelnde, zu welchem Zwecke im Durchschnitt ein jährlicher Zuschuſs von zehn Tausend Thalern bewilligt wird. Zehn Bürger, von welchen jetzt Einer jährlich abgeht, sorgen ohne alle Vergütung, selbst mit eigner Aufopferung, für die Erhaltung dieser unentbehrlichen und wohlthätigen Anstalt, für ihre Verwaltung und die Aufrechthaltung der Ordnung; zum ehrenvollen Zeugniſs, was edler Sinn und treue Sorgfalt bei beschränkten Kräften zu leisten vermögen, wenn Eifer für die Sache und zweckmäſsige Sparsamkeit sich damit verbinden. Unter ihnen stehen Verwalter, Schreiber, zwei Schullehrer und zahlreiche Angestellte, zur Aufsicht und Betreibung der einzelnen Geschäfte im Innern, nach einer bestimmten gedruckten Ordnung *).

Das Ganze bildet ein kleines Labyrinth von Gebäuden, Wohnungen der Angestellten, Sälen und Höfen. Doch überall herrscht möglichste Reinlichkeit, gute Einrichtung und Sorge für die Gesundheit. Die Kirche zum sonntäglichen Gottesdienst

*) Die letzte ist vom Jahr 1777 und enthält 124 Seiten in 4.

Digitized by Google

ist zwar klein und einfach, aber hell und freundlich. Einige Gemälde, die aus der Burg hierher gebracht sind, dienen ihr zur Zierde.

In den einzelnen Lokalen leben über fünfhundert Personen, Männer und Frauen, Greise und Kinder, Kranke und Arbeitsfähige, Verarmte und Bettler, Schuldlose und Verbrecher, nach ihren Verhältnissen vertheilt. Einige bleiben für ihre Lebenszeit, andre nur so lange die Nothwendigkeit es erfordert.

Den noch Rührigen und Arbeitsfähigen wird mancherlei Beschäftigung angewiesen, vorzüglich Spinnen, Wollkratzen, Wergpflücken, Weben und dergleichen, für die Bedürfnisse des Hauses und zum Verkauf. Dafür empfangen sie Aufenthalt, Nahrung und Kleidung. Die Kranken und Altersschwachen haben ihre Pflege in zahlreichen und meistens gewärmten Zimmern und grofsen Boden, unter Aufsicht der Hausfrauen. Ein eigens angestellter Wundarzt besorgt ihre Heilung unter der Leitung eines hiesigen Arztes. Der beste Beweis, mit welcher Treue dies geschieht, zur Ehre der Verwaltung, ist die verhältnifsmäfsig geringe Sterblichkeit und die Befreiung von ansteckenden Krankheiten, ungeachtet der hier zusammengedrängten Menge und des traurigen Zustandes, in welchem die meisten aufgenommen werden *). Eine kleine Zahl lebt auf einem Kranken-

*) Die Kirchenlisten ergeben zwar im Durchschnitt eine Zahl von 200, welche jährlich auf dem St. Annen-Kirchhof begraben wer-

Digitized by Google

hofe vor dem Mühlenthore, der 1632 ein Eigenthum dieses Hauses ward, wohin auch solche, die mit ekelhaften Leiden behaftet sind, gebracht werden.

Besonders sorgfältig, ja musterhaft und weit vorzüglicher als in vielen ähnlichen Anstalten, ist die Behandlung der Kinder von beiden Geschlechtern. Ihre Zahl beläuft sich auf mehr als zweihundert. Sie werden vom vierten Jahre an aufgenommen und bis zur Confirmation behalten. Verwaiste, Uneheliche, Fündlinge, überhaupt solche, deren Aeltern sie nicht versorgen und erziehen können, finden hier eine wohlthätige Zuflucht. Ganz abgesondert von den Erwachsenen, und dadurch vor körperlicher und sittlicher Ansteckung gesichert, leben sie in geräumigen und gesunden Zimmern in den obern Theilen des Hauses, welche seit 1803 neu erbauet und 1816 um das Doppelte vermehrt wurden. Was der Stiftung aus eignen Kräften un-

---

den. Allein unter diesen ist die geringste Zahl aus dem Kloster selbst. Dafs unter verkümmerten Kindern, Alten, Kranken und Schwachen die Sterblichkeit verhältnifsmäfsig gröfser ist, kann nicht befremden. Aber aus allen Theilen der Stadt und aus der Armenpflege werden solche Todte, welche wegen Dürftigkeit die gewöhnlichen Begräbnifskosten nicht bezahlen können, hierher gebracht und in dieser Zahl mit einbegriffen. In den traurigen Jahren nach 1806 stieg sie, in Folge der Umstände, bis über 400 und 1814 sogar bis auf 1278. Dies entsprang aus der ungeheuren Sterblichkeit unter den unglücklichen, aus Hamburg Vertriebenen, die in Lübeck ihre Zuflucht suchten und fanden, und welche der Angst und dem ausgestandenen Ungemach zur Weihnachtszeit, trotz aller angewandten Sorge, unterlagen. Seitdem ist die Zahl wieder in ihre früheren Gränzen zurückgetreten.

Digitized by Google

möglich war, dazu fanden sich die Mittel in dem wohlthätigen Sinn unsrer Kollegien und einzelner Bürger. Reichliche Unterzeichnungen deckten die bedeutenden Kosten von wenigstens zehn Tausend Thalern und der beste Erfolg war die schönste Belohnung. Nicht mehr herrschen hier, wie früherhin, Seuchen und ekelhafte Krankheiten; kein bleiches Gesicht kömmt aus dunklen Winkeln schleichend dem Besuchenden entgegen. Lebenslustig, gesund am Körper, mit vollen Wangen, freundlichem Auge und frohem Sinne kommen die Kinder Jedem entgegen, und beweisen dadurch, wie gut sie es hier haben. Reinlich gekleidet und gehalten, besorgt von eignen Wärterinnen, zeigt nur ihr Anzug, dafs sie einem solchen Hause angehören. In grofsen, freien, täglich gelüfteten und bei strenger Kälte erwärmten Zimmern hat jeder Zögling sein eignes Bett. Unter steter Aufsicht der Lehrer bietet ein geräumiger Hof ihnen den Genufs der frischen Luft und einen Platz für ihre Spiele und körperlichen Uebungen. Im Sommer werden sie häufig ins Freie geführt, gebadet und zu kleinen militärischen Anstrengungen angehalten. Ein jährliches Vogelschiefsen in einem dem Hause gehörigen Garten ist die Freude des ganzen Hauses und ein Fest für die Bürger. Mit gleicher Sorgfalt geschieht Alles für die zweckmäfsige Bildung des Geistes, so weit sie ihrer künftigen Bestimmung angemessen ist, wozu die beiden Lehrer, unter Aufsicht und Mitwirkung des Katecheten, angestellt sind. Die Mäd-

Digitized by Google

chen erhalten den nöthigen Unterricht in Handarbeiten von dazu angestellten Frauen. Frühe wird der Sinn und die Achtung für Religion in ihnen geweckt und genährt durch Kirchenbesuch und sonntägliche Katechisationen. So vorbereitet treten sie dann, als Dienstboten und Lehrlinge, in die bürgerliche Gesellschaft. Und gewifs mancher, der sonst, verwahrloset und verwildert, dem Verderben entgegen geeilt wäre, wird ein nützliches Glied der Gesellschaft.

Auch die Verbrecher und Züchtlinge werden zur Arbeit angehalten. Belehrung in der Kirche, die Ermahnungen bei den halbjährigen, eigens für sie gehaltenen Kommunionen und menschenfreundliche Behandlung führten oft Einzelne auf den rechten Weg zurück. Und so erfüllt diese Anstalt auch ihre Bestimmung als Verbesserungshaus und verdient gewifs zu den wohlthätigsten Anstalten Lübecks gerechnet zu werden.

In noch höherm Grade läfst sich das Gerühmte sagen von

dem neuen Waisenhause.

Schon frühe dachte man darauf, das Schicksal vaterloser und verwaister Kinder erträglicher zu machen und sie zu brauchbaren Mitgliedern des Staats zu erziehen. Eine grofse Hungersnoth im Jahre 1546 machte die Nothwendigkeit sich ihrer anzunehmen, um so dringender. Eberhard von Clingenberg

Digitized by Google

hatte 1376 ein Haus in der Mühlenstrafse zum Gasthaus für fromme Pilgrime und Wallfahrter gestiftet. Dies räumte man diesen Kindern zu ihrer Verpflegung ein. Aber für die wachsende Zahl der Hülfsbedürftigen ward dieser Platz bald zu enge und man verlegte 1556 die Anstalt in den St. Michaelis- oder Segeberger-Convent, unterhalb der Aegidien-Kirche *). Dritthalbhundert Jahre über wurden hier die Waisen versorgt. So manche Nachtheile auch für die Gesundheit der Pfleglinge der beschränkte Raum mit sich brachte, so wiederholt und laut sich der Wunsch nach einem bessern Lokal zu erkennen gab, so ward die Ausführung desselben doch erst zu Anfange dieses Jahrhunderts möglich. Die veränderte Bestimmung der Gebäude des Domkapitels erlaubte den Ankauf der geräumigen Dechanei auf dem Domkirchhofe. Und das edelmüthige Vermächtnifs eines ehemaligen Zöglings, des Bürgermeisters Stender in Libau, bot zugleich die nöthigen Geldkräfte zu diesem Zwecke dar. Durch einen grofsen Bau ward das Haus erweitert und völlig eingerichtet. Bereits 1806 war Alles vorbereitet, die Kinder in diese passendere Wohnung einzuführen. Allein

*) Schon 1325 wird dessen gedacht. Die Milde der Gebrüder Segeberg veranlafste 1450 den Bau des, Anfangs zur Aufnahme büfsender Frauen bestimmten, in der Folge aber für die Waisen benutzten Hauses; damals wurde es auch mit Kapelle und Glockenthurm versehen. Jetzt steht das Hauptgebäude leer und nur die kleinen Häuser sind vermiethet. Der Thurm wurde 1811 abgebrochen.

Digitized by Google

die Sieger fanden sie für ein Lazareth so angemessen, daſs sie dieselbe sich zueigneten und mehrere Jahre behaupteten. Erst im Sommer 1810 wurde es endlich den Waisen gestattet, den alten Aufenthaltsort mit diesem neuen zu vertauschen, in dessen Besitz sie seitdem ungestört blieben.

Einfach, aber im neuern und reinen Geschmack erbaut, hat das Waisenhaus zureichenden Raum, eine gesunde, luftige Lage und ist, ohne Pracht, ganz seiner Bestimmung angemessen. Drei hohe Stockwerke enthalten die Wohnung des Oekonomen, der den ausdrucksvollen Namen eines Waisenvaters führt, die Versammlungszimmer der Vorsteher, mehrere geräumige Säle zu Speise- und Schulstuben, Zimmer zum Unterricht der Mädchen, zum Aufenthalt der Lehrerinnen und für die Kranken, zuletzt die abgesonderten, groſsen und luftigen Schlafstätten. Ein freier, weiter Platz mit Bäumen bepflanzt und ein Garten bieten den Kindern Raum zum Genuſs der freien Luft, zum Spiel und zu körperlichen Uebungen.

Was in Hamburg das Waisenhaus vereinigt, theilt sich in Lübeck zwischen diesem und St. Annen. Daher werden hier nur ehelich geborne Kinder beiderlei Geschlechts, die entweder ganz verwaiset, oder doch ihres Versorgers beraubt sind, aufgenommen. Ihre Zahl steigt über hundert und fünfzig. Was nur treue Sorge, durch lange Erfahrung geleitet, für ihr Wohl zu bewirken vermag, wird von den Vorstehern und Angestellten redlich und musterhaft gethan. Sechs Bürger aus den hö-

Digitized by Google

hern Ständen widmen, nebst ihren Gattinnen, dieser Anstalt eine Reihe von Jahren hindurch willig ihre Zeit und Kräfte. Zwei angestellte Lehrer und eine Nähfrau besorgen den Unterricht und ein verheiratheter Haushalter führt die innere Aufsicht und Verwaltung des Einzelnen.

Das freie Lokal, reichliche Kost, und wo es Noth thut, ärztliche Hülfe sichern den Zöglingen ihre Gesundheit und früher bestandene Mängel sind bei der jetzigen Einrichtung fast gänzlich verschwunden. Und gewifs, nur wenige ähnliche Anstalten können sich gleicher musterhafter Einrichtung rühmen. Reinliche Kleidung, nach der Jahrszeit geändert, für die Knaben blau und für die Mädchen roth, mit einem Kreuze bezeichnet, und körperliche Reinlichkeit schmücken die Jugend und zeigen die sorgfältige Aufsicht. Tägliche Erholungsstunden in freier Luft, gemeinschaftliche Arbeiten im Garten, öftere Spaziergänge unter Begleitung der Lehrer, Baden in und aufser der Wohnung, erhalten Kraft und frisches Ansehen. Durch Exerzieren, Turnen und andere Leibesübungen erhalten die Knaben Anstand und Gewandheit des Körpers. Und bei der wahrhaft väterlichen Behandlung zeigt sich in ihrem ganzen Benehmen Ordnung, Sitte und Freundlichkeit ohne scheues Wesen. Wer sie nur einmal sah und beobachtete, es sey in den Efsstunden oder bei Spiel und Spaziergang, der überzeugt sich leicht von den Vorzügen dieser Anstalt.

Für ihre künftige Bestimmung, als Handwerker

Digitized by Google

oder Handlungsdiener, erhalten vorzüglich die Knaben die nöthige Bildung und hinlänglichen Unterricht, besonders im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in Religion und nützlichen Kenntnissen des bürgerlichen Lebens, so wie die Mädchen Anweisung in Handarbeiten. Eine jährliche öffentliche Prüfung giebt die erfreulichsten Beweise ihrer wohlangewandten Zeit und der gesammelten Kenntnisse. Brauchbare Männer in allen Ständen, hier und im Auslande, selbst nachherige angesehene Kaufleute gingen aus diesem Hause hervor, und sind die gültigsten Zeugen von der zweckmäfsigsten und segensvollen Einrichtung. Und leistete die frühere dies schon, wie viel mehr und sicherer darf man von der verbesserten für die Zukunft erwarten?

Schenkungen mancherlei Art, zum Theil edle Opfer der Dankbarkeit, so wie der Ertrag der jährlichen Sammlungen in der Stadt, beweisen die gerechte Anerkennung. Kleinere Zuflüsse und Ersparungen sichern auch den Entlassenen einigen Besitz an baarem Gelde.

Andere Versorgungs-Häuser.

Mit gleicher Sorgfalt war die Milde unsrer Vorfahren bedacht und thätig zur Verpflegung armer, altersschwacher und kränklicher Personen, für deren Unterhalt in Lübeck besonders viel geschieht. Nicht die niedrige Volksklasse allein erfreut sich dieser Anstalten, auch Wittwen und Töchter guter Familien finden Zufluchtsörter, wo sie ungestört und auf

Digitized by Google

Lebenszeit wohnen, und zum Theil einige Einkünfte an Geld und andern Nothwendigkeiten genieſsen. Auſser den gröſsern bereits genannten Stiftungen sind ganze Reihen von Wohnungen zu so wohlthätigen Zwecken bestimmt; sie sind meistens auf eignen Plätzen zusammenstehend und von der Straſse durch einen Haupteingang getrennt. Nach ihrer Gröſse und Bestimmung unterscheidet man Höfe, Gänge, Wittwen- und Armenhäuser, wo eine festgesetzte Anzahl, gewöhnlich Frauen, aufgenommen werden.

Die Höfe werden von Wittwen und Jungfrauen guter Herkunft bewohnt. Ihrer sind gegenwärtig sechs *), welche meistens aus wohlthätigen Vermächtnissen stammen und deren jeder seine besonderen Vorsteher hat. Aehnliche, aber kleinere Wohnungen für geringere Personen, enthalten die Armengänge, welche gleichfalls von Menschenfreunden begründet oder in ihren letzten Willenserklärungen angeordnet sind **).

*) Nämlich der Brigittenhof, 1534 gestiftet; Glandorpen- 1612, Zöllners- 1622 vollendet, Füchtings- 1637, Kochs- 1645 und Hasen-Hof, 1727 von einer Wittwe begründet. Der erste war ursprünglich der Zufluchtsort einiger Nonnen, welche aus einem 1413 gestifteten und durch Christian von Holstein 1534 zerstörten Brigitten-Kloster zu Marienwold bei Mölln hierher zogen.

**) Ihrer sind noch neun: Bruskowen-Gang, aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts; Carstens 1537; Drogen oder Hövelen 1475; von Dorne oder Ewinghusen 1473; von Hövelen 1483; Glandorps 1612; der Krämer; Kruse, 1545; der Schiffer-Gang. (Gloxins Gang 1671 ist seit 1819 in ein andres

Digitized by Google

Zum gemeinschaftlichen Beisammenwohnen sind dreizehn Armenhäuser noch jetzt vorhanden, wovon drei den Namen Convente führen *). Diese letztern entstanden aus kleinen Klöstern, welche im dreizehnten Jahrhundert gestiftet und bei der Kirchenverbesserung, eben so wie die gröfsern, zu wohlthätigen Zwecken überlassen wurden.

Von den ehemaligen Calanden **) ist nur noch Einer übrig, dessen Einkünfte zu täglichen Speisungen verwendet werden. Dieser, dem heiligen Clemens gewidmete, verdankte sein Entstehen dem Bischof Bertram 1370, der damit ein eignes Haus und einige Landgüter verband.

Einige Stände und Aemter sorgten für anständige Wohnungen ihrer nothleidenden Wittwen in eignen Häusern, welche noch jetzt dieser Bestimmung gewidmet sind ***).

Haus verlegt.) Auch sind noch einige Kellerwohnungen, Gotteskeller genannt, ein Aufenthalt einzelner Armen.

*) Diese sind Agneten-Haus, 1535 gegründet; Gerkens; Ilehorns 1449; Köhlers 1561; Moyelken oder Engelsteden 1437; Segebergs 1481; Serntins 1451; von Stiten, aus dem fünfzehnten Jahrhundert, Warendorps 1358, von Wickede 1470. Die Convente sind der Kranen-, 1285 gestiftet, Krusen- 1260 und Aegidien-Convent vor 1300.

**) Sie hatten den Namen von Calendae, dem ersten Tage in jedem Monate, an welchem sich die geistlichen Brüderschaften versammelten und Almosen vertheilten. Ihre Einkünfte sind noch immer zu solchen Präbenden (Prüven) bestimmt. Die Vorsteher der Antonii-Brüderschaft spenden fortwährend an vierzig Personen wöchentliche Geldalmosen.

***) Solche bewohnen die Wittwen der Lehrer der Katharinenschule, der Bäcker, Schiffer und reitenden Diener.

Digitized by Google

Für Kranke und Altersschwache dient der Pokhenhof oder St. Gertrud, in der kleinen Burgstrafse. Das Gebäude gehörte sonst dem deutschen Orden und war schon im dreizehnten Jahrhundert vorhanden, ist aber seit 1629 in ein gewöhnliches Armenhaus verwandelt *).

Die Gebäude des ehemaligen Gasthauses, aus dem vierzehnten Jahrhundert, stehen zwar noch, aber die Einkünfte desselben und die darauf angewiesenen Speisungen reisender Handwerker sind dem St. Annen-Kloster übertragen.

Die bedeutende und wohlhabende Stiftung zu St. Georg, für alte Personen beiderlei Geschlechts, liegt vor dem Mühlenthore, neben der oben erwähnten Kirche gleiches Namens. Das jetzige geräumige und reinliche Gebäude wurde 1645 erbaut und nebst dem Gotteshause 1649 eingeweihet **). Die dazu gehörige, durch die Sorge der jetzigen Vorsteher musterhaft eingerichtete Schule wird von den Kindern der Thorbewohner zahlreich besucht.

Vorzüglich in seiner Einrichtung ist das neue Irrenhaus, welches nach mehrmaliger Verlegung 1787 auf dem gegenwärtigen freien Platze zwischen

*) Das Hauptgebäude stürzte 1805 am ersten Ostertage nieder. Die unglücklichen Zeiten verhinderten den neuen Bau. Wahrscheinlich wird es nach dem Tode der jetzigen Bewohner ganz eingehen.

**) Ein früheres, gleichnamiges, für Aussätzige bestimmtes Hospital stand dicht vor demselben Thore; aber die Kapelle ward 1534 vom Pöbel zerstört und das Haus bei Erweiterung der Festungswerke 1629 abgebrochen.

Digitized by Google

dem Mühlen- und Hüxterthore neu und anständig erbaut wurde. Blödsinnige und ihres Verstandes völlig Beraubte werden hier aufgenommen, und unter Besorgung eines eigenen Arztes zweckmäfsig und wahrhaft menschlich verpflegt. Ein grofser, hinlänglich gesicherter Garten gewährt den minder Gefährlichen freie Luft, Bewegung und Arbeit.

Auch im Gebiete der Stadt befinden sich noch einige milde Stiftungen. Dahin gehören das von Hartoghe Wittwe 1712 gegründete Armenhaus zu Vorwerk und zwei Siechenhäuser, eines vor Travemünde, dessen bereits 1289 gedacht wird, das andere in Klein-Grönau, aus dem dreizehnten Jahrhundert und 1480 neu erbauet. Beide haben kleine Kapellen, in welchen die benachbarten Prediger zu bestimmten Zeiten Gottesdienst halten.

Bedarf es mehr, als dieser kurzen Aufzählung des Vorhandenen, um den edlen Sinn darzustellen, der Lübecks Bürger zu allen Zeiten beseelte? Im Besitz rühmlich erworbenen Reichthums ehrten sich die Vorfahren auch durch die Anwendung, die sie davon machten und stifteten so bleibende Denkmäler ihres wohlthätigen Strebens. Begründete die Gegenwart gleich keine neuen ähnlichen Anstalten, so wirkt sie doch fort mit löblichem Streben und treuer Sorge, das Daseyende zu bewahren, möglichst zu verbessern und so im Geist der Väter würdig zu handeln. Noch vollendeter und freundlicher wird dies Bild der Menschenliebe vor uns stehen, wenn wir Alles zusammen nehmen, was für Arme

Digitized by Google

und zu denselben Zwecken fortwährend geschieht und in den letzten Zeiten aus gleicher Gesinnung hervorgegangen ist, wovon in der Folge die Rede seyn wird, wenn wir auf die nützlichen Anstalten kommen.

Um das topographische Gemälde zu vollenden, wenden wir uns von den todten Massen der Gebäude zur freien Natur und werfen noch einige Blicke auf den Boden und das Klima.

Der Boden.

Was vom ganzen nördlichen Deutschland gilt, findet auch in diesem Striche seine Anwendung. Von den höhern Gebirgen der mittleren Gegenden unsers Vaterlandes und vom Harze herab verliert sich die Abdachung gegen die Ostsee zu in eine weite, flache Ebene. Lübecks Umgebungen tragen gleichfalls diesen Charakter, doch weit entfernt von der Einförmigkeit, die das Auge ermüdet. Die Natur zeigt hier reizende Mannigfaltigkeit genug in den sanftabwallenden Hügeln und dem Reichthum an belaubten Buchenwäldern, gemischt mit dem dunkleren Grün der Eichen- und Tannen-Gehölze. Ueberall blinken freundlich die ruhigen Gewässer der zahlreichen Seen und Flüsse durch das Grün und verleihen dem Ganzen Reiz und Leben. Von einzelnen höhern Standpunkten überschaut man die ganze Fülle; und überrascht trifft der Blick auf Ansichten,

Digitized by Google

die man in einer solchen Ebene kaum vermuthet. Nicht mit karger, stiefmütterlicher Hand streute die Natur hier ihre Gaben aus, sie spendete reichlich Leben, Reiz und Fruchtbarkeit.

Der Boden ist überall gemischt. In schnellen Abstufungen wechseln Stellen von gröſserem und geringerem Umfange des schwersten Thons und Mergels mit fruchtbarer Dammerde, welche hin und wieder in leichten Sand und Haide übergeht, oft unterbrochen von moorigten Torfgründen. Vorzüglich reich ist unsre Gegend an grünenden Wiesen, mit mannigfaltigen Blüthen geschmückt, welche sich besonders an der Trave und in dem Steknitzthale in langen Strekken fortziehen. Der leichtere Boden findet sich am meisten, je näher man der See kömmt, doch auch häufig gegen das Lauenburgische; der schwere gegen Holstein und Mecklenburg zu. Doch überall, wenige Stellen ausgenommen, ist hinlängliche Fruchtbarkeit zum lohnenden Anbau und selbst den dürren Ebenen zwingen Menschenhände neue Gaben ab. Immer mehr schwinden die unbebauten Flecke durch vermehrte Kultur; das Bedürfniſs und die Vertheilung der Weideplätze und Haiden ermuntern fortschreitend zum fleiſsigen Anbau.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in geognostischer Hinsicht die Gegend von Travemünde. Alles verkündigt hier mit Wahrscheinlichkeit den ehemaligen Seegrund. Der leichte Sand, überall mit Feldsteinen, vorzüglich kieselartigen, gemischt, bestätigt es, daſs nach und nach das Wasser sich

Digitized by Google

zurückzog und an andern Stellen neues Land ansetzte. In der Nähe des Städtchens zeigen sich Spuren früherer gewaltsamer Veränderungen, von welchen aber alle Nachrichten fehlen. Unter der Oberfläche fanden sich neuerlich umgestürzte, versunkene Baumstämme, selbst Schiffstrümmer, welche die See auswarf und wieder bedeckte. Hoch thürmte sich das Brodtner Ufer auf durch Anspülungen aus Norden. Fremde Mineralien und Steinarten, die hier, und sonst nirgends in der Umgegend, angetroffen werden *), sind deutliche Beweise dafs das Meer sie von ferne her mitbrachte. Und was es früher hier anhäufte, reifst es in den neuern Zeiten eben so gewaltsam wieder fort, und seit siebenzig Jahren liegen Steinblöcke weit ins Wasser hinaus, welche damals noch mit dem Lande zusammenhingen **). Die Kraft der Menschen ist ohnmächtig gegen das gewaltige Element, das allen Anstrengungen Trotz bietet.

Bei der Mannigfaltigkeit des Bodens ist Lübecks Flora verhältnifsmäfsig sehr reich. Noch

*) Hier trifft man herrliche Versteinerungen, grofse Feuerkiesel, Breccien, Schlacken und Eisensand, bisweilen auch kleine Stükken Bernstein und dergleichen. Der jetzige Lootsen-Commandeur Harmsen besitzt davon eine lehrreiche Sammlung, welche mehrere kenntnifsreiche Mineralogen überraschte.

**) Ein solcher Block heifst der Krögerstein, weil alte Leute sich noch erinnern, dafs ein Schäfer Kröger damals auf demselben häufig sein Mittagsbrod verzehrte. Jetzt ist er vom Ufer 60 bis 70 Fufs weit entfernt und ganz mit Wasser umflossen. Dauern diese Abspülungen fort, so dürfte selbst dem oben gelegenen Dorfe grofse Gefahr drohen.

Digitized by Google

ist sie keineswegs hinlänglich erforscht. Doch die Beobachtung weniger Jahre erhob die Zahl der bekannten, wildwachsenden Pflanzen bereits bis gegen Tausend. Unter ihnen finden sich mehrere seltnere Arten, besonders an Seegewächsen. Einen fleißigen Sammler würde eine reiche Erndte für seine Mühe belohnen. Der künstliche Anbau liefert Alles, was das hiesige Klima gestattet, besonders an Feldfrüchten, Gemüse und Obstarten. Die Gärten sind reich an ausländischen Gewächsen, die im Freien ausdauern, und die Wälder prangen mit herrlichem Grün, besonders der Buchen, Eichen und Linden, die hier eine hohe Vollkommenheit erreichen.

Von Mineralien hat unsere Gegend nichts Bedeutendes aufzuweisen. Metallerze und Edelsteine finden sich nicht; nur kleine Granaten trifft man zuweilen eingesprengt.

An Thierarten ist kein Mangel. Was die benachbarten Gegenden hegen ist auch Lübecks Gebiete nicht fremd. Die Wälder haben ihr Wild, die Büsche zahlreiche Nachtigallen und viele andere Sänger der Lüfte. Die Bäche, Seen und Flüsse liefern Fische in Menge und die offne See bietet dem Gaumen manches schmackhafte Gericht, unter welchen die Dörsche und kleinen Krabben vorzüglich geschätzt werden *). Seltnere Besucher sind Schwerdt-,

*) Die Krabben (Cancer crangon) der Ostsee unterscheiden sich durch ihre schöne, rothe Farbe nach dem Kochen. Unter den Insekten um Lübeck findet sich an den Wurzeln des Kränels

Digitized by Google

Säge- und kleine Wallfische, die sich bisweilen in den Hafen verirren. Ueberall ist Leben in der Natur. Im Frühling und Herbst durchziehen die Wandervögel auch diese Gegenden und selbst der Winter treibt nicht Alles fort. Wenig sind der schädlichen Thiere, die andern Ländern oft zur Plage werden. Nur der Seehund, der sich in den Zeiten, wo die Willkühr den Fischerböten das Auslaufen verwehrte, ungehindert fortpflanzte, wird häufig ein zerstörender Feind des gesegneten Fanges.

Das Klima.

Die nördliche Lage an Deutschlands Gränze läfst uns freilich die Reize des Südens entbehren. Doch ist das hiesige Klima weit entfernt von dem Unangenehmen und der rauhen Beschaffenheit mancher Gegenden unter gleichem Himmelsstriche. Die Winter bringen nur eine gemäfsigte Kälte, und selbst in dem strengen von $18^{19}/_{20}$ kam sie nur auf 18 Grad Reaumür; häufig bleibt das Thermometer mehrere Grade

(Scleranthus perennis) das sogenannte Johannisblut, in Gestalt eines Bluttropfens, auf den sandigen Feldern des Burgthors. Man sammelte es hier ehemals häufig am Johannistage, weil der Aberglaube dem unbekannten Dinge wichtige Kräfte beilegte. Es sind die Larven der polnischen Cochenille (Coccus polonicus). Diese Entdeckung verdankt man einem hiesigen kenntnifsreichen Liebhaber der Naturgeschichte, dem verstorbenen Kaufmanne Tasdorpf. Er sandte eine Schachtel voll an Reaumür. Unterwegs hatten sich diese Larven verwandelt, wodurch das Geheimnifs sich aufklärte.

Digitized by Google

über dem Gefrierpunkt. Manche waren selbst gelinder, als im mittlern und südlichen Deutschland. Im Februar zeigen sich bisweilen schon Blüthen. Die Frühlinge haben ihre schönen Tage und der launigte April verläugnet zuweilen seine Natur und bringt anhaltend warme Luft und Baumblüthe. Die Hitze des Sommers ist meistens gemäfsigt; nur 1811, 20. Julius und 1819, 5. Julius erreichte sie 26 Grad. Aber der Mai ist oft unfreundlich und bringt nach warmen Tagen bisweilen kalte Nächte, besonders bei anhaltendem Nordostwinde. Doch fand man im warmen Sommer 1819 schon im August reife Trauben. Gewöhnlich bringt der September und Oktober Alles zur Reife und mehrmals begann die Erndte schon vor dem Jakobitage. Der Herbst erfreut gewöhnlich mit schönen Tagen eines Nachsommers. Deswegen gedeihen auch in unsern Gärten Früchte allerlei Art und an Geländern reifen Pfirsiche und frühere Arten der Weintraube.

Die Nähe der See mäfsigt die strenge Kälte und kühlt die beschwerliche Hitze; aber sie bringt öftere und schnelle Abwechslungen der Temperatur, und häufigen Wind. Wie überall behauptet auch bei uns der Nordost seine trockne und kalte Natur, und oft, besonders im Frühjahr, weht er ununterbrochen mehrere Wochen über. Der Westwind, der über die Nordsee hierher kömmt, hat meistens Feuchtigkeit und Regen in seinem Gefolge, und der Südwind bringt nicht immer warme Luft, vielmehr im Winter häufig Frost und Schnee, wenn er über

Digitized by Google

die beschneieten Gipfel der Gebirge zu uns herüber streicht. Stürme sind nicht häufig und selten von übermäfsiger Gewalt. Dagegen reinigen die wechselnden Winde von allen Seiten den Dunstkreis von schädlichen Stoffen und die freie Ebene gestattet ihnen überall ungehinderten Durchzug. Die Luft ist mehr trocken, als feucht; doch halten die Gewässer, welche die Stadt begränzen, und die Ausdünstungen der See darin ein wohlthätiges Gleichgewicht.

Lübeck hat eine gesunde Lage und ansteckende Krankheiten kennt man gegenwärtig fast nur dem Namen nach. Selbst in den unglücklichen Jahren, wo die Lazarethe der Krieger und die Wohnungen erkrankter Flüchtlinge gefährliche Nervenfieber in sich schlossen, zeigte sich kein allgemeiner Nachtheil oder gröfsere Sterblichkeit bei den Einwohnern. Die ansehnliche Zahl hochbejahrter Personen, welche Lübeck aufzeigen kann, beweist untern andern für die gesunde Luft. Unter den Krankheits-Ursachen stehen hier die Verkältungen oben an.

Gewitter sind in gewöhnlichen Jahren nicht sehr häufig und höchst selten verderblich für die Wohnungen im Innern der Stadt. Von welcher Seite sie auch aufsteigen, überall werden sie durch die Flüsse aufgehalten; sie theilen sich meistens an ihren Ufern und ziehen seitwärts. Desto furchtbarer entladen sie sich oft in der Nachbarschaft, am Gestade der See verweilend und dort austobend. So ist die Stadt schon durch ihre Lage vor zündenden Schlägen gesichert, und überdem bilden die hohen Thürme mit

Digitized by Google

ihren Wetterstangen natürliche Ableiter an den Bleidächern und dem vielen Eisenwerk. Die Erfahrung hat seit so langer Zeit die Entbehrlichkeit künstlicher Blitzableiter bewährt, dafs man deren nur sehr wenige in der Stadt findet. Hagelwetter sind selten und seit 1773 erinnert man sich keines Falles, wo bedeutender Schaden dadurch veranlafst wurde.

Die Veränderlichkeit der Luft und ihre Dichtheit ergiebt sich auch aus dem Stand des Barometers. Es ist fast in beständiger Bewegung und steigt oder fällt an Einem Tage oft um mehrere Linien. Der mittlere Stand ist 28 Pariser Zoll, und seine Abwechslungen schweben, nach einer zehnjährigen Beobachtung, zwischen 27 Zoll, 2 Linien und 28″ 9½‴. Der Unterschied gegen Hamburg beträgt meistens 1 bis 2 Linien, um welche es in Lübeck höher steht. Die niedrigere Lage und die Richtung der Winde behaupten auch hierbei ihren bekannten und gewöhnlichen Einfluſs.

Digitized by Google

Blicke auf Lübecks Geschichte.

Mit edlem und gerechtem Stolze schauen Lübecks Bewohner auf die Vorzeit, wo diese Stadt in der Reihe der Mächtigen glänzte und durch Kraft, Reichthum und ausgebreitete Wirksamkeit ihren Namen überall verherrlichte. Der Freiheit köstliches Gut ward frühe ihr zu Theil und beseelte ihre Bürger zu hohen Thaten. Ist gleich die Gegenwart minder glänzend und Vieles verschwunden, doch erfreut die Erinnerung noch jetzt und auch das Ausland wird das geschichtlich Bedeutende nicht verkennen, das sich in den einzelnen Zügen so anziehend ausspricht.

Ur-Lübeck.

Mit Wahrscheinlichkeit läfst sich vermuthen, dafs der Ort, wo Lübeck steht, schon früher angebaut war, als gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts, wo die jetzige Stadt ihr Daseyn erhielt. Kriegerische Völker übersahen gewifs einen Punkt nicht, der von der Natur selbst eine Begränzung zwischen Flüssen erhalten hatte und für die damaligen Zeiten so leicht und sicher zu vertheidigen war. Für den Handel, der schon in dem ersten Jahrhundert nach Christo die

Digitized by Google

Produkte der Ostseeküsten fernen Ländern zuführte, bot er eine bequeme Niederlage und leichte Wege zum Absatze dar. Die in den letzten Jahren bei Pöpkendorf im Travemünder Winkel aufgefundenen Gräber, in welchen kunstvoll gearbeitete Urnen und kleiner Schmuck angetroffen wurden, deuten auf eine höhere Kultur hin, als die Wendischen Völker in ihren Arbeiten besafsen. Sichere geschichtliche Spuren mangeln freilich aus einer Zeit, wo noch keine Mönche etwas aufzeichneten; doch den bescheidenen Vermuthungen fehlt es nicht an Grund und Wahrscheinlichkeit.

Aeltere Erdbeschreiber wagen es zu behaupten, dafs schon Ptolomäus, ein Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts, dieser Gegend erwähnt, und wollen dessen Flufs Chalusus und Treva hier finden. Doch sicherer treffen wir im achten Säkulum bereits hier eine blühende Handelsstadt an, in welcher Obotritische Fürsten ihr Hoflager hielten, wo reiche Kaufleute wohnten und grofse Jahrmärkte gehalten wurden, die folglich schon früher begründet seyn mufste. Das uralte wichtige Bardewyk mufste für seinen ausgebreiteten Handel einen Hafen suchen, und wo konnte es denselben sicherer und näher finden, als auf diesem Werder? Wineta, das bereits 811 völlig zerstört wurde und Julin (so erzählt Reimarus Kock in seiner geschriebenen Chronik) waren eifersüchtig auf die Waarenniederlagen, welche fremde Kaufleute hier feilboten. Wie bedeutend mufste also nicht ihr Flor schon damals seyn? Und ein alter Zeu-

Digitized by Google

ge, der Minoriten-Lesemeister Detmar *), versichert ausdrücklich, wie er in alten Chroniken gelesen: »Lübeck sey ursprünglich zwischen der Trave und Wakenitz gelegen, darauf an der Schwartau, hernach wiederum an dem ersten Platz.« Doch den jetzigen Namen führte es noch nicht; er ward erst später von der Kolonie an der Schwartau auf die zum zweiten Male begründete Stadt übertragen. Höchstwahrscheinlich war es der berühmte Handelsort, den die Dänen Rerich, die Fränkischen Annalisten (bei 789) auch Dragowitz und die Wenden Bucu nannten und aus welchem der Dänenkönig Gottfried bedeutende Zolleinkünfte zog **).

Die älteste Bevölkerung bestand aus Cimbrischen Völkern, welche aus der nördlicheren Halbinsel hierher kamen, Nachkommen der Chali oder Lü. Bekannter waren schon die Warner, die, 531 von den Wenden verdrängt, sich nebst den Angeln nach dem Harze zogen, wo sie Wernigerode erbauten. Unter den verschiedenen Gauen des grofsen Wendischen Reichs entstand hier der Obotritische ***).

---

*) Er schrieb 1385 eine Geschichte Lübecks. Die Stelle aus Detmar findet sich in Bangerts Ausgabe des Helmold, S. 139.

**) Ueber die näheren Beweise, dafs Rerich hier stand, vergleiche man Schmidts Abhandlung: Lübecks allerälteste Geschichte, in den Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Provinzial-Berichten, 1817.

***) Unter den verschiedenen Stämmen, welche diese Gegend damals bewohnten, kennt man 1) die Linonen, an der Elbe; 2) nordwärts von ihnen die Wilzen an der Ostsee; 3) die Obotriten zwischen der Peene und Sventine, als deren Hauptstadt die

Digitized by Google

Seine Bewohner lebten in beständigen Fehden mit ihren Nachbarn, den Sachsen, Wilzen und Dänen. Zur Besiegung der nordalbingischen Sachsen drang Karl der Grofse bis an die Elbe; seine Grafen kamen, nach Wittekinds Unterwerfung, 785 über diesen Flufs; er selbst besiegte 789 die Wilzen und kam bei dieser Gelegenheit nach Dragowitz *). Der Wenden Herzog Thrasico, der sich überall von Feinden umringt sah, hatte sich nämlich zu seiner eigenen Sicherheit an den Frankenfürsten angeschlossen und schlug bald nachher die Wilzen, welche sich zum Dänischen König Siegfried, dem erklärtesten Feinde Karls, hielten. Dieses Königs Sohn und Nachfolger Gottfried, ein junger und kühner Held, glaubte sich berufen den Fortschritten der Franken Widerstand zu leisten, welche nach seines Schwagers Wittekinds Unterwerfung an seinen Gränzen herrschten. Karl, welcher die Dänischen Rüstungen fürchtete, kam 804 mit einem mächtigen Heere von Neuem wieder an die Elbe und führte einen grofsen Theil der abermals besiegten Sachsen

---

Annalisten dies Rerich nennen; 4) die Smeldinger, an der Ostseite der Steknitz, mit den noch vorhandenen Hauptorten Smilow, Ratzeburg und Mölln; 5) die Nordalbingischen Sachsen, späterhin Holtsaten genannt, zwischen der Eider und Elbe, welche sich vor Karls des Grofsen Eroberungen und Bekehrungsversuchen seit 775 von der Lippe und Weser hierher gezogen hatten; 6) die Dänen oder Nordmänner, jenseits der Eider, deren hauptsächlichster Handelsort Schliestorf oder Schleswig war.

*) Damit stimmt die bei der Domkirche angeführte Sage überein, S. 88 ff.

Digitized by Google

in die mittlern Provinzen seines Reichs zurück. Jetzt hielt Gottfried es für hohe Zeit, thätig einzugreifen, um die Franken zurückzutreiben. Er verband sich mit den Linonen, Wilzen und andern Slavischen Völkern und landete 808 in der Trave. Nachdem er den Thrasico zurückgedrängt, und von Karls Sohne, der das Land der Wilzen mit Feuer und Schwerdt verwüstete, aber sich wieder entfernte, nichts mehr zu fürchten hatte, trat er selbst den Heimzug an. Aber aus Rache gegen den Obotritischen Fürsten eroberte er auf seinem Wege Rerich, zerstörte es gröfstentheils und nahm die dortigen Kaufleute nebst ihren Gütern mit sich nach Schleswig. Thrasico zog in seine verwüstete Stadt wieder ein, wo er bald, nach vergeblichen Versuchen zur Aussöhnung, von Gottfrieds Leuten hinterlistiger Weise ermordet wurde. Der Ort erhielt sich noch eine Zeitlang unter dem wendischen Namen Bucu, sank aber immer mehr durch das Aufblühen der neuen benachbarten Anlage an der Schwartau zu einem Flecken (locus) herab, unterdessen jene sich schnell zu einer Stadt (civitas, urbs) erhob.

Doch wohnte hier noch zu Kaisers Otto I. Zeit sehr wahrscheinlich der Statthalter von Wagrien *).

*) Als Otto I. im zehnten Jahrhundert die Obotriten unter seine Herrschaft gebracht hatte, bestellte er Hermann Billung zum Herzog von Sachsen und Markgrafen der Nordalbingischen Länder. Dieser theilte sie in mehrere Statthalterschaften, über welche er wendische Fürsten setzte. In Wagrien war es

Digitized by Google

Denn Oldenburg war schon ein christliches Bisthum und eignete sich deshalb nicht zur Residenz eines heidnischen Wenden. Einer derselben, Selibur, empörte sich 967 gegen den Herzog Hermann Billung. Von diesem verfolgt, warf er sich in das noch feste Bucu. Es ward durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und ausgeplündert; doch Seliburs Sohn Hermann blieb hier als neuer Statthalter. — Eine letzte Eroberung vollendete den ganzen Verfall 976. Bei einem Feldzug Kaisers Otto II. gegen die Dänen wählten diese den Platz zu ihrer Vertheidigung und Otto mufste ihn erst einnehmen, ehe er gegen die Eider vordringen konnte. Gegen diese Zerstörungen und die junge, kräftig aufstrebende Nachbarschaft war keine Rettung mehr.

Indessen war achtzig Jahre später der Werder noch bewohnt. Mistevo's Urenkel, Gottschalk, hatte gegen 1050 alle Wendischen Völker unter seine Herrschaft vereinigt und wollte bei ihnen das Christenthum einführen, weil er zu Lüneburg in dieser Religion erzogen war. Aber in einer Verschwörung, welche sein Schwager Blusso vorzüglich leitete, ward er am 7. Junius 1066 zu Lenzen in der von ihm erbauten Kirche während des Gottesdienstes erschlagen, seine Gemahlin Syritha gemishandelt und mit ihren Söhnen, Butur und Heinrich,

Selibur und nach ihm sein Sohn Hermann, der gleichfalls Billung genannt wird. Im Obotritenland erhielt diese Würde Mistevo, nachher dessen Sohn Mistevoi und Enkel Udo, der Vater Gottschalks. Sie residirten zu Mikeliburg.

Digitized by Google

nach Dänemark geführt. Die darauf folgenden Verwüstungen verschonten abermals diese Gegend nicht. Statt der rechtmäfsigen Prinzen bestieg ein heidnischer Fürst aus Rügen, mit Namen Crito, den erledigten Thron der Obotriten und suchte hier einen Aufenthalt. Die Bewohner des Schwartauer Lübecks wollten den Feind der Christen und Sachsen nicht aufnehmen. Er wählte folglich den alten Platz Bucu. Hier baute er in dem Winkel des Hügels, wo beide Flüsse zusammenstiefsen, 1104 eine Burg, wo er hausete und die noch vorhandenen Anlagen wieder herstellen wollte. Aber seine Ermordung und das Wegziehen seiner Gemahlin, welche sich mit dem wiedergekehrten Heinrich verheirathete und demselben nach seinem neuen Lübeck folgte, liefs Alles unvollendet. Selbst die meisten Einwohner gingen mit ihr, Bucu sank in ein völliges Nichts herab und blieb die Wohnung einiger Fischer. So fand es Graf Adolph vierzig Jahre nachher.

Lübeck an der Schwartau.

Desto freudiger hatte sich die neue Kolonie gehoben. Sie führte den Namen Lüdbecke oder Lübbecke, und erscheint bereits um das Jahr 1050 als sehr bedeutend, befestigt und reich.

Ihre erste Begründung verliert sich ins Dunkle, so wie die Ableitung ihres Namens *). Entweder

*) An Meinungen fehlt es nicht, die aber zum Theil auf Spielereien mit Worten beruhen. Dieser zu geschweigen, verdienen

waren ihre Stifter die Wilzen, welche auch unter dem Namen der Luconier oder Luticischen Slaven bekannt sind *); oder Sächsische Kolonisten aus Westphalen, die zwischen der Lippe und Weser die Gegend um Lübbeke bewohnt hatten **). Karls des Grofsen Eroberungen und Zwangsmittel

folgende einige Beachtung: a) Ist sie von Westphälingern gegründet, so nannten diese ihre neue Anlage nach dem Platze an dem kleinen Flüfschen oder Bach, an dessen Ufern sie bauten (von lüt, klein, und Beek, Bach). — Oder b) sie trugen den Namen ihres Stammortes Lübbecke, der sich noch in Westphalen zwischen Minden und Osnabrück findet, auf diese Kolonie über. — Waren Wenden die Stifter: so c) hiefs in ihrer Sprache der Bach Lü und der Ort Lüwyk (von Wük, eine Bucht, wie noch manche Stellen der Trave benannt werden). — Oder d) Lubitze, wie er in den ältesten Urkunden bezeichnet wird, stammt von Lub, eine Burg, und Lube, Bewohner einer solchen, und bedeutet die Wohnung eines Gaugrafen. Diese Vorsylbe findet sich noch in vielen Mecklenburgischen Ortnamen. — Will man lieber geschichtliche Sagen zum Grunde legen, so finden sich folgende: e) Als die Wilzen den Obotritengau überfielen, schlug ihr Anführer Liuby an diesem Platze sein Lager auf. Sein Volk nannte einen daraus entstandenen Ort ihm zu Ehren nach seinem Namen. Bei der Wiederbesetzung liefsen die Obotriten diese Benennung zum Andenken der Besiegten. — f) Man erzählt: Lube, ein Fischer, habe auf Schleichwegen, während einer Belagerung, Lebensmittel im Angesicht der Feinde ausgeführt. Diese Täuschung, als sey der Ort überflüssig damit versehen, habe zum Rückzuge bewogen. Aus Dankbarkeit sey der frühere Name, — denn einen solchen mufste er bereits gehabt haben — nach dem Retter umgeändert. Die Fischerinnung zu Lübeck glaubt jetzt noch seinen Gürtel zu besitzen, und ihr Aeltester schmückt sich noch immer mit demselben bei der jährlichen Verlesung ihrer Morgensprache oder Amtsgesetze.

*) Denn noch zu Heinrichs Zeiten wird sie Colonia Luconiorum magna genannt.

**) Diese Meinung vertheidigt Schmidt in den Provinzialberichten. Dafür spricht die Aehnlichkeit mehrerer Namen in Hol-

Digitized by Google

gegen den Glauben ihrer Väter, veranlafsten sie seit 775 zu Auswanderungen jenseits der Elbe, wohin sie ihrem Wittekind folgten. Durch die Fränkischen Fortschritte 804 noch weiter zurückgedrängt, fanden einzelne Haufen einen sichern Zufluchtsort hinter der Trave und bauten dort ihre Hütten, deren Zahl sich schnell vermehrte. In der Mitte des eilften Jahrhunderts war diese Anlage ein blühender Handelsplatz und eine Festung. Durch Gottschalk hatten die Bewohner das Christenthum kennen gelernt und angenommen. Adalbert, Erzbischof von Hamburg und Bremen, sandte ihm die Geistlichen Johann und Aristo. Eine Kirche und mehrere Gebäude entstanden seit dieser Zeit. Allein die Wenden voll Empörungswuth und verfolgenden Hafses, zerstörten bald wieder alle christlichen Kirchen in ihrem Lande, selbst das Bisthum zu Oldenburg 1066.

Gegen Crito's Herrschaft erschien Gottschalks Sohn, Heinrich, von den Dänen und dem Sächsischen Herzoge Magnus unterstützt, dreimal an den Küsten Wagriens und machte grofse Beute. Er zwang den Fürsten aus Rügen zum Frieden und erhielt einen Theil der Obotritischen Lande und mit diesen auch Alt-Lübeck wieder. Es ward von nun an sein gewöhnlicher Aufenthalt und die neuerbaute Kirche war, nach Helmold, um das Jahr 1106 die

---

stein und Westphalen, so wie die alt Sächsische Sprache und das Soestische Recht, das sie mitbrachten und weiter verbreiteten.

Digitized by Google

einzige im ganzen Wendischen Reiche. Crito hielt mit diesem Nachbar eine verstellte Freundschaft; sie sahen sich oft beim Schmause. Aber des ersten Gattin Slavina, eine Pommersche Prinzessin, gewann den jungen Heinrich lieb und entdeckte ihm die hinterlistigen Absichten und Nachstellungen ihres Mannes. Die Verabredung, den Greis aus dem Wege zu räumen, ward 1105 auf einem Gastmahle zu Plön ausgeführt, wo ein Dänischer Knecht dem trunken gemachten Fürsten nach Tische mit einem Beile den Kopf abschlug. Die Wittwe verehlichte sich mit dem geliebten Nachbar und folgte ihm in die neue Stadt, und mit ihr brachten die Einwohner Bucu's ihre Schätze dahin. Durch Heinrichs Sorgfalt blühte sie kräftig auf und die Handlung zog viele Fremde herbei. Er hatte Crito's Länder geerbt und in einer Schlacht bei Smilow gegen die aufrührerischen Wenden behauptet. Auch die übrigen Wendischen Völker an der Ostsee kamen unter seine Herrschaft, weswegen er sich von nun an einen König der Slaven nannte. Doch neue Gefahren drohten ihm und seinem Wohnsitze. Die Rügianer, unwillig über den neuen christlichen Fürsten und voll Rache wegen Crito's Ermordung, erschienen 1107 mit einer Flotte auf der Trave und drangen bis an seine Gränzen. Aber Heinrichs List, die Hülfe des Grafen Adolphs II. von Schauenburg (welchem Lothar die Grafschaft Holstein verliehen hatte und der deswegen hier der Erste genannt wird), und ein Irrthum der Feinde verschafften ihm zu

Digitized by Google

Lande einen völligen Sieg in der Gegend des heutigen Dorfes Siemsse, wo er über den Leichnamen der Erschlagenen den jetzt schon wieder gesunkenen Ranenberg errichtete.

In den nun folgenden ruhigeren Zeiten, um das Jahr 1125, kam Vicelin, der Apostel der Wenden, vom Bischof Adalbert II. zu Bremen gesandt, hierher, den Gottesdienst einzurichten. Aber Heinrich starb bald darauf 1127.

Ihm folgte sein Sohn Svantepolk, nach vielen Streitigkeiten mit seinem Bruder Canut, welche erst nach dessen Ermordung zu Lütgenburg 1130 endigten. Doch gestatteten ihm die erbitterten Rügier keine Ruhe. Bei ihrer Wiederkehr 1132 benutzten sie die Abwesenheit seiner Flotte, überfielen die Burg und Kirche, und richteten grofse Zerstörungen an. Sein Leben endigte schon im folgenden Jahre durch Mord und gleiches Schicksal hatte 1135 sein Sohn Svinico. Mit diesen beiden erlosch Heinrichs Nachkommenschaft.

Canut, Herzog von Schleswig, erhielt jetzt das Obotritische Reich, welches Kaiser Lothar II. ihm zu Bardewyk bestätigte. Er liefs die zerstörten Gebäude Lübecks wieder aufrichten und die Kirche von Neuem einweihen. Nur Ein Jahr herrschte er, denn die Eifersucht des Dänenkönigs Magnus brachte ihm zu Ringsted auf Seeland den Tod durch Mörderhand.

Jetzt theilten sich Heinrichs Brudersöhne, die Kinder Butur's, Pribislav und Nicolot, in seine Besitzungen. Dem ersten fielen Polabien (Lauen-

Digitized by Google

burg) und Wagrien zu, mithin auch die Herrschaft über Lübeck. Als er zur Eroberung der Feste Segeberg 1139 abwesend war, landeten die feindseligen Rügier zum dritten Mal, unter Anführung Ratzo's. Ihre Rache konnte nur durch völlige Zerstörung befriedigt werden. Kein Stein von Alt-Lübeck blieb über dem andern. Die flüchtigen Einwohner zerstreuten sich und kehrten nicht wieder. In dem Lauf der Zeiten verschwanden auch die Trümmer; der Pflug ging über die Stätte, so dafs jetzt auch nicht eine Spur der Anlage und Gebäude mehr zu finden ist. Neuere Untersuchungen lassen jedoch den Platz, wo drei hundert Jahre hindurch dies Lübbeke stand, mit ziemlicher Sicherheit bestimmen *). Es sind die Felder des Eutinischen Vorwerks Kaltenhof, in dem Winkel, wo die Schwartau sich in die Trave ergiefst, der Boden, den die Geschichte ehrt, wenn gleich sichere Spuren des früheren Anbaues fehlen.

Das jetzige Lübeck.

Doch sollte der Name nicht gänzlich verschwinden. Er ging über auf eine neue Stadt, welche Graf Adolph II. von Holstein 1140 oder 1143 aus den Trümmern auf dem Werder Bucu emporsteigen liefs. Nach wieder erlangtem Besitz seines väterli-

*) Die Untersuchungen des Dr. Brehmer an Ort und Stelle, in Vergleichung mit der Anlage andrer Wendischen Festungen, wagen es den Platz der Wälle, des Schlosses und eines heimlichen Schlupfweges durchs Wasser mit ziemlicher Genauigkei zu bestimmen.

Digitized by Google

chen Erbtheils, Holsteins und Wagriens, welchen er Heinrich dem Löwen verdankte, suchte er es durch neue Ansiedelungen aus Holland und Westphalen zu bevölkern. Zu ihm versammelten sich auch die fliehenden Bürger des zerstörten Lübecks. Zur Begründung einer neuen Stadt schien ihm der wohlgelegne Platz der früheren Anlage Crito's der schicklichste, wo er Manches vorfand und benutzen konnte, und er gab ihr den berühmten Namen, welchen die Welt schon kannte und achtete. Seine Bemühungen, die Kenntnisse des Handels und der Gewerbe, welche die Ansiedler mitbrachten, verbunden mit ihrem Fleifse, erhoben den Ort mit erstaunlicher Schnelligkeit zu einem solchen Flor, dafs schon vier Jahre darauf bedeutende Jahrmärkte hier gehalten wurden. Zur Sicherung gegen die benachbarten Wenden errichtete Adolph ein Freundschaftsbündnifs mit ihrem Fürsten Nicolot. Doch eben dieser, (weil er gegen die Kreuzzüge, welche Bernhard von Clairvaux angeregt hatte, bei Adolph keinen Schutz fand) überfiel am 26. Junius 1147, als eben ein Jahrmarkt viele Fremde versammelt hatte, die damals noch mit höheren Bollwerken umgebene Stadt, plünderte, führte viele Einwohner in die Sklaverei und tödtete drei Hundert. Auch diese Wunde heilte bald wieder. Häuser und Schiffe vermehrten sich; fremde Kaufleute aus Demmin zogen hierher und brachten Handlung und Reichthümer mit, so dafs Heinrich der Löwe, aus Besorgnifs für den Flor seines Bardewyks, Verbote ergehen und Waaren unterwegs wegnehmen liefs.

Digitized by Google

Doch schon im Jahr 1157 — nachdem sieben Jahre zuvor Vicelin eine Kapelle begründet hatte — traff die aufblühende Stadt neues Mifsgeschick. — Ein Brand legte sie in die Asche. Die Einwohner durch jene Handelssperre muthlos gemacht und von Adolph wenig unterstützt, warfen sich Heinrich dem Löwen selbst in die Arme, um unter seinem Schutz ihren Verkehr zu erneuern. So geschah es, dafs er für sie die Löwenstadt gründete, eine Meile von dem Ort, wo Lübeck gestanden hatte, an der Wakenitz, in der Gegend des jetzigen Kirchdorfs Herenburg. Allein die Lage war der Handlung ungünstig, kein grofses Schiff konnte hier landen, und so war es ein Glück, dafs Adolph schon im folgenden Jahr den verödeten Werder an den Herzog übergab.

Jetzt kehrten die Einwohner freudig in ihren alten Wohnsitz zurück. Schöner und regelmäfsiger erhob sich die Stadt schnell aus der Asche wieder empor. Heinrich befestigte sie mit Mauern und Thoren, gab ihr Obrigkeit und Gesetze, und gestand ihr mehrere Freiheiten zu. Die Sperre hörte auf und die Handlung erhielt neuen Schwung durch die Verbindungen mit dem Norden, unter Leitung kundiger Männer, besonders da die Kaufleute aus dem (1167) zerstörten Julin meistens hierher zogen.

Ungemein gewann die Stadt als auf des Bischofs Gerold Veranlassung das Bisthum zu Oldenburg, welches Kaiser Otto I. 952 gestiftet hatte, 1163 nach Lübeck verlegt wurde. Schon waren die Marien-

Digitized by Google

und Petri-Kirche erbauet und der Dom wurde begründet. Ihre Lage ist der klarste Beweis, welchen Umfang Lübeck in wenigen Jahren erlangt hatte, und ihre Gröfse die sicherste Probe, welchen Reichthum es besafs, um solche Gebäude aufführen zu können.

Die Dankbarkeit für Alles, was Heinrich zu ihrem Besten gethan hatte, fesselte die Einwohner an ihn. Sie blieben ihm treu, da Kaiser Friedrich I. mit ihm zürnte, Graf Adolph III. von Holstein sich öffentlich gegen ihn erklärte und die meisten Sächsischen Herren und Städte seine Parthei verliefsen, ja selbst sein Freund Woldemar von Dänemark sich dem Kaiser anschlofs. Um sie für diese Anhänglichkeit zu strafen, zog Friedrich 1181 mit starker Macht herbei zur Belagerung. Sie wagten es zu widerstehen, und ungeachtet der Ersatz durch ihren Fürsten unmöglich schien, da schon Mangel an Lebensmitteln eintrat, wollten sie dem Kaiser sich nicht übergeben, ohne zuvor des Herzogs Einwilligung von Stade einzuholen. Nur erst auf dessen eignen Rath, und nach einem vortheilhaften Vergleich, worin alle bisherigen Rechte bestätigt wurden, öffneten sie die Thore. Vom Sieger ihrer sämmtlichen Verpflichtungen gegen Heinrich entlassen, huldigten sie ihm als seine unmittelbaren Unterthanen. Er begünstigte sie durch Entscheidung mehrerer Streitigkeiten zu ihrem Vortheil, bestätigte ihnen in dem Privilegium vom 19. September 1188 alle bisher durch Kraft und Fleifs erworbenen Freiheiten, vermehrte sie noch in Beziehung auf die Gerichtsbar-

Digitized by Google

keit und den Handel, und erweiterte die Gränzen des Stadtgebiets. Dafür begleiteten ihn viele Bürger auf seinem Kreuzzug in das gelobte Land im folgenden Jahre, führten ihm auf ihren Schiffen Lebensmittel zu und pflegten bei Akre der Kranken *).

Die Abwesenheit des Kaisers benutzte Heinrich, 1189 aus England zurück zu kehren. Nach Bardewyks Zerstörung rückte er im November desselben Jahrs mit dem Heere seiner Verbündeten vor Lübeck. Die Furcht vor seiner Macht, vergrößert durch das Beispiel der Rache an jener abgefallenen Stadt und durch die Unmöglichkeit kaiserlicher Hülfe, verbunden mit den Regungen früherer Anhänglichkeit, brachte es bald wieder unter seine Herrschaft Doch behauptete er sie nur drei Jahre, denn als Graf Adolph III. von Holstein 1192 aus Palästina zurück kam, belagerte er die Stadt, sperrte alle Zufuhr auf der Trave durch eingerammte Pfähle, und schloſs sie täglich enger ein, bis er endlich wieder in den Ort einzog, den sein Vater begründet hatte. Heinrichs fernere Ansprüche beschränkte der Ausspruch Kaiser Heinrichs VI. (1194) und der Theilungsvergleich, bis sein Tod am 13. August des folgenden Jahres sie gänzlich aufhob.

*) Deswegen erwähnt die Vorrede des Deutschen Ordensbuches ihrer dankbar im öffentlichen Gebete und nennt Bremen und Lübeck als Stifter. Vergl. Smidt Hanseatisches Magazin. Bd. 3, S. 169.

Digitized by Google

Lübeck unter Dänischer Herrschaft.

Nur neun Jahre blieb von da an Lübeck unter Adolph von Holstein. Seine Streitigkeiten mit Canut VI., König von Dänemark, führten seit 1198 einen Krieg herbei. Nach mehreren glücklichen Eroberungen suchte Canuts Bruder, Woldemar, durch Lübecks Besitz die Herrschaft der Dänen in der Ostsee zu erweitern und zu befestigen. Er hatte mehrere Bürger und Schiffe der Stadt in Schonen wegnehmen lassen und angehalten. Um diese wieder zu bekommen rieth die Klugheit ihm 1201 die Thore zu öffnen und sich Canut zu unterwerfen, auch ihm im folgenden Jahre den Hafen zu übergeben. Von dem neuen Herrscher wurden die früheren Rechte bestätigt. Sein Nachfolger Woldemar II. liefs sich hier 1203 als König der Wenden und Herr von Nordalbingien huldigen, und setzte den Grafen Albrecht von Orlamünde, einen Verwandten Adolphs, zum Statthalter über die ganze Grafschaft Holstein.

So hatte Lübeck während eines halben Jahrhunderts sechsmal seine Beherrscher gewechselt. Aber unter Dänischem Scepter fühlte es sich am wenigsten glücklich. Die Erpressungen der Besazzung mitten in drückender Theurung, das aufgedrungene fremde und unbekannte Recht, der Hohn bei ihren Klagen, die errichteten Festungswerke *), liefsen

*) In der Stadt wurden im Jahr 1217 starke Mauern und die Burg, in Travemünde 1219 ein Wartthurm zur Beobachtung der Schiffe, auf Befehl des Königs erbaut.

Digitized by Google

die Bürger die Härte ihres Schicksals empfindlich fühlen, und sich nach Befreiung von diesem Zwange sehnen. Die allgemeine Feuersbrunst 1209 vermehrte noch ihre Leiden, wenn gleich die Stadt eine bessere Gestalt durch den baldigen Wiederaufbau erhielt *).

Befreiung.

Doch das tapfere Völkchen empfand seine innre Kraft, und harrte nur des günstigen Augenblicks, das Joch von sich zu werfen.

König Woldemar wurde 1223 am 6. Mai auf der Insel Lyö, während einer Jagd, durch den Grafen Heinrich von Schwerin in seinem Zelte schlafend überfallen, nebst seinem Sohne gefangen genommen und zu Schiffe weggeführt. Jetzt erwachten die unterjochten Fürsten und schlugen vereinigt im Januar 1225 bei Mölln das schwache Heer, welches der Statthalter Albrecht ihnen entgegen stellte; ihn selbst brachten sie zu seinem gefangenen Herrn nach Schwerin.

Da regten sich auch die klugen und tapfern Bewohner Lübecks, vom Freiheitssinne beseelt und ermuthiget von der Hoffnung des Gelingens. Vorsichtig, um sich vor aller Einmischung auswärtiger Macht zu bewahren, schickten sie, ohne sich mit Andern zu berathen, im Frühjahr 1226 eine Gesandtschaft an den Kaiser Friedrich II., der sich damals im Feldlager zu Parma aufhielt. Sich dem

*) Vergl. S. 32.

Digitized by Google

heiligen Römischen Reich, wie vorhin, zu unterwerfen, lautete ihr Antrag, wenn sie bei kaiserlichem Schutz sicher und ungefährdet bleiben sollten. Der Kaiser empfing sie günstig, erklärte sie frei von allen fremden Ansprüchen, nahm sie, als freie Reichsstadt, in seinen unmittelbaren Schutz, bestätigte durch seinen Gnadenbrief aus Parma vom 14. Mai 1226 alle wörtlich eingerückten Privilegien, welche ihnen von seinem Grofsvater 1188 zugestanden waren. Zur vollen Sicherheit erliefs er eine Aufforderung an die benachbarten Fürsten *), der Stadt alle Hülfe zu leisten, um sie zur Ehre des Reichs der Dänischen Gewalt zu entreifsen.

Doch unterdessen hatte der tapfere Arm der Bürger selbst ihre Freiheit begründet. Die alte Sitte feierte den 1. Mai mit Tanz und Gelagen aufserhalb den Mauern im Freien. Man lud den Dänischen Befehlshaber der Burg gleichfalls zu diesem Feste. Nichts Schlimmes ahndend von dem während der fünf und zwanzigjährigen Besetzung als ruhig erprobten Sinn der Städter, erlustigte er sich unbesorgt und nahm die Ehre eines Maigrafen an. Doch schon war er verrathen. Eine Anzahl der edelsten und entschlossensten Bürger gingen einzeln in die Burg, ihre Waffen unter den Kleidern verbergend. Sobald sie sich stark genug sahen, fielen sie die

*) Diese waren: Albrecht von Sachsen, Adolph IV. von Holstein, Heinrich von Schwerin, Heinrich Burwin von Mecklenburg und Gerhard II. Erzbischof von Bremen.

Digitized by Google

sorglose Besatzung an und überwältigten sie, unterstützt von mehrern Bürgern, welche während des Getümmels eindrangen. Bald war die Feste der Zwingherren in ihren Händen. Schnell erscholl die Nachricht von dem gelungenen Unternehmen nach Aufsen. Sogleich ward auch hier der Burgherr ergriffen, die ganze Dänische Besatzung fortgejagt, und im Jubel der errungenen Freiheit Hand angelegt, die verhafste Burg zu zertrümmern. So war vorerst der sehnliche Wunsch erreicht, und zur Ehre Lübecks, durch eigne Kraft; es war der Freiheit werth.

Was die Tapferkeit erkämpft hatte, blieb den Einwohnern gesichert. Ein neuer Gnadenbrief Friedrichs vom Junius desselben Jahres bestätigte die Freiheit und die Unmittelbarkeit als Reichsstand; er gab der Stadt ein erweitertes Gebiet, Rechte, Befreiungen und Sicherheit. Diese Güter wurden durch neue Bewilligungen zu Worms 1235 und durch Briefe späterer Kaiser wiederholt befestigt.

Aber die Ueberwältigten konnten dies nicht mit Ruhe ansehen; noch einmal mufsten Lübecks Bürger für ihre Freiheit blutig kämpfen. Nach dreijähriger Gefangenschaft kam Woldemar wieder in sein Reich, besonders auf Verwendung des Papstes, gegen schweres Lösegeld und unter harten Bedingungen *). Doch sein gereizter Sinn brütete Ver-

*) Er sollte nämlich alles Land südwärts der Eider dem Reiche abtreten, den Lübeckern und andern Kaufleuten ihre alten Rechte

Digitized by Google

derben. Er fiel bald in Nordalbingien ein; sein Hauptaugenmerk war Lübecks Unterjochung. Aber das kaiserliche Schreiben rief die Nachbarn zu Hülfe; sie vereinigten sich, und Adolph IV. ward einmüthig zum Anführer gewählt. Lübecks Bürger befehligte der tapfere Bürgermeister, Alexander von Soltwedel. Dies Heer, entschlossen zu Sieg oder Tod, traf die Dänen auf der Haide bei Bornhövdt in Holstein. Der Tag Marien Magdalenens, (22. Julius 1227) entschied über die Unabhängigkeit der Fürsten und die Freiheit der Städte im nördlichen Deutschland. Graf Heinrich von Schwerin mit den Lübeckern stand auf dem rechten Flügel, dem königlichen Prinzen Abel gegenüber. Vom Aufgang der Sonne bis zum Mittag focht gegen der Dänen Wuth und Rachbegierde, deutscher Muth, Freiheit und Ehre, mit Kraft und Ausdauer, trotz der brennenden Strahlen, welche ermattend die Verbündeten blendeten und fast zum Weichen brachten, so sehr auch Adolphs Anstrengungen und Reden dies zu verhüten strebten. Doch zur rechten Zeit erschien eine schützende Wolke, welche der fromme Glaube einem Gelübde zuschrieb, das die Lübecker an die Heilige des Tages gerichtet hatten. Dadurch erquickt und ermuthiget, begannen sie das Gefecht von Neuem. Am Abend endlich mufste der verwun-

---

in Dänemark zugestehen und seine Söhne als Geisseln stellen. Doch entliefs der Papst ihn seines Eides, den er ohnedies nicht zu halten gesonnen war.

Digitized by Google

dete Woldemar die blutige Schlacht aufgeben, zumal da die Dithmarsen, welche gezwungen im Hintergrunde aufgestellt waren, mit umgekehrtem Schilde das Dänenheer im Rücken angriffen. Es floh nach einem Verlust von vier Tausend Gefallenen und einer grofsen Zahl Gefangener *). Lübecks Bürger verdankten dieser Rettungsschlacht ihre von nun an fortdauernde Freiheit, welche der Friede 1230 bestätigte. Dankbar erfüllten sie ihr Gelübde sogleich nach ihrer Heimkehr durch die Erbauung eines Klosters und einer Kirche, der Schutzheiligen gewidmet **). Sind gleich beide nicht mehr vorhanden, so erinnert doch noch der Ort, wo sie standen, an die ruhmwürdige Tapferkeit der Ahnen und die Geschichte bewahrt treulich das Andenken an so heldenmüthige Bürgertugend.

Im fortgesetzten Kampfe mufste die junge Freiheit stark werden. Hafs und Neid waren die Feinde, welche ihr den Tod drohten. Aber vergebens; sie bestand kräftig in jedem Streite und erzwang sich bald Achtung. Adolph wollte die Rechte seiner Vorfahren wieder geltend machen, und forderte Lohn für seine Hülfe. Woldemars Rache war nicht versöhnt. Beide verbanden sich und die Waffen sollten entscheiden. Sie sperrten die Trave durch

*) Unter diesen befanden sich Herzog Otto von Lüneburg und drei Bischöfe. Nur mit Mühe und durch Hülfe eines deutschen Ritters entkam Woldemar selbst, mit Verlust eines Auges, nach Kiel.

**) Vergl. S. 98.

Digitized by Google

Thürme und Ketten, welche aber durch zwei Schiffe gesprengt wurden (1234). Ihre Flotte wurde auf offner See bei Warnemünde angegriffen und zerstreut (1235). Adolphs Ansprüche wurden durch Kaiser Friedrichs II. Urtheil zu Worms beschwichtigt; gegen 5000 Mark Silbers entsagte er ihnen förmlich. Aber die Dänen mußten wiederholt mit Gewalt zurück getrieben und mehrere Raubschlösser der Wegelagerer zerstört werden, ehe man sich einer vollen Sicherheit erfreuen durfte *).

Unter allen diesen Kämpfen wuchs Lübecks Macht und Ansehen immer höher. Auch neue Feuersbrünste, 1251 und 1276, hatten nur Verschönerung und größere Sicherheit des Innern zur Folge. Freiheit und Handel waren die festen Wurzeln, aus welchen der kräftige Stamm hervorsproßte, den Tapferkeit und Weisheit gegen die Stürme von Außen beschützten.

Lübeck als Hansestadt.

Doch nur vereinte Kraft steht unerschüttert und zeigt sich stark, wo die einzelne unterliegen müßte;

*) Erich IV. ließ Lübeckische Bürger gefangen nehmen und ausplündern. Aber sie nahmen Rache an ihm, schlugen seine Flotte bei Fehmern, eroberten und verbrannten Kopenhagen und gleich darauf Stralsund 1249, unter Alexander von Soltwedels Anführung, fochten wieder zur See bei Skanör 1254, und beunruhigten 1284 Norwegens Küsten. Unter den Raubschlössern zerstörten sie Darsow 1261, mehrere im Lauenburgischen 1291 und späterhin noch andere.

Digitized by Google

jene vermag Vieles, was dieser unmöglich wäre. Diese Ueberzeugung leitete auch Lübecks Schritte. Der Handel besonders war die Seele des Ganzen, die Quelle des wachsenden Reichthums, der Grund des Ansehens im Auslande. Aber er forderte Sicherheit des Verkehrs, so wie Schutz gegen Beeinträchtigungen und fremde Willkühr. Er strebte nach weiterer Ausdehnung, die sich auf Freiheiten und Begünstigungen in auswärtigen Reichen stützte. Man mufste sich hinreichende Stärke verschaffen, um im Nothfall Eingriffe und Befehdungen mit bewaffneter Hand zurück zu treiben. Im Innern Deutschlands herrschte damals ein gesetzloser Zustand; das Recht des Stärkern entschied, und wurde gegen den schwächern Nachbar geübt, so oft es ungestraft geschehen konnte. Raub und Gewalt führten zum Reichthum, und aus ihren festen Burgen überfielen die Mächtigeren die Züge reisender Kaufleute. Zur See galt gleiche Sitte bei Einzelnen und ganzen Reichen. Wie konnte Lübeck für sich allein dem Allen widerstehen? Wie war es möglich, ungestörte Fahrt auf dem Meere, sichere Wege für den innern Betrieb zu gewinnen und der Gewalt allenthalben kampfgerecht zu begegnen? Die Ostsee und der Norden von Europa waren der nächste Wirkungskreis, wohin die Lage zeigte. Allein gerade hier waren Seeräubereien eine Ehre und ein Erwerb. Gegen die stets erneuerten Fehden mit den Wendischen Fürsten, die Eroberungen der Dänen und die Unruhen in den Nordischen Reichen konnte allein Gewalt etwas ausrich-

Digitized by Google

ten und nur in vereinigter Kraft vermogte man diese zu finden.

Das Beispiel früherer Handelsverbindungen und der Erfolg, welcher die Verbrüderung süddeutscher Städte krönte, ermunterte auch die nördlichen, ihre Sicherheit in gemeinschaftlicher Vertheidigung und im festen Zusammenhalten zu suchen. Besonders verband gleiches Interesse die Wendischen Städte, sich einander in ihrem Handel zu schützen. Lübeck und Hamburg gingen voran; sie schlossen 1241 ein Bündnifs, sich gegenseitig beizustehen mit Truppen, Schiffen und Geld, um die Landstrafsen und Gewässer sicher zu erhalten und ihre Gerechtsame gemeinschaftlich zu vertheidigen. Ueberzeugt von dem einleuchtenden Nutzen einer solchen Verbindung, schlossen sich diesem Bunde die benachbarten Städte allmälig an und entfernte traten hinzu, ohne dafs man die eigentliche Zeit bestimmt anzugeben vermag, wo sich das Ganze begründete. Längs den Küsten der Ostsee bis zu den Gestaden des Nordmeeres, selbst über einen Theil des innern Deutschlands, überall, wo Handlung und Schiffahrt blühten, breitete dieser kräftige Stamm seine Zweige aus. Und zur Zeit der vollsten Blüthe umfafste der Bund zwei und siebenzig, nach Andern fünf und achtzig Städte, die Anfangs in drei, späterhin in vier Kreise, deren jeder seine Hauptstadt hatte, vertheilt waren *).

*) Die älteren Kreise waren: der Lübische, der Westphälische oder Köllnische und der Sächsische. Nachher war Lübeck der

So erwarb sich die Hanse überall Handelsfreiheiten und Eigenthum, selbst an vielen Orten, wo sie Comtoire gründete, Herrschaft und eigne Gerichtsbarkeit. Sie trotzte Fürsten und Völkern, wirkte mächtig ein auf das Schicksal und die Ruhe ganzer Länder, setzte Könige ein, gewährte ihnen Unterstüzzung und Schutz oder liefs sie zu andern Zeiten ihren Zorn fühlen. Regenten schmeichelten dem reichen Bunde und wählten ihn sogar zum Schiedsrichter; sie erschienen selbst *) oder durch Gesandte, um seiner Freundschaft sich zu versichern und Bündnisse zu schliefsen.

Den Glanz, die Gewalt und die Thaten der Hanse zu schildern, erlaubt der nähere Zweck dieser Ansichten nicht; er fordert nur einige Blicke auf das, was Lübeck derselben war und galt. So wie es den Bund zunächst veranlafst hatte, war es fast von Anfang her das Haupt desselben und der gewöhnliche Ort der Versammlungen. Fast seit dem ersten Bundestage 1260 erhielt es das Recht, die Zusammenkünfte auszuschreiben, die zu verhandelnden Gegenstände vorzuschlagen, den Vorsitz zu führen,

---

Hauptort für die Wendischen, Kölln für die Westphälischen und Niederländischen, Braunschweig für die Sächsischen und Brandenburgischen, Danzig für die Preufsischen und Liefländischen Städte.

*) So besuchte Kaiser Karl IV. Lübeck im Jahr 1375. Und auf dem Hansetage 1385 erschienen die Könige von Dänemark, Norwegen und Schweden, der Herzog von Sachsen-Lauenburg, die Grafen von Holstein und mehrere Gesandte von Burgund, Flandern und Holland.

Digitized by Google

die Briefe und Urkunden auszufertigen und mit seinem Siegel zu bekräftigen. Es bewahrte die Sammlung der Schriften und den Geldvorrath in seinen Mauern *). Der hohe Ansatz seines Beitrags beweist am unverkennbarsten seine überwiegende Wichtigkeit in dem Bunde **). Lübecks Bürgermeister waren die Anführer der Flotten und zeigten sich dieses Zutrauens würdig. Was vermogten nicht Jürgen Wollenweber und Markus Meyer in Dänemark gegen Christian II. und die Holländer, fast allein mit Lübeckischen Schiffen, auszurichten? Verdankte nicht Gustav Wasa den Lübeckern die günstige Aufnahme, achtmonatlichen Schutz und Wiedereinsetzung in sein Reich, so heftig Christian und Banner auch drohten? Ihre Freibeuter durften es wagen, einen kaiserlichen Gesandten gefangen in die Stadt zu führen und einen andern zurück zu weisen. Christoph, welchen die Dänen nach Erichs VII. Entfernung zum Reichsverweser erkoren, empfing in Lübeck 1439 die Huldigung seiner Stände, und verweilte drei Monate daselbst. Ihm und mehreren mit ihm verbündeten Fürsten konnte man 1447 den verlangten Aufenthalt in der Burg abschlagen; nur eine Begleitung von fünf hundert

*) Aber schon in früherer Zeit wurden die Hanseatischen Urkunden aus dem Lübeckischen Archive weggenommen und befinden sich höchstwahrscheinlich in Kölln.

**) Lübeck und Kölln trugen die höchsten Lasten und bezahlten 100 Thaler, wo Hamburg nur 80 und Bremen 60 entrichteten.

Digitized by Google

Mann gestattete man ihm, und bald wurden auch die mit ihm Verschwornen aus der Stadt vertrieben *).

Selbst an dem was der Bund sich durch gemeinschaftliche Kraft erwarb' hatte Lübeck meist den wichtigsten Theil durch Rath, Geldaufwand und Tapferkeit. Und als die Zeitumstände fast schon die Auflösung herbeiführten, wer unter allen meinte es treuer und hielt am längsten aus im Kampfe, als die Stadt? Noch im dreifsigjährigen Kriege war sie kühn genug, dem mächtigen Wallenstein die geforderten Fahrzeuge zweimal zu verweigern, und sein Admiralschiff gegen die Schwedischen Forderungen, sich zuzueignen.

Aber die Zeit, die immer vorwärts schreitet, und im ewigen Wechsel bald erhebt, bald wieder erniedriget, setzte auch der Macht der Hanse und mit ihr Lübecks Gröfse ein Ziel. Was geräuschlos sich aus Kleinem gebildet hatte, löste sich eben

*) Man kannte nämlich Christophs Absicht, die Stadt zu überrumpeln. Er war von Rostock mit 5000 Mann vor die Trave gekommen, um Lübeck unter seine Gewalt zu bringen. Deswegen wollte man nur eine so kleine Zahl aufnehmen. Auch seine List wurde vereitelt. Die Fürsten, seine Freunde, waren unter dem Vorwande eines Turniers schon vorher mit ihren Völkern verkleidet innerhalb der Mauern, und hatten ihre Waffen in Weinfässern eingeführt. Sie wollten ihn von Innen unterstützen, sobald er ein Zeichen gäbe, dafs er mit seinen Truppen vor dem Thore stünde. Aber sie wurden durch eine Feuersbrunst getäuscht, welche sie für dieses Zeichen hielten. Sie eilten zu früh mit ihren Waffen an die Thore. Die wachsamen Bürger nahmen ihnen die Wehr, und trieben sie mit muthiger Kraft zur Stadt hinaus. Christoph mufste seinen Entwurf aufgeben.

Digitized by Google

so still und allmälig wieder auf. Volle Einigkeit hatte niemals in dem Bunde geherrscht. Der Vortheil der einzelnen Städte hatte sie gegen das Ganze lauer gemacht; Vorwürfe, freiwillige Entsagung oder Ausstofsung, selbst Religionsspaltungen und verkehrter Eifer, hatten sie zum Theil demselben entfremdet; andre verloren durch Unterjochung von benachbarten Fürsten ihre eigne, freie Verwaltung. Auswärtige Reiche bedurften der Städte nicht länger; ihrer wachsenden Kräfte sich bewufst, entzogen oder beschränkten sie die früheren Rechte derselben. Der eigne Muth war nicht mehr der alte; die Reichthümer flossen sparsamer durch den Handel herbei, während sie sich in andern Ländern vermehrten; die Geldvorräthe waren erschöpft durch wiederholte Ausgaben, Kriegsrüstungen und kostspielige Gesandschaften. Das grofse Gebäude zerfiel in sich selbst; man konnte nur mühsam ausbessern, nicht mehr kräftig zusammenhalten *). Der Geist der Väter war entschwunden, nur der Name geblieben. Die einzelnen mächtigeren Städte mufsten sich allein helfen, so gut sie

*) Ohne Erfolg machte man 1556 einen Entwurf zu einem neuen Bündnifs, den 64 Städte, welche damals noch dazu gehörten, aufser Hamburg, annahmen, und der zwei Jahre darauf als Urkunde ausgefertigt wurde. 1571 und 1579 wurde zu Lübeck von Neuem über einen ähnlichen berathschlagt. Aber 1591 mufste man schon fragen, wer noch ferner dem Bunde sich zuzählen wolle. Die engere Vereinigung wurde Anfangs nur auf zehn Jahre geschlossen. Und 1669 berieth man sich blos über Geldbeiträge und Berichtigung der Rückstände und Vorschüsse. Lübeck allein hatte an solchen 58000 Thaler zu fordern.

Digitized by Google

vermogten. Wie oft war besonders Lübeck in diesem Fall? Es bat, drohte und ermahnte, aber vergebens. Worte und Hoffnungen waren Alles, was die übrigen gaben; die Beiträge blieben aus, die vorgeschossenen beträchtlichen Summen unbezahlt; selbst Vorwürfe waren der Lohn der Anstrengungen und dargebrachten Opfer. Mehrere Kriege brachten die Stadt noch härter ins Gedränge und erschöpften ihre Kraft.

Um aus den Trümmern noch das Mögliche zu retten, kam man wohl noch mehrmals zusammen. Die drei Schwesterstädte, Lübeck, Hamburg und Bremen, schlossen sich seit 1630 enger an einander, zur gemeinschaftlichen Erhaltung ihrer Rechte. Zum letzten Male versammelten sich noch 1669 die Gesandten von vierzehn Städten, aber ohne aufrichtige Theilnahme und mit vielem Widerspruch. Der hier ausgefertigte sogenannte kurze Recefs war das Sterbelied der ehrwürdigen Hanse.

So war das schöne Band zerrissen, der Glanz der Vorzeit erloschen; nur einzelne Funken glimmten in den drei sich treugebliebenen Städten, und der Geist edler Vorfahren zeigt sich am deutlichsten in ihnen und hegt noch manche Spur alterthümlicher Sitte. Der ehrenvolle Name der Hanse wurde noch in mehreren Friedensschlüssen des folgenden Jahrhunderts erhalten, und spätere Wahlkapitulationen der Deutschen Kaiser bestätigten den handelnden Städten ihre Privilegien. Freiheit und Verfassung retteten sie auch aus den Stürmen der letzten Zeit.

Digitized by Google

Wenn gleich Alles überwältigende Macht und fremde Eroberungssucht sie für wenige Jahre in den allgemeinen Strudel hinabzog, so sind sie doch wieder hervorgegangen, und als freie Städte mit Achtung anerkannt. Sie prangen noch, wenn auch nicht mehr so hell wie ehemals, glänzend, als edle Perlen im Kranze vaterländischer Städte. Geschützt durch verdiente Achtung von Aufsen und Eintracht von Innen, gelte von ihnen unwandelbar für die fernste Zeit der Ausspruch:

Auf Lübecks Schild, auf eh'rnem, festem Grunde,
Erheben krönend Hamburgs Thürme sich,
Und Bremen legt, als Siegel zu dem Bunde,
Den Schlüssel drauf. — Bestehn soll's ewiglich! *)

Kriege.

Wo das beständige Streben, nach Aufsen sich zu verbreiten und in fremden Ländern sich Rechte, Besitz und Schätze zu erwerben, die Seele aller Thätigkeit war, da konnten mannigfaltige Veranlassungen zum Streit nicht fehlen. Dem Handelsgeist galt der Gewinn oft mehr, als das Recht. Gelockt durch die

*) So legt Bärmann in seinem vaterländischen Schauspiel: Alexander von Soltwedel oder der Hanse Begründung, Bremen 1817, am Schlusse, der schützenden Maria Magdalena, weissagende Wünsche in den Mund. Sie beziehen sich auf eine Darstellung der vereinigten Wappen der drei Städte, wo Lübecks roth und weifs getheilter Schild, als Grund, die drei Thürme Hamburgs trägt, worüber Bremens Schlüssel liegt.

Digitized by Google

Verhältnisse des Auslandes, kühn im Bewufstseyn der Kraft und des Uebergewichts an Kenntnissen und Reichthümern, ermuntert durch den glücklichen Erfolg, steigend in Hoffnungen, Forderungen und Versuchen durch die erlangten Vortheile, ging man häufig zu weit in seinen Ansprüchen. Kein Wunder, dafs Gemeinen, Völker und Regenten diese ungern ertrugen und wo sie konnten es wagten, die Einmischungen der Fremden zurück zu weisen, zu beschränken und zu vereiteln, oder Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der vorglänzende Reichthum der Deutschen Städte, vor allen Lübecks, erregte den Neid der Nachbarn und machte die Herrscher lüstern nach deren Besitz. Die Denkungsart der Zeit suchte Ehre in Kampf und Raub. Daher mufste Lübeck von Anfang an oft für sein Daseyn und seine Freiheit muthig kämpfen. Die Angriffe mächtiger Feinde mufsten abgeschlagen, sie selbst auf alle Weise gedemüthigt oder geschreckt werden. Es gelang meistens durch unerschütterliche Vaterlandsliebe, durch die Kühnheit und Ehrbegierde der Anführer und die Hülfe treuer Bundesgenossen. Was die Schlacht bei Bornhövdt begründet, was Klugheit und Tapferkeit befestigt und vermehrt hatten, das mufste man bewahren und mit Gut und Blut vertheidigen.

Daher erneuerten sich vorzüglich die Reibungen mit Dänemark fortwährend, so lange man diesem benachbarten Reiche noch die Spitze bieten durfte. Der Streit mit Woldemar III. seit 1361 wegen Wisby's Plünderung begonnen, verursachte

Digitized by Google

Kopenhagens Verwüstung, und erwarb der Hanse grofse Handelsvortheile, auch nach Woldemars Vertreibung (1370) den Besitz und die Einkünfte Schonens auf fünfzehn Jahre. Kapereien und Strandrechte liefsen die Waffen nicht ruhen. Weniger glücklich war der Kampf, seit 1426, mit Erich VII., der durch Anlegung der Feste Helsingör den Sund sperrte und hohe Zölle erzwang. Des Bürgermeisters Tiedemann Stein voreilige Rückkehr mit den Schiffen und Kapereien zogen den Verlust von sechs und dreifsig Fahrzeugen nach sich. Das Auslaufen einer neuen Flotte von 260 Segeln mit 12000 Kriegern, die Vitaliner nicht gerechnet (1428), eine zweimalige Plünderung Bergens und die Streifereien in Jütland, konnten den Schaden nicht ersetzen. Erst im Frieden zu Wardingborg (17. Julius 1435) sicherten Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg ihre Handelsrechte. Friedlicher lebten sie mit Christiern, der sich gegen Gerhard von Oldenburg mit Lübeck und Hamburg 1470 verbündete, diesen Städten die Bewahrung Flensburgs für 56500 Mark übertrug, und das Geschmeide seiner Gemahlin zu Lübeck versetzte. Aehnlichen Bund suchte und erhielt Johann 1484 vom Bischof Albrecht zu Lübeck. Doch brach mit ihm 1501 ein Krieg aus, den unsre Stadt allein führen mufste. Ungeachtet siegreicher Gefechte zur See (bei Bornholm am 9. August und bei Heel am 14. August 1511), Brandschatzungen und erbeuteter Fahrzeuge, litt sie viel durch Plünderung ihres Gebiets und Verlust an Geld und Mannschaft; auch

Digitized by Google

fühlte sie schmerzlich die Folgen der Eifersucht der nordischen Mächte, welche sich den Holländern anschlossen. Doch stellte der Friede bei Malmoe (23. April 1512) freie Handlung und Schiffahrt wieder her. Christians II. Mafsregeln zur Beschränkung des Handels durch Verbote, Auflagen (1515) und Kopenhagens Erhebung, warfen neue Funken in den noch glimmenden Zunder. Sein Zorn entbrannte, da Lübeck (1520) seinen entflohenen Gegner Gustaph Wasa aufnahm und zur Wiedereroberung seines Reichs unterstützte *), wodurch die Dänen Stockholm zu räumen genöthigt wurden, das Gustaph aus den Händen zweier Lübeckischer Rathsherren wieder empfing. Aus Dankbarkeit für die siegreiche Hülfe, welche die Stadt Friedrich I. zur Eroberung Kopenhagens leistete, erhielt sie 1526 den Besitz Bornholms auf fünfzig Jahre; 1576 kam die Insel wieder unter Dänische Herrschaft **). Nach Friedrichs I. Tod (1533) wiegelte Wollenweber den Grafen Christoph von Oldenburg auf, sich der Regierung zu

*) Diese Unterstützung mit achtzehn Schiffen (1522) kostete Lübeck beträchtliche Summen, zu welchen der Rath 39938, und die Bürgerschaft 30903 Thaler gegeben hatte.

**) Ungegründet ist die Sage, als ob ein Lübeckischer, nach Kopenhagen gesandter Bürgermeister, für die Ehre, mit der Königin zu tanzen, sie hingegeben, und deswegen mit seinem Leben habe büßen müssen. Die Veranlassung zu dieser Behauptung gab die Inschrift eines Bechers unter dem ehemaligen Silbergeschirre, auf welchem die Worte gegraben waren: „Dar tanzt Bornholm heu."

Digitized by Google

bemächtigen, und Meyer unterstützte ihn mit Lübeckischen Truppen, Holstein zu verheeren, und mit Schiffen, in Dänemark zu landen; daraus entstand die Holsteinische Fehde (1534), weil der Herzog Christian mit Dänemark im Bunde war. Die Verbrennung von Travemünde war die Folge derselben. Der Herzog, erbittert über das Schicksal seines Landes, verfolgte Christoph, der sich in diesem Hafen einschiffte, bis an denselben. Allein damit die Holsteiner hier nichts finden sollten, waren alle Einwohner mit ihren Gütern nach Lübeck gezogen, und das Städtchen wurde von des Grafen Völkern, mit Genehmigung des Raths, angezündet. Nur die Müggenburg, wo Christian sich festsetzte, ward von der Seeseite vergebens angegriffen. Aber das Stadtgebiet mufste es durch schreckliche Verheerungen entgelten. Nach einem Zuge vor Mölln drang Christian vom jenseitigen Ufer der Trave bis an die Mauern. Ein unglückliches Gefecht auf dem Burgfelde (10. November) veranlafste den Frieden, der (18. November) zu Stockelsdorf geschlossen wurde. Wollenwebers Gefangennehmung änderte des Raths Gesinnungen, und der Friede zu Hamburg (14. Februar 1536) machte auch der Dänischen Fehde ein Ende.

So thätig Lübeck für die Ruhe Schwedens mitgewirkt und Gustaph beschützt hatte, so erweckte der Handelsvortheil doch bald gegenseitige Unzufriedenheit, die unter Erich XIV. 1563 in offne Kriegserklärung überging, an welcher Friedrich IV. von

Digitized by Google

Dänemark Theil nahm. Dieser Kampf ward für Lübeck desto schwerer, da die übrigen Städte die verlangte Hülfe verweigerten. Das wechselnde Kriegsglück, Verluste an Schiffen durch Kapereien und Stürme, und grofse Einbufse an Mannschaft durch Schlachten und Krankheiten, konnten dennoch den Eifer nicht ermüden. Dreimal erneuerte bis 1569 Lübeck seine Flotte, mit grofsen Anstrengungen und ungeheuren Kosten *). Doch nach Erichs Thronentsagung und bei seines Nachfolgers Johann III. friedliebenden Gesinnungen kam im November 1570 der Stettiner Friede zu Stande. Und diese Fehde war die letzte. Denn die Lage der ganzen Hanse und ihres Hauptes gestatteten es nicht mehr, das Glück der Waffen zu versuchen.

Einen frühern Krieg mit England (1468) zur Abwendung der Gewaltthätigkeiten, welche, auf einen ungegründeten Verdacht, den deutschen Kaufleuten zu London widerfahren waren, schlichtete der

*) Diese betrugen 295088 Thaler Species und der Verlust an Gütern und Schiffen belief sich unter Erichs Regierung auf 102489, unter Johann aber auf 100000 Thaler. Aufserdem hatten die Lübecker an Erich für Zufuhr 57425, und für eingezogene Schuldforderungen an denselben 48354, so wie an Johann 1786 Thaler eingebüfst. Ein versprochener Ersatz von 75000 Thalern Species ward gleichfalls nicht geleistet. Welche Summen für die damalige Zeit! In einer Schlacht nach der zweiten Rüstung bei Rügen wurden der Hauptmann König und der Fähnrich von Senftenberg schwer verwundet und starben bald darauf. Eine gut gemalte, noch vorhandene Tafel in der Petri-Kirche ward zu ihrem Andenken dort aufgestellt.

Digitized by Google

Friede zu Utrecht 1474, mit Wiederherstellung der ältern Rechte und Schadenersatz.

Die Eifersucht gegen die Holländer, deren Theilnahme an dem nordischen Handel Lübecks Verkehr und Einfluſs bedrohte, reizte die Bürger 1533, ihre Nebenbuhler mit Gewalt aus der Ostsee zu vertreiben. Besonders Wollenweber beredete sie dazu, sogar die silbernen und goldenen Gefäße und Kleinodien aus der Marien-Kirche *) zur Bestreitung der Kosten zu verkaufen und die Leuchter zu Kanonen umzugieſsen. Mehrere kreuzende Geschwader richteten gegen die vorsichtigen Feinde nichts aus und der Unruhstifter versöhnte sich mit ihnen im folgenden Jahre auf einer Tagefahrt zu Hamburg.

Die zweijährige Fehde mit Mecklenburg (1505), welche aus einem Streit mit berauschten Bauern bei Dissau entstand und nur gegenseitige Plünderung, Brand der Dörfer und Beraubung der Reisenden bewirkte, wurde 1508 wieder beigelegt.

Wie hoch steht Lübeck in diesen Anstrengungen für seine Ehre und seinen Vortheil! Wie ehrenwerth erscheint seine Kraft in der Tapferkeit und dem beharrlichen Muthe des freien Bürgersinns, und sein Reichthum in den Summen, die es für diese Zwecke verwenden konnte! Die Zeit setzte dem reifsenden, übertretenden Strome Dämme entgegen, drängte ihn in engere Ufer zurück, und liefs die reichen Zuflufsquellen zum Theil versiegen, oder

*) Vergl. S. 62. die erste Note.

Digitized by Google

leitete sie ab nach andern Gegenden. Doch bleibe der stärkeren Vorzeit ihr Ruhm in der Erinnerung; Ruhe und Friede sey das Glück der Gegenwart!

Die mittlere Zeit mit ihren Unruhen.

Der belebende Geist jener Kraftepoche, das Ringen nach Freiheit und die Sorge für deren Erhaltung wurden bisweilen irre geleitet durch falsche Ansichten und Aufwiegelungen unruhiger Leidenschaften. Unter der damaligen ungleich gröfseren Menge der Einwohner regte sich leichter innere Gährung. Bei der minder geregelten und festen Verfassung handelte es sich häufig um Rechte, deren Erringung und Behauptung oft mit Gewalt und Widerstreben durchgesetzt werden sollte. Der Ehrgeiz führte über die gehörigen Gränzen und die Unzufriedenheit ergriff zu strenge Maafsregeln ihn zu beschränken. Je früher Lübeck seine Freiheit erhielt, desto weniger konnten dergleichen Widersprüche verhütet werden. Doch Erschütterungen und Stürme wirkten auch hier zum Heil; durch sie ward das Staatsgebäude in sich selbst geordnet und befestiget, so wie die Nothwendigkeit zweckmäfsige Veränderungen erforderte.

Die geistliche Macht der Bischöfe und des Domkapitels, und die weltliche der Bürgerschaft, vereint mit dem Senate, fanden wiederholt ihre Rechte und ihren Vortheil im Streit. Von beiden Seiten kämpfte man für ihre Behauptung, doch meistens mit Worten und ohne bedeutenden Einfluſs auf das Allge-

Digitized by Google

meine. Verträge endigten sie, wenn auch neue Funken aus der gedämpften Asche hervorsprühten.

Wichtiger und folgenreicher waren die Mifshelligkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft, wenn bisweilen von beiden Seiten Eingriffe versucht wurden.

Kaiser Karls IV. Besuch und dessen kostbare Bewirthung (1375), so wie mehrere theure Bauten, besonders an den Thoren, machten grofse Auflagen nöthig. Die ernstliche Verweigerung derselben von Seiten der Bürger schien selbst in Aufruhr ausbrechen zu wollen. Doch die weise Nachgiebigkeit des Raths erstickte die Flamme im Entstehen und ein feierliches Mahl versöhnte beide Theile.

Gefährlicher drohte eine Verschwörung im Jahr 1384. Die Ermordung des Senats in voller Versammlung und Plünderung in den Häusern der Patricier und Kaufleute war die Absicht einiger unruhiger Bürger aus dem Handwerksstande. Durch einen schweren Eid zum Schweigen verpflichtet, versammelten sich die zahlreichen Verbündeten in dem Hause Arnolds von Soest. Zwei Holsteinische Edelleute sollten ihnen von Aufsen mit ansehnlicher Mannschaft zu Hülfe kommen. Der Lambertustag (17. September) war zur Ausführung festgesetzt. Der Brand des Versammlungshauses sollte die Einwohner beschäftigen und den Auswärtigen das Zeichen zum Einrücken geben. Niemand ahnete das bevorstehende Unglück. Aber das erwachte Gewissen eines mitverschwornen Holsteiners trieb diesen

Digitized by Google

in die Stadt vor das Haus des Bürgermeisters Johann Persevale, ihm den Plan zu entdecken. Weil er ihn aber nicht zu Hause traf, verlangte er von dessen erwachsenem Sohne ein Glas Bier, und sprach die warnenden Worte: »Dir, o Glas, sage ich es und keinem lebendigen Menschen, woferne man nicht der dieser Stadt bevorstehenden Gefahr schleunig und behutsam vorbeugen wird, so wird morgen noch vor Mittag die Stadt von Aufsen und Innen ihren Feinden Preis gegeben und mit dem Blute aller Rathspersonen und rechtschaffnen Bürger angefüllt werden.« Nach dieser Rede zertrümmerte er das Glas und jagte spornstreichs hinaus, so dafs ein Hufeisen seines Pferdes weit davon flog *). Der Sohn eilte sogleich mit dieser Nachricht aufs Rathhaus. Bei den schleunig getroffenen Maafsregeln verriethen sich die Rädelsführer selbst und gaben ihre Mitverschwornen an. Die anrückenden Holsteiner fanden die Thore geschlossen. Todesstrafen, Verbannung und Flucht stellten die Ruhe wieder her.

Doch eben die Ursache, welche schon einmal die Gemüther aufgeregt hatte, grofse Schulden und geforderte Auflagen, erregte neue Unzufriedenheit (seit 1403). Die ungeheuren Ausgaben wegen Mölln

*) Es soll der Sage nach in die Rinne eines Hauses gefallen seyn. Dort ist es noch zu sehen und auf der Kuppel über einem kleinen Bilde befestigt (Königstrafse bei Jakobi Nro. 636). Die Szene selbst stellt eine in Stein gehauene Tafel (Nro. 642) noch jetzt dar, auf welcher ein Reiter mit einem Glase in der Hand abgebildet ist.

Digitized by Google

und Bergedorf, für Ausrüstung der Flotten und Kriegshaufen, für den Steknitzkanal und andere Bauanschläge, hatten das Geld erschöpft. Den Vorstellungen des Raths wegen einer Verbrauchsteuer widersetzten sich besonders die Brauer, und die Bewilligungen genügten noch lange nicht zu den Zinsen. Nach wiederholten fruchtlosen Berathschlagungen wählte die Bürgerschaft (1406) einen Ausschufs von sechszig Personen, der sich für immer in die Regierung drängen wollte und mit hundert Forderungen hervortrat. Bei der Unmöglichkeit, sie zu bewilligen, verliefsen einige Mitglieder des Raths die Stadt. Zwölf (1408) neuerwählte Bürger drangen, mit noch überspannteren Ansprüchen, in Begleitung der Sechsziger, aufs Rathhaus und verlangten schleunige Antwort, selbst das Wahlrecht. Vergeblich waren alle Vermittelungen des Bischofs Johann VI. und des Hamburger Senats. Allgemeiner und lauter wurden die Drohungen wiederholt, so dafs alle Rathsherren, bis auf sechs, den entwichenen nachzogen. Eine neue Obrigkeit wurde im Mai eingesetzt, welche aber durch einen Rechtsspruch Kaiser Ruprechts 1410, nebst den Sechszigern und übrigen Bevollmächtigten, in die Reichsacht erklärt wurde. Allein die Gesandten, welche sich zu Heidelberg vor dem Hofrichter stellen mufsten, verhehlten diesen Bescheid, und weil Papst Johann XXIII. des Kaisers Verfahren für ungültig erklärte, übte das widerspenstige Volk Rache an den Häusern und Gütern der Entflohenen. Die Entscheidung ruhte

Digitized by Google

nach Ruprechts Tode, bis 1415 der neue Rath dem Kaiser Sigismund zu Costnitz seine Angelegenheit vortrug und für 25000 Gulden einen günstigen Bescheid erhielt. Aber die Geflüchteten fanden Beistand bei Erich von Dänemark, der ihre Wiedereinsetzung verlangte; bis so lange wollte er vier hundert in Schonen gefangene Bürger festhalten. Was Güte und Vorstellungen nicht vermogten, bewirkte diese Drohung. Unterhandlungen begannen; kaiserliche Abgeordnete und Schiedsrichter aus benachbarten Städten vermittelten durch ihren Ausspruch (15. Junius 1416) den Streit. Was gegen den Rath geschehen, wurde für nichtig erklärt, unter Zusicherung gerechten Ersatzes, die eigenmächtigen Obern traff Absetzung, die Bürger entband man des ihnen geschworenen Eides, die Vertriebenen aber wurden am folgenden Tage feierlich in die Stadt geführt, und von dem kaiserlichen Bevollmächtigten in ihre vorigen Würden und Rechte eingesetzt. Auch die gefangenen Bürger kehrten zurück.

Die ruhigste Zeit für Lübeck, in welcher innere Kraft und Wohlstand am herrlichsten aufblühten, war die letzte Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Des Bürgermeisters Heinrich Castorf Klugheit und friedliebende Gesinnung trugen das Meiste dazu bei.

Aber bald wirkte der Kampf für die Freiheit des Geistes bei der Reformation nachtheilig auf die innere Ruhe. Nicht ohne Widerstreben konnte der Sieg auch hier errungen werden. Noch 1515 hatte Arcimboldus, Leo's X. Gesandter, in Lübeck den

Digitized by Google

Ablafs gepredigt. Es drang jedoch die Stimme der Wahrheit auch hierher und fand geneigtes Gehör bei dem Volke. Desto mehr waren ihr der Rath und das Domkapitel entgegen. Drohungen und Strafen sollten die Bürger abhalten, welche haufenweise nach Oldesloe und Wismar gingen, um die evangelischen Predigten von Friemersheim zu hören und das Abendmahl zu halten *). Vergebens war es, dafs einzelne Prediger, welche das Papstthum angriffen, abgesetzt und nebst mehrern Bürgern der Stadt verwiesen wurden **); umsonst, dafs man Luthers Schriften, nach dem Verdammungsurtheil des Kapitels, 1528 auf öffentlichem Markte verbrannte ***). Die anerkannte Wahrheit drang immer weiter, und man forderte laut, aber ohne Gewährung, freie Uebung der

*) Dieser Peter Christian von Friemersheim, vorher Prediger zu Deventer, hielt auch in Lübeck 1526 die erste evangelische Predigt in der Jakobi-Kirche, deren Pastor er 1530 ward.

**) Diese waren Johann Walhof zu Marien und Andreas Wilms zu Aegidien, nebst den fremden Geistlichen Anton Baar aus England und Johann Ossenbrügge aus Stade. Der letzte ging mit einem Schiffer Carsten Düwel nach Reval und die Mönche behaupteten daher der Teufel habe ihn geholt. Luther selbst verwendete sich für seine Befreiung.

***) Man war persönlich gegen Luther aufgebracht, weil er sich tadelnd über die Streitigkeiten mit Christiern II. und über das Verfahren gegen Ossenbrügge in seinen Schriften geäussert hatte. Daher verweigerte er jede Bitte, hierher zu kommen und für die Kirchenverbesserung mitzuwirken. Wie allgemein aber schon damals die Zuneigung zu seiner Lehre war, erhellet daraus, dafs am 5. Dezember 1529 in der Jakobi-Kirche zwei Knaben einen eifernden Mönch nöthigten, die Kanzel zu verlassen, indem sie das Lied: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein," anstimmten und die ganze Gemeine mitsang.

Digitized by Google

reineren Lehre. Endlich mufste ein innerer Sturm die Wolken des Vorurtheils verjagen und die Erreichung des sehnlichen Wunsches herbeiführen. Der Nordische Krieg hatte die Kassen erschöpft und der Rath verlangte (1528) eine aufserordentliche Steuer. Die Einführung der Reformation war die Gegenbedingung von Seiten der Bürgerschaft, ehe sie Geld bewilligte. Die versammelte Menge drang mit Ungestüm auf die Wiedereinsetzung der beiden verbannten Prediger und erlangte sie endlich 1530. An das Schimpfen der Mönche kehrte man sich nicht; ein drohendes Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunschweig fruchtete eben so wenig. Die Versammlung vom 2. April, deren Beschlufs am 7. öffentlich bestätigt wurde, bewirkte die Einstellung des katholischen Gottesdienstes und der Predigten. Dagegen traten während der Charwoche in allen Kirchen, aufser im Dom, evangelische Lehrer auf und am zweiten Sonntage nach Ostern vertheilte man zu Aegidien das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Kaiser Karl V. forderte zwar im Oktober desselben Jahres in einem heftigen Strafbefehl die Abschaffung des neuen Gottesdienstes und das Zurücktreten der vier und sechszig Abgeordneten, welche für denselben sich besonders thätig bewiesen hatten, unter Androhung des Einschreitens mehrerer Bischöfe und Fürsten, aber ohne Erfolg. Der Bürgerausschufs vergröfserte sich vielmehr durch hundert neue Mitglieder. Die Mönche mufsten ihre Klöster verlassen oder sich zur verbesserten Lehre bekennen, und ihre

Digitized by Google

Wohnungen wurden der Wohlthätigkeit oder dem Unterrichte bestimmt. Bugenhagen vollendete das Werk und entwarf mehrere Kirchenordnungen für die Stadt und das Gebiet. Der erste Rektor, Hermann Bonnus, erhielt die Stelle eines Superintendenten (1532). Das gute Vernehmen zwischen Rath und Bürgerschaft ward durch den Vergleich vom 18. Februar 1531 wieder hergestellt.

Doch drohten neue Unruhen durch die heimliche Abreise der beiden Konsuln Nicolas von Brömbsen und Hermann Plönnies nach Mecklenburg. Sie waren erklärte Anhänger des katholischen Glaubens und unzufrieden mit den Forderungen des Bürgerausschusses. Die Volksmenge, unter der Jürgen Wollenweber, einer der vier Wortführer, vorzüglich laut sprach, wollte selbst die erledigten Stellen besetzen, und nöthigte einige Rathsherren auf dem Stadthause, andre in ihren Wohnungen zu bleiben. Ein wiederholter kaiserlicher Befehl, Alles in kirchlichen und weltlichen Sachen nach der alten Weise herzustellen, erregte zwar Bewegungen, änderte aber nichts. Der wieder vollzählige Rath, den man den unordentlichen zu nennen pflegt, und die 164 Bürger, waren fest entschlossen, die evangelische Lehre zu schützen und selbst das Domkapitel aussterben zu lassen, weswegen ein Vergleich mit demselben (1532) geschlossen wurde, welcher aber nicht zur Ausführung kam, weil der Kaiser, nachdem der alte Rath wieder in seine Rechte getreten war, alle Verhandlungen des andern für nichtig er-

Digitized by Google

klärte, und die Kapitularen, unter dem Bischof Detlev von Reventlow, die Reformation 1535 annahmen.

Diese Mifshelligkeiten benutzten besonders der genannte Jürgen Wollenweber und Markus Meyer, ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Letzterer, ein ehemaliger Grobschmidt aus Hamburg, war aus Dänischer Gefangenschaft in Lübeckische Kriegsdienste getreten und durch eine Heirath zu Ehren und Vermögen gelangt. Er und sein Freund Wollenweber, ein Kaufmann, wollten Alles nach ihrem Sinne lenken. In Beziehung auf eine alte Verordnung Heinrichs des Löwen veranlafste Wollenweber auch 1533 eine neue Rathswahl, wobei er selbst Mitglied und nach wenigen Wochen Bürgermeister ward. Er war der Urheber des Krieges mit den Holländern *), und durch seine Einmischungen in die Dänischen Angelegenheiten und eigenmächtige Unterstützung Christophs, auch der Holsteinischen Fehde **), woraus der Stadt grofser Nachtheil erwuchs. Aber nicht lange so fing sein Glücksstern an zu sinken. Nach dem Urtheil der berufenen Schiedsrichter aus den Wendischen Städten hatte der Bürgerausschufs selbst abgedankt; eine kaiserliche Drohung der Achtserklärung bewog den neuen Rath (1535) zurück zu treten, und nöthigte den Bürgermeister seine Würde nieder zu legen. Brömbsen

*) Vergl. S. 186.
**) Vergl. S. 184.

Digitized by Google

und Plönnies wurden von den Bürgern feierlich eingeholt und durch die Abgeordneten von Kölln und Bremen wieder eingesetzt. Neue Wahlen machten den rechtmäfsigen Rath vollzählig und die Ruhe ward durch einen Vertrag gesichert. Wollenwebers Ansehen war dahin und die Liebe der Bürger zu ihm erloschen. Doch konnte sein unternehmender Geist nicht rasten. Auf Alberts und Christophs Bitte, da sie in Kopenhagen eingeschlossen waren, wollte er ihnen einen Haufen Volks aus dem Lande Hadeln zuführen. Auf seiner Reise dahin wurde er 1535 im Gebiete des Bischofs von Bremen, der ihn, als Beförderer der Reformation, hafste, verhaftet, und nebst seinen gleichgesinnten Brüdern, dem Herzog Heinrich von Braunschweig ausgeliefert. In seinem Gefängnisse auf dem Schlosse Steinburg erpreſste man von ihm durch die Folter Geständnisse, welche feindselig gegen Lübeck lauteten, als habe er die Stadt erobern, sie dem Burgundischen Hause unterwerfen, selbst Statthalter werden, den Rath umbringen und die Lehre der Wiedertäufer einführen wollen. Doch scheint nur der Schmerz diese Aussagen ihm entrissen zu haben, weil er in seinen Briefen und durch eine Inschrift an der Wand seines Kerkers sie feierlich widerrief und noch in der Todesstunde seine und seiner angegebenen Theilnehmer Unschuld versicherte. Das Schicksal, welches seinen Freund Meyer ein Jahr früher zu Helsingör getroffen hatte, war auch sein Loos. Am 17. September 1537 ward er zu Braunschweig enthauptet und

Digitized by Google

sein geviertheilter Körper aufs Rad gelegt. Ein warnendes Beispiel irrgeleiteten und übertriebenen Stolzes, ist sein Andenken mit Schimpf belastet, obschon sein Eifer für die Ehre der Vaterstadt und sein kräftiger und unternehmender Geist auch nicht übersehen werden sollten *).

Einzelne andere Streitigkeiten innerhalb und nach Aufsen hatten keinen bedeutend nachtheiligen Einflufs. Lübecks Streben ging von nun an vorzüglich dahin, die eigene Ruhe zu sichern, sie gegen manche Hindernisse und Beschränkungen zu behaupten und wenn es Noth that mit den Waffen zu vertheidigen. Vorzüglich dachte man darauf, nützliche Anstalten zu begründen und zu verbessern, die Sicherheit durch neue Befestigungen zu vermehren und das Gebiet durch Ankauf zu erweitern und abzurunden. Die Stadt blieb noch ferner das Haupt der Hanse, voll Eifer und Kraft. Aber das allmälige Sinken dieses Bundes, die überall eintretenden Beschränkungen des Handels und die Erhebung der benachbarten Reiche mufsten nachtheilig einwirken. Einzelne Bündnisse suchten noch mit Klugheit zu erhalten und zu retten, was der Lauf der Zeiten gestattete.

Das siebenzehnte Jahrhundert.

Aus dieser Ruhe, welche in der zweiten Hälfte des sechszehnten und den ersten Jahren des sieben-

*) Sein in Oel gemaltes Bildnifs, das seinen ganzen Charakter ausspricht, ist noch vorhanden und im Besitz des Hrn. Dr. Brehmer.

Digitized by Google

zehnten Säkulums glücklich fortdauerte, weckte der dreifsigjährige Krieg. Die Flamme, welche überall in Deutschland Unruhe, Furcht und Zerstörung hervorbrachte, näherte sich auch Lübecks Gränzen. Friedrich V. von der Pfalz, in dem Treffen auf dem weifsen Berge bei Prag geschlagen (8. November 1620), kam auf seiner Flucht auch nach Lübeck (22. Februar 1621). Als protestantische Stadt mufste sie auf ihre Sicherheit denken und sich an die Stände des Niedersächsischen Kreises anschliefsen. Sie befestigte ihre Thore und den Hafen noch stärker, und vermehrte ihre Streitmacht. Dies war um so nöthiger, da Tilly's siegreiche Heere sich näherten. Mansfeld und der Herzog von Braunschweig waren von ihm überwunden, auch hatte Christian IV. die Schlacht bei Lutter (im August 1626) verloren. Ferdinands Kriegsmacht überwältigte den ganzen Niedersächsischen Kreis und war selbst in Holstein und Schleswig eingedrungen. Wallenstein verfolgte die Dänen diesseits der Elbe und überschwemmte Holstein mit seinen Völkern, die das Mark des Landes aussogen. Mit Klugheit verweigerte Lübeck ihm mit Schiffen gegen Dänemark beizustehen, ungeachtet es mancher Bedrückungen wegen diesem Reiche abhold seyn konnte. Eben so weise widerstand es den lockenden Versprechungen des Kaisers, den Hansestädten allen Handel mit Spanien und Indien zuzuwenden. Auch Wallensteins Maafsregeln gegen den Handel schreckten nicht. Da er die Steknitz bei der Palmschleuse durch einen

Digitized by Google

Baum sperrte und in seinem Namen einen Zoll forderte, liefs die Stadt diese Hemmung unter gewaffneter Bedeckung absägen und die freie Fahrt wieder herstellen, auch sein Admiralschiff, das sich vor den Schweden nach Travemünde geflüchtet hatte, wegnehmen. Doch in Lübecks Mauern selbst erschien die Rettung aus diesen Gefahren, zu welchen sich zweimalige Spuren der Pest (1625 und 1629) gesellt hatten, durch den hier (im Mai 1629) geschlossenen Frieden zwischen dem Kaiser und Dänemark. Aber schon im folgenden Jahr entbrannte aufs Neue die Kriegsflamme in der Nähe der Stadt. Pappenheim hatte Ratzeburg erobert und Lübeck mufste Rache fürchten, da es die Herzoge von Mecklenburg beherbergte. Indessen landete Gustav Adolph in Pommern; die drohenden Heere mufsten sich gegen ihn wenden, worauf der Sieg bei Lützen den blutigen Schauplatz entfernte und ins südliche Deutschland versetzte. Lübeck wurde abermals zum Ort der Aussöhnung zwischen Oesterreich und Schweden (1636) erkoren, doch ohne Erfolg; und Dänemarks Vermittlung war bei diesem Friedens-Kongrefs, so wie bei einem zweiten Versuch (1639), vergebens, da von Schwedischer Seite kein Abgeordneter sich einfand. Diese Regierung war vielmehr erbittert über das Anhalten ihrer Schiffe im Sunde und durchschaute Christians IV. Absicht, ihre Einmischung gänzlich aus Deutschland zu entfernen. Darum drang Torstenson ins Holsteinische und Bischöfliche Gebiet (1643) und brachte neue Gefahr.

Digitized by Google

Gallas, der ihm nachzog, stand (im Julius 1644) bereits bei Oldesloe, und vier Tausend Mann Gesindel lagerten sich im Riesebusch bei Schwartau, raubten und plünderten, bis Wrangel, Torstensons Nachfolger, sie verjagte. Zum Glück für Lübeck zog der Krieg wieder nach Baiern, und der Friede zu Brömsebroe (1645), in welchem die Hansestädte mit eingeschlossen wurden, hob jede weitere Besorgniſs auf. Der Westphälische Friede brachte endlich dem hartbedrängten Deutschland die lang entbehrte Ruhe, und sicherte auch unserer Stadt ihre Selbstständigkeit, ungestörte Religionsübung, den Besitz der geistlichen Güter und Freiheit des Handels. Nur war dieses Glück theuer erkauft worden durch groſse Summen, welche die Vertheidigung und die Kriegssteuern erheischten.

Ungeachtet aller Vorsicht konnte indessen Lübeck neue Besorgnisse von Auſsen her nicht abwenden. Die 1657 wieder ausgebrochene Fehde zwischen Friedrich III. von Dänemark und Karl Gustav von Schweden zog des letzteren siegreiche Heere in unsre Nähe. Des Lauenburgischen Herzog Franz Erdmanns Einfälle ins Stadtgebiet, und die nachherigen Durchzüge und Forderungen des Generals Montecuculi, legten schwere und schmerzliche Opfer auf. Kaum hatte man sich etwas erholt, so drohten neue Unfälle in dem Reichskriege gegen Frankreich und Schweden (1674), als das Dänische Heer bei Mölln lagerte. Groſse Kosten und bedeutender Schaden für den Handel, wegen Unsi-

Digitized by Google

cherheit in der Ostsee, waren die drückenden Folgen, denen die Friedensschlüsse von 1679 einigermafsen Abhülfe brachten.

Kein Wunder, dafs durch alle diese Umstände ungeheure Schulden sich anhäuften. Gesandschaften, Kriegslasten und Forderungen, Reichssteuern und Geschenke, so wie die für eigene Sicherheit verwendeten Summen, steigerten sie zu einer unerschwinglichen Höhe. Auflagen vermogten kaum das Nöthige herbei zu schaffen, und die Bürger zeigten sich überdies schwierig in der Bezahlung. Mifstrauen und Unwillen konnten nicht ausbleiben und äufserten sich von allen Seiten durch Klagen und Beschwerden, die selbst vor den Kaiser gebracht wurden. Die Brauer und Handwerker sahen sich in ihrem Gewerbe beeinträchtigt durch die Freiheiten, welche die Patricier, unzufrieden mit den Zollabgaben, auf ihren Gütern den Unterthanen gestatteten, und die Klagen derselben bei den höchsten Reichsgerichten reizten die Gemüther noch mehr auf. Die Adeligen, voll Stolz und Rachsucht, glaubten nur dadurch ihre vermeintlichen Rechte zu sichern, dafs sie sich gänzlich der Stadtoberherrschaft entzogen und (1667) der Dänischen Regierung unterwarfen. Das Gemeinwesen litt am meisten bei diesen Partheiungen seiner Bürger.

Die innere Ruhe ward einigermafsen wieder hergestellt und die Verwaltung der öffentlichen Gelder geordnet durch den Kassa-Recefs vom 26. Julius 1665, welcher der Obrigkeit alle zuständigen Rechte vorbehielt, aber zugleich vier und zwanzig

Digitized by Google

Bürger beiordnete. Doch waren nicht alle Streitigkeiten dadurch gehoben. Vom Schriftenwechsel kam es zu Thätlichkeiten. Nur einer kaiserlichen Commission gelang es endlich, die Ruhe herzustellen und eine feste Ordnung für die Zukunft zu bewirken. Der Bürger-Recefs vom 9. Januar 1669 vereinigte beide Theile, und blieb das Grundgesetz der Verfassung *).

Der Segen friedlicher Zeiten und fortdauernde innere Ruhe waren von nun an Lübecks Glück. Eine neue Besorgnifs am Schlusse des Jahrhunderts, durch einige Fehden in Holstein herbei geführt, wurde bald durch den Frieden zu Traventhal am 18. August 1700 wieder gehoben.

Die neuere Zeit.

Die bedeutende Rolle, welche Lübeck während des vollen Glanzes der Hanse in der Weltgeschichte behauptet hatte, war geendigt; es trat von dem Schauplatz, wo es Aller Augen auf sich gezogen hatte, mehr in sich selbst zurück, der Einflufs nach Aufsen war meistens verschwunden, Gewalt und Herrschaft hatten aufgehört. Aber war es darum minder glücklich in seiner bescheidneren Stellung gegen das Ausland? Ist der allein der Ehre würdig, welcher Glanz um sich verbreitet; oder nicht minder, wer im Stillen mit Thätigkeit wirkt und seines Wohlstandes ge-

*) Ein richtiger Abdruck der beiden Recefse ist dem dritten Bande von Beckers Geschichte der Stadt Lübeck angehängt.

Digitized by Google

nieſst, ohne viel von sich reden zu lassen? So war's auch in unserer Stadt. In sich selbst wollte sie ihr Glück suchen und finden, als Handelsort die Quellen des Gewinns sichern und erweitern. Innere Ruhe und Wohlstand waren ihr Streben und Heil im vorigen Jahrhundert. Was die weise Sorge der Vorfahren begründet hatte, suchte man zu erhalten und zu verbessern, und ohne Prahlerei Neues und Wohlthätiges zu stiften. Ohne es laut der Welt zu verkünden, wirkte der Gemeinsinn bescheiden im Innern mit segensreichem Erfolg und strebte nicht nach Höherem. Der Handel blühte, wenn gleich nicht vorherrschend und gewaltthätig; die Stadt verschönerte sich in Gebäuden, Anlagen und Umgebungen; überall dachte man daran, nützliche Anstalten zu errichten und manche bestehende zu verbessern. Das gute Vernehmen mit fremden Staaten wurde selbst unter den Stürmen der Umwälzungen erhalten, und mufste man zuweilen Opfer darbringen, so geschah es mit ruhiger Ergebung und ohne Verletzung der Würde.

Die Unruhen, welche im dritten Jahre des achtzehnten Säkulums durch Plönnies Ehrgeiz herbei geführt wurden, gingen folgenlos vorüber. Nach Karls XII. Niederlage bei Pultawa litt das Gebiet der Stadt durch häufige und lästige Durchmärsche; aber ein kaiserlicher Schutzbrief (1713) bewirkte deren Abstellung. Von Menzikof's Drohungen vor den Thoren befreite eine Summe Geldes. Lübeckische Schiffe mufsten Russische Truppen nach Seeland führen, und der Czaar Peter

Digitized by Google

nebst seiner Gemahlin kamen zu einem Besuche hierher.

Nach langer Ruhe traten 1762 einige Besorgnisse von Aufsen ein. Die Anforderungen des Kaisers Peter III. an Holstein hatten die Aufstellung Dänischer Truppen unmittelbar an Lübecks Gränzen zur Folge. Bei allen Maafsregeln der Vorsicht und der Behauptung strenger Neutralität konnten Durchmärsche und die Besetzung von Travemünde nicht verhindert werden. Aber Peters Tod und Katharina's Aussöhnung mit Dänemark wandten weitere drohende Folgen glücklich ab.

Im letzten Jahrzehend äufserte die in Frankreich eingetretene Umwälzung ihren Einfluſs auch auf Lübeck, besonders hinsichtlich des Handels. Aber man sorgte dafür, die Freundschaft der kriegführenden Mächte zu bewahren, und der Verkehr gewann im Ganzen mehr, als er litt. Die auf Preufsens Veranlassung nach dem Basler Frieden von den Norddeutschen Mächten errichtete Demarkationslinie schlofs auch unser Gebiet mit ein, und sicherte es eine Zeitlang vor der Annäherung fremder Heere.

Die neueste unglückliche Zeit.

Doch der reifsende Strom der Gewalt durchbrach späterhin alle abwehrenden Dämme. So weit unser friedlicher Winkel auch von dem Schauplatz des ersten Ausbruchs in Frankreich entfernt lag, doch drangen die verschlingenden Wogen auch hierher und rissen ihn fort in den mächtigen Strudel.

Digitized by Google

Die Besetzung benachbarter Länder, die Maafsregeln zur See, beschränkten nachtheilig den freien Handel. Und so wenig Lübeck auch Theil nahm an allen Bewegungen der aufgeregten Zeit, so sorgsam es überall das gute Vernehmen zu erhalten suchte, so zog doch der Kriegssturm auch zu seinen Mauern und brachte nie gekannte Gefahren, Drangsale und unnennbares Elend über die schuldlose Stadt. Die unersättliche Willkühr schlug grausam tiefe Wunden, welche die Lebensnerven durchschnitten, noch immer schmerzlich bluten und in besserer Zeit nur langsam vernarben können. Wohl uns, dafs die Bedrängnifs nur wenige Jahre dauerte, dafs unvorhergesehene Rettung dem schwer lastenden Unglück ein Ziel setzte und Lübecks Freiheit und Wohlstand vom gänzlichen Untergange rettete!

Schon das erste Jahr des beginnenden Jahrhunderts brachte ein Vorspiel der kommenden Zeit, deren volle Schrecknisse doch Niemand ahnete. Englands Willkühr zur See und die von ihm geübte Bedrückung der Neutralen gab den Wunsch ein sich dagegen zu schützen. Darum schlossen Schweden und Rufsland die Nordische Convention (16. Dezember 1800), welcher Dänemark im folgenden Januar beitrat. Um den Zweck derselben ganz zu erreichen und Englands Schiffen die Häfen zu versperren, hielt man die Besetzung der Seestädte für nothwendig. Deswegen rückten am ersten Ostertage (5. April 1801) drei Tausend Dänen auch in Lübeck ein. So fremd das Geräusch der Waffen

Digitized by Google

den friedlichen Bewohnern war, so trugen sie doch die ungewohnten Lasten mit ruhiger Geduld, weil ihre Freiheit und innere Verwaltung unangetastet blieb. Schon am Pfingstabend (23. Mai) wurde indessen die Stadt wieder geräumt, denn der Lüneviller Friede, Pauls Tod und des edlen Alexanders Aussöhnung mit England hatten die Lage der Dinge verändert und die Sperre aufgehoben.

Lübecks fortdauernde Selbstständigkeit, Freiheit und Neutralität wurde erhalten und durch den Schluſs des Reichs-Deputations-Recesses vom 25. Februar 1803 öffentlich anerkannt. Es war entgangen dem Loose anderer bisher freier Städte, es blieb unter wenigen eine freie Reichsstadt und in seinen Rechten gesichert. Das Gebiet wurde vergröſsert und abgerundet durch die Einverleibung mehrerer Gebäude und Landgüter in seinen Gränzen, welche bis dahin dem nun aufgehobenen Domkapitel gehört hatten *), wenn gleich einzelne Stiftungen einen Theil ihrer Besitzungen dagegen einbüſsten.

Auf diese Art befreit von der Furcht sah man voll Hoffnung und ohne Besorgniſs in die Zukunft.

*) Doch kam nicht alles in dem Recefs Versprochene in der Stadt Besitz, indem ein späterer Indemnisations- und Permutations-Recefs zwischen dem Herzog von Oldenburg und der Reichsstadt Lübeck vom 2. April 1804 Manches anders bestimmte; s. Politisches Journal von 1804. September- und Oktober-Heft. Dagegen sicherte ein Vergleich mit Dänemark, der bereits im Jahr 1802 geschlossen war, aber 1806 erst völlig zur Ausführung kam, ihr die Landeshoheit über Moisling und einige benachbarte Güter.

Digitized by Google

Eine schönere Morgenröthe nach überstandenem Sturme schien anzubrechen. Der Handel hatte sich merklich gehoben, und ein lebhafter Verkehr, besonders durch die bisherige Sperrung der Elbe, sich hierher gezogen. Wohlstand verbreitete sich über alle Stände, denn alle verdienten; und der frohe Muth stimmte zur Freude und zum Genufs. Verschönerungen der Stadt, der Gebäude und Umgebungen traten überall hervor, besonders in den Anlagen vor den Thoren und am Walle.

Doch am heitern Himmel zogen sich schnell von Westen her drohende Wolken zusammen, und bald zuckten verderbende Blitze aus ihnen hervor. Napoleons Gewalt verbreitete sich immer weiter in Deutschland und seine Heere näherten sich unsern friedlichen Gränzen. Hannover ward besetzt, der freie Verkehr auf mancherlei Weise beschränkt und Drohungen liefsen sich nur durch Opfer versöhnen.

Indessen konnte man das Unglück, das im Jahre 1806 in seiner ganzen Schreckensgestalt hereinbrach, noch nicht ahnen. Der Handel zur See blieb lebhaft. Lübeck kannte keinen Feind; hatte Niemand beleidigt; der friedliche Bürger nahm keinen Theil an den Fehden der Fürsten. Man hörte und las wohl von Gefechten und trauerte mit Deutschem Sinn über Preufsens Schicksal nach der Schlacht bei Jena. Aber wer dachte nur daran, dafs die Gräuel des Krieges so fürchterlich auch hierher sich wenden sollten? Selbst als Blücher durch Mecklenburg, verfolgt vom mächtigen Feinde, immer näher

Digitized by Google

kam, war man wohl gefafst auf Lasten, aber man beruhigte sich durch Neutralität, und im Bewufstseyn der Schuldlosigkeit vertraute man auf die Menschlichkeit und Grofsmuth der Befehlshaber, die eine ruhige Stadt nicht bedrängen würden.

Bei diesem Bewufstseyn konnte das Einrücken eines Schwedischen Corps von fünfzehn hundert Mann wohl besorgt machen, aber nicht schrekken. Der Anführer, Obrist Morian, achtete nicht der Vorstellungen und liefs das schwache Thor einschlagen (3. November). Doch beförderte man bereitwillig die schnelle Einschiffung. Ein Theil entkam glücklich, aber ein anderer ward auf der Trave bei Schlutup von den Franzosen gefangen.

Noch als Blücher sich mit 25000 Mann Preussen nahete, als die dringenden Bitten um Schonung und das Berufen auf Neutralität den Einzug nicht verhindern konnten, schmeichelte man sich mit der Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung. Doch nahm man auch dieses Heer mit Achtung auf und gab Alles, was man vermogte, so schwer man auch die Last fühlte, da die Einwohner solche Anstalten nicht kannten und auf nichts vorbereitet waren.

Nach einer unruhigen Nacht kam der sechste November, der Tag des schrecklichen, unverschuldeten Leidens. Von Süden und Norden drängten die französischen Heereshaufen heran, befehligt von dem damaligen Prinzen von Ponte-Corvo, dem Grofsherzog von Berg und Marschall Soult. Immer näher schallte der Donner der Kanonen und ge-

Digitized by Google

gen Mittag hörte man ihn unmittelbar vor den drei Thoren, welche von den Preufsen mit der gröfsten Anstrengung vertheidigt wurden. Am Burgthor stand der Herzog von Braunschweig-Oels, gegen welchen Bernadotte den stürmenden Angriff leitete. Granaten flogen in die Stadt und beschädigten einzelne Häuser. Doch rettete die Menschlichkeit des Französischen Befehlshabers von dem gedrohten Beschiessen mit glühenden Kugeln und allgemeinem Brande. Wenige Stunden entschieden an dieser Seite den Sieg. Gegen den überlegenen, sieggewohnten, kühnen Feind konnte die Preufsische Tapferkeit sich nicht behaupten. Muthige Franzosen schlichen sich mit List unten an der Wakenitz herum und fielen die Kanonen innerhalb des Thorgeheges unvermuthet von der Seite an. In gräulicher Verwirrung drang nun Alles über Leichen durch das schmale Gewölbe; und in den Strafsen, selbst in den Häusern, begann ein fürchterliches Gemetzel. Bald vorrückend, bald zurück getrieben, drangen die Sieger bis in die Mitte der Stadt. Bei dem Kugelregen fielen einzelne Geschosse auch ins Rathhaus zu den Füfsen des versammelten Senats, der, seiner Pflicht treu eingedenk, während des blutigen Kampfes dort versammelt blieb. Andere Bürger fanden den Tod in ihren Häusern. So stürzten die Haufen endlich bis zum andern Ende, dem Mühlenthor. Hier vertheidigten die Preufsen sich noch gegen die Streitmafsen Murats und Soults. Doch jetzt, auch im Rücken angegriffen, war ihre verzweifelte Gegenwehr umsonst.

Digitized by Google

Sie mufsten der Uebermacht weichen und zogen sich über den Wall nach dem Holsteinthore ihren Waffenbrüdern nach, welche bereits aus demselben hinausgedrängt waren. So tapfer sich auch der dritte Haufe auf dem Damme des Hüxterthores noch gegen die Anstürmenden hielt, auch er mufste sich, noch in den Strafsen fechtend, zurück ziehen und den übrigen folgen. Vergebens war Blüchers Versuch, noch einmal das Holsteinthor wieder zu gewinnen; er mufste weichen und sich bis hinter Schwartau an die Dänische Gränze begeben, verfolgt von seinen Feinden, denen er die Stadt zu überlassen gezwungen war.

Wer malt aber die Gräuel der Verwüstung in deren Innern? Ueberall flossen Ströme Bluts; Haufen von Leichen, Sterbenden und Verwundeten lagen in allen Gassen und hemmten an einzelnen Orten sogar das Vordringen. Angst und Jammergeschrei herrschten in den Häusern. Die Sieger, erbittert über die mörderische Gegenwehr, trotzend auf das Recht, in einer erstürmten Stadt, welche sie, unbekannt mit dem wahren Verhältnisse, als eine feindliche ansahen, nach Willkühr zu hausen, drangen wüthend in die Häuser, mifshandelten die zitternden und wehrlosen Bewohner, entehrten, verwundeten und tödteten mehrere, zerschlugen, plünderten und raubten, was sie fanden. Mit Ungestüm verlangten sie Obdach und Speise von den Geängsteten, denen sie Alles genommen hatten. Züge der schaudervollsten Grausamkeit und einzelne Be-

Digitized by Google

weise des Edelmuths begegneten sich. Ueberall machten die Truppen reiche Beute. Die furchtsamen Bürger überlieferten ihre Habe, um sie zu beschwichtigen; manche trugen ihre Kostbarkeiten und ihr Geld bei sich; in den Häusern fanden sich viele Summen vorräthig, weil gerade die halbjährigen Auszahlungen fällig waren; das Meiste ward zum Raub, weil Niemand, in täuschender Hoffnung eines milden Ausganges, ans Verbergen gedacht hatte. Der wilde Ungestüm der Soldaten, die Unbekanntschaft der Einwohner mit der fremden Sprache und die betäubende Angst vermehrten noch die schreckliche Verwirrung. Drei Tage hindurch dauerte, unter solchen Scenen, die Plünderung fort.

Nicht minder traurig als der Tag der Erstürmung war für Lübeck der darauf folgende siebente November. Schon bereiteten die Sieger sich zum neuen Angriff gegen die Preufsen, welche sich vor Ratekau wieder aufgestellt hatten. Allein Blücher, von der Unmöglichkeit einer fernern Gegenwehr überzeugt, schlofs hier die Convention der Uebergabe. Jetzt vereinigte sich die ganze Heeresmasse in der Stadt. Für 75000 unerwartete, ermattete Gäste, deren Zahl die der Einwohner um das Dreifache überstieg, fehlte es an Platz und Nahrung. In Kirchen und öffentlichen Gebäuden und unter freiem Himmel mufste sich lagern, was die Wohnungen nicht aufnehmen konnten. Bei der herbstlichen Witterung angezündete Wachtfeuer, in diesen Gebäuden und um dieselben, drohten neues Verderben durch

Digitized by Google

Feuersbrünste. Es fehlte an Allem, um die dringenden Forderungen zu befriedigen; die Vorräthe waren nicht bedeutend und Vieles war bei der Plünderung zerstört oder verdorben worden. Wer vermogte so schnell Rath zu schaffen? Angst und Schrecken bei der fortdauernden Plünderung lähmten alle Thätigkeit, und die Umgegend war schon früher erschöpft und ausgesogen. Und dennoch blieben die Forderungen ungeheuer, empörend durch das Verlangen des Ueberflüssigen, und stets sich erneuernd. Lazarethe mufsten sogleich eingerichtet und deren Bedürfnisse herbeigeschafft werden. Kirchen und Häuser ertönten vom Jammergeschrei der Verwundeten, das man durch Orgelklang und Trommelwirbel zu überstimmen suchte.

Nur erst am dritten Tage, am Sonnabend, gelang es der Menschlichkeit Bernadotte's, dem jetzt allein die oberste Gewalt geblieben war, durch strenge Befehle Ruhe und Ordnung einigermafsen wieder herzustellen. Die beiden andern Heerführer waren weggezogen und allmälich entfernte sich die gröfsere Zahl der Truppen mit den Gefangenen. Nun erst konnte man daran denken, die Gassen zu reinigen und die Todten in grofsen Hügeln vor den Thoren zu begraben. Jetzt wagten sich die Einwohner aus ihren Häusern, und man vermogte die ganze Gröfse des Elends zu übersehen *). Hamburg half mög-

*) Der edle Villers, der überall Augenzeuge war und half, wo er konnte, schildert in einem schauderhaften Gemälde diese

Digitized by Google

lichst durch reichliche Sendungen schwesterlich der ersten Noth und dem dringendsten Mangel ab und in der Stadt selbst bildete sich eine Unterstützungs-Kommission zur Erleichterung der erduldeten Trübsale.

Aber mit beklommenem Herzen sahe man voll trüber Ahnungen in die Zukunft. Natürlich und gerecht waren die allgemeinen Klagen. Die erzwungene Gewalt drückte um so schwerer, je weniger man sie früher kannte. Die ungeheuersten Forderungen mufsten befriedigt werden; ohne Rücksicht auf erduldete Leiden und Einbufsen erneuerten sie sich beständig. Für die überfüllten Lazarethe, die starke und oft wechselnde Besatzung, mufste mit erschöpfendem Aufwande und leicht zu erachtender Beschwerde gesorgt werden, und zu dem, was die Nothwendigkeit forderte, fügte die Willkühr und Laune der Gewaltigen noch Gröfseres, fast Unerschwingliches. Der Staat mufste seine Zuflucht nehmen zum Darlehn, zu freiwilligen und gezwungenen Steuern, zu wiederholten Abgaben von Grundstücken und Vermögen; selbst die Kassen milder Stiftungen brachten manches Opfer. Die Freiheit war nur Schein, der kriegerischen Obergewalt mufste sich Alles fügen und ihren Befehlen gehorchen. Fremde Wächter störten und beschränkten den Han-

---

Gräuel, in seinem: Briefe an die Gräfin Fanny von Beauharnois über diese Begebenheiten, Amsterdam 1817. Seine grofsmüthige Theilnahme zog ihm 1811 die bittersten Verfolgungen zu; er mufste Lübeck verlassen.

Digitized by Google

del. Der Muth war gesunken, die Kraft gelähmt; Lübeck schien an seinen Wunden verbluten zu müssen. Schweigend sollte man dulden, das freie Wort mufste verstummen, die Klage sich in der Brust verschliefsen; denn überall drohte gewaltsame Willkühr und schüchterte durch schreckende Beispiele die Gemüther ein.

Nur der Funke der Hoffnung blieb, dieser Druck werde sich enden unter veränderten Umständen. Man schmeichelte sich mit dem Glauben, der Hansestädte Wichtigkeit für den neutralen Handel werde nicht übersehen und deswegen ihre Freiheit wieder hergestellt werden. Edle Männer, unter ihnen Villers, trösteten durch diese Aussicht. Einige Vorfälle innerhalb Deutschlands Gränzen schienen auch Lübecks Befreiung herbei führen zu können und Schills Züge dazu mitzuwirken, da schon die Erscheinung einiger seiner Husaren (23. Mai 1809) die Flucht der Angestellten veranlafste. Aber sie kehrten bald zurück im Vertrauen auf nahen Schutz.

Neue Wunden schlugen die Handelsverordnungen von Berlin und Trianon, die Belastung der Waaren durch hohe Zölle, die geforderte Angabe der englischen und Kolonial-Produkte, die nur mit schweren Kosten ausgelöset wurden, so wie andere Maafsregeln der Willkühr und Geldgierde.

Aber endlich ging auch der letzte Stern der Hoffnung unter, durch das kaiserliche Dekret vom 10. Dezember 1810. Frankreichs scharfsichtiger Adler hatte schon lange mit gierigem Blicke die herr-

Digitized by Google

lichen Landstriche an beiden Meeren angeschaut, lüstern nach ihrem früheren Wohlstand. Er schwebte drohend über diesen Gefilden; aber den schicklichen Augenblick erspähend, liefs er sich vollends nieder, und sie wurden sein Raub, da ihn Niemand verscheuchen konnte. Napoleon sprach gebietend das Wort der gänzlichen Vereinigung aus, und die zerstörende Wolke entlud sich mit allem ihrem Schrekken. Seine Helfer rückten triumphirend ein; weinend entfloh die so lange und kräftig geschützte Freiheit und mit ihr das Glück der Bürger. Mit Einem Schlage lag das Gebäude der sechs hundertjährigen Verfassung in Trümmern, und ein neues ward durch das Organisations-Dekret vom 4. Julius 1811 aufgeführt, in welchem man sich aber unmöglich heimisch fühlen konnte. Den geehrten und geliebten Vätern der Stadt hatte ein Machtbefehl (16. Februar) ihre Entlassung angekündigt. Nur fremde Ordnung und Recht sollten fortan gelten, eine aufgedrungene Regierungs-Kommission das Ruder führen. Spottend, aber zugleich mit drohenden Winken, pries sie das neue Heil, Theil zu haben an dem Glück und den Siegen des grofsen Kaiserreichs und versprach goldene Zeiten für den neu aufblühenden Handel. Aber nur Gefahr und Druck waren das Loos der früherhin so ruhigen Städte, die nach solchem neuen Wohl kein Verlangen trugen. Fremde Formen verdrängten von nun an die alte Rechtlichkeit; neu aufgedrungene Gesetze und Gerichtsordnungen sollten allein gelten, so widersprechend sie auch dem freien

Digitized by Google

Geiste waren; Furcht erregende Drohungen traten an die Stelle väterlicher Milde; Förmlichkeiten und leere Worte sollten trösten über das entschwundene Vertrauen. Die Maires und ein Municipalrath von zwölf Gliedern mufsten gehorchen und schweigend höhere Befehle vollbringen. Der fremden Sprache sollte die reiche und kräftige vaterländische weichen. Das aufgezwungene Kleid sollte passen, so sehr es auch überall einzwängte und schmerzlich drückte, weil Jeder des freien ungestörten Bewegens gewohnt war. Alle Waffen, die Zier des freien Bürgers, mufsten ausgeliefert werden; das rechtlich erworbene Eigenthum blieb nicht mehr sicher. Das freie Gewerbe war verschwunden und von nun an nur gegen Patente und Cautionen gestattet. Unzählige Steuern, nach Willkühr gehandhabt, erschöpften die letzten Kräfte des Gemeinwesens. Douanen, Censur, öffentliche und geheime Polizei schmiedeten drückende Fesseln. Aushebungen zum Land- und Seedienst rissen blühende Jünglinge aus den Armen geliebter Aeltern, welche sie nimmer wieder sahen, denn in Hunger und Elend mufsten sie für die Plane des Ehrgeizes bluten. Gezwungene Huldigungseide wurden mit widersprechendem Herzen geschworen; erheuchelte Lobgesänge entweihten die Tempel, in denen Trommeln wirbelten und Bajonette klirrten; gebotene Erleuchtungen sollten Freude verkündigen, Gesandte sie vor dem Throne aussprechen. Die Sittlichkeit wurde durch Wort und Beispiel vergiftet und Leichtsinn mitgetheilt. Doch wer

Digitized by Google

vermag es, alle einzelnen Züge des düstern Gemäldes wiederzugeben, es in seiner vollen Schreckensgestalt auszuführen? Wer zu berechnen die ungeheuren Summen, die, fremdem Glanze gespendet, den Bürger in Armuth und Noth stürzten? Wer zu zählen die Opfer, die dem Ganzen und jedem Einzelnen auferlegt wurden? Keinen Ersatz gab der Name einer guten Stadt; er wurde theuer erkauft und nicht durch die That bewährt. Vergeblich waren die prahlenden Entwürfe zu einem neuen Kanal, der den Handel befördern sollte. Ach! dieser selbst lag sterbend darnieder, seine Adern waren ausgetrocknet. Ist sie gleich vorüber gegangen diese unglückliche Zeit, doch mit Schaudern denkt Jeder an sie zurück, ihre Folgen werden nicht aufgehoben werden bei dem jetzt lebenden Geschlechte.

Doch war das Maafs des Leidens noch nicht voll. Noch Härteres sollte Lübeck dulden im Jahr 1813, den bittern Kelch ganz leeren, welchen Rache und Habsucht bereiteten und darreichten. Am 13. März verliefsen die Bedrücker die Stadt, gescheucht durch die Annäherung Russischer Truppen, von welchen am Sonntage den 21. März eine kleine Abtheilung, unter Anführung des Obrist-Lieutenants Benckendorf einrückte. Freier athmete die Brust der Bürger im Jubel über die scheinbar wiedergekehrte Freiheit. Danklieder aus vollem Herzen ertönten auf öffentlichem Markte dem Allmächtigen. Mit Hoffnung empfing man die alte Verfassung und mit ungeheuchelter Freude die geliebten Obern. Nie

Digitized by Google

hatte man Gleiches von unserm sonst so ruhigen Völkchen gesehen, das auch im höchsten Enthusiasmus Ordnung und Sitte ehrte. Mit lauter Freude bewillkommte man die bärtigen Kosaken, und gab willig Alles her, das neue Glück zu sichern. Muthig folgten Männer und Jünglinge aus den ersten Ständen dem kriegerischen Aufruf und drängten sich zahlreich zu den Schaaren der Befreier, mit ihnen für das Vaterland zu kämpfen und für die Freiheit zu sterben. Würdig ihrer tapfern Vorfahren, bewiesen sie durch die That, wie heilig ihnen Wort und Ehre war und brachten im folgenden Jahre ihre mit Blut besprützten Fahnen ruhmvoll zurück. Gemeinschaftlich suchte man wieder herzustellen und anzuordnen, was für den Augenblick noth war.

Bald jedoch dunkelte der Horizont von Neuem und die froh genährten Hoffnungen verdrängte wiederkehrendes Unglück. Wer mit ruhigerem oder schärferem Blicke um sich schaute, sah aus den am scheinbar heitern Himmel aufsteigenden Wolken unheilbringende Blitze drohen. Die gewichenen Feinde faßten neuen Muth, begünstigt durch die Umstände, unterstützt durch neue Verbindungen. Verlassen von seinen Beschützern stand Lübeck wieder allein, von allen Seiten bedroht. Wie konnte es mit eigener Kraft das nahe Uebel abwehren? Dänemarks Vereinigung mit den Franzosen entschied den gefürchteten Ausgang. Der Waffenstillstand kam für uns um einige Tage zu spät. Der Donner des Geschützes, der von der Elbe her dumpf auch hier gehört wurde,

Digitized by Google

erfüllte den bangen Geist mit ängstlicher Erwartung. Hamburg fiel in die Hände der Sieger, und dieses Schicksal der Schwesterstadt hatte auch die Wiederbesetzung Lübecks zur Folge.

Am 3. Junius kehrte, von Dänischen Truppen begleitet, der Unterpräfekt zurück, nach ihm bald alle übrigen Französischen Behörden und in ihrem Gefolge die herbsten Leiden, der schwerste Druck. Erbitterung und Rache drohten mit Strafen für sogenanntes Verschulden. Hoch wurden die frohen Ausbrüche des Freiheitsgefühls den Bürgern angerechnet, die treue Anhänglichkeit an ihre glückliche Verfassung und Obrigkeit als Aufwiegelung gegen den Kaiser betrachtet, der freudige Empfang der Befreier als Hochverrath geahndet. Der Sinn für Freiheit, welcher nicht in das System der blinden Unterwürfigkeit paſste, muſste durch Schrecken und Gewalt unterdrückt und ausgerottet werden. Deswegen wurde die bürgerliche Ordnung aufgehoben und die Stadt der kriegerischen Willkühr Preis gegeben. Denn ein kaiserlicher Befehl von Dresden aus erklärte sie in Belagerungs-Zustand. Waffen und Geschütz, selbst der Kauffahrteischiffe, sollten bei Lebensstrafe ausgeliefert werden, und man spähte nach Englischen Gewehren und Kriegsvorräthen, die nicht vorhanden waren. Flugschriften wurden weggenommen und mit Argusaugen wachte man über das Lesen der Zeitungen, welche den Herrschern miſsfielen. Die Furcht wagte nur einzelne Laute des Miſsvergnügens, aber auch diese muſsten durch Blut versöhnt werden.

Digitized by Google

Zum Schrecken für Alle wurde ein Schlächter auf dem Walle am Mühlenthore erschossen *) und mehrere Personen verhaftet. Die Gewalt, welche sich doch einiger Furcht nicht erwehren konnte, forderte Geisseln zu ihrer Sicherheit, und die Willkühr wählte diese Opfer aus den rechtlichsten und angesehensten Männern aller Stände und jeglichen Alters. Am 26. Junius wurden die Ausersehenen von der Strafse, selbst aus ihren Häusern und Betten, gerissen und nach den Kapitelstuben geschickt. Man hielt unnöthig, eine Ursache so harten Verfahrens namhaft zu machen; strafbare Handlungen waren keinem der Eingezogenen nachzuweisen **). Ihre Zahl wuchs bis zum 6. Julius auf sieben und sechszig. In drei Abtheilungen wurden sie, als Verbrecher von Soldaten begleitet, nach Hamburg gefahren und sogleich nach ihrer Ankunft in ein leeres Schiff, die Ceres, gebracht. Stroh war ihr Lager und nur für ihr eigenes Geld erhielten sie Lebensmittel, wobei die Wohlhabenderen sich brüderlich der ärmeren Mitgefangenen annahmen. Aus besonderer Gnade und durch Bittschriften bestürmt, liefs der Prinz von Eckmühl nach einigen Tagen zehn Personen wieder frei, ohne

*) Am 7. Julius. Die Aemter haben im letzten Sommer ihm auf der Stelle seines Todes ein steinernes Denkmal errichtet, welches an seinem Sterbetage feierlich aufgerichtet ward.

**) Wie sorglos man hierbei verfuhr, beweist, dafs blofse Namensähnlichkeiten Einige in dies Schicksal verwickelten, unbekümmert, ob sie die rechten seyen. So mufste ein schwacher drei und achtzigjähriger Greis allein darum mitwandern.

Digitized by Google

sie gesehen oder irgend ein Verhör mit ihnen angestellt zu haben, bis endlich nach und nach bis zum 19. Julius Alle die Erlaubniſs zur Rückkehr erhielten. Andere Angesehene, die sich aus Vorsicht entfernt hatten, wurden bedroht und geächtet; doch wurde auch ihnen verziehen, Wenige ausgenommen. Gegen diese verfuhr man desto strenger, zog ihre Güter ein und verkaufte, was man vorfand. Zu den Bauentwürfen der Brücke und den Verschanzungen auf der Wilhelmsburg raubte man mit Gewalt die Arbeiter. Rüstige Männer und junge Leute, nach und nach sechs hundert, entriſs man ihren Familien und trieb sie schonungslos nach Hamburg. Manche erlagen auf dem Wege; Andere, welche wieder heimkehrten, hatten verstümmelte Glieder und Krankheiten zum Lohne. Neue Conscriptionen wurden ausgehoben und Schmerz erfüllte alle Häuser, den die Furcht vor dem Kommenden noch vergröſserte.

So wie man über Menschen schaltete, so auch über ihre Güter. Alle früheren Abgaben traten wieder ein und muſsten selbst für die Zeit der Entfernung nachbezahlt werden. Neue kamen hinzu, unbekümmert um erduldete Leiden und Opfer, ohne Rücksicht auf Schuldenlast und Geldmangel. Man forderte und nahm mit Gewalt öffentliches und Privateigenthum, Waaren und Materialien zum Bau der Blockhäuser und für die Bedürfnisse des Krieges. Die groſsen Weinlager wurden geleert und zur Verpflegung der Heere und Kranken verwendet oder weggeführt. Ansprüche drängten sich einander, stets

Digitized by Google

erneuert, doch nie genügend *). Die hohen, wöchentlichen Geldbeiträge raubten Manchem sein Letztes, und kein Verdienst durch Arbeit gab Ersatz. Gegründete Vorstellungen der Unmöglichkeit, die schweren Lasten länger zu ertragen, wurden mit unerbittlicher Strenge abgewiesen. Um das Maafs voll zu machen legten die Gewalthaber am 23. Julius eine Contribution von sechs Millionen Franken auf, welche bis zum 1. September bezahlt seyn sollte (zum Drittheil in baarem Gelde, das Uebrige in Wechseln und Lieferungen) und zu deren Beitreibung keine Zwangsmittel gescheut wurden.

Die Sorge für eigene Sicherheit gebot den Zwingherren die Stadt zu befestigen, und der inzwischen abgeschlossene Waffenstillstand gewährte ihnen Zeit zur Ausführung. Durch eigenes Handanlegen oder durch bezahlte Arbeiter mufste jeder Bürger ohne Unterschied dazu helfen. Durchbrochene Dämme und Wolfsgruben, überall hervorsteigende Schanzen, Schiefsscharten in den Mauern und Thürmen, gaben bald zureichenden Schutz vor einem Angriff. Die herrlichen Alleen wurden theilweise niedergehauen und einzelne Gartenhäuser abgetragen. Doch mit minderer Wuth, als in dem unglücklichen Hamburg. Man wollte mehr schrecken und den Rückzug nach Holstein sichern, als sich lange vertheidigen. Je näher

*) Manche Lieferungen wurden späterhin zum Theil ersetzt auf geschehene Reklamationen und aus den Geldern, welche die jetzige Französische Regierung ausbezahlte.

Digitized by Google

indefs die Hanseaten und Schweden, durch die Siege der Verbündeten freier waltend, der hiesigen Gegend kamen, desto ernstlicher schienen die abwehrenden Anstalten. Schanzen, deren Geschütz auf das Innere der Stadt gerichtet war, und geladene Kanonen in den Gassen selbst, erregten Furcht und Zittern.

Immer näher und drohender kam indessen das Drängen der Befreier. Die Hoffnung regte sich wieder, da man von gelungenen Angriffen und kleinen Gefechten hörte, so sorgfältig man diese Nachrichten auch zu verheimlichen und durch siegverkündende Anschläge zu täuschen suchte. Ernstlicheres Ansehen gewann Alles, da der Waffenstillstand mit dem 16. August sich endigte. Nach dem Abzug der Holländischen Besatzung ins Mecklenburgische sollten drohende Bekanntmachungen und die Furcht vor neuen Strafen jede Regung des Freiheitsinnes unterdrücken. Er zeigte sich wohl in einzelnen Versuchen gegen Französische Beamte; sie blieben aber ohne Erfolg und wurden durch die Bürger selbst gehemmt. Das baldige Einrücken Dänischer Trupper und die Rückkehr der Angestellten hinderten jeden ferneren Ausbruch. Je näher der Angriff schien, desto ernstlicher und drohender wurden die Maafsregeln, die rückständigen Gelder beizutreiben.

Der 5. September verhiefs endlich unsre Erlösung, doch ohne sie noch wirklich zu bringen. Mehrere Tage vorher sah man befreundete Krieger sich dem Burgthore nahen; und an diesem Sonntage vertrieb ein vom General Lallemand erlassener, dro-

Digitized by Google

hender Befehl, der selbst von den Kanzeln verlesen werden mufste, die Zuhörer aus heiliger Stätte, und verschlofs sie in ihren Häusern, um nicht erschossen oder niedergesäbelt zu werden, wie man verkündigt hatte. Der wirkliche Angriff bei Marly, am Nachmittage, blieb ohne den gewünschten Erfolg, und der letzte Schufs kostete dem kühnen Major von Arnim, der die Gegend untersuchte, das Leben *). Doch blieb es ferner nur bei unbedeutenden Plänkeleien in der Nähe; denn die Truppen hatten an der Stecknitz gegen Davoust volle Arbeit. Die Besatzung gewann wieder so viel Freiheit, das bisher noch verschonte Eutinische Gebiet durch Forderungen auszusaugen und aus der Nachbarschaft Vieh und Lebensmittel zu rauben; und die Behörden benutzten diese Mufse, das Versäumte einzutreiben, die Lieferungen, besonders an Korn und Wein, nach Hamburg zu schaffen, und sich stärker zu verschanzen. So gingen auch die folgenden Monate, Oktober und November, unter Furcht und Hoffnung vorüber.

Nachdem Davoust am 15. November sein Lager bei Ratzeburg geräumt und einen Theil der lan-

*) Auf der Stelle, wo er fiel, unweit Wesseloh, liefsen mehrere Offiziere der Hanseatischen Legion ihm 1814 ein Denkmal von Stein errichten, welches am 18. Oktober durch kriegerische Ehrenbezeugungen und eine Rede des Pastors Geibel eingeweiht wurde. Eine nicht ganz genaue Abbildung davon findet sich als Titelkupfer bei der Schrift: Feldzug der Hanseaten. Hamburg 1815.

Digitized by Google

gen hölzernen Brücke abgebrannt hatte, sandte er die Dänischen Hülfstruppen nach Lübeck zurück, zog sich aber selbst am 1. Dezember wieder nach Hamburg. Von nun an öffnete sich die Aussicht auf eine baldige Befreiung, indem der unterrichtete Beobachter das Mifsverhältnifs der Vertheidiger zu der Macht der anrückenden Heereshaufen nicht verkannte und eine nahe Räumung erwarten durfte, worauf die Eile, mit welcher alle Anstalten im Innern betrieben und die angekauften Lebensmittel weggeschafft wurden, nicht minder hinzeigte.

Doch ehe diese lang ersehnte Stunde kam, drohten noch einige empfindliche Versuche, zu vernichten was man nicht behaupten konnte. Man wollte den Eingang des Hafens durch versenkte, mit Sand und Steinen schwer beladene Schiffe für immer sperren, welches indessen nur zum Theil gelang *). Um die Ruhe zu sichern, wurde am 29. November der Municipalrath nebst mehreren angesehenen Bürgern aufs Rathhaus gefordert und ihnen dort Verhaftung angekündigt, bis die schuldigen Gelder eingegangen wären. Zwölf von ihnen wurden nach Hamburg geführt, um dort als Geissel für die Abwehrung innerer Bewegungen zu dienen, und noch am entscheidenden Tage zwei andere aus der Wache, wohin sie gebracht waren, unter Begleitung von Soldaten durch alle Gassen geschickt, um Ruhe

*) Vergl. S. 12. Note.

Digitized by Google

zu empfehlen, für welche sie mit ihrem Leben bürgen sollten. Grofse Gefahr drohte, da noch am 4. Dezember des Abends spät, ohne alle vorbereitende Anzeige, gegen zwei hundert Verbrecher aus den Hamburgischen Strafhäusern ankamen. Sorglos von schwacher Mannschaft bewacht, wurden sie in die Katharinen-Kirche, und Weiber und Kinder ins Spinnhaus gelegt, weswegen sich mehrere selbst befreiten. Was mufste man von solchem Gesindel fürchten, wenn es bei günstiger Gelegenheit und während der unruhigen Augenblicke herausbräche und durch Raub und Plünderung den wehrlosen Bürger noch mehr ängstigte?

Denn immer banger schlug Jedem das Herz bei diesen Anstalten; immer sehnsuchtsvoller sah man der Befreiung entgegen. Aber noch zu lebendig standen die Gräuel des 6. Novembers dem Geiste vor. Konnten sie nicht wiederkehren? Mufste die Erlösung nicht vielleicht mit neuen blutigen Opfern erkauft werden? Aber, Dank sey es der Vorsehung! diesmal sollte Lübeck auf milderem Weg zur Freiheit zurückkehren.

Der Tag der Erlösung.

Es war der 5. Dezember, abermals ein Sonntag. Mancherlei Anstalten schreckten, die Lärmkanonen donnerten am Morgen, die Häuser waren gesperrt, das Ausgehen bei Todesstrafe verboten. Theer und Pech wurde unter die Dankwärtsbrücke gebracht und ein Theil wirklich abgebrannt. Das Schwedische

Digitized by Google

Heer stand nicht weit vom Mühlenthore. Alles deutete auf einen ernstlichen Angriff; aber die Maafsregeln der Besatzung liefsen voraussetzen, dafs man es nicht aufs Aeufserste wolle ankommen lassen, so sorgfältig man auch diese Stimmung unter kriegerischen Anordnungen zu verbergen suchte. Mit edlem Sinne, die ohnedies bedrängte Stadt zu schonen, wurde von den Belagerern dem General Lallemand eine Capitulation angeboten, diese aber zuerst mit scheinbarem Muthe trotzig verworfen. Allein die Ueberzeugung von der sichtbaren Uebermacht, der Anblick der dreifachen Reihe des Geschützes und die ernste Sprache des Grafen von Stedingk bewirkten die Anknüpfung von Unterhandlungen. Nur dumpfe Gerüchte von dem, was vorging, erhielten den Muth, bis endlich um 5 Uhr der Vertrag der Uebergabe unterzeichnet wurde. Schnell verbreitete sich die freudige Nachricht und endigte alle Besorgnifs. Die Besatzung hatte bis 10 Uhr die Stadt verlassen und gegen Mitternacht rückten die Schweden ein. Sie wurden unter dem Läuten aller Glokken, welche lange Zeit, selbst zum Gottesdienst, verstummt waren, mit lauter Fröhlichkeit aufgenommen. Ungern vermifste man in diesem Zuge unsere Hanseaten, welche noch an demselben Morgen eine kleine Schanze erstürmt hatten, aber auf höheren Befehl sogleich seitwärts nach Holstein gingen, und erst nach dem Kieler Frieden, am 5. Julius des folgenden Jahrs in die befreite Vaterstadt und in die Arme der Ihrigen zurückkehrten. Der tapfere Kron-

Digitized by Google

prinz von Schweden kam mit seinem Heere jetzt als Retter. Edelmüthig erklärte er in seinem Tagsbefehl: »Der Arm der Gerechtigkeit wird stets zertrümmern, was die Gewaltthätigkeit aufzurichten versucht,« und verhiefs zu vergelten, was Lübeck seinem Vorfahren Gustav Wohlthätiges geleistet hatte. Seine thätige Verwendung vereinigte bald wieder die weggeführten Männer mit ihren Familien.

Gerne brachte Jeder die Opfer, welche die Beherbergung der Truppen und die Verpflegung der Verwundeten und Kranken nothwendig machte. Freiwillig folgten unsere Jünglinge nach Holstein und kämpften dort unter mancherlei Beschwerden. Es galt ja dem Wohl der Vaterstadt und dem wiedergeschenkten Glücke der Freiheit. Mit freudigem Muthe, durch die Hoffnung besserer Zeiten gehoben, sahe Jeder in eine schönere Zukunft.

Die Gegenwart.

Noch sind freilich diese belebenden Erwartungen nicht völlig erfüllt, noch die Wunden nicht geheilt; schwer drücken auch jetzt noch die Folgen der überstandenen verhängnifsvollen Zeit. Aber gesprengt sind die Ketten der Unterdrückung. Lübecks frühere Verfassung ist ihm wiedergegeben und gesichert. Die Freiheit ist anerkannt und geschützt durch die Akte des Wiener Kongresses. Aufgenommen in den Deutschen Bund, gehört es wieder dem Vaterlande, frei und selbstständig, ein geachtetes Mitglied dieses Vereins.

Digitized by Google

Der Ruf des Vaterlands führte noch einmal unsere Krieger zu dem neuen Kampfe mit Frankreich 1815, von woher sie am 29. Januar 1816 wiederkehrten. Menschenfreundlich bot man den mit grausamer Willkühr am Weihnachtsabend 1813 aus Hamburg vertriebenen Unglücklichen einen Zufluchtsort, Obdach und sorgsame Pflege den Erkrankten, unbekümmert um die Gefahren für eigene Gesundheit und Leben.

Von nun an sich selbst wiedergegeben, arbeiteten Obere und Bürger in treuer Eintracht, die Verfassung in allen Theilen wieder herzustellen und zu verbessern, wo es die Umstände erforderten. Vor Allem ging die Sorge dahin, die angewachsenen Schulden des Staats zu ordnen und zu vermindern; die innere Kraft zu befördern und feste Einrichtungen für die Bewaffnung der Bürger und der Bewohner des Gebiets zu treffen, welche am Siegesfeste (18. Oktober 1815) vollendet wurden. Die Religion und ihre Uebungen zu beleben, den Unterricht in den Schulen zu verbessern und dem gesunkenen Handel möglichst aufzuhelfen, ist der Gegenstand der gemeinschaftlichen Bemühungen. Keine bedeutenden Vorfälle bezeichneten diese letzten Jahre. Verzichtend auf jeden Glanz nach Aufsen, sucht Lübeck sein Glück in sich selbst zu finden, es zu bewahren und seine innere Würde zu behaupten. Es bleibt treu dem Wahlspruche, den die unversehrte Ueberschrift des Holsteinthors enthält: »Eintracht im Innern und Friede von Aufsen ist sicher unter Allem das Schönste.« Und dies Gut

Digitized by Google

bleibe immerdar sein Theil! Mag dann die Weltgeschichte auch von uns schweigen und nichts zu verkündigen finden; wer ruhig und verborgen lebt, lebt wohl, und ist darum nicht minder der Achtung würdig.

Digitized by Google

Verfassung.

Schnell blühte vormals das neubegründete Lübeck auf und erfreute sich bald gesetzlicher Ordnung. Aber vorzüglich wirkte seit 1158 Heinrich der Löwe thätig für die völlige Begründung fester Regierung, indem er einen Rath einsetzte. Die obrigkeitlichen Personen, welche früher schon die Aufsicht führten, erwählten auf seinen Befehl zwanzig Mitglieder, Angesessene der Stadt, von freier Geburt und gutem Rufe. Doch gab er ihnen diese Würde nicht lebenslänglich; denn nach 2 Jahren konnten die Erkornen wieder von ihrem Amte abtreten. Auch die Zahl wurde nicht so genau beobachtet, sie stieg bisweilen über dreifsig. Aus dem Verzeichnisse, oder der sogenannten Rathslinie, welche bis 1161 zurückgeht, erhellt, aus wie manchen Gegenden und Städten angesehene Männer sich hier niedergelassen hatten und erwählt wurden. Alt-Lübeck, Julin, Vineta, Rügen, Westphalen, besonders Soest, Münster und Wesel, Mecklenburg, Wisby und andere Städte werden als ihre Geburtsörter angeführt. Ein Voigt, von Heinrich verordnet, sollte die Gerechtigkeit nach den städtischen Gesetzen handhaben.

In diesen Gesetzen scheint das Soestische Recht die Grundlage gebildet zu haben, welches die Westphälischen Bevölkerer mitbrachten und beibehielten.

Digitized by Google

Frühere Gewohnheiten und Ordnungen, deren manche aus dem Norden stammten, wurden damit verbunden; spätere Vorschriften und kaiserliche Privilegien kamen dazu. Aus diesem allen bildete sich das Lübische Recht. Wegen des weit verbreiteten Einflusses und des Ansehens Lübecks erlangte es grofsen Ruf und wurde von vielen Städten und Ländern angenommen *).

Kaiser Friedrich I. bestätigte 1188 Recht und Verfassung der damaligen Zeit; und nach Vertreibung der Dänen gab Friedrich II. 1226 der Stadt völlige Reichsfreiheit und Sicherheit ihrer Ordnungen, mit Anstellung eines kaiserlichen Voigts.

Im Ganzen behauptete sie sich bei dieser Einrichtung ungestört. Seit dem vierzehnten Jahrhundert bildeten sich die zwölf bürgerlichen Kollegien, welche an der Verwaltung Theil nahmen und noch gegenwärtig bestehen. Ihre For-

*) Wahrscheinlich aus schon früheren Sammlungen entstand der noch vorhandene Aufsatz von 1235, welcher sich in Westphalen monumentis ineditis. Tom. III. p. 619. ff. findet. Das Stadtarchiv bewahrt einen noch ungedruckten, sehr schön geschriebenen Codex von 1294 in plattdeutscher Sprache, welchen man dem Kanzler Albert von Bardewyk verdankt. Die erste gedruckte, jetzt seltene Ausgabe erschien zu Rostock 1509. Der Rathsverwandte von Stiten, mit Hülfe des Bürgermeisters Ludinghusen und des berühmten Syndikus Calixtus Schein, ordnete das Stadtrecht im Jahr 1582, und in dieser Gestalt wurde es in hochdeutscher Sprache zu Lübeck 1586 von Johann Balhorn gedruckt. Die letzte noch geltende Ausgabe ist von 1728. Von unserm Dr. Hach haben wir eine umfassende Geschichte des Lübischen Rechts zu erwarten.

Digitized by Google

derungen und Streitigkeiten, deren die kurze Darstellung der Geschichte einige anführt *), ihre Einmischungen, vom Ehrgeiz und unruhigen Köpfen erregt, erlangten einige Aenderungen durch Ausschüsse, selbst durch eigenmächtige Anordnungen. Vorzüglich die Zeiten der Reformation und der Unruhen Wollenwebers brachten manche innere Stürme hervor. Laut sprach und handelte der damalige Ausschufs der hundert und vier und sechsziger. Aber die Bürgerschaft selbst, überdrüfsig dieser unruhigen Verwaltung und des anmafsenden Stolzes der Einzelnen, endete den Streit in Folge einer Vermittelung des Kaisers und der Wendischen Städte durch Wiedereinsetzung des verdrängten rechtmäfsigen Rathes. Doch erst nach hundertjährigen Gährungen kam endlich eine feste Ordnung der Verfassung durch den vorläufigen Recefs von 1609 zu Stande. Und 60 Jahre später (1669) wurde der Vergleich zwischen Rath und Bürgerschaft geschlossen, der seitdem der Hauptgrund der städtischen Verfassung gewesen ist und fortan bleiben wird. Jeder Theil wachte über die Aufrechthaltung seiner Befugnisse und die republikanische Verfassung bewahrte sie.

Einzelne Bestimmungen wurden in neuerer Zeit durch gemeinschaftliche Bewilligung hinzugefügt. Die unglücklichen Ereignisse liefsen das Glück der verlornen und wieder hergestellten Freiheit und den Vorzug der früheren Verfassung um so lebhafter ein-

*) Man sehe besonders S. 187 ff.

Digitized by Google

sehen. Kleine Mängel hatte man allerdings erkannt und suchte sie zu verbessern. Die Berathungen über die Revision der Verfassung in den Jahren 1814 bis 1816 führten zu manchen Vorschlägen, besonders in Absicht auf die bürgerliche Vertretung und die Theilnahme an den Geschäften der Verwaltung. Was zweckmäfsig erschien, ist angenommen, Anderes zurückgelegt worden, über Einzelnes wird noch verhandelt. Doch fand man in der Hauptsache wenig zu ändern und die kollegialische Verfassung wird, durch die Erfahrung als die beste bewährt, immerdar die Grundlage unserer republikanischen Staatseinrichtung bleiben *).

Der Geist derselben erhob sich indessen eben dadurch zu der edleren Stimmung des Gemeinsinns. Nicht sowohl das Interesse der einzelnen Stände ist das Ziel des Strebens, vielmehr was das Ganze erheben und verbessern, was das allgemeine Glück fördern kann, bleibt der Gesichtspunkt, den alle Behörden vorzüglich ins Auge fassen und zu dessen Erreichung sie gemeinschaftlich hinwirken mit Prüfung und Eintracht, sey es in Verwaltung der Geschäfte oder des Staatsvermögens. Republikanischer freier Sinn und gegenseitige Theilnahme ist der feste Grund, auf welchem dieser zweck-

*) Die Verhandlungen über zwei Abschnitte dieser Revision sind als Vorschlag 1817 im Druck erschienen, aber gröfstentheils bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen. Was aus diesen Stein in seinem neuesten Handbuche und Lexikon als bestehend anführt, bedarf folglich einer Berichtigung.

Digitized by Google

mäfsige Bau errichtet ist, und der dessen Fortdauer und Wohl sichert.

Der Senat.

Diese oberste Behörde besteht, wie früherhin, aus zwanzig Mitgliedern, nämlich vier Bürgermeistern und sechszehn Rathsherren, gewählt aus den Patriciern, den Rechtsgelehrten, den sechs übrigen ersten bürgerlichen Kollegien, oder den Grofshändlern der Kaufmannschaft. Unter ihnen sind acht Juristen, wovon drei die Konsularwürde bekleiden, und zwölf Kaufleute, deren nur Einer zu diesem höchsten Posten gelangen kann. Zwei Syndici und vier Sekretaire, wovon der erste den Namen Protonotarius führt, sind ihnen beigegeben und bei den Sizzungen gegenwärtig.

Wahlfähig sind aus den Mitgliedern der genannten Kollegien diejenigen, welche sich zur christlichen Religion bekennen *), das gesetzmäfsige Alter von dreifsig Jahren erreicht haben und ansäfsige Bürger sind. Nur diejenigen, welche in Diensten fremder Regierungen stehen und als solche öffentlich anerkannt sind, solche, welche den Kleinhandel in offenen Läden treiben, und die Genossen der Zünfte sind bis jetzt ausgeschlossen. Auch nahe Verwandtschaften des Bluts oder der Ver-

*) Früherhin wählte man allein Lutheraner, aber 1815 wurde auch aus den Reformirten ein Mitglied erkoren. Die bisherigen Patricier werden, als Rathsherren, zu den Gelehrten gerechnet.

Digitized by Google

schwägerung mit den bereits Gewählten verhindern den Eintritt. Bei vorkommenden Sterbefällen oder anderweitigen Erledigungen einer Rathsstelle ergänzt der Senat sich durch freie Wahl aus den Aeltesten der berechtigten Kollegien, gewöhnlich mit Berücksichtigung desjenigen welchem der Abgegangene angehörte und mit Beibehaltung des festgesetzten Verhältnisses der Gelehrten zur Kaufmannschaft. In voller Versammlung geschieht der Vorschlag von Senatoren, welche durchs Loos bestimmt werden, nach bester Ueberzeugung. Zu der erledigten Bürgermeisterwürde gelangt durch Wahl gewöhnlich der älteste Gelehrte oder Kaufmann im Rath, je nachdem der Verstorbene aus diesem oder jenem Stand gewesen war. Doch kann die Wahl auch einen Syndicus treffen.

Die Rechte des Senats sind durch den Bürger-Receſs bestimmt. Als Regierungs-Kollegium hat derselbe die Verwaltung der Gerichtsbarkeit und Justiz, welche einzelnen Ausschüssen übertragen ist, und den Vorsitz in den gemeinschaftlichen Zweigen, woran bürgerliche Abgeordnete Theil nehmen.

Diese Geschäfte werden besorgt theils von der ganzen Versammlung, unter Vorsitz des jedesmaligen dirigirenden Bürgermeisters; theils sind die einzelnen den besondern Deputationen zugetheilt. Diese bestehen entweder aus Rathsmitgliedern allein, oder es haben auch Bürger Sitz und Stimme bei denselben. Die Veränderungen bei diesen Verwaltungen werden jährlich am Tage Petri-Stuhlfeier

Digitized by Google

durch eine sogenannte Rathssetzung bestimmt und bekannt gemacht *).

Die Bürgerschaft.

Zu ihr werden alle diejenigen gezählt, welche das volle Bürgerrecht erlangt haben **) und als Mitglieder eines handelnden Kollegiums oder einer Zunft, zu dem Rechte, ihre Stimme abzugeben, befugt sind.

Die Bürgerschaft theilt sich zu diesem Zwecke in zwölf Kollegien. Und jeder Bürger, welcher Handel oder Gewerbe treibt, ist verpflichtet, sich in eins derselben aufnehmen zu lassen. Jedoch haben die Kaufleute völlig freie Wahl, welchem sie sich anschliefsen wollen, ohne Hinsicht auf den Ort, wohin sie ihr Verkehr richten.

Die Kollegien sind nach der gewöhnlichen Rangordnung folgende: 1) die Junker- oder Zirkel-

---

*) Ueber das Ganze vergl. Constitutions des trois villes anséatiques, par Ch. de Villers. Leipsic 1814. Doch sind verschiedene Angaben zu berichtigen. Die einzelnen Deputationen und deren Mitglieder nennt der Staats-Calender jedes Jahrs.

**) Von den Bürgern unterscheidet man die Einwohner, welche nach Ablegung des Eides den bürgerlichen Schutz geniefsen, ohne Stimmrecht. Indessen gehören die Gelehrten, ungeachtet sie Bürger sind, keinem dieser Kollegien an, wenn sie nicht vielleicht in der Folge der Zirkel- oder Kaufleute-Kompagnie sich anschliefsen, und haben keinen Theil an der Staats-Verwaltung, oder nur in so weit, als ihre öffentlichen Aemter sie dazu berechtigen, z. B. als Mitglieder des Senats oder als Konsulenten der Kollegien und Protokollisten. Die Gesammtstimme der Patricier ruht gegenwärtig wegen Mangel an Mitgliedern.

Digitized by Google

Gesellschaft *), die Patricier der Stadt, welche 1379 errichtet und mehrmals, zuletzt 1778, vom Kaiser bestätigt wurde; 2) der Kaufleute-Kompagnie, 1445 gestiftet; 3) die Schonenfahrer, oder die Brüder des Schüttings, deren wortführender Aeltermann auch jedesmal der Sprecher der Bürgerschaft ist **); 4) die Novogrods-; 5) die Berger-; 6) die Rigaer-; 7) die Stockholm-Fahrer; 8) die Gewandschneider oder Tuchhändler; 9) die Krämer-Kompagnie, welcher sich, aufser den Gewürz-, Schnitt-, Eisen- und Kleinhändlern, bisher auch andere Kaufleute freiwillig zugesellten, die aber jetzt nur diejenigen aufnehmen darf, welche aus offnen Läden im Einzelnen verkaufen; 10) die Brauerzunft; 11) die Schiffer-Gesellschaft; 12) die Aemter, die zahlreichste Klasse, welche die gesammten Handwerker in sich begreift. Die vier sogenannten grofsen Aemter, der Schmiede, Schneider, Bäcker und Schuster, haben zwei und siebenzig kleinere mit sich vereinigt und unter sich vertheilt, oft mit sonderbarer Willkühr und ohne den mindesten Zusammenhang der Gewerbe ***).

---

*) Das Abzeichen eines goldenen Zirkels, das an einem blauen Bande getragen wird, gab ihnen diesen Namen.

**) Von ihrem Versammlungshause, das in der Mengstrafse liegt (s. S. 120), so genannt.

***) Wer mag es erklären, wie z. B. die Barbierer, Buchbinder, Maler, Hutmacher, Pferdekäufer u. s. w. zu den Schmieden; — die Bader, Gürtler, Klempner, Stuhlmacher, Töpfer und andere zu den Schneidern; — die Altschuhmacher, Böttcher, Bürstenbinder, Färber, Kannengiefser, Kartenmacher, Kerzengiefser,

Digitized by Google

In allen Angelegenheiten nun, wobei die Bürgerschaft mitzusprechen befugt ist, — und dazu gehören, mit Ausnahme der Rechtspflege die meisten öffentlichen Sachen *), — besonders wenn sie Anträge vom Senat empfängt oder von ihrer Seite an denselben zu machen hat, versammeln sich die Kollegien einzeln zur Berathung. Der wortführende Aeltermann beruft sie an den bestimmten Ort und theilt den Mitbrüdern den jedesmaligen Gegenstand mit. Nach Mehrheit der Stimmen wird ihr Entschluſs gefaſst und schriftlich der obern Behörde abgegeben, wobei der Bescheid jedes Kollegiums für Eine Stimme gilt. Ob dann ein Vorschlag angenommen oder abgelehnt werden soll, entscheidet die überwiegende Zahl, wenn sie für denselben oder dagegen ist. Die Sanction des Senats erhebt alsdann den bewilligenden Beschluſs zu einem Gesetz, mit der gewöhnlichen Bemerkung: nach Rath und Bürgerschluſs. Doch bei

---

Schlächter und dergleichen zu den Bäckern; — die Maurer, Drechsler, Korbmacher, Weber, Riemer, Schiffszimmerleute und so ferner zu den Schustern gehören? Doch enthält die Ordnung der Kollegien für die Geschichte des früheren Lübeckischen Handels und Gewerbes einige Winke über ihre damalige Wichtigkeit.

*) Dazu gehören z. B. alle Geldsachen, Verwaltung und Ausgaben des öffentlichen Vermögens, Bewilligung neuer und veränderter Steuern und Abgaben, Veräußerung von Stadtgütern, Abänderungen der Verfassung, Verträge, Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten, öffentliches Bauwesen, Aufnahme fremder Religionsverwandten und dergleichen. Die Handelssachen sind theils einer Rathskommission für Handlung und Schiffahrt, theils einem bürgerlichen Kommerz-Kollegium anvertraut.

Digitized by Google

abschlägigen Antworten, erfolgen sie von Seiten des Senats oder der Bürgerschaft, steht es beiden Theilen frei, den Antrag zu erneuern oder abzuändern, und eine wiederholte Abstimmung zu veranlassen. Auch behält der Rath das Recht, bei Gleichheit der Meinungen den Ausschlag zu geben.

Bis dahin waren die Bewohner der Umgebungen ebenfalls Bürger, unter dem Namen der Thorbürger, wenn sie innerhalb der Landwehr ansäfsig sind, oder als sogenannte Landbürger oder freie Unterthanen, wenn sie aufserhalb derselben im Gebiete sich aufhalten. Doch nahmen sie keinen Theil an der städtischen Verwaltung. Indessen bei den gegenwärtigen Grundsätzen über Constitutionen steht es jetzt in Berathung, auch ihnen eine Stellvertretung für ihre Angelegenheiten zu bewilligen.

Was der Lübeckischen Verfassung bisher noch fehlte, eine Instanz, welche etwaige Uneinigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft freundlich vermittelnd beseitigen könnte, mögte die kommende Zeit wahrscheinlich noch herbeiführen, wenn gleich die jetzige Stimmung beider Theile sie nur selten in Thätigkeit setzen würde.

Mit Wahrheit giebt der edle Villers, der lange genug unter uns lebte, um ein richtiges und gründliches Urtheil über Lübecks Verfassung fällen zu können, derselben das ehrenvolle Zeugnifs *): »Die »Regierung von Lübeck scheint ein Familienvertrag

*) Siehe dessen Constitutions des trois villes anséatiques. S. 89 u. 94.

Digitized by Google

»zu seyn, ohne Mifstrauen und Eifersucht, wo die »Liebe zur gemeinschaftlichen Mutter, wo gegensei»tige Treue und Glauben, wo Achtung gegen den »Bundesvertrag die Stelle der Beschränkungen und »der thätigen Bewachung vertreten. Höchst ach»tungswerth sind die Hansestädte durch ihre Vater »landsliebe, ihren Gemeingeist und ihre innere Thä»tigkeit.« Mögen diese Gesinnungen, in lebendiger Kraft und durch Thaten ausgesprochen, auch fernerhin das gemeinsame Wohl schirmen.

Die Gerichte.

Die Aufhebung der ehemaligen Reichsgerichte machte eine andere Behörde für höhere Entscheidungen nothwendig und die Bundesverfassung verordnete zu diesem Zwecke ein Ober-Appellations-Gericht für die vier freien Städte, als letzte Instanz aller privatrechtlichen Streitigkeiten, welche zur Appellation, und in peinlichen Fällen zur weitern Vertheidigung, an dasselbe gelangen würden. Lübeck, als das alte Haupt der Hansestädte, durfte es wohl erwarten, dafs dieses Gericht den Sitz in seiner Mitte hätte; und ehrenvoll haben die drei übrigen dies bewilligt. Nach der vorläufigen Bestimmung wird es bestehen aus einem Präsidenten, welchen alle vier Städte gemeinschaftlich ernennen, aus sechs Räthen, von den Städten selbst gewählt, aus einem Sekretär, acht Prokuratoren, einigen Kanzellisten und den erforderlichen Boten, welche das Gericht einsetzt. Eine von den vier Städten führt als Di-

Digitized by Google

rektorium abwechselnd die Aufsicht. Die Eröffnung dieses Gerichts ist unter zweckmäfsigen Feierlichkeiten am 13. November 1820 vollzogen worden *).

Die früherhin zahlreicheren städtischen Gerichte wurden durch die neue Verordnung von 1814 sehr vereinfacht. Es bestehen nach derselben gegenwärtig noch folgende:

Das Obergericht, als die obere Behörde für alle Sachen, welche im Nieder- und Land-Gericht und der Wette in erster Instanz entschieden sind, sobald die Betheiligten sich an dasselbe wenden. Vor demselben, in monatlichen Sitzungen (Audienzen), leisten die neu angenommenen Bürger den Eid, werden die in Häusern und Grundstücken belegten Gelder öffentlich eingeschrieben, Vormünder und Kuratoren (deren jährliche Rechnungen ein Ausschufs des Gerichts abnimmt und prüft) bestätigt und entlassen, Vermächtnisse und Willensmeinungen eröffnet und verlesen, überhaupt, was zur obern Gerichtsbarkeit gehört, verhandelt. Eine Berufung von demselben geht in geeigneten Fällen an das Ober-Appellations-Gericht.

Vor das Nieder- und Stadt-Gericht gehören Streitigkeiten aller Art, selbst Kriminalsachen in erster Instanz, so weit sie das Innere betreffen, und die gerichtliche Polizei. In besondern Sitzungen

*) Die provisorische Ordnung dieses Gerichts wurde am 5. Julius 1820 öffentlich bekannt gemacht und zugleich die Aktenversendung an Universitäten, auf Kosten dessen der sie sucht, freigelassen. Wahrscheinlich wird ein neues Gebäude für die Sitzungen desselben auf dem Paradeplatz errichtet werden.

Digitized by Google

entscheidet es über Angelegenheiten von Konkursen und Verpfändungen, in den neuern Zeiten auch über Ehesachen, welche ehemals von einem Konsistorium *) geschlichtet wurden. Geringere Gegenstände werden von den beiden Prätoren in ihren Häusern abgemacht; auch bei wichtigeren versuchen sie den gütlichen Vergleich. Die städtische Polizei und die Aufsicht über die Fremden ist diesem Gerichte gleichfalls zugeordnet und dem dritten Beisitzer aus dem Senate übertragen.

Was Gegenstände des gemeinen Besten, Gewerbe, Zünfte und Handwerker anbetrifft, deren Rechte, innere Streitigkeiten und die Beobachtung ihrer Amtsrollen, besorgt die Wette, als Polizei-Behörde und Gericht erster Instanz. Vor derselben werden alle dahin gehörigen Klagen und ähnliche Sachen entschieden, auch die Anmeldungen zum Bürgerwerden angenommen.

In Angelegenheiten des besoldeten Stadt-Militärs spricht ein Garnisons-Gericht; in Sachen des Bürgerdienstes eine Bewaffnungs-Kommission und in etwaigen Streitigkeiten deshalb, das Stadtgericht.

Alle Gegenstände der willkührlichen Gerichtsbar-

*) Das Konsistorium bestand, unter dem Vorsitz des ersten Syndikus, aus einigen Rathsgliedern und den fünf Hauptpastoren. Doch beschäftigte es sich blos mit Ehesachen, welche der Präses in seltnen Fällen zur gemeinschaftlichen Entscheidung vortrug. Die neue Gerichtsordnung hob diese Behörde gänzlich auf und verwies die Ehesachen an das Stadtgericht.

Digitized by Google

keit vor den Thoren und im Gebiete der Stadt, welche ehemals vor das Marstall-, Kämmerei-, und die verschiedenen Guts- und Stifts-Gerichte gebracht wurden, sind jetzt insgesammt beim Landgericht vereinigt. Es besorgt in seinem Bezirke in und aufserhalb der Landwehr eben dasselbe, was der städtischen Behörde innerhalb übertragen ist.

Der väterliche, milde und schonende Sinn, der sich in den übrigen Verwaltungen zeigt, herrscht auch in diesen unverkennbar; nur Gerechtigkeit und Ordnung nach den Gesetzen, ohne Willkühr, Härte und Druck, ist der Wille und das beständige Streben derselben.

Kirchliche Ordnung.

Freiheit des Gewissens und der öffentlichen Religionsübungen, zweckmäfsige Einrichtung und Veredlung der kirchlichen Gottesverehrung, ist auch hier das Ziel, das in Eintracht und Liebe glücklich und wohlthätig erreicht wird.

Der Grundsatz der Reformation, welche die oberste Aufsicht und Leitung des Kultus der jedesmaligen Regierung übertrug, wird auch in Lübeck beobachtet, und kein hierarchischer Geist widersetzte sich jemals demselben. Der Senat beschliefst, gewöhnlich nach Berathung mit der Geistlichkeit, die Erhaltung oder Abänderung kirchlicher Gebräuche und religiöser Feste. Eine neuerlich angeordnete liturgische Kommission, aus Mitgliedern des Raths und des Ministeriums bestehend, vereinigt sich in den meisten

Digitized by Google

Fällen zur vorläufigen Prüfung und Vorbereitung, unter Mittheilung an das ganze Kollegium.

Das lutherische Ministerium zählt gegenwärtig fünfzehn Mitglieder an den fünf Hauptkirchen der Stadt *), den Prediger an der St. Lorenz-Kirche mit einbegriffen, unter welchen der erste Geistliche an jeder Pfarrkirche vorzugsweise den Namen des Pastors führt. An der Spitze des Ganzen stand, seit der Einführung der Kirchenverbesserung, ein Superintendent, jetzt aber der Senior, mit erweitertem Einflufs und Ansehen, der in den Versammlungen den Vorsitz führt, und an welchen alle Mittheilungen des Senats zuerst gelangen. Kollegialische Freiheit bei gleichen Rechten und brüderliche Eintracht ist das Band, das diesen Verein unter sich verknüpft und auch die beiden Geistlichen des reformirten und katholischen Bekenntnisses umfafst. Die liebevolle Ruhe, in welcher alle Religionsverwandte mit einander leben, das sorgfältige Vermeiden jeder Beschränkung und jedes Eingriffes in fremde Rechte, die einträchtige Gesinnung, welche allen christlichen Predigern die freie Uebung des geistlichen Amts in ihren Gemeinen zugesteht, entfernt von jedem Gedanken an Streit und Bekehrungssucht, liefsen hier die Nothwendigkeit einer engeren Vereinigung nicht fühlen. Denn ge-

*) Die Stellen an den Nebenkirchen sind sämmtlich eingegangen, auch ist an Petri und Aegidien der Platz des dritten Predigers vorläufig nicht wieder besetzt. Ehemals waren zwanzig Prediger in der Stadt, ohne den Superintendenten.

Digitized by Google

genseitig besuchen die Evangelischen ihre Kirchen und sind mit diesem Verhältnisse zufrieden.

Die innern Angelegenheiten der Kirchen und die Verwaltung ihres Vermögens besorgen, unter Aufsicht des Staats, die einzelnen Vorsteher derselben. Ein Bürgermeister, als Obervorsteher, ein Rathsherr und zwei angesehene Bürger aus dem Sprengel, sind dazu bei jeder Kirche obrigkeitlich bestätigt. Diesen, als Stellvertretern der Gemeinden, ist auch, unter Zuziehung der fünf Pastoren und einiger Diakonen oder Verwalter des Gotteskastens, die Wahl ihrer Prediger übertragen.

Der Geistlichen im Stadtgebiete sind zwölf. Davon stehen zwei in Travemünde und sechs im Amte Bergedorf, die übrigen in den eigenthümlichen Pfarrdörfern. Die Wahl der letztern geschieht vom Senate allein, in den Vierlanden wechselsweise mit Hamburg, und zu Travemünde, als einem Filial von Marien, von den Vorstehern dieser Kirche.

Militär-Verfassung.

Lübeck bedarf jetzt nicht mehr einer starken gewaffneten Macht zu Lande und zur See, wie ehemals, da es Gebiet und Handel beschützen mufste, oder in fremden Gegenden durch Kriegsthaten Ansehen und Reichthümer sich erwerben wollte. Nur ruhiger und friedlicher Besitz des Erworbenen, bei freiem, ungestörtem Handel, ist sein Wunsch und Streben. Aber dem thätigen Bürger, der kraftvollen Jugend geziemt es, den Geist der Väter zu bewahren und

Digitized by Google

ihres Ruhmes würdig zu bleiben, wo es gilt zur Vertheidigung des Vaterlandes, durch Muth und Bereitwilligkeit. Und dieser Sinn ist nicht von ihnen gewichen. Sie haben ihn neu belebt und ehrenvoll bewiesen in der letzten Zeit, da sie zahlreich eintraten in die Reihen der Kämpfer für Freiheit und Recht.

Die eigentliche kriegerische Bildung in ihrem ganzen Umfange und ihrer hohen Vollendung kann und wird nie gedeihen in Handelsstädten; so manche Rücksichten auf die Betreibung der Geschäfte, auf die gewohnte häusliche Ruhe und den fröhlichen Lebensgenuſs beschränken sie, und emsige Betriebsamkeit gilt gewöhnlich mehr, als kriegerisches Ansehen und Waffenruhm. Besonders in ruhigen Zeiten, wo Alles sich in dem gewohnten Gleise fortbewegt, bedurfte man der Militär-Anstalten nicht; und wenn einmal Theilnahme an einer Reichsfehde gefordert wurde, waren Geldbeiträge hinreichend. Die innere Ordnung zu erhalten, genügten Söldlinge.

Freilich war die Bürgerschaft immer eingetheilt in sechs und zwanzig Kompagnien mit ihren Hauptleuten und andern Befehlshabern. Aber höchst selten zeigten sie sich unter den Waffen. Mehr zum Vergnügen, als aus Nothwendigkeit, bezogen sie wohl einmal, nach langer Unthätigkeit, den Wall, in buntem Gemische. Häuerlinge, alte abgediente Bürger, an deren Gestalt und Schwäche Niemand Anstoſs nahm, vertraten ihre Stelle zur Besetzung der Festungswerke während der Nacht. Allenfalls bei klei-

Digitized by Google

nen Unruhen ergriffen die Bürger selbst das Gewehr, die Ruhe wieder herzustellen, wenn Handwerksbursche oder trotzende Soldaten sie gestört hatten.

Aber der mächtige Geist der neuesten Zeit, der Alles aufregte und Vieles neu gestaltete, ging auch vor Lübecks Mauern nicht ohne bleibende Spuren der Einwirkung vorüber. Der kriegerische Ruf, der von ferne und in der Nähe erscholl, weckte Jeden aus dem Schlummer; die Gefahr des Vaterlandes forderte auf zur kräftigen Theilnahme; die Freiheit mahnte den Bürger, sie zu behaupten und zu vertheidigen; höhere Ansprüche und Beispiele gaben Veranlassung, auch in diesem Stücke auf neue, bessere Einrichtungen zu denken und sie zu begründen.

Das besoldete Stadt-Militär, das ehemals aus fünf Kompagnien und einer Abtheilung Konstabler bestand, wurde 1811 von den Franzosen aufgelöst und die noch rüstigen in ihrem Dienste angestellt. Die Bürger mufsten ihre Waffen abliefern. Aber die Aufforderung der befreienden Truppen (1813) rief mit Einem Male den Geist der Tapferkeit unter der Jugend und den Bürgern zu neuem kräftigem Leben. Und da jene (1814) wieder die Stadt verliefsen, war sie dem Schutz ihrer eigenen Einwohner übergeben, die nun in geordneten Dienst traten. Jünglinge und Männer von achtzehn bis fünfzig Jahren wurden in der Stadt ausgesondert und die Bewohner des Gebiets zu einer Landwehr gebildet. Das folgende Jahr (1815) vollendete diese Einrich-

Digitized by Google

tung und am Jahrestage der Leipziger Schlacht zog die bewaffnete Bürgerschaft in ihrer neuen Uniform und mit den erhaltenen Fahnen vor das Burgthor im festlichen Zuge, um sich dieser von nun an bestehenden Ordnung feierlich zu verpflichten.

So bildete sich das Bürger-Militär in vier Bataillone und vierzehn Kompagnien mit den nöthigen Offizieren. An der Spitze jeder der vier Hauptabtheilungen steht ein Major. Die Stelle eines Obersten, welcher das Ganze leitet, ist gegenwärtig unbesetzt; indessen ist sein Adjutant, in der Person eines gedienten Hauptmanns, fortwährend in Thätigkeit. Eine Kompagnie bürgerlicher Jäger schloſs sich den Bewaffneten an, und die aus dem Feldzuge zurückgekehrten, geübten Hanseatischen Jäger bildeten eine zweite Abtheilung leichter Truppen. Diese letztern behielten, ihrem Wunsche zufolge, die gewohnte Uniform und ihre durch Tapferkeit verdienten Ehrenzeichen. In abwechselnder Ordnung besezzen die Bürger die Wache am Holsteinthore, und während der Nacht das Innere des Rathhauses.

Um ihre Gewandheit im Dienste zu erhalten und zu erhöhen, werden zweimal im Jahr Uebungen im Freien angestellt. Während der dazu bestimmten Zeit versehen die Bürger, welche das vierzigste Jahr vollendet haben bis zum fünfzigsten, den innern Dienst und sind dazu in vier Reserve-Kompagnien eingetheilt.

Neben dieser bürgerlichen Bewaffnung besteht eine kleine, besoldete Stadt-Garnison, von unge-

Digitized by Google

fähr hundert und fünfzig Mann, unter einem Hauptmann und fünf Lieutenants, welche den täglichen Wachdienst an den übrigen Thoren und innerhalb der Stadt verrichten. Ihre obere Behörde ist eine Kommission von zwei Senatoren und vier Bürgern.

Im Gebiete ist eine Landwehr angeordnet und jeder der fünf Bezirke, in welche das Land zu diesem Behufe eingetheilt ist, bildet ein Bataillon, im Ganzen fünfzehn Kompagnien. mit den nöthigen Befehlshabern, unter Leitung der verschiedenen Bezirks-Kommissionen.

Durch die Bundes-Militär-Verfassung ist Lübeck angewiesen, ein Kontingent von 407 Mann zu stellen und vollzählig zu erhalten, eine Pflicht, der man bei der bestehenden Einrichtung allerdings zu entsprechen vermag. Alle Waffenfähige und Dienstpflichtige werden gehörig geübt, um, falls es nöthig werden sollte, als tapfere und des Vaterlandes würdige Söhne in die Reihen eintreten zu können. Doch ruhe immerhin das Schwerdt in Deutschlands Gauen, und nur Friede und freier, gesegneter Handel befestige unser Wohl!

Und unsere wohlthätige Verfassung bleibe ungestört bis auf die späteste Zeit! Wir fühlen uns glücklich in ihr; sie glänzt nicht nach Aufsen, aber sie genügt den Bedürfnissen und Ansprüchen des kleinen Staats. Läfst sie auch noch Einiges zu wünschen übrig, wir sind zufrieden, denn das Gute ist überwiegend und der Mängel, welche jede Einrichtung treffen, müssen immer weniger werden, wo Vaterlandsliebe

Digitized by Google

und guter Wille ihnen abzuhelfen strebt. Mögen wir im friedlichen Winkel die Stürme der bewegten Zeit von ferne hören, wir fürchten sie nicht. Im Hafen sehen wir wohl die Wellen toben, sie werden unsere Ufer nicht verheerend überschwemmen. Wir wollen ruhige Zuschauer bleiben; eine Rolle auf dem grofsen Schauplatz der Welt mitzuspielen, begehren wir nicht. Uns bleibe Zufriedenheit mit der Gegenwart, Hoffnung steigenden Wohlstands, Gemeinsinn, Eintracht und nützliche Mitwirkung jedes Einzelnen zum Heil des Ganzen.

Staatshaushalt.

Geld ist nun einmal das Mittel, wie im einzelnen Hauswesen, so in der Staatshaushaltung, das was nothwendig ist zu bewirken. Daher bleibt es auch überall die Sorge der Regierung, das Erforderliche aufzubringen und es zweckmäfsig zu verwenden. Aber in einem republikanischen Staate besonders gehört es zu den Rechten der Bürgerschaft, dabei mit zu berathen, das Nöthige zu bewilligen, mit der Verwaltung bekannt zu seyn und selbst Theil daran zu nehmen. Ordnung und weise Sparsamkeit, mit Gerechtigkeit verbunden, sind auch hier das Gesetz und die Grundlage des allgemeinen Wohlstandes, vorzüglich in solchen Zeiten wie die gegenwärtigen. So lange die Quelle, aus der geschöpft werden soll, von allen Seiten reichlichen Zufluſs empfängt, darf man nicht ängstlich mit einzelnen Tropfen geitzen, die Ablei-

Digitized by Google

tung in die einzelnen Kanäle wird leicht ersetzt. Aber wo die ernährenden Adern zum Theil sich verstopfen, wo die Umstände der Zeit den Leitungen einen andern Lauf anweisen, wo dagegen fremde Willkühr mächtig und ohne Rücksichten nur immer leerte und nichts wieder gab, selbst die Quelle abgrub, da wird es doppelt nothwendig, mit dem noch gebliebenen Vorrathe geordnet hauszuhalten, und dies um so mehr, wenn alle Bedürfnisse fortdauern, wohl gar die Ansprüche zahlreicher werden, weil manches Verlorne erst wieder ersetzt werden mufs.

So ist es auch in Lübeck. Die ehemals so reichen Quellen des Wohlstandes sind zum Theil versiegt, nachdem der Handel, dem sie allen Zufluſs verdankten, sich andere Wege gebahnt hat. Die beispiellose Zeit machte hier, wie überall, ungeheure Anforderungen, welche die Kräfte weit überstiegen und selbst das früher Gesammelte beinahe aufzehrten. Die magern und dürren Jahre dauern noch immer fort, und wer mag sagen, wann sie aufhören werden? Die aufgebürdeten Lasten drücken lange noch in ihren Folgen; es ist so Vieles erst wieder aus dem Wege zu schaffen, ehe man freier athmen und fröhlicher sich bewegen darf. Die frühere Freigebigkeit in der Verwaltung des Staatsvermögens mufste daher Beschränkung erleiden; die Pflicht gebot genauere Berechnung zum Voraus, sorgsamere Aufsicht und möglichste Ersparung des minder Nothwendigen in der Anwendung. Die Unterdrücker hatten ein Beispiel der Genauigkeit gegeben, welches nicht

Digitized by Google

unbeachtet blieb und Nachahmung fand, weil man das Gute darin nicht verkannte.

Die Verwaltung der öffentlichen Gelder, worin früher viele Willkühr herrschte, gehörte seit der Begründung einer festen Verfassung durch den Bürger-Receſs von 1669 dem Rathe und der Bürgerschaft gemeinschaftlich, und die gegenseitigen Befugnisse waren in dem diesem Vertrage einverleibten Kassa-Receſs von 1665 bestimmt und wurden befolgt. Doch erhielten die Bürger in den neuesten Zeiten durch mancherlei Umstände einen erhöhten Einfluſs in Betracht der Bewilligungen und der genaueren Aufsicht über die Verwendung.

Die Stadt-Kasse ist der groſse allgemeine Behälter, in welchen alle Staatseinkünfte flieſsen und von wo aus sie sich wieder in die einzelnen Ableitungen vertheilen. Was ehemals in Geldsachen sich in mehrere Zweige versplitterte und eigenen Behörden anvertraut war, ist jetzt vereinigt, wodurch die Uebereinstimmung der Verwaltung und die hellere Uebersicht ungemein erleichtert wird.

Ein Finanz-Departement, bestehend aus sechs Mitgliedern des Raths und zwölf Bürgern, mit Zuziehung eines Rechtsgelehrten, als Protokollisten, ist gegenwärtig die eigentliche Behörde über diese Kasse. Ein Ausschuſs derselben führt die besondere Aufsicht und Berechnung der Einnahmen und Ausgaben. Dies Kollegium entwirft für jedes Jahr ein genaues Budget, welches, von Rath und Bürgerschaft geprüft, nach erfolgter Annahme, für die

Digitized by Google

bestimmte Zeit Gesetzeskraft erhält. Allein jede veränderte Anwendung, welche während des Verlaufs derselben eintreten mögte, bedarf noch einer neuen Anfrage und Bewilligung von beiden Theilen. Jährlich wird die darüber abzulegende allgemeine Rechnung von einer eigenen Revisions-Deputation, zu welcher zwei Senatoren und vier Bürger verordnet sind, geprüft und bestätigt, oder mit ihren Bemerkungen begleitet. Die einzelnen Zweige der Einflüsse und Ausgaben, z. B. des öffentlichen Bauwesens, der Consumtions-Accise, der Forsten, Stadtposten, Steuern, der Stempel- und Zoll-Abgaben u. s. w. haben daneben ihre besondere Deputationen aus dem Rath und der Bürgerschaft, welche mit dem Ganzen in Verbindung stehen *). Alles greift genau in einander und in Lübeck verräth sich die kaufmännische Weise und Genauigkeit in allen Zweigen des Staatshaushalts.

Einnahme und Ausgabe stehen in fast gleichem Verhältnisse. Was die mancherlei Zuflüsse bringen, wird durch die nothwendigen Bedürfnisse meistens wieder erschöpft. Doch mit aller Sorgfalt und durch Vermeidung alles Ueberflüssigen verhütet man, dafs nicht die Verwendung das Eingehobene übersteige; vielmehr geht die Bemühung stets dahin, etwas zur Verminderung der vorhandenen Schulden übrig zu behalten.

*) In dem jedesmaligen Staats-Kalender finden sich die einzelnen Angaben dieser Deputationen und die Namen der dazu Verordneten.

Digitized by Google

Die öffentlichen Angaben in Schriften über die Gesammteinnahme sind sehr verschieden. Doch mögte die Bestimmung zu 400000 Rheinischen Gulden, oder 200000 Thalern hiesigen Geldes der Wahrheit am nächsten kommen.

Die vornehmsten Quellen der öffentlichen Einnahme sind: der Ertrag der eigenthümlichen Grundstücke, der Forste, der Besitzungen zu Travemünde, die direkten Steuern, die Abgaben auf den Verbrauch von Lebensmitteln, Handelszoll und Stempel.

Aus diesen Einkünften müssen vornämlich folgende Ausgaben bestritten werden: die Gehalte der Obern und anderer vom Staat angestellter Personen, die Regierungs-, Justiz- und Verwaltungs-Kosten, die Zuschüsse für Kirchen, Schulen *) und wohlthätige Anstalten, die Besoldung der Stadtgarnison, dann die Zinsen der Stadtschuld und der Aufwand für öffentliche Arbeiten, das Bauwesen und die Erleuchtung der Straßen **). Für unvorhergesehene Ausgaben wird eine gewisse Summe vorbehalten, und was zu-

*) Vielleicht wird in wenigen Staaten verhältnißmäßig eine so geringe Summe aus den öffentlichen Geldern zu diesem Zwecke verwendet, als hier. Denn fast alle Kirchen bestreiten ihre Baukosten und die festen Besoldungen ihrer Prediger aus eigenen Mitteln. Nur eine neue allgemeine Gehaltszulage für die Geistlichen ist auf die Stadt-Kasse angewiesen, welcher auch dabei einige andere Beiträge diese Ausgabe erleichtern. Besonders für die Lehrer der Katharinen-Schule ist seit der neuen Einrichtung mit edler Freigebigkeit gesorgt.

**) Diese Arbeiten werden gewöhnlich den Mindestfordernden öffentlich zugeschlagen.

Digitized by Google

letzt noch übrig bleibt, zum Tilgungsfond und zur Verminderung der öffentlichen Schuld verwendet.

Denn daſs Lübeck eine nicht unbedeutende Schuldenlast zu tragen hat kann und wird Niemand befremden. Den gewaltsamen Forderungen der Jahre 1806—1813 muſste entsprochen werden, und Fremde schalteten in diesem Betracht mit ungezügelter und nimmer befriedigter Willkühr. Nach Erhebung aller möglicherweise aufzulegenden Abgaben, Gewissens- und freiwilligen Steuern, wobei selbst Stiftungen in Anspruch genommen wurden, sah man sich genöthigt, durch Darlehnswechsel, gezwungene und freiwillige Anleihen, die Ausgaben zu decken und die öffentliche Schuld bedeutend zu erhöhen *). So eifrig man auch bemüht ist, durch Abbezahlung und Ankauf der ausgestellten Verschreibungen sie möglichst zu vermindern, so Manches auch zu diesem Zwecke bereits geschah, doch bleibt die Last der Zinsen fortwährend beträchtlich und drückend, ein Strudel, der Vieles verschlingt, was sonst erspart oder anders verwendet werden könnte.

Und dennoch sind die Steuern noch immer mäſsig. Die indirekten, welche auf Gegenstände des Handels und Verbrauchs gelegt sind, vertheilen sich unter Alle, und Jeder trägt dazu bei, nach dem Maaſse

*) Lichtenstenrs Angabe von 800000 Gulden (comparative Darstellung u. s. w. Berlin 1820.) ist viel zu gering. Die Berichtigung im Weimarischen Oppositionsblatte 1820. August Nro. 197., welche Lübecks Schuld auf 5 Millionen bestimmt, kömmt der Wahrheit ziemlich nahe.

Digitized by Google

dessen, was er bedarf. Die eigentlichen direkten Abgaben betragen wohl nicht mehr, als in früheren Zeiten, sind aber auf eine andere und einfachere Weise geordnet. Was ehemals unter verschiedenen Benennungen, z. B. des Grabengeldes, der Grundsteuer, des Schosses, Kopfgeldes u. s. w. *) erhoben wurde, ist seit 1817 in eine ordentliche direkte Steuer vereinigt **). Die Einwohner sind deshalb in zehn verschiedene Klassen vertheilt, und der Ansatz jedes Einzelnen wird nach seiner bekannten Einnahme oder möglichen Schätzung seines Verbrauchs von eigenen Steuer-Deputationen, einer für die Stadt, einer andern für das Land, bestimmt. In beiden sizzen Männer aus dem Rath und der Bürgerschaft oder den Bewohnern des Gebiets, von anerkannter Redlichkeit und gehöriger Kenntniſs der Steuerpflichtigen. Zu diesen werden auch Stiftungen, welche eigene Oekonomie haben, und Vermächtnisse gezählt, jedoch mit geringerem Beitrage und mit Ausnahme derer, welche von öffentlichen Wohlthaten unterhalten werden. Indessen giebt der Reiche, der viel besitzt, auch nach Billigkeit das Meiste, und die Niedrigern bleiben gröſstentheils gänzlich verschont. In vierteljährigen Terminen entrichten diejenigen, welche unter 500 Mark einnehmen oder verbrauchen, für

*) Vergl. Villers Constitutions, S. 19. ff. Was die kriegerischen Zeiten an auſserordentlichen Steuern nothwendig machten, ist jetzt wieder aufgehoben.

**) Sie wurde durch die Verordnung vom 22. April 1817 vorläufig festgesetzt, ist aber als die zweckmäſsigste bis jetzt beibehalten.

Digitized by Google

das Jahr 4 Mark, und so im steigenden Verhältnisse bis 800 Mark und darüber diejenigen, deren Einkünfte 12000 Mark und mehr betragen. Dabei bleibt es Jedem frei, nach gehörigen Beweisen seines Unvermögens oder der veränderten Lage um Erlassung oder Verminderung bei der Behörde anzusuchen. Nur in zweifelhaften Fällen mufs diese Bitte durch einen Eid bestätiget werden. Auch hierbei sind Gerechtigkeit und Billigkeit die leitenden Grundsätze.

Mit besonderer Sorgfalt wacht der Staat über die Sicherheit der Gelder, welche als Pfandposten auf Grundstücke der Stadt und vor den Thoren angelegt sind. Nur dann erhalten die defsfallsigen Verbriefungen gesetzliche Gültigkeit, wenn sie in den monatlichen Audienzen öffentlich vor dem Obergericht, auf den Antrag der Prokuratoren, bestätigt sind. Nach diesem werden sie in das obere Stadtbuch oder Hypotheken-Register durch den Protonotarius eingetragen oder nach dem Abtrag in demselben getilgt *). Aber leider haben die unglücklichen Zeiten, bei dem verringerten Werthe der Grundstücke, ungeheure Verluste dieser Gelder zur Folge

*) Diese Bücher werden auf Pergament geschrieben und in einem eigenen Zimmer auf dem Rathhause bewahrt. Eine Anzahl von drei und sechzig Bänden geht bis 1227 zurück. Sie wurden zuerst in lateinischer, seit 1455 in plattdeutscher und seit den letzten Jahren in hochdeutscher Sprache geführt. Durch die Verordnung vom 6. Junius 1818 erhielt ihre Einrichtung eine verbesserte Gestalt, in tabellarischer Form, nach den vier Quartieren der Stadt. Die Hypotheken-Ordnung für das Stadtgebiet wurde am 22. März 1820 bekannt gemacht.

Digitized by Google

gehabt. Aehnliche Einrichtungen bestehen seit dem letzten Jahre für das Stadtgebiet, deren Verwaltung dem Landgerichte übertragen sind.

So that auch hierin die letzte Zeit Vieles, um in diese Gegenstände überall verbesserte Ordnung und Sicherheit des öffentlichen und Privateigenthums zu bringen, zur Ehre Aller, welche dazu mitwirkten oder willig ihre Zustimmung gaben.

Digitized by Google

Nützliche Anstalten.

Des Menschen edelste und schönste Zierde ist unstreitig der Sinn, Nützliches zu stiften und wohlthätig zu wirken, nicht allein Vergängliches für die Gegenwart, sondern was fortdauert auf lange Zeit und seines Namens Gedächtniſs bei der spätesten Nachwelt ehrenvoll bewahrt. Mag ihm dann äuſserer Glanz und Ehre vor der Welt fehlen und er darin zurückstehen vor tausend Andern, es mangelt ihm nicht wahres Verdienst, ihm gebühret allgemeine Achtung und sie wird seine Belohnung werden. Mit gleichem Rechte ist es ein unverwelklicher Ruhm für Städte und Länder, wenn dieser Geist, Wohlthätiges anzuordnen und zu befördern, in ihnen lebt und sich durch die vorhandenen Anstalten sichtbar verkündet. Ein solcher Schmuck ist wahrlich ehrenwerth; diese Bürgerkrone bleibt im herrlichen Glanze, wenn auch äuſserer Schein und Ruhm mit der Zeit dahin schwindet. Der heimische Boden nährt die schöne Saat, welche treue Pflege durch erquickende und segensreiche Früchte belohnet.

Solches Ruhmes kann auch Lübeck sich vor vielen andern Städten erfreuen. Noch wenig ward über diesen Vorzug öffentlich in Büchern und Zeitschriften gesprochen; diese schweigen meistens von den Anstalten, welche schon lange hier blühten und Se-

Digitized by Google

gen verbreiteten. Dem bescheidenen Bürgersinne genügt es, im Stillen zu wirken und sich des Besizzes zu erfreuen, ohne es laut der Welt zu verkündigen. Ja oft sind Manche selbst zu gleichgültig gegen das Gute, das aus ihrer Mitte hervorgeht, Andere aber bemerken es kaum und würdigen es nicht immer nach Gerechtigkeit und wahrem Verdienst, so geneigt sie auch sind, das was von Aufsen kommt, zu ehren und zu preisen. Eine allzu grofse Bescheidenheit wagt es häufig nicht einmal, in die Schranken zu treten gegen den Fremden, der die Vorzüge und Anstalten seines Vaterlandes rühmt, ihm das entgegen zu stellen, was wir wirklich besitzen. ja vielleicht früher und vollkommner, als jenes. und den edlen Wettstreit zu beginnen, wer nach seiner Lage und Kraft, nach den jedesmaligen Verhältnissen, mehr Gutes wollte, begründete, ausführte und für die Dauer sicherte. Legte man Vermögen und Wirksamkeit, und das was geschehen ist, gegenseitig in die Waage, sie würde oft zu Lübecks Vortheil ausschlagen.

Vieles überlieferte uns der edle Sinn der thätigen Vorfahren, das wir kräftig und sorgsam erhalten; aber nicht minder nützlich und ruhmvoll begann die spätere und neueste Zeit Anderes, und entfernte und verbesserte das Unvollkommnere nach den Winken geprüfter Erfahrung. Was in andern Staaten ausging von höhern Befehlen, das wirkte hier freier Wille und eigene Anerkennung des Bedürfnisses und wohlthätigen Einflusses. Was hier und

Digitized by Google

dort anderswo bedeutenden Aufwand öffentlicher Gelder erforderte, ist unter uns geschehen durch freiwilliges Zusammentreten, durch uneigennütziges Hingeben der Zeit und Kräfte von Seiten der Theilnehmenden, durch Vereinigung von Kenntnissen, Thätigkeit und Eifer für die gute Sache, so wie durch Unterzeichnungen von Geldbeiträgen und Geschenke, ohne die höhere Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Selten verhallt eine aufrufende Stimme ungehört, sie wird beachtet und befolgt. Schnell und willig wird die Gabe auf den Altar des Vaterlandes dargebracht und gedeiht bald zu einem wuchernden Schatze für den allgemeinen Nutzen. Die Geschichte der Entstehung, der Erhaltung und des Fortgangs der meisten neuern Anstalten, besonders zu den Zeiten des überall verbreiteten Wohlstandes, ist der redendste und unläugbarste Beweis, dafs nicht partheiische Vorliebe, nicht übertreibende Schmeichelei, sondern reine und bewährte Wahrheit dies günstige Urtheil ausspricht. Was des Ruhmes würdig ist, finde gerechte Anerkennung, auch aufserhalb unserer Gränzen vor unsern Deutschen Brüdern! Die folgende kurze Aufzählung unserer Anstalten möge sie bewähren!

Zur Ehre Lübecks gereichen schon die öffentlichen Gebäude zu wohlthätigen Zwecken, deren ein früherer Abschnitt erwähnte *). Diese verdanken wir freilich der Milde unserer Vorfahren;

*) Vergl. S. 121.

Digitized by Google

aber auch die letzten Jahrzehenden blieben nicht zurück, Aehnliches und Mehreres zu begründen. Die wahre Menschenliebe wirkte nicht mehr durch Errichtung solcher Häuser, weil ihrer schon genug vorhanden waren. Aber ohne Prunk, in stiller Thätigkeit, wurde mancher Noth abgeholfen; man bemühte sich Thränen zu trocknen, die im Verborgenen flossen, Hungrige zu speisen und den Dürftigen ihren Unterhalt möglichst zu erleichtern.

Was andere Städte sich zur Ehre rechnen, eine zweckmäfsige

Armen - Anstalt,

mangelt auch hier nicht. Nothleidende gab es zu jeder Zeit und nicht alle konnten in die Versorgungshäuser aufgenommen werden. Deswegen ward bereits 1601 eine Armen-Ordnung entworfen. Aber erst fast zwei hundert Jahre später (1783) ward die jetzige Anstalt begründet. Neben dem Reichthum stand die Dürftigkeit und vertraute auf die Milde der Begüterten. Doch dieser öffentlichen Bettelei zu steuern wurde ein immer dringender Wunsch. Die Zahl der Armen vermehrte sich sichtbar, nicht sowohl weil die Einheimischen in ihrem Wohlstand herabgesunken waren, als vielmehr durch den Zufluſs aus der Fremde. Lübecks Wohlhabenheit zog viele Hülfesuchenden aus der Nachbarschaft hierher, die zahlreichen Unterstützungsquellen lockten sie an und die allgemeine Mildthätigkeit täuschte ihre Hoff-

Digitized by Google

nungen nicht. Solche Einwohner, die als Auswärtige sich hier ansiedelten, nahmen ihre dürftigen Aeltern und Verwandte zu sich, im Vertrauen, sie hier leichter zu versorgen. Die Lage des Gebiets und eine vielleicht zu grofse Nachsicht, ihnen den Aufenthalt zu gestatten und sie selbst als Einwohner aufzunehmen, vergröfserte ihre Zahl mit jedem Jahre, und schwierig blieb es, sie nachher wieder in ihre Heimath zurück zu weisen, von woher sie auch bald wieder kamen. Der menschenfreundliche Sinn nahm sich gerne der ärmeren Brüder an. Durch freiwillige wöchentliche Sammlungen, die auch gegenwärtig noch fortdauern, suchte man das nöthige Geld herbei zu schaffen, und für die bestimmten Bezirke, in welche die Stadt zu diesem Zwecke eingetheilt wurde, übernahmen Bürger die Mühe des Einhebens und der Vertheilung. Wie aber überall die Erfahrung die beste Lehrerin ist, so ward sie es auch hierin. Eigene Beobachtungen und Prüfung ähnlicher Anstalten führten nothwendige Abänderungen und Verbesserungen herbei, welche der hiesigen im Jahr 1801 eine noch zweckmäfsigere Einrichtung gaben, wozu die Obrigkeit und die Pfleger fortdauernd mitwirkten. Aber auch diese Ordnung genügte nicht mehr in den letzten Zeiten des Unglücks, wo die Folgen der erlittenen Plünderung, das Stocken des Erwerbs und die Nahrungslosigkeit, die Ansprüche ungemein vermehrten. Wo durch eigenen Mangel der beste Wille beschränkt und die Kraft zu geben geraubt wurde, da mufsten die Beiträge sich vermindern,

Digitized by Google

die Zuflüsse von Zeit zu Zeit geringer werden. Weise Sparsamkeit erschien deswegen als das erste Gesetz, um mit geringeren Geldkräften der wachsenden Noth zu begegnen. Nicht die Hülfesuchenden ganz ohne eigene Thätigkeit zu versorgen, sondern sie zu unterstützen, sie vor dem Hunger zu sichern, und ihre Kräfte für die Arbeit zu erhalten, mufste der Grundsatz seyn, nach welchem die Gaben vertheilt wurden. Die Erfahrung bei einer früher (1800) errichteten wohlfeilen Speiseanstalt und bei einer nachherigen Unterstützungs-Kommission *), hatte gelehrt, dafs Darreichung von zubereiteten Lebensmitteln wohlthätiger sich zeige, als Spenden an baarem Gelde, das häufig unrecht angewendet wurde und die Trägheit unterhielt. Dies benutzte man nun auch bei der neuen Anordnung, welche seit 1812 besteht und sich immer mehr als die zweckmäfsigste beweiset. Nach einer sorgfältigen Untersuchung des Bedürfnisses werden die Bewilligungen an Geld nur auf die dringenden Fälle für alte und schwache Per-

*) Diese bildete sich in der dringenden Noth 1806 durch die Vereinigung achtungswerther Männer aus allen Ständen und durch reichliche Unterstützung in der Stadt und von Aufsen her. Sie blieb bis zum Mai 1810 in Wirksamkeit. Grofs war ihr Segen vom Anfang an, da sie den Geplünderten Kleidung, Nahrungsmittel, Geld, Arzneien, Holz und Torf darreichen und späterhin damit fortfahren konnte. So vertheilte sie allein an Speisungen
vom 28. November 1808 bis 20. Mai 1809:
242000 Mahlzeiten, 21575 Brode, 1743 Scheffel Kartoffeln;
vom 15. November 1809 bis 5. Mai 1810:
232370 Mahlzeiten und 1176 Scheffel Kartoffeln.

Digitized by Google

sonen oder verschämte Arme beschränkt, und den übrigen wird reichliche und gesunde Nahrung dargeboten *). Dadurch sehen sich die Arbeitsfähigen gezwungen, für sich und die Ihrigen noch etwas zu verdienen und sich nicht dem Müssiggange sorglos zu überlassen. Wie wohlthätig und gesund aber diese Speisen sind, bewährte sich in dem hohen Alter so vieler Unterstützten und selbst in den unglücklichen Jahren, wo Lazarethe und der Aufenthalt der vertriebenen und erkrankten Hamburger mit grofsen Gefahren bedrohten, die glücklich vorüber gingen. Um die Armen vor den nachtheiligen Folgen der Winterkälte möglichst zu schützen, wird Torf und Holz nach Maafsgabe des Bedarfs unter sie vertheilt.

Wohlthätig wirkt eine mit der Armen-Anstalt verbundene Krankenpflege, die sich nicht allein auf die eingezeichneten Armen erstreckt, sondern diesen und andern Unbemittelten die Gesundheit, welche für die arbeitende Klasse ein doppelt nothwen-

*) Zu der neuen Einrichtung wirkte ein erfahrner Arzt, Dr. Brehmer, vorzüglich durch Rath und That. Die Austheilung von Erbsen, Grütze und Graupen bewährte sich wohlthätiger, als die Rumfordische Suppe. Jede Portion, gut bereitet, wiegt zwei bis drei Pfund. Die Zahl derselben vermehrte sich fortdauernd (1812 — 135689, 1819 — 240358), weil auch Andere von dem Uebrigbleibenden kaufen dürfen. Der Kessel, worin täglich Alles mit der gröfsten Reinlichkeit und musterhafter Feuerersparung gekocht wird, faßt 1200 Portionen. Ein der Anstalt eigenthümliches Haus enthält das Nöthige für die Zubereitung und Vertheilung. An festlichen Tagen erhalten die Dürftigen auch Suppe und Fleisch.

Digitized by Google

diges und unentbehrliches Gut bleibt, zu sichern und in Krankheitsfällen durch schnelle und zweckmäfsige unentgeldliche Hülfe wieder herzustellen, so wie die Genesung durch stärkende Speisen zu befördern bemüht ist. Vier Aerzte und ein Chirurgus wirken dazu vereint mit den Pflegern *).

So dringend auch das Bedürfnifs gefühlt wird, den Dürftigen Arbeit und Erwerb anzuweisen, so überstieg die Ausführung doch bis dahin die Kräfte der Anstalt. Nur thätigen Frauen im Winter einigen Verdienst durch Spinnen zu verschaffen, wurde möglich, wenn gleich mit einigem Verlust, durch Vertheilung an Flachs und billige Bezahlung, so lange der sich häufende Vorrath an Garn nur Absatz, und eine dazu bestimmte jährliche Verloosung Theilnahme findet. Ein eigenes Arbeitshaus zu errichten ist fortwährend der sehnliche Wunsch.

Auch der Kinder nimmt sich die Armenpflege thätig an. Wenn ihnen der Tod ihre Versorger entreifst, oder die völlige Verarmung der Aeltern sie hülflos läfst, so werden sie, besonders die kleineren, guten Leuten anvertraut, bis sie in das St. Annen-Kloster aufgenommen werden können **). Eben demselben übergeben die Pfleger, nach Bewilligung

*) Die Pflege besorgte schon in Einem Jahre (1813) 1379 Kranke, jetzt ungefähr 600 bis 700. Von zehn Personen genesen im Durchschnitte neun.

**) Für die unehelichen Kinder in den ersten Jahren giebt die Stadt eine bestimmte Summe jährlich, deren Verwaltung einigen Mitgliedern der Armen-Anstalt übertragen ist.

Digitized by Google

des Plenums, auch solche zur Erziehung, bei welchen es die Umstände nöthig machen. Was schon früher mehrere Jahre hindurch geschah, für den Unterricht dürftiger Kinder in andern Schulen zu sorgen, ist auch seit dem letzten Jahre wieder durch Unterstützung von Seiten des Staats möglich geworden. Vorläufig sind sie in den bestehenden Schulen vertheilt, bis der fortdauernd gehegte Wunsch, eine eigene Armen-Schule errichtet zu sehen, in Erfüllung gehen wird.

Unter dem Vorsitz von zwei Rathsherren vereinigen sich zur Erreichung aller genannten Zwecke freiwillig und unentgeldlich Männer aus mehreren Ständen. Fünfzehn Unterstützungs-Pfleger wirken jeder in seinem Bezirke innerhalb der Stadt und vor den Thoren, andere vier übernehmen die Kranken und eben so viele die Verwaltung der Kasse. Die gesammten Mitglieder bilden das Plenum, welches in öftern Sitzungen Alles beräth, und die Hülfsgesuche prüft und bewilligt.

Neben dieser Armen-Anstalt suchen noch andere wohlthätige Vereine und Stiftungen sich der Minderbegüterten thätig anzunehmen. Der zarte weibliche Sinn wetteifert mit den Männern in gleichem Streben, mildthätige Hände den Armen zu öffnen. Ein Frauenverein nimmt sich ihrer liebreich an und sorgt besonders für verschämte Dürftige weiblichen Geschlechts. Durch Geld, Kleidungsstücke, Holz und Lebensmittel linderten die edelgesinnten Frauen schon manche Sorge, die sich nicht laut aus-

Digitized by Google

zusprechen wagte, brachten selbst den Bekümmerten Trost und Hülfe entgegen, oder wurden ihre Fürsprecherinnen bei Andern. Sie geben den Arbeitsfähigen Verdienst oder Vorschufs zum Erwerb, und unter ihrer Aufsicht besorgt eine Industrie-Niederlage den Verkauf solcher bestellten oder freiwillig eingelieferten weiblichen Arbeiten, wobei sie durch Muster den Geschmack und Fleifs zu beleben suchen.

Auch aus andern Quellen fliefst den Dürftigen vielfache Unterstützung zu. Von den Sammlungen der Gotteskasten, aus mehreren Vermächtnissen, Stiftungsgeldern, Beiträgen der bürgerlichen Kollegien und freiwilligen Almosen, empfangen sie wöchentlich oder vierteljährig bedeutende Gaben. Beträchtlich ist der Belauf der Zinsen, welche zu wohlthätigen Zwecken verwendet und jährlich auf 40000 Thaler gerechnet werden. Nicht minder ist für höhere Bedürfnisse durch ältere und neuere Vermächtnisse gesorgt. Manche derselben sind ganz oder theilweise dazu bestimmt, Kindern den nöthigen Schulunterricht zu verschaffen und sie zu nützlichen Menschen zu bilden. Andere bieten unbemittelten Studirenden die Möglichkeit dar ihre akademische Laufbahn anzutreten und zu vollenden. Auch treues Gesinde nach langjährigen Diensten zu belohnen und ihnen eine Beisteuer zu ihrem Fortkommen zu geben, verordneten Andere in ihren Stiftungen.

Die Verwaltung solcher Vermächtnisse ist in verschiedenen Händen, theils obrigkeitlicher Personen,

Digitized by Google

theils der Vorsteher und Aeltesten der Stiftungen und Kollegien, oder der Familien, aus denen sie stammen, theils anderer dazu gewählter Männer. Aber eben diese Vertheilung macht es möglich, der wohlthätigen Einwirkung mehr Umfang zu geben und jeder einseitigen Verwendung Schranken zu setzen. Doch führt seit 1815 eine Central-Armen-Kommission die oberste Aufsicht über Alles, was zu solcher Bestimmung vorhanden ist. Ihr werden jährlich die Verwaltungs-Rechnungen abgelegt und seit dem letzten Jahre hat sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Gelder aller Kirchen und Stiftungen, zur Prüfung der Richtigkeit ihrer Anwendung, erweitert.

Für diejenigen, welche die Noth oder augenblickliche Verlegenheiten zwingen, einen Theil ihres Eigenthums auf eine kurze Zeit wegzugeben, bietet ein öffentliches Leihhaus dazu eine sichere Gelegenheit. Um dem Wucher diese Opfer zu entreissen und für ein gewisses Unterbringen solcher Pfänder gegen billige Abgabe zu sorgen, ward dies 1789 errichtet. Freundliche und rechtliche Behandlung und hinlängliche Sicherheit des Eigenthums macht den Hülfesuchenden die Entbehrung leichter, und verschaffte der Anstalt ein so allgemeines und verdientes Zutrauen, dafs selbst Viele ihr baares Geld derselben gerne anvertrauen, und sie deswegen des anfänglichen Zuschusses von Seiten des Staats jetzt nicht mehr bedarf.

Wo Fleifs und Sparsamkeit eine geringe Summe

Digitized by Google

erübrigten, die nicht zum Belegen in Grundstücken oder bei der Handlung sich eignet, bot früherhin die Brauerzunft eine willkommne Gelegenheit zur nutzbaren Anlage, besonders für Dienstboten und geringere Arbeiter. Jetzt ist eine eigene Spar- und Anleihe-Kasse an deren Stelle getreten und von der gemeinnützigen Gesellschaft begründet. Was schon seit 1801 in ihren Verhandlungen angeregt war, aber durch die Zeitumstände aufgeschoben werden mufste, kam 1817 zur wirklichen Ausführung. Unter ihrer Aufsicht und obrigkeitlich bestätigt, erwarb sich diese Anstalt schnell das allgemeine Vertrauen, begründet auf die Rechtlichkeit der Verwaltung und die Sicherheit der eingeschossenen Aktien *). Durch Wiederbelegung der Gelder auf hiesige Grundstücke den so tief gesunkenen Werth derselben zu heben, war dabei ein wohlthätiger Nebenzweck.

Auch dem Alter die Sorgen zu erleichtern und für die späteren Jahre einen Geldbeitrag zu verschaffen wurde 1810 eine Pensions-Anstalt errichtet, welche für mäfsigen Einschufs und jährliche Beiträge den Theilnehmenden bereits reichliche Zinsen trug. Doch im wohlgemeinten Eifer, ihre Wirksamkeit

*) Im ersten Jahre ihrer Stiftung waren ihr bereits 70765 Mark anvertraut und zu Anfang des letzten belief sich ihr Kapital auf 191000 Mark, worunter sich über 30000 als Beiträge von sparsamen Dienstboten befanden. Der beste Beweis des erworbenen Zutrauens ist die von der Obrigkeit bestätigte Befugnifs, selbst Vormundschaftsgelder bei ihr niederzulegen.

Digitized by Google

schnell weiter auszubreiten, überstieg sie ihre Kräfte und wäre beinahe an einer unsichern Berechnung gescheitert, da sie ihre Zahlungen einstellen mufste. Indessen wird sie mit veränderter und beschränkter Einrichtung wieder in Kraft treten und verspricht wenigstens den Längstlebenden einige günstige Aussichten.

Bei Sterbefällen den Todten ein anständiges Begräbnifs zu sichern und den Nachbleibenden diese Sorge zu erleichtern war lange schon das Streben und ein löblicher Karakterzug der Einwohner Lübecks. Dazu stiftete man eine Menge Sterbe-Kassen oder Todtenladen, fast bei allen Innungen und durch besondere Vereinigungen, gegen geringen Einkauf und kleine fortdauernde Beiträge, und überall zeigte sich ein sorgsames Streben, sie zu erhalten. Zu den früheren kleinen kamen in den letzten zehn Jahren noch sechs neue und gröfsere, welche bei Sterbefällen hinreichende Summen auszahlen, um die vollen Kosten der Bestattung zu bestreiten und selbst den Erben bisweilen einen kleinen Geldvorrath zu sichern *).

Ist aber Menschenliebe und Wohlthätigkeit für Mitgenossen und Nachkommen, ist thätige Liebe und Sorge für die Sitten eine ehrenwerthe Gesinnung und des Lobes würdig, welch ein schönes Bild stellen nicht diese einzelnen Züge in ihrer Vereinigung

*) Diese neuern und grofsern geben bei jedem Sterbefall eine Summe von 400 bis 600 Mark.

Digitized by Google

dar? Noch mehr erfreut es den Menschenfreund, wenn er bemerkt, wie so Viele sich bemühen, solche Samenkörner auszustreuen, des zarten Keimes zu pflegen und die segenversprechende Pflanze dem künftigen Geschlechte zur treuen Sorge zu übertragen. Und eben dieser Sinn spricht sich wohl an wenigen Orten deutlicher und thätiger aus, als gerade unter uns, wo meistens ohne Beihülfe des Staats solche Anstalten entstanden und kräftig fortdauern, wo die Stifter und treuen Pfleger darin ihre Ehre suchen und ihren Lohn finden.

Dieser Sinn Nützliches zu schaffen, bewährt sich gleichfalls in der Sorge für andere gemeinsame Zwecke. Er zeigt sich unverkennbar, wenn wir unsere Blicke auf die

Anstalten für Geistesbildung und Unterricht

wenden. In einer Handelsstadt, welche die Quelle ihres Glückes und Wohlstandes vorzüglich im Erwerb sucht und findet, mufs freilich die erste und hauptsächlichste Sorge auf diejenigen Kenntnisse gehen, welche zunächst zur Erreichung dieses Zweckes nöthig sind. Mögen immerhin der Besitz des Geldes und die Geschicklichkeit es zu erwerben vorzüglich geschätzt werden, doch denken Staat und Bürger nicht so engherzig, darauf allein zu sehen. Kenntnisse aller Art werden als eine Zierde jedes Standes geachtet und ihre Aneignung ist ein Gegenstand der ernstlichsten Thätigkeit. Die höhern Forderungen einer aufgeklärten Zeit wurden auch bei uns aner-

Digitized by Google

kannt und beachtet. Nicht länger genügt die einseitige Bildung zum blofsen Geschäft, welche früherhin für den Kaufmann und Gewerker wohl ausreichte. Mancherlei Kenntnisse, welche sonst den Gelehrten vorbehalten waren, verbreiten sich jetzt eben so wohl über andere Stände und werden ein allgemeines Geisteseigenthum, selbst des einzelnen Bürgers. Auch in der Sorge, welche sich fast überall auf die Anstalten des Unterrichts erstreckt, blieb Lübeck nicht zurück. Es ging mit seinem Zeitalter fort, gelehrte und Menschen-Bildung nach möglichsten Kräften zu befördern. Die Verbesserung der vorhandenen Schulen, dem höhern Bedürfnisse gemäfs, und die Begründung zahlreicher neuer Anstalten ist der beste Beweis, wie wohlthätig auch hier der Staat und die Thätigkeit Einzelner wirkten.

Unter den Schulen behauptete von jeher und noch jetzt

das Gymnasium und die Bürgerschule zu St. Katharinen

den ersten Platz. Als Luthers heller Geist allenthalben die Gemüther aus dem Schlummer erweckte und das von ihm angezündete Licht auch hierher gedrungen war, als er mächtig aufrief zur Bildung guter Lehranstalten und deren Wichtigkeit unwidersprechlich darlegte, wurde auch in Lübeck sogleich kräftig Hand ans Werk gelegt. Seines hierher gesandten Freundes Bugenhagen eifrigste Sorge war,

Digitized by Google

neben der kirchlichen Verbesserung, die Einrichtung einer gelehrten Schule. Das bisher von Minoriten bewohnte Kloster zu St. Katharinen bot ihm dazu den schicklichsten Platz und schon 1530 gründete er hier ein Gymnasium. Hermann Bonnus, vorher Lehrer der Königlich Dänischen Prinzen, ward der erste Rektor. Bugenhagen entwarf selbst die Ordnung dieser Anstalt *). Für jene Zeit musterhaft und genügend, blieb sie lange die Grundlage, der in der Folge erweiterten Anstalt. Der Hauptzweck war immer die gelehrte Bildung, welche in den vier untern Klassen vorbereitet und in den drei obern bis zum Abgang auf eine Hochschule vollendet wurde. Tüchtige Männer, deren Namen zum Theil auch in der gelehrten Welt glänzten, erzogen brauchbare Arbeiter für ihren Stand, die selbst im Auslande unserem Gymnasium Ehre machten und deren Manche noch gegenwärtig ihre Stellen mit Ruhm ausfüllen **).

Die fortschreitende Bildung machte indefs höhere Ansprüche an eine solche Schule und man

*) In seiner: der keyserlichen Stadt Lübeck christlike Ordeninge. Lübeck 1531, gedruckt durch Johann Balhorn. Die ältere Geschichte des Gymnasiums findet sich im vierten Bande von Seelen Athenis Lubecensibus. Lubecae 1722.

**) Unter den ältern berühmten Gelehrten bildeten sich auf dieser Schule: Johann Aurifaber, Ernst Gregelius, der Philosoph Joachim Jungius, Morhof, Mosheim, der Mystiker Johann Wilhelm Petersen, Kaspar Sagittarius, der Historiker und Geograph Peter Saxen, Christian Scriver, Paul und Johann Tarnow, Jakob Wolf und mehrere Andere.

Digitized by Google

suchte sie fortwährend zu befriedigen. Aber auch die Erziehung des Bürgers forderte ihr Recht und man erkannte immer dringender das Bedürfniſs, in gleicher Beziehung für die übrigen Stände zu sorgen, welche nicht eigentlich zu einer gelehrten Bildung bestimmt sind. Diesem Genüge zu leisten, erhielt die Schule mit dem Anfange dieses Jahrhunderts eine neue zweckmäſsige Gestalt (seit 1800); von dem eigentlichen Gymnasium wurde die Bürgerschule getrennt. Man vermehrte die Gegenstände des Unterrichts und durch Anstellung von Kollaboratoren die Zahl der Lehrer, erhöhte die Besoldungen mit Freigebigkeit, und entwarf einen neuen Lehrplan und eine zweckmäſsigere Ordnung, da die ältere von 1755 nicht mehr genügte. Der begonnene Weg ward weiter verfolgt, und Nachdenken mit Erfahrung verbunden vollendete das angefangene Werk. Der Februar des verhängniſsvollen Jahrs 1806 war der Zeitpunkt, in welchem die vollkommnere Einrichtung ins Leben trat. Ein bedeutender Bau vermehrte die Zahl der Klassen und gab den bleibenden ein freundlicheres Ansehen. Den Lehrern ertheilte man die höhere Benennung der Professoren und neue Ermunterung durch anständigen Gehalt, um sorgenfrei ihrem mühsamen Berufe desto treuer leben zu können. Zum Direktor wurde der würdige Mosche berufen. Im Gymnasium gesellte sich zum Hauptzweck der höhern gelehrten Bildung auch der Unterricht in lebenden Sprachen, im Zeichnen und andern Wissenschaften, die für das tägliche Leben und dem künftigen Kaufmanne nöthig

Digitized by Google

waren. Gleichen Schritt zur Vollendung hielt die Bürgerschule, für die zartere Jugend, in ihrer zweckmäfsigen Begränzung und durch eine gehörige Zahl geschickter Lehrer für alle vorbereitenden Fächer des klassischen und bürgerlichen Wissens. Die ganze Anstalt täuschte die gesteigerte Erwartung nicht. Ihr Ruf verbreitete sich schnell und weit in die Umgegend, und von allen Seiten wurden ihr Schüler, selbst aus den höheren Ständen, anvertraut*). Immer fort sucht man zu ergänzen und zu verbessern, was sich als nöthig und heilsam darstellte, und die Fortschritte der Zöglinge zeigen sich in den halbjährigen öffentlichen Prüfungen zur allgemeinen Zufriedenheit. Cuvier und Noel, welche, während der fremden Herrschaft, aus Frankreich zur Untersuchung auch hierher gesandt waren, gaben unserer Schule das rühmlichste Zeugnifs. Mit Geschicklichkeit und Liebe zur Sache, im einträchtigen Streben nach Einem Ziele, besorgen jetzt sechszehn Lehrer, wovon fünf dem Gymnasium ausschliefslich angehören, mit Zuziehung einiger andern für die vorbereitenden Kenntnisse, den gesammten Unterricht, unter Aufsicht der beiden Scholarchen und einer besondern Schul-Kommission **).

*) Die Zahl der Schüler in sämmtlichen Klassen betrug zu Ostern des ersten Jahrs 65 und hat sich in diesem Jahre bis auf 248 vergröfsert. 1811 war sie einmal bis 291 gestiegen.

**) Scholarchen sind die beiden ältesten Bürgermeister, und zu der Schul-Kommission gehören jetzt die beiden Syndici, ein gelehrter Rathsherr und der Direktor.

Digitized by Google

Aber nicht allein dieser höhern Anstalt, auch den mittlern und niedern Schulen brachte diese Sorgfalt heilsame Verbesserungen und zum Theil völlig neue Einrichtungen. Ueberall sollte es in diesem Betracht besser werden. Wie kann aber ein edleres Geschlecht entstehen, wie eine vernünftige Bildung zum Wohl des Staates gedeihen, wenn die frühere Grundlage und Erziehung auch nur in den niedern Ständen vernachläfsiget wird? Ueberzeugt von dieser Wahrheit richteten der Staat und andere Einsichtsvolle ihre Aufmerksamkeit dahin, dem Verfall des Schulwesens zu steuern und bessere Lehrer zu bilden.

Schon aus den ältesten Zeiten Lübecks stammten zwei Mittelschulen, die eine zum Dom, welche wahrscheinlich bald nach der Verlegung des Kapitels begründet ward und in ihrer veränderten Einrichtung noch besteht, die andere zu St. Jakob, bereits 1262 angeordnet.

In einer Stadt, wo Handlung vorzüglich galt, durften Schreib- und Rechnenschulen am Wenigsten fehlen. Sie waren in hinreichender Anzahl vorhanden und genügend für eine Zeit, wo man mit so einfachem Unterrichte zufrieden war, und die durch Erfahrung bewährte Ueberzeugung hatte, dafs wer ihn wohl anwand, ein nützlicher Bürger werden könne. Aber die höhern Ansprüche der Gegenwart führten auch den Mittelstand zu der Ueberzeugung, wie nöthig es sey, mehr zu wissen, wie pflichtmäfsig, den Kindern dazu behülflich zu seyn. Bei dem allgemeineren Wunsche sich zu erheben und dem Drän-

Digitized by Google

gen nach einem höhern Stande mufste für ausgebreiteren Unterricht gesorgt werden, und es entstanden zu diesem Zweck Privat-Anstalten aller Art. Traurig war allerdings der Zustand der niedern, besonders der Lese-Schulen, wovon der Grund meistens in den Lehrern derselben lag, die, selbst unvorbereitet, ihren Zöglingen unmöglich bessere Kenntnisse mittheilen konnten. Ihr Fach war ihnen nur Erwerbsquelle; und je kärglicher die Vergütung war, desto weniger durfte man kenntnifsreiche Männer dazu auffordern, desto geringer war die Neigung derer, welche sich dazu anboten, sich über den alten Gang der Gewohnheit zu erheben und die besseren Methoden sich anzueignen.

Den unverkennbar sich zeigenden Mängeln mufste abgeholfen, den Klagen über dies Unwesen kräftig entgegen gearbeitet werden. Und der Anfang dieses Jahrhunderts wirkte auch hierzu eben so wohlthätig, wie für das Gymnasium. Von oben her geweckt und genährt keimte das Bessere hervor und gab diesen Schulen eine ganz andre und neue Gestalt durch Aufstellung vollkommnerer Muster.

Vorzüglich thätig war hierbei das Schul-Kollegium, welches 1801 für diese Lehranstalten obrigkeitlich angeordnet wurde. Einige Mitglieder des Senats, der Geistlichkeit, der Direktor des Gymnasiums und fünf Bürger wurden dazu ernannt, über die Begründung neuer Schulen und die Verbesserung der bleibenden zu berathen und mit Genehmigung der Obrigkeit das Erforderliche zu verfügen.

Digitized by Google

Ein Prediger und ein Bürger aus jedem Kirchspiele erhielten die besondere Aufsicht und Leitung der Anstalten, welche sich in ihrem Sprengel befinden, und über die dabei thätigen Lehrer beiderlei Geschlechts. Und bei der fortgehenden Gründung neuer Schulen erweitert sich dieser Kreis der Mitwirkenden. Ein sorgfältig geprüfter Schulplan liegt bei allen übereinstimmend zum Grunde.

Diesem Vereine gelang es schnelle Fortschritte zum vorgesteckten Ziele zu machen. Neue Schulen wurden nach diesem Entwurfe errichtet und die mittleren von den Elementar-Schulen nach möglichst genauen Gränzen geschieden. Jene sollten, mit Ausschlufs der gelehrten Kenntnisse, welche dem Katharineum vorbehalten blieben, Alles lehren, was dem künftigen Bürger nothwendig und für alle Stände erforderlich seyn konnte, vom Lesen an bis zur Vollkommenheit im Rechnen und Schreiben, verbunden mit dem Unterricht in der Deutschen Sprache, der Religion und mancherlei nützlichen Kenntnissen des Lebens. Die Elementar-Schulen sollten ihnen vorarbeiten, mit den ersten Anfangsgründen beginnen und ihre Zöglinge bis zu einer gewissen Fertigkeit in den gleichen Gegenständen fortführen, jedoch in engeren Gränzen. Verbannt ist dabei der Geist tödtende Mechanismus; den Verstand zu wekken durch Mittheilung des brauchbaren Wissens, das Herz zu veredeln und ein besseres Geschlecht zu bilden, ist Bestimmung und Vorschrift. Mit Einschlufs der umgewandelten Dom-Schule sind seit 1811

Digitized by Google

bereits drei solcher Mittel- und vier Elementar-Schulen nach diesem Plane eingerichtet, deren Schülerzahl sich bei einigen auf zwei hundert gehoben hat. Tüchtige, gröfstentheils im hiesigen Seminar vorbereitete Lehrer mit ihren Gehülfen beweisen, was guter Wille und Fähigkeit zu leisten im Stande sind. Mit Zuversicht darf man erwarten, dafs in allen Ständen richtigere Bildung sich verbreiten, schädliche Unwissenheit aber und Trägheit allmälig verschwinden werden. Den Aeltern aller Stände leuchtet die heilige Pflicht immer mehr ein, ihren Kindern den besten und sichersten Schatz guter Kenntnisse zu verschaffen, wobei denn das sehr mässige Schulgeld auch den Unbemittelten Theilnahme gestattet.

Und selbst denen, welchen jede Geldvergütung zu schwer fällt, wird hinreichende Gelegenheit zum Unterrichte ihrer Kinder dargeboten. Aufser dem was die Armen-Anstalt dafür verwendet, haben mehrere Vermächtnisse unserer Vorfahren die menschenfreundliche Bestimmung, ihnen das nöthige Geld darzureichen, und noch immer bieten wohlthätige Männer und Frauen gerne die Hand, auf eigene Kosten armen Kindern freien Unterricht ertheilen zu lassen. Schon seit einem Jahrhundert (1706) bestehen die Schröder'schen Armen-Schulen, gegenwärtig drei, deren eine sich der neuen Einrichtung angeschlossen hat, welche mehr als zwei hundert Kindern den nöthigen ersten Unterricht gewähren und ihnen die erforderlichen Bücher anschaffen. Wie viele

Digitized by Google

nützliche Bürger sind nicht bereits aus dem Waisenhause und St. Annen in die Gesellschaft getreten? Wie viele werden es künftig bei den auch hier ungemein verbesserten Einrichtungen!

Und nicht allein auf die eigentliche Schulzeit beschränkt sich dieses Streben. Auch späterhin das Versäumte nachzuholen und das Mangelhafte zu ergänzen, dient eine Sonntags-Schule, besonders für die erwachsenen Bursche der Handwerker und andere gröfsere Knaben *), welche von Lehrern und Seminaristen im Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion unentgeldlichen Unterricht empfangen. Eine freie Zeichnen-Schule giebt den Lehrlingen und Gehülfen bildender Gewerbe in Abendstunden hinlängliche Gelegenheit, sich im Geschmack und in der Erfindungsgabe für ihr Fach zu vervollkommnen.

Was diese öffentlichen Anstalten der Menge, das bieten mehrere Privat-Institute einer geringeren Anzahl dar. Unterricht ist das hauptsächlichste, ja einzige Mittel für die Kandidaten des Ministeriums, sich bis zu ihrer Beförderung fortzuhelfen, indem der Staat ihnen keine Unterstützung anweiset. Selbst neben ihrem Amte beschäftigen einzelne Geistliche

*) Die erste Anlage war das Werk der gemeinnützigen Gesellschaft, auf den Vorschlag des Dr. Suhl, seit 1795. Aber sie mufste, da sie von Unterzeichnungen erhalten ward, in den unglücklichen Zeiten aufhören. Die gegenwärtige ging seit Neujahr 1816 von dem Seminar aus und auf dessen Kosten. Der Schüler sind jetzt gegen hundert. Die Zeichnen-Schule seit 1795 ist noch immer ein Zweig der genannten Gesellschaft und zählt fast eben so viele Theilnehmer.

Digitized by Google

sich mit Unterweisung der Jugend. Und aus der Fremde sind manche Lehrer in dieser Absicht hierher gekommen, welche den geschickteren eine anständige Erwerbsquelle eröffnet, so wie zum häuslichen Unterrichte die Menge der Lehrer fast übergrofs ist.

Eben so zahlreich, wie diese gemischten oder den Knaben ausschliefslich gewidmeten Schulen sind die

Bildungs-Anstalten für das weibliche Geschlecht.

Erziehung zur Häuslichkeit und Geschick in allen weiblichen Handarbeiten war ehedem die erste Sorge der Mütter für ihre Töchter, und die früheren Schulen suchten nur diesen Zweck zu befördern. Mag derselbe allerdings der vorzüglichsten Bestimmung des Weibes angemessen seyn, doch rechnet die fortschreitende Zeit auch eine zweckmäfsige Bildung des Geistes zur Zierde der Frauen und zog vieles Anderes und Höheres in den Kreis des Mädchen-Unterrichts; fast alle Schulen suchten diesen Forderungen zu genügen und das Ihrige nach der verschiedenen Kraft dazu beizutragen. Ob aber dieses Hinaufdrängen, das immerhin für die höhern Stände gelten mag, in seiner Allgemeinheit dem Ganzen ersprieſslich seyn kann; ob die Unterweisung in solchen Arbeiten, die über die Verhältnisse der mittlern und niedern Klasse hinausgehen, derselben nicht nachtheilig werden mufs und sie ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet, dies sind Zweifel, welche die Erfahrung nicht

Digitized by Google

eben widerlegt und die daher auch bei uns laut zu werden anfangen. Wie sehr wurde nicht schon da durch der Luxus gesteigert, der Hang zu einem unabhängigen Leben genährt, in dem Wahne, sich durch solche Geschicklichkeit forthelfen zu können und die Neigung zum Dienen vermindert? Und wer mag sich verbergen, dafs hieraus bedenkliche Folgen für Sittlichkeit und häusliches Glück hervorgehen? Die Menge der Töchter-Schulen ist bereits zu grofs geworden. Aber dieser Umstand blieb nicht unbeachtet. Ernstlich wird daran gedacht, die Zahl solcher Lehrerinnen zu beschränken, und die gestatteten Schulen für die geringeren Volksklassen zu ihrer eigentlichen Bestimmung des Einfachen und Nothwendigen zurück zu führen, um dem drohenden und einreissenden Unwesen zu steuern.

Unter den höhern Ständen ist die Neigung, fremde Erzieherinnen zu wählen, in Lübeck fast gar nicht zu finden, und man bedarf dieser Nothhülfe keineswegs. Nicht auswärts braucht man das zu suchen, was man in unserer Mitte in den gebildeten Schulen leichter und mit geringerem Kostenaufwand sich verschaffen kann. Die frühere Nothwendigkeit, die Erziehung in fremden Pensions-Anstalten zu vollenden, — denn mehrere unserer jungen Frauen verdankten dies der edlen Rudolphi während ihres Aufenthalts in Hamburg, — ist gehoben durch eigene und vollkommner gewordene Schulen, die Alles leisten, was man für zweckmäfsige weibliche Bildung nur fordern kann.

Digitized by Google

Dazu bieten gegenwärtig die zahlreichen Lehr-Anstalten für Töchter das Nöthige dar. Unter ihnen wetteifern besonders zwei in guter Einrichtung und Menge der Schülerinnen. Die Kleineren vorzubereiten, die Erwachsenen auszubilden in allen Handarbeiten, bis zu grofser Vollendung in Geschicklichkeit und Geschmack, ihrem Geiste nützliche Kenntnisse fürs Leben mitzutheilen, ihr Herz zu veredeln durch Gefühl für Sittlichkeit und durch die Stimme der Religion, das ist der Zweck welchem sie mit Eifer und treuer Sorgfalt nachstreben und dessen Erreichung sie durch erfreuliche Erfahrungen bewähren. Die erste entstand bereits 1804 durch die Bemühung zweier Prediger, von der Hude und Behn, und einiger angesehenen Bürger, unter deren Aufsicht sie fröhlich gedeiht, wobei eine hinreichende Anzahl männlicher und weiblicher Lehrer thätig mitwirken. Mehrere ihrer Zöglinge wurden schon auswärts als Erzieherinnen gesucht und nach Verdienst geschätzt. Nach ihrem Muster ward 1806 die zweite errichtet, unter der Leitung eines kenntnifsreichen, in Hannover gebildeten Lehrers. In geringerem Umfang und vorzüglich sich auf Handarbeiten beschränkend bestehen viele andere weibliche Schulen für eine grofse Anzahl von Mädchen aus gebildeten Ständen. Die Lehrerinnen selbst und mehrere Gehülfen sorgen auch in diesen für ausreichenden Unterricht und Bildung des Geistes.

Noch zahlreicher sind die Schulen für solche Töchter, welche keine so hohen Ansprüche machen,

Digitized by Google

aber doch in der nöthigen Ausbildung nicht ganz zurück bleiben wollen. Unter ihnen finden sich manche vorzügliche, andere mittelmäfsige, welche indessen ihrem Ziele gewissenhaft nachstreben. Einzelne, welche aus früherer Zeit noch fortdauern, erregen freilich den Wunsch nach einer bessern Einrichtung oder gänzlichen Aufhebung. Um ihre fast übermäfsige Zahl *) möglichst zu vermindern, wird jede Begründung einer neuen sehr erschwert, und bedarf einer ausdrücklichen Bewilligung der Obrigkeit, nach der Prüfung und dem Berichte des Schul-Kollegiums.

Um ein Muster zu geben, was solche Schulen seyn und werden sollen, errichtete diese Behörde seit Michaelis 1817 eine öffentliche Anstalt für die Töchter mittlerer Stände, welche alles Nöthige und Zweckmäfsige darbietet und unter der Leitung eines geschickten Seminaristen und seiner Gattin segensreich aufblüht. Und gelingt es dem ferneren Streben, mehrere ähnliche zu begründen, so wird auch hierin immer mehr Gleichheit in dem Umfange und der Art des Unterrichts sich herbeiführen lassen und Vieles besser werden. Was unterdessen die Vorsteher durch Aufsicht, Rath und Mitwirkung dazu

*) Denn aufser den öffentlichen Schulen bestehen gegenwärtig an 50 Privat-Institute, unter denen 44 von Frauenzimmern geleitet werden. Die Zahl sämmtlicher Schüler in allen Lehr-Anstalten in der Stadt, mit Ausschlufs des Gymnasiums, beläuft sich auf 4000. Ein Beweis, wie viel für den Unterricht geschieht und wie er benutzt wird. Der Lehr-Anstalt der Jungfrau Jenisch erwähnt mit verdientem Ruhme die Zeitung für die elegante Welt. 1820. Nro. 122.

Digitized by Google

beitragen können, geschieht fortwährend und nicht ohne Erfolg.

Dafs auch dürftige Mädchen nicht ohne Unterricht aufwachsen, dafür sorgte die Mildthätigkeit; die gemischten Schulen nehmen viele von ihnen neben den Knaben auf; und die gemeinnützige Gesellschaft stiftete für sie besonders 1797 eine Industrie-Schule, um welche der verstorbene Prediger Stolterfoht sich ungemeine Verdienste erwarb. Neben den weiblichen Arbeiten werden die Aufgenommenen (ungefähr achtzig) in mancherlei Kenntnissen so weit geführt, als ihr Stand es bedarf. Seit mehreren Jahren findet eine Menschenfreundin, die Jungfrau Jenisch, ihre Freude darin, einen Theil ihrer Güter zu verwenden, um unter ihrer Aufsicht und in ihrem Hause fast zwei hundert Mädchen unentgeldlichen Unterricht zu verschaffen, und mit der edelsten Anspruchlosigkeit noch manche andere Beweise der Güte hinzu zu fügen.

Schullehrer-Seminarium.

An Gelegenheit zum Lernen fehlt es also in Lübeck nicht. Damit aber auch für so viele Anstalten brauchbare und wohl vorbereitete Lehrer sich finden, bewies sich die gemeinnützige Gesellschaft, auf Anregen des Predigers Petersen, von Neuem thätig. Das von ihr 1807 begründete Seminarium für künftige Volksschullehrer hat jetzt schon den fünften Kursus begonnen und mehrere tüchtige Männer gebildet. Den unentgeldlichen Unterricht in allen

Digitized by Google

ihnen nöthigen Kenntnissen und Lehr-Methoden ertheilen jetzt fünf Geistliche und zwei angestellte Schulmänner, mit Zuziehung Anderer für das Singen und Orgelspielen. Nach vorbereitender Uebung in der Sonntags- und andern Schulen traten bereits mehrere Zöglinge würdig in Thätigkeit als Lehrer der neu errichteten Anstalten. Je freiwilliger und unermüdeter jener Verein ist, desto mehr Dank und gerechte Anerkennung verdient er, da Alles mit uneigennütziger Aufopferung von Zeit und Kräften vollführt wird, ohne dem Staate die geringsten Kosten zu verursachen.

Wo auf eine solche Art so Viele die Hände bieten, für das wichtige Bedürfnifs des allgemeinen Unterrichts zu sorgen, damit der Gesellschaft eine bessere Nachkommenschaft aufblühe, da darf man mit begründeter Hoffnung auf eine reiche Erndte der wohlthätigen Aussaat hinblicken. Mufs aber nicht ein solcher durch die That bewährter Sinn Lübeck ehren, nicht jeder Freund des Vaterlandes sich dessen erfreuen? Wohl jedem Staate, wo sich Gleiches in solchem Maafse findet!

Andere Lehr-Anstalten.

Der eigentliche Schul-Unterricht war indessen nicht der einzige Gegenstand dieser gemeinnützigen Thätigkeit. Auch was zum Gewerbfleifs führt und besondere Fertigkeiten anbildet, ward nicht übersehen. Nützliche Männer für Handlung und Schifffahrt zu bilden, war in unserm Staate Bedürfnifs

Digitized by Google

und Lübeck ging hierin mit gutem Beispiel selbst andern gröfsern Städten voran, in welchen erst später ähnliche Anstalten entstanden.

Bereits seit fünf und zwanzig Jahren besteht ein zweckmäfsiges Handels-Institut, welches Muufs 1795 begründete und Rappoldt nach seinem Tode seit 1805 mit Glück fortsetzt. Aufser dem Unterricht in Sprachen wird den Zöglingen auch Waaren- und Geschäfts-Kenntnifs in solchem Umfang beigebracht, dafs, wenn eigenes Talent hinzukommt, sie mit vollständiger Einsicht einer Handlung vorzustehen im Stande sind. Im Auslande besonders hat diese Anstalt sich einen bedeutenden Ruf erworben und viele Fremde benutzen sie mit dankbarer Befriedigung.

Wo es oft nöthig wird Leben und Eigenthum den Wellen anzuvertrauen, da ist es ein Glück Seeleute zu haben, welche mit Einsicht, Sorgfalt und Muth das ihnen übergebene Schiff auf dem gefährlichen Wege zum sichern Hafen führen, durch ihre Kenntnisse manchem Unglück vorbeugen und das unvermeidliche zu besiegen wissen. Früher waren Erfahrung und Uebung auf wiederholten Reisen fast der einzige Grund dieser Sicherheit. Aber die gemeinnützige Gesellschaft, aufmerksam auf Alles, was ihrem Namen entspricht, wollte diese Hülfsmittel durch wissenschaftliche Bildung vermehren und erleichtern, und begründete zu diesem Zwecke 1808 eine eigentliche Navigations-Schule. Die ausgezeichnete Geschicklichkeit und eigene Erfahrung des

Digitized by Google

Lehrers Sahn bewirkten Vieles. Ungebildete Jünglinge, die nur im Schreiben und Rechnen einige Vorübung mitbrachten, gingen schon zu mehreren Hunderten aus ihr hervor, in kurzer Zeit bekannt und ausgerüstet mit grofser Fertigkeit in den schwersten Berechnungen der Schiffahrtskunde, selbst in den Aufgaben der Astronomie, und vollkommen fähig zum Gebrauch und zur Entwerfung der Seekarten. Und was sie im Winter lernten, üben und bereichern sie im Sommer auf ihren Fahrten. Dem bereits achtzehn Mal vollendeten Kursus verdanken Eigenthümer und Versicherer schon ungemeinen Nutzen.

In einer wohl eingerichteten Schwimm-Schule finden viele dieser künftigen Seeleute Unterricht in der Fertigkeit, ihr Leben in den mannigfaltigen Gefahren ihres Berufs zu sichern und zu retten. Schon vor sechs und zwanzig Jahren ward sie von dem äufserst geschickten und kräftigen Lehrer Kreidenmann auf seine Kosten begründet, aber seit 1798 von der oft schon erwähnten Gesellschaft in den Kreis ihrer Anstalten aufgenommen. Noch jetzt leitet er nebst seinen beiden Söhnen diese Uebungen an einem ganz dazu eingerichteten sichern Platze in der Wakenitz beim Hüxterthore. Allgemein, selbst öffentlich *), anerkannt ist seine Fähigkeit und der

*) S. unter andern Lenz Bemerkungen auf Reisen in Dänemark u. s. w. 1 Band. Gotha 1801. S. 60, dessen günstiges Zeugnifs wohl vollgültig genannt werden darf. Die Zahl der jährlichen auch vornehmeren Lehrlinge beträgt über 150, aufser den Freischülern und denen, welche diesen Platz auch zur Fortübung und zum Baden benutzen.

Digitized by Google

Augenschein beweiset, was seine zahlreichen Schüler leisten. Der Nutzen dieser Fertigkeit ist hier so allgemein anerkannt, dafs die Zahl der Theilnehmenden, auch aus den höhern Ständen, jährlich zunimmt. Und manche gelungene Rettung eines Menschenlebens war schon die lohnende Frucht dieses Unterrichts.

Auch den Körper zu stärken und ihm Gewandheit zu verschaffen fehlt es nicht an Gelegenheit. Zur Einrichtung eines Turnplatzes gab gleichfalls die gemeinnützige Gesellschaft 1817 Veranlassung, und durch freiwillige Unterzeichnungen kam er zu Stande. Ein freier, eingehegter und vor Winden ziemlich geschützter Rasenplatz vor dem Burgthore vereinigt alle Gerüste zu diesen Uebungen, bei welchen sich die frohe Jugend im Sommer lustig herumtummelt. Während des Winters, wenn die strenge Jahrszeit diese Versuche im Freien verhindert, werden sie in einem geräumigen Hause in der Stadt fortgesetzt. Doch scheint der allgemeine Sinn dafür zu fehlen und die anfängliche Lust sich bereits wieder zu verlieren. Aber nie zeigte sich hier der nachtheilige Einflufs für die Sitten und der ausgelassene Geist, der an andern Orten ähnlichen Anstalten zum Vorwurf gemacht wird.

Vorbereitet war dieses Turnen schon längst durch die Anleitung zu gymnastischen Uebungen und zum Exerzieren, welche jetzt von zwei gedienten Unteroffizieren fortgesetzt wird. Waffen- und Soldatenspiel ergötzen den Knaben und die so häufig gesehenen ernstlichen Uebungen reizten ihn

Digitized by Google

zur Nachahmung. Und zu einer Zeit, wo Körperkraft und Führung der Waffen zur Zierde des deutschen Mannes gerechnet werden, empfiehlt sich diese Anstalt auch hier ziemlich allgemein.

Seit 1804 besteht auch eine Lehr-Anstalt für Hebammen; ein erfahrner Arzt bereitet die Frauen vor, welche sich der Entbindungskunst widmen, deren Uebung ihnen nur nach wohl bestandener Prüfung erlaubt wird. In bedenklichen Fällen kommt der Lehrer ihrer mangelnden Erfahrung zu Hülfe. Nicht minder war man seit 1796 darauf bedacht, den Gehülfen der Wundärzte weiterführenden Unterricht darzubieten.

Gesundheits-Pflege.

Was das Leben erfreut und dessen Geschenke im erhöhten Gefühl des Wohlbefindens doppelt genieſsen läſst, die Gesundheit und deren Erhaltung, so weit Menschenkräfte reichen, ist allerdings ein würdiger Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und diese Fürsorge wird auch in Lübeck keineswegs vernachläſsigt.

Die gesunde, freie Lage der Stadt ist ihre sicherste Schutzwehr vor allgemeinen ansteckenden Krankheiten. Und bei einzelnen nicht ausbleibenden Störungen der Gesundheit findet der Leidende Rath und Hülfe bei einer genügenden Anzahl geschickter Aerzte und geprüfter Chirurgen. Was aber zur Ehre dieses Standes nicht unbemerkt bleiben darf, ist die Eintracht,

Digitized by Google

mit welcher alle Mitglieder desselben zu Einem Ziele hinarbeiten, und der Eifer in der gegenseitigen Mittheilung und dem Austausch ihrer Erfahrungen, wozu sie sich in öftern freundschaftlichen Zusammenkünften vereinigen. Ein Physikus steht an ihrer Spitze.

Fünf Apotheken, deren Eine ein Eigenthum der Stadt ist, bereiten die vorgeschriebenen Arzneien mit gewissenhafter Sorgfalt und möglichster Wohlfeilheit, nach einer bestimmten Taxe. Festgesetzte jährliche und andere in unbestimmten Zwischenräumen erfolgende Untersuchungen von Seiten der Aerzte steuern jedem Mifsbrauch des Privatvortheils, und die geringe Anzahl dieser Apotheken macht die Uebersicht um so leichter und gestattet dem eigennützigen Wetteifer keinen Spielraum, zumal, da alle Aerzte, deren keiner selbst Mittel bereitet, mit Hülfe der Obrigkeit vereint darüber wachen, dafs keine heimlichen Arzneimittel Eingang erhalten.

Zur Erhaltung der Gesundheit werden, aufser dem Seebade zu Travemünde und der Schwimm-Anstalt, mehrere sichere Badeplätze in dem reinen und milden Wasser der Wakenitz fleifsig benutzt. Die Anlage warmer und künstlicher Bäder aller Art war das Werk des thätigen, jetzt entschlummerten Dr. Wallbaum, zu deren gutem Fortgange in dem Hause und unter der Aufsicht eines geschickten Wundarztes die gemeinnützige Gesellschaft seit 1794 viel beitrug. Von ihrem Entstehen an bis jetzt wurde an ihrer Erweiterung und zweckmäfsigeren Einrichtung fortwährend gearbeitet. Auch ist bereits ein

Digitized by Google

Schwefeldampfbad in dem Hause des Dr. Schetelig vorhanden.

An einem Orte, der überall mit Wasser umgeben ist, und wo so viele Geschäfte an und auf den Flüssen betrieben werden, war die Aufsicht zur Verhütung daraus entstehender Gefahren und eine Anstalt zur Rettung der Verunglückten doppelt nothwendig. Der genannte verdiente Arzt, unterstützt von jenem Vereine, verwandte auch hierauf seine Sorge und bewirkte 1791 die zweckmäfsigen Einrichtungen. An mehreren, Jedermann bekannten Orten der Ufer beider Flüsse sind alle Werkzeuge vorhanden, um in solchen Fällen schnelle Hülfe zu leisten, und in den Häusern der Wundärzte findet sich der Apparat zu Belebungsversuchen. Versprochene und ausgetheilte Belohnungen dienen den ohnedies regen Eifer zu beleben, dabei aber wird durch angemessene Vorsichtsmaafsregeln der Besorgnifs solchen Unglücks möglichst vorgebeugt, so dafs in der That die Fälle des Ertrinkens selten sind.

Eine seltene Anstalt erhielt ihr Daseyn durch unsern Arzt Hrn. Leithoff. Denjenigen Kranken, die an gekrümmten und verwachsenen Gliedern leiden, bietet er eine Gelegenheit zur Heilung, wenn sie irgend möglich ist. In einem geräumigen Lokale finden solche, besonders Kinder, eine liebevolle Sorgfalt, Behandlung und Pflege, auch den bildenden Unterricht. Schon mehrere Aeltern, auch aus der Fremde, führten trauernd ihre Kinder hierher und empfingen sie mit Freude möglichst hergestellt wie-

Digitized by Google

der; und immer mehr gewinnt diese Heil-Anstalt an Umfang, Ruf und Achtung.

Polizei - Wesen.

Der gutmüthige Karakter des Lübecker erleichtert diese Verwaltung ungemein. Von Natur ruhig, zufrieden mit der väterlichen Obrigkeit, und die glückliche Verfassung ehrend, fügt sich jeder willig in die bestehenden, als nützlich anerkannten Einrichtungen und leistet den Gesetzen treuen Gehorsam. Daher bedarf es keines drückenden Zwanges, keines drohenden Eingreifens der Strenge, da Niemand daran denkt, durch Unruhen die gute Ordnung zu stören. Und deswegen erscheint die Polizei hier mehr als wachende Aufsicht, die thätiger durch Worte und Ermahnungen, als durch Gewalt und Strafen, zu wirken strebt. Höchst selten zeigen sich grofse und strafbare Vergehungen, und die geringeren werden mit milder Gerechtigkeit und möglichster Schonung behandelt. Lebensstrafen sah man seit vielen Jahren nicht. Und selbst der Druck der Zeit, fühlbarer Mangel und Entbehrungen, störten nicht die Sicherheit und den ruhigen Besitz des Eigenthums. Das gegenseitige Zutrauen zwischen der Obrigkeit und den Bürgern und Einwohnern unter einander, so wie Treue und Glauben, welche sich so lange bewährten, sind und bleiben die Schutzwehr der Ruhe und des bürgerlichen Glücks. Kein Druck empört den freien Sinn, keine gemifsbrauchte Gewalt reizt

Digitized by Google

zur Widersetzlichkeit. Wo Jemand im Nothfall eines kräftigeren Beistandes bedarf, da weifs Jeder, wo er sein Recht zu suchen hat, und findet es auf ordentlichem gesetzlichem Wege. Beschränkende Maafsregeln sind hier kein Bedürfnifs, man kennt und fürchtet sie nicht. Was indessen jeder wohl eingerichtete Staat für nöthig achten mufs, um Ruhe und Ordnung zu sichern und möglichem Unwesen zu steuern, wird keineswegs vernachlässigt.

Dafs Jeder sicher in seinem Hause wohne und Alles geschehe, um Zerstörungen und Schrecken durch Feuersgefahr möglichst zu verhüten, darauf wird mit musterhafter Sorge Bedacht genommen. Dem Ausbruch und der allgemeinen Verbreitung eines Brandes vorzubeugen, besteht das Gesetz, keine Häuser an der Gasse von Fachwerk aufzurichten, sondern sie in starken Brandmauern bis an das Dach zu bauen und von einander zu trennen; auch werden nur feuerfeste Schornsteine erlaubt. Ueber die Beobachtung wachen, bei eigener Verantwortlichkeit, vier obrigkeitlich verordnete Bauschauer, aus den Maurer- und Zimmermeistern gewählt, welche jährlich wechseln. Ungeachtet auf den Hausfluren und Böden so viele feuerfangende Waaren sich befinden, — wovon aber nur eine gewisse Menge dort aufbewahrt werden darf *), — sind Feuersbrünste äufserst

*) So müssen ungelöschter Kalk, Pulver, Theer, Pech u. dergl., bis auf einen kleinen Vorrath zum täglichen Verkauf, sogleich in die öffentlichen Magazine am Wall zur Aufbewahrung abge-

Digitized by Google

selten und oft gehen mehrere Jahre ohne eine solche Gefahr vorüber. Auch die kleine Anzahl von Personen, die in manchen Häusern beisammen leben, vermindert um so mehr die Besorgniſs und erleichtert die Aufsicht. Selbst in den unglücklichen Novembertagen 1806 entgingen die Gebäude diesem Unglück, ungeachtet der unvermeidlichen Sorglosigkeit der zusammengedrängten Einquartirten.

Kommt aber einmal ein Feuer zum Ausbruch, so sichern die zweckmäſsigen und schnellen Lösch-Anstalten gegen die allgemeinere Verbreitung, und höchst selten werden mehrere, als das gefährdete Haus, ein Raub der Flammen. Eine eigene Brandwache in der Mitte der Stadt muſs während der Nacht stets aufmerksam seyn, wozu auch besonders die Wächter verpflichtet sind. Hinreichende Spritzen bringen schnelle Hülfe und Belohnungen ermuntern die Arbeiter zum schleunigen Herbeiführen derselben. Der überall vorhandene Wasserreichthum und die eigenthümliche Einrichtung der Leitungsröhren *) lassen es nirgends an diesem Löschungsmittel mangeln. Allenthalben ist bald Ordnung gemacht, Jeder zeigt sich bereit zur Hülfeleistung beizutragen und diese schnelle und allgemeine Thätigkeit erstickt meistens die Flamme im Entstehen. Zur Rettung der Güter vereinigte sich eine Zahl rüsti-

liefert werden, die alle hinlänglich gesichert sind und bewacht werden.

*) Vergl. S. 117.

Digitized by Google

ger Männer aus den bessern Ständen, welche seit 1815 obrigkeitlich dazu bestätigt sind.

Für den Schadenersatz sorgt eine öffentliche Brandversicherungs-Kasse, welche zugleich die Aufsicht über jene Anstalten führt. Gegen eine verhältnifsmäfsige Summe, nach genauer Schätzung der Kunstverständigen, und unter Leitung von Raths- und bürgerlichen Mitgliedern, übernimmt sie die Einzeichnung der Grundstücke. Neben ihr besteht seit mehreren Jahren eine Privat-Assekuranz, auch für bewegliche Güter, deren Wirksamkeit sich besonders über die umliegenden Gegenden erstreckt. Auch die Englische Phönix- und Hamburger-Versicherungs-Anstalten finden viele Theilnehmer und haben deswegen hier ihre Bevollmächtigten.

Kaum dem Namen nach bekannt ist in Lübeck die Unsicherheit der Strafsen, selbst in der tiefsten Nacht und an den abgelegensten Orten. Die Stadt ist erhellt durch grofse Leuchten nach Pariser Mustern, welche aber im Sommer während der hellen Nächte weggenommen werden *). Und die

*) Die Zahl dieser Laternen beläuft sich auf 366 grofse und einige 60 kleinere; sie veranlassen einen Kostenaufwand von 20000 Mark und hängen an Ketten in der Mitte der Gassen, oder sind an den Seiten mit langen Armen befestigt; in den Gängen stehen noch einige auf Pfählen. Die schwebenden haben indessen noch manche Unbequemlichkeit bei den häufigen starken Winden und blenden oft bei der schwankenden Bewegung. Der Anfang der Erleuchtung stammt aus den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts, besonders seit 1729, und 1732 erschien die erste Leuchtenordnung.

Digitized by Google

Nachtwachen, welche beständig in Thätigkeit gehalten werden und unter strenger Aufsicht stehen, sichern vor jeder Störung.

Für Ruhe und Ordnung im Innern sorgt die Sicherheits-Polizei. Sie richtet ihre Aufmerksamkeit auf Einheimische und Fremde, welche letztere sich bei längerem Aufenthalt bei ihr anzugeben verpflichtet sind. Doch fern sind dabei mifstrauische Maafsregeln. Jeder rechtliche Mann ist willkommen in unsern Mauern und geniefst volle Freiheit. Aehnliche Wachsamkeit üben die Polizei-Vögte vor den Thoren, und in der Nähe der Stadt ist ungestörte Sicherheit auch in der finstern Nacht. Für die Reinigung der Landstrafsen vom Gesindel verband die Stadt sich seit Kurzem mit der Lauenburgischen Regierung.

Wer aber dem Arm der strafenden Gerechtigkeit anheim gefallen ist, den bewahren, jedoch bei schonender Behandlung, hinlängliche und sichere Gefängnisse, nach Maafsgabe der Schuld und der Verhältnisse des Verbrechers. Die Schwerbelasteten erdulden ihre Strafe im Zucht- oder Spinnhause, beide im Bezirke des St. Annen-Klosters, lebenslänglich oder auf bestimmte Zeit. Doch strebt man mit Menschlichkeit durch Anhalten zur Arbeit und zum Kirchenbesuch dahin, diese Anstalten in Verbesserungshäuser umzuwandeln.

Die peinlichen Gerichtsstätten zertrümmerte die Französische Herrschaft, weil sie Lübeck, als damaligen Bezirksstadt, nicht zukamen. Aber bei dem

Digitized by Google

seltenen Vorkommen solcher Verbrechen und bei der Milde der Gerechtigkeitspflege fand man bis jetzt keine Veranlassung sie wieder herzustellen.

So vieles Nothwendige, Nützliche und Wohlthätige verdankt die Stadt der thätigen Aufmerksamkeit der Vorgesetzten, aber auch der freien und willigen Vereinigung einzelner Personen und Gesellschaften. Unter allen aber wirkte unstreitig seit ihrer Stiftung in den letzten fünf und zwanzig Jahren am meisten

die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit.

Ihrer ist bei der Aufzählung unserer Anstalten schon oft gedacht, aber sie verdient in dieser Reihe mit Recht eine besondere ehrenvolle Erwähnung. Sie ist ein edler Bürgerbund, Gemeinsinn und nützliches Wirken ist ihr schöner Zweck, und sie hat ihn kräftig gefördert und Vieles zum gemeinen Besten ins Daseyn gerufen. Aus der schwachen, in stiller Anspruchlosigkeit gepflanzten Wurzel, ist ein kräftiger Stamm erwachsen, der seine Zweige weit verbreitet, mit lieblichen Blüthen und erquikkenden Früchten die treue Pflege belohnt und reichen Segen über den heimischen Boden ausschüttet.

Eigentlich zu einem andern, vorzüglich wissenschaftlichen Zwecke vereinigte sich schon im Januar 1789 eine Anzahl von 25 Gelehrten mit dem

Digitized by Google

Stifter, Dr. Ludwig Suhl. Gegenseitige Mittheilung ihrer Forschungen durch Vorlesungen und Gespräche war die ursprüngliche Bestimmung. Allein der wahrhaft gemeinnützige Sinn des edlen Dr. Walbaums erweiterte bald die Ansichten über ihre noch zweckmäfsigere Wirksamkeit und so ward er ihr zweiter Stifter *). Alles, was für das Allgemeine wirklichen Gewinn brachte, was Volksbildung, Erhebung und Verbreitung der Gewerbe befördern, was für bürgerliche Wohlfahrt segensreich werden konnte, zog er in diesen umfassenderen Kreis, mit steter und vorzüglicher Hinsicht auf die Bedürfnisse unserer Stadt. Er verband deswegen mit sich und den ersten Mitgliedern nicht allein Gelehrte, sondern patriotische und kenntnifsreiche Bürger aus allen Ständen, die Gutes wirken konnten und es zu befördern geneigt waren. Ueberall wurde dieser schöne Zweck mit Achtung anerkannt und schnell wuchs die Zahl der Theilnehmenden, die ihr Scherflein zum allgemeinen Besten beizutragen sich bereit zeigten. Der Name, den diese Verbindung seit 1793 wählte, und unter welchem sie 1795 obrigkeitlich bestätigt wurde, »einer Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger

*) Zur ehrenden und dankbaren Erinnerung an ihre Verdienste sind die Bildnisse dieser beiden Stifter im Versammlungszimmer aufgestellt. Man vergl. über diese Gesellschaft: Overbeck, zur neuesten Kulturgeschichte Lübecks in Smidts Hanseatischem Magazin. 1 Bandes 2 Heft. Bremen 1799. S. 188 und 5 Band. 1801. S. 328. Wie viel mehr ist seitdem von ihr geschehen!

Digitized by Google

Thätigkeit,« spricht deutlich ihre Absicht und selbstgegebene Bestimmung, so wie den Kreis ihres Wirkens aus. Alles, was gut und nützlich erschien, zu fördern, zweckmäßige Anstalten vorzuschlagen, zu berathen, zu begründen und für ihre Erhaltung zu sorgen, war seitdem ihr schönes Ziel, das sie nie aus den Augen verlor, dem sie vielmehr weise, mit Eifer und Beharrlichkeit zustrebte. Die Möglichkeit es zu erreichen, zeigte sich immer näher bei der fortwährend sich vergrößernden Zahl ihrer Mitglieder; sie zählt unter diesen die meisten Gelehrten, angesehene Kaufleute und eine Menge anderer wohlgesinnter Bürger. Selbst Handwerker für diese Absicht zu gewinnen, mit sich zu vereinigen und deren Einfluſs auf diesen Stand zu benutzen, gelang ihr; und immer mehr wird ihre Wirksamkeit sichtbar und verbreitet. Wohlthätige Strahlen des von hier ausgehenden Lichtes drangen in die dunkleren Geister und lieſsen sie heller sehen über manches Bedürfniſs. Klare, hier ausgesprochene Worte verdrängten schon oft Vorurtheile und irrige, beschränkende Urtheile. Was die Anhörenden in diesem Kreise vernahmen, theilten sie weiter mit; es ward ein herrliches Saamenkorn, das, in einen empfänglichen Boden gefallen, nicht verloren ging, sondern, wenn auch nur allmälig, doch jetzt schon lohnenden Gewinn für das Allgemeine hervorbrachte.

Wer seine Gedanken schriftlich vorzutragen liebt, theilt sie bei den Versammlungsstunden in Vorlesungen mit, welche aber nur gemeinfaſsliche und

Digitized by Google

nützliche Gegenstände, mit Ausschlufs der eigentlichen Gelehrsamkeit, berühren. Andere berathen darüber in wechselseitigem Austausch ihrer Ansichten, Einwürfe und Erfahrungen, zur Prüfung einzelner Vorschläge, welche besonders das Vaterländische zum Augenmerk haben. Zu ihrer Ausführung opfert der Reichere willig seinen Beitrag durch Unterzeichnung. Und besonders in den Zeiten des allgemeinen Erwerbs und Wohlstandes bedurfte es oft nur der Anregung und die Theilnahme verschaffte in wenigen Tagen die nöthigen Gelder, das Gewünschte zu beginnen, fortzusetzen und demselben durch Bürgschaften volle Sicherheit zu gewähren. Auch gegenwärtig ist dieser Sinn nicht erloschen und beweist sich in stets neu belebender Kraft. Edle, freiwillig dargebrachte Schenkungen und Vermächtnisse erfüllten schon über Erwarten die gehegten Hoffnungen und erleichterten manches Gelingen. Andere nützen durch Rath und Erfahrung und übernehmen die Ausführung, die Aufsicht und Verwaltung mit uneigennütziger Sorgfalt.

So ward durch gemeinsame Thätigkeit möglich, so Vieles zu Stande zu bringen, was die Gesellschaft ehrt; so hofft sie, noch Manches auszuführen, worauf ihre Wünsche gerichtet sind. Mit bescheidenen Ansprüchen tritt sie in die Reihe ähnlicher Vereine, zufrieden in sich selbst und mit dem bereits Gelungenen, wohl wissend, dafs an andern Orten gröfsere Geldkräfte und Unterstützungen Mehreres gestatten. Doch fand auch unsere Gesellschaft Aufmerksamkeit

Digitized by Google

bei den verschwisterten und manche knüpften bereits mit ihr genauere Verbindungen an.

Die Gesellschaft kömmt im Winter wöchentlich einmal zusammen, wobei Vorlesungen mit Unterhaltung und dem Beschauen der zur Ansicht aufgelegten Gegenstände abwechseln. Hier finden sich die Mitglieder aus allen Ständen zu Einem Zwecke verbunden, ohne trennende Rücksicht auf Amt und Vermögen. Besonders erfreulich gewährt die jährliche Feier des Stiftungstages eine Gelegenheit, Viele einander näher zu bringen, welche sich sonst in ihren Verhältnissen fremd blieben, und durch den ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft die Achtung gegen sie zu vermehren und Manche zur wirksamen Theilnahme aufzufordern.

Aber auch aufser den gewöhnlichen Zusammenkünften zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse mitzuwirken, dient eine Büchersammlung, welche fleifsig von den Mitgliedern benutzt wird. Sie ist freilich bis jetzt noch klein und erstreckt sich meist nur über Gewerbskunde, vaterländische und Weltgeschichte und andere allgemein anziehende Gegenstände. Ein gutes Naturalien-Kabinet, welches die Erben des seligen Dr. Walbaum zu seinem Andenken der Gesellschaft übergeben und ein Vorrath von Modellen dienen zu nützlicher Belehrung und angenehmer Unterhaltung.

Die Leitung der Geschäfte im Allgemeinen führen ein Direktor, vier Vorsteher und ein Sekretär, welche durch allgemeine Abstimmung auf gewisse

Digitized by Google

Jahre gewählt oder bestätiget werden. Zur Aufsicht und Verwaltung der besonderen Zweige bieten einzelne Mitglieder willig die Hand, wenn das Vertrauen der Gesellschaft sie durch Wahl dazu auffordert. In jährlichen Berichten legen sie den Erfolg ihrer Bemühungen dem Vereine vor und dankbare Anerkennung ihrer Verdienste lohnt sie.

Die Zeiten des Drucks beschränkten eine Weile die Theilnahme und wirksame Thätigkeit auch in diesem Kreise. Aber das Gefühl der wieder erlangten Freiheit verlieh demselben neues Leben und gestärkte Kraft. Um das Wollen, Streben und Leisten dieser Gesellschaft in einem erfreulichen Bilde zu erkennen, bedarf es nur des Rückblicks auf die einzelnen Gegenstände, welche die bisherige Aufzählung unserer nützlichen Anstalten berührt. Die Rettungs-Anstalt für die im Wasser Verunglückten, die Sorge für den Unterricht der Gehülfen hiesiger Wundärzte, die Erweiterung der Schwimm-Schule und der künstlichen Bäder, die erste Begründung der freien Zeichnen-, Sonntags-, Industrie- und Navigations-Schule ist ihr Werk, so wie die Turn-Anstalt, die Spar- und Anleihe-Kasse, die Kunstausstellungen, die Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der hiesigen öffentlichen Denkmäler, zuerst in ihrer Mitte zur Sprache kamen und von ihrer Seite die Ausführung der Plane veranlafst und durch eigene Mitwirkung befördert wurde. Zu Manchem, was auch nicht unmittelbar von ihr ausging, ward doch hier der Gedanke angeregt, das Bedürfniſs ausgesprochen, von Andern

Digitized by Google

aufgefafst, und von den Behörden willig ausgeführt. So entstanden z. B. die Verbesserung der Kalender, die Herausgabe eines Addrefsbuchs, die Speise-Anstalt, die Vervollkommnung des Schulfachs, manche Aufhülfe der Gewerbe, mehrere Anordnungen für Handlung, Schiffahrt und Lootsenwesen, auf ihre Veranlassung. Mit Sorgfalt trägt sie dazu bei, den Kunstsinn allgemeiner zu wecken, durch Belohnungen den Eifer der Lehrlinge zu erhöhen, aufkeimenden Talenten ihre Ausbildung auch in der Fremde zu erleichtern und überhaupt, ihrem Namen getreu, jede gemeinnützige Anstrengung und Thätigkeit zu befördern, jeden zweckmäfsigen Vorschlag zu prüfen und zu dessen Ausführung mitzuwirken. Stilles, gesegnetes Wirken ist ihr Zweck, Ehre und Belohnung.

Digitized by Google

Zustand der Wissenschaften.

Mit hoher Wichtigkeit trat Lübeck einst in der Geschichte Deutschlands hervor, durch die Ausbreitung des Handels strahlte sein Name überall im glänzenden Lichte. Der Reichthum gab ihm Ehre in allen Ländern, wohin die Flotten mit ihren Waaren, die Kaufleute mit ihren Geschäften drangen. Es herrschte vor vielen Städten und Reichen in der Handelswelt, gab Gesetze und hielt mächtig auf deren Befolgung. Aber ungleich schwächer war der Glanz in dem Gebiete der Gelehrsamkeit, nur einzelne Strahlen dieser Art leuchteten in die Ferne. Aber keineswegs sey die Deutung dieses Worts, als läge Finsternifs über diesem Winkel des Vaterlandes, als fände höhere Bildung des Geistes hier keine Anerkennung, das Verdienst keine Achtung, als hätte diese Stadt keine Männer von ausgezeichneten Geistesgaben und reichen Kenntnissen besessen, oder als fände man sie jetzt nicht mehr. Es waren und sind solche unter uns, die, würdig als Lehrer der Zeitgenossen und der Nachwelt aufzutreten, am gelehrten Himmel glänzen konnten. Aber sie strebten nicht alle nach weit verbreitetem Ruhme; sie rangen nicht darnach, als Schriftsteller einen grofsen Namen zu erhalten. Zufrieden, in ihrem engeren Kreise zu wirken, blieben sie gleichgültiger gegen

Digitized by Google

litterarischen Ruf; bescheiden, sich genügen zu lassen mit dem innern Bewufstseyn der treuen Pflichterfüllung in ihren Geschäften, fanden sie darin ein schöneres Denkmal, als ihnen öffentlicher Preis darzubieten vermogte. Daher prangt Lübecks Name seltner in den Jahrbüchern der Gelehrsamkeit, als man vermuthen, ja selbst wünschen mögte.

Im Leben und Treiben eines Handelsstaats bezieht sich Vieles nur auf Erwerb und Gewinn, man schätzt die Kenntnisse häufig nur in dieser Beziehung, und so vereinigt sich das Streben meistens auf einen Zweck. Dazu bedarf es der eigentlichen Gelehrsamkeit nicht. Wie sollte sie also allgemein nach ihrem vollen Werthe beurtheilt, geehrt und gesucht werden? Es mangelt an Ermunterung und verdienter Belohnung. Das Ziel, welches sie wirklich zeigen kann, erscheint der Mehrzahl nicht glänzend genug und es richten nur Wenige ihre Blicke darauf. Der Weg ist mühsam und lang; der leichtere, gewinnreichere liegt vor ihnen. Wer mag es den Meisten verdenken, dafs sie diesen vorziehen und auf demselben ihr Fortkommen suchen? Der sichtbare Unterschied des Wohlstandes in der Lage der meisten Gelehrten und des Kaufmannes, wenigstens in den günstigen Zeiten des Handels, mahnte selbst besorgte Aeltern ab, ihre Söhne einem Fache zu widmen, das spätern und sparsamern Gewinn verspricht. Daher ist der Gelehrte eine seltnere Blüthe auf dem bunten Beete der Stände; sie verliert sich bescheiden und weniger emporgehoben unter der Menge

Digitized by Google

anderer, welche, sorgsamer gepflegt, freudiger aufwachsen, in glänzenderen Farben prangen und durch schnellere und reichere Früchte lohnen. Die Rechtsgelehrsamkeit hat noch den meisten Reiz; denn auch der Handelsstand bedarf oft ihrer Hülfe, sie bietet reicheren Gewinn und leichtere Anstellung bei öffentlichen Staats-Geschäften. Am wenigsten glänzend ist die Lage der Theologen. Bei den wenigen Stellen ist die Aussicht der Versorgung oft sehr ferne, das Fortkommen bis dahin gänzlich den eigenen Kräften überlassen, und das Erreichte am Ende doch nur spärlich vergeltend *). Nur die Unterstützung durch Stipendien, welche fast ausschliefslich diesem Fache bestimmt sind, macht es für Unbegüterte rathsam, die theologische Laufbahn zu betreten. Bei dem jetzt gleichfalls bedenklichen Zustand des Handels scheint indessen die Zahl der Studirenden sich wieder zu vergröfsern.

---

*) Der lutherischen Prediger-Stellen in der Stadt sind nur fünfzehn; an der Schule bleiben, aufser den Kollaboratoren, sechs Plätze, deren einige überdies mit Auswärtigen besetzt sind. Der Privat-Unterricht bietet folglich den Kandidaten alleinigen Unterhalt. Aber die Menge der Institute und die gute Einrichtung der öffentlichen Schulen beschränkt auch diese Gelegenheit immer mehr. Im Gebiete der Stadt sind zwölf Pfarren, wovon sechs Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich gehören und von beiden wechselsweise besetzt werden. Der Rechtsgelehrten sind ungefähr vierzig, aber ihre Zahl wird sich vergröfsern; der Aerzte zwölf und der privatisirenden Gelehrten sehr wenige. Die Gesammtzahl derer, welche auf Akademien gebildet sind und gegenwärtig hier in Aemtern oder ohne Anstellung leben, beträgt kaum hundert.

Digitized by Google

Die eigenthümlichen Verhältnisse einer kleinen Freistadt können wenig dazu beitragen, den Flor der Gelehrsamkeit zu begünstigen und zu befördern. Beschränkt durch ein geringes Gebiet mufs der Staat selbst ungerne sehen, wenn sich die Anzahl derer, welche eine Versorgung suchen, unverhältnifsmäfsig anhäuft. Wo in einem grofsen Reiche das ganze weite Land dazu offen steht, beschränkt die Aussicht sich hier auf einen Raum, der nur Wenige umfassen kann. Hier fehlt es an Fürsten und Grofsen, welche Wissenschaften befördern, durch reiche Unterstützung die Neigung wecken und den ausgezeichneten Geist würdig belohnen. Wer kann besonders zu einer Zeit, wo Sparsamkeit das erste Gesetz der Staats-Verwaltung seyn mufs, wo dringendere Bedürfnisse das Einkommen erschöpfen, ohne Unbilligkeit verlangen, dafs Vieles und Bedeutendes für Kunst und Wissenschaft geschehe?

Warum aber — so spricht vielleicht eine Stimme von Aufsen her — suchen nicht Lübecks Gelehrte, im Selbstgefühl der Tüchtigkeit, ihre Kenntnisse in Schriften der Welt mitzutheilen? Allein wo die Ermunterung fehlt, da schlummert auch bald der Trieb, auf diesem Wege sich thätig zu zeigen. An Männern, welche unabhängig von Geschäften und unter günstigen Glücksumständen sich ganz den Wissenschaften widmen könnten, mangelt es hier durchaus. Den übrigen füllen die Pflichten des Berufs ihre Zeit hinreichend aus; ihre Mufse wird durch die Anforderungen an anderen Bemühungen für gemeinsame

Digitized by Google

Zwecke Theil zu nehmen, ziemlich beschränkt, und das gesellige Leben macht auch bei ihnen seine Ansprüche geltend.

Indessen völlig unbekannt ist Lübecks Name nicht in den Jahrbüchern der Gelehrsamkeit. Auch ausgezeichnete, laut gepriesene Schriftsteller, deren Andenken die Nachwelt mit verdienter Achtung bewahren wird, lebten zu allen Zeiten in seiner Mitte, oder gingen hervor aus seinen Geschlechtern.

Aus den Zeiten vor der Reformation nennt die Gelehrten-Geschichte fast Keinen, der sich auch auswärts berühmt machte. Der Handel in der glänzenden Periode der Hanse bot reizenderen Gewinn. So, wie überall, waren die Wissenschaften auch hier ein Eigenthum der Mönche in den beiden Klöstern zu Katharinen und der Burg. Aber diese hatten ihr reichliches Auskommen, pflegten mehr ihres Leibes und beschäftigten sich lieber mit dem Einsammeln milder Beiträge, als mit der Bildung ihres Geistes. Höchstens war dem Unterricht einiger Knaben ein Theil ihrer Zeit gewidmet. Doch zählte das Domkapitel unter seinen Bischöfen und Kantoren mehrere kenntnifsreiche Männer, welche indessen selten als Schriftsteller auftraten. Das Aufblühen der Wissenschaften, das in Italien begann, zeigte sich erst später in dem Norden Deutschlands. Wohl reiseten Lübecks Jünglinge damals schon in fremde Länder, besonders nach Paris, um sich zu höhern Aemtern im Staate vorzubereiten, doch das allgemeinere Licht verbreitete sich erst im sechszehnten Jahrhundert.

Digitized by Google

Was man den Mönchen verdankt sind historische Sammlungen und Chroniken ihrer Zeit, welche, mit Prüfung gesichtet, noch immer schätzbare Quellen für Lübecks Geschichte darbieten.

Bald nach der Stadt Erbauung lebte Helmold, der Lehrer des Christenthums, welcher als Pfarrer zu Bosau im Eutinischen 1170 starb. Sein Chronicon Slavorum, welches er auf Veranlassung des ersten Bischofs Gerold schrieb, enthält noch immer die sichersten Nachrichten aus jener Zeit. Der Benediktiner Arnold, Abt des Johannis-Klosters, setzte es gleich nach ihm fort *). Albert von Bardewyk, Kanzler der Stadt, trug im Jahr 1298 auf des Raths Befehl Lübeckische Annalen zusammen. Eine noch ungedruckte Erzählung, welche mit 1181 beginnt und bis auf seine Zeit fortgeht, lieferte Detmar, Franziskaner im Katharinen-Kloster, der unter dem Namen des Minoriten-Lesemeisters bekannt ist, ums Jahr 1385. Ein Unbekannter setzte sie bis 1489 fort **).

*) Beide gab Bangert mit wichtigen Anmerkungen, Lübeck 1659, heraus. Ein anderes Chronicon Slavorum bis 1487 findet sich in Lindenbrogs Scriptoribus rerum Germanicarum.

**) Aus dem fünfzehnten Jahrhundert sind noch mehrere lateinische und plattdeutsche Chroniken von hier lebenden Verfassern übrig. Solche schrieben der Bürgermeister Heinrich Castorp; Johann Godendorp; der Dominikaner Hermann Kornerus bis 1435 (Chronica novella, in Eccards Corpore historicorum medii aevi, Tom. II.); der Bischof Albert Krummendyk (Chronicon episcoporum Lubecensium, mit der Fortsetzung bis 1505 in Meibomii Scriptoribus rerum Germanicarum, Tom. X.) und Andere. Diese Quellen benutzten spätere Chronikenschreiber des sechszehnten

Digitized by Google

Doch völlig fremd war die Liebe zu den Wissenschaften auch in andern Ständen nicht. Und selbst der gelehrte Erasmus zählte einen Christian von Lübeck, den Sohn eines Kaufmanns, unter seine Schüler und Freunde, und schrieb an densel-

---

und siebenzehnten Jahrhunderts. Dahin gehören der Superintendent Hermann Bonnus, starb 1548, dessen Chronika der Stadt Lübeck zuerst zu Magdeburg 1534 im Druck erschien; der Pastor an Petri, Reimarus Kock, starb 1569, dessen plattdeutsch geschriebene Chronik in drei Bänden von 980 bis 1549 reicht; der Bürger Hans Regkmann, dessen Chronika J. F. Faust hochdeutsch ans Licht stellte, Speier 1619; aus gleichem Stande Johann Rehbein, dessen Schrift den Zeitraum von Erbauung der Stadt bis 1620 umfaßt, aber voller Mährchen ist; der Dompredi-ger Matthias Krumtinger, st. 1625, dessen Handschrift besonders die Reiserschen Händel 1599 bis 1605 erzählt; der Bürgermeister Johann Marquard, st. 1668, in drei Bänden, von Lübecks Begründung bis 1658; der Rechtsgelehrte Heinrich Seedorf, st. 1686, Vicissitudo Lubecana, bis 1422; ein Bäcker Stephan Döring, st. 1615; ein Tischler Heinr. Christ. Schultze, st. 1743, dessen fleißig gearbeitete Chronik im ersten Theile die Zeit von 956 bis 1699 begreift und fortgesetzt ist bis 1750; der Rektor Heinrich Bangert, welchen sein früher Tod 1665 an der Vollendung eines umfassenden Werkes verhinderte, wovon Westphalen in den Monumentis ineditis, Tom. I. Nro. XII. den Anfang aufbehalten hat.

Im achtzehnten Jahrhundert entwarf Benedikt Rechow, ein Rechtsgelehrter aus Danzig, eine höchst unzuverläßige Geschichts-Erzählung von Lübecks Erbauung bis 1721. Desto wichtigere Beiträge lieferte der Senior Jakob von Melle, starb 1743, sowohl in seiner handschriftlichen Beschreibung von Lübeck, in zwei Bänden, als auch in vielen gedruckten kleineren Schriften.

Der leichtern Uebersicht wegen stelle ich diese Quellen sogleich zusammen. Viele derselben sind nur in Handschriften vorhanden, manche nur in einzelnen Exemplaren, deren gegenwärtige Besitzer überdies zum Theil unbekannt sind. Von einigen bewahren die Stadtbibliothek und die städtischen Archive Abschriften oder die Originale.

Digitized by Google

ben, ungeachtet er dem Stande des Vaters angehörte, mehrere Briefe, welche sich noch in den Sammlungen seiner Werke befinden.

Aber zahlreicher und allgemein bekannter erscheinen in Lübeck die Gelehrten seit der Reformation. Luthers kräftiger Aufruf, selbst zu denken und zu forschen, weckte die Gemüther aus langem Schlummer zur geistigen Thätigkeit. Die Fackel, welche er leuchtend der Welt vortrug, erhellte in Wort und Schrift die verfinsterten Gemüther. Es ward Licht im Deutschen Vaterlande und die wohlthätigen Strahlen drangen auch bis zu unsern Gränzen. Seine Schüler lehrten hier gleichfalls die reinere Wahrheit und sein Freund Johann Bugenhagen, aus Pommern, wurde von ihm gesandt, den sehnlichen, laut ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen und den evangelischen Gottesdienst einzurichten. Aber die vorzügliche Aufmerksamkeit, mit welcher dieser zugleich die Schulen umfaſste und für sie eine neue Ordnung entwarf, streuete auch eine reiche und fruchtbare Saat für die gelehrte Bildung aus. Hermann Bonnus *), dessen Werth Melanchthon erkannte, trat, als der erste Rektor des neu errichteten Gymnasiums und bald hernach als Superintendent, in seine Fuſs-

*) Er war 1504 zu Quakenbrügge geboren und wurde Lehrer der Königl. Dänischen Prinzen. Diese Stelle vertauschte er 1530 mit dem hiesigen Rektorat, von welchem er 1532 in einem Alter von 28 Jahren zum Superintendenten berufen wurde. Er starb 1548.

Digitized by Google

stapfen und erwarb sich durch Lehre und Schriften für Theologie und Geschichte unsterbliche Verdienste und einen weit berühmten Namen. Unter seinen Nachfolgern finden sich zu allen Zeiten ausgezeichnete Männer, welche sich fast alle durch ihre Werke einen ehrenvollen Ruf unter den Gelehrten erwarben. Denn stets wurden nur solche zu dieser Würde ernannt, welche schon im Auslande ihren Ruhm als Kanzelredner oder anerkannte Gelehrte begründet hatten. Andreas Pouchenius, der Schüler Melanchthons und eifriger Beförderer der Konkordienformel *), Georg Stampeel **), Nikolaus Hunnius, der tapfere Streiter ***), Meno Hanneken ****), Samuel Pomarius *****), August Pfeif-

*) Zu Gardelegen geboren und 1575 von Braunschweig hierher versetzt. Er starb 1600. Von ihm wurde die 1584 gedruckte Sächsische Kirchenordnung verfafst. Auch sein Sohn gleiches Namens, geb. 1552, war hier eine Zeitlang Subrektor, nachher Professor der Theologie zu Königsberg und starb als Pastor zu Kniphoven 1613.

**) Geboren zu Salzwedel 1561, von Frankfurt an der Oder nach Lübeck gewählt, starb 1622.

***) Sein Geburtsort war Marburg 1585, er selbst Professor der Theologie zu Wittenberg, von wo er 1623 als Pastor an Marien hierher kam und 1624 zum Superintendenten erhoben wurde. Sein Todesjahr ist 1643.

****) Gebürtig aus Blexum in Ostfriesland 1595, von Marburg berufen 1646, starb 1671. Auch seine Söhne, besonders Philipp Ludwig, welcher 1706 als General-Superintendent zu Wittenberg starb, waren geachtete Männer.

*****) Ein Schlesier, geboren 1624, von Wittenberg hierher versetzt 1674, starb 1685. Sein Urenkel, der Schul-Kollege Joh. Herm. von Melle, hat seine Lebensbeschreibung, Lübeck 1784—90 in drei Bänden herausgegeben.

Digitized by Google

fer *), Georg Heinrich Götze **), Johann Gottlob Carpzov ***), Johann Andreas Cramer ****) und Johann Adolph Schinmeyer *****), welcher diese zusammenhängende Reihe schliefst, sind Namen, welche die gelehrte Welt kennt und mit hoher verdienter Achtung stets im Andenken behalten wird.

Doch nicht allein diesen vornehmsten Lübeckischen Geistlichen gebührt der Ruhm der Gelehrsamkeit. Auch in der Reihe der übrigen standen Männer von ausgezeichneten Kenntnissen, wenn gleich nicht alle als Schriftsteller auftraten. Indessen ist bis auf die neueste Zeit fast kein einziger unter ihnen, der nicht durch kleinere Schriften Beweise seiner Fähigkeit abgelegt hätte, wenn sie auch sich wenig über den Kreis ihrer Bestimmung hinaus verbreiteten. Unter denen, welche sich einen allgemeineren Ruf durch ihre Werke erwarben, verdienen der

*) Aus Lauenburg, geboren 1640, kam 1689 von Leipzig hierher und starb 1698. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller.

**) Geboren zu Leipzig 1667, vertauschte seine Superintendentur zu Annaberg mit der Lübeckischen 1702 und starb 1728. Auch seine Werke sind zahlreich.

***) Er stammte aus Dresden, wo er 1679 geboren wurde. Er war Professor zu Leipzig, hiesiger Superintendent seit 1730 bis an seinen Tod 1767.

****) Dieser als Theolog und Dichter gleich berühmte Mann erblickte das Licht der Welt zu Jöstädt im Erzgebirge und wurde von Kopenhagen 1771 hierher berufen, ging aber schon 1774 als Prokanzler nach Kiel, wo er 1788 starb.

*****) Geboren zu Stettin, vom Amte eines Predigers zu Stockholm 1779 nach Lübeck gewählt, starb 1796. Nach seinem Tode ist die Stelle eines Superintendenten, nicht wieder besetzt worden.

Digitized by Google

in den Reformations-Streitigkeiten so berühmte Freund Luthers, Adam Briccius Nordanus *), Reimarus Kock **), der kräftige Streiter Thomas Honstedt ***), Jakob Stolterfoht ****), der um Lübecks Topographie und Geschichte, so wie um die Münzkunde und andere Wissenschaften hochverdiente Jakob von Melle *****), Heinrich Scharbau †) und Peter Hermann Becker ††) genannt zu werden.

Neben den ehrwürdigen Männern, welche in Lübeck öffentliche Aemter bekleideten, brachte der

*) Er unterzeichnete die Schmalkaldischen Artikel und starb nach mancherlei Schicksalen und Verfolgungen in Lübeck 1557 als Prediger an Aegidien.

**) Verfasser der Lübeckischen Chronik, aus Wismar gebürtig, Pastor an Petri, starb 1569.

***) Geboren zu Lübeck 1642, nachher Pastor am Dom, starb 1704. Er ist der Verfasser des musterhaften, noch jetzt gebräuchlichen öffentlichen Kirchengebets.

****) Hier 1600 geboren, starb als Pastor an Marien 1668. Er war der heftige Gegner des durch seine angeblichen Visionen und Offenbarungen bekannten Schwärmers Georg Reichard, welcher Anfangs als Küster zu Seehausen bei Leipzig lebte und nach vielem Herumirren auch hierher kam.

*****) Pastor zu Marien, geboren 1659, gestorben 1743. Seine vielen gedruckten Schriften über Lübeckische und andere Angelegenheiten, besonders seine, nur in der Handschrift vorhandene, Lubeca religiosa et civilis, sind fleifsige und schätzbare Sammlungen. Er hatte sich durch weite Reisen im Ausland gebildet.

†) Er erblickte das Licht der Welt 1689, war ein sehr beliebter Prediger und Schriftsteller, und starb 1759 als Pastor zu Aegidien. Seine Werke, besonders aber das Vermächtnifs seiner auserlesenen Büchersammlung zum öffentlichen Eigenthum, stifteten ihm ein bleibendes Denkmal.

††) Dieser fruchtbare Herausgeber vielbenutzter Predigtentwürfe starb 1788 als Pastor an der Jakobi-Kirche.

Digitized by Google

Glanz und die Freiheit der Stadt zu allen Zeiten noch manchen berühmten Gottesgelehrten hierher. Die, besonders zu den Zeiten der Reformation, ihres Glaubens wegen Verfolgten fanden hier einen sichern Zufluchtsort und billige Duldung. Zu diesen gehörten unter Andern Anton Baar aus England und der Bischof der Wiedertäufer Meno Simonis *). Auch hielt der zu seiner Zeit so hoch verehrte Johannes Draconites **) hier öffentliche Vorlesungen und gab mehrere seiner Schriften heraus.

Bei dem grofsen Ansehen und der allgemeinen Verbreitung des Lübeckischen Rechts mufsten die hiesigen Rechtsgelehrten, welche aus der Quelle schöpfen konnten, als Sammler und Erläuterer auch im Auslande anerkannt und ihre Schriften als wichtig geschätzt werden. Manche unter ihnen erwarben sich durch ausgedehnte und bedeutende Gesandschaften in Lübecks und der Hanse Angelegenheiten eine ausgebreitete Bekanntschaft und verdiente Achtung. Wer kennt nicht in diesem Fache einen Heinrich Südermann und dessen Einflufs auf die Sachen des Bundes ***)? Einen Calixtus Schein, den

*) Er war zu Witmarsum 1505 geboren und starb zu Oldesloe 1561.

**) Er stammte aus Karlstadt im Würzburgischen 1494, war Professor zu Marburg, Rostock und Bischof von Samland, und starb zu Wittenberg 1566. Seine schriftstellerische Laufbahn zu Lübeck fällt in die Jahre 1548 bis 1550. Er war auch bei der Uebergabe der Augsburgischen Konfession, so wie bei vielen Religionsversammlungen und Gesprächen gegenwärtig.

***) Er war seit 1556 Syndikus der Hanse bis an seinen Tod 1591. Sein Leichnam ruht zu Kölln.

Digitized by Google

thätigen Arbeiter für Lübecks Recht und äufsere Geschäfte, welchen Dreyer eine Ehre der Stadt und des ganzen Deutschen Vaterlandes nennt und den selbst der Dänische König Friedrich II. seines Briefwechsels würdigte *), so wie den ordnenden Sammler dieses Rechts, Gottschalk von Stiten **)? Nicht minder geachtet sind noch gegenwärtig David Gloxin ***), Johannes Marquard ****), Paul Jakob Marperger *****), Heinrich Balemann †), Johann Pommeresch ††), Heinrich Michaelis †††) und der um die Hanseatische Geschichte verdiente Johann Angelus Werdenhagen ††††). Achilles

*) Zu Meissen 1529 geboren, ward 1565 Lübeckischer Syndikus und starb 1600. Ueber seine Verdienste sehe man Dreyers Einleitung zur Kenntnifs der Lübeckischen Verordnungen. S. 257.

**) Er starb als Bürgermeister 1588.

***) Gebürtig aus Femern, wo er 1597 geboren war. Er wurde Kaiserlicher Rath, Syndikus und 1666 Bürgermeister; starb 1671. Er übernahm viele Gesandtschaften und hatte Theil an dem Abschlus des Westphälischen Friedens. Ihm verdankt Lübeck eine der milden Stiftungen für Frauen.

****) Sein Werk, de jure mercatorum, ist noch jetzt klassisch. Er war 1610 zu Lübeck geboren und starb 1665 als Bürgermeister.

*****) Er schrieb Vieles über Handlung und Polizei, und lebte mehrere Jahre hier als Notarius. Sein Geburtsort war Nürnberg 1656; nachher hielt er sich als Hofrath zu Berlin und Dresden auf, wo er 1730 starb.

†) Syndikus und in der Folge Rathsherr seiner Vaterstadt, geboren 1643, gestorben 1693.

††) Dieser fruchtbare Schriftsteller war zu Greifswalde 1624 geboren und starb als Syndikus zu Lübeck 1689.

†††) Allhier 1627 geboren; er starb 1678 als Syndikus.

††††) Seine Vaterstadt war Helmstädt und sein Geburtsjahr 1581

Digitized by Google

Daniel Leopold *) ist zwar weniger durch grofse Werke der Welt bekannt; allein er zeigte sich als ein grofsmüthiger Beförderer der Wissenschaften und ohne seine Unterstützung wäre manches bedeutende Werk nicht im Druck erschienen. Auch in der neuern Zeit gehörten Heinrich Brokes **) und vor allen Johann Karl Heinrich Dreyer ***), der tiefe Kenner des Alterthums, des Rechts und dessen Geschichte im Mittelalter, zu den vorzüglichsten Rechtsgelehrten. Und Hermann Georg Büneckau ****), Georg David Richertz *****), durch Kenntnisse

---

Zu Lübeck lebte er seit 1637 als kaiserlicher Rath und Gesandter Ferdinands III.; er starb 1652 zu Ratzeburg bei einem Besuche seiner Tochter. Als ein Freund von Jakob Böhme schrieb er auch geistliche Bücher, unter dem Namen Angelus Marianus.

*) Er war 1651 zu Lübeck geboren und starb hier 1722 als praktischer Rechtsgelehrter. Morhof, Lipenius, Moller und Andere wurden durch seine Freigebigkeit bei Herausgabe ihrer Werke gefördert.

**) Dieser Gelehrte war Anfangs Professor zu Wittenberg und Jena, seit 1753 Syndikus und 1768 Konsul, in welcher Würde er 1773 starb.

***) Zu Wahren in Mecklenburg 1723 geboren, wurde er von Kiel 1753 als Syndikus hierher berufen und 1761 Domprobst. Er lebte bis 1802. Seiner gedruckten Schriften sind 83, auch seine Handschriften zahlreich und wichtig, so wie seine Sammlungen von seltener Vollständigkeit. Göttingen, das Rathsarchiv und die Stadtbibliothek sind in ihrem Besitz. Seine grofse und ausgesuchte juristische Bibliothek ist neben der öffentlichen aufgestellt.

****) Ein grofser Kenner des Lübeckischen Rechts und seiner Geschichte, wovon seine Fortsetzung von Lipenii bibliotheca juridica ein Beweis ist. Er starb 1805 als Bürgermeister.

*****) Er erlebte noch als Bürgermeister das traurige Schicksal seiner Vaterstadt, wo er 1742 geboren war und 1811 starb. Er

Digitized by Google

und Redlichkeit ehrwürdig, so wie Ludwig Suhl *), der thätige Beförderer so vieles Guten, und Johann Rudolph Becker **), sind als Gelehrte und edle Menschen der öffentlichen Erwähnung zu ihrem verdienten Ruhme vollkommen würdig.

Im Fache der Arzneikunde ging das Streben derer, welche sich demselben gewidmet hatten, vorzüglich auf praktische Hülfe am Krankenbette und ihre Zeit wurde dadurch meistens ausgefüllt. Ihre Mußestunden mußten deswegen mehr der eigenen Fortbildung, als schriftstellerischen Arbeiten für die Welt, bestimmt seyn. Doch zählt Lübeck auch Einige, welche sich öffentlich bekannt machten. Paul Neucranz ***), Andreas Plantecovius ****), Johann

---

gehörte zu den gründlichsten Kennern des neuen Französischen Rechts, worüber er mehrere Handschriften hinterlassen hat.

*) Dieser Edle war als Mensch, Geschäftsmann, Gelehrter und vielseitiger Schriftsteller gleich achtungswerth und erwarb sich als Subrektor, Prediger, Friedensrichter und Anwald allgemeine Achtung, unvergeßlich als Stifter der gemeinnützigen Gesellschaft und mancher ihrer Zweige. Er war zu Lübeck 1752 geboren und starb plötzlich 1819, mit seinen Freunden von Halem und Herrmann fast zugleich, welche bei ihrer letzten Versammlung in der Maurerloge sich alle einen solchen Tod gewünscht hatten.

**) Er war Kämmerei-Sekretär und starb 1815. Ihm verdanken wir die erste umständliche Geschichte von Lübeck, welche in drei Quartbänden 1782 bis 1805 erschien.

***) Dieser zu Rostock 1605 geborne Arzt und Philosoph starb als Physikus in Lübeck 1671. Sein Sohn, Johann Anton Neucranz, war als Leibarzt zu Schwerin berühmt.

****) Er war zugleich ein guter Philolog und lebte in seiner Vaterstadt von seiner Geburt 1661 an bis zu seinem Tode, welcher im zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erfolgte.

Digitized by Google

Jakob Stolterfoht *), die beiden Vogel, Vater und Sohn **) und der gelehrte Naturforscher Johann Julius Walbaum ***), gehören unter diese Zahl.

Die Wundarznei war von jeher eine Beschäftigung der gebildeten Aerzte und für die eigentlichen Chirurgen mehr ein Broderwerb, der auch die niedrigeren Geschäfte nicht verschmähen durfte und wollte. Für die Gelehrsamkeit liefs sich folglich von diesen wenig Ausbeute erwarten, obgleich es nie an geschickten Männern in der Ausübung ihrer Kunst mangelte.

Desto gröfsern und ausgebreitetern Ruf erlangten einige Schullehrer am Gymnasium. Aus ihrem Unterrichte gingen berühmte Männer hervor und ihre Schriften verkündeten ihre Kenntnisse. Noch immer verdienen eine ruhmvolle Erwähnung auch bei der Nachwelt, aufser dem bereits genannten Hermann Bonnus, sein Zeitgenosse, Erasmus Sarcerius****), ein Schü-

*) Er stammte aus Schleswig, wo er 1665 auf die Welt kam, widmete sich Anfangs der Theologie, nachher der Medizin und war seit 1708 Physikus in Lübeck, wo er 1718 starb.

**) Der erste, Jakob Leonhard Vogel, war Raths-Chirurgus und sein Sohn, Adolph Friedrich, ausübender Arzt am Ende des letzten Jahrhunderts.

***) Seine Ausgabe von Artedi's Ichthyologie und mehrere naturgeschichtliche Werke erwarben ihm als einem Schüler Hallers und Gefsners, einen litterarischen Ruf. Aber auch als Arzt fand er allgemeine Achtung. Seine Umwandlung der gemeinnützigen Gesellschaft und seine dort aufgestellten Sammlungen sichern ihm unter uns die Erhaltung seines Andenkens. Zu Wolfenbüttel 1724 geboren, lebte er lange in Lübeck bis an sein Ende 1799.

****) Er war zu Annaberg 1501 geboren und aus Rostock hierher berufen 1530, ging aber 1536 als Rektor nach Dillenburg und

Digitized by Google

ler Luthers und Freund Melanchthons, der durch Wort und zahlreiche Schriften bei den Religions-Streitigkeiten seiner Zeit sich thätig bewies, Lorenz Möller, der Verfasser mehrerer geistlicher Lieder in lateinischer Sprache *), Otto Gualtperius **); der gelehrte Forscher des Alterthums Johann Kirchmann ***), der geschickte Philolog Jakob Rokkert ****), der tiefe Geschichtsforscher über Lübeck, Heinrich Bangert *****), der Kenner der Litteratur Martin Lipenius †) und Enoch Suantenius ††). Aus der neueren Zeit schliefsen sich die-

---

nachdem er mehrere Schul- und Kirchen-Aemter bekleidet, auch an dem Religionsgespräche zu Worms 1557 Theil genommen hatte, starb er als Pastor zu Magdeburg 1559.

*) Er war Rektor seit 1557, legte aber nach einigen Jahren sein Amt nieder.

**) Zu Rothenburg in Hessen 1555 geboren, vom Professorat zu Marburg hierher berufen 1593, starb 1624.

***) Dieser selbst im Auslande wegen seiner gelehrten Untersuchungen geschätzte Schriftsteller stammte aus Lübeck 1575, kehrte aus Rostock, wo er Professor der Dichtkunst war, 1613 in seine Vaterstadt zurück und starb hier 1643 als Rektor.

****) Ein 1596 geborner Lübecker, starb 1654 als Subrektor.

*****) Dieser noch nicht völlig nach Verdienst gewürdigte Schriftsteller war ein Waldecker, zu Südeck 1610 geboren, von Oldenburg als Konrektor erwählt 1643, endigte sein Leben als Rektor 1665. Seine Ausgabe von Helmolds und Arnolds Chronik, so wie seine Origines Lubecae haben noch fortwährend ihr Ansehen.

†) Er stammte aus Göritz in der Mark, wo er 1630 geboren war, kam 1676 von Stettin als Konrektor nach Lübeck und starb 1692. Unter seinen zahlreichen Schriften wird besonders die Bibliotheca realis nach den vier Fakultäts-Wissenschaften noch immer geschätzt.

††) Aus seiner Geburtsstadt Rostock, wo er 1652 das Licht der Welt erblickte, ward er 1686 als Rektor berufen und starb 1717.

Digitized by Google

sen Vorgängern würdig an: Johann Heinrich von Seelen *), Johann Daniel Overbeck **), Friedrich Daniel Behn ***), Johann Hermann Schnobel ****) und Johann Hermann von Melle *****). Unvergeſslich bleiben die Verdienste des würdigen Direktors Christian Julius Mosche †) und nach ih-

*) Zu Asseln im Lande Kedingen 1688 geboren. Er wurde aus Stade zum hiesigen Rektorat 1717 erwählt und starb 1762. Um die Bearbeitung mehrerer Fächer, besonders der Litterargeschichte Lübecks, erwarb er sich bleibende Verdienste.

**) Sein Geburtsort war Rethem im Cellischen 1715. Vom Konrektorat zu Quedlinburg wurde er 1744 als Subrektor nach Lübeck versetzt und starb als Rektor im Ruhestande 1802. Die meisten jetzt lebenden Gelehrten Lübecks ehren ihn als treuen Lehrer. Seine Schriften, welche sich besonders durch den ächten lateinischen Styl auszeichnen, sind meistens Programme. Aber auch an den Arbeiten für die Bildung der deutschen Sprache nahm er in seinen früheren Jahren thätigen Antheil.

***) Er wirkte als akademischer Lehrer in Jena und als Schulmann in seiner Vaterstadt seit 1763 bis an seinen Tod 1804 viel Gutes. Unter seinem Rektorat begann die Verbesserung des Gymnasiums. Auch als Schriftsteller im Fache der Theologie, Weltweisheit, Mathematik und Sternkunde erwarb er sich vielseitige und anerkannte Verdienste.

****) Die Welt kennt ihn gerade nicht als Schriftsteller, nur durch seine neue Ausgabe von Melles Nachricht von Lübeck. Allein seine reichen und mühsamen Sammlungen für die Geschichte und Alterthümer seiner Vaterstadt machen ihn höchst schätzbar. Er war Kantor am Gymnasium seit 1756 bis 1802.

*****) Ein Urenkel des oben genannten Theologen, geboren 1750, starb als Lehrer der Bürgerschule und zweiter Bibliothekar 1815. Von seiner ausgebreiteten Bekanntschaft mit der Litterargeschichte gab er in einzelnen Schriften und durch das von ihm verfertigte Verzeichniſs der Stadtbibliothek einen rühmlichen Beweis.

†) Den Ruf, welcher schon von seinem Vater, dem berühmten Senior zu Frankfurt am Main, auf ihn überging, bewährte er durch eigene Verdienste als Prediger und Schulmann. Er war zu Arnstadt 1768 geboren, nachher Prediger zu Hausen, in der Folge

Digitized by Google

rem vollen Werthe geachtet. Gleich ihm, welcher in der Blüthe der Jahre seinem Amte zu frühe entrissen ward, raubte der Tod der Schule, der Welt und den Seinigen den durch vielseitige Gelehrsamkeit ausgezeichneten Friedrich Herrmann *), den reichen Schriftsteller in den Fächern der Philologie, Erdkunde, Geschichte und schönen Wissenschaften, den edlen Mann voll glühender Liebe für die Freiheit des Vaterlandes, den kräftig aufregenden Sprecher für dieselbe in den Zeiten des Kampfes. Beide fanden den Lohn ihrer Bemühungen in der Liebe ihrer Schüler und der allgemeinsten Achtung bei ihren Mitbürgern. Sanft ruhe ihre Asche!

Auch unter den Lehrern der niedern Schulen sind die geschickten Rechnenmeister, Arnold Möller **) und sein Sohn gleiches Namens, durch ihre Lehrbücher allgemein bekannt.

Mögen immerhin die Felder der Kenntnisse, welche das Amt fordert und die den Unterhalt des Lebens sichern, am meisten unter uns angebaut seyn: doch auch die schönen Wissenschaften fanden hier ihre Verehrer und einige Männer, welche sich

---

Lehrer zu Frankfurt und von dort zum Direktor 1806 nach Lübeck berufen. Seine schwache Gesundheit gestattete ihm nur eine kurze Dauer seiner Wirksamkeit, welche der Tod 1815 endigte.

*) Aus Mitweida in Sachsen, 1775 geboren. Im Kampfe mit Dürftigkeit bildete er sich selbst, ward 1799 Konrektor in Lübben und von Hamburg, wo er seit 1805 lebte, zum Professor 1806 hierher berufen, in welchem Amte er 1819 starb.

**) Der Vater war 1581 geboren und starb 1655. Eine Messingtafel mit schönen Schriftzügen ward ihm als Denkmal in der Katharinen-Kirche gewidmet.

Digitized by Google

darin einen verdienten und geachteten Namen erwarben und sicherten. Der Begründer der Satyre unter den Deutschen, Christian Ludwig Liscov *), verfaſste in Lübeck mehrere seiner Spottschriften, voll lebendigen und kräftigen Witzes, für seine Zeit in reiner Schreibart. Die allzu derben und bittern Ausbrüche seiner Laune vertrieben ihn von hier, so wie späterhin aus Dresden. Mit hoher und allgemeiner Achtung lebte hier (1775 bis 1783) der Freund der Musen, Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, als Dänischer Resident; und Karl Rechlin, dessen Talent für die Dichtkunst selbst Schiller erkannte und ermunterte, durchlief in unserer Mitte die schönen Jahre seiner Jugend **).

Wer kennt und ehrt nicht den Namen eines Karl Franz von Villers ***)? Er bedarf nicht des

---

*) Er lebte hier als Kandidat der Rechte in den Jahren 1730 bis 1738, begab sich darauf nach Holstein, späterhin nach Dresden und soll 1760 zu Eilenburg im Gefängnisse gestorben seyn. Müchler hielt ihn der Ehre würdig, durch eine neue Ausgabe seiner satyrischen Schriften, Berlin 1806 in drei Bänden, sein fast erloschenes Andenken wieder hervor zu rufen.

**) Er war zu Rostock 1769 geboren, kam aber in seiner frühesten Jugend mit seinen Aeltern nach Lübeck, ward hier gebildet und darf also wohl der Unsrige genannt werden. Er blieb es auch späterhin als Kandidat des Ministeriums und geachteter Lehrer bis an seinen Tod 1796. Sein Demetrius, die Phantasiegemälde und andere seiner Werke wurden mit Beifall aufgenommen. Die Freundschaft beschrieb sein Leben in Smidts Hanseatischem Magazin. Band 4. S. 85.

***) Geboren zu Belchen in Lothringen 1764, kam 1797 nach Lübeck, wo er bis 1811 blieb; er starb 1815 zu Göttingen. Seine Freundin Rodde lebt mit ihrer Familie jetzt gleichfalls dort in ihrer Vaterstadt.

Digitized by Google

Lobes, das Jeder ihm willig ertheilt, der ihn als Menschen und Schriftsteller näher kannte, der es weifs, wie er als Ausländer den Werth des Deutschen Volkes und seiner Wissenschaft richtig schätzte und als Katholik der würdige Lobredner Luthers ward. Die besten und freudigsten Jahre seines Lebens verflossen ihm zu Lübeck, wo er allgemeine Achtung fand und wo man seine thätige Verwendung für die Verminderung der Drangsale in den unglücklichen Tagen der Französischen Erstürmung nie vergessen wird. Die Freundschaft, welche er in dem Hause des Bürgermeisters Rodde genofs, dessen Gattin, die edle Tochter Schlözers, selbst ausgezeichnet durch hohe Bildung und seltene gelehrte Kenntnisse, seine vorzügliche Gönnerin war, gab ihm einen sorgenfreien Aufenthalt. Diese Mufse benutzte er, in dankbarer Anhänglichkeit an diese seine zweite Vaterstadt, zur Entwerfung mehrerer seiner geachteten Schriften. Allein der Hafs der Machthaber seines eigenen Volks, denen die Freimüthigkeit mifsfiel, mit welcher er die Gräuel jener Tage in seinem bekannten Briefe geschildert hatte, verfolgte ihn, trieb den edlen Mann aus seiner glücklichen Lage, untergrub seine Ruhe und zerstörte selbst den Keim seines Lebens. Die Trauer über seinen Verlust und dankbare Erinnerung folgten ihm nach Göttingen, wo er wenige Jahre darauf seine thätige Laufbahn beschlofs. Auch Th. A. Suabedissen, der mehrere Jahre hindurch als Vorsteher einer Lehr-Anstalt hier wirkte, bis der Ruf nach

Digitized by Google

Kassel ihn 1812 uns entzog, verdient einer ehrenden Erwähnung in dieser Reihe Lübeckischer Schriftsteller.

Neben den Männern reiferen Alters besafs Lübeck zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine seltene Merkwürdigkeit in seinem sogenannten Wunderkinde Christian Heinrich Heineken *). Die Welt erstaunte oft über die frühe Bildung Einzelner; aber ein Kind, das nur wenige Monate nach seinem vierten Jahre erlebte und doch so Vieles wufste, hat wohl kaum seines Gleichen. Die Natur entwickelte bei ihm schon im zehnten Monate seines Lebens die Sprache und verlieh ihm eine unersättliche Lernbegierde, welche durch mündlichen Unterricht und bildliche Darstellungen in kurzer Zeit unglaublich Vieles auffafste. In der Religion, Erdkunde, lateinischen und französischen Sprache hatte dieser Säugling — denn bis an sein Ende blieb die Milch seiner Amme seine vorzüglichste und fast alleinige Nahrung — schon in seinem dritten Jahre bedeutende Fortschritte gemacht; selbst die Kenntnifs der Rechte und der Astronomie war ihm nicht fremd, so dafs er in diesen Wissenschaften stundenlange Prüfungen

*) Dieses Kind, geboren 1721 am 6. Februar und schon 1725, 27. Junius wieder gestorben, war der Sohn eines Malers, der durch seine Zeichnungen die frühe Entwickelung desselben beförderte. Sein Lehrer von Schönaich, ein Schlesischer Edelmann, hat sein Leben beschrieben, welches von Seelen zuerst 1726 und Schlözer in einer lesbaren Umarbeitung zu Göttingen 1779 herausgab. Auch Bauer in den Interessanten Lebensgemälden, Band 1. hat es aufgenommen.

Digitized by Google

von Gelehrten mit Ehre bestand und vor dem König Friedrich IV. von Dänemark mit Freimüthigkeit zum Erstaunen des ganzen Hofes antwortete. Ungewöhnlich war sein Gedächtnifs, das lange Anreden behielt und ohne Anstofs wiedergab, vorzüglich aber aus der Geschichte, seinem Lieblingsstudium, treu und zusammenhängend alle Merkwürdigkeiten erzählte, wobei er sich häufig des lateinischen und deutschen Ausdrucks in bunter Abwechslung bediente. Das Kindliche seines Alters ging dabei nicht verloren und äufserte sich oft durch launenhafte Einfälle und ohne Scheu in Gegenwart der Grofsen. Aber seine Gesundheit mufste dieser frühen Reife unterliegen, die zarte Blüthe kränkelte fortwährend und wurde schon nach einer Dauer von vier Jahren und fünf Monaten völlig entblättert.

Jetztlebende Schriftsteller in Lübeck.

Geendigt ist die Laufbahn derer, welcher die bisherige Darstellung erwähnte, nur ihre Namen bleiben geachtet, sie wirken fort in ihren Schriften. Es bleibt uns übrig, der Männer zu gedenken, die, noch in unserer Mitte lebend, sich als Schriftsteller wohlverdienter Achtung erfreuen.

Ueberall gekannt und in Aller Munde sind die zarten und lieblichen Lieder des Bürgermeisters Christian Adolph Overbeck; ausgezeichnet durch klassischen Styl, in Ernesti's Schule gebildet, die einzelnen lateinischen Inschriften, welche der würdige ehemalige Dom-Dechant, Friedrich

Digitized by Google

Ludwig Graf von Moltke, den Nachkommen und Klopstocks Manen weihte *); voll frommen Sinnes die geistlichen Gesänge Johann Nikolaus Bandelin's **). Auch der Dichter Winfried zu Bergedorf gehört uns an ***). Rühmliche Anerkennung fanden die Arbeiten Bernhard Heinrich von der Hude's, Pastor's an Marien, und Johann Geibels, Prediger's der reformirten Gemeine, so wie diejenigen des Direktors Friedrich August Göring. Zahlreich und geachtet sind die Schriften des hiesigen Professors Heinrich Kunhardt, welche sich mit vielseitiger Gelehrsamkeit über Gegenstände der Theologie, Weltweisheit, Schulwissenschaft und Dichtkunst verbreiten, und nicht weniger anerkannt die diplomatischen Werke des Syndikus Karl Georg Curtius und des Ober-Appellations-Raths Johann Friedrich Hach.

*) Er lebt gegenwärtig zu Eutin. Ohne sich zu nennen, gab er 1805 „poëtische Versuche" heraus.

**) Dieser verdienstvolle Schullehrer schrieb aufser diesen „Gedichten religiösen Inhalts" mehrere theologische Abhandlungen.

***) Sein wahrer Name ist Nikolaus Daniel Hinsche, Rathmann in seiner Vaterstadt Bergedorf. Der von ihm seit 1817 herausgegebene „Nordische Musenalmanach" enthält mehrere Beiträge Lübeckischer Verfasser. Solcher Dichter, welche kleinere Sammlungen herausgaben, die sich aber wenig über ihren Kreis verbreiteten, zählt Lübeck mehrere, unter diesen die beiden Böttcher, unstreitig die vorzüglichsten, Lotz, den Bruder des Herausgebers der Originalien und der Flora, welche seine Beiträge enthalten, Kaltschmidt, Kerkow, welche fast alle dem Kaufmannsstande angehören. Auch die bekannte Schriftstellerin, Fanny Tarnov, lebte mehrere Jahre bis 1819 in Lübeck. Der ehemalige Domherr, von Brömbsen, ist uns durch den Tod entrissen.

Digitized by Google

Nur wenige kann freilich die Gegenwart in dieser Reihe aufzählen, aber würdige, mit Ehren genannt zu werden unter den vielen unsers Deutschen Vaterlandes *).

Gelehrte Lübecker im Auslande.

Was aber Lübeck selbst nicht besitzen konnte, das gab es in reicher Zahl dem Auslande. Unter seinen Söhnen kehrte mancher von dem Orte, wo er seine gelehrte Bildung begründete, nicht wieder in die Vaterstadt zurück, weil sie ihm keine so ausgebreiteten Hülfsmittel für seine forschende Wifsbegierde darbieten konnte. Andere verliefsen sie wieder, weil sie ihnen keine glänzende Anstellung, keinen so erwünschten Wirkungskreis, als eigene Wahl oder ein ehrender Ruf in die Fremde, versprechen mogte. Aber auch dort waren und sind sie eine Ehre ihres Geburtsortes; mit Freude nennen wir sie die Unsrigen und rühmen uns dieser Verbindung. Alle, welche als öffentliche Lehrer auf Hochschulen oder als angesehene Geistliche, vorzüglich in den nordischen Reichen, ihre Stellen mit verdienter Ehre bekleideten, anzuführen, hiefse den Zweck und die Gränzen dieser Blätter aus den Augen ver-

*) Viel gröfser würde diese Zahl erscheinen, wenn man die Verfasser einzelner kleiner Abhandlungen anführen wollte. Denn es ist fast kein Gelehrter in Lübeck, der nicht eine Probeschrift, Programm, Disputation, Predigt oder dergleichen hätte drukken lassen, die aber meistens nur in ihrem Kreise sich verbreiteten.

Digitized by Google

lieren. Nur solche heraus zu heben, die zugleich einen bedeutenderen öffentlichen Ruhm sich erwarben, kann hier angemessen scheinen.

Unter den Gottesgelehrten der früheren Zeit zeichnete sich aus, Lorenz Surio *), der fruchtbare und geachtete Schriftsteller über die Geschichte seiner Zeit und der Kirche, aber auch der heftige Gegner des Lutherischen Bekenntnisses, welchem er untreu geworden war; unter den Protestanten des siebenzehnten Jahrhunderts verdienen genannt zu werden: Wilhelm Verpoorten **), Christian Bielefeld ***), Barthold Botsack ****), Christian und Johann Bremer *****), Johannes Fischer †), Christian Funk ††), Martin Lydius †††), Heinrich

*) Er war zu Lübeck geboren 1523 und starb als Karthäuser-Mönch zu Kölln 1578.

**) Eigentlich van der Poorten, ein berühmter Prediger seiner Zeit, geboren 1631, gestorben 1686 als General-Superintendent zu Koburg.

***) Der Sohn eines hiesigen Schullehrers, 1645 Professor zu Wittenberg, nachher 1655 Superintendent zu Wernigerode und seit 1680 zu Delitzsch, bis an seinen Tod 1695.

****) Zu Lübeck 1649 geboren, lebte als Professor und Superintendent zu Giessen, Braunschweig und Kopenhagen, wo er 1709 sein Leben endigte.

*****) Der erste, geboren 1635, starb als Prediger zu Kopenhagen 1701. Der andere, welcher 1616 die Welt erblickte, ebendaselbst als erster Hofprediger 1670.

†) Superintendent und Prokanzler zu Dorpat und zuletzt General-Superintendent zu Magdeburg, starb 1705.

††) Geboren 1659, starb als Hofprediger zu Aurich, in hohem Alter.

†††) Seine Aeltern waren der Religionsverfolgungen wegen aus Deventer nach Lübeck geflüchtet. Er selbst war Pastor und Professor zu Heidelberg, Amsterdam und Franecker, wo er 1601 starb.

Digitized by Google

Müller *), Sebastian Niemann **), Herrmann Rathmann ***), Adam Tribbechow ****), Michael Siricius *****), und Justus Christoph Schomerus †). Im achtzehnten Jahrhundert gab Lübeck dem übrigen Deutschland einige Theologen erster Gröfse, zu welchen der fromme Lehrer und Stifter des Hallischen Waisenhauses, August Herrmann Franke ††), der hochverdiente Wiederhersteller der Sittenlehre, Kirchengeschichte und Kanzelberedsamkeit, Johann Lorenz von Mosheim †††), der wegen seiner Schriften und Lieder hochgeachtete und in seinen

*) Der Sohn eines Kaufmanns aus Rostock, geboren 1631 in Lübeck, wo seine Aeltern vor dem Kriege Schutz suchten. Er starb 1675 als Professor und Superintendent zu Rostock. Seine Erbauungsschriften machten ihn vorzüglich bekannt.

**) Dieser bekannte Gegner der Bourignon und Verfasser vieler Schriften, wurde 1625 geboren, nachher Professor zu Jena seit 1654 und endlich General-Superintendent zu Schleswig, wo er 1684 starb.

***) Dieser tapfere Polemiker war 1585 zu Lübeck geboren und starb als Pastor zu Danzig 1628.

****) Geboren 1641, Professor zu Kiel und zuletzt General-Superintendent zu Gotha, wo er 1687 starb.

*****) Superintendent zu Rostock, geboren 1628, gestorben 1685.

†) Lebte von 1648 bis 1693, zuletzt als Professor und Superintendent zu Rostock.

††) Er war der Sohn eines gleichfalls berühmten Vaters, des hiesigen Advokaten Johann Franke. Das Jahr seiner Geburt war 1663 und das seines Todes 1727.

†††) Sein Vater war ein Englischer Soldat und der katholischen Kirche zugethan. Doch liefs er seinen 1694 gebornen Sohn auf dem Lübeckischen Gymnasium unterrichten, der nach Bekleidung von Lehrstellen zu Kiel und Helmstädt, als Kanzler der Universität Göttingen 1755 seine segenvolle Laufbahn beschlofs.

Digitized by Google

Kindern geehrte Johann Balthasar Münter *) und der gelehrte Schrifterklärer und Prediger Gottlob Wilhelm Meyer **) mit Recht gezählt werden. Ihnen schliefsen sich Kaspar Heinrich Starke ***), Daniel Joachim Köppen ****), Richerz *****), Justus Friedrich Froriep †), Johann Georg Overbeck ††) und Heinrich Jakob Sievers †††) mit verdientem Ruhme an.

---

*) Geboren 1735, gestorben 1793 als Hauptpastor der Deutschen Petri-Gemeine zu Kopenhagen. Seine beiden, auch unter den Schriftstellern berühmten Kinder sind der Bischof Friedrich Münter und Friederike Brun.

**) Zu Lübeck 1768 geboren, war er hier eine Zeitlang Kandidat, ward nachher akademischer Lehrer zu Göttingen, Altorf und Erlangen, wo er als Professor der Theologie und Dekan 1816 zu früh der Welt entrissen wurde.

***) Dieser Verfasser der unvollendeten Lübeckischen Kirchenhistorie war 1681 geboren und starb in der Nachbarschaft als Pastor zu Siebenbäumen 1750.

****) Geboren 1737, ward in der Folge Pastor zu Zettemin im Preufsischen Vorpommern und starb 1807. Sein Bruder, Johann Gerhard Köppen, geboren 1743, lebte als Pastor an der Petri-Kirche in Lübeck, allgemein als Kanzelredner hoch geachtet, starb 1813.

*****) Sohn des hiesigen Seniors, starb 1791 als Superintendent zu Gifhorn.

†) Geboren 1745, lebte als Professor zu Leipzig und Erfurt, nachher als Superintendent zu Bückeburg und starb als Prediger zu Wehlau 1800.

††) Dieser Bruder des Dichters war 1760 geboren, stand seit 1784 als Prediger zu Weisbuach in Ober-Kärnthen und starb dort 1819, nachdem er seit 1798 die Würde eines Seniors der gesammten evangelischen Gemeine in Steiermark, Kärnthen und Triest bekleidet hatte.

†††) Ein Mann von guten historischen Kenntnissen. Zu Lübeck, wo er 1709 geboren war und Mehreres schrieb, ward er der Gegenstand von Liscovs Satyren. Auf seinen Reisen fand er

Digitized by Google

So wie Lübeck mehrere kenntnifsreiche Rechtsgelehrte selbst besafs, so erzog es auch berühmte Männer in diesem Fache, welche sich in andern Städten zum Theil als ausgezeichnete Lehrer desselben hervorthaten. Als Beispiele gelten, noch jetzt geachtet: Daniel Lipstorf *), Johann Festing **) und Johann Werlhof ***). Die Familien Balemann und Carstens zählen unter ihren Gliedern bedeutende Männer für Rechtskunde und Gottesgelehrsamkeit im Auslande und der Vaterstadt. Und unter den spätern gehört Johann Erich Biester ****) unstreitig zu denen, welche auswärts ihrem Stammort Ehre machten.

Der berühmte Arzt zu Tübingen, Jahann Bacmeister *****) und Theodor Kerkring †) waren

---

1735 in Schweden eine Beförderung zu Nörköping und starb 1758 als Probst von Norra Tiust und Pfarrherr zu Togserum und Hannäs.

*) Er war 1631 geboren, führte zwei Weimarsche Prinzen auf Reisen, lebte nachher in Upsal und Haag und starb als Advokat in seiner Vaterstadt 1684. Seine Schriften verbreiten sich auch über Weltweisheit und Sternkunde.

**) Er starb als Professor der Pandekten zu Rostock 1691.

***) Geboren 1660, starb 1711 zu Helmstädt als Hofrath und Professor.

****) Dieser thätige Gelehrte und Schriftsteller war 1749 geboren und lebte als Bibliothekar in Berlin bis an seinen Tod 1816.

*****) Sein Geburtsort war Travemünde im Jahr 1680. Er widmete sich Anfangs der Theologie, studirte aber seit 1703 zu Leipzig die Arzneikunst, ward Physikus zu Tübingen 1710 und 1719 Baden-Durlachischer Leibarzt.

†) Seine Aeltern stammten aus Lübeck. Er selbst ward freilich zu Amsterdam geboren, war dort, in Frankreich und zuletzt in Hamburg Arzt und Toskanischer Gesandter, starb 1693.

Digitized by Google

aus Lübeckischen Familien entsprossen. Aber weit glänzend strahlte der Name Heinrich Meiboms *), der grofs als Arzt, ausgezeichnet als Dichter, vorzüglich aber als Kenner des Alterthums und Sammler für die Deutsche Geschichte, noch immer ruhmvoll in seinen Schriften fortlebt.

Auch in andern Fächern des Wissens wurden Lübecker in fremden Gegenden als Lehrer und Schriftsteller hoch geschätzt. Vor Mehrern verdienten und fanden als Philologen diese Achtung, in der ältern Zeit, Janus Guilielmus, welcher von den gröfsten damals lebenden Gelehrten, ungeachtet seiner Jugend und seines Uebergangs zur päbstlichen Kirche, geehrt wurde **) und unter den Zeitgenossen Johann Bernhard Köhler ***), der tiefe Kenner der morgen-

---

Seine medizinischen und chemischen Entdeckungen, so wie sein reiches Naturalien-Kabinet, machten ihn zu seiner Zeit sehr berühmt.

*) Sein Vater war Physikus in Lübeck und starb 1655. Dieser noch berühmtere Sohn ward 1638 hier geboren und starb 1700 zu Helmstädt als Professor der Medizin. Seine vielen Schriften werden zum Theil noch immer als Hauptwerke geachtet.

**) Sein eigentlicher Name war Wilms. Ungeachtet er noch vor Vollendung seines dreifsigsten Jahrs die Welt verliefs (er war 1555 geboren und starb 1584 zu Bourges), so hatte er doch viele Reisen gemacht und sich die Freundschaft eines Thuanus, Scioppius, Gruter und Anderer erworben. Er glänzte als Philolog und Dichter in zahlreichen Werken.

***) Er war 1742 in Lübeck geboren und eigentlich Jurist, widmete sich aber mehr den Forschungen in Sprachen, besonders den alten. Sein unruhiger Geist liefs ihn nirgends lange weilen, obgleich er überall wegen seiner Gelehrsamkeit, als Professor zu Kiel, Göttingen und Königsberg, geschätzt wurde. Eine Zeitlang lebte er in ländlicher Mufse, aber in sehr beschränkten

Digitized by Google

ländischen Sprachen, der vielseitige Paul Jakob Bruns *), der noch lebende gelehrte Forscher der griechischen Litteratur, Johann Georg Trendelenburg **), so wie der in die Kunde der Litterargeschichte eingeweihte Berend Kordes ***). Auch der zu seiner Zeit hochgeachtete, unermüdete Schriftsteller Erasmus Francisci ****) ist einer Erneuerung seines Andenkens nicht unwürdig.

Für die Geschichte der Philosophie ging aus Lübeck ein Stern erster Gröfse auf, der zwar von seinen Zeitgenossen nicht mit der verdienten Aufmerksamkeit beachtet, von den Nachkommen aber in

---

Glücksumständen, zu Krempelsdorf in der Nähe seiner Vaterstadt und starb endlich als Korrektor der Thurneisischen Buchdruckerei zu Basel 1802.

*) Er nennt sich in seinen frühern Schriften selbst einen Lübecker, weil er hier erzogen war, obgleich er eigentlich zu Warden in Holstein geboren wurde. Seine vielen Reisen rüsteten ihn mit vielseitigen Kenntnissen aus, wovon er in seinen philologischen, geographischen und litterarischen Werken rühmliche Beweise ablegte. Von Helmstädt wurde er nach Halle versetzt und endigte dort sein Leben 1815.

**) Sohn eines hiesigen Arztes, geboren 1757, lebt noch als Stadtrath und Professor der Griechischen Sprache am Gymnasium zu Danzig. Seine beiden hier lebenden Brüder, der Arzt Theodor Friedrich und der Rath und Professor Friedrich Adolph, sind durch ihre gelehrten Kenntnisse Zierden ihrer Vaterstadt.

***) Geboren 1762, ist jetzt Professor und Bibliothekar zu Kiel. Er gehört unstreitig zu den vorzüglichsten Bücherkennern unserer Zeit.

****) Er kam 1627 zu Lübeck auf die Welt und beschlofs als Hofrath 1694 zu Nürnberg sein Leben; er hat sich durch mancherlei Schicksale und grofse Thätigkeit als Schriftsteller über ästhetische, historische und theologische Gegenstände ausgezeichnet.

Digitized by Google

seinem Glanze erkannt wurde. Dies war Joachim Jung*), ein heller und kluger Kopf, der in Lehre und Schrift Licht zu verbreiten strebte. Der grofse Leibnitz ehrte diesen Denker so sehr, dafs er ihn dem Plato, Aristoteles, Baco, Gassendi, Descartes und andern unsterblichen Männern an die Seite setzte. Er besafs alle Eigenschaften, die ihm den Beruf zum Reformator und Begründer eines eigenen Systems geben, und so seinen Namen verewigen konnten. Aber seine edle Bescheidenheit strebte nicht nach Ruhm, sondern zog das stille, geräuschlose Wirken vor. In allen philosophischen Wissenschaften bewandert, zeigte er seine Kenntnisse mehr in zahlreichen, kleinen Abhandlungen, als durch grofse Werke. Hamburgs Mauern bewahren seine Asche. Aus unserer Zeit kennt und ehrt Jeder den tiefen Denker und lichtvollen Darsteller, den freimüthigen Schüler Jacobi's, Johann Friedrich Köppen **).

Unter den Naturforschern erwarb Johann Lorenz Böckmann ***) sich einen geachteten Namen.

*) Er war der Sohn eines hiesigen Schulkollegen, geboren 1557, nachher Professor zu Giefsen und Rostock, und zuletzt Rektor des Gymnasiums zu Hamburg, wo er 1637 starb. Ueber seine grofsen Vorzüge und Verdienste fällt Tennemann, Geschichte der Philosophie. Bd. 10, S. 198. das günstigste Urtheil.

**) Der würdige Sohn des verdienten Pastors an Petri ward 1775 geboren, war eine Zeitlang 1804 bis 1807 Prediger in Bremen und lebt seitdem als Hofrath und Professor zu Landshut.

***) Dieser war in Lübeck 1741 geboren und starb als geheimer Hofrath und Professor am Gymnasium zu Karlsruhe 1802.

Digitized by Google

Als gründlicher Kenner und thätiger Beförderer der schönen Wissenschaften und Künste bewies sich der Kursächsische Kammerrath und Ritter, Karl Heinrich von Heinecken, zu Dresden *). Er war nicht allein Gelehrter und vertraut mit den Werken der Kunst, sondern stiftete sich auch ein bleibendes Denkmal durch seine Mitwirkung bei der Herausgabe des Prachtwerkes über die Dresdner Gemäldesammlung und durch sein Wörterbuch der Künstler. Auch der kenntnifsreiche Forscher der Kunstgeschichte, C. F. von Rumohr, steht würdig in dieser Reihe **).

Die neuere Zeit nennt unter den auswärtigen ästhetischen Schriftstellern mit verdientem Ruhme Hans Bernhard Vermehren ***) und vor Vielen Philipp Schmidt ****), über dessen gemüthliche

*) Er war der Sohn eines Malers, geboren 1706. Durch seine Kenntnisse schwang er sich von der Stelle eines Hauslehrers und Privatsekretärs des Grafen von Brühl zum Ritter und seinem nachherigen Stande empor. Er starb zu Dresden 1791 in einem hohen Alter. Die Stadtbibliothek verdankt ihm das schöne Exemplar der Dresdner Bildergallerie, welches er selbst auf dem Titel seiner Vaterstadt bestimmt hat.

**) Seine Aeltern lebten lange in Lübeck und seine Güter liegen an dessen Gränze. Er pries vorzüglich unter Nordalbingiens Kunstdenkmälern auch die hiesigen.

***) Er war eine Zeitlang Kandidat in seiner Vaterstadt und starb 1803 zu Jena in der Blüthe seiner Jahre, da er 1778 sein Leben begonnen hatte.

****) Die ersten Stunden des Jahrs 1766 schenkten ihn der Welt. Er lebt jetzt als Justizrath und Bankdirektor in Altona. Seine lieblichen Lieder sind vor Kurzem vom Professor Schumacher, Altona 1821, herausgegeben worden.

Digitized by Google

Dichtungen wohl nur Eine Stimme des Beifalls überall gehört wird. Dietrich Wilhelm Soltau, dem wir die meisterhafte Uebertragung ausländischer Dichterwerke verdanken, wurde in Bergedorf geboren.

Auch einige Reisende gingen aus Lübeck hervor. Zu ihnen gehört Petrus Heyling, im siebenzehnten Jahrhundert, ein Theologe und Freund des Grotius. Sein Schicksal führte ihn nach Abyssinien, dessen Monarch Basilides ihm seine Verwandte zur Gattin gab, aus welchem Lande er aber wieder entfliehen mufste *). Sein Zeitgenosse Adam Brand **), ein Kaufmann, erwarb sich auf seinen weiten Gesandtschaftsreisen nach China und Persien genaue Kenntnisse von diesen Reichen und den morgenländischen Sprachen, wovon seine Beschreibung ein Beweis ist.

Noch gebührt einem bescheidenen Verdienste

---

*) Er war der Sohn eines hiesigen Goldschmidts und machte sich auch durch seine Dissertationen bekannt. Er starb auf seiner Flucht am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts.

**) Als Kaufmann kam er nach Moskau, wo er vom Czaar 1692 zu dieser Gesandtschaft bestimmt wurde. Eine neue Gesandschaft, wozu ihn Friedrich III. von Preufsen berufen hatte, blieb durch den Tod dieses Königs unausgeführt. Er hielt sich eine Zeitlang als Kaufmann in seiner Vaterstadt auf, nachher als Kommerzienrath zu Berlin und Königsberg und starb in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Der berühmte Reisende ins Morgenland, Johann Albert von Mandelsloh, ward in Lübecks Nähe zu Schönberg im Fürstenthum Ratzeburg 1616 geboren und starb 1644 in seinem 28. Jahr als Französischer Rittmeister.

Digitized by Google

seine Ehre, das in Lübeck die ersten Versuche einer wohlthätigen Wirksamkeit wagte, aber im benachbarten Dänemark einen ausgebreiteteren Raum für seine Thätigkeit fand. Wilhelm Pfingsten erfand, zugleich mit Bergsträfser, aber ohne von ihm zu wissen, die Kunst seine Gedanken durch Signale mitzutheilen. Statt der Feuerzeichen wählte er die Trommel und legte nebst seinem Sohne überraschende Beweise dieser Geschicklichkeit öffentlich dar. Dies leitete ihn auf den Unterricht der Taubstummen. Mehrere gelungene Versuche gaben ihm den Muth, eine solche Lehranstalt in Kiel zu begründen, welche, von der Regierung anerkannt und unterstützt, 1809 nach Schleswig verlegt wurde und dort noch jetzt mit vielem Erfolg unter Leitung des würdigen Greises besteht. Sein sanfter Karakter eignet ihn ganz zum geduldigen Lehrer solcher Unglücklichen.

So gar klein erscheint also nicht die Zahl derer, welche aus Lübeck als anerkannte Beförderer der Wissenschaften hervorgingen. Mancher Name mag vielleicht noch übergangen seyn und die Reihe würde noch viel gröfser werden, wenn unser Zweck gestattete, aller derer zu erwähnen, welche ihren Geburtsort mit dem Auslande vertauschten und dort als Geschäftsmänner und durch nützliche Thätigkeit sich auszeichnen.

Doch mit dieser Darstellung hängt die Frage zusammen: Was bot Lübeck den Wissenschaften für

Digitized by Google

Beförderungsmittel dar, was enthält es in dieser Beziehung noch jetzt? Und von diesen

Hülfsmitteln der Wissenschaften

mufs folglich auch hier die Rede seyn *).

Unsern Vorfahren verdanken wir Vieles, wodurch auch den Unbemittelten die Bildung auf Universitäten möglich gemacht und erleichtert wird. Zum Beweise, dafs die Beförderung nützlicher Gelehrsamkeit ihnen am Herzen lag, stifteten Gelehrte, Staatsdiener, Kaufleute, Kollegien, Wohlthätigkeits-Anstalten, Aemter und andere Bürger eine Menge von Stipendien, besonders für Theologen. Noch immer werden diese Unterstützungen ihrer Bestimmung gemäfs verwendet und ohne sie hätte mancher fähige Kopf seinen sehnlichen Wunsch nach gelehrter Bildung aufgeben müssen. Unter allen ist das Schabbelsche Stipendium das ansehnlichste, welches vorzüglich den Zweck vor Augen hat, dafs die Theilnehmenden sich solche Kenntnisse erwerben, welche zur Erlangung der höheren theologischen Würden fähig machen. Deswegen wird es nur in den letzten Jahren des akademischen Aufenthalts ertheilt und der Stifter machte es ausdrücklich zur Pflicht, durch eine Probeschrift die gute Anwendung dieser Zeit darzulegen **). Wenige Handelsstädte

*) Von den Schulen und Unterrichts-Anstalten ist im Vorhergehenden das Nöthige mitgetheilt, S. 274.

**) Dieses Stipendium ward schon 1637 von einem hiesigen Syn-

Digitized by Google

können vielleicht einen ähnlichen Beweis liefern, wie alle Stände sich so auch für die Beförderung höherer Geistesbildung vereinigten. Aber es spricht sich darin eben sowohl der religiöse Geist unserer Vorfahren aus, welche fast Alles für Gottesgelehrte bestimmten. Denn für Juristen ist weniger, für die Arzneikunde nichts vorhanden.

Zu den wichtigsten Beförderungsmitteln der Wissenschaften gehört unstreitig der Buchhandel, welcher sich aber in Lübeck selten zu grofsem Umfange erhoben hat. Die weite Entfernung von Leipzig, dem Stapelplatze dieses Betriebes, und die Steigerung des Postgeldes machten es für unsere Buchhändler rathsam, zuerst für das allgemein Gangbare und Neueste zu sorgen und keine grofsen Lager zu halten. Eben so wenig fanden sie Ermunterung, kostbaren Verlag zu übernehmen. Daher lieferte Lübeck selten Vieles zu den Mefsverzeichnissen. So lange die Länder des Nordens gröfstentheils ihre litterarischen Bedürfnisse von hier zogen, war der Verkehr bedeutender, ungeachtet er auch gegenwärtig noch nicht gänzlich aufgehört hat.

Es bestanden in Lübeck von Alters her meh-

---

dikus gestiftet und wird auch Auswärtigen ertheilt. Vergl. Seelen, Jubilaeum Schabbelianum, s. oratio secularis etc. Lubecae 1738. Neumann, Oratio de favore Lubecensium in exteros. Lips. 1709. und Pfeiffer, Quantum res literaria stipendio Schabbeliano debeat, in den Novis litterariis maris Balthici 1704, p. 34. Hier findet man auch die Namen der ältern berühmten Theologen, welche dadurch in ihren Studien unterstützt wurden.

Digitized by Google

rentheils nur zwei, höchstens drei Buchhandlungen, die aber lange nicht so gut versehen waren, als die jetzt bestehenden. Besonders suchte Bohn durch seine Bemühungen und Verbindungen diesen Handelszweig zu heben und die jetzigen Buchhandlungen von Niemann und von Rohden blieben noch immer genügend.

Neben ihnen besteht eine Handlung mit alten, wohlfeileren Büchern, deren Besitzer Jenssen von Perthes in Hamburg auch mit neueren Werken versorgt wird.

Musikalien, Landkarten, Kupferstiche und Steindrücke finden sich aufser den Buchhandlungen noch in mehreren Läden, doch meistens nur als Nebensache und daher nicht in erwünschter Vollständigkeit.

Buchdruckereien hatte Lübeck fast seit den ersten Zeiten dieser Erfindung. Doch findet sich vor dem Jahre 1475 keine völlig sichere Spur eines hier gedruckten Buches *). Aus dieser Zeit kennt man ein bedeutendes Werk, welches Lukas Brandis de Schafs als Drucker nennt **). Gleichzeitig

*) Wenn einige Litteratoren angeben, ein Buch, de Vetula, welches dem Ovid fälschlich beigelegt wird, mit der Jahrszahl 1470, sey die älteste Lübeckische Druckschrift, so täuschten sie sich durch die Worte am Schlusse: per Johannem Kölhof de Lübeck. Denn dieser Zusatz bezeichnet wohl mehr seinen Geburtsort, da er sich selbst civem Coloniae nennt.

**) Es führt den Titel: Rudimentum novitiorum und enthält eine Chronik von einem unbekannten Verfasser, mit vielen Tabellen im gröfsten Folio, mit einem angehängten Martyrologio. Dieser fleifsige Drucker lieferte mehrere Schriften, unter andern ein Liber horarum, 1477.

Digitized by Google

mit ihm arbeiteten Bartholomäus Gothan und Matthäus Brandis, aus deren Pressen meistens geistliche und geschichtliche Bücher ans Licht traten. Vor Allen zeichnete sich damals Stephan Arndes aus durch die Sauberkeit seines Drucks, wovon eine Bibel mit Lyra's Erklärungen 1494 einen schönen Beweis giebt. Im sechszehnten Jahrhundert lieferte Georg Richolff bereits gute Holzschnitte. Aber vorzüglich verdient Ludwig Dietz, ein wahrer Künstler in seinem Fache, genannt zu werden *), welches Lob er sich unter seinen zahlreichen Arbeiten besonders durch eine plattdeutsche Bibel von 1534 erwarb. Allgemein bekannt ist Johann Balhorn, dessen Name selbst zu einem Sprichwort Gelegenheit gab, dem man indessen seine Verdienste nicht absprechen darf **). Lorenz Albrecht, welcher am Ende die-

*) Er war aus Speier gebürtig, zog aus Rostock hierher und starb 1559. Seine Bibel ist nach Luthers Uebersetzung wieder ins Plattdeutsche übertragen und vielleicht die erste vollständige Ausgabe, mit Pracht gedruckt. Für die Einführung der Reformation ward sie ein wichtiges Beförderungsmittel, wozu der Drucker selbst nebst drei Bürgern die Kosten übernahmen.

**) Dieser Balhorn zog wahrscheinlich aus Soest hierher. Er druckte 1531 die drei Bugenhagenschen, jetzt sehr seltenen, Kirchenordnungen für die Stadt und das Gebiet. Er mufs ein hohes Alter erreicht haben, denn noch 1599 erscheint sein Name auf dem Titel eines Passionals mit Luthers Vorrede, wenn nicht sein Sohn gleiches Namens sein Geschäft fortsetzte. Zu dem bekannten Sprichwort: „verbessert durch Johann Balhorn," gab entweder ein A. B. C. Gelegenheit, welchem er mehrere Doppelbuchstaben beifügte, oder seine Neigung, als Halbgelehrter, Manches beim Druck zu ändern und hinzu zu setzen.

Digitized by Google

ses Jahrhunderts lebte, war zugleich Buchhändler und Schriftsteller. Zahlreich genug blieben die Buchdrucker des folgenden Säkulums, aber ausgezeichnete Künstler finden sich nicht unter ihnen *).

Gegenwärtig bestehen zwei Buchdruckereien neben einander, deren eine die Vorrechte und den Namen der Rathsbuchdruckerei hat und welcher deswegen alle öffentlichen Sachen der Behörden ausschliefslich zukommen **). Beide sind mit ihrem Zeitalter fortgegangen und wetteifern in geschmackvollem und reinlichem Druck. Sie finden beide hinlängliche Beschäftigung, aber meistens nur durch kleinere und gelegentliche Arbeiten. Denn die höhern Preise des Papiers und des Lohnes und die Kosten der weiten Versendung veranlassen unsere Buchhändler das Mehrste auswärts drucken zu lassen.

Zeitungen und Tageblätter.

Es fehlte zu allen Zeiten nicht an Versuchen dieser Art, aber selten fanden sie allgemeine Unter-

---

*) Die bedeutendsten unter ihnen waren Johannes Albinus, auch Hans Witten genannt, Samuel Jauch, Johann Wolff, Valentin Schmalherz und Andere. Der letzte gehörte schon zu den Nachdruckern, weswegen ein kaiserliches Schreiben Ferdinand's III. an den Rath zu Lübeck ausdrücklich fordert, ihm dies zu verbieten.

**) Diesen Vorzug erhielt zuerst 1724 Johann Nicolaus Green. Er ist aber an keine Buchdruckerei gebunden, sondern wird jedesmal durch eine besondere Begünstigung des Senats ertheilt. Jetzt ist die Greenische Offizin ein Eigenthum von Johann Heinrich Borchers Söhnen und Georg Christian Schmidt ist Rathsbuchdrucker.

Digitized by Google

stützung. Deswegen konnte keines dieser Blätter sich einer langen Fortdauer erfreuen. Sie waren und blieben Kinder der Zeit und ihres Wechsels, die selten mehr als einige Jahre ihr kümmerliches Daseyn fristeten. Selbst Zeitschriften, die ihren Stoff nicht anderwärts entlehnten, sondern eigenthümliche Geisteserzeugnisse mittheilten, konnten sich, bei mangelnder Unterstützung nicht lange halten *). Die neuere Zeit nahm wohl den Faden wieder auf, liefs ihn aber bald aus gleichen Ursachen fallen. Ein »gemeinnütziges Wochenblatt für den Bürger und Landmann« dauerte unter Suhls Pflege nur vier Jahre (1793 bis 1796), die kraftvollen »Erhebungen« vom Professor Herrmann kaum eins, und desselben Verfassers »Begleitungsblatt für die Ereignisse des Tages« endigte sein Tod nach einer halbjährigen Dauer. Auch ein schwaches Sonntagskind, das »Unterhaltungsblatt für gebildete Leser« ist nach zwei Vierteljahren (1819 und 1820) schon wieder verblichen, so witzig und oft derbe es besonders über das hiesige Theater mitsprach. So steht in diesem Fache Lübeck ziemlich verwaiset neben seines Gleichen. Der Boden ist für diese Erzeugnisse nicht fruchtbar genug, es fehlt an fleifsigen Händen und Neigung zum Anbau; zu Wenige nehmen Theil an der gedeihlichen Pflege.

*) So traf dies Schicksal im vorigen Jahrhundert die Nova literaria maris Balthici, die ältere und neue Bibliotheca Lubecensis, die Miscellanea Lubecensia, welche nach wenigen Bänden wieder aufhörten.

Digitized by Google

Eben so kümmerlich ist das Schicksal hiesiger Zeitungen. Lübecks Ereignisse bieten zu wenig Stoff. Und bei der von allen Seiten her zuströmenden Menge fremder Tageblätter kann ein hiesiges den Wettlauf nicht aushalten. Besonders die Hamburger und Bremer Zeitungen machen eine eigene völlig entbehrlich. Diese kann nur der Nachhall von Neuigkeiten seyn, welche jene schon früher verkündigten, und sie sind hier zu allgemein verbreitet. In früherer Zeit erhielt sich eine lange Reihe von Jahren eine »Lübeckische Fama,« deren Trompete aber wenig über die Mauern hinaus erschallte und schon seit dreifsig Jahren verstummt ist. In dem verhängnifsvollen Jahr 1813, wo Hamburg dem Auslande verschlossen und der berühmte Korrespondent unter schwerem Zwange niedergedrückt war, schien es rathsam, in dem früher befreiten Lübeck ein neues Tageblatt zu beginnen, das unter dem Namen des »politischen Anzeigers« erschien und begierig gelesen wurde, auch unter Hermanns einsichtsvoller Leitung dieser Aufnahme würdig war. Die ruhigeren Verhältnisse der Zeit liefsen aber die alten Umstände wieder eintreten. Diese Lübeckische Zeitung dauert freilich noch fort, aber unter geringer Ermunterung. Eine andere, die eben damals mit in die Schranken trat, mufste schon lange wieder sich zurück ziehen.

Unser städtisches Intelligenzblatt, die »Lübeckischen Anzeigen,« besteht seit 1751. Es enthält obrigkeitliche Verordnungen und Privat-Bekannt-

Digitized by Google

machungen, auch zuweilen gemeinnützige Aufsätze. Gute Anordnung und gefälliges Aeufseres erheben dies Blatt über viele ähnliche *).

Die Censur war in Lübeck nie drückend, aber wohl vorsichtig in Allem, was fremde Mächte beleidigen, oder Ordnung, Ruhe und Sittlichkeit stören konnte. Die neueren Gesetze des Deutschen Bundes werden indessen auch hier beobachtet. Wie früherhin, bleibt die Durchsicht Männern überlassen, die ihr Fach kennen und durch ihre Aemter Zutrauen verdienen.

Wissenschaftliche Sammlungen.

Des öffentlichen Eigenthums dieser Art ist äusserst wenig, indem die Sorge dafür nur immer Nebensache bleiben mufste. Gerne und dankbar nahm man auf, was sich gelegentlich darbot, ohne eigentlich auf die Begründung solcher Schätze zu denken. Was früher vorhanden war und noch ist, entstand meistens durch Fleifs und Aufwand der Einzelnen. Allein das Mehrste ist auch wieder mit ihnen verschwunden, nach ihrem Tode durch Verkauf in alle Welt zerstreut und auf diese Art manche ausgesuchte Sammlung von Büchern und Kunstsachen zersplittert worden. Selbst den Resten droht ein gleiches Schicksal. Neue zu erwarten, dazu bietet die gegen-

*) Den Verlag hat die Borchers'sche Buchdruckerei. Wegen der Eingaben und Nachfragen über das Eingerückte führt die Expedition auch den Namen des Addrefshauses.

Digitized by Google

wärtige Periode wenig Aussichten, indem Manchem solche Sammlungen nicht wichtig und anlockend genug erscheinen und Andern die Kräfte zu einem grofsen Kostenaufwande fehlen.

Als fast einzigen Besitz für die allgemeine Benutzung enthält Lübeck

die öffentliche Stadt-Bibliothek

in den Gebäuden der Katharinen-Kirche, durch welche man auch zu diesen Zimmern eingeht.

Schon Bugenhagen machte den Vorschlag, eine solche Sammlung anzulegen. Aber fast neunzig Jahre nach der Kirchenverbesserung verflossen, ehe man ernstlich Hand ans Werk legte. In den meisten Kirchen und Klöstern befanden sich kleine Vorräthe von alten Büchern, aber wenig gekannt und beachtet, noch weniger benutzt, vielmehr eine Beute des Staubes und der Würmer. Da fafsten im Jahr 1617 drei Gelehrte, der Bürgermeister Alexander Lüneburg, der Superintendent Georg Stampeel und der Rektor Johann Kirchmann, zuerst den Gedanken auf, alles Zerstreute zu sammeln, an einem besondern Orte aufzustellen und durch eigene Thätigkeit und freiwillige Geschenke zu vermehren. Der jetzige Platz, dessen Einrichtung der Rathsherr Jürgen Paul von Weissenow besorgte, ward dazu bestimmt, aber die Aufstellung verzögerte sich bis 1620. Der kleine Anfang gedieh schnell unter Kirchmanns Verwaltung durch Bei-

Digitized by Google

träge und Vermächtnisse der Stifter und anderer Freunde der Wissenschaften, so wie durch Ankauf mehrerer Privat-Bibliotheken. Späterhin reizte dies Beispiel auch Andere, sich hier ein bleibendes Denkmal zu stiften. Nur zu sparsam fliefsen die Geldquellen, wozu vom Senat verschiedene kleine Einkünfte angewiesen sind. Einen bedeutenden Zuwachs von 1000 Bänden erhielt die Sammlung 1753 durch das Testament des Konrektors Lange, so dafs sie 1754 über 9000 Bände zählte, aber den wichtigsten aus dem Vermächtnisse des Seniors und Pastors an Aegidien, Heinrich Scharbau 1759. Aufser seiner Bibliothek von mehr als 5000 Bänden bestimmte er ein Kapital von 16000 Mark zu ihrer fortgehenden Vermehrung aus den Zinsen, durch deren zweckmäfsige Verwendung sie jetzt bis auf 12000 angewachsen ist, und viele neue und kostbare Werke, besonders im Fache der Theologie, Geschichte und Philologie, enthält. Nach des Schenkers ausdrücklichem Willen wurde sie abgesondert in einem eigenen Saale neben der frühern aufgestellt. Beide bilden so verbunden ein Ganzes. Die alten Drucke aus den erwähnten Kirchen und Klöstern, dem Dom, Johannis und dem Waisenhause wurden 1804 der öffentlichen Sammlung gleichfalls überliefert. Aber die neueste Vermehrung gab die Bibliothek des Domprobst Dreyer, welche der Staat durch Kauf erwarb und zum öffentlichen Eigenthum bestimmte. Diese Sammlung von mehr als 7000 Bänden, welche besonders für die Rechtswis-

Digitized by Google

senschaft, die Reichs- und Lübeckische Geschichte viel Schätzbares und Seltenes umfafst, wurde 1817 neben den beiden andern, in dem Konsistorialzimmer, geordnet.

Nach diesen allmäligen Vergröfserungen darf man die Gesammtzahl auf 35 bis 36000 Bände anschlagen. Drei genaue Verzeichnisse, welche die Uebersicht und schnelle Auffindung ungemein erleichtern, sind das Werk der letztern Bibliothekare, die sich auch um die bessere Aufstellung fortwährend Verdienste erwarben *). Gewöhnlich ist dem jüngsten Lehrer des Gymnasiums die Aufsicht übertragen.

Das Lokal ist freilich ohne alle Pracht, fast noch in dem ersten Zustande von der Begründung her, aber doch geräumig und hell genug und weit entfernt von Unfreundlichkeit. Ein neuer Anbau, woran ernstlich gedacht wird, wird hoffentlich die noch übrigen Wünsche befriedigen.

Diese Bibliothek ist jeden Mittwoch und Sonnabend von zwei bis vier Uhr geöffnet und wohl des Besuches würdig. Tritt sie gleich an Umfang und zierlichem Aeufsern bescheiden neben andern zurück, so bietet sie doch unstreitig dem Freunde der Wissenschaften manchen Genufs und der Wifsbegierde Befriedigung dar.

*) Diese Aufseher: Suhl, Federau, Kunhardt, Herrmann, von Melle und der gegenwärtige Professor Grautoff, arbeiteten nach einander daran und die zweckmäfsigere Anordnung, welche noch nicht vollendet ist, wird thätig fortgesetzt.

Digitized by Google

Unter ihren Merkwürdigkeiten prangen freilich keine seltenen Handschriften von hohem Werthe und Alter. Doch beläuft sich ihre Zahl gegen hundert und eine genauere Erforschung läfst vielleicht noch einiges Bedeutende finden *). Aber zu den vorzüglichsten Seltenheiten gehört die reiche Sammlung von alten Drucken, welche gegen tausend Stück enthält, unter denen man viele erste Ausgaben alter Klassiker antrifft **). An Kunstwerken besitzt sie mehrere Bildnisse angesehener Männer, zum Theil von geschickten Meistern, unter Andern von Zacharias Kniller und Torelli, nebst einigen Handzeichnungen. Die beiden vorzüglichsten grossen Gemälde sind ein Geschenk des Malers Gottfried Kniller und stellen Copernicus und Tycho

*) Zu den ältern gehören z. B. die Briefe des Seneka mit Anmerkungen zwischen den Zeilen, Cicero's Pflichten, zwei Codices vom Priscian und ein zierlicher von Virgils kleineren Gedichten. Besonders zeichnen sich zwei Breviarien auf Pergament aus, durch die Pracht der gemalten und vergoldeten Zeichnungen. Die übrigen Handschriften sind meistens liturgische Schriften, Kommentare über das kanonische Recht und andere Abhandlungen, einzelne Sammlungen zur Lübeckischen Geschichte und mehrere Briefe von Luther und Karl XII. von Schweden.

**) Die ältesten, hier vorhandenen Werke bis 1520 beschrieb der Konrektor Gesner in einzelnen Gelegenheitsschriften, welche sein Nachfolger Suhl gesammelt und vollständiger in zwei Theilen 1782 herausgab. Ueber die alten Bücher der ehemaligen Dombibliothek lieferte von Melle (Lübeck 1807) ein Verzeichniſs, das aber nicht vollendet ist. Ein anderes, gleichfalls abgebrochenes, über die, welche das Waisenhaus vormals bewahrte, enthalten die Lübeckischen Anzeigen vom Jahr 1759, im 13 bis 16 Stück.

Digitized by Google

Brahe mitten unter ihren Studien dar. Eine umfassende, beinahe vollständige Sammlung der hier geprägten Münzen von den ältesten Zeiten her, verdankt die Bibliothek seit 1789 der Freigebigkeit eines hiesigen Kaufmannes, Ludolph Heinrich Müller, der sie mit unermüdetem Fleifse zusammen gebracht hatte *). Die Schaulustigen finden mehrere Kupferwerke, z. B. von der Dresdner und Brühlschen Bildergallerie, eine sehr wohl erhaltene Mumie mit einer neu gemalten bunten Bedeckung und das doppelte Kleid Gustav Wasa's, welches er auf seiner Flucht getragen hat. Ein schönes Exemplar der Lippertschen Daktylio hek verdient nicht minder Erwähnung.

Aufser dieser öffentlichen Bibliothek steht die Sammlung der gemeinnützigen Gesellschaft und eine kleinere des Gymnasiums zur allgemeinen Benutzung. Auch fehlt es nicht an wohlgewählten und zahlreichen, mitunter auch kostbaren, Bücher-Sammlungen einzelner Gelehrten und Kaufleute.

Der gröfste Theil der Lesenden — denn deren giebt es in allen Ständen — nimmt jedoch seine Zuflucht zu den Leih-Anstalten, unter welchen

*) Ein Verzeichnifs darüber: Lübeckisches Münz- und Medaillen-Kabinet, gesammelt von L. H. Müller, erschien 1790 vom Kantor J. H. Schnobel. Im Mai 1819 ward vor dem Burgthor bei Neu-Lauerhof ein Krug mit alten Silbermünzen, besonders Bracteaten, ausgegraben, wovon die mehrsten und besten Stücke dieser Sammlung einverleibt sind. Professor Grautoff hat in einer Gelegenheitsschrift (1820) Bemerkungen darüber mitgetheilt.

Digitized by Google

drei sich durch ziemliche Vollständigkeit auszeichnen. Die Liebe zum Neuen, besonders zur eigentlichen Unterhaltung, befriedigen mehrere Lesezirkel. Aber auch die Verbreitung der Wissenschaften gewinnt durch andere Gesellschaften für Gelehrte, nach ihren Studien gesondert und von kenntnifsreichen Männern geleitet. Die Verkünder des neuen Jahrs, die Almanache, gehen in einem dreifachen Lesekreise herum, so wie denn auch für Monatsschriften und gelehrte Zeitungen gesorgt ist. Zur Bekanntschaft mit den besten politischen und andern Tagesblättern und Zeitschriften giebt das Lesezimmer der Vereinigung hinlängliche Gelegenheit.

Auch in Hinsicht auf andere Sammlungen für die Wissenschaft und deren allgemeine Verbreitung mufs sich die Klage wiederholen: daran ist Lübeck arm. Keines Museums, keines öffentlichen Naturalien- und physikalischen Kabinets kann es sich erfreuen. Was da ist, bleibt wiederum Privatbesitz und erscheint gerade nicht besonders reich und vollständig. Die gröfseren ältern Sammlungen sind verschwunden durch Zerstreuung *) und die Folgezeit wird vielleicht auch das noch Vorhandene nicht mehr beisammen finden.

*) Dies Schicksal traf z. B. die schönen Naturalien-Kabinette des ehemaligen Apotheker Edler und des Kaufmanns Tesdorpf. Der letzte war nicht allein reicher Sammler, sondern selbst wissenschaftlicher Kenner und stand mit den berühmtesten Naturforschern Frankreichs und Englands in Verbindung. Sein Gedicht über den Kolibri, mit naturgeschichtlichen Anmerkungen, Lübeck 1754, ward zu seiner Zeit sehr geschätzt. Er starb 1778.

Digitized by Google

Die ziemlich allgemein verbreitete Liebhaberei an der Naturkunde gab mancher dieser Sammlungen das Daseyn. Nur einige der bedeutendsten mögen hier erwähnt werden. Mineralien sammelte der kenntnifsreiche Bürgermeister, Dr. Lindenberg, dessen astronomische Instrumente zugleich hier wohl die vorzüglichsten sind *). Was der gelehrte Naturkenner, Dr. Walbaum besafs, ist gegenwärtig ein Eigenthum der gemeinnützigen Gesellschaft und von ihr in einem eigenen Zimmer zur allgemeinen Ansicht aufgestellt **). Für die Kunde der Vögel arbeitete ein hiesiger Wundarzt Lehmar mit langjährigem Fleifse. Besonders gelungen ist ihm die naturgemäfse Aufstellung in gut geordneten Kasten ***). Unter den Herbarien zeichnen sich die des Apothekers Kindt ****) und mehrerer Aerzte, unter an-

*) Durch mehrere Aufsätze im „Naturforscher" hat dieser Rechtsgelehrte sich auch für die Wissenschaft bekannt gemacht.

**) Es hat einen vorzüglichen Reichthum an Pflanzen, Fischen, Schildkröten, Konchylien und Korallen. Und die gelehrten Arbeiten des ehemaligen Besitzers zeigen hinlänglich, welche Hülfsmittel es ihm dabei gewährte.

***) Eine kleine Sammlung von Eiern und Insekten ist mit dieser Sammlung verbunden. Der gröfste Theil derselben ist jetzt ein Eigenthum des Dr. Buchholz; ein anderer des Apothekers Kindt.

****) Das Glück verschaffte demselben das ganze Herbarium von Blandow aus Mecklenburg, das besonders von Moosen einen grofsen Vorrath enthält, wovon der ursprüngliche Sammler mehrere Hefte herausgab. Der jetzige Besitzer ist eifriger Beförderer des botanischen Studiums und hat zugleich das Verdienst, die erste und bis jetzt einzige Gaserleuchtung in seinem Hause in der Alfstrafse eingerichtet zu haben.

Digitized by Google

dern des Dr. Grabau, aus. Mit wissenschaftlichem Fleifs und eigener Kenntnifs verschaffte der Schul-Kollege Poser sich eine lehrreiche Sammlung von physikalischen Werkzeugen. Das Münz-Kabinet, welches der Senior von Melle auf seinen weiten Reisen sammelte, das besonders an alten nordischen Münzen reich ist, kam durch Kauf in den Besitz des Dr. Brehmer.

Die Kenntnifs der Gestirne, welche den Geist so hoch erhebt, hatte in Lübeck von jeher viele Liebhaber. Schon im siebenzehnten Jahrhundert lebte hier der Sohn des berühmten Keppler und fand, durch Neid aus Königsberg vertrieben, einen ruhigen Aufenthalt bis an seinen Tod *). Der verstorbene Rektor Behn war in dieser Wissenschaft wohl erfahren und jetzt zeichnen sich darin besonders aus Bürgermeister Lindenberg, Professor Trendelenburg und der Navigations-Lehrer Sahn. Des letztern neue Wohnung auf dem Walle bei der Wipperbrücke gewährt einen günstigen Raum zu astronomischen Beobachtungen, und man darf erwarten, dafs die Forschbegier des Besitzers ihn nicht unbenutzt lassen wird. Unsere Vorfahren bauten auf mehreren Häusern kleine Observatorien, wovon noch drei übrig sind **).

*) Dieser Ludwig Keppler, Herausgeber der Schriften seines Vaters, zu Prag 1608 geboren, kam 1656 nach Lübeck und starb hier 1663.

**) Nämlich auf dem Hause des Bürgermeisters Lindenberg in der Johannisstrafse, auf der Krämer-Kompagnie im Schüsselbuden und in der Breitenstrafse auf dem Hause des Prokurators Elder.

Digitized by Google

Findet die Wissenschaft in Lübeck gleich so wenige Hülfsmittel, so schliefse doch Niemand daraus auf die Geringschätzung derselben. Sie zu befördern, so weit Verhältnisse und Kräfte es gestatten, war die stete Sorge des Staats und vieler achtungswerther Männer und was durch zweckmäfsigen Unterricht geleistet werden konnte, ist nicht versäumt worden.

Digitized by Google

Blicke auf die Geschichte der Kunst.

Wo gebildete Menschen leben, regt sich auch das Gefühl für das Schöne und dessen Ausdruck durch die Kunst findet überall Achtung und Bewunderer. Und wenn der Reichthum es gestattet, wenden Begüterte wohl einen Theil ihres Ueberflusses dazu an, sich solche Werke zu verschaffen, deren Anblick sie selbst erfreut und in deren Besitz sie eine Ehre suchen. Ausgebreitete Verbindungen mit dem Auslande, weite Reisen in Gegenden, wo die Künste blühen und Bekanntschaft mit den Künstlern und ihren Arbeiten, geben Gelegenheit zu dem Wunsche, Aehnliches sich anzueignen. Ein frommer Sinn will die Tempel schmücken und sich dadurch ein fortwährendes Denkmal stiften. Alle diese Ursachen vereinigten sich auch ehemals in Lübeck während seiner glänzenden Periode und sie führten unserer Stadt manches schöne Werk zu, das noch immer eine Zierde derselben ist. Ein edler Wetteifer, sich in gleichem Lichte zu zeigen, vermehrte dies Streben, und der damals allgemeiner verbreitete Reichthum machte die Befriedigung leichter. Lübecks Ruf und grofser Verkehr zog eine Menge Fremde herbei und unter ihnen geachtete Künstler, welche in Hoffnung des Gewinnes solche Werke mitbrachten, oder veranlafst wurden, das auszuführen, was

Digitized by Google

Frömmigkeit, dankbare Achtung gegen das Verdienst und Prachtliebe aufzustellen wünschten. So war es wenigstens in früherer Zeit und aus ihr stammen die meisten hiesigen Denkmäler der Kunst. Die edlen und reichen Familien von Doren, Brömbsen, Greverade, Hövelen, Hane, Lüneburg, Saliger, Wigering, Fredenhagen und Andere thaten Vieles für die Verzierung der öffentlichen Gebäude in dem fünfzehnten, sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert. Und die seit lange herrschende Sitte, verdienstvollen Männern öffentliche Ehrendenkmale zu widmen, oder die dankbare Liebe ihrer Nachkommen, welche sie ihnen errichtete, gaben manchem schönen Werke das Daseyn.

Der noch so flüchtige Blick auf das Innere unserer Kirchen überraschte schon Viele durch die Menge ihrer Kunstwerke und selbst Kenner weilten bei ihrer Anschauung mit Vergnügen. Es wäre überflüssig zu wiederholen, was ein früherer Abschnitt, über die öffentlichen Gebäude *), aufzuzählen versucht hat, hindeutend auf das Vorzüglichste, das sich in ihnen dem Auge an Gemälden und Schnitzwerken darbietet. Wie Vieles hat vielleicht die Unkunde des Werths zerstört, wie manches Andere eine ungeschickt verbessernde Hand verdorben, so dafs der ursprüngliche Geist des Künstlers in dem neuen Farbenglanz untergegangen ist? Aber das noch Vorhandene ist jetzt mehr geachtet und allgemeiner

*) Vergl. S. 55.

Digitized by Google

anerkannt und eine höhere Aufsicht wacht über dessen Erhaltung *).

Neben diesem allgemeinen Eigenthum, das sich in den öffentlichen Gebäuden findet, enthalten Privat-Häuser noch manchen verborgenen Schatz **). Noch nicht hinlänglich ist dieser Reichthum an Gemälden erforscht, welche zum Theil ungekannt und unbeachtet auf den Hausfluren und in den Zimmern zerstreut sind, wohl gar sich unter altes Geräthe versteckt haben. Als Erbtheil von kunstliebenden Vorältern kamen einzelne Stücke auf die Nachkommen, die ihren Werth nicht zu schätzen verstanden. Ein glücklicher Zufall entrifs bereits Manches aus Verkäufen und von Trödeltischen dem Untergange, und der neuerlich mehr geweckte und allgemeiner gewordene Sinn für die Kunst läfst noch fernere Entdeckungen hoffen. Aber leider steht bis jetzt Alles einzeln und zerstreut und meistens dem Anschauen unzugänglich. Der Gedanke an ein Kunst-Museum ist wohl ausgesprochen, aber bis jetzt seine Verwirklichung noch mit grofsen Schwierigkeiten verbunden. Denn kein Machtspruch kann die Auslieferung gebieten und zum Ankauf

*) Die gemeinnützige Gesellschaft erwarb sich auch hierbei das Verdienst der Anregung; in ihrer Mitte entstand 1818 eine Vereinigung kenntnifsreicher Männer, deren Zweck es ist, die Bekanntschaft und die Erhaltung dieser öffentlichen Kunstwerke zu befördern. Und ein obrigkeitlicher Befehl hat jeder willkührlichen Vernichtung Einhalt gethan.

**) So enthält unter andern das Versammlungshaus der Nowogrods-Kompagnie (im Schüsselbuden Nro. 196) mehrere Seestücke und Thiergruppen, wahrscheinlich von Hondekoeter.

Digitized by Google

mangelt es an einem Vereinigungs-Punkt. Doch vielleicht ist die Erfüllung dieses Wunsches der nahen Zukunft vorbehalten. Einen angemessenen Platz, dem es an Raum und Helle nicht fehlt, bietet wenigstens die Katharinen-Kirche dar.

Neben den oben erwähnten alten Schnitzwerken in den Kirchen und dem Rathhause enthält Lübeck noch einige in zwei Privat-Häusern, welche, lange übersehen, erst in den letztern Jahren einer allgemeineren Aufmerksamkeit gewürdigt wurden, auf welche sie wegen ihres Alters von fast dritthalb hundert Jahren sowohl, als wegen ihrem ungemeinen Kunstwerth, gerechten Anspruch machen dürfen. Wäre es möglich gewesen, sie unbeschädigt wegzubringen, so befänden sie sich jetzt wahrscheinlich in Frankreich, dessen Machthaber sehr nach diesem Besitze lüstern waren. Die vorzüglichste Arbeit dieser Holzschneide-Kunst befindet sich in einem Zimmer des Hauses Nro. 194 im Schüsselbuden. Ein Vorfahr des reichen Friedenhagens, welcher sich durch den Altar in Marien ein ehrenvolles Denkmal stiftete, liefs es mit grofsen Kosten verfertigen *). Ein unbekannter Künstler,

*) Die Sage giebt die Summe auf 40000 Mark an. Das Morgenblatt 1818. Nro. 231 erwähnt dieses Zimmers zuerst öffentlich und vergleicht die Arbeit mit derjenigen an dem berühmten Altare der Domkirche zu Schleswig, einem Werke Hans Bügmann's. Allein irrig ist die Angabe, als wären die alabasternen Tafeln wahre Antiken. Das ganze Zimmer ist 22 Fufs lang und 14 tief, aber zu dunkel. Man verzeihe, wenn die folgende Be-

Digitized by Google

der sich nebst seinen Gehülfen in einer Fensterwand abgebildet und mit den Buchstaben F. T. bezeichnet hat, arbeitete es in den Jahren 1572 bis 1583 aus. Ungeachtet des hohen Alters prangt Alles noch unversehrt in voller Frische, wenn gleich der falsche Geschmack späterer Besitzer einiges ganz Unpassende hinzufügte.

Schon die Thüre erregt sogleich beim Eintritt Aufmerksamkeit wegen ihrer künstlichen Einrichtung, da sie ohne Angeln sich nach beiden Seiten öffnen läfst. Aber das Innere überrascht beim ersten Anblick durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die sich bei näherer Betrachtung zusehends entfaltet und durch den Fleifs und die Geduld des Verfertigers in Erstaunen setzt. Von der Decke an, die sich in zahlreichen Fächern durch starke Vergoldung auszeichnet, bis auf den Fufsboden herab ist kein Fleck leer. Die Wände, von braunem Eichenholz, prangen in kleineren Abtheilungen und in sechs Hauptreihen geordnet, mit den feinsten Schnitzwerken, zum Theil mit alabasternen Tafeln abwechselnd. Neun Oelgemälde, meistens biblischen und allegorischen Inhalts, und nicht ohne Werth, stehen in der

schreibung vielleicht zu weitläuftig scheinen mögte, da sie doch nur das Wesentlichste enthält. Dies Kunstwerk ist so einzig schön, dafs ich gerne jedes Kunstfreundes Aufmerksamkeit darauf lenken und es aus der bisherigen Unbekanntschaft hervorziehen mögte. Ohne einen solchen Fingerzeig verliert der Beschauende sich in der Menge der Gegenstände und übersieht vielleicht gerade das Merkwürdigste, zumal da es an einem kundigen Führer dabei mangelt.

Digitized by Google

Höhe rings herum; dann folgt ein künstliches Gesimse in dreizehn Abtheilungen mit hervorspringenden Köpfen, zwischen eingelegter Arbeit. Unter demselben eine Folge von eilf Basreliefs von Alabaster, mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Der Künstler sparte dabei die Vergoldungen nicht, zeigte aber auch seinen irrenden Geschmack in der sonderbaren Anordnung und Umgebung der Figuren, welche der Geschichte selbst und der Zeit widerstreiten *). Die nächste tiefere Reihe gehört zu den schönsten unter allen. In äufserst feiner Holzarbeit zeigt sie auf langen schmalen Tafeln biblische Scenen, gemischt mit den mythologischen Darstellungen des Actäons, Paris, der Europa, Venus und der Satyre.

*) Nur einige Beispiele mögen diese Behauptung bestätigen. So versetzt der Künstler die Maria in kostbare Zimmer und zwischen Geräthe der spätern Zeit; schmückt den Stall zu Bethlehem mit Säulen und gesattelten Pferden und das Zimmer des Hohenpriesters mit Sphinxen; setzt den Pilatus unter einen Baldachin und läfst Jesum mit vergoldeten dicken Ruthen geisseln. In diesen und andern Darstellungen finden sich zum Theil lächerliche Zeitverwechslungen. Besonders im letzten Fache, welches eine Abbildung des jüngsten Gerichts enthält, läfst er seiner Einbildungskraft freien Spielraum. Im Himmel, über einem doppelten goldenen Regenbogen, knieen auf Wolken vor der Dreieinigkeit, welche nach Dürers Idee vorgestellt ist, dichte Gruppen, unter welchen Maria und Luther kenntlich sind. Auf Erden ist ein buntes Gewimmel der Auferstehenden. Die Seligen, in kleiner Anzahl, werden von Engeln empfangen und geleitet. Zwischen den dichten Haufen der Verdammten zur Linken, deren Ausdruck der Verzweiflung deutlich genug ist, wüthet der Teufel und wirft sie, bei den Haaren und Füfsen sie ergreifend, in den weiten Rachen eines Wallfisches. Die Menge der Figuren, zum Theil nur durch Köpfe angedeutet, ist sehr grofs, und dies Alles in dem Raume von einem Quadratfufs.

Digitized by Google

Dreizehn Fächer bilden diesen Kreis, welchen Gott mit der Schöpfung beginnt und der Künstler mit seinem Bilde schliefst. Zwischen jeder Darstellung stehen die völlig kennbaren Bildnisse der Reformatoren und mancher Fürsten dieser Zeit mit ihren Gemahlinnen. Alle Gestalten sind ungeachtet der Kleinheit voll Ausdrucks, aber zum Theil eben so ungereimt gezeichnet *). Und um das Gemisch noch bunter zu machen sind die Räume zwischen den Fächern ausgefüllt mit Karyatiden und ganzen zum Theil herrlich gearbeiteten Figuren von Alabaster, Abbildungen von Tugenden und Lastern mit ihren sinnbildlichen Zeichen, gemengt mit Wappen, Engelsköpfen, Gestalten von Fürsten und Völkerschaften und anderm Schnitzwerk aus Holz. Gröfser werden die untersten Fächer, in Bogen von meistens korinthischen Säulen getragen, mit bunten Verzierungen von

*) Auch hiervon nur einzelne Proben. Der Baum des Erkenntnisses hat als Stamm ein Todtengerippe. Bei der Sündfluth schaut Christus mit dem Kreuze aus den Wolken und die Menschen schieben grofse Kasten vor sich her. Zur Aufopferung Isaaks hat Abraham ein grofses Schwerdt, das bis in die Wolken reicht und von einem Engel festgehalten wird. Bei Jakobs Traume fafst Gott selbst, mit einer dreifachen Krone geschmückt, die Leiter an. Der Zug mit der Bundeslade geschieht vor einer grofsen Stadt. Bei der Verkündigung sitzt Maria auf einer Thronbettstelle mit einem Buche in der Hand, vor ihr steht ein Topf mit Blumen und ein Engel mit einem Scepter neben einem Altare. Der Stall bei der Geburt Christi hat Säulen und Bogen, das Kind liegt in einem runden Korbe und wird von einem Lamme geküfst. Am Samaritischen Brunnen hat Jesus einen runden Hut auf dem Schoofse und einen Tisch mit Brod neben sich. Diana steht mit ihren Nymphen in einem engen Brunnen mit einer Pumpensäule.

Digitized by Google

Laubwerk, Masken und Figuren. Die Schlufssteine bilden Larven mit mannigfaltigem Ausdruck und unter denselben niedliche, halb hervorspringende Brustbilder, meistens mit musikalischen Instrumenten und in altdeutscher Tracht, so fein gearbeitet, dafs man an den Köpfen die Haarflechten und die Steine des Schmuckes, so wie an den Kleidungen die gefalteten Halskrausen und Bauschärmel erkennen kann. Die Fufsgestelle der Säulen enthalten Abbildungen der freien Künste, Völkerschaften und der vier alten Monarchieen *), und zwischen denselben stehen niedliche Götterbilder von schöner ausdrucksvoller Arbeit. Die bunt ausgelegten Fächer der Nischen zeigen in doppelten Tafeln aus Alabaster allegorische Darstellungen der fünf Sinne mit lateinischen Unterschriften **) und in den übrigen biblische und heidnische Zeichnungen in gemischter Ordnung. Unter diesen zeichnen sich noch einige Fächer aus, welche die gelungensten von allen sind und eben so mannigfaltige, als sonderbare Gruppen enthalten ***). An die Fensterwände stellte der Künstler noch zwanzig schön gearbeitete

*) Sonderbar spricht der Künstler sein Urtheil über die Völker aus, indem er über ihnen entweder Engelsköpfe oder Teufel aufstellt. Und aus einer Ecke hinter den Säulen guckt zwischen den Götterbildern gleichfalls der böse Geist hervor.

**) Zusammen gelesen enthalten diese die bekannten Verse:
Trux aper auditu — Linx visu — milvus odore —
Simia nos superat gustu — sed aranea tactu.

***) So erscheint die Dreieinigkeit mehrmals: Der Vater, mit der dreifachen Krone, sitzend, den todten Christus auf dem Schoofse haltend und der heilige Geist in der Gestalt einer Taube über ihm. Vorzüglich aber sind die beiden Holztafeln an der Mittel-

Digitized by Google

Stücke, in der Gröfse eines Oktavblattes, aus der Geschichte Josephs. Gewifs bewundernswerth ist dieser Reichthum von Gegenständen in einem so kleinen Raume, einzig vielleicht das Ganze, wenigstens im nördlichen Deutschland, und unstreitig eins der merkwürdigsten Denkmäler dieser Kunstart. Fanny Tarnow preiset es in folgendem Sonnette:

Altdeutsche Kunst hat hier ein Werk geboren,
Vor dem sich staunend meine Seele beuget,
Und sich in Demuth Menschengröfse neiget,
Die sich zum Ziel Unsterblichkeit erkoren.

---

wand, in einer Länge von 27 und Höhe von 10 Zoll, so reich an Figuren und äufserst fein geschnitzt, dafs der Ausdruck der Gesichter, die Hände, selbst die Muster der Zeuge, die Glieder der Halsketten, die Früchte auf den Tellern und die Zeichnungen an den Gefäfsen, deutlich hervortreten. Auch in diesen blieb der Künstler seiner sonderbaren Laune getreu. Die eine Darstellung enthält das Gleichnifs vom reichen Manne und dem armen Lazarus, mit 22 Figuren, zum Theil in altdeutscher Tracht, mit kurzen Röcken, steifen Mänteln und weiten Beinkleidern. Die Gruppen, Stellungen und Gesichtszüge sind vollkommen bezeichnend und der Ausdruck der Wollust, Lüsternheit und des Schmerzes unverkennbar. Die zweite Tafel ist ein Doppelbild mit der Kreuzigung Christi; seiner Taufe, wobei ein Sächsischer Kurfürst nebst seiner Gemahlin knieen, hinter welchen Luther, vollkommen ähnlich, auf den Erlöser hinzeigt; endlich der Versuchung, wobei der Teufel dem Heiland grofse geschliffene Steine darbietet. Alles dies geschieht in der Nähe Jerusalems, dessen Ansicht den ganzen Hintergrund ausfüllt. Die Arbeit in dem Faltenwurf der Gewänder, der deutlich gezeichneten Stickerei und der gegliederten Halskette mit einem daran hängenden Bilde, ist auch in diesem Stücke so fein und ohne Fehler gelungen, dafs man den Künstler nicht genug bewundern kann. Und je länger man es betrachtet, desto mehr entdeckt man die Schönheit des Einzelnen.

Digitized by Google

Kein Stückchen Holz ist hier dem Ruhm verloren,
Weil jedes Künstlergenius bezeuget,
Und sich Gedanke durch Gedank' erzeuget,
Unsterblich, herrlich, nicht ein Raub der Horen.

Sollt die Gebilde alle ich beschreiben,
Die hier des Künstlers Fleifs aus Holz geschnitten,
So müfst' ich viele lange Jahre singen.

Vom Paradiese müfst' hinauf ich dringen
Bis zum Olymp, und dann mit schnellen Schritten
Durch Kunst, Natur und Welt die Muse treiben.

Dieselben Arbeiter, wohl aber mehr die Gehülfen, schmückten noch ein anderes Zimmer mit ähnlichen Darstellungen im gleichem Geschmacke aus. Aber es steht dem ersten weit nach, sowohl in dem Reichthum der Gegenstände, als in der Feinheit der Ausführung. Eilf Fächer entlehnen ihre Bilder meistens aus den heiligen Büchern der Propheten, und die Figuren dazwischen sind Abbildungen der Planeten und einiger in der Geschichte berühmten Frauen. Doch verdient auch dies Kunstwerk Aufmerksamkeit und Werthschätzung *).

*) Dies Zimmer befindet sich in der Braunstrafse in dem Hause Nro. 133. Allein die Arbeit zeigt weniger die Hand des Meisters, als seiner Gesellen. Doch der ganz ähnliche Geschmack, die übereinstimmenden Anordnungen und Seltsamkeiten, so wie die Jahrszahlen 1575 bis 1577 beweisen, dafs dieselben Künstler zur nämlichen Zeit es bearbeiteten, aber ungleich schneller beendigten.

Digitized by Google

Die Künstler,

welchen Lübeck so Vieles verdankt, waren indessen meistens Ausländer und nur auf eine Zeitlang hier gegenwärtig. Schon damals, so scheint es, fanden die Eingebornen zu wenig Aufmunterung und suchten deshalb lieber an fremden Orten ihr Fortkommen, weil diese ihnen gröfsere Hülfsmittel zur Ausbildung, leichteren Absatz ihrer Arbeiten, reichere Belohnungen, höheren Ruhm und Ehrenstellen darboten.

Denn allerdings wurden in Lübeck einige Männer geboren, welche unter den Malern zu den ausgezeichneten und berühmtesten Meistern gerechnet werden.

So gehörten die beiden Ostade, Adrian und sein jüngerer Bruder Isaak zu Lübecks Söhnen. Der erste ging aber früh zu den Niederländern und bildete sich unter der Leitung des Franz Halfs und des grofsen Rembrandt. Harlem war sein erster Wohnort. Aus Furcht vor den Heeren Ludwigs XIV. wollte er in seine Vaterstadt zurückkehren; aber Amsterdam behielt ihn bis an seinen Tod und er erwarb sich daselbst ein ansehnliches Vermögen. Er war der Lehrer seines Bruders, dessen völlige Ausbildung aber sein früher Tod verhinderte *).

*) Adrian war geboren 1610 und starb in Amsterdam 1685. Sein Bruder war einige Jahre jünger.

Digitized by Google

Noch geachteter und reichlicher durch Geld und Ehre belohnt war sein Zeitgenosse Gottfried Kniller *), der berühmteste unter den drei Malern dieses Namens. Der Vater, Zacharias, war Werkmeister an der Katharinen-Kirche und nicht unerfahren in der Kunst. Sein älterer Bruder und Schüler, Johann Zacharias, widmete sich sowohl der Baukunst, als der Malerei. Die entschiedene Liebhaberei zum Zeichnen entzog Gottfried Knillern seiner frühern Bestimmung zum Kriegsdienst und führte ihn zu Rembrandt und Caracci. Vorzüglichen Ruhm gewann er jedoch als Porträtmaler zu London seit 1674, wo er von Königen geehrt und mit Reichthümern überhäuft wurde, ja selbst in der Westmünster Abtei ein Denkmal erhielt, wozu Pope die Inschrift verfertigte. Seine Vaterstadt enthält einige Werke von ihm, aber meistens aus seiner früheren Zeit. Die beiden grossen Stücke auf der Scharbauischen Bibliothek verfertigte er bereits in seinem zwanzigsten Jahre und machte sie Lübeck zum Geschenk. Spätere Arbeiten sind die Bildnisse seines Vaters in der Katharinen-Kirche (1676 aufgestellt), des Bürgermeisters Kerkring in Marien (zwischen 1671 und 1693) und des Rathsherrn Friedenhagen und seiner Gattin,

*) Gottfried Kniller erblickte das Licht der Welt 1648 und starb als Baronet und Ritter zu London 1723. Sein Leben erzählen die Miscellen aus der neuesten ausländischen Litteratur 1815. Band 4. Heft 2. Johann Zacharias war zwei Jahre älter, aber Ort und Jahr seines Todes sind unbekannt; vergl. S. 102. Note.

Digitized by Google

in der Sammlung des Etatsraths von Heinze zu Niendorf. Sein Bruder malte Porträts und ganze Figuren, welche er gewöhnlich zwischen perspektivischen Säulen aufstellte. Wir besitzen von ihm dergleichen mehrere auf der Bibliothek, in der Petri- und Dom-Kirche und die vier Wandgemälde in Grau in dem Auditorium.

Mit gerechter Vorliebe nennt Lübeck unter den Seinigen den noch lebenden Friedrich Overbeck, seit 1810 in Rom, der hier 1789 geboren wurde. Als Knabe schon entschied seine unverkennbare Neigung zum Zeichnen seine Laufbahn. Peroux entwickelte sein Talent, Füger in Wien bildete es weiter aus und Roms Kunstschulen vollendeten es. Seine Werke erwarben ihm dort, als zwei und zwanzigjährigen Jüngling, den ehrenvollen Namen des jungen Raphaels von Lübeck. Sein Geschmack führte ihn zur altdeutschen Art und sein frommer Sinn besonders zu heiligen Gegenständen. Die herrlichsten Hoffnungen, wozu seine früheren Arbeiten berechtigten, sind durch die späteren noch übertroffen. Einige seiner Gemälde sind im Besitze seines Vaters und die letzte Kunstausstellung enthielt einige Kartons in Silberstift aus den Gleichnissen Jesu *).

*) Siehe über ihn Meyers Darstellungen aus Norddeutschland, Hamburg 1816. Die jetzt in Anregung gebrachte Aufforderung an mehrere Kunstfreunde zur vereinigten Unterzeichnung läfst uns hoffen, bald ein grofses Gemälde von diesem Künstler (eine Einreitung Christi) als ein öffentliches Eigenthum aufgestellt zu sehen.

Digitized by Google

Lübeck erfreute sich auch öfters des Aufenthalts fremder, ausgezeichneter Maler.

In der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts arbeitete hier de Lavall *). Er gehört nicht zu den berühmten Meistern, wohl aber zu den fleifsigen. Seine Farben sind nicht lebhaft, seine Zeichnungen nicht durchaus richtig und seine Kompositionen voll von Zeitverwechslungen **). Jedoch mögten die Gemälde in Grau, welche in der Katharinen-Kirche aufgestellt sind, zu seinen besseren gehören.

Aus der berühmten Familie der Tischbein lebte und starb in unserer Mitte Johann Jakob ***).

*) Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt; auch sucht man seinen Namen vergebens in den Verzeichnissen der Künstler. Doch enthalten unsre Kirchen, besonders Marien, Petri und Katharinen, zahlreiche Arbeiten seiner Hand, aus den Jahren 1558 bis 1575, alle mit seinem Namen bezeichnet. Ihre Gegenstände sind aus der Geschichte der christlichen Kirche entlehnt oder allegorisch und zum Theil früheren nachgeahmt.

**) So findet sich von ihm in Marien ein Bild von der Taufe Christi, bei welcher Luther und Melanchthon knieen. Ein anderes in Petri, das wahrscheinlich Konstantin bei Erblickung des Zeichens vom Himmel darstellt, zeigt eine Römische Fahne, mit den Buchstaben S. P. Q. R. und auf dem Boden einen ordentlichen Brief mit einem rothen Siegel. Mehrere seiner Arbeiten scheint er auf Bestellung verfertigt zu haben, da auf diesen die knieenden Geber nebst ihren Wappen angebracht sind.

***) Er war 1725 zu Haina geboren und starb nach einem langjährigen Aufenthalt zu Lübeck 1791. Seine älteste Tochter, von ihm zu gleicher Kunst gebildet, wurde die Gattin des Superintendenten Röntgen in Ostfriesland (gestorben 1814) und die Mutter des 1812 der Welt zu früh entrissenen bekannten Reisenden nach Afrika. Die zweite ist an den berühmten Land-

Digitized by Google

Sein Pinsel entwarf vorzüglich Bildnisse, Landschaften und Thierstücke, worin er auch der Lehrer seines ihn noch übertreffenden und hochgeachteten Neffen, Heinrich Wilhelm Tischbein, ward. Auch dieser ausgezeichnete und gelehrte Maler lebt jetzt in unserer Nähe zu Eutin. Von des Oheims zahlreichen Werken sind mehrere in den Kirchen und in vielen Privat-Häusern.

Allgemein geschätzt war während seines hiesigen Aufenthalts der talentvolle Johann Nikolaus Peroux, der aber nach den unglücklichen Tagen 1806 wieder nach Frankfurt zurückkehrte. Er weckte und beförderte durch seinen Unterricht den Kunstsinn und die Geschicklichkeit im Zeichnen und seine vielen Schüler erhalten ihm noch immer ein freundliches und dankbares Andenken.

Auch der zu Rom 1798 seiner Kunst zu früh entrissene Asmus Jakob Carstens, aus Schleswig, lebte nach der Rückkehr von seiner ersten Italiänischen Reise fünf Jahre in Lübeck. Porträtmalen und Unterrichtstunden gewährten ihm keine glänzende Lage. Aber die Bekanntschaft eines begüterten Kunstfreundes und dessen Unterstützung machten es ihm möglich, nach Berlin zu gehen. Nur zu Rom fand er jedoch seine volle Ausbildung und verdienten Ruhm.

---

schaftmaler Strack verheirathet und die jüngste, die Wittwe des ehemals hiesigen, 1818 in Berlin verstorbenen, geschickten Malers, Nikolaus Heinrich Petersen. Der Sohn, August Tischbein, lebt als Zeichnen- und Sprachlehrer zu Rostock.

Digitized by Google

Mit ihm weilte hier sein Freund und Schüler Karl Ludwig Fernow, der nachher so berühmte Kenner und Beurtheiler der Kunst. Ein unglücklicher Zufall und die Furcht vor Werbern brachte ihn hierher, um sich seiner anfänglichen Bestimmung als Apotheker zu widmen. Allein ein solcher Platz eines Gehülfen war seinen Talenten nicht angemessen. Der Umgang mit Carstens weckte und bildete seine Neigung zur Malerei und erhob ihn zu höhern Ansichten. Aber die Liebe führte ihn nach Ludwigslust und nach Weimar. Von dieser Zeit an, besonders in Baggesens Begleitung auf Italiens klassischem Boden, ging er seinem edleren Zwecke entgegen, wovon ihn aber ein früher Tod zu Weimar 1808 abrief. Zu Lübeck war wenigstens der hellere Strahl des höhern Lichts in seine empfängliche Seele gefallen.

Noch lebt in Hamburg das durch treue, langjährige Freundschaft, durch gleichen Sinn und Beruf und gemeinschaftliche Arbeiten eng verbundene Künstlerpaar, Gröger und Aldenrath. Jener kam aus Plön frühe nach Lübeck und fand seinen hier gebornen, bald unzertrennlichen Gefährten. In beiden hatte sich das Talent und die Liebe zum Malen entwickelt und Dankbarkeit kettete Aldenrath an seinen Lehrer. Beide lebten hier einige Jahre ihrer Kunst im glücklichen Bunde. Die Sehnsucht und das gefühlte Bedürfniſs höherer Ausbildung führten Gröger nach Dresden und seinen Freund nach Berlin. Aber herrlich ausgestattet kehrten beide

Digitized by Google

hierher zurück und fanden hinlänglichen Erwerb, besonders durch ihre gelungenen Bildnisse in Miniatur und Oel. Glückliches Auffassen der karakteristischen Züge und saubere Ausführung bei sprechender Aehnlichkeit zeichneten sie vortheilhaft aus, und als Künstler und geniale, liebenswürdige Menschen erhielten sie allgemeine Achtung. Aber ihre auch auswärts anerkannte Geschicklichkeit rief sie von hier und entzog sie uns endlich ganz, bis Hamburg ihnen einen festen Wohnplatz darbot, wo sie gegenwärtig ungetrennt und gemeinschaftlich ihre Arbeiten mit Ruhm fortsetzen.

Auch Heinrich August Grosch, ein geschickter Landschaftzeichner, wovon seine von ihm selbst radirten und herausgegebenen Ansichten Holsteinischer Gegenden ein sicherer Beweis sind, war 1763 in Lübeck geboren und lebt, nach einem mehrjährigen Aufenthalte zu Kopenhagen, gegenwärtig zu Christiania.

So war es auch hierin Lübecks Schicksal, dafs fremde Länder und Städte ihm manche seiner schönsten Zierden entzogen, weil ein günstigerer Glücksstern ihnen dort leuchtete, dem sie folgten *).

*) So glänzte bereits im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts hier auch ein Künstler in der Glasmalerei, mit Namen Franz, welchem unsere öffentlichen Gebäude wahrscheinlich ihre Zierden dieser Art verdanken. Auch er wurde 1436 nach Florenz berufen, um die Fenster des dortigen Doms zu schmücken. Den Beweis liefert die Urkunde in: La metropolitana Fiorentina illustrata. Fiorenza 1820. Vergl. Morgenblatt 1821. Februar, Kunstblatt Nro. 15.

Digitized by Google

Werfen wir nun unsere Blicke auf

den gegenwärtigen Zustand der Künste,

so finden wir bald, dafs, wie an so manchen Orten, auch zu Lübeck die Kunst nach Brod geht. Nicht dafs es ihr an gerechter Anerkennung und würdiger Schätzung mangelte, aber wohl an Ermunterung und kräftiger Unterstützung, und der Hülfsmittel zur Ausbildung bieten sich zu wenige dar. Gerne tragen freilich einzelne Kunstfreunde zur Beförderung des Talents bei. Die gemeinnützige Gesellschaft weckte willig und thätig die sich zeigende Kraft, half ihr durch Geldbeiträge auf Reisen, erleichterte den Aufenthalt auf Bildungs-Schulen, empfahl die Geschickteren und fährt noch immer fort in diesem edlen Streben und Wirken. Die von ihr gegründete Zeichnen-Schule leistet mit regem Eifer Vieles für die Ermunterung des Genies, unter der Leitung der beiden Lehrer, Petersen und Lillie; aber sie darf ihr Ziel, geschickte und geschmackvolle Handwerker zu bilden, nicht überschreiten, die höhere Kunst mufs ihr fremd bleiben. Wenn das Glück auch einen einheimischen Künstler oder einen fremden uns zuführt, so widerstreben die Zeitumstände dem besten Willen und lähmen die Kraft zur Unterstützung. Wer mag da etwas Ausgezeichnetes erwarten und fordern, wo die wahre Kunst ihren Mann nicht auf längere Dauer und anständig zu nähren vermag, wo er seine Zeit mit eigentlichen Brodarbeiten versplittern mufs? Wie kann der geringe Erwerb Auswär-

Digitized by Google

tige anlocken, wo er selbst den verscheucht, welchen nicht Liebe zur Heimath und andere Bande festhalten? Daher sind unsere sogenannten Maler selbst keine Künstler und können eben so wenig ihre Lehrlinge dazu bilden; nur das Gewöhnliche ist ihr Fach und ihr Erwerb. Doch beweisen Einige unter ihnen in Verzierungen der Zimmer und im Zeichnen-Unterricht rühmliche Geschicklichkeit und geläuterten Geschmack. Allein sich höher zu erheben, dazu mangelt es ihnen an Ermunterung und Unterstützung, selbst an Zeit und Lust. Nur der bereits genannte Daniel Konrad Petersen verdient eine Ausnahme als Zeichner und geschickter Lehrer.

Unter den hiesigen Lehrern giebt es indefs einige, welche in ihrer Kunst sich auszeichnen, denen aber wenig Mufse zu eigenen und gröfseren Arbeiten übrig bleibt. Auch auswärts gekannt zu seyn, darauf hat Johann Ludwig Wilhelm Förster den gerechtesten Anspruch. Richtige Zeichnung, lebhafte Farben und fleifsige Ausführung empfehlen seine Gemälde, so wie seine Bescheidenheit den Mann selbst. Geschichtsmalerei, heilige Gegenstände, Figuren und Landschaften sind die Fächer, in welchen er hinlängliche Beweise seines Werthes gegeben hat. Besonderes Verdienst erwirbt er sich durch seinen Unterricht, und er bildete geschickte Schüler in der Oelmalerei und in Kreidezeichnungen *).

*) Unter seine bedeutendsten Werke gehören: Ein Christus, nach van Dyk, in der Jakobi-Kirche und eine Magdalena, nach

Digitized by Google

Neben diesem verdienen Johann Baptist Hauttmann und Vofs genannt zu werden. Ersterer lieferte Anfangs der wieder eingegangenen Tapetenfabrik die schönen Zeichnungen von Landschaften und Verzierungen, mit welchen noch viele Zimmer geschmückt sind. Letzterer vervollkommnete sich in Dresden und beschränkt sich jetzt meistens auf Porträte. Beide gaben hinlängliche Beweise ihrer Geschicklichkeit bei der Wiederherstellung der Gemälde am Chor in der Marien-Kirche und durch mehrere Bildnisse.

Ein viel versprechender junger Maler Friedrichsen, ein Schüler Grögers, wurde seiner Vaterstadt 1805 in der Blüthe seiner Jahre durch den Tod geraubt.

Die Zahl guter Zeichner ist nicht unbedeutend unter den Liebhabern dieser Kunst und manche haben sich weit über das Mittelmäfsige erhoben. Fast allgemein rechnet man diese Uebungen zu den nothwendigen Gegenständen des Unterrichts, auch in den Schulen. Besonders vom weiblichen Geschlechte zeigen viele ungemeine Fertigkeit, vorzüglich in Nachbildungen von Köpfen; einige erhoben sich selbst bis zum Malen mit Oelfarben. Unter diesen sind, ohne ihrer Anspruchlosigkeit zu nahe zu treten und Andere hintan zu setzen, die Jungfrauen Johanna Güt-

---

Battoni, zwei heilige Familien von eigener Erfindung und mehrere Landschaften, nach Strack und Andern, welche sich noch in seinem Hause befinden.

Digitized by Google

schow und Lisette Tesdorpf vor Mehreren zu erwähnen *).

Es ist zu bedauern, dafs keine bedeutenden Gemäldesammlungen die Kunst-Bildung hier erleichtern. Lübeck hatte deren mehrere in früheren Zeiten. Aber sie sind meistens verschwunden oder zerstreut und gröfstentheils in die Fremde gewandert. Nur einzelne Bruchstücke blieben in den Händen begüterter Privat-Personen, und neue Sammlungen anzulegen, läfst unsere Zeit kaum erwarten, wenn gleich Einzelne dazu wieder den Anfang machten. Das Meiste besitzen noch die Kaufleute Gädertz Vater und Sohn, worunter sich mehrere Originalwerke, besonders aus der Niederländischen Schule, befinden, und der Etatsrath von Heinze zu Niendorf. — Dem Kunsthändler Schlegel gelang manche glückliche Entdeckung alter Meisterwerke, welchen er mit vieler Geschicklichkeit ihren Glanz wiedergab.

Kupferstiche gehören ziemlich allgemein zu den Verzierungen unserer Zimmer. Aber der neuere Geschmack will nicht mehr dicht behangene Wände,

*) Beide sind Töchter hiesiger Senatoren und auch in andern Kenntnissen sehr gebildet. Die erste vervollkommnete sich noch durch eine Reise nach Paris; das Bildnifs des Pastors Köppen in Petri ist ein öffentliches Denkmal ihres Talents und der Freundschaft. Letztere entwickelte sich durch eigene Kraft, von einer gebildeten Mutter und späterhin von Förster geleitet. Landschaften sowohl, als Köpfe und Zusammensetzungen aus Blumen und Figuren sind ein Werk ihrer Nebenstunden.

Digitized by Google

wie ehemals, sondern nur einzelne und gröfsere Stücke, unter welchen sich viele vorzügliche finden. Aber an Kupferstechern mangelt es gänzlich; doch Hamburgs Nähe läfst das Erforderliche an solchen Arbeiten leicht erhalten. Der junge Theodor Trendelenburg bildet sich zu dieser Kunst in Berlin und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

In andern Fächern der Kunst fehlt es nicht an geschickten Arbeitern *). Und was unsere Handwerker zu leisten vermögen, beweisen die drei Kunstausstellungen, welche die gemeinnützige Gesellschaft in den Jahren 1803, 1805 und 1817 veranlafste. Ihr Zweck, den edlen Wetteifer zu erregen und die Geschickteren bekannter zu machen, blieb nicht unerfüllt. Willig lieferten Handwerker ihre Erzeugnisse zur öffentlichen Ansicht; auch Kunstfreunde und Künstler, einheimische und auswärtige, trugen aus ihren Sammlungen und eigenen Arbeiten zu diesem Genusse reichlich bei, dessen Erneuerung höchst wünschenswerth erscheint und nicht ausbleiben wird.

Musik wird allgemein geschätzt und gehört mit zu den Gegenständen der Erziehung. Besonders unter dem schönen Geschlecht erwarben sich viele

*) Besonders liefern die hiesigen Goldschmiede schöne Arbeiten sowohl in Absicht des Geschmacks, als der kunstvollen, feinen Ausführung. Die Lakirfabrik von Muufs gehört unstreitig zu den vorzüglicheren. Und der Steinhauer Reme bildete zahlreiche, gelungene Denkmale.

Digitized by Google

grofse Fertigkeit auf dem Fortepiano und zeigen sie in den öffentlichen Konzerten. In freundschaftlichen Zusammenkünften macht die Tonkunst häufig einen Theil der geselligen Unterhaltung aus. In fröhlichen Becherklang mischt sich oft ein erheiterndes Lied und ein Rundgesang erhöht und würzt den Genufs; doch ehemals, wo die heitere Stimmung überall sich äufserte, mehr als jetzt. Opern und Konzerte werden gerne gehört und zahlreich besucht, vorzüglich, wo der Name eines Virtuosen ihn zum voraus empfiehlt. Selbst aus dem Munde der niedern Volksklasse ertönt in Häusern und auf den Gassen manche niedliche und reine Stimme. In allen Schulen wird, besonders seit der verbesserten Einrichtung, auf die Bildung des Gesanges sehr geachtet und gehalten, sey es auch nur in Bezug auf den richtigen Vortrag der Kirchenlieder.

Deswegen fällt es nicht schwer, gut besetzte Konzerte zu Stande zu bringen. Musiker vom Fach und Liebhaber vereinigen sich gerne dazu und es gelingt ihnen, die schwersten Stücke für Instrumente und Gesang genau auszuführen. Die Meisterwerke von Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schultzen, Kunzen, Romberg und Anderen hörte man sehr gut vortragen. Aber auch hierin ist nicht Alles mehr so wie ehemals. Mehrere geschickte Künstler haben uns verlassen. Doch sind unter den eigentlichen Musikern mehrere nicht ohne Verdienst, besonders unter denen der ersten Klasse. Von diesen mufs jeder wenigstens auf einem Instru-

Digitized by Google

mente vorzügliche Fertigkeit besitzen und mit den übrigen so umzugehen wissen, dafs er im erforderlichen Falle überall eingreifen kann. Daher ist das Orchester bei Opern gewöhnlich gut eingeübt. Die Aufführung des Messias in der Marien-Kirche war ein rühmlicher Beweis, was eine Vereinigung von Künstlern und Liebhabern zu leisten vermag.

Auch in diesem Fache hatte Lübeck mehrere Männer, welche sich allgemeinen Ruf erwarben. Der Sächsische Ober-Kapellmeister zu Dresden, Johann Adolph Hasse, gehört uns an, weil er im Gebiete geboren war *). Die Familie Kunzen, in welcher Vater, Sohn und Enkel sich auszeichneten, war hier zu Haus. Nur der letztere, Friedrich Ludwig Emil, blieb nicht in seiner Vaterstadt, sondern fand in Frankfurt und Kopenhagen höhere Bildung und ehrenvollere Anstellung **). Johann Georg Witthauer ***), la Croix und Andere sind gleichfalls

*) Sein Geburtsort war Bergedorf 1699. Schon in seinem achtzehnten Jahre machte er sich durch eine Oper vortheilhaft bekannt und fand in Berlin, England und Italien allgemeine Schätzung. Er starb 1783 zu Venedig, wo Kandler 1820 seine Grabstätte in der Kirche S. Marcuola wieder fand und sie durch einen Denkstein ehrte, auch seine Lebensbeschreibung herausgab.

**) Die beiden ersten waren Werkmeister und Organisten an Marien und wie ihr Nachfolger Königslöw, Verfertiger zahlreicher Oratorien, welche ehemals jährlich zu ihrem Vortheil aufgeführt wurden. Der Enkel war in Lübeck 1763 geboren und starb als Professor und Königlicher Kapellmeister zu Kopenhagen 1817.

***) Er ist 1751 zu Neustadt an der Haide geboren, ward 1797 von Berlin als Werkmeister und Organist hierher berufen und starb 1802. Bauck wurde sein Nachfolger.

Digitized by Google

durch ihre Kompositionen bekannt. Zu der Zeit, als der Schauspiel-Direktor Leopold Löwe hier lebte *), vor ungefähr fünfzehn Jahren, war wohl die schönste Periode für die Musik in Lübeck, wo Opern und Konzerte sich zu einer grofsen Vollkommenheit empor geschwungen hatten, welche sie bis jetzt noch nicht wieder erreichten.

Doch haben wir noch unsern Johann Wilhelm Kornelius von Königslöw, den würdigen Nachfolger der Kunzen, ehrenwerth als Tonsetzer, Klavierspieler und Lehrer. Besonders macht er sich um die Bildung des Gesanges sehr verdient. Und wer ihn einmal auf seiner Orgel in der Marien-Kirche hörte, bewunderte gewifs wie unter seiner Hand die Kraft und Fülle dieses herrlichen Werks sich entwickelte. Mit ihm wetteifert sein Schüler Matthias Andreas Bauck an der Jakobi-Kirche, in tiefer und gründlicher Kenntnifs der Harmonie, in der Komposition und im lieblichen Orgelspiel. Die kleineren, gefälligen Tonstücke des Bürgermeisters Overbeck und des Russischen Vice-Konsuls, Karl von Schlözer, wurden allgemein mit Beifall aufgenommen, und als eifriger Liebhaber und Beförderer der Musik, als fertiger Klavierspieler und genauer Leiter des gröfsten Orchesters, zeichnet sich der Senator Rötger Ganslandt vor Vielen aus.

*) Er lebt gegenwärtig zu Bromberg, wo ein begüterter Bruder der ganzen Familie einen ruhigen und sorgenfreien Aufenthalt verschaffte.

Digitized by Google

Auch reisende Virtuosen besuchen Lübeck nicht selten und ihr Vertrauen auf die hiesige Liebhaberei zur Musik fand sich fast nie getäuscht. Selbst eine Catalani war zufrieden mit der Aufnahme, welche sie hier erhielt, so wenige Tage sie auch nur verweilte.

Vorzügliche Fortepianos, welche an Ton und zierlichem Aeufsern den Englischen wenig nachstehen und auswärts vielen Absatz finden, liefert eine Fabrik, welche Winter und Meyers begründeten und die der jetzige Besitzer Johann Dietrich Rädecker ungemein vervollkommnet hat.

Die Baukunst kann sich in Lübeck freilich nicht von ihrer glänzenden Seite zeigen, denn sie findet keine Gelegenheit zu Prachtgebäuden; nur bürgerliche, einfache Wohnungen sind ihr Gegenstand, nur das Nützliche ist Bedürfnifs. Aber ein reiner Geschmack, ohne Ueberladung, ein freundliches Aeufsere und Zweckmäfsigkeit mit Nettigkeit im Innern, bietet sich überall in ihren neuen Werken dar. Unter den jetzt lebenden Baumeistern verdient wohl Joseph Christian Lillie eine ehrenvolle Erwähnung. Der vor wenig Jahren verstorbene Stadt-Baumeister Behrens ist auch als Schriftsteller in seinem Fache nicht unbekannt.

Digitized by Google

Ueberblick der Handelsgeschichte.

Seit Lübecks ältesten Zeiten war der Verkehr mit auswärtigen Völkern die Seele seines Lebens. Wodurch die frühere Anlage an der Schwartau sich so schnell gehoben und grofse Reichthümer erworben hatte, das blieb auch für die neue Stadt die Quelle der Macht und des allgemeinen Wohlstandes, der sich in alle Nebenzweige verbreitete. Den Handel nach allen Seiten zu erweitern, sich feste Niederlagen für den Absatz zu verschaffen, das Gewonnene mit kräftigem Arm zu beschützen und die Nebenbuhler zu verdrängen, wenigstens zu beschränken, dies mufste das beständige Streben eines Staates seyn, dessen Gedeihen vorzüglich davon abhing. Die Lage der Stadt war diesem Zwecke günstig. Die früh erlangte Freiheit, die Sicherheit des Ortes und des Eigenthums, so wie der innere Reichthum, gaben ihr bald das Uebergewicht, welches sie lange behauptete und mit Klugheit benutzte, bis der veränderte Gang der Zeiten und Umstände auch hierin Vieles wieder raubte.

Wahrscheinlich war hier schon frühe der alten Bardewyker Hafen, wo sie die Waaren des Nordens empfingen, um sie ins übrige Deutschland zu verbreiten, oder um das, was sie aus dem Süden zogen,

Digitized by Google

dahin wieder auszuschiffen *). Sie nahmen Theil an dem Welthandel, der damals einen ganz andern Weg ging als welchen ihm späterhin die Kreuzzüge anwiesen. Nicht Italien und das südliche Deutschland waren die viel besuchte Strafse für die Indischen Waaren, wie in den mittlern Zeiten. Schon vor dem fünften Jahrhundert ging sie gewöhnlicher über das schwarze und Kaspische Meer und durch die Flüsse Don, Dnieper und Wolga in den Norden und in die Ostsee. Kiow, Nowogrod, Wisby, Julin, Vineta, Schleswig und Bardewyk waren damals die reichen und angefüllten Stapelplätze, aus welchen die Völker Europens ihre Bedürfnisse zogen und das Baltische Meer bot die natürliche und leichteste Verbindung. Schon die alten Phönizier, Massilier und Griechen kannten diese Gewässer und holten von deren Küsten den hochgeschätzten Bernstein. Wiederum machten die Bewohner derselben in den ersten Jahrhunderten Unternehmungen zur See nach Gallien und Brittannien. Die Geschichte des fünften Säkulums nennt bereits die Oesterlinge, welcher Name späterhin auf die Mitglieder der Hanse überging. Normänner, Wenden und Cimbrische Kaufleute brachten zu Karls des Grofsen Zeiten Sklaven, Vieh und Wachs ins Fränkische Reich und nach Baiern. Sogar die Slaven, welche von der Weichsel bis an die Elbe, also auch in unsern Ge-

*) Vergl. den Abschnitt der Geschichte. S. 150.

Digitized by Google

genden, wohnten, waren längst als geschickte Künstler in Erz und im Bauwesen gekannt und berühmt.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit nahmen auch die hiesigen Ansiedler Theil an diesen weit ausgebreiteten Geschäften. Das schnelle Aufblühen Reichs, Ur-Lübecks und der Kolonie an der Schwartau war die Folge dieses Verkehrs. Die Schiffe brachten aus der Ostsee grofse Reichthümer. Die Zerstörung Vineta's *) führte dessen Einwohner und Schätze an diesen sichern Platz. Der Untergang des Schwartauer Lübecks trug das Begründete in die neue Stadt mit hinüber, und Julin's Unglück, das Woldemar (1175 oder 1177) in einen Schutthaufen verwandelte, so wie Bardewyks Vernichtung durch Heinrich den Löwen (1189), mufsten ihren aufblühenden Handelsflor noch mehr heben. Schnell stieg er durch angesiedelte, kundige Leute und deren mitgebrachte Reichthümer und Verbindungen zu einer glänzenden Höhe. Bereits am Ende des zwölften Jahrhunderts (1190) segelten Lübeckische Schiffe nach Palästina, und andere einige Jahre früher an die Liefländischen Küsten, wo sie neue Pflanzstädte gründeten und das Christenthum einführten **). Ja der Pabst Inno-

*) Einige setzen dieses Ereignifs ins Jahr 796, Andere 811, noch Andere 1043. Doch macht C. F. von Rumohr in seiner Sammlung für Kunst und Historie. 1. Band, Hamburg 1816, §. 2. S. 41. das Daseyn dieses Vineta's, das auf Helmolds Zeugnifs und Sagen allein beruhe, durchaus zweifelhaft.

**) Schon 1176 nahmen die Lübecker einen Mönch von Segeberg, Meinhard, mit nach Liefland, um das Christenthum dort einzuführen, aber noch ohne Erfolg.

Digitized by Google

cenz III. konnte es ihrer Flotte auftragen (1199), die Esthen zu bekriegen, welches sie mit Glück ausführte. Die Vorrechte, welche Heinrich der Löwe den Bewohnern von Wisby, Schweden und Gothland zu Lübeck ertheilte, »damit sie diesen Hafen fleifsiger besuchten und seinen Unterthanen gleiche bewilligten,« bestätigen den lebhaften Verkehr. Schon damals konnte ein Seerecht entstehen, welches, von Heinrich und andern Kaisern und Königen bestätigt, allgemeine Gültigkeit erlangte.

Im dreizehnten Jahrhundert wurde der Handel noch blühender und ausgebreiteter. Ueberall, wohin die Lübecker kamen, erwarben sie sich Begünstigungen und ungestörten Verkehr, sogar zum Theil eigene Gerichtsbarkeit über ihre Niederlassungen. Die Sorglosigkeit, womit die nordischen Völker ihre Landeserzeugnisse roh verkauften und sie verarbeitet wieder zurück nahmen, gab den gebildeteren Städtern überwiegenden Einfluſs, ihren Handwerkern Arbeit und dem Kaufmann reichen Gewinn. Zu Wisby war der Hauptplatz für ihre Waaren. Von hier aus drang Lübecks Macht bis nach Nowogrod, wo es seit 1220 bleibende Ansiedelungen erhielt, und wohin es Waaren aus Westen brachte, die aus Osten aufgehäuften Vorräthe abholend. Nur ein Hanseatischer Bürger durfte Vorsteher, ein Lübecker allein Sekretär dieser Faktorei seyn; die Entscheidung der Streitigkeiten konnte blos in Lübeck gesucht werden. Die aufblühende Hanse bot Unterstützung den einzelnen Städten und erweiterte ihren Einfluſs. Lübeck, als

Digitized by Google

Haupt dieses Bundes, gewann dabei um so mehr, that aber auch Manches für sich allein. In Schonen, wohin der Fischfang führte, hatte es einen eigenen Voigt, welcher die niedere Gerichtsbarkeit über die dortigen Kaufleute ausübte. In Schweden erhielten um 1250 einzelne Städte manche Vorrechte. Noch bedeutender war der Handel nach Norwegen. Bergen ward bald der Stapelplatz für die nordischen Waaren und eine beständige Niederlassung. In 21 eigenen Häusern am Hafen wohnten viele unverheirathete Männer beisammen, besonderen Gesetzen unterworfen. Vergleiche mit Magnus und Erich II., Handelsverbote und Sperren, wodurch Theurung und Hungersnoth entstanden, erzwangen die Wiederherstellung der unterbrochenen Verbindung, selbst bis zum umbeschränkten Verkehr. Die Verhältnisse mit Dänemark, wo Lübeck besonders von Erich III. freien Handel (1285) und (1268) zu Falsterbö eigene Vögte erhielt, wurden durch ewige Streitigkeiten oft gestört. Der Grundsatz der Hanse wollte nämlich beim Betrieb in der Ostsee alle westlichen Völker ausschliefsen, und nur durch ihre Hand sollten England und die Niederlande ihre Waaren verschicken und was sie bedurften empfangen. Denn schon frühe, vielleicht bereits aus dem alten Lübeck *), waren Schiffe nach England gekommen,

*) Denn das Privilegium Ethelreds II. von 979 nennt schon kaiserliche Kaufleute, mit welchem Namen in späteren Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts die Hanseaten bezeichnet werden.

Digitized by Google

und es erhielt dort Befreiung vom Strandrechte (1174 durch Heinrich II.), auch (seit 1257) von Heinrich III. mehrere Freiheitsbriefe. Mit Hamburg und Kölln bildete es in London bereits eine eigene Gesellschaft, und war nebst diesen im Besitz der Guildhall, des nachherigen vergrößerten Stahlhofes, dessen Vorrechte 1280 bestätigt wurden. Sie beherrschten fast den ganzen Kleinhandel, freilich nicht ohne Neid der Landstädte und Widerstreben der Adventurer. In den Niederlanden, wo damals schon höhere Bildung, nützliche Handelseinrichtungen und grofser Reichthum verbreitet waren, deren Schiffe die Waaren aus dem Morgenlande holten, sah man die nordischen Kaufleute gerne. Die Zollfreiheiten, welche Lübeck und Hamburg von Margareta 1252 erhielten, wurden auf die übrigen Genossen ausgedehnt und das Komtoir zu Brügge, dem gelegenen Ruhe- und Stapelplatz in der Mitte zwischen dem Norden und Süden von Europa, gegründet. Auch in Holland, Frankreich und Spanien verschafften sie sich einige Vorrechte. Doch blieb der Zwischenhandel immer die Hauptsache. Auch aus dem innern Deutschland führten besuchte Handelsstrafsen zu Land und auf den Flüfsen, mit grossen Zollfreiheiten, zu beiden Städten.

So wie die Hanse im vierzehnten Jahrhundert gröfsere Ausdehnung und Kraft erlangte, ihre Rechte zu erweitern und mächtig zu schützen, wuchs auch ihr Handel. Zwar ward die Theilnahme am Vertrieb der Indischen Waaren über Wisby gerin-

Digitized by Google

ger, da sich der Gang derselben mehr nach Venedig zog und hörte fast ganz auf, da Woldemar III. jene Niederlage 1360 zerstörte. Doch holten die Deutschen dergleichen Produkte nun aus Brügge und die Hansen führten sie dem Norden zu. In Rufsland erhöhte sich der Verkehr fortwährend unter mächtiger Reiche Begünstigung, bei dem Genufs vieler Freiheiten und eigener Gesetzgebung. Riga und Reval traten an die Stelle von Wisby und ein neuer Weg über Dorpat öffnete sich bei den öfteren Streitigkeiten mit den Russen. Die Beschlagnahme ihrer Güter zu Nowogrod durch Demetrius (1369) vergalten die Städte mit Verbot und Sperre, und erreichten dadurch ihren Zweck der völligen Wiederherstellung und Erneuerung ihrer Privilegien (1393). Die Bündnisse mit dem Deutschen Orden gaben der Handlung Schutz. Auch in Norwegen konnte nur Gewalt die öfteren Beschränkungen zurückweisen und wieder aufheben. Die Macht, die Kenntnisse und der Reichthum erhoben die Bundesstädte weit über die Eingebornen und die Fürsten bedurften ihres Geldes. Zu Bergen wurden die Niederlassungen immer dauernder, die Zollfreiheiten, ungehinderter Durchzug und Kauf bedeutender seit 1343. Nur Hakon VII. entrifs ihnen Vieles wieder und die Plünderung jener Stadt drohte den ganzen Handel fast zu vernichten. Einen schweren Kampf mit den Viktualienbrüdern oder Vitalinern vermogte man erst durch einen Krieg, der dreifsig Jahre dauerte, zu beseitigen. Lübeck war in Schweden durch

Digitized by Google

Magnus und Hakon vorzüglich begünstigt und hatte, nebst seinen Genossen, seit 1395, wegen Albrechts Befreiung aus der Dänischen Gefangenschaft, selbst Stockholm und mehrere Festungen besetzt. Die stets erneuerten Streitigkeiten mit Dänemark endigten sich gewöhnlich mit Bestätigung der alten und Erlangung neuer Vorrechte. Besonders war der sechszehnjährige Besitz von Schonen für den Handel von grofser Wichtigkeit. Die Kalmarsche Union und Margaretens Macht und Abneigung versetzten ihm tödliche Streiche. Allein Lübecks Macht und der Königin Tod (1412) verhinderten die völlige Ausführung ihrer Entwürfe und unsree Stadt wufste besonders die nun folgenden Unruhen zu benutzen. Fast noch glänzender standen die Sachen Anfangs in den Ländern an der Nordsee. In England erhielt die Hanse 1303 die grofse Kaufmanns-Charte und mit ihr wichtige Freiheiten für den Grofshandel. Der Stahlhof wurde erweitert und mit Mauern und Thoren gesichert. Eduard II. und III. gaben noch gröfsere Freiheiten, weil sie Geld bedurften. Aber in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, da die Engländer sich selbst erhoben, litten die Hansischen Kaufleute ungemein, besonders durch des Thomas a Becket 1358 errichtete Handelsgesellschaft, mit welcher sich die Adventurer vereinigten. Die bisher ausschliefsliche Zufuhr der Tücher rissen die Niederländer an sich und Jene holten ihre Bedürfnisse selbst aus Brügge, auch aus Lübeck. Die Schiffahrts-Akte (1381),

Digitized by Google

welche die Ausfuhr der Landes-Produkte allein auf einheimischen Fahrzeugen gestattete, war für die Deutschen von den nachtheiligsten Folgen, und die Streitigkeiten wirkten störend, ungeachtet sie Heinrich IV. zwangen, ihnen (1399) alle früheren Privilegien zu bestätigen. Die aus der Ostsee vertriebenen Vitaliner, welche in Emden Schutz fanden, beunruhigten nun die Nordsee und stete, kostbare Rüstungen konnten nur einigermafsen gegen sie sichern *). Drei und dreifsig Niederländische Städte gehörten bereits zum Bunde und andere standen mit ihm in Handelsverhältnissen. Johann III., um den Hansischen Stapel ins Land zu ziehen, ertheilte grofse Vorrechte zu Antwerpen, und der Tauschhandel in Brügge blieb lebhaft. Die Streitigkeiten des Landes mit Maximilian I. wurden von den Städten klug benutzt und sie zogen sich aus mehreren Zwisten siegreich. Die Komtoire wanderten aus (1370 und 1392 nach Dordrecht) und nur wenn die Gesandten baten, entschädigten und das Frühere bestätigten, zogen sie mit grofsem Pompe wieder ein. Auch nach Amsterdam begann der Handel seit 1389. Nur nach Frankreich und dem Süden war die Fahrt wegen den Engländern und den Kapereien sehr un-

*) Diese Vitaliner erhielten ihren Namen, als sie, bei einer Belagerung Stockholms durch Margareta von Dänemark, aus Wismar und Rostock Lebensmittel dahin führten. Aber sie arteten in völlige Seeräuber gegen alle Schiffe aus. Ein von ihnen 1397 weggenommenes Fahrzeug ward auf 40000 Rosenobel an Werth geschätzt. Ein Beweis, wie bedeutend der Handel damals war.

Digitized by Google

sicher. Durch die Meerenge von Gibraltar wagte man sie noch nicht *).

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte mannigfaltigen Wechsel. Hier zeigte sich noch voller Glanz, dort schon Beschränkung und Abnahme, zum Theil durch die vielen Mitbewerber aus andern Gegenden veranlafst, welche zum Nachtheil der Ostsee-Städte emporkamen und in den unmittelbaren Verkehr eintraten. An Gesetzen und Anstalten, den Handel zu heben und zu behaupten, fehlte es keinesweges. Aufser Nowogrod blühten die Komtoire zu Pleskow und Moskau, aber mit vielen Unterbrechungen. Die Russen nahmen mehrmals (1424 und 1442) und zerstörten die Niederlagen. Iwan Wasiljewitsch eroberte und plünderte Nowogrod wiederholt (1477, 1485 und 1494 **) und die Versöhnungen waren nicht von langer Dauer. Die Hanse behielt dort nur zwei Häuser und der Handel in

*) Im Lauf des vierzehnten Jahrhunderts eignete Lübeck sich manche Erfindung zu. So besafs es schon 1360 eine Pulvermühle und Kanonen, wovon es Kaiser Karl'n IV. 1378 zwei zur Belagerung Dannebergs zuschickte. Der auswärtige Handel mit Pulver und Schiefsgewehr war lange ein ausschliefsliches Eigenthum der Hansen.

**) Die Beute der ersten Plünderung betrug unter andern 300 Pfund Gold und die Ladungen von 300 Wagen. Beim letzten Male nahm Iwan 49 Kaufleute gefangen, welche meistens im Gefängnisse starben, und selbst die Freigegebenen verunglückten auf ihrer Heimkehr in den Schwedischen Scheeren. Den Belauf der weggenommenen Waaren gaben die Russen auf 300000 Gulden an, die Hanse schätzte ihn auf eine Million, nach Andern stieg er auf 14 Millionen.

Digitized by Google

diese Gegend kam gänzlich in Verfall, zum Vortheil der Liefländischen Städte. Die Einmischung der Engländer, ihr Schleichhandel mit Tuch, die Sperrung der Liefländischen Häfen von Seiten der Preussischen Städte und die Kriege in diesen Ländern legten dem Seehandel drückende Fesseln an. Zu Bergen, für dessen Betrieb man zwar 1412 neue Verfügungen traf, drängten sich die Britten und Holländer ein, von den Königen zum Nachtheil der Hansen begünstigt. Lübeck, Rostock und Wismar sandten mehrere Flotten gegen sie aus (1422 und 1428) und hatten aufserdem grofse Mühe mit Seeräubern und feindlichen Schiffen. Da jedoch Christian I. Hülfe gegen Gerhard von Oldenburg bedurfte, schlofs er ein Bündnifs mit Lübeck und Hamburg, bestätigte 1469 ihre Rechte und gab ihnen (1471) Schutz gegen die Holländer. Unterdessen hatte sich das Komtoir zu Bergen seit 1435 wieder zu blühendem Wohlstand erhoben und selbst eine bedeutende innere Gewalt über die Einwohner erlangt. Die Armuth derselben gab den Deutschen ein solches Uebergewicht, dafs beinahe die ganze Stadt ihr Eigenthum wurde und sie, auf ihre Zahl und Macht trotzend, kaum dem Könige gehorchen wollten, sich vielmehr immer unabhängiger machten. Die Bergefahrer zu Lübeck bestimmten die Gesetze, welche auf den Hansetagen bestätigt wurden und blieben die Vorgesetzten der übrigen Theilnehmer. Der Aeltermann des Gerichtshofes ward zu Lübeck gewählt, auch alle Appellationen giengen hierher. Die

Digitized by Google

Macht erzwang Alles. Gegen den ihnen verhafsten Statthalter Oluf erregten sie Aufruhr und Brand (1455), erbauten aber nach einer Feuersbrunst (1476) die Stadt auf ihre Kosten wieder. Vorzüglich blieb der Fischfang, der sich bis Island erstreckte, eine reiche Fundgrube. In Schweden benutzte man klüglich die Umstände der Zeit und den Geldmangel und behauptete mitten unter den Fehden freien Verkehr, doch ohne eigentliche Niederlassungen, wiewohl Deutsche unter den Obern der Städte sassen. Störungen und Streitigkeiten blieben mit Dänemark nicht aus; aber die Verbindung erhielt sich. Durch Hülfe und Geld söhnte man die Könige wieder aus. Selbst Christian I. bestätigte den Lübekkern (1460) ihre früheren Privilegien und Gewohnheiten, nahm von ihrem Bischof Arnold die Belehnung an und verpfändete ihnen Kiel und den Schmuck seiner Gemahlin. Die Eifersucht gegen die Niederländer hob den Handel mit ihnen dennoch nicht gänzlich auf, wenn er gleich oft genug unterbrochen wurde. Anton von Braband gab den Hansen die Erlaubnifs, eine Faktorei zu Antwerpen anzulegen. In Brügge dauerte die frühere neben dieser fort, wanderte aus nach Utrecht und Middelburg, kehrte aber (1459) dahin zurück. Aber endlich sank dieses Komtoir unter der Herrschaft Oestreichs, bis des Spanischen Philipps II. Grausamkeit dasselbe völlig zerstörte. Antwerpen dagegen blühte auf. Doch gestatteten die höhere Bildung und der eigene Handelsgeist der Einheimischen, welche selbst in die

Digitized by Google

Ostsee fuhren, den Fremden nicht, die alten Vortheile im ganzen Umfange wieder zu erlangen. Der Englische Verkehr war mit vielem Streite und öfterem Kampfe, besonders gegen Kapereien, verbunden *). Bestätigungen und Aufheben der Freiheiten wechselten. Fast hätte die Hanse (1437) alle verloren, wenn nicht Gesandtschaften und die Vermittelung des Preufsischen Hochmeisters das gute Vernehmen wieder hergestellt und Eduard IV. (1462) die Rechte bestätigt hätte. Selbst die Städte wurden unter einander uneinig, da Kölln (1470) sich den Stahlhof allein anmafsen wollte. Neue Zwiste, welche Einziehung der Güter und offenbare Fehde zur Folge hatten, endigte der Utrechter Friede (1474), in welchem Wiederherstellung und Schadenersatz zugesichert wurden. Aber die Eifersucht der Eingebornen und anderer Völker suchte fortwährend die Oesterlinge zu verdrängen. Den Weg nach Frankreich, wo sie sich des Salzhandels fast ganz bemächtiget hatten und von Ludwig XI. und Karl VIII. begünstigt wurden, machten die Kapereien höchst unsicher. Der Handel mit Spanien blieb noch unbedeutend und öfter unterbrochen.

Ein grofser Unterschied zeigte sich in den beiden Hälften des sechszehnten Jahrhunderts. Von dem, was die erste noch behauptete, ging in der zweiten Vieles verloren. Die fremden Nationen nah-

*) So verloren sie dadurch einmal über 70 Schiffe mit einem Werthe von 200000 Pfund Sterling.

Digitized by Google

men zu an Bildung; sie hatten damals schon eigenen Handel, Fabriken und gröfseres Vermögen, und bedurften der Deutschen und ihrer Vermittelung nicht mehr. Die Entdeckung Amerika's und des See-Weges nach Ostindien brachte den westlichen Ländern ungemeinen Reichthum; ihre Schiffe drängten sich in den nordischen Handel. Die bessere Rechtspflege gewährte mehr Sicherheit beim Verkehr mit den Einheimischen. Die Faktoreien wurden entbehrlicher und bei der wachsenden Macht der Fürsten durch geforderte Abgaben und Zölle sehr gedrückt. Deswegen standen einige verödet und verlassen; man gab sie gänzlich auf. Der Hansebund ward lockerer in sich selbst, der Vortheil der Einzelnen schwächte die Rücksicht auf das Ganze und der kräftige, gegenseitige Schutz fehlte. Das Uebergewicht mufste folglich sinken, wie andere Völker sich erhoben und ihren eigenen Handel ausbreiteten. Doch blieb, besonders in Lübeck, der Schiffbau blühend, denn man verkaufte grofse Fahrzeuge und der Handel war noch immer bedeutend *).

Die Liefländer erhoben sich immer mehr und störten den Hansischen Betrieb nach Nowogrod und

*) Lübeck besafs 1591 noch 300 eigenthümliche Schiffe und 1588 froren zu Travemünde 600 ein. Es baute 1540 ein Fahrzeug von 700 Last und hatte 1567 das Kriegsschiff, der Adler, von 120 Ellen Länge, mit 1075 Mann Besatzung und ungeheurem Kriegsvorrathe. Das Schiff Jesus war das letzte, welches es an England verkaufte.

Digitized by Google

Moskau, ungeachtet neuer Verträge *). Die Theilnahme der westlichen Völker schmälerte den Gewinn, der besonders durch die Auffindung des Weges nach dem weifsen Meere (1553) in andere Länder abfloſs. Nie blühten die Komtoire wieder auf und der Handel irrte herum nach Reval, Riga und Narwa, wo ihn die Schwedischen Eroberungen (1581) vertrieben, und versuchte in der Folge sein Glück zu Pleskow und Pernau. Allein die unruhigen Zeiten und die Ländertheilungen konnten ihn nicht begünstigen. Indessen behauptete Lübeck noch immer das Uebergewicht unter den übrigen Genossen. In Bergen, wo sie noch Anfangs herrschten, brachte der Uebermuth selbst zum Fall. Die Theilnehmer des Komtoirs untergruben dadurch die Grundfesten ihres Handels und reizten die Regenten und Einwohner zu Beschränkung, Widerstand und Begünstigung fremder Völker, so wie der eigenen Unterthanen. Die Uebermacht ward ihren Händen entrissen und ihnen dagegen Zoll und Abgabe aufgelegt. Die Versuche zum Widerstreben waren eitel, Gesandschaften blieben ohne Erfolg, so daſs 1558 die Niederlage fast verlassen stand. Der fünfzigjährige Besitz von Bornholm brachte freilich reiche Einkünfte für Lübeck, die aber mit der Abtretung (1576) wieder aufhörten. Ueberall sah sich sein Handel beschränkt und gedrückt. Nur in Schweden schien für unsere Stadt eine günsti-

*) Diese schloſs man 1522 mit Wasili Iwanowitsch, 1558 mit Iwan, und 1586 und 1588 mit Feodor.

Digitized by Google

gere Zeit einzutreten. Gustavs I. dankbare Freundschaft, welche die erhaltene Unterstützung und die geleisteten grofsen Vorschüsse vergelten wollte, gab ihr und denen, welchen sie den Mitgenufs erlauben wollte, fast Alles, was sie wünschen konnten. Sie erhielten (durch den Freibrief von 1523) Zollfreiheiten, ungehinderten, sogar ausschliefslichen Verkehr im ganzen Lande und die alleinige Benutzung des Sundes; kein Schwede sollte anderswohin, als nach einer Hansestadt, Handel treiben. Lübeck war vor allen und fast allein in dessen Besitz. Aber auch dieses Glück war nicht von Dauer. Die Eifersucht über die Begünstigungen der Holländer verwandelte das gute Vernehmen in Ausschliefsungen und offene Fehde, und Wollenwebers Benehmen fachte die Glut noch mehr an. Dieser Krieg brachte für Lübeck grofsen Verlust an Schiffen und Eigenthum, und weder Gewalt, noch Unterhandlungen konnten wieder zur vorigen Höhe zurückführen. Was Siegmund bewilligte (1594), hob Karl IX. wieder auf und befahl sogar den Lübekkern binnen acht Tagen sein Reich zu verlassen. Mit gleichem Wechsel kämpfte der Handel in Dänemark. Bald gaben die Könige Bestätigungen, bald verfuhren sie feindlich, besonders gegen Lübeck, beschränkten den Verkehr durch Zölle und Zulassung der Holländer und beunruhigten selbst die Trave. Unter Heinrichs VII. Regierung behielten die Hansen noch eine Zeitlang die Oberhand in England. Aber der Gewinn verleitete zur

Digitized by Google

Verschwendung, Ueppigkeit und zum Spiel, wobei sie das Komtoir vernachlässigten. Elisabeth stürzte diesen Handel fast völlig, erhöhte die Zölle und begünstigte die Adventurer. Vergebens war die Verbannung dieser Nebenbuhler aus den Reichsstädten, sie erbitterte nur um so mehr. Die Vorrechte verschwanden, die Hansen waren höchstens den eigenen Unterthanen und andern fremden Handelsleuten gleichgestellt. Selbst der Besitz des Stahlhofes ging seit 1598 für einige Zeit verloren. Die Komtoire in den Niederlanden verfielen gleichfalls; das Brügger ward 1539 für aufgelöst erklärt. Nur zu Antwerpen entstand nach dreifsigjährigen Unterhandlungen ein neues (1545). Philipp II. bestätigte (1561) die früheren Begünstigungen und erlaubte die Erbauung eines grofsen Hauses, zu welchem im Mai 1564 der Grundstein gelegt wurde, mit weiten Anlagen für den Verkehr und vielen Freiheiten. Lübeck vor Allen steuerte bedeutende Summen dazu. Allein gehäufte Schulden, die Kriege mit England, Plünderungen und innere Unruhen brachten gewaltsame Störungen und dies Oesterlingische Haus verfiel wieder, da Tausende wegen den Religions-Verfolgungen ins nördliche Holland zogen *). Auch liefs die Thätigkeit der Holländer, mit denen

*) Doch wurde dies Haus zu Antwerpen 1656 und in den letzteren Jahren wieder neu ausgebaut. Es ist auch das Eigenthum der drei Hansestädte geblieben, wurde ihnen nach dem Französischen Besitz wieder zurückgegeben und wird jetzt von dem Hanseatischen Konsul und Hausmeister bewohnt.

Digitized by Google

öftere Streitigkeiten sich entspannen, diesen Handel niemals eine Uebermacht gewinnen. Der Verkehr mit Frankreich war damals von keiner grofsen Bedeutung, und durch Seekriege und Kapereien noch mehr gehindert. Dagegen schiffte man weiter nach Süden. In Portugal liefs Emanuel (1517) die Hanse Theil nehmen an den Freiheiten, welche er früherhin den süddeutschen Städten ertheilt hatte. Vorzüglich Schiffsbedürfnisse und Korn waren die begünstigsten Gegenstände der Einfuhr *). Selbst nach Italien brachte man Getraide und nordische Waaren, wogegen man südliche und Indische Produkte eintauschte.

Mit völliger Auflösung des Hansebundes verschwand im siebenzehnten Jahrhundert immer mehr der Gesammthandel. Die einzelnen Städte retteten und bewahrten so viel die Umstände erlaubten; jede führte ihren auswärtigen Verkehr für sich und sicherte ihn durch besondere Verträge mit den Mächten. Nur Lübeck, Hamburg und Bremen hielten noch einigermafsen zusammen. Vorsicht und Nachgiebigkeit konnten allein den Antheil an Begünstigungen bewahren; man mufste sich den Verfügungen des Landes und den geforderten Zöllen unterwerfen. Die Lage bestimmte Lübeck vorzüglich zum Handel in der Ostsee, ohne es jedoch vom Süden und Westen Europa's auszuschliefsen.

In diesem und dem letzten Jahrhundert blieb

*) Wie lebhaft dieser Handel war, beweiset, dafs die Engländer 1589 mit einem Male zu Lissabon 60 Kornschiffe wegnahmen.

Digitized by Google

der Verkehr mit Dänemark, ungeachtet Kriege und Gesetze zu mancherlei Störungen Veranlassung gaben, und man erhielt noch einzelne Privilegien. Der Handel mit dem Norden blühte fortwährend. So wie die früheren Komtoire allmälig aufhörten, wurde auch das zu Bergen (1770) zuletzt aufgegeben. Auch in England konnten die früheren Rechte nie wieder erlangt werden. Am nachtheiligsten wirkte die Schiffahrts-Akte, welche 1660 als Gesetz bestätigt wurde. Und Karl II. hob alle Briefe und ehemaligen Freiheiten, namentlich für Lübeck auf, weil es sich den geforderten Geldabgaben nicht unterwerfen wollte. Doch hatten die Städte 1618 den Stahlhof zu London wieder erhalten und er blieb bis auf den heutigen Tag ein Eigenthum der drei verschwisterten, weil sie ihn, da er 1666 ein Raub der Flammen geworden war, auf ihre Kosten wieder aufbauen liefsen. Mit Frankreich und den General-Staaten schlofs Lübeck besondere Handelsverträge *). Grofse Anerbietungen machte (1627) der Kaiser Ferdinand II. im Namen des Königs von Spanien, den Städten, besonders Lübeck, den dortigen Handel ausschliefslich zuzuwenden und sie selbst an dem Indischen Theil nehmen zu lassen. Aber die Besorgnifs vor Dänemark, dessen warnende Vorstellungen vor versteckten Absichten und die Rück-

*) Dies geschah 1655 und 1716 mit Frankreich, so wie 1646 und 1713 mit den General-Staaten.

Digitized by Google

sicht auf die bedeutenden Kosten, veranlafsten zur bescheidenen Ablehnung dieses lockenden Antrags.

Von nun an ging der Handel seinen ruhigen Gang fort. Einzelne Besorgnisse und Störungen wurden günstig gehoben und Lübecks Wohlstand erhielt sich. Es mischte sich nicht mehr in Welthändel und blieb ruhiger Zuschauer bei wiederholten Kriegen. Aber eben diese Neutralität benutzte es zum Vortheil seines Handels mit Umsicht, besonders in dem Amerikanischen Streite für die Freiheit und den Fehden zwischen Frankreich und England. Die Französische Revolution brachte den freien, ruhigen Städten freilich Gewinn, aber auch manche Besorgnisse, bedeutende Verluste und Beschränkungen von Seiten der Mächte, welche sich lange feindlich entgegen standen. Manche Summe verschlang die Theilnahme an dem Umsatz des Französischen Papiergeldes, als dessen geträumter Werth in Nichts zurücksank.

Jetziger Zustand des Handels.

Die verhängnifsvolle jüngste Zeit, welche überall tiefe und für lange Zeit unheilbare Wunden schlug, verschonte auch Lübeck nicht, und gerade auf uns lastete die unglückbringende Hand mit doppelt fühlbarer Schwere vor allen Schwesterstädten, um so schmerzlicher, da gerade der Anfang dieses Jahrhunderts mit sehr günstigen Aussichten schmeichelte. Die gefährliche und verwirrungsvolle Zeit von 1799 war glücklich vorüber gegangen, der Geldmangel

Digitized by Google

wieder gehoben *). Die Sperrung der Elbe (1804) gab hier ein Leben, das man lange nicht so gekannt hatte; der Handel stieg fast bis zu einer schwindelnden Höhe und man hoffte lange Dauer dieses Verkehrs. Aber schon drohte demselben ein tödtlicher Schlag und traf ihn einige Jahre später mit zerstörendem Erfolg. Frankreichs Eifersucht gegen England wollte dessen vorherrschenden Handel vernichten und ergriff unter diesem Vorwande gewaltsame Maafsregeln, auch gegen den unschuldigen Staat. Die Besetzung Hannovers und Lauenburgs verlieh dazu die Macht und der Unwille über verzögerte Geldanleihen gab die Veranlassung, alle Versendungen zu Lande zurück zu weisen und die Fahrt auf der Stecknitz zu hemmen. Nur Preufsens Vermittelung und eigene Darbringung grofser Summen vermogten diese drückenden Verhältnisse zu beseitigen. Noch trüber ward die Zeit durch die unglücklichen Ereignisse vom Jahr 1806. Der Geldvorrath war durch Plünderung und grofse Lasten vermindert. Kriege und die bekannten Beschlüsse gegen den Handel lähmten allen Verkehr; die fremden Machthaber verordneten die Beschlagnahme Englischer Erzeugnisse und Kolonial-Waaren, die Ablieferung der Vorräthe an die Heere und die Wegführung nach Frankreich. Der Streit zwischen England und Dänemark

*) Ueber diese Zeit und deren Einfluſs auf alle drei Städte, vergl. Smidts Hanseatisches Magazin. 3. Band, und für Lübeck besonders, Band 4, S. 319.

Digitized by Google

(1807) sperrte den Sund und machte die Fahrt in und aufserhalb der Ostsee höchst waglich. Die Klugheit rieth unter solchen Umständen stille Vorsicht, nicht Vieles aufs Spiel zu setzen. Die gierigen und strengen Zollbedienten der herrschenden Macht wachten mit Argusaugen ihren Raub zu erhaschen, oft mit willkührlicher Auslegung der Gesetze. Was noch übrig blieb, vernichtete vollends die Einverleibung in das grofse Reich (1810) und selbst die Hoffnung für Lübecks Handel entfloh. Auch die Ostsee war ihm verschlossen; denn wer durfte es wagen, mit Napoleons Feinden im Norden einige Verbindung zu unterhalten? Die Schiffe verfaulten im Hafen; selbst die Fischerböte lagen angeschlossen, aus Furcht, dafs mit ihnen ein noch so geringer Versuch gemacht würde; kein Brief durfte ungestraft sich einschleichen. Die gewaltsamen Anordnungen im Innern, unverhältnifsmäfsige schwere Abgaben, Strafen, Verbrennungen von Waaren, Beschränkung der erlaubten Gewerbe durch strenge und willkührliche Untersuchungen und unersättliche Geldforderungen lähmten Kräfte und Muth. Nicht für den Augenblick allein, selbst für die Folge, nachdem der Druck aufgehört hatte, war der Schade bedeutend; die Wiedererlangung des früheren Besitzes und Ersatz für das Verlorne blieben schwierig. Nur eine kommende Zeit vermag Manches wieder zu geben. Der aufmerksame Handelsgeist fremder Völker benutzte die Umstände, sich überall einzudrängen, und das auf geradem Wege zuzuführen, was sonst durch Lübecks Hände ging, Hand-

Digitized by Google

lungsdiener auszusenden und durch Niederlassungen Vieles an sich zu reissen. Die Nothwendigkeit veranlafste die nordischen Handelsstädte, solche Verbindungen zu gestatten und selbst anzuknüpfen, da Lübeck ihnen verschlossen war und der bemerkte Vortheil rieth ihnen, sie auch nachher fortzusetzen. Besonders England bahnte sich neue, unmittelbare Wege, die es mit Uebermacht behauptete. Das Glück hatte die Preufsischen und Mecklenburgischen Häfen früher frei gemacht, zu ihnen zog sich der fremde, selbst zum Theil der Russische Handel; die Schiffe hatten andere Plätze gefunden, das Inland zu versorgen und Wein und Getraide demselben zuzuführen. Ueberall waren unterdessen im Norden Fabriken angelegt worden, welche die Waaren selbst lieferten und die Zufuhr der auswärtigen entbehrlich machten. So wie überall in Deutschland mufsten auch die hiesigen Anstalten sinken und die Versendungen sich vermindern. Die benachbarten Städte, Wismar und Rostock, und die östlicheren Gegenden wetteiferten und gewannen Manches, weil ein weites Gebiet ihnen offen stand, dessen Erzeugnisse, vorzüglich Getraide, als das Eigenthum ihres Landes dahin auszuführen, wo die bestehenden Gesetze, z. B. in England, einen solchen Beweis forderten. Neuere Verfügungen und Zoll-Verordnungen erschwerten den Verkehr, oder machten ihn ganz unmöglich. Daher können nicht so Viele, wie ehemals, am Handel Theil nehmen, er ward mehr ein Eigenthum grofser Häuser, die durch innere

Digitized by Google

Kraft den Sturm überstehen, sich aus demselben wohlbehalten retten und leichter wieder erheben konnten. Doch hat Lübeck derselben noch viele, die auf sicherem Boden fest standen und aus dem Kampfe mit der unruhigen Zeit siegreich hervorgingen, wenn gleich im Allgemeinen die Stockung des Erwerbs auf Andern schwer lastet und die Klagen über Stillstand der Geschäfte auch unter uns laut werden. Das billige Urtheil, das auf Lübecks überstandene Drangsale Rücksicht nimmt, mufs und wird sie gerecht finden. Nicht eigene Schuld, nur fremde Gewalt und Willkühr schlugen der wehrlosen Stadt diese Wunden tiefer, als manchen andern, bei welchen sie nur kürzere Zeit bluteten.

Doch mit Hoffnung blicken wir auf die Zukunft. Manches ist schon wieder besser geworden und der letzte Herbst brachte bereits neue Thätigkeit zurück. Unsere Schiffe segeln an ihre gewöhnlichen Orte und ihre Zahl hat fast das alte Verhältnifs wieder erreicht *). Eine ruhigere Zeit wird wieder bringen, was die stürmische raubte, die Stille des Handels sich in neue Thätigkeit verwandeln. Bleibt nur die Freiheit des Verkehrs gesichert, so wird die anerkannte Rechtlichkeit unserer Handlungshäuser ihnen ihre alten Freunde wieder zuführen und die eigenthümliche Lage der Stadt ihre Einwirkung zeigen, die Geldkräfte werden sich mehren und neues

*) Die Zahl der ein- und ausgehenden Schiffe ist sich ziemlich gleich und steigt auf 1000 bis 1200.

Digitized by Google

Leben verbreiten. Der alte, festgewurzelte Stamm, wenn gleich vom Ungewitter geschüttelt und zum Theil entblättert, wird wieder kräftig treiben und durch neue Zweige, schönere Blüthe und reichere Früchte erfreuen *).

Gewerbthätigkeit.

Auch diese steigt und fällt mit dem Flor des Handels. Nur ein weit verbreiteter und schneller Absatz kann viele Hände in Thätigkeit bringen. Daher kann Lübeck auch in diesem Betrachte das nicht mehr seyn, was es zur Zeit seiner höchsten Blüthe war. Als fremde Völker, in der Bildung so weit zurückstehend, ihre rohen Erzeugnisse verkauften und sie verarbeitet wieder annahmen, damals strömte aus dieser Quelle auch für Lübecks Handwerker reicher Gewinn. Allein sie versiegte im Wechsel der Dinge zum Theil gänzlich oder floss doch sparsamer, da sie nach allen Seiten abgeleitet wurde. Wie bedeutend waren nicht in früheren Zeiten unsere Bierbrauereien und Branntweinbrennereien; wie ansehnlich die Zuckersiedereien, Tabacks-, Leder- und Karten-Fabriken; wie wichtig die Tuchbereiter und Schiff-

*) Um manchen augenblicklichen Verlegenheiten abzuhelfen wurde in dem letzten Jahre eine Privat-Diskonto-Kasse durch Aktien errichtet und obrigkeitlich bestätigt. Sie hat den Zweck laufende Wechsel hiesiger Kaufleute zu diskontiren und als Leih-Kasse Vorschüsse auf Waaren zu leisten. Auch diese Anstalt wurde in der gemeinnützigen Gesellschaft zuerst besprochen und begründet. Sie ist seit dem Anfang dieses Jahrs (1821) in Thätigkeit gesetzt.

Digitized by Google

bauer, als sie noch für die Ausfuhr arbeiteten? Allein in dem Maafse, wie diese sich verminderte, mufste auch ihr Gewinn sich verringern. Doch blieb bei den eigentlichen Aemtern und Handwerkern die Zahl der Meister auch in den spätern Jahren sich ziemlich gleich. Die noch immer fortdauernden Einrichtungen und Gesetze der Zünfte beschränken den übermäfsigen Anwuchs, indem sie die Erwerbung des Meisterrechts ungemein erschweren. Die zahlreichen neuen Ansiedler, welche sich unter der Französischen Herrschaft Patente erwarben, haben wieder aufhören oder ins Amt eintreten müssen, wenn sie ihr Gewerbe nicht als freie Kunst, oder als eine Verlehnung betreiben *).

*) Der eigentlich zunftmäfsigen Aemter sind gegenwärtig 75. Unter ihnen finden sich, nach einer Aufnahme vom Jahr 1817, folgende am zahlreichsten besetzt: Bäcker, 36 Meister, 90 Gesellen; Barbierer, 11 Meister, 15 Gesellen; Branntweinbrenner 27; Drechsler 17; Färber 8; Fischer 43; Goldschmiede 20; Kerzengiefser 17; Klempner 14; Knochenhauer, Schlächter und Garbereiter 38; Korbmacher 13; Lederbereiter aller Art 29; Leinweber 14; Maler 16; Maurer, 8 Meister, 97 Gesellen; Pferdekäufer 49; Reifschläger 14; Riemer 14; Schiffszimmermeister und Werkleute 64; Schmiede, 30 Meister, 18 Gesellen; Schneider, 121 Meister, mit 17 Freimeistern und 56 Gesellen; Schuster, 108 Meister, 70 Gesellen; Steknitzfahrer 30; Tischler, 19 Meister, 27 Gesellen; Zimmermeister 7, 150 Gesellen; dagegen war die Zahl der Kartenmacher, welche 1811 noch 3 Meister mit 28 Arbeitern hatten, bis auf wenige gesunken. Den Verlehnten wird diese Erlaubnifs, ohne eigentliche Amtsverbindung, von der Wette ertheilt. Unter diesen sind, laut des Verzeichnisses des genannten Jahrs, am zahlreichsten: die Trödler über 50; Fruchthändler 50; Destillirer 12; Höcker 180; Bierkrüger 286, Träger 161; Uhrmacher 21; Ta-

Digitized by Google

Was an andern Orten des innern Deutschlands Tausende beschäftigt und ernährt, grofse Fabrik-Anstalten und Manufakturen, hatte Lübeck früherhin gleichfalls, so weit es deren für seinen Handel bedurfte, um demselben Gegenstände zur Ausfuhr zu liefern. Sie mangeln auch gegenwärtig nicht ganz, aber ihre Zahl und ihr Umfang ist gleichfalls durch die Zeiten vermindert *). Ein freier Handelsstaat, wohin von allen Seiten die Fabrikate anderer Gegenden gebracht werden, bedarf der eigenen Anstalten nicht so nothwendig. Das Ausland liefert diese Waaren wohlfeiler, als man sie selbst bereiten könnte, besonders an einem Orte, wo der hohe Arbeitslohn die Anlegung von Fabriken wenig rathsam macht. Die Arbeitsfähigen finden ihren Erwerb leichter durch Dienstleistungen beim Handelsverkehr. Und den Begüterten verzinset sich das zu solchen Anlagen erforderliche Kapital höher im Handel selbst. Doch zeichnen einzelne Fabriken sich vortheilhaft aus durch gute und geschmack-

pezirer 7 (1811 noch 22). Der Brauhäuser sind jetzt noch 129; Weinschenken 12; Gasthöfe einige 20. Der Miethkutscher finden sich 13.

*) Sehr bedeutend waren die Fabriken zur Bereitung der Stärke, des Leders, Tabacks, Zuckers, Pelzwerks, der Seife, der Spielkarten und dergleichen, wovon seit den Französischen Zeiten die meisten den gröfsten Theil ihrer Arbeiter entliefsen, ja die zum Theil aufgegeben wurden. Mehrere Versuche neuer Gewerbszweige verschafften nicht den gehofften Gewinn, unter andern die Manufakturen von Sammt, Seidenwaaren, Kattun, Tapeten, Pfeifen u. s. w. und wurden deshalb nicht fortgesetzt.

Digitized by Google

volle Arbeiten, die auch auswärts reichlichen Absatz finden *).

*) Die Fabriken von lakirten Blechwaaren, besonders die Muufsische und die Hädekerische von Fortepiano's, verdienen wegen ihrer vorzüglichen Arbeiten besonders erwähnt zu werden. Unter den Handwerkern liefern die Gold- und Silberarbeiter und Juwelirer, die Blechschläger, Rothgiefser, Gürtler, Korbmacher, Tischler, Sattler, vor Andern schöne und gesuchte Werke ihrer Hände, welche auch auswärts Beifall und Käufer finden. Die hiesigen Küfer haben wegen ihrer Geschicklichkeit in der guten und gesunden Behandlung der Weine allgemeinen Ruf im Auslande. Auch der Gartenbau und der Handel mit Sämereien und Obstbäumen ist nicht unbedeutend.

Digitized by Google

Die Einwohner.

Ihre Zahl.

Die Grundfläche des Bodens, welchen Lübeck einnimmt, hat Raum genug für eine ansehnliche Volksmenge. Aber viele Städte, von gleichem, selbst geringerem Umfange übertreffen die unsrige an der Zahl ihrer Bewohner. Die Wohnhäuser der Reichen könnten ungleich mehrere fassen, als sich wirklich darin finden. Nirgends sind sie bis ans Dach mit Menschen angefüllt, nur ungefähr sieben bis acht Personen darf man gegenwärtig im Durchschnitt auf jedes rechnen. So war es freilich nicht in den ältern Zeiten, als Lübeck in seiner vollen Gröfse glänzte, als in diesen Hauptort der Hanse Fremde von allen Seiten herbeiströmten, der Welthandel sie lockte und in den unruhigen Zeiten des Faustrechts die Festigkeit des Platzes Tausenden eine sichere Zuflucht und Schutz darbot. Eine Pest (1350) konnte in fünf Monaten 80 bis 90000 Menschen hinwegraffen, ohne die Stadt um mehr als die Hälfte zu entvölkern. Wenn gleich diese Seuche innerhalb fünfzig Jahren sechsmal wiederkehrte, so hob sich dennoch die Volksmenge schnell wieder. Zwei hundert Jahre später (im April 1580) standen bei einer Musterung 50 bis 60000 wehrhafte Bürger unter den Waffen. Und

Digitized by Google

wohl darf man nach dem gewöhnlichen Verhältnisse die Gesammtzahl der damaligen Einwohner auf 200000 berechnen. Allein allmälig verminderte sich diese Menge im Laufe der Zeit, und eine von den Franzosen flüchtig veranstaltete Zählung (1811) gab sie auf 25526 Seelen an. Mit gröfserer Sicherheit ward die Zahl der Bewohner Lübecks durch eine Aufnahme im Herbst 1815 gefunden, wo nur noch 23835 innerhalb den Ringmauern angetroffen wurden *). Doch mag sie seitdem sich wieder etwas vergröfsert haben.

Blick auf die verschiedenen Stände.

In einem freien Staate vereinigt der Name des Bürgers alle Bewohner zu Einem gemeinschaftlichen Zwecke, giebt ihnen gleiche Rechte in der Gesellschaft und vor dem Gesetz und verschafft ihnen die Befugniſs, wie es die Verfassung bestimmt, an manchen Zweigen der öffentlichen Verwaltung kollegialisch Theil zu nehmen. Freiheit und Gleichheit sind in dieser Beziehung das Eigenthum eines Jeden. Aber die verschiedene Vertheilung der Glücksgüter, Uebereinkunft und gewohnte Sitte bilden wieder eben so viele Stufen, auf welchen die Einzelnen neben und über einander gestellt sind, und trennen sie wie-

*) Vergl. die Bevölkerungs-Tabelle am Schluſs dieser Ansichten. Doch waren 308 mosaische Religionsverwandte in dieser Zahl nicht mitbegriffen. Auffallend ist das überwiegende Verhältniſs des weiblichen Geschlechts. Denn unter den Einheimischen waren damals 12976 Frauen und Mädchen und nur 10691 Männer und Knaben.

Digitized by Google

der im täglichen Umgange. Wer wirklich oder in seiner Meinung hoch steht, schaut freilich nicht selten etwas vornehm herunter auf den, welcher am Fufse bleiben mufs und sich mit ihm nicht messen kann. Doch Fortunens ewig rollendes Rad schuf hierin einen häufigen Wechsel. Die Kinder der Niedrigeren und Aermeren stiegen oft schnell empor, vom Glück begünstigt, und mischten sich kühn unter die Oberen; dagegen sanken die Nachkommen reicher Familien herunter und traten in die Dunkelheit zurück; ihren Platz und ihre Wohnungen nahmen Andere ein, die noch vor Jahrzehenden keinen Anspruch darauf zu haben schienen. Lübeck liefert zu diesem Bilde Beispiele genug, besonders in der neueren Zeit.

Wenn in andern, besonders monarchischen, Staaten der Adel hohe Vorzüge gewährt und die Geburt denselben über andere Stände erhebt, so konnte er es in unserm Freistaate nie zu einem überwiegenden Vorrechte bringen. Der Geldadel behielt immer die Oberhand. Der Mann wird gewöhnlich nicht nach Ahnen, Titel und Orden geschätzt, vielmehr der Reichthum giebt und sichert ihm den höhern Werth in den Augen der Meisten. Der Bürger eines Handelsstaats drängt sich nicht zum Edelmann, er schmeichelt ihm nicht und demüthigt sich nicht vor ihm, er bedarf seiner nicht; er läfst Jeden ungestört seinen Weg gehen, der sich nicht zu ihm gesellen will. Namen und Titel rechnet er nicht zu den Gegenständen seiner Wünsche, er strebt nicht.

Digitized by Google

sie zu erlangen, ist oft gleichgültig dagegen, wenn sie ihm auch angeboten wurden. So lange das Domkapitel noch bestand, war die Zahl der Adelichen hier gröſser. Unter den Mitgliedern desselben lebten wahrhaft edle Männer, nicht allein durch ihre Abstammung, sondern noch mehr durch Verdienste, Kenntnisse und Gesinnung achtungswerth. Allein seit dessen Aufhebung sind die mehrsten weggezogen oder bereits gestorben. Dagegen auswärtige Vornehme hierher zu ziehen, dazu mangelt es Lübeck an Glanz, Vergnügungen und Gelegenheiten zum Lebensgenuſs, welche sie an andern Orten ungleich leichter finden. Und die, welche hier leben, verlieren sich unter der Menge, weil sie nach keiner Auszeichnung durch Aufwand trachten. Der eigentliche Stadtadel der Patricier, welcher vormals bedeutende Familien unter sich zählte und ein eigenes, bürgerliches Kollegium bildete, ist beinahe ausgestorben. Die Wenigen, welche noch von dieser Zirkel-Kompagnie übrig sind, verlangen nichts mehr als die Rechte und Vorzüge des angesehenen Bürgers und erhalten sie zu ihrer Befriedigung.

Der Stand der Gelehrten

genieſst auch hier die verdiente Achtung. Aber ihre Zahl ist zu klein, sie reicht kaum bis hundert hinan, und was ist das unter so Vielen *)? Der

*) Man vergleiche über die Ursachen dieser Erscheinung das, was im Vorhergehenden (S. 307.) beim Zustand der Wissenschaften bemerkt ist.

Digitized by Google

Maafsstab, nach welchem die Menge ihren Werth beurtheilt, ist nicht immer der richtige. Nicht der Vorzug und die Würde ausgebreiteter und gründlicher Kenntnisse an sich und die lange und schwere Mühe, sie sich zu erwerben, nicht der wohlthätige Einflufs, den sie auf das höhere Wohl der Gesellschaft haben, nicht die Unentbehrlichkeit ihres Wirkens für das Allgemeine, gelten immer und überall bei dieser Schätzung in den Augen so Mancher, welche dies nicht zu würdigen vermögen, weil sie es nicht kennen und keine Ahnung davon haben. Mehr der Glanz, den der einzelne Begüterte unter ihnen um sich verbreitet, blendet den Blick; öfterer leitet die Gelegenheit, wo man des Gelehrten bedarf, das Urtheil über den Vorzug des Mannes. Wen darf es daher befremden, wenn hin und wieder eine Stimme Manche für entbehrlich erklärt und besonders eine Verminderung derer wünscht und beabsichtigt, welche gerade nichts einbringen, aber wohl dem Gemeinwesen etwas kosten? Indessen ist nützliche Wirksamkeit, gewissenhafte Erfüllung der Amtspflichten und der übernommenen Geschäfte der gute Geist, der diesen Stand allgemein beseelt und zu dessen Ehre sich in und aufser seinem Berufskreise unverkennbar thätig erweiset.

Der Kaufmann

mufs und wird in einem Handelsstaate stets der erste, am meisten geachtete und vorherrschende Stand bleiben. Durch seine thätige Hand fliefsen dem All-

Digitized by Google

gemeinen die ernährenden Säfte zu, die sich wieder in alle Adern der Gesellschaft verbreiten. Wo der Handelnde Ueberfluſs besitzt, da findet ihn auch der geringere Bürger, dessen Hände für ihn arbeiten. Aber wenn Jener seine Thätigkeit beschränken muſs, so stockt es überall. Wer mögte ihm die verdiente Achtung versagen, den wohlthätigen Einfluſs auf das Blühen des Staats absprechen? Auch hier ragt er über Alle hervor, wie die hochanstrebende, reichbelaubte Pappel alle Bäume des Waldes überwächst und eines Jeden Auge auf sich zieht, aber auch leichter durch den Sturm geschüttelt und geknickt wird.

Ueberall und zu jeder Zeit erwarb sich Lübecks Kaufmannschaft den ehrenvollen Ruf der Rechtlichkeit und ein darauf begründetes, allgemeines Zutrauen im Auslande. Nicht schwindelnde und gefährliche Spekulationen waren des Handelnden Ziel; nicht der Hang, Alles bei zu gewagten Unternehmungen aufs Spiel zu setzen, sein Streben. Auf einem sichern und rechtlichen Wege den lohnenden Gewinn zu erndten, dafür scheute er keine Mühe und der ruhige Gang des Handels, das Zuströmen der Geschäfte und die innere Kraft gestatteten es ihm, auf demselben zu bleiben. Er fand, was er wünschte. Auch seine Nachkommen traten in seine Fuſsstapfen. Allein der veränderte Gang des Verkehrs, die übergroſse Zahl der Theilnehmenden, die neben einander ihren Platz und Erwerb behaupten wollen, nöthigen zu dem Bestreben, neue Quellen aufzusuchen, um die versiegten zu ersetzen. Der raschere Geist

Digitized by Google

der Jüngeren, das Beispiel anderer Städte und unternehmender Geschäfts-Freunde, deren Wagnifs Gelingen lohnt, führen weiter und manches Ungewöhnliche wird versucht, um dem kargen und launigen Glück seine Geschenke abzuzwingen. Daher zeigte die neuere Zeit einen schnelleren Wechsel des Steigens und Fallens, besonders wenn die Aussicht auf Gewinn nicht immer hinlänglich das Maafs der eigenen Kraft berechnete.

Nicht Thätigkeit allein und Geschicklichkeit im Handel zeichnet den Kaufmannsstand Lübecks aus, auch der höheren Geistesbildung erfreuen sich viele seiner Glieder. Auf ihren Reisen sahen sie die Welt und die Menschen, verfeinerten ihren gesellschaftlichen Ton und brachten manche Kenntnisse mit, die ihnen auch aufser ihrem eigentlichen Berufe das Leben verschönern. Unsere Zeit fordert mehr, wie von jedem, so auch von diesem Stande. Dem alten Handelsherrn genügte die Erziehung zum tüchtigen Geschäftsmanne und der Besitz der Fertigkeiten, welche er für sein Fach bedurfte. Als guter Bürger und Wortführender in den Kollegien drang er tief ein in die Verfassung des vaterländischen Staates, um gewissenhaft an der Verwaltung desselben Theil zu nehmen. Die Bewahrung seiner Rechte lag ihm am Herzen, er besprach und vertheidigte sie kräftig in öffentlichen und besondern Verhältnissen. Die fortgeschrittene Bildung der Gegenwart, eine andere Art der Erziehung, die vermehrten Kenntnisse, welche der bessere Schul-

Digitized by Google

unterricht darbot oder die Lehrzeit an fremden Orten und mehrere Reisen mittheilten, äufserten auf unsere jüngere Mitbürger ihren unverkennbaren Einfluſs. Eine gröſsere Vielseitigkeit der Bildung, ein regeres Leben zeigt sich an ihnen. Ihre Bekanntschaft mit den neueren Sprachen ist allgemeiner, selbst die Beschäftigung mit Wissenschaften und schönen Künsten herrschender. Ob aber nicht auch ihre Ansprüche höher, die Bedürfnisse des Genusses zahlreicher, das Aeufsere glänzender, das Selbstgefühl unverkennbarer wurde, möge Erfahrung und eigene Ansicht entscheiden.

Der Handwerker.

Noch immer hat der Mittelstand sein mannigfaltiges Gute, wenn er es nur richtig zu würdigen fähig ist. Besonders in einem Freistaate ist er keineswegs zurück gesetzt. Als Bürger steht der Handwerker in seinem Selbstgefühl dem Höheren zur Seite. Er hat seine Stimme, wie alle übrigen Stände, und spricht sie oft deutlich genug aus, nimmt verfassungsmäſsig Theil an gewissen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und weifs sich dabei geltend zu machen. Manche aus diesem Stand gelangten durch Fleifs und Glück zu ansehnlichem Vermögen und Einzelne unter ihnen tauschten wohl nicht mit Andern, die dem Aeufseren nach über ihnen stehen. Sie bauten auf einem sichern Boden, der goldene Früchte trägt. Ihre Arbeiten bleiben unentbehrlich, ihr Erwerb geht stets fort und sie steigern ihre Preise nach Verhält-

Digitized by Google

nifs. Doch klagen auch sie über schlechte Zeiten. Freilich mag die Gegenwart ihnen das nicht Alles so mehr darbieten, wie die Vergangenheit, da von dem allgemeinen Gewinn auch sie einen gröfsern Theil empfingen, der Ueberfluſs sie mehr in Thätigkeit setzte und die Umstände nicht so dringend Sparsamkeit und Beschränkung des Ueberflüssigeren empfahlen, vielmehr der gröfsere Wohlstand Manches zum Genusse, zur Bequemlichkeit und zum Glanze gestattete. Besonders mögen diejenigen, welche für den Handel und Luxus arbeiten, nicht ohne Grund den Unterschied des Absatzes empfinden. Manche Klassen der Gewerker sind für die jetzige Zeit bei verminderter Arbeit noch zu übersetzt und wo das Wenigere sich so vielseitig zersplittert, da kann dem Einzelnen nicht so gesegnet sein Theil zufliefsen. Aber bei allem Klagen über verminderten Erwerb tritt gerade jetzt, wo der Vornehmere einfacher lebt und Vieles entbehrt, der Mittelstand desto sichtbarer hervor. Er will den aus früheren Jahren gewohnten Genuſs nicht aufgeben und gröfsere Muſse reizt ihn, seine Stunden durch Vergnügungen auszufüllen. An Sonntagen, selbst in der Woche, findet man ihn überall; seine Genossen beleben und füllen die öffentlichen Lustörter, und bei diesen Erholungen überläfst er sich mit ganzer Seele dem Genusse und giebt dem Körper sein volles Recht, zur Freude der Wirthe, die ihn oft lieber sehen, als den sparsameren Gebildeten. Wo dieser häufig zu Fuſse wandert, benutzen Handwerker mit ihren

Digitized by Google

Familien die Fuhrwerke. Oeftere Amtsgelage fordern sie auf zur Theilnahme und ihre laute Fröhlichkeit verkündet, wie wohl ihnen dabei ist. Luxus in der Verzierung ihrer Häuser, Kleiderpracht und Putz ist unter ihnen herrschend. Niemand vermag ihre Frauen und Töchter, wo sie öffentlich erscheinen, zu unterscheiden von andern, die doch in dem gesellschaftlichen Range über ihnen stehen. Gerade die Einfachheit im Anzuge ist jetzt mehr das Kennzeichen der Vornehmeren. Ihre Töchter besuchen die höheren Lehr-Anstalten und lernen oft mehr, als sie in ihrer Lage gebrauchen und anwenden können. Daher das Hinaufdrängen, die Ansprüche auf äufsern Glanz, der Aufwand oft über ihre Kräfte, daher die Klagen der Väter. Die Söhne finden sich nicht geehrt genug in dem Stande ihrer Aeltern, sie streben weiter, drängen sich hinauf zu dem des Kaufmannes und Gelehrten und suchen Kenntnisse, die ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr angemessen sind. Freilich gewinnt diese Volksklasse sichtbar an Bildung, die Schul-Wissenschaften erheben sie über ihre schlichten Vorfahren, ihre Sitten sind feiner geworden. Allein ob dies ihnen wirklich fromme, ist eine andere Frage. Bescheidenes Zurücktreten in ihre Gränzen, die Erziehung zu nützlichen, geschickten Arbeitern und guten Hausfrauen wäre ihr wahres Heil, weises Sparen zu rechter Zeit der sichere Grund ihres fortdauernden Wohlstandes.

Digitized by Google

liefern gröſstentheils nur dunkle Schattenzüge zu diesem Bilde. Die Alten sind meistens aufgewachsen ohne gehörigen Unterricht, weil sie ihn, ungeachtet der zahlreichen Gelegenheiten dazu, verschmähten, oder nur höchst dürftig benutzten. Einzelne können kaum lesen, noch weniger schreiben. Ihrer Hände Arbeit ernährte die Männer in guten Zeiten hinlänglich; die Frauen hatten sich bei ihren Diensten etwas erspart. Alle waren zufrieden mit ihrem täglichen Brod, woran es ihnen nicht mangelte; sie suchten nichts Höheres. Jetzt aber, da die beschränkte Thätigkeit im Handel und Gewerbe Wenigere beschäftiget, mangelt es so Vielen — denn ihre Menge ist zu groſs — an Verdienst, sich und ihre Kinder zu versorgen. Sie haben zu viele Muſse, welche sie nicht auszufüllen wissen. Die Fabriken gebrauchen nicht so viele Arbeiter, wie ehemals. Daher stehen sie an den Gassen und warten auf Erwerb, oder suchen Zeit und Sorgen in Bier- und Branntweinhäusern zu tödten. Hier verzehren sie auch das noch, was sie nützlicher und für die täglichen Bedürfnisse der Ihrigen nothwendiger anwenden sollten. Kein Wunder, daſs stille und sichtbare Armuth immer mehr unter ihnen einreiſst; und dennoch ist der allgemeine Aufwand auch zu ihnen gedrungen. Das Bedürfniſs an Kleidern und Genüssen, unverhältniſsmäſsig gegen ihre Einnahme, raubt ihnen noch das Wenige, das sie verdienen oder früher erspar-

Digitized by Google

ten. Daher werden sie täglich eine fühlbarere Last der öffentlichen Fürsorge, es wächst sichtlich die Menge der Ansprüche an Unterstützung. Um der Vermehrung derselben einen Damm entgegen zu setzen, ist man schwieriger in der Zulassung zum Bürgerrecht geworden, vorzüglich bei solchen, welche keine sichere Quelle ihres Erwerbs nachweisen können, oder, in Hoffnung des leichten Unterkommens, sich von Aufsen herein drängen. Damit wenigstens ihre, oft so zahlreichen, Kinder nicht in Verwilderung aufwachsen, wenn die Aeltern für ihre Bildung nichts verwenden können oder wollen, wird ihnen von allen Seiten wohlfeiler und freier Unterricht angeboten, ja man nöthigt sie fast, ihre Jugend daran Theil nehmen zu lassen. Aber nur eine bessere Zeit, die ihnen neuen Erwerb darbieten kann, vermag sie wieder zu heben. Indessen bleibt es ein löblicher Zug ihrer Rechtlichkeit, dafs bei allem Mangel Diebstahl und Verbrechen sich unter ihnen so selten zeigen.

Das weibliche Geschlecht.

Im Aeufsern zeichnet es sich fast durchgängig vortheilhaft aus. Ein schlanker Wuchs bei angemessener Fülle, ein frisches, blühendes Gesicht, eine feine Haut und eine glückliche Bildung empfehlen fast alle, besonders in den jüngern Jahren; und eine nette, geschmackvolle Kleidung erhöht die natürlichen Reize.

Auch in ihrem Benehmen spricht sich Anstand

Digitized by Google

und Sitte aus. Das behagliche Gefühl der Gesundheit giebt ihnen etwas Rasches und Lebhaftes in ihren Bewegungen. Ein ungezwungenes Betragen und eine natürliche Munterkeit zeichnet die Meisten vortheilhaft aus.

Für die Gutmüthigkeit und das Edle ihres Karakters bürgt schon eine flüchtige Beobachtung. Und die willige Theilnahme an der wohlthätigen Wirksamkeit des Frauen-Vereins, so wie ihr häusliches Leben, sichert ihnen wohlverdientes Lob.

Aber auch die Bildung des Geistes ist bei ihnen keineswegs vernachläfsigt. Vorzüglich hat die neuere Zeit sie noch allgemeiner verbreitet. Die verbesserten Schulen machten nicht allein die Geschicklichkeit in weiblichen Handarbeiten zu ihrem Hauptaugenmerk, auch auf Erlangung nützlicher Kenntnisse und Veredlung des Herzens war man ernstlich bedacht. Freilich geschieht dadurch nicht selten, dafs die Töchter in wissenschaftlicher Ausbildung den Müttern vorstehen, deren einfachere Erziehung nur den häuslichen Sinn ins Leben rief, der zu glücklicher Ehe und fleifsiger Besorgung des Hauswesens ausreichte. Bei den ältern Frauen findet der Beobachter viele natürliche Geistes-Anlagen, die in unbefangener Aeufserung das gesellschaftliche Leben angenehm machen, fern von der Sucht zu glänzen. So füllen sie auf würdige Weise den Platz aus, den ihre wahre Bestimmung ihnen anweist. Anhänglichkeit an Haus und Familie, frommer, liebevoller Sinn, stille, nützliche Geschäftigkeit in ihrem Beruf, sind ihr an-

Digitized by Google

spruchloses Verdienst. Ihr Hauswesen mit Anstand und weiser Sparsamkeit zu ordnen und zu erhalten, ihren Gatten treue, freundliche Gefährten auf dem Lebenswege, ihren Kindern sorgsame Mütter und Erzieherinnen zu seyn, ist ihr Ziel und ihre Freude. Sie machen das Glück der Ihrigen. Merkel *) giebt ihnen vor zwanzig Jahren das lobende Zeugniſs: »In der That habe ich fast nirgends so viele reizende, liebenswürdige Weiber und Mädchen gesehen. Was sie aber besonders reizend macht, ist die Art ihrer Bildung.«

Ihre Lehren und Beispiele müssen auch auf die jüngere Welt wohlthätigen Einfluſs haben. Der edlere Kern ist gleichfalls in dieser nicht erstorben; aber die gegenwärtige Art der Erziehung hat ihn mit einer glänzenderen Schaale umgeben. Allein wird eben dadurch nicht bisweilen das Aufwachsen dieses fruchtbaren Keimes erschwert, der häusliche Sinn beschränkt? Mehr als wirthschaftliche Kenntnisse mag wohl oft den Jüngeren die Bekanntschaft mit mehreren Sprachen, der Litteratur, Musik und den Künsten gelten; mehr die feine und kostbare Arbeit für den Putz, als die einförmige für die Bedürfnisse des Hauses sie beschäftigen. Was die höhere Bildung gegeben hat, will man gerne zeigen; der schmeichelnde Beifall wird häufiger das Ziel, Bewunde-

*) In seinen Briefen über Hamburg und Lübeck, Leipzig 1801. S. 412, wo er der hiesigen Frauenzimmer Kenntnisse und gesellige Bildung rühmt.

Digitized by Google

rung zu finden, der geheime oder laute Wunsch. Der errungene Vorzug fühlt sich nicht befriedigt im stillen Wirken, von Wenigen bemerkt und anerkannt. Man strebt nach Aufsen und Eitelkeit ist die bedenkliche Folge. Wer sollte sich nicht freuen der zunehmenden Bildung des schönen Geschlechts, sie nicht ehren und preisen? Sie würzt das tägliche, prosaische Leben und den Umgang, und verleiht der äufsern Anmuth höheren und lieblicheren Reiz. Aber kann sie nicht auch über die Gränze hinaus gehen? Sollte sie ohne Ausnahme überall anwendbar und zweckmäfsig seyn? Sie erregt leicht einen Streit zwischen den Wünschen und der erreichbaren Wirklichkeit. Die Ansprüche können ein Hinderniſs der Versorgung bei Manchen werden und sie befördern nicht immer das wahre Glück des Hauses. Die Mittelbahn und die Rücksicht auf Vermögen, Stand und Aussichten zeigen sich auch hierin, wie überall, als das Sicherste. O daſs man sich nicht zu weit davon entfernte und häuslichen Sinn mit höherer Bildung stets im rechten Verhältniſs erhielte!

– Noch wünschenswerther erscheint für die Töchter der mittlern Stände, sie in der Erziehung nicht über ihre Lage hinauszuführen, keine höheren Bedürfnisse und Ansprüche in ihnen zu erregen, welche sie wahrscheinlich künftig nicht befriedigen können. Sie müssen sonst mehr verlangen, als die Umstände ihnen gestatten, und ziehen oft ein scheinbares Glück der sichern und lebenslänglichen Versorgung vor. Sie können nicht mit ihrer Lage zu-

Digitized by Google

frieden seyn, wenn an ihrer Seite ein treuer, geschickter Arbeiter stehet, der aber ihre höhere Talente nicht zu würdigen weifs und dessen Vermögen ihren Forderungen nicht zureicht.

Niedliche Formen und hübsche Gesichter finden sich unter den Mädchen der dienenden Klasse. Sie wissen sich gut zu kleiden und selbst durch ihr Benehmen vortheilhaft zu zeigen. Aber auch sie sind über die Gränzen ihrer Verhältnisse hinausgegangen. Viele Töchter solcher Aeltern, die ehemals in fremdem Brode sich durch Verdienst und Sparsamkeit etwas erwarben, halten es unter ihrem Stande, dieselbe Laufbahn zu betreten; sie können bei ihren erlernten Geschicklichkeiten, wie sie glauben, auf eine minder abhängige Weise durch Handarbeit ihr Fortkommen finden. Und selbst bei denen, welche sich zum Dienen verstehen, ist ein zu grofser Luxus und Hang zum Putz eingerissen, der ihre ganze Einnahme wieder aufzehrt. Nur einträgliche Stellen in vornehmen Häusern suchen sie und es wird immer schwieriger in stillen Haushaltungen gutes Gesinde zu erhalten, so dafs man wohl wünschen mufs, dem eingerissenen Nachtheil durch kräftige Maafsregeln abgeholfen zu sehen.

Die Jugend.

Alles Ding hat seine Zeit und was gedeihen soll, darf nicht übereilt werden. Die Natur selbst zeigt uns den Weg. Was sie, von sorgsamer Pflege unterstützt, zur rechten Zeit zur Reife bringt, kann

Digitized by Google

dauern; die zärtliche Pflanze des Treibhauses bleibt schwach und welkt leicht dahin, wenn einmal eine rauhe Witterung sie trifft. Ist dies nicht das Bild unserer gegenwärtigen Jugend, wenn wir sie mit den kräftigeren Vorältern vergleichen? So wie überall der Geist der Zeit sie schneller hervorhebt und die Erwachsenen sie zu früh neben sich stellen, so ist es auch hier. Die Zärtlichkeit der Aeltern kann kaum die Zeit erwarten, wo ihre Lieblinge den ihnen angemessenen Platz in der Gesellschaft einnehmen. Sie drängen sie hinaus ins Leben und gewähren ihnen Ansprüche und Genüsse, die eine allzu starke Nahrung für ihr Alter sind und keine gesunden und kräftigen Säfte bereiten. Der Knabe wird zu früh ein Jüngling und dieser will vor den Jahren ein Mann seyn. Er tritt auf in der Gesellschaft, wo er hören und schweigen sollte, als lauter Mitsprecher über manche Dinge, die noch aufserhalb seines Gesichtskreises liegen. Mag er immerhin mehr wissen, als andere neben ihm; doch ist Bescheidenheit nicht immer seine Zierde. Er will häufig den Ton angeben und ist ein entscheidender Richter. Er kennt frühe schon Genüsse und sucht sie; man gestattet sie und bietet sie selbst ihm dar. Die Theilnahme am Kriegsdienst war nicht immer vortheilhaft für die Sitten; das Selbstgefühl wurde zu sehr geweckt und spricht sich oft aus im Ton der Rede und im ganzen Benehmen. Das Mädchen ist zu früh gereift, der Geist ist entwickelt, aber die Gesundheit des Körpers hat dabei gelitten; die jugendlichen Spiele

Digitized by Google

erfreuen nicht mehr. Diese Bemerkung drängt sich jedem Beobachter auf, der unsere frühere Jugend voll Lebenslust und frohsinnigen Genusses kannte, der selbst seine schönsten Jahre in ihrer Mitte durchlebte. Mit anständiger Sittlichkeit nahmen sonst beide Geschlechter Theil an den gemeinschaftlichen Spielen und den bescheidenen Erheiterungen der Geselligkeit; wenn gleich manchmal auch etwas Muthwille sich einmischte, man war doch herzlich froh. Diese gute Zeit scheint vorüber zu seyn; trennende Zurückhaltung ist an ihre Stelle getreten. Aber auch manche erlaubte Freude ist dadurch entflohen oder verkümmert. Die ganze Stimmung der Gegenwart, der Ton der Gesellschaften, andere Ansichten über Anstand und Schicklichkeit und das Benehmen der Jünglinge gegen die Mädchen, trugen das Ihrige dazu bei.

Die männliche Jugend der niedern Stände war früherhin ein kräftiger Menschenschlag, kühnes Sinnes, tüchtig und gewandt zur Arbeit, aber auch zum Theil roh, wild und ungebildet. Die Lübecker Jungen waren fast berüchtiget wegen ihres laut ausbrechenden Muthwillens und des schnellen Eingreifens, wo es einmal einen Streit zu schlichten gab. Noch im Jahr 1813 eilte ihre Unbedachtsamkeit dem Unwillen der Männer voraus. Sie gaben im Februar das Zeichen zum Sturm gegen verhafste Wappenschilder, bemächtigten sich derselben fast ganz allein und zertrümmerten sie. Doch auch sie sind sinniger und gesitteter geworden. Das Matrosenwesen und die Fabriken geben ihnen keine solche Vereini-

Digitized by Google

gungspunkte mehr. Das strengere Anhalten zur Schule beschäftigt sie mit nützlicheren Dingen, bildet sie zur bessern Thätigkeit und mildert ihre Sitten. Für sie ist eine ruhigere Zukunft angebrochen; der Unwissenheit wird vorgebeugt und der rohe Sinn durch nöthige Strenge gezügelt.

Die Juden.

Laut ertönten während der letzten Jahre in öffentlichen Blättern schwere Vorwürfe, als handle Lübeck unduldsam und ungerecht gegen diese Fremdlinge, als beleidige es durch ihre Beschränkung die Rechte der Menschheit, ja als verletze man sogar die Deutsche Bundes-Akte. Allein nur Unkunde ihrer früheren Verhältnisse und Befugnisse, nur Aufgreifen des Scheins, einseitige, falsche Darstellungen und übertriebene Klagen konnten ein so unbilliges Urtheil veranlassen. Unsere Stadt hat keineswegs die Juden gedrückt, niemals, auch in jetzigen Zeiten, darnach gestrebt, ihnen wohlerworbene, verjährte Rechte zu entziehen; denn sie hatten keine auf die frühere, rechtmäfsige und jetzt wieder geltende Verfassung gegründete; sie können sich nur auf das berufen, was eine fremde, gewaltsame und vorübergehende Herrschaft wenige Jahre hindurch ihnen willkührlich zugestanden hatte. Vielmehr hat man zuvorkommend manche frühere Beschränkungen aufgehoben, mehrere eingeschlichene Mifsbräuche geduldig übersehen; keine Strenge ist bis auf diesen Augenblick ausgeübt worden, selbst

Digitized by Google

da, wo die Gesetze sie gestatteten, wo ausdrückliche Verordnungen sie warnend ausgesprochen hatten. Aber der Maafsstab, nach welchem man von auswärts her entscheiden will, ist durchaus nicht der richtige. Lübecks Verhältnisse in Absicht auf die Israeliten sind von eigenthümlicher Art; und nach diesen, nach Wahrheit, nicht nach leerem Wortgepränge, sollte gerichtet werden.

Die Sorge für die Sicherheit des Erwerbs der einheimischen, christlichen Bürger hatte es bis dahin geboten, sich von der allzu grofsen Einmischung der Juden im Handel frei zu erhalten. Deswegen war bis 1810 nur Einer Familie derselben der gesetzmäfsige Aufenthalt in der Stadt erlaubt. Das Einschleichen einzelner Personen, welche sich ihr anschlossen, wurde nachsichtig übersehen und nur geduldet; der Handel im Kleinen den Auswärtigen mit Beschränkung auf eine gewisse Zahl täglich gestattet. In Moisling, einem drei Viertelstunden entfernten Dorfe, ehedem unter Dänischer Hoheit, wohnten die Juden ungestört, hatten ihre Synagoge, trieben ihren Handel, brachten die Waaren ins Thor und erwarben sich Wohlhabenheit. Wer da glaubte von ihnen wohlfeiler zu kaufen besuchte sie dort ungehindert. Und auch, da durch Vertrag dieser Ort 1806 ein völliges Eigenthum Lübecks wurde, blieb Alles wie es vorhin gewesen war. Allein als die Französische Herrschaft so Vieles änderte, drängten sich diese Landbewohner und mit ihnen viele fremde Genossen ihres Glaubens in die Stadt selbst, errichteten

Digitized by Google

eine Synagoge, erwarben sich Patente und mischten sich in den innern Handel, zum fühlbaren Nachtheil der Einwohner. Konnte ihnen dieses, damals von fremder Macht gestattete, Eindrängen begründete und fortdauernde Rechte verschaffen, die auch nach der wiedergegebenen Freiheit und hergestellten Verfassung gegen den Willen der Bürgerschaft gültig seyn sollten? Der freie Staat hatte unstreitig die Befugniſs, seine früheren Ordnungen wieder einzuführen und aufrecht zu erhalten, dagegen abzuschaffen und aufzuheben, wozu er nie seine Einstimmung gegeben hatte, was er als seinen Bürgern schädlich erkannte, wovor das Beispiel anderer Städte so laut warnte. Man hatte sogleich alle Französischen Patente der Bürger für ungültig erklärt, die langjährigen Gerechtsame der Aemter wieder in Kraft gesetzt, die gewohnten Schranken gegen das Unbefugte von neuem errichtet. Mehr verlangte man von den Juden auch nicht. Ihre Wohnungen in Moisling waren wieder hergestellt und ausgebaut; dahin sollten sie zurückkehren mit Beibehaltung aller früheren Begünstigungen. Allein gerade dieser Anordnung widersetzten sie sich fortwährend, und alle Anforderungen und Beschlüsse, selbst die geschärften, waren vergebens und fruchtlos. Sie sprechen von Rechten, welche ihnen niemals zugestanden sind, verlassen sich auf vermeinten Schutz, benutzen mit gewohnter List die Umstände des Tages, vereiteln die nothwendigen Maafsregeln und widerstreben der Obrigkeit, der sie doch in ihrem Gebiete untergeordnet

Digitized by Google

seyn sollten. Keine tadelnde Stimme würde sich erhoben haben, hätte man sie 1813 sogleich in ihre frühere Lage zurück geführt. Aber dringendere, überhäufte Geschäfte liefsen es nicht im Augenblick dazu kommen; die Gutmüthigkeit der Einwohner schob es auf; das Zutrauen hoffte, sie würden sich auch später dem Gesetze fügen. Und noch immer läfst Duldsamkeit sie unbeleidigt wohnen und ihren Gottesdienst üben; ihre Söhne sitzen ohne Anfechtung unter den Zöglingen mehrerer Schulen. Man ehrt in ihnen den Menschen, nur ihr unmittelbares Einmischen in den Handel will man beschränken, da man diesen Einfluſs so schmerzlich empfindet. Sie werden nicht alle von solcher Noth gedrückt, wie selbst benachbarte Zeitungen sie schilderten, indem sie zur Unterstützung für sie aufforderten. Die meisten sind wohlhabend und leben keineswegs in einer bedauernswürdigen Lage. Man hielt es nicht der Mühe werth, so ungegründete Klagen zu widerlegen und schwieg, weil der Augenschein selbst sie aufhob.

Auf wessen Seite ist also das Recht? Wer verdient den Vorwurf der Schuld? Nicht ungerechte Partheilichkeit, nicht Vorurtheil und Unduldsamkeit handelten so. Nur die Nothwendigkeit, die Sorge für das Wohl der eigenen Bürger, das Achten auf ihr allgemeines Verlangen, mufste die getroffenen Maafsregeln veranlassen. Es kömmt hierbei nämlich darauf an, ob der Eingeborne oder der eingedrungene Fremdling siegen und sich behaupten, wer nachgeben soll, diese Wenigen oder der ganze Staat;

Digitized by Google

wem der Vortheil des Erwerbs zukömmt; ob begründete oder eingebildete Rechte gelten dürfen. Wahrlich, nicht Hafs, nicht Religionseifer sprach diese Worte aus. Nur zur unpartheiischen Ehrenrettung der verunglimpften Vaterstadt mufsten sie dem vielleicht getäuschten und mit dem eigentlichen Verlaufe der Sache unbekannten Auslande zugerufen werden *).

Allgemeine Karakterzüge der Einwohner.

Licht und Schatten stehen überall neben einander, auch im Karakter des Menschen, und nicht blos des Einzelnen, sondern selbst eines ganzen Volkes. Aber wo des Dunkeln nicht zu viel ist, wo vielmehr das Hellere hervorstralft, da gewährt das Gemälde einen freundlichen Anblick und man verweilt gerne bei dessen Betrachtung. Lübecks Bewohner zeichnen sich gerade nicht aus durch besondere Eigenthümlichkeiten, nicht durch scharfe Züge, welche vorzüglich auffallen. Ruhe und Gutmüthigkeit sind der Grund des Karakters dieses Völkchens; der gute, alte, Deutsche Sinn hat sich, wie in den mehrsten ehemaligen Reichsstädten, auch hier erhalten. Nur einige Pinselstriche mögen zu dieser Darstellung hinreichen.

*) Eine wahrhafte, auf Thatsachen begründete und mit Ruhe abgefafste Darstellung dieser Angelegenheit liefert eine kleine Schrift von einem hiesigen Staatsmanne: Die Juden in Lübeck, Frankfurt am Main 1816. Ihr Fürsprecher ist Dr. Buchholz, auch öffentlich in dem Werkchen: Ueber die Aufnahme der jüdischen Glaubensgenossen zum Bürgerrecht, Lübeck 1814.

Digitized by Google

Allgemeine Rechtlichkeit hat sich unter ihnen immer bewährt. Einen guten Namen auch im Auslande zu besitzen und zu verdienen, war stets das Streben der Lübecker, und ihr Lohn ist die Achtung und das Zutrauen, welche ihre Kaufleute sich in der Handelswelt erwarben. Viele Gutdenkende entbehren lieber und schränken sich selbst ein, um diesen Ruf nicht zu verlieren. Gut und dauerhaft sind die Arbeiten der Handwerker. Und auch für ihren rechtlichen Sinn bürgt eine erfreuliche Erfahrung, welche die Kredit-Kasse für hiesige, dürftige Professionisten machte. Während der vierzehn Jahre ihrer Wirksamkeit erlitt sie nur sehr wenige Verluste, als Folgen der drückenden Umstände, keine aus bösem Willen *). Dafs selbst in der niedrigsten Volksklasse Achtung für das Recht herrsche, zeigte sich in den letzten Jahren. Sie erduldete Mangel und Dürftigkeit; doch ehrte sie das Eigenthum ihrer Mitbürger und grofse Diebstähle gehören, aller Nahrungslosigkeit ungeachtet, zu den Seltenheiten.

Eine Frucht dieser Rechtlichkeit ist die allgemeine Ruhe. Als Bürger beobachtet Jeder willig Ordnung und Gesetz, wenn gleich keine grofse

*) Diese Kredit-Kasse wurde von der gemeinnützigen Gesellschaft schon 1795 angeregt, aber erst 1800 durch ein ansehnliches Geschenk und patriotische Beiträge in Thätigkeit gesetzt. Sie endigte, dem ursprünglichen Plane gemäfs, mit dem Jahr 1814. Ueber 20000 Mark waren durch sie in Umlauf gesetzt worden. Vergl. Smidts Hanseatisches Magazin, Band 4. S. 207 — 233.

Digitized by Google

Strenge über deren Erhaltung wacht. Jeder geht seinen Weg still neben dem Andern fort. Nirgends zeigt sich Widersetzlichkeit gegen die geltende bürgerliche Verfassung, deren Glück Jeder erkennt, welche Keiner stören will. Alle sind zufrieden mit den bestehenden Einrichtungen, zu denen sie ja selbst ihre Zustimmung gaben. Wenn auch einmal das freiere Wort einen Tadel ausspricht, so denkt doch Niemand daran, durch frevelnde Thaten das allgemeine gute Vernehmen zu unterbrechen. Auch in den Zeiten des schmerzlichen Drucks, bei dem tiefen Gefühl des innern Unwillens, unterwarf man sich duldend der Gewalt und der so oft gemifsbrauchten Willkühr. Und als zuletzt die Liebe zur Freiheit die verhafsten Zügel abzuwerfen strebte und durch Umstände und Beispiel gereizt der lange verhaltene Groll ausbrechen wollte, war es die eifrige Sorge der verständigeren Bürger, durch Wort und Bitte und durch zweckmäfsige Maafsregeln die Ruhe schnell wieder herzustellen, und es gelang ihnen die auflodernde Flamme bald zu dämpfen. In den Tagen des höchsten Enthusiasmus über die wiedergeschenkte Freiheit überschritt, beim allgemeinsten und lautesten Jubel, Keiner, selbst aus den niedrigsten Ständen, die Schranken der Mäfsigung. Wohl zeigten sich die schönen Empfindungen der Vaterlandsliebe, des Bürgersinnes, der Anhänglichkeit an die Obrigkeit, des frommen Danks und der herzlichsten Freude, aber nirgends wilder, ausgelassener Lärm. Tausende, Alte und Junge, ordneten sich selbst; ein

Digitized by Google

freundliches Wort reichte hin, die wogende Menge, welche bis in die späte Nacht die Gassen füllte, in Schranken zu halten. Wer sich dieser Zeiten erinnert, findet in ihnen ein ehrendes Denkmal des Karakters unserer Einwohner. Auch jetzt noch bewährt er sich in so manchen Zügen der Liebe zur Ordnung. Gerne sieht man, wie friedlich die lieblichen Anlagen um die Stadt gedeihen, wie keine frevelnde, nicht einmal eine jugendliche, muthwillige Hand sich an den unbeschützten Pflanzungen vergreift. Ruhig läfst man die bunten Kinder der Flora, so schön sie auch prangen und duften, da stehen, ungestört sich entfalten und ihr kurzes Daseyn durchleben. Die einfache Aufschrift der Tafeln: »Bürgersinn schützt diese Pflanzungen« genügt, sie vor jeder Verletzung zu sichern. Das Zutrauen ist die beste Wache, die Bitte das wirksamste Gesetz und Vermeidung scheinbarer Strenge der sicherste Zügel, von milder Hand geführt.

Ferner gehört eine durchgängige Gutmüthigkeit zu den Karakterzügen des Lübeckischen Völkchens. Gerne zu dienen und billige Wünsche zu erfüllen ist der überall verbreitete Sinn. Selbst zuvorkommend äufsert sich diese Gefälligkeit. Mit freundlicher Bereitwilligkeit findet auch der Fremde und Unbekannte Beantwortung seiner Fragen, Zurechtweisung bei seinen Erkundigungen, nirgends unhöfliches Zurückweisen seiner Bitten. Das allgemeine Zeugnifs der Reisenden rühmt Lübecks Gastfreundlichkeit, und den thätigen Eifer, ihnen

Digitized by Google

ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Nicht eben prunkende Gastmähler werden ihnen zu Ehren angestellt; aber man nimmt sie gerne in die geselligen Kreise auf, unterrichtet sie von den hiesigen Merkwürdigkeiten, wird selbst ihr Führer und erweiset ihnen jede Höflichkeit, sogar mit Vergessen seiner selbst und bereit zu manchen Aufopferungen. Vorzüglich wer Lübeck in den glücklichen Zeiten des allgemeinen Wohlstandes besuchte, bewahrt gewifs noch manche freundliche Erinnerung an die liebevolle Aufnahme, welche er in so vielen Familien fand *). Auch jetzt noch ist diese Gewohnheit keineswegs verschwunden, wenn sie gleich sich nicht immer so glänzend zeigen kann. Wo irgend ein Unglück Hülfe fordert, eilen sicher Mehrere herbei, zu helfen und durch Rath und That den Schaden zu vermindern. Diese Gutmüthigkeit duldet oft manchen scharfen Tadel der Unkundigen und im Vorurtheil Befangenen und schweigt bei ungegründeten Angaben. Rache ist einem solchen freundlichen Gemüthe fremd; selbst der Feind fand Mitleiden und Fürsorge. Liebevoll nahm man ohne Unterschied die fremden Krieger auf, speisete die Hungrigen und pflegte die Verwundeten, so grofse, nie gekannte Lasten, Beschwerden und eigene Ent-

*) Desto ungerechter ist daher der Vorwurf im Morgenblatt, 1817, Nro. 309, dafs die schroffe Unhöflichkeit der Einwohner Lübecks keinen Fremden ein freundliches Andenken mitnehmen lasse. Das Vertrauen auf das allgemeine Zeugnifs vom Gegentheil ist zu lebhaft, als dafs man eine Widerlegung solcher Behauptungen für nöthig erachtet hätte.

Digitized by Google

behrungen dies auch veranlafste. Wenn gleich die gereizte Menge bisweilen in Worte ausbrach, so liefs sie doch diejenigen, welche ihr tausendfaches Wehe bereitet hatten, ruhig von dannen ziehen. Wie bereitwillig und reichlich unterstützte Jeder die vaterländischen Krieger! Vornehme und Geringe, Erwachsene und Kinder trugen ihre Scherflein dazu bei. Es bedurfte nur des ermunternden Wortes und man sandte ihnen Geld und Speise, arbeitete mit eigenen Händen für ihre Bekleidung und bemühte sich fortdaurend, jedem Bedürfnisse möglichst abzuhelfen. Gerade in diesen Zeiten der Noth zeigte sich die Gutmüthigkeit in ihrer vollen Gröfse, gegen Einheimische und Fremde, gegen Freund und Feind. Wie willig bot man nicht den geflüchteten Bewohnern Hamburgs Unterkunft und Bequemlichkeit dar, nahm die Bekannten auf, bereitete ihnen Freuden und sorgte für die Armen! Verloosungen wurden zu ihrem Besten veranstaltet, Geräthe und Handarbeiten dazu gesteuert und von Vielen über den eigentlichen Werth bezahlt.

In einem solchen freundlichen Gemüthe wohnt auch die Wohlthätigkeit. Die Neigung zu helfen mufs erwachen, und es fehlt nicht an Beweisen dieses Sinnes, der Lübecks Bewohner fast allgemein auszeichnet. Die Vorfahren gedachten stets in Liebe der dürftigen Mitbürger, und die zahlreichen, milden Stiftungen zur Pflege und zum Wohlthun sind ein Denkmal ihres Edelmuthes. Aber auch die Gegenwart ist reich an Beweisen gleicher Gesinnungen,

Digitized by Google

erkennbar in der thätigen Sorge, der dringenden Noth zu wehren und abzuhelfen, freilich auf eine andere Art, nach den Bedürfnissen der Zeit und mehr im Stillen. Wenn die Alten ihre Ehre darin suchten, ihres Namens Gedächtnifs auf eine prunkende Weise zu stiften, grofse Gebäude zu errichten, bedeutende Summen niederzulegen und mit dieser oft einzigen That sich begnügten, so vertheilt das gegenwärtige Geschlecht seine liebevolle Wirksamkeit in mehrere Zweige und bezweckt andere, nicht minder nothwendige Gegenstände, worauf die Umstände hinwiesen. Damals bot der Reiche fast allein sein Geld dar, aber gegenwärtig legt auch der Einzelne sein Opfer auf den Altar der Liebe. Man gab in den blühenden Zeiten meistens vom Ueberflufse, jetzt ist auch der nicht unthätig, der weniger besitzt und dessen ungeachtet nicht aufhört wohlzuthun. Ehemals waren es meistens Vermächtnisse; jetzt läfst man nicht so lange warten, man spendet den Dürftigen mit warmer Hand. Die bestehenden milden Stiftungen und Versorgungshäuser sind für Lübecks Volkszahl hinreichend; aber der Augenblick und die Bedürfnisse der Gegenwart heischen oft schleunige Hülfe und fortwährende Sorge. Die Armen-Anstalt nimmt Jeden in Anspruch, beizutragen, so viel er vermag und will. Jedes Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft liefert sein Theil zur Beförderung wohlthätiger Zwecke. Oft spendet die Theilnahme den Dürftigen auch aufserdem eine freundliche Gabe. Unsere wöchentlichen Anzeigen

Digitized by Google

zollen fast in jedem Blatte den Gebern ihren Dank, dafs sie der Armen bei frohen und traurigen Ereignissen gedachten, auch bei feierlichen und freundschaftlichen Mahlen sich erinnerten, dafs der Dürftige weint. Wie viel wirket nicht der edle Frauen-Verein im Stillen! Eine Gesellschaft junger Armen-Freunde bietet vierteljährig der Armen-Anstalt einen willkommenen Beitrag. Und die jährlichen Haussammlungen zum Besten mancher Stiftung erfreuen sich noch immer eines erwünschten Erfolgs. Wäre Alles bekannt, was aufserdem im Geheimen Gutes gethan wird, die Summe der milden Gaben würde noch viel bedeutender erscheinen. Wahrlich, Lübecks Sinn für Wohlthun ist nicht erloschen, er thut im Ganzen eben so viel, wie ehemals, vielleicht nach Verhältnifs der Zeit und der Umstände noch mehr. Und wo es die Kräfte des Einzelnen übersteigt, dem Bedürfnisse abzuhelfen, da findet die Bitte leichtes und williges Gehör, Mehrere mit sich zu vereinigen, das Nothwendige herbei zu schaffen. Besonders als der allgemeine Wohlstand noch überall das Vermögen darbot, waren bald Tausende unterzeichnet, wenn ein Menschenfreund aufforderte, einem thätigen, jungen Mann in seinem beginnenden Geschäfte fortzuhelfen, eine trauernde Wittwe mit ihren verwaiseten Kindern zu unterstützen, eine augenblickliche Noth und Verlegenheit zu beseitigen, einem redlichen Bürger durch eigene Aufopferung gegründeter Forderungen sein Fortkommen zu erleichtern, oder überhaupt einen heilsamen Entwurf

Digitized by Google

auszuführen. Es bedarf nicht der Aufzählung solcher Beispiele edler Milde, ihre Menge ist bedeutend und bekannt. Auch jetzt noch flehet die Noth nicht umsonst, wo es gilt, Hülfe zu leisten und sichtbare und verborgene Thränen zu trocknen. Je allgemeiner das Bedürfniss sich zu erkennen giebt, je schwieriger die Hülfe ist, desto ehrenvoller ist es, wenn sie dennoch nicht ausbleibt, wenn Jeder thut, was er vermag. Dies nun geschieht in der That und so fortdauernde Gaben sind köstliche Perlen in Lübecks Bürgerkrone. So viel auch die einheimischen Armen bedürfen und empfangen, doch werden auch auswärtige nicht vergessen. Die Sammlungen für abgebrannte Städte, für hungernde Familien und ähnliche Nothleidende finden die Herzen nicht hart und verschlossen. So nannten, um nur der jüngsten Vorfälle zu gedenken, die benachbarten Neustädter, die Voigtländer, die Schweizer und Andere, dankbar manchen Einwohner Lübecks öffentlich als ihren Wohlthäter. Und gewiss segnen uns die Armen Hamburgs, welche Grausamkeit aus ihren Wohnungen verjagte, für die Aufnahme, die zahlreichen und gefährlichen Kranken, für die Pflege und Heilung, welche sie in der Schwesterstadt fanden. Die edelste Bereitwilligkeit scheute nicht Mühe und Anstrengung; manches Leben und die Gesundheit Einzelner ward der Liebe als Opfer dargebracht *). Und gerade die Neigung, Alles mei-

*) Die öffentlichen Berichte darüber erwähnen Lübecks nur im Allgemeinen und keineswegs mit der vollen gerechten Würdi-

Digitized by Google

stens im Stillen zu bewirken, ohne Ansprüche auf öffentlichen Dank vor der Welt, ohne einmal davon zu reden, ist der edelste Zug des Karakters und der bewährende Prüfstein dieser wahren Wohlthätigkeit, fern von Eigennutz und Ruhmsucht.

Diese Bescheidenheit ehrt die Lübecker unstreitig. Sie erkennen wohl ihren Werth und schäzzen ihn, rühmen sich dessen aber nicht. Erfreulich und achtungswerth erschien die Aufzählung des mannigfaltigen Guten und Nützlichen, das hier neu begründet oder sorgsam gepflegt ward *); aber wie wenig kennen Andere davon aufserhalb dieser Mauern? Man begnügt sich zu handeln und schweigt. Gerechte Anerkennung wird fremden Vorzügen gerne gegeben; man räumt denselben oft da den Rang ein, wo man sich ihnen verdienter Weise ruhig gleich stellen könnte; tritt da zurück und bequemt sich, wo man auf eignem Grund und Boden den Ton anzugeben berechtigt wäre. Nicht selten über-

---

gung des Geleisteten und der dargebrachten Opfer. Das Einzelne liefert ein: Allgemeiner Bericht über die Wirksamkeit der Unterstützungs-Kommission zu Lübeck für die vertriebenen Hamburger vom 1. Januar bis Ende Juli 1814, Lübeck 1815. Die für sie verwandte Summe belief sich auf 139166 Mark 13 Schillinge, wozu freilich auswärtige Beiträge das Meiste gewährten. Aber die thätigen Vorsteher und Pfleger waren doch gröfstentheils hiesige angesehene Bürger, mit Zuziehung einiger Hamburger und Lübecker Aerzte, deren Namen auch diese Schrift aufbehalten hat. Manche davon wurden das Opfer ihrer rastlosen und treuen Sorge.

*) Siehe den früheren Abschnitt: Nützliche Anstalten. S. 260.

Digitized by Google

sieht die Unkunde der Auswärtigen manches wahrhaft Vorzügliche, verkleinert es bei Vergleichungen mit dem Seinigen, das vielleicht glänzender in die Augen fällt. Aber der ruhige Lübecker erträgt es, beantwortet entweder gar nicht, oder doch mit aller Bescheidenheit, solche einseitige Bemerkungen, gegen welche er sich mit Wahrheit und Recht vertheidigen könnte, sogar müfste. Er duldet begründeten Tadel und benutzt richtige Bemerkungen. Der vornehmere Stand, der gröfsere Reichthum werden geehrt, besonders an Fremden, selbst von denen, welche zu gleichen Ansprüchen berechtiget wären. Fast mögte es bisweilen scheinen, als wolle man seine eigenen Vorzüge nicht kennen, als sey man gleichgültig gegen einheimisches Verdienst, schätze nicht Alles mit gleicher Waage, schmälere sogar den verdienten Ruhm der Vaterstadt und beweise nicht die nöthige Kraft, ihn zu behaupten.

Allein ächte Vaterlandsliebe mangelt dem Sohne Lübecks keineswegs, sie lebt in seinem Gemüthe und verläfst ihn nicht, wo er auch sey. Er nimmt innigen Antheil an Allem, was seine Vaterstadt betrifft und spricht darüber, als freier Bürger, mit Wärme in seinem Kreise. Der Gang seines Schicksals mag ihn von seinem Geburtsort trennen, aber mit treuer Liebe hängt er an ihm und hört gerne von dessen Angelegenheiten reden. Oft in der Ferne lernt er erst, bei Vergleichung mancher Gegenstände, die Vorzüge der Heimath schätzen und wird ihr warmer Vertheidiger. Gerne und freudig

Digitized by Google

besucht er sie, so oft es die Umstände erlauben, wenn er nicht für lebenslang zurückkehren kann. Mit Herzlichkeit nimmt er an seinem Wohnorte die Landsleute auf, wenn auch keine andere Bande, als die der gemeinschaftlichen Abstammung, ihn an sie knüpfen. Und nicht selten trägt er das Seinige bei, manches Gute für sie zu befördern. Er bringt die Beweise seines Danks und seiner Liebe auch aus der Ferne willig dar. Aber auch, so lange er in der Vaterstadt lebt, bewährt sich die gleiche Gesinnung unverkennbar durch die Bereitwilligkeit, mit welcher er seine Thätigkeit dem allgemeinen Besten weihet. Zuvorkommend zeigt sich sein Eifer, an allem Nützlichen Theil zu nehmen und für dessen Beförderung mitzuarbeiten. Ungezwungen und aus freiem Triebe verwendet er seine Kraft, sein Vermögen, seine Einsicht und Zeit, wenn er zu irgend einem wohlthuenden Vereine aufgefordert wird, und wirkt mit ausdauernder Thätigkeit auch aufser seinem nächsten Berufe. Nicht um des Lohnes willen, den er nicht fordert und beabsichtiget, allein der guten Sache wegen, nicht scheuend eigene Entbehrungen, sein Werk zu fördern und zu befestigen. Verkündigen sich nicht diese und ähnliche Züge eines edlen Gemeinsinnes dem unpartheiischen Beobachter überall? Die Anstalten, welche daraus hervorgingen, sprechen ihn am deutlichsten aus. Und deren sind nicht wenige; so viele verdanken ihr Daseyn nur diesem vereinten Streben der Einzelnen. Selbst grofse Opfer brachte man willig für die Vaterstadt.

Digitized by Google

als Gewalt und Umstände sie heischten, um die allgemeine Last zu erleichtern und harte Drohungen abzuwenden. Die neueste Zeit weckte diese Vaterlandsliebe um so kräftiger, da es galt, die Freiheit zu retten und zu behaupten, und Gut und Leben waren dazu in Bereitschaft. Um aus den Trümmern das Gute wieder hervorzuziehen, den Schutt, worunter die Willkühr manches Alte begraben hatte, wegzuräumen und das frühere Gebäude von Neuem zu befestigen und zu verschönern, dazu waren Geist und Hand unserer Bürger willig, bereit und thätig. Vielleicht zeigte der Eifer, der Stadt nützlich zu werden, sich niemals allgemeiner, als eben in diesen schwierigen Verhältnissen. Mag anderswo Größeres und Glänzenderes geschehen seyn, an vaterländischem Gemeinsinn steht Lübeck gewifs gegen die übrigen Städte Deutschlands nicht zurück.

Sammeln wir diese einzelnen Züge, die sich leicht vermehren und weiter ausbilden liefsen, zu einem Hauptbilde, so steht es in heiteren Farben dem Beschauenden vor Augen. Das Lübeckische Völkchen zeigt sich gut und edel, fromm und freundlich, still und thätig, wenn auch nicht glänzend, doch der Liebe und Achtung werth. Und dies Lob zu verdienen ist sein Lohn vor der Welt und seinen Deutschen Brüdern.

Geselliges Leben.

Es fehlt hier keineswegs an Neigung zur Geselligkeit. Der freundliche Sinn der Einwohner

Digitized by Google

und die mannigfaltigen Verbindungen durch Verwandtschaften und Geschäfte führen sie zu einander. Lübeck steht wegen seiner Gastfreundlichkeit überall in gutem Rufe. Wer es in seiner schönen Zeit, noch vor ungefähr fünfzehn Jahren, kannte, gab ihm gewifs das Lob, dafs hier wahrer Genufs des Umganges zu finden sey, nicht immer Prunk und Aufwand, aber freundliche Aufnahme und Zuvorkommen gegen Jeden herrsche. Familienkreise und grössere Zusammenkünfte waren fast täglich; sogenannte Reihen, wozu sich mehrere Häuser wechselsweise vereinigten, fanden sich fast überall an Sonntagen und in der Woche, und Einladungen drängten sich oft, bei welchen die entscheidende Wahl schwer wurde. Man wollte froh seyn und konnte es, da der Erwerb Manches für das Vergnügen übrig liefs; man war es wirklich, da allgemeiner Wohlstand herrschte. Fast keine freudige, festliche oder öffentliche Gelegenheit konnte vorübergehen, ohne durch eine Mahlzeit gefeiert zu werden; wechselnde Verwaltungen versammelten die Theilnehmenden und freiwillige Verabredungen bereiteten gesellige Freuden, die mit heiterm Sinn genossen wurden. Nach vollendetem Tagewerke waren die Abende meistens freundschaftlichen Vereinen gewidmet. Der Fremde fand überall zuvorkommende Aufnahme, er war eingeladen und willkommen, und gelangte schnell von einer Bekanntschaft zur andern.

Aber diese festlichen Tage sind zum Theil vorüber, völlig ist es nicht mehr so. Der Sinn für

Digitized by Google

Geselligkeit ist nicht erstorben, aber Zeiten und Umstände geboten Beschränkung und mit dem Ueberflüssigen mufste der Anfang gemacht werden. Daher ist es in Absicht des Wohllebens allerdings stiller geworden. Die Gesellschaften und Feste sind seltener, denn nur Wenige vermögen sie zu erwiedern; Jeder hat mit sich selbst genug zu schaffen, beschränkt sich auf die Bedürfnisse und Genüsse des Hauses und sucht minder kostspielige Freuden und Erholungen. Der Gäste sind weniger, die Zusammenkünfte einfacher. Der ganze Ton hat an Fröhlichkeit verloren; ein schädlicher, verzehrender Wurm hat an der lachenden Frucht genagt. Die Heiterkeit des Geistes kann sich noch nicht wieder aus den Fesseln der drückenden Zeit loswinden. Die Unterhaltung hat nicht so reichen Stoff, wie ehedem; selbst der Einfluss der gegenwärtigen Bildung hat die freie Bewegung der Lust eingeengt. Doch werden sich ihre Schwingen wieder regen, wenn hergestellte Kraft sie belebt und bessere Zeiten die Befriedigung geselliger Wünsche von Neuem gestatten. Die Aussicht auf eine fröhlichere Zukunft mufs für die Entbehrungen des Augenblicks trösten.

Vereine.

Man findet sich in Lübeck freilich leicht zusammen, aber an einem Punkte um den Alle sich gemeinschaftlich sammeln fehlt es hier gänzlich. Grofse Klubs, Kasino's, oder unter welchem Namen man anderswo solche Zusammenkünfte bezeichnet, trifft

Digitized by Google

man nicht und manche kleinere haben aufgehört. Nur die Vereinigung hat sich unter allem Wechsel der Umstände erhalten. Man empfindet nicht so sehr das Bedürfnifs. Die freundschaftlichen Gesellschaften genügen; die Geschäfte und die Liebe zum Häuslichen erfreuen mehr, als das Weben im grossen Gewühle. Das weibliche Geschlecht besonders lebt still und zufrieden im Familienkreise, und die Beschäftigungen, welche demselben das Haus darbietet, schätzt es höher, als das Flattern aufser demselben. Weibliche Klubs finden deswegen keinen Beifall und haben kein Gedeihen. Gegebene und empfangene Besuche am Theetische entschädigen dafür hinlänglich. Und die allgemeine Neigung zieht gemischte Gesellschaften den getrennten vor. Für Männer ist am meisten gesorgt. Die Börse, die Kaffeehäuser in der Stadt, und im Sommer einige Gärten vor den Thoren, bieten ihnen hinreichende Gelegenheit dar, sich auf einige Stunden zu sprechen und ihre müssigen Abende auszufüllen. Doch auch diese Lokale sind selten so gedrängt voll, als man es an andern Orten gewöhnlich findet.

So sehr sich die genannte Vereinigung durch ihre ganze Bestimmung und Einrichtung auszeichnet, so erneuert sich diese Bemerkung doch selbst bei ihr. Ihrem Zwecke gemäfs sollte sie Männern aus den gebildeten Ständen einen Versammlungspunkt darbieten, wo Kaufleute und Gelehrte aus allen Fächern sich zu jeder Stunde des Tages treffen und unterhalten könnten. Dazu bildete sich 1809 dieser Verein

Digitized by Google

durch freiwilliges Zusammentreten, schlofs den Kreis durch Unterschriften und erkaufte durch Aktien ein geräumiges und wohl gelegenes Haus in der Mengstrafse. Von Morgens an steht es den Mitgliedern zur Benutzung offen und der mäfsige jährliche Beitrag macht die Theilnahme auch Minderbegüterten möglich. Ueber die gewöhnlichen Kaffeehäuser sollte es sich dadurch erheben, dafs auch der Geist hier seine Nahrung findet. In einem eigenen Zimmer gewähren die vorzüglichsten und gangbarsten Zeitungen des Vaterlandes und fremder Länder, die gelesensten Tagesblätter, Monatshefte und andere Flugschriften von allgemeinem Interesse, Befriedigung der Neugierde, so wie angenehme und belehrende Unterhaltung. Sie geben Stoff zum Gespräch und Austausch der Ansichten, wobei eine kleine Büchersammlung Gelegenheit zum Nachschlagen darbietet. Gegen die Börsenzeit und des Abends, besonders im Winter, ist der Besuch am zahlreichsten. Jeder trifft hier seines Gleichen. Und die Einführung von Fremden verschafft manche angenehme Bekanntschaft. Neuigkeiten der politischen, Geschäfts- und Alltags-Welt werden hier am schnellsten und mannigfaltigsten mitgetheilt. Die verschiedenen geräumigen Zimmer enthalten Alles, was dem Zwecke dieser Anstalt angemessen ist. Hier trifft man Unterhaltung im Gespräch oder beim Kartentisch, Billard, Schach und ähnlichen Spielen. Ein Oekonom, der im Hause wohnt, sorgt für die Befriedigung des Gaumens. Zu andern Zeiten bieten diese Zimmer ein schickliches

Digitized by Google

Lokal zu verabredeten Mahlzeiten, vorzüglich an Tagen der Erinnerung, deren Feier ein allgemeines Interesse erregt. Und im Winter erscheint hier bisweilen die schöne und junge Welt auf Bällen, zu welchen die Mitglieder unterzeichnen. Diese Anstalt erfüllt ihren Zweck allerdings. Aber dessenungeachtet scheint ein gewisses Haschen nach dem Veränderlichen die frühere Theilnahme schon etwas vermindert zu haben.

Aufser diesem versammeln sich einzelne Männer, besonders unter den Kaufleuten, zu seltneren Zusammenkünften und Mahlzeiten in andern Häusern. Auch die hiesigen Gelehrten vereinigten sich seit einigen Jahren wöchentlich auf einige Stunden in den Winterabenden zur Unterhaltung, um sich nicht völlig unter einander fremd zu werden.

Zwei Maurerlogen, zur Weltkugel und zum Füllhorn, bestehen seit langer Zeit in friedlicher Eintracht und im stillen Wirken für Veredlung und Wohlthätigkeit.

Nur wenige gesellige Vereine bietet Lübeck dar, doch sie sind genügend für das Bedürfnifs und den Wunsch seiner Einwohner bei ihrem bescheidenen Sinne.

Vergnügungen.

Wer blos hierher käme, um von einem Genusse zum andern zu eilen, um seine Zeit nur in rauschenden Vergnügungen zu tödten, würde sich in seinen Er-

Digitized by Google

wartungen getäuscht sehen. Wir sind wirklich arm an solchen Gelegenheiten, besonders in den jetzigen Zeiten, und man denkt weniger, als in den früheren Jahren daran, sie herbei zu führen. Das stille Leben im Hause und unter Geschäften hat höheren Reiz, als das tägliche und laute Schwärmen. Wo indessen der Gebildetere sich zurück zieht und beschränkt, da giebt sich der Mittelstand desto geneigter hin. Er weifs immer mehr Gelegenheiten aufzufinden und benutzt sie in lauter Fröhlichkeit und häufig mit reichem Aufwande. Er ist sorgloser für die Zukunft und will sich des Lebens erfreuen. Seine Genossen füllen die Plätze, die ehemals der Höhere einnahm. Fast ist des Reizes für ihn zu viel zu Amtsgelagen und Ausfahrten und besonders zum Tanz in den Wirthshäusern und den Lustörtern aufserhalb der Stadt. Die Gebildeteren beschränken sich mehr auf den Genufs der freien Natur während des Sommers und wenn die rauhere Jahrszeit sie wieder in der Stadt festhält, auf gesellige Zusammenkünfte, Schauspiel, einige Bälle und Konzerte.

Naturgenufs.

Lübecks liebliche Umgebungen könnten wohl anlocken, sich ihrer oft zu erfreuen. Der Spaziergänge sind so viele, alle schattigt und angenehm; sie liegen so nahe, dafs auch der Schwächere sie erreichen kann; an Abwechselungen fehlt es nicht vor allen Thoren; und doch sind sie beinahe leer,

Digitized by Google

nur einzelne Personen erblickt man auf den schönen Wällen. Aber eben durch die Menge vertheilt sich die Zahl der Wandelnden und viele Familien bleiben in ihren Gärten. Nur Sonntags ist es lebhafter, besonders vor dem Mühlenthore, wo der Mittelstand seine beliebtesten Lustörter und Tanzgelage findet, und vor dem Burgthore in der langen Allee nach Israelsdorf, welches gerade jetzt am besuchtesten ist. Mehrere suchen weitere Wege für ihre Lustfahrten, wozu sich in einem Umkreise von wenigen Meilen vielfache und angenehme Plätze finden. Travemünde zieht die Vornehmeren an, besonders während der Badezeit; Andere fahren nach Ratzeburg oder Oldeslohe. Und in einer Entfernung von einer kleinen Meile und weniger sind Israelsdorf, die Herrenfähre, Waldhausen, Schwartau, Parin, Stockelsdorf, Padelügge, Moisling, Falkenhusen und die Fischerbuden die beliebtesten Punkte zu ländlichen Ausflügen. Aber auch hierbei behauptet die Mode ihre Herrschaft und die Vorliebe wechselt. Man folgt dem Strom der Menge und weilt am liebsten da, wo man die meisten Menschen findet.

Die Liebe zur Gartenlust hat sich sehr allgemein verbreitet. Mehrere Familien besitzen ein Eigenthum vor den Thoren; wer dies nicht hat, miethet sich einige Zimmer, um dort der freien Luft zu genieſsen und seine Gesundheit zu stärken. Daher sind alle dazu geeigneten, gröſseren und kleineren Lokale besetzt. Einige wohnen dort den ganzen Sommer, Andere benutzen sie nur an Abenden

Digitized by Google

oder Sonntagen zur Erholung. Doch der Sinn für Thätigkeit und Berufstreue gestattet selbst hier kein völlig müssiges Leben. Die Männer wandern täglich in die Stadt zu ihren Arbeitszimmern, die Kinder zur Schule und die Frauen sehen nach ihren Haushaltungen. Die eigenthümliche, nahe Lage dieser Gärten vor den Thoren erhält die ununterbrochene Verbindung mit der Stadt. Die Wohngebäude sind selten groſs, noch weniger kostbare Palläste, aber geräumig genug für ganze Familien, anständig und bequem zu ihrem Zwecke. Niedliche Anpflanzungen umgeben sie, und manche haben eine weite und herrliche Aussicht, besonders diejenigen, welche an den Ufern der Flüsse erbaut sind.

Eben diese Gewässer laden durch den malerischen und abwechselnden Reiz ihrer Ufer zu angenehmen Wasserfahrten ein. Die Trave führt abwärts nach Schwartau oder noch weiter nach Gothmund und der Herrenfähre, oder aufwärts nach der Lachswehre, Moisling und Genin. Die Wakenitz hat an ihren Ufern die Fischerbuden und mehrere Dörfer, oder man vollendet den ganzen Weg über den See nach dem malerisch gelegenen Ratzeburg. Ein Nachmittag reicht hin, die meisten dieser Fahrten zu machen.

Das Schauspiel.

Allgemein genug ist die Neigung, sich an den Darstellungen auf der Bühne zu ergötzen und zahlreich wird sie im Winter besucht, wenn nur einiger-

Digitized by Google

mafsen die Wahl der Stücke gefällt und die Schauspieler in ihren Leistungen sich die Gunst der Zuschauer erwerben wollen, gerade jetzt um so mehr, je weniger die Meisten in Gesellschaften Zeitvertreib und Abhaltung finden. Das hiesige Publikum gehört unstreitig zu den billigsten. Man ist genügsam und schonend im Urtheil und muntert selbst das mittelmäfsige und beginnende Talent auf, wenn man nur guten Willen und das Streben nach dem Befseren bemerken kann. Opern rechnet man besonders zu den Lieblingsstücken und sie finden beständig ein volles Haus *).

Demungeachtet wollte es bis dahin nicht gelingen, ein bleibendes Theater auch für den Sommer zu Stande zu bringen. Nur wenige Jahre hindurch ward durch Unterzeichnungen möglich, es stehend zu erhalten, weil der wirkliche Werth der Gesellschaft es verdiente und der damalige Direktor Löwe sich die allgemeine Liebe zu erwerben wufste. Wo nicht ein besonderer Reiz das Publikum anzieht, mögen die Wenigsten sich in den engen Mauern einschliessen, während die schöne, freie Natur zum erfrischenden Genusse einladet. Was der Winter einigermafsen zusammenführte und erhielt, zerstreut der Frühling wieder in alle Welt. Und die Unternehmer fanden es nicht gerathen, bei der geringen Un-

*) Die erste Oper ward 1746 am 2. Junius in Lübeck aufgeführt in des damaligen Zimmermeisters Schröder Hause an der Ecke der Königs- und Wahmstrafse.

Digitized by Google

terstützung zu viel aufs Spiel zu setzen. Daher zeigt sich ein beständiger Wechsel der Schauspieler, die nur auf Gewinn sehen und ihn bei der Ruhe der hiesigen Bühne lieber auswärts suchen, aber nicht gerne auf eine unbestimmte Zeit zurückkehren, wenn sie an andern Orten bleibenden Aufenthalt finden.

Die glänzendste Periode unsers Theaters war in den ersten Jahren dieses Säkulums. Die Thätigkeit, der Kunstsinn und Geschmack des genannten Löwe, verbunden mit seinen eignen Leistungen als Mitspielender und späterhin als Musikdirektor, hoben seine Gesellschaft zu einer bedeutenden Höhe, und der allgemeine Beifall und die ausdauernde Unterstüzzung lohnten ihm für sein Streben. Die Meisterwerke der dramatischen Kunst fanden eine würdige Darstellung, und vor Allem sah man die Singstücke in voller Pracht und gelungener Vollkommenheit. Aber die eintretenden, unglücklichen Zeiten äufserten auch hierin ihren nachtheiligen Einfluſs. Die Aussicht eines ruhigen Lebens, welches ein wohlhabender Bruder dieser Familie in Bromberg anbot, entzog sie dem Theater gänzlich (1815) und rief sie weg zu gewinnreicheren, bürgerlichen Geschäften. So achtungswerth ihr Nachfolger Hinze, nebst den Seinigen, auch als Schauspieler waren, so gebrach es ihnen doch an Geldkräften, die blühende Anstalt in dem gewohnten Gange zu erhalten. Sie sank durch mancherlei Umstände und Verlegenheiten wieder zum Mittelmäfsigen herab und die Muthlosigkeit schadete

Digitized by Google

dem Gedeihen. Einzelne Schauspieler waren wohl des Beifalls würdig; aber wenn man sie lieb gewonnen hatte, wurden sie dem Publikum bald entzogen. Grofse Stücke überstiegen die Kräfte der Gesellschaft und die leichte Waare genügte nicht oder ermüdete. Manche Erwartungen waren oft getäuscht worden, und diese Erfahrung machte immer gleichgültiger und lässiger zur ferneren Unterstützung. So versank unsere Bühne fast in den Todesschlummer; das schwache Leben schleppte sich im letzten Winter nur mühsam fort und erlosch gänzlich mit dem erwachenden Frühling. Nur einzelne Funken glommen auf, wenn ausgezeichnete reisende Künstler, die auch Lübeck besuchten, uns einmal mit ihren Darstellungen erfreuten.

Eine weibliche Hand hat jetzt die Leitung des gesunkenen Theaters übernommen. Ob sie glücklicher seyn wird, mufs die Erfahrung lehren. An Zusagen mangelt es nicht und die Wünsche, etwas Besseres zu erhalten, kommen ihr entgegen. Der Anfang erscheint beifallswürdig und die Theilnahme des Publikums zeigt sich ermunternd. Auch für die Oper wird ein neues Leben beginnen, da ein Bruder des berühmten Sächsischen Kapellmeisters von Weber, als Musikdirektor dabei angestellt ist.

Das Schauspielhaus liegt in einer breiten Strafse, der obern Bäckergrube. Sein innerer Raum ist für den gewöhnlichen Besuch hinreichend, aber oft nicht grofs genug, weil viel versprechende Ankündigungen oder ausgezeichnete Gastrollen die Lust

Digitized by Google

zu schauen allgemeiner aufregen. Ohne Pracht, ist es zur guten Zeit durch einen Bau vergrößert und anständig verziert worden. Allein so lange es, wie bisher, ein Privateigenthum bleibt, wird eben dieser Umstand die Erfüllung mancher gerechten Wünsche verhindern. Billigere Forderungen und bessere Dekorationen sind ein Hauptgegenstand derselben.

Die Konzerte.

Von ihnen sprach bereits ein früherer Abschnitt *). Auch hierbei dürfen wir uns nicht verhehlen, die Gegenwart hat viel weniger, als die Vergangenheit. Lange Jahre hindurch gewährte im Winter an jedem Sonnabende ein Liebhaber-Konzert sehr genufsreiche Abende für eine billige Unterzeichnung. Ein schöner, dazu neu erbauter Saal im Opernhause war immer gefüllt. Und Jeder, der sich genügende Fertigkeit auf irgend einem Instrumente zutraute, trug willig dazu bei, das Vergnügen durch Mannigfaltigkeit zu erhöhen. Gesang und andere Tonstücke wechselten und reisende Künstler fanden hier eine bequeme Gelegenheit, ihre Talente zu zeigen. Allein die letzten Winter boten diesen Genufs seltener, nur monatlich einmal. Doch versammeln sich Musikfreunde oft in kleinem Kreis, um sich diese Erheiterung zu verschaffen. Reisende und einheimische Virtuosen finden willige Auf-

*) Siehe S. 381.

Digitized by Google

nahme, wenn nur einiger Ruf ihnen vorangeht; es fehlt ihnen dann nicht an würdiger Belohnung.

Die Bälle.

Getanzt wird noch jetzt genug in öffentlichen und Privathäusern, und meistens in schnellen Wirbeln, nicht immer mit Rücksicht auf die Gesundheit, sondern rauschender und länger, als eine weise Sorge für den Körper es gestatten sollte. Auch hier findet der Mittelstand die meiste Gelegenheit dazu. Im Winter befriedigen die Tanzsäle innerhalb der Stadt und während des Sommers die in den Umgebungen seine nie gesättigte Lust an diesem Vergnügen. Den höhern Ständen geben mehrentheils nur öffentliche und Familien-Feste oder einzelne Verabredungen dazu Veranlassung. Die Säle des Opernhauses, der Vereinigung und der Schafferei sind die von ihnen besuchten Plätze. Aber auch diese Aufforderungen waren früherhin ungleich zahlreicher. Der festgesetzten und fast wöchentlichen Gesellschaften dieser Art sind jetzt ungemein weniger. Verschwunden ist die Freude, die sich vor vielen Jahren alle vierzehn Tage im Winter auf den sogenannten Gesundheits-Bällen erneuerte. Diese Verbindung der angesehensten Familien war in der That zu diesem Zwecke ganz geeignet und ihrer Benennung entsprechend. Nur einige bestimmte Stunden des Abends waren diesem Vergnügen gewidmet. Um dem Körper nicht durch Uebermaafs bis zur Ermattung zu schaden, war die Zahl der Tänze festge-

Digitized by Google

setzt und unter zweckmäfsiger Aufsicht herrschte hier wahrer Genufs und allgemeiner Frohsinn, mit Sittlichkeit vereinigt, ohne grofse Kosten und übertriebene Kleiderpracht. Einheimische und Fremde hatten hier eine willkommene Gelegenheit zu angenehmen Bekanntschaften mit den Aeltern und der Blüthe der hiesigen Jugend. Aber die traurige Zeit endigte sie, wie so Vieles, und die einzelnen Tanz-Gesellschaften sind ein geringer und seltener Ersatz. Verschwunden sind mit ihnen gleichfalls die Königs-Bälle. Wer nämlich bei den bürgerlichen Schiefs-Festen den höchsten Gewinn erzielte, lud zu seinem Ehrentage Freunde und Bekannte, oft zu mehreren Hunderten. Nur das dazu eingerichtete Theater bot Raum genug für alle Gäste. Auch die Angesehensten verschmähten nicht diese Aufforderungen des Mitbürgers und vergalten ihm für seine Kosten oft überreichlich durch Geldgeschenke. Aber diese Zeiten der Kraft und der Fröhlichkeit sind vorüber gegangen.

Nur zu Maskeraden wird dieser Theater-Platz noch im Winter benutzt. Aber ihrer sind nur zwei und gewöhnlich wird die letzte allein zahlreicher besucht. Auch sie sind tief unter ihren ehemaligen Glanz gesunken, sie haben viel verloren an Pracht, Geschmack und ausgesuchter Gesellschaft. Denn die Gebildeten haben sich zurück gezogen, weil sie die allzu gemischte Menge nicht mehr anständig fanden; Niedrigere haben sich dagegen eingedrängt und den Ton herabgestimmt.

Digitized by Google

Dagegen werden die Erndte-Bälle im Herbste auch von der guten Gesellschaft häufig besucht. Unter diesem Namen laden entweder die Wirthe vor den Thoren dazu ein, oder die Tanzlustigen vereinigen sich dort in zahlreichen Gesellschaften. Die Zeit der vollendeten Erndte ist der alleinige Grund dieser Benennung, denn nur Städter sind hier zu finden.

Volksfeste.

Die Menge weifs sich Freuden genug zu bereiten. Sie macht sich ihre Sonn- und Montage zu Festen und sucht und findet an so vielen Orten für sich den gewünschten Genufs. Wo nur irgend etwas zu sehen ist, sey es ein feierlicher Aufzug oder dergleichen, was die Neugierde reizt oder das Auge ergötzt, da fehlt es nicht an Zulauf; aus Häusern und Gängen eilen die Schauenden herbei und Alte und Junge folgen dem allgemeinen Strome.

Zu den eigentlichen Volksfesten kann man in Lübeck fast allein die jährlichen Tage des Vogelschiefsens rechnen. Sie stammen aus alter Zeit, wo der Bürger es für eine Ehre hielt, sich im Gebrauche der Waffen zu üben und seine Geschicklichkeit im Treffen eines Zieles öffentlich darzulegen. Hieraus ward eine Gelegenheit zum Vergnügen. Mehrere Gesellschaften, unter ihnen die Kaufleute, die Brauer, die Amtsgenossen der Zünfte und die Zimmerleute, besafsen vordem eigene Höfe mit allen Vorrichtungen, um mit schwerem Feuergewehr eiserne Vögel von hohen Stangen herunter zu schies-

Digitized by Google

sen. Mehrere Tage wurden jährlich diesem Vergnügen, dessen verschiedene Scenen in bestimmter Ordnung auf einander folgten, gewidmet und das Volk nahm daran den lebhaftesten Antheil. Den Aemtern hatte ein altes kaiserliches Privilegium das Recht ertheilt, sich, der damaligen fürstlichen Sitte gemäfs, einen Narren zu halten, der in seiner bunten Jacke, aus den beiden Farben des Stadtwappens zusammengesetzt, durch seine Späfse die Menge ergötzte, aber auch eine Belohnung dafür in Anspruch nahm. Mit Eifer hielten die Zünfte auf dieses Vorrecht fast bis in die letzten Jahre; und nur, weil sich Niemand mehr fand, der sich dazu hergeben wollte, mufsten sie die vermeinte Ehre nothgedrungen aufgeben. Aber von allen diesen bürgerlichen Schiefsfesten haben gegenwärtig die Aemter allein das Ihrige beibehalten. Doch beschränkte die Obrigkeit es auf drei Tage, um die Gefahr zu vermindern, welche die herumfliegenden Kugeln in der Umgebung dieses Platzes besorgen lassen und wirklich mehrmals verursacht haben.

Was die Alten ergötzte, liefs man auch die Jugend geniefsen. Den Kindern des Waisenhauses und des St. Annen-Klosters giebt jährlich das Schiefsen nach einem hölzernen Vogel gleiche Freude. Jedes dieser Häuser gewährt seinen Zöglingen dieses Vergnügen auf ihren eigenthümlichen Gärten und alle Stände betrachten es als Tage des Wohllebens. Durch die Beiträge, welche die Kinder einige Tage vorher in den Bürgerhäusern einsammeln, verschafft

Digitized by Google

diese Lust ihnen, besonders dem Könige, einigen Gewinn. Die Knabenschulen ahmen ihnen nach und selbst Erwachsene verschmähen solche Zerstreuungen nicht. Daher ist dieser Tage eine bedeutende Zahl, doch nur die beiden ersten zeichnen sich durch allgemeine Theilnahme der Einwohner aus.

Die Freuden dieser Volksfeste sind sich völlig ähnlich. Zu genieſsen, zu sehen und gesehen zu werden, ist der Zweck. Die Besitzer der Gärten versammeln ihre Freunde. Die freie Menge wandelt und drängt sich in buntem Gemische hin und zurück, zu Wagen, reitend, oder zu Fuſs, wie Jeder vermag und will. Sie sucht sich Ruheplätze und erquickt sich in den Wirthshäusern durch Genuſs des Gaumens oder durch Tanz. Man sieht der Lust der Kinder zu und versucht sein Glück an den Spieltischen, welche in einer langen Reihe unter Bäumen mancherlei Waaren ausbieten. Karoussel und Equilibristen locken die Neugierigen an sich. Jeder findet leicht etwas für sich, besonders wenn ein freundlicher Himmel das Fest begünstigt, bis der sinkende Abend beim Thorschluſs Jeden wieder in sein Haus oder in seinen Gesellschaftskreis zurück führt.

Diese Schieſsfeste endigen sich mit den öffentlichen Scheibenschieſsen der beiden Jäger-Kompagnien, doch mit geringerem Zulauf.

Der Herbst bringt seine Erndtefeste und die Feier des 18. Oktobers schlieſst diesen Kreis mit den kriegerischen Uebungen der Bürger, mit Mahlzeiten und Bällen. Kirchweihen und ähnliche Vergnü-

Digitized by Google

gungen kennt man in den hiesigen Gegenden nicht. Ihre Stelle ersetzen die zahlreichen Jahrmärkte der umliegenden Dörfer, welche auch von den Städtern häufig besucht werden.

Der Winter führt den Jahrmarkt in der Stadt um Weihnachten herbei. Aber dieser ist wenig bedeutend und erregt nicht mehr die Theilnahme, wie ehemals. Auch der geleerte Stadtweinkeller versammelt nicht länger so zahlreiche Gesellschaft, wie sich früherhin an den Vorabenden der Festtage dort zu lauter Freude und Austernschmäusen einfand. Das alte Jahr entschwindet in der Stille; nur einzelne Kreise begrüfsen das kommende mit Becherklang und freundlichen Wünschen.

So Weniges bietet Lübeck für den eigentlichen Freudengenufs dar, und die Gegenwart noch Geringeres als die frühere Zeit. Man kann es sich nicht verhehlen, das frohe Leben ist zum Theil verschwunden, die traurigen Schicksale der letzteren Jahre haben es aus den Augen gerückt und der Sinn dafür hat sichtlich abgenommen. Unsere Stadt hat auch in dieser Beziehung auffallend verloren im Vergleiche mit dem, was sie ehemals war.

Digitized by Google

Ueberblick des Gebiets und der Umgebungen.

Lübecks Gebiet ist unter denen der vier freien Städte Deutschlands nicht das kleinste. Die gewöhnliche Angabe schätzt es auf 5½ Quadrat-Meilen. Der Haupttheil, welcher die Stadt zunächst umgiebt, bildet eine zusammenhängende Fläche, deren gröfste Ausdehnung sich von Norden nach Süden, aber in verschiedener Breite, erstreckt. Mehrere abgesonderte Dörfer sind vom Holsteinischen, Lauenburgischen und Mecklenburgischen umgränzt; auch der halbe Antheil der Vierlande, in der Nähe von Hamburg, gehört noch zu Lübecks Besitzthümern *).

*) Bis jetzt ist noch keine genaue Bestimmung, die sich auf allgemeine Vermessungen gründete, bekannt. Die neu entworfene vollständige Gebietskarte von Behrens wird vielleicht zu einem sicheren Resultate führen. Alle bis jetzt herausgegebenen Landkarten liefern keine richtige Darstellung unserer Gegend. Die beste enthalten noch die Karte von Holstein, Schleswig 1813, doch ohne Rücksicht auf die neueren Verträge, und Müllers Karte des Königreichs Hannover, 1818.

Die gröfste Länge des zusammenhängenden Gebiets ist von den Ufern der Ostsee bis nach Crumesse 5950 Ruthen; die gröfste Breite von Reecke an der Trave bis Falkenhusen an der Wakenitz im südlichen Theile 2700, die geringste in der Nähe von Travemünde 340 Ruthen.

Die abgesonderten Theile in Holstein umfassen die Dörfer Malkendorf, einen Theil von Curau, Dissau und Krumbeck im Amte Ahrensbök; im Lauenburgischen, zum Theil

Digitized by Google

Mannigfaltige Abwechslung des Bodens, überall gesegneter Anbau der Felder und Reichthum an Waldungen und Gewässern verleihen diesen Umgebungen Reiz und Fruchtbarkeit.

Nur allmälig bildete und veränderte sich der Umfang dieser Ländereien seit den früheren Zeiten bis zum Jahr 1806. Schenkungen und Ankauf, Gewalt der Waffen und Verträge vermehrten oder beschränkten seine Gröfse. Viel bedeutender war diese in den Zeiten des höchsten Flors der Stadt. Denn noch im siebenzehnten Jahrhundert gebot sie über Distrikte, welche ihr seitdem wieder genommen oder von ihr durch Uebereinkunft abgetreten wurden, oder die sich selbst losrissen und unter benachbarten Schutz begaben, weil man sie nicht länger mit gewaffneter Hand zu behaupten vermogte *). Mehrere

vom Strelitzischen begränzt, die Aemter Behlendorf und Ritzerau, nebst den Dörfern Düchelsdorf, Sierksrade, Tramm und Schretstaken.

*) So besafs Lübeck früherhin (1359) durch Kauf und Verpfändung die Stadt und das Vogteiamt Mölln, nebst dem Sachsenwalde, verlor aber diese Besitzung wieder durch Waffengewalt und durch einen langwierigen Prozefs, welcher von 1580 bis 1747 dauerte und erst 1759 gänzlich beendiget wurde. Dadurch sicherte es sich indessen den Besitz der Güter im Lauenburgischen.

Ferner erlangte die Stadt durch Kauf seit 1377 die Crumessischen Güter, wozu auch Bliestorf und Grinau gehörten, welche letztere aber, nebst Rondeshagen, Breitenfelde, Altenmölln und anderen späterhin wieder verloren gingen. Seit 1465 erwarb sie sich die Ritzerauischen Besitzungen. Roggenhorst und der Steinrader Hof wurden auf gleicher Weise 1754 und der Crumesser Hof, nebst Zubehör, 1759 ihr Eigenthum.

Verpfändung seit 1319, Wiedereroberung und der Perleberger Vertrag 1420, setzten Lübeck und Hamburg in den Besitz

Kirchen und Stiftungen sind überdiefs Eigenthümer von ansehnlichen Ländereien, die aber zum Theil unter fremder Hoheit stehen *).

Das ganze eigenthümliche Gebiet ist seit 1814 zum Behuf der Landesbewaffnung in fünf Distrikte getheilt, welche die Namen: des Ritzerauer-, Mühlenthors-, Holsteinthors-, Burgthors- und Travemünder-Bezirks erhielten **). Wo die Natur

---

vom Amte Bergedorf, welchen gegen spätere Ansprüche eine kaiserliche Entscheidung 1672 völlig sicherte.

Dagegen verlor Lübeck 1667 mehrere Güter an der westlichen Gränze, welche sich wegen verübten Gewalthätigkeiten der Gewerker von der Stadt trennten und unter Dänische Landeshoheit begaben. Dies waren: Moisling, Niendorf, Stockelsdorf, Steinrade, Mory und einige andere in deren Nähe. Indessen brachte ein späterer Vergleich mit Dänemark, welcher 1806 zur Ausführung kam, Moisling und Niendorf mit Reecke und Nienhusen wieder unter städtische Hoheit zurück.

Der Reichs-Deputations-Recefs vom Februar 1803 bestimmte für Lübeck einen ansehnlichen Zuwachs aus den Gütern des Domkapitels. Aber ein späterer Vergleich mit dem Herzog von Oldenburg vom 2. April 1804 beschränkte ihn wieder. Vergl. S. 206. Note. Gegen andere Abtretungen erhielt es dadurch einige Kapitelsdörfer im Travemünder Winkel, so wie Genin, Vorrade, Ober- und Nieder-Büssau, welche innerhalb der Landwehr liegen, zur Abrundung des Gebiets. In gleichem Umfange wurden diese Besitzungen auch 1813 wieder hergestellt.

*) So besitzt z. B. das Johannis-Kloster im Stadtgebiet 13 ½, in Holstein 10 ½ Dörfer; das heilige Geist-Hospital jetzt noch unter Lübeckischer Hoheit 4 Dörfer und zwei halbe Antheile von Dissau und Krumbeck, in Mecklenburg 2 und in Holstein 3, nachdem es 1803 und 1804 6 ½ abtreten mufste; der St. Klemens-Kaland 4 in Holstein; die Marien-Kirche eines daselbst und Aegidien das halbe Krumbeck.

**) Diese fünf Bezirke begreifen 88 Dörfer und Höfe aufser dem Städtchen Travemünde. Unter diesen befinden sich vier Kirchdörfer: Nusse, Beblendorf, Genin und Schlutup. Das Verzeich-

Digitized by Google

nicht selbst durch Flüsse die Gränzen bezeichnete, geschah es durch Menschenhände. Tiefe Gräben oder geleitete Bäche — der Landgraben und die Landwehr — bilden die Scheide im südlichen und westlichen Theile. Thürme und Thore, zum Theil mit Wachen und Kanonen besetzt, zeigten vordem das Ende des ursprünglichen Gebiets, das sich aber gegenwärtig noch aufserhalb derselben erstreckt. In der neueren Zeit wurden indefs die Befestigungen nicht mehr unterhalten *).

In diesen verschiedenen Theilen des ausschliefslichen Gebiets lebten bei der neuesten Zählung, welche im Dezember 1815 vorgenommen wurde, 12247 Menschen **). Die gewöhnlichen Geschäfte des Landmanns, Acker- und Gartenbau, Fischerei und Viehzucht, sind auch die Quellen ihres Erwerbs, und die Nähe der Stadt giebt ihnen Gelegenheit zum gewinnreichen Absatz ihrer Erzeugnisse. Doch thei-

---

nifs der einzelnen Oerter zeigt die am Schlufs beigefügte Tabelle.

*) Diese Gränzposten sind der Grünauer- und Crumesser-Baum gegen Lauenburg; Schlutup, schwarze Mühle und Brandenbaum gegen Mecklenburg; Steinrade und Hohenstiege gegen Holstein; Trems gegen das Eutinische Gebiet. Das Kirchdorf Schlutup (schliefs auf) wird auch Schlukup (schluck auf) genannt, weil dessen Einwohner in alten Zeiten Seeräuberei getrieben haben sollen.

Die Lage der Dörfer bestimmte ehemals die Gerichtsbarkeit, welcher sie unterworfen waren. So gehörten die Güter innerhalb der Landwehre vor das Marstalls-, die aufserhalb dieser Befriedigung gelegenen vor das Kämmerei-Gericht. Die jetzige Verfassung hat ihnen insgesammt das Landgericht als ihre Behörde angewiesen.

**) Siehe die angehängte Bevölkerungs-Tabelle des Gebiets.

Digitized by Google

len sie denselben mit den Bewohnern der fremden umliegenden Dörfer, weil ihre alleinige Zufuhr nicht hinreichen würde, Lübeck mit den nöthigen Bedürfnissen für den Verbrauch und den Handel zu versorgen.

Die nähern Umgebungen.

Die Natur hat Vieles gethan, sie angenehm auszustatten und der sorgfältige Anbau der Felder, die mannigfaltigen Anpflanzungen in der Nähe der Thore, der Reichthum an Bäumen und Alleen, und die zahlreichen Gärten voll fruchtbaren Gemüses und blühender Zierpflanzen und Gesträuche, erhöhen diesen Reiz. Abwechselnde Spaziergänge zur Erholung bieten sich überall dar, dicht vor der Stadt und in weiterer Entfernung. Einen herrlichen Blick über angebaute Gärten und Felder gewährt vor dem Mühlenthor der Weg durch Kahlhorst; und besonders im Frühjahr ergötzt die Blüthe der Kirschbäume, welche hier überall angepflanzt sind, das Auge. Mit vielen Aussichten lohnen die Wege nach Genin, nach den Fischerbuden und nach Streknitz. Angenehm sind die langen schattigen Alleen vor dem Burgthore. Besonders von den Ruheplätzen am Tannenholze übersieht man die sanft sich schlängelnde Trave mit ihren Schiffen zwischen grünenden Wiesen und im fernen Hintergrunde schliefsen Trems, Rensefeld, Schwartau mit grofsen Holzungen dies Gemälde. Hat man sich an der Betrachtung der stillen Gegend gesättigt, so führt ein kurzer Gang unter dichtbelaubten Bäumen wieder zur lebhaften

Digitized by Google

Landstraſse nach Travemünde, und über das fruchtbare Feld nach Marly an die Wakenitz mit weiten Aussichten längs des Flusses und auf die weit sich ausbreitende Stadt. Das Holsteinthor hat mehr Wege durch schattige Bäume zwischen Gärten und Feldern, aber auch herrliche Blicke auf die Umgegend, besonders wenn man den Gang über die Roddenkoppel nach dem Burgthore wählt. Den ermüdeten Wanderer laden zur Ruhe und zum Genuſs die Gärten ein, deren einige dem öffentlichen Besuche frei stehen.

Vor dem Holsteinthore

wird zu diesem Zwecke die Lachswehre *) von den gebildeten Ständen am Meisten benutzt. Denn kurz ist der Weg dahin durch eine ununterbrochene Allee, angenehm der Ort selbst am Ufer der Trave mit dem Garten, voll von Lauben und Ruhesitzen, und langen, schattigen Gängen am Wasser, reizend der Blick auf das jenseitige Ufer vom Walle an bis nach Genin. Das geräumige Haus wird oft zu Gastmählern benutzt und selbst im Winter wandert man

*) Schon im vierzehnten Jahrhundert stand hier ein Haus unter diesem Namen, welches 1320 von Johann dem Milden, Grafen von Holstein, einem Lübeckischen Bürger zum Geschenk gemacht wurde. Das jetzige, neu erbaute Haus ist ein Eigenthum der Stadt und an einen Wirth verpachtet. Die Benennung stammt von dem ehemaligen Lachsfange an dieser Stelle, der so reichlich ausfiel, daſs ein altes Dekret ausdrücklich verbietet, dem Gesinde mehr als zweimal in der Woche diesen Fisch vorzusetzen. Jetzt ist er aber ganz aus der Trave verschwunden.

Digitized by Google

an heitern Nachmittagen gerne auf einige Stunden hierher, wo auch die Geselligkeit in der meistens ausgesuchten Versammlung volle Befriedigung findet. Die angränzenden Ländereien des Finkenbergs laden ein zu weiteren Spaziergängen. Am sanften Abhange des Ufers sind sie, Weinbergen gleich, mit Gemüse und Obstbäumen bepflanzt; ehemals wurde hier viel Hopfen gebaut. Zwischen den Bäumen schimmert die Trave mit ihren Umgebungen hervor und an freieren Stellen blickt man ins Weite. Diese Lage bietet auch Veranlassung zu Wasserfahrten.

Dieselben Ansichten, doch von einem höhern und freiern Standpunkte, hat der Weg nach Moisling. Das lange Dorf mit einem Pachthofe ist auf einem Winkel angelegt, welchen die Trave uud Steknitz bei ihrem Zusammenflusse bilden. Ehe die Juden während der Französischen Herrschaft in die Stadt zogen, war es der alleinige, ihnen angewiesene Wohnort, und durch diesen Handel sehr lebhaft, weil viele Städter oft hinkamen *). Eine Reihe netter Häuser, deren viele nach einem grofsen Brande 1792 neu erbaut sind, geben diesem Orte ein freundliches Ansehen. Aber jetzt ist er stille und das Kaffeehaus wenig besucht. Nur die angenehme Gegend führt noch Einzelne hierher.

Gerade gegenüber an der andern Seite der Steknitz, durch eine Fähre verbunden, liegt das Dorf

*) Bei der Zählung von 1815 fanden sich hier noch 33 Judenfamilien mit 150 Personen.

Digitized by Google

Genin, mit einer Kirche und einem herrschaftlichen Garten. Musterhaft sind hier die Schul-Anstalten, welche dem 1802 verstorbenen Pastor Polchow ihre Begründung verdanken. Eine Gruppe von Eichen am hohen Ufer der Trave, wo man den Einfluſs der Steknitz zwischen den Wiesen übersieht und eine schöne Ansicht der Gegend und des nicht allzu weit entfernten Lübecks genieſst, bleibt ein liebliches Plätzchen dicht vor dem Dorfe. Ueberhaupt geben die schönen Stellen am Wege dahin, besonders bei der Walkmühle und der Ziegelei, Veranlassung, ihn zu Spazierfahrten zu wählen.

Nicht weit von Moisling entfernt liegt in einem groſsen Buchenhaine das angenehme Padelügge, ein Eigenthum der Parchamschen Stiftung *). Die weiten Gänge im Holze nach beiden Seiten und die herrlichen Ansichten, vorzüglich an der Seite von Hohenstiege, geben diesem Orte viel Reizendes und er wird im Sommer häufig besucht. Der Gartenbau liefert einen Reichthum an Obst, vorzüglich an Erdbeeren und Kirschen.

Das herrschaftliche Gut Stockelsdorf, eine kleine Stunde von Lübeck, im Holsteinischen Gebiet, wird nicht minder oft besucht. Auf dem Wege

*) Schon 1242 gehörte es der Familie Padelücke. Das Herrenhaus ist noch jetzt ein Eigenthum der Vorsteher. Henning Parcham, der als Rathsherr 1602 starb, bestimmte die Einkünfte zu einer wohlthätigen Stiftung, welche noch jährlich ansehnliche Geldunterstützungen, auch an Studirende, vertheilt.

Digitized by Google

dahin finden sich mehrere Stellen, wo man weit um sich schaut und der baumreiche, schattige Garten, der jedem Besuchenden offen steht, ist reich an Nachtigallen. Besonders an den Tagen der beiden jährlichen Jahrmärkte ist das Gewühl vorzüglich lebhaft.

Von hier leitet ein anderer Weg über Cleve und Rensefeld zu dem freundlichen Flecken Schwartau, welcher dem Herzog von Oldenburg gehört. Fast überall von Gehölzen umgeben, schimmern die neuen, rothen Ziegeldächer zwischen dem grünenden Laube malerisch hervor. Die sich schlängelnde, schwarze Aue (schwarte Au, wegen ihres Moorbodens so genannt) durchschneidet ihr An ihrem Ufer hin führt ein Spaziergang im Holze fast bis zu ihrem Einfluſs in die Trave. Die hohen, buschigten Ufer an beiden Seiten haben romantische Parthieen, die in der flachen Gegend desto angenehmer sind. Majestätischer ist die Gegend des nahen Riesebusches und lieblich ruht sich's an einer klaren, rieselnden Quelle in dessen Mitte unter dem hohen, grünen Laubgewölbe. Dem Orte fehlt es nicht an Leben durch die Gewerbthätigkeit und die viel befahrene Landstraſse nach Eutin. Er versammelt an den beiden Jahrmärkten zahlreiche Besucher und die Nähe der Trave macht ihn häufig zum Ziel einer angenehmen Wasserfahrt. In seiner Umgebung, beim Gehöfte Kaltenhof, ist der für Lübeck klassische Boden, wo einst die alte Mutterstadt blühte. Die Natur ist hier mannigfaltig und reizend, vor Allem die wechselnden

Digitized by Google

Ansichten der Stadt und ihres nächsten Bezirks, die sich abwechselnd zusammendrängen und wieder entwickeln.

Belohnend ist ein Nebenweg nach grofsen Parin, gleichfalls im Fürstenthume Lübeck. Allmälig hebt sich der Boden bis zu diesem Dorfe und merklicher in demselben bis zu einer Anhöhe, von wo man durch eine weite Aussicht in die Umgegend überrascht wird. In der flachen Ebene erscheint dieser sogenannte Berg schon bedeutend, obgleich er unter den Deutschen Riesen-Brüdern kaum bemerkt werden würde *). Wahrscheinlich flutheten in uralten Zeiten die Meereswogen über, wenigstens neben ihm; denn wellenförmig, wie Meeresgrund, zeigt sich die ganze Nachbarschaft von Hügeln und Thälern durchschnitten. Wo das Wasser sich zurückzog, schuf der menschliche Fleifs fruchtbare Felder und wallende Saaten, und bauete Wohnsitze. Von diesem Hügel, den angepflanzte Bäume beschatten, verliert sich das Auge in die weite Ferne, in einem Umkreise von mehreren Meilen in der Runde, ausgedehnter, als sie irgend ein Punkt in dieser Fläche darbietet. Wie ein blinkender Streif am Horizont schimmert die Ostsee und die Thürme von Travemünde, Eutin und Klütz sind die Enden dieses

*) Dem Blicke scheint dieser Platz gerade die Höhe des Marien-Kirchthurms zu haben und das Zeichen an einem Baume soll dieses Maafs bezeichnen. Dann betrüge die senkrechte Höhe dieses Hügels über der Stadt doch immer mehr als 400 Fufs.

Digitized by Google

Panorama von der einen Seite. Ueber die Dächer Lübecks hinweg sieht man jenseits mehrere Stunden weit nach der entgegengesetzten Seite gegen Mittag hin. Herrlich ists, hier an einem heitern Sommermorgen den Aufgang der Sonne zu begrüfsen, oder mit Freunden fröhlich zu seyn. Wer länger hier verweilen will, der findet in dem Wirthshaus, das nur wenige Schritte davon entfernt liegt, einen anständigen Aufenthalt. Kaum vermag man sich loszureissen von dieser Stelle, wenn eine reine Luft das schwelgende Auge begünstigt *).

Durchaus flach und meistens sandig ist die Gegend vor dem Mühlenthore.

Aber auch sie ist angenehm durch den Lauf der breiten, ruhig fliefsenden Wakenitz, deren Ansichten mannigfaltig abwechseln und durch den Blick über fruchtbare Felder, Gehölz und freundliche Dörfer, wenn man sich nach der andern Seite gegen die Trave zu wendet.

An den Ufern des erst genannten Flusses liegen die viel besuchten Fischerbuden. Aus ehemaligen Hütten entstanden stattliche oder geräumige Ge-

*) Eine ähnliche, gleichfalls sehr weite Aussicht hat man von einer andern Seite, auf dem Hügel bei Utecht, an dem Mecklenburgischen Ufer der Wakenitz, nahe an ihrem Ausfluss aus dem Ratzeburger See. Auch hier reicht der Blick weit über die Stadt hinweg und allenthalben über Dörfer und angebaute Felder.

Digitized by Google

bäude, an der Zahl drei *), zu welchen die Menge hinströmt, um sich am Tanz zu erlustigen, oder den Gaumen durch den Genuſs von eben gefangenen und wohl zubereiteten Fischen zu befriedigen. Groſse Säle und vollständige Musik laden im Sommer, besonders an Sonn- und Donnerstagen, zu diesem Vergnügen ein, und die freien Plätze am Wasser und vor den Häusern sind dann gewöhnlich mit Menschen angefüllt, die hier bis zur Zeit der Thorsperre verweilen. Die Schiffahrt nach Ratzeburg belebt den Strom; Lustböte segeln hin und her, die bereit liegenden Fahrzeuge bringen unaufhörlich Gäste dahin und zurück; reges Weben und Bewegen läſst das Auge nicht unbeschäftigt. Auch an andern Tagen ist es nie ganz leer von einzelnen Besuchenden, die sich lieber am stillen Genuſs der schönen Natur erfreuen, oder verabredete Gesellschaften bilden. Beim ersten Buden ist der Platz beschränkter und deswegen ist er jetzt weniger besucht. Ihm gegenüber liegt die Horst, eine kleine Insel mit einigen Häusern, von Gärten umgeben. Ehemals prangte auf derselben die Olausburg, ein Eigenthum der Ritter, wo diese bei ihren festlichen Mahlen in alter

*) Ihre Benennung des ersten, zweiten und dritten Fischerbudens richtet sich nach ihrer Entfernung von der Stadt. Der erste und dritte liegen am linken, westlichen Ufer auf der Seite vom Mühlenthor, der zweite an dem höhern, rechten Gestade, wohin der Landweg vom Burgthore aus führt. Doch ist der dritte Buden seit einigen Jahren kein Vergnügungsort mehr, da die Wirthschaft aufgehört hat, die ohnedies am wenigsten benutzt ward.

Digitized by Google

Zeit wohl manchen Humpen edlen Weins ausleerten. Doch wo sie hauseten, wohnt jetzt der thätige Fischer und die Herrlichkeit ihrer Veste ist bis auf die letzte Spur verschwunden. Beim Ueberfahren nach dem zweiten Buden schifft man dem Kaninchenberge vorüber. Unter dunklen Bäumen hebt sich das neu erbaute, geschmackvolle Gartenhaus mit seinen weifsen Wänden hellschimmernd hervor, von einem hübschen Garten umgeben, und neben demselben ragt die grofse Windmühle hervor zur malerischen Verbindung. Wo sich diese Halbinsel nach dem Laufe des Flufses wendet, sieht man sogleich das weifse, grofse Gebäude des zweiten Fischerbudens. Noch eher und freier erblickt man es von der Stelle der zweiten Ueberfahrt bei der Weberkoppel, einem Gehöfte, das unter Bäumen versteckt sehr angenehm liegt *). Hier warten gewöhnlich mehrere Böte, den Fufsgänger aufzunehmen. Am jenseitigen Ufer angelangt, mufs jeden Freund der Natur die weite Wasserfläche, der freie Raum voll Kornfelder, mit kleinen Holzungen abwechselnd, und die herrliche Umsicht an sich ziehen, oder das lebendige Gewühl der Gesellschaft ergötzen. Er sucht und findet hier seinen Platz im Freien oder unter alten Bäumen hinter dem Hause,

*) Von diesem Platze ist die „Ansicht des Kaninchenberges und der beiden Fischerbuden" aufgenommen. Links zeigen sich der erste Buden und die Gebäude der Horst. Die Mitte füllt der Kaninchenberg und rechts in der Ferne liegt der zweite Buden.

Digitized by Google

Radl del. Stuffert sc.

Ansicht des Kaninchenberges und der beiden Fischerbuden bei Lübeck.

THE
BOSTON LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

THE
BOSTON-LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

Radl del. Ansicht vom zweiten Fischerbuden bei Lübeck. P. Gerlach sc.

Digitized by Google

inmitten der Menge. Den freiesten Punkt hat er auf einem Hügel am Wasser unter einer ehrwürdigen Eiche. Die Stadt im Hintergrunde, die Mühle des Kaninchenberges in der Nähe, einw eiter Busen des Flusses zu seinen Füßen und der Blick in die weite Ferne, vereinigen sich, diesen Sitz höchst angenehm zu machen *). Die stille Natur ladet hier ein, den Weg landwärts zu wählen, wo ein Hügel tief ins Mecklenburgische schauen läßt. Oder die Musik lockt zu dem neu erbauten und geschmackvoll verzierten Saale, hier zu sehen oder Theil zu nehmen an dem Vergnügen des Tanzes. Andere mögen sich zu einer Mahlzeit vereinigen, wenn sie Lust dazu in sich verspüren. Wegen der Mannigfaltigkeit des Genusses und der reizenden Lage ist dieser Ort ein Lieblingsplatz des Publikums aus allen Ständen und verdient es zu seyn.

Westlich am jenseitigen Ufer liegen die Gebäude von Streknitz. Zu ihnen führt der Ratzeburger Weg, dicht neben dem Grünauer Baum. Das junge Gehölz hinter dem Hause ist mit Gängen durchschnitten und ein angenehmer Weg für den, der gerade nicht das Gewühl der Menschen liebt, aber an schönen Aussichten, welche sich hier besonders auf die Stadt darbieten, Vergnügen findet.

Die weitere Straſse von hier bringt seitwärts über einen Theil der immer mehr angebauten Grü-

*) Diese Gegend stellt das Kupfer: „Aussicht vom zweiten Fischerbuden" dar.

Digitized by Google

nauer Haide nach Falkenhusen. Auch hier ist es freundlich, ernst und stille im schönen Walde, der diese wenigen Häuser umgiebt, die nur bisweilen von Gesellschaften im Försterhause belebt werden. Jenseits des Gehölzes fliefst die Wakenitz in ziemlicher Breite, von zahlreichen Schilfwerdern durchgrünt. Der Blick zu beiden Seiten findet Abwechslung genug von den Fischerbuden zur Linken an bis nach Herenburg und weiter den Flufs aufwärts. Einsam, wie verloren und einsiedlerisch, stehen einige Hütten (Horsten) am Ufer, von einzelnen Fischerfamilien bewohnt.

Die Wakenitz trennt in ihrem ganzen Laufe die Gegenden des Mühlenthors von denen

des Burgthors.

Auch vor diesem sind manche Plätze der Aufmerksamkeit und des Besuches werth. Verläfst man die nahe Stelle, wo der malerische Blick über beide Flüsse das Auge fesselt, so gewährt ein kleiner Hügel zur Linken an der Seite der Trave, der Jerusalemsberg, eine neue Ansicht des Flusses mit seinen abwallenden Ufern, von Gartenhäusern bekränzt, und weit hinaus über die grünenden Wiesen. Alte, ehrwürdige Eichen (1534 von Arend Schulenburg gepflanzt), welche fast drei Jahrhunderte überlebten, mit jüngeren Linden gemischt, überschatten dies alte Denkmal einer frommen Erinnerung an eine Wallfahrt nach dem gelobten

Digitized by Google

Lande. Ein steinernes Bild mit der Darstellung der Kreuzigung, auf der Spitze des Hügels, ist zugleich der Ruheplatz, um das Ganze zu überblicken *). Nur die Befreiung Lübecks rettete diesen Hügel vom völligen Untergange, denn ein Theil der geweihten Erde mufste schon zur Errichtung von Festungswerken dienen.

In einiger Entfernung führt dieses Thor nach dem schönen Lustort Israelsdorf **). Eine kleine Stunde von der Stadt bildet das grofse Lauerholz einen weiten Halbkreis von der Trave fast bis zur Wakenitz. In seiner Mitte liegt dies Dorf, von dichten Buchen umgeben, freundlich angebaut mit neuen Häusern, in welche sich seit ungefähr vierzig Jahren die alten, beräucherten Wohnungen verwandelt haben, da sich mehrere Städter hier Sommerhäuser errichteten und bei dem zunehmenden Besuche gute Wirthshäuser entstanden. Ein Bürger, sein Name war Laban, legte die erste Hand daran, sich im Walde Wege zu bahnen. Der Anfang blieb nicht vergebens, die öffentliche Behörde setzte die Ver-

*) Der Veranlassung zu diesem Denkmale ist bereits oben (S. 84.) erwähnt. Ein zweites Bild, wie Christus unter seinem Kreuze niedersank, ist umgefallen und weggenommen. Mit dichterischem Schmuck erzählt die Geschichte des Hügels Professor Herrmann in einer Ballade, welche in Winfrieds Nordischem Musenalmanach für das Jahr 1819, S. 129. eingerückt ist.

**) Der Garten zu Marly mit seinen schönen Ansichten, welchen der ehemalige Stadt-Kommandant, General von Chasot, anlegte und der nach seinem Tode ein viel besuchter Ort ward, steht jetzt verödet und leer.

Digitized by Google

schönerung fort und ist noch immer thätig, sie zu erweitern. So entstand im Mittelpunkt ein rundes, freies Laubgewölbe, von welchem sechs lange Gänge nach allen Seiten abgeleitet sind, die, von mehreren Wegen durchschnitten, weit ins wildere Gehölz sich verlieren, oder zum freien Anblick der Travegegend, Dänischenburg gegenüber, führen, wo durch Ruhesitze die schönsten Stellen bezeichnet sind. Alle sich mannigfaltig durchkreuzenden Pfade führen zurück in die Hauptgänge und durch diese wieder auf den Mittelpunkt, den sogenannten Tanzplatz. Daher ist diese Stelle der Vereinigungsort der ganzen Gesellschaft. Die Menge der Bänke und Tische rund herum füllt sich mit Gästen, die hier sich treffen und wieder trennen, sich unterhalten oder Erfrischungen genieſsen. Die Wirthe im Dorfe schicken das Verlangte hierher, oder ein Konditorladen in einem der hölzernen Zelte bietet es in der Nähe. Musick der besten unserer Tonkünstler erheitert den geselligen Genuſs, oder tönt dem Wandernden aus der Ferne, wenn er seinen Platz auf den einsameren Bänken wählte. Die Sonntagsabende versammeln hier eine groſse Menge, die sich später noch durch diejenigen vermehrt, welche von Travemünde zurückkehren und gewöhnlich den unbedeutenden Umweg nicht scheuen. Mahlzeiten und Tanz beschlieſsen nicht selten die Lust des Tages. Auch in der Woche ist es hier nie ganz leer. Denn dieser Lustort ist gerade jetzt der besuchteste, der Weg dahin durch eine lange, ununterbrochene Allee in stetem Schatten

Digitized by Google

THE
BOSTON-LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

Ansicht der Herrenfahre an der Trave bei Lübeck.

höchst angenehm und die mäfsige Entfernung auch dem Fufsgänger ohne Mühe erreichbar. Selbst im Winter macht die gerade Bahn ihn häufig zum Ziel der Schlittenfahrten *).

Nicht weit von Israelsdorf führt die Strafse ans Ufer der Trave. Von der Höhe herab erblickt man sie erst spät, wenn ihr Gestade schon nahe ist. Aber weit und schön ist der Anblick des Flusses und der vorüber segelnden Schiffe, und entschädigt für den flachen Hintergrund. In seiner alten, aber festen Bauart steht am jenseitigen Ufer einzeln das Haus der Herrenfähre **). Das sichere, grofse Boot nimmt Wagen und Pferde auf und bringt sie wohlbehalten hinüber, während das Auge auf beiden Ufern und längs des Wassers durch mannigfaltige Gegenstände angezogen wird. An dem eben verlassenen Gestade ist die Natur gröfser durch den Reichthum an Wald und durch die schrofferen Abhänge. Die Lebhaftigkeit der Fahrt von Travemünde bringt hier oft zahlreiche Gesellschaft zusammen und macht diesen Ort zu einem angenehmen Aufenthalt. Auch blos des Weges halber, der über die Seretzer Mühle und Schwartau, unter steter Abwechslung der Gegend,

*) Dieser Ort ist sehr alt und seiner wird schon 1227 erwähnt. Die Vertheilung in Erbpachtstellen seit 1781 trug besonders zu seiner steigenden Aufnahme und Verschönerung Vieles bei.

**) Die Besitzung der Stadt heifst in alten Urkunden Gödemanns Huus und ist schon 1329 angekauft. Das Kupfer: „Die Ansicht der Herrenfähre" stellt diese Gegend dar. Der Standpunkt ist am diesseitigen Ufer etwas links vom Fahrwege.

Digitized by Google

in die Stadt zurück führt, wählen ihn Viele zum Ruheplatz auf einige Stunden.

Landwärts ist freilich nur Ebene und Sand und eine weite, einförmige Fläche. Aber in der Ferne begränzen sie einige Dörfer und links der schöne Wald, ein Eigenthum des Johannis-Klosters. Dies gab ihm den Namen des Jungfernholzes. Mitten hindurch führt ein angenehmer Fahrweg, und über Pöpkendorf in die Landstraſse zurück *). Am vordern Rande dieses Gehölzes verbirgt sich unter zerstreuten Eichen das Försterhaus von Waldhausen, voll Anmuth in seinen Umgebungen und deswegen häufig besucht von Städtern und Badegästen.

Die geprüfte Geduld ermüde nicht! Nur eine Meile noch ausharrend ist man am Ziele des Sehnens und der Erwartung, das offene Meer zu begrüſsen. Gleich hinter Ivendorf liegt es da, in seiner majestätischen Gröſse, in unendlich scheinender Ferne. Die schwarzgraue Fläche des Wassers, weit hinaus nur durch den Horizont begränzt, wo Himmel und Wellen in einander flieſsen, und vorne das freundliche Travemünde, das noch die ganze Fülle des Anblicks hindert und viel Erhabeneres ahnen läſst, geben einen Vorschmack des höhern Genusses, der jenseits am freien Gestade sich darbieten wird. Das dumpfe Rauschen der Brandung und das Entgegenströmen der reinen und schärferen Seeluft beklemmen fast

*) Dies Pöpkendorf war früherhin wahrscheinlich ein Raubnest. Eine buschigte Anhöhe im Dorfe scheint noch die Stelle zu bezeichnen, wo es stand und die flache Gegend beherrschte.

Digitized by Google

THE
BOSTON LIBRARY
SOCIETY

Digitized by Google

Radel del.

Ansicht von Travemünde bei Lübeck.

Geißler sculp. 1840

Digitized by Google

die Brust dem, der zum ersten Male dies erhabene Schauspiel genieſst. Er fühlt sich ergriffen von der unwiderstehlichen Gewalt desselben, sein Blick ist gefesselt, sein Gemüth erhoben zu unaussprechlichen Empfindungen. Doch auf kurze Zeit entzieht sich ihm wieder dieser volle Blick, wo sich der Weg in die Tiefe senkt und sicher um die Bucht geleitet, um sich bald am Ziele wieder herrlicher zu öffnen, wenn er das Städtchen erreicht hat, dessen Ansicht ihn von hier zum voraus erfreute *).

Travemünde.

In einer ansehnlichen Breite von siebenthalb hundert Fuſs flieſst die Trave hier der Ostsee zu. Ansehnliche Buchten machen sie an einzelnen Stellen noch gröſser und der Dassauer See, in wel-

*) Von dieser Seite ist die beigefügte „Ansicht von Travemünde" gezeichnet. Wer den Blick in die See noch zu erweitern wünscht, besteige einen der runden Hügel, welche rechts vom Wege auf dem Felde sich zeigen. Diese Anhöhen, noch jetzt Rugenberge genannt, sind vielleicht Grabstätten uralter Geschlechter, welche diese Gegend bevölkerten.

Ehemals ging die Landstraſse hier durch einen Theil der Bucht eine ziemliche Strecke lang im Wasser und bisweilen nicht ohne Gefahr bei hohem Stande desselben und bei Stürmen, wenigstens nicht ohne Furcht für den Unkundigen. Doch seit einigen Jahren hat der neu angelegte, sichere Weg alle Besorgniſs und Beschwerde entfernt. Dieses Werk ist gleich ehrenvoll für den Dr. Mentze, der es als Vorsitzer im Bau-Departement zu Stande brachte und seine Verdienste um Lübecks Verschönerung dadurch erhöhte, als für den patriotischen Sinn der Travemünder Einwohner, welche willig das dazu erforderliche Land hergaben.

Digitized by Google

chem vor Zeiten die Kriegsflotten während des Winters sicher lagen, giebt ihr noch einen reichen Wasserzufluſs und hinreichende Tiefe.

An ihrem nordwestlichen Strande liegt dies Städtchen, an der einen Seite der ganzen Länge nach vom Wasser bespült. Nur klein ist es, denn es hat in drei Gassen nicht mehr als etwa zwei hundert Wohnhäuser, aber freundlich das Aeuſsere, besonders an dem Ufer des Hafens. Die sogenannte Vorderreihe enthält mehrere massive Gebäude im neueren Geschmack, von Bäumen beschattet. Hier findet man die meisten und angesehensten Wirthshäuser und fast alle Privathäuser sind mit guten Zimmern zur Aufnahme der Badegäste eingerichtet. In allen hat man eine weite Aussicht auf den Hafen und in die See, so wie auf das jenseitige Ufer. In gleicher Richtung zieht sich in der Mitte des Orts die Hinterreihe, bis sich beide Gassen auf dem Platze der ehemaligen Schanze vereinigen. Aber in dieser Straſse zeigt sich mehr das Bild des Ländlichen und des Gewerbes. Die Häuser sind kleiner und alterthümlicher; aber doch hatte die Verschönerung auch einigen Einfluſs auf diese, sie gab ihnen ein reinlicheres und freundlicheres Ansehen, als vormals. Die dritte Gasse führt von der Kirche bis ans Lübeckische Thor. Sie hält in ihrer Bauart die Mitte zwischen den beiden andern. Auf einem freien Platze, wo alle drei zusammenstossen, steht die geräumige Kirche, dem heiligen Lorenz gewidmet, mit ihrem hohen Thurme. Auf der Landseite umgiebt diesen

Digitized by Google

Platz ein Wall, der einen freundlichen Spaziergang darbietet. Nur dies ist gegenwärtig sein Zweck. Die ehemaligen Schanzen sind verschwunden mit ihrem Geschütze; auch die gröfsere an der See ist seit 1816 geebnet. Neue, friedliche Häuser entstanden auf ihrem Boden; ein gerader Fahrweg durch das Städtchen erleichtert die unmittelbare Verbindung mit dem Badeplatze, die sonst nur durch einen Fufssteig gestattet war, und verschafft den Gästen Bequemlichkeit und Augenweide *).

Auch manche geschichtliche Erinnerung knüpft sich an diesen Ort. Er war der Schauplatz mehrerer Streitigkeiten, wenn feindliche und neidische Absichten Lübecks Wohl durch Störungen des Handels in seiner Wurzel anzugreifen drohten, und Sperrungen, Versenkungen, fremde Besitznahme und andere gewaltsame Maafsregeln verfügten. Gewifs schon frühe war dieser Platz wegen der Wichtigkeit seiner Lage für die Schiffahrt nicht aufser Acht gelassen, da die Flotten des Schwartauer Lübecks hier einlaufen mufsten. Bereits 1182 ward ein Thurm abgebrannt, der

*) Ein älterer, noch passender, Grundrifs findet sich in Dankwerths Landesbeschreibung von Holstein, Taf. 32. und ein neuer, der aber nur bis an die Kirche reicht, doch die Umgebungen mit darstellt, auf der Karte: Plan de la baie de Lübeck, levé par Beautemps-Beaupré, Paris 1815. Indessen sind mehrere Befestigungen, die zur Zeit der Aufnahme (1811) noch standen, nicht mehr da. Nach diesem Plan beträgt die Länge von Travemünde 260 Toisen, die Breite innerhalb des Walles 140. Die geographische Breite ist 53° 57′, die Länge von Ferro 28° 22′, die Abweichung der Magnetnadel 19 ½ Grad westlich.

Digitized by Google

an der Mündung des Flusses mitten im Wasser errichtet war, und wo Heinrich der Löwe einen Schiffszoll zur Unterhaltung der Feste erhob. Statt dessen liefs Adolph III. von Holstein vier Jahre später am Ufer ein festes Schlofs anlegen, welches in der Folge den Namen der Müggenburg erhielt. Es sollte, wie man vorgab, zum Schutz gegen die Seeräuber dienen; aber man wollte zugleich den Lübeckern durch Beschränkung der Schiffahrt und durch Abgaben wehe thun. Die Dänen fügten 1217 noch einen Thurm hinzu, welchen Woldemars Statthalter, Graf Albrecht von Orlamünde, zum grofsen Nachtheil des freien Verkehrs erbaute. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die erste Anlage des Städtchens. Lübeck, das unterdessen seine Freiheit und den inneren Wohlstand begründet hatte, widersetzte sich mehrmals den Dänen, welche gewaltsam den Hafen zu vernichten suchten. Begründet und gerecht war daher der Wunsch und das Streben, sich in den ungestörten, vollen Besitz dieses, für die Handlung so wichtigen, Platzes zu setzen. Man erreichte dies endlich im Dezember 1320. Graf Johann der Milde von Holstein verkaufte an Lübeck für 7000 Mark Pfennige den Thurm und die Feste zu ewigen Tagen, und 1329 gleichfalls das Städtchen Travemünde und die Herrenfähre mit der Landeshoheit. Der verhafste Thurm wurde gleich anfangs abgebrochen, und den Hafen suchte man von nun an immer mehr zu verbessern. Besonders wurden 1465 grofse und kostbare Anlagen durch eingesenkte Steinkasten gemacht,

Digitized by Google

1609 der Strom ausgetiefet und schon siebenzig Jahre früher ein neuer Leuchtthurm erbauet. Zum Schutz gegen die Besorgniſs feindlicher Belagerungen und Besetzungen errichtete und verstärkte man die Befestigungen. Zum Ersatz eines alten, 1625 von den übertretenden Wellen weggeschwemmten, Blockhauses, wurden in den beiden folgenden Jahren die, jetzt wieder geebnete, Schanze an der See, auf der Stelle der ehemaligen Müggenburg, und der noch stehende Wall an der Landseite, angelegt und 1644 vervollkommnet. Indessen trafen auch manche Unglücksfälle diesen Ort. Die Gewalt des Wassers und feindliche Einfälle brachten mehrmals Zerstörungen; Feuersbrünste wütheten viermal, zum Theil mit fast gänzlicher Vernichtung *). Doch aus der Asche erhob sich ein neuer Bau, der in den jüngeren Zeiten ruhig fortdauerte, und besonders in den letzten Jahren, seit der Begründung der Bade-Anstalt, sich ungemein verschönerte, da diese den Einwohnern neue Quellen des Erwerbes eröffnete.

Der Landbau, die Fischerei **) und das Lootsen-

*) Nämlich 1477, wo 129 Häuser ein Raub der Flammen wurden; 1522 am Johannis-Abend ging Alles verloren, bis auf die Vogtei und selbst fünf Kriegsschiffe verbrannten im Hafen; 1534 am 19. Junius zündeten des Grafen Christoph von Oldenburg Völker das Städtchen an (vergl. S. 184). Ein Brand 1549, am dritten Ostertage, legte die Vogtei und 70 Häuser bis ans Thor in Asche. Die neueren, aber seltneren, Unglücksfälle verursachten keine so allgemeine Zerstörung.

**) Eine alte Einrichtung erlaubt den Schlutupern die Fischerei unmittelbar vor den Häusern der Travemünder und weist diesen die

Digitized by Google

Wesen sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner, deren Zahl auf etwas mehr als tausend Seelen hinanläuft. Kühnheit und Muth, durch Uebung und besiegte Gefahren gestärkte Kraft sind ihr Vorzug. Ohne Furcht segeln sie auf ihren Böten meilenweit in die See zum Fischfang, oder bringen, vertraut mit brausenden Wellen und kämpfend mit tobenden Stürmen, den ankommenden Schiffen die gesuchte Hülfe, um sie über die Sandbank sicher in den Hafen zu führen. Mehrere Beweise des kühnen Sinnes und der aufopfernden Hülfsbegierde, wo es die Rettung von Leben und Gütern galt, gereichen ihnen zur Ehre. Ihre derben Sitten milderte der Umgang mit Fremden sichtlich.

Mit grofser Thätigkeit und bedeutendem Aufwand sorgen die Behörden dafür, die Gefahrlosigkeit der Schiffahrt im Hafen zu befördern *). Kostbare Bollwerke von starken, gehauenen Quadersteinen befestigen das Ufer, und Tonnen, Kreuze und andere Zeichen weisen den sichern Weg zum Einlaufen **). In finstern Nächten ist ein hoher Leucht-

offene See zu ihrem Erwerbe an. Die Dörsche, deren Zubereitung hier vorzüglich schmackhaft ist, und die kleinen Krabben werden unter den hier gefangenen Fischen besonders geschätzt.

*) Zwei Herren des Raths führen die oberste Leitung aller Lootsen-Anstalten, und ein vielerfahrner, kenntnifsreicher Kommandeur, Andreas Heinrich Harmsen, wacht über Alles am Orte selbst.

**) Das jetzige, steinerne Bollwerk, statt des älteren von 1465, ist 1768 angefangen und seit 1815 noch sehr verstärkt. Vor mehr als hundert Jahren war das Ufer vor den Häusern durch ein hölzernes Gitter geschlossen. Ein altes Oelgemälde, das der Lootsen-Kommandeur besitzt, zeigt noch diese Ansicht.

Digitized by Google

thurm am Ufer der leitende Stern der Schiffer. Mehrere Lampen vor einem grofsen, vergoldeten Hohlspiegel werfen ihren Schein weit in die See hinaus und sollen bis auf acht Meilen sichtbar seyn *). Auch dann, wenn es bei allzu heftigem Sturme den Lootsen unmöglich ist, mit ihren Böten auszulaufen, dient eine seit 1814 errichtete Signalstange am Bollwerke dazu, durch ihre Bewegungen und Senkungen den ankommenden Schiffern Merkmale zu geben, nach welcher Richtung sie steuern müssen. Von einem erhöhten Gerüste giebt eine Wache stets Acht, was in der See zu sehen ist und wann die Hülfe der Lootsen erforderlich wird. So vereinigt sich Alles für diesen Zweck, Sicherheit zu gewähren und den möglichen Schaden zu vermindern, so weit menschliche Kräfte es vermögen.

Die Verwaltung steht, wie im ganzen Gebiete, auch hier unter dem Landgericht in Lübeck, und die innern Angelegenheiten leitet ein vom Senate gewählter, bürgerlicher Beamter, ehemals Vogt, jetzt Stadthauptmann, genannt. Die geistliche Sorge ist den beiden Predigern anvertraut, unter deren Vorfahren sich mehrere als Gelehrte rühmlich auszeichneten. Von ihnen erlebten im letzten Jahrhun-

*) Schon in alten Zeiten stand hier ein ähnlicher Thurm, der im sechzehnten Jahrhundert während eines Krieges von den Holsteinern niedergerissen ward. Der jetzige, ganz runde, ist 1539 von Holländischen Mauerleuten 130 Fufs hoch aufgeführt. Die Maafsregeln der Franzosen drohten auch ihm Zerstörung. Seit 1815 ist seine Einrichtung sehr verbessert.

Digitized by Google

dert drei Pastoren unmittelbar nach einander das seltene Glück, ihr fünfzigjähriges Amtsjubiläum zu feiern *).

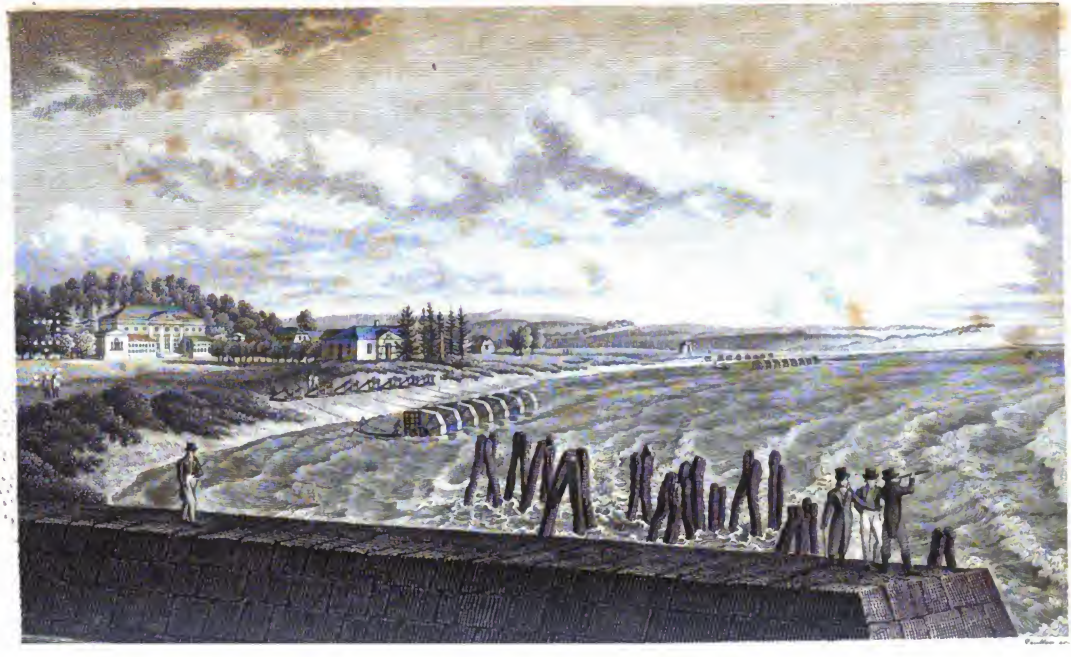
Travemünde ist ein gesunder Ort; die freie Lage in der Ebene befördert den Winddurchzug und die Luft ist daher meistens rein. Die Atmosphäre, mit Salztheilchen aus der See geschwängert, ist an sich selbst dem Körper heilsam. Und wer sie auch nur eine Zeitlang einathmet, fühlt sich freier und behaglicher, ihm ist leicht und wohl. Daher eignete dieser Platz sich so sehr zur Anlegung der wohlthätigen Anstalt, welche seine vorzüglichste Merkwürdigkeit ausmacht.

Das Seebad.

Das Urtheil verständiger Aerzte hatte längst das Baden in freier See als ein wirksames Mittel zur Gesundheit angepriesen. Die Kraft des stets bewegten Wassers, das durch seine Mischung wohlthätig stärkend auf den ganzen Körper einwirkt; das Spiel mit den plätschernden Wellen und das Einathmen der reinen Luft, sind Vorzüge, welche kein anderer Heilbrunnen im Innern des Landes, kein beschränkter Fluſs, keine künstliche Bereitung gewähren kann. Wer sich muthig in dies Wasser tauchte, fühlt sich gestärkt; Frischheit, Wohlbehagen und

*) Diese waren die Pastoren Sirickius, der hier von 1715 bis 1769 lebte, Ostermeyer von 1743 bis 1796 und Schoef von 1763 bis 1818.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Leichtigkeit durchströmt alle Glieder, und scheint selbst die Lebendigkeit und Heiterkeit des Geistes zu erhöhen. Dem Arzte sey es überlassen, die Krankheiten aufzuzählen, in welchen ein solches Bad den schädlichen Stoff entfernt, die gesunkene Lebenskraft wieder hebt und die Spannung der erschlafften Muskeln und Nerven zurück bringt; es genüge die Erfahrung, wie mancher Leidende hier seine Gesundheit wieder fand und neu gestärkt dankbar den Ort verliefs, welchem er mit Schmerz und Schwäche zugeeilt war.

Nicht allein den Nutzen, den ein Seebad überhaupt verspricht, leistet auch das hiesige; denn der Gehalt an den gewöhnlichen Stoffen ist nicht geringer, als an den übrigen Küsten der Ostsee *). Es hat aufserdem noch eigene Vorzüge durch die Be-

*) Dies lehren genaue Untersuchungen und Vergleichungen geschickter Chemiker. So fand:

Pfaff in einem Pfunde von 16 Unzen an festen Bestandtheilen 93 Gran, nämlich:

muriatisches Natron	56 Gran,
schwefelsauren Kalk	6 —
Muriat	24 —
Kohlenstoff	1 —
muriatische Talkerde	6 —

bei einer spezifischen Schwere von 1,0113 Gran.

Stierling (Ideen S. 46.) in vier Medizinalpfunden 323 Gran, bestehend aus

Küchensalz	209 Gran,
salzsaurer Kalkerde	60 —
salzsaurer Bittererde	39 —
schwefelsaurer Kalkerde	12 —
schwefelsaurer Bittererde	3 —

Digitized by Google

schaffenheit der Lage und des Bodens. Ein weifser feiner Sand ohne Steine macht den Grund zum sanften, ebenen Teppich, wo nichts den Fufs verletzt. Kein schroffer, abhängiger Sturz des Ufers bringt hier Gefahr, oder auch nur Beschwerde. Bis weit ins Wasser senkt sich der Grund nur allmälig und fast unmerklich. Ohne alle Besorgnifs wird der Karren sanft hinein geschoben, der Badende kann sich ihm mit voller Sicherheit anvertrauen und in Ruhe sich während dieser Bewegung bequem entkleiden. Die geräumige, geschützte Bucht ist weit genug vom eigentlichen Strome entfernt und doch hinlänglich tief. Kein allzu hoher und heftiger Wellenschlag schreckt den Furchtsameren; er kann sich frei bewegen und nach Belieben den leichten Kampf mit dem Wasser bestehen. Fast nie ist es so unruhig, dafs man sich am Baden gehindert fände. Auch beim heftigeren Sturme bietet eine Stelle weiter nach Innen hinlängliche Sicherheit. Zu jeder Stunde des Tages darf man sich der See anvertrauen; denn keine

---

Der hiesige Apotheker Suwe in 48 Unsen 382 Gran, und zwar:

Kochsalz	216	Gran,
salzsaure Bittererde	108	—
schwefelsaures Mineralkali	43	—
schwefelsaure Kalkerde	5	—
kohlensaure Bittererde	5	—
kohlensaure Kalkerde	3	—
Extraktivstoff	1¼	—
Eisen	—¼	—

Das in der Nähe einfliefsende Travewasser kann diesen Gehalt nicht mindern, da dieser Flufs schon über eine Meile oberwärts einen merklichen Salzgeschmack hat.

Digitized by Google

Ebbe oder Fluth verursacht bedeutende Veränderungen der Tiefe. Kein weiter Weg an das Ufer ermüdet oder erhitzt durch Anstrengung, selbst der Schwächere kann ihn wagen. Nur ungefähr hundert Schritte über ebenen Rasen, oder durch einen schattigen Gang, gebraucht er aus seinem Zimmer bis zum Meere. Und wer im Städtchen wohnt, hat nicht mehr als tausend dahin zu machen, oder ein Wagen bringt ihn unmittelbar ans Ufer. Wo unter allen Seebädern finden sich diese Bequemlichkeiten mit der Sicherheit so vereinigt, als hier?

Deswegen ward diese Stelle schon lange von einzelnen Kranken zu diesem Zwecke besucht. Der auf alles Nützliche so aufmerksame und für dessen Beförderung so thätige Arzt, Walbaum, zeigte bereits 1783 darauf hin, wie zweckmäfsig und wünschenswerth die Anlage einer eigentlichen Bade-Anstalt sey, und ermunterte dazu. Wäre man ihm gefolgt, so würde dieses Travemünder Seebad das älteste in Deutschland seyn. Aber erst Nacheiferung konnte die wirkliche Ausführung bewirken. Sie kam 1802 zu Stande, wozu der Arzt Brehmer und der Rechtsgelehrte Lembke vorzüglich beitrugen. Nicht der Staat, vielmehr der Gemeinsinn hiesiger Bürger, der aus so vielen Anstalten hervorleuchtet, machte durch Unterzeichnung von Aktien die Begründung möglich. Die Theilnahme, ohne alle Rücksicht auf Gewinn, übertraf die anfängliche Erwartung und gestattete sogleich, den ursprünglichen, bescheidenen Entwurf weiter auszudehnen und etwas Gröfseres zu

Digitized by Google

leisten. Alles war und blieb indessen das Werk der Einzelnen. Dies darf man nie vergessen, wenn man diese Anlage gerecht beurtheilen will und sie mit andern ähnlichen vergleicht, wo fürstliche Freigebigkeit oder Reichthum der Grofsen Prachtvolleres schufen. Es war immer ein kühner Gedanke, mit ihnen zu wetteifern. Aber mit dem glücklichen Fortgange wuchsen der Muth und die Kraft zu verbessern und Neues hinzu zu fügen, was die Nothwendigkeit, die Erfahrung und der Sinn für Schönheit und Geschmack erforderten. In wenigen Jahren war wirklich Vieles geschehen; aber die bald eintretenden unglücklichen Zeiten beschränkten und hinderten den besten Willen und bedrohten die ganze Anstalt mit Vernichtung. Mit neuer Kraft ist sie jedoch im Schutze der Freiheit wieder aufgeblüht, und gerade in den letzten Jahre wurden viele Verbesserungen zu Stand gebracht. Noch wähnt man sich nicht am Ziele aller Wünsche. Mit Aufmerksamkeit wird Alles beachtet und möglichst ausgeführt, was dieses Bad heben und demselben einen ehrenvollen Platz neben den gröfseren sichern kann.

Die eigentliche Bade-Anstalt liegt neben dem Städtchen auf dem freien, geräumigen Leuchtenfelde, und umfafst mehrere Gebäude, welche für die Bedürfnisse der Gäste alles Nöthige vereinigen und hinlänglichen Raum, verbunden mit freundlicher und geschmackvoller Einrichtung, gewähren. An einen bepflanzten Hügel gelehnt, steht das Hauptgebäude,

Digitized by Google

das Speisehaus, von zwei Stockwerken, in einem einfachen, doch edeln Style errichtet *). Aufser den Wohnzimmern des Wirthes enthält das untere Geschofs den geräumigen Speisesaal, der für mehr als drei hundert Personen hinlänglichen Platz hat. Hier ist der gemeinschaftliche Versammlungsort der Gäste zur Mahlzeit, zum Tanz und zur Unterhaltung, mit einer Gallerie zum Orchester versehen. Aus den Fenstern, und bei heiterem Wetter auf der freien Terrasse, hat man die weite und majestätische Aussicht, links auf die offene See, gegenüber auf das jenseitige Mecklenburgische Ufer, mit seinen Edelhöfen, Dörfern und Waldungen, und rechts auf die Anpflanzungen und das Städtchen, neben welchem die Wimpel und Masten der Schiffe sich erheben. Belebt wird dieses Gemälde noch mehr durch die hin und her segelnden Fahrzeuge, die man, beim Gebrauch der vorhandenen Englischen Fernröhre, bis auf acht Meilen weit ersieht, durch die rege Thätigkeit im Hafen und bei der Fischerei, und durch die bunte Menge der Lustwandelnden. Bei ungünstiger Witterung hat

*) Dies Gebäude hat eine Breite von 99 und eine Tiefe von 39 Fufs, und steht auf einer Erhöhung von sechs Stufen. Das zweite Stockwerk, welches zwei Reihen Wohnzimmer für Gäste in sich fafst, ist erst im Winter 18$^{19}/_{20}$ hinzu gefügt worden. Bei diesem Bau wurden die in früheren Beschreibungen erwähnten Nebenzimmer mit dem grofsen Saale verbunden, der zugleich ein schöneres Aeufsere erhielt. Nächstens soll dies Haus noch durch zwei grofse Flügel an beiden Seiten, von 75 Fufs Länge und 25 ½ Fufs Tiefe, vergröfsert werden, welche schon auf der Ansicht, nach dem von der Direktion mitgetheilten Risse, dargestellt sind.

Digitized by Google

man den nämlichen Genufs in den beiden Zimmern, mit welchen ein Theil der Terrasse zu beiden Seiten überbaut ist.

In derselben Reihe, nur wenige Schritte davon entfernt, liegt das lange Logirhaus von Einem Stockwerke, einfach ländlich, mit einem überstehenden Schilfdache, und von Linden beschattet. Der mittlere Hauptheil und zwei Flügel enthalten 56 kühle und freundliche Zimmer, mit den nöthigen Möbeln versehen. Auch hier erfreut der nämliche Anblick der See und der Schiffahrt. Und selbst der Kranke, an sein Ruhelager gefesselt, kann ihn geniefsen; er darf nur sein Auge aufheben. Die reine Luft strömt ihm entgegen. Einzeln und im geselligen Vereine richtet Jeder sich ein, wie es ihm gefällt, trinkt seinen Thee im grofsen Saale, oder im Schatten und bei freundlicher Unterhaltung mit den Nachbaren, und in einsamer Ruhe, wenn ihm das Geräusch der Menge nicht behagt.

Ein Pavillon, vom Gebüsch umgeben, steht zwischen beiden Häusern. Den übrigen Raum füllen andere kleinere Gebäude, zum Theil für Spiele bestimmt, oder gröfsere zum Behufe der Wirthschaft.

Unmittelbar am Ufer der See sind die Badeplätze und das Haus, welches die Einrichtungen zu warmen und künstlichen Bädern enthält. Vom Speisehause führt ein Buschgang dahin. Musterhaft und bequem ist die Einrichtung dieses Gebäudes, schon wie es bis jetzt war. Durch zwei Pumpen am Gestade, welche durch lange Röhren das

Digitized by Google

Seewasser empfangen, wird es ins Innere geleitet. In zwei grofsen, stehenden Fässern, jedes von zehn Oxhoft, ist das kalte, und in zwei andern von der Hälfte des Umfangs das warme Wasser, welches durch zwei kupferne Oefen leicht bis zum Kochen erhitzt wird. Aus diesen Behältern fliefst vermittelst der Hähne der nöthige Vorrath in die Badewannen der einzelnen Zimmer. Und Jeder kann die Wärme nach der Vorschrift oder nach eigenem Gutdünken durch das Aufdrehen der Hähne leicht verändern oder einrichten. Für höchste Reinlichkeit, schnelle Aufwartung und bequeme Ruhebänke ist hinlänglich gesorgt. Aber um allen Wünschen und Forderungen zu genügen, wird statt dieses Hauses, welches für den vermehrten Besuch nicht mehr zureichte, im nächsten Winter ein anderes und gröfseres, mit mehreren Zimmern neu erbauet *).

Zu den kalten Bädern in offener See dienen die

*) Die Ansicht dieser Gebäude enthält das Kupfer: „Die Bade-Anstalt bei Travemünde." Der Standpunkt ist auf dem Norder-Bollwerke von der Seite nach der Stadt zu gewählt, weswegen einzelne Theile von dem buschigten Gange nach dem Badehause etwas verdeckt werden. In der See zeigt sich der oben (S. 144. 2. Note) erwähnte Krögerstein. Eine ähnliche Ansicht liefert der „Plan de la Baie de Lübeck," von der entgegengesetzten Seite, wie sie sich auf einem Boote von der See aus darstellt. Aber die Perspective ist durchaus verfehlt und Alles unverhältnifsmäfsig in die Länge gedehnt. Das neue Badehaus wird 76 Fufs lang und 34 tief werden. Die Vorderseite, welche dem Speisehause zugekehrt ist, hat acht freistehende Säulen, deren vier zum Frontispiz gehören. Aehnliche, das Dach tragende, Säulen gehen rund herum und bilden einen bedeckten Gang vor den Fenstern, welcher 4 Fufs breit ist. Mit diesem hat folglich die Grundfläche 84 Fufs Breite und 42 Fufs Tiefe.

Digitized by Google

Badekarren, nach Englischer Einrichtung. Diese kleinen, beweglichen Zimmer, mit allem nöthigen Geräthe versehen, stehen in einer langen Reihe neben einander, aber für Herren und Frauen in hinlänglicher Entfernung und durch eine Schirmwand abgesondert. Bei stiller Luft bleiben sie im Wasser, sechszehn bis zwanzig Schritte vom Lande, und man fährt mit einem Boote dahin; bei unruhigem Wetter steigt man auf dem Trocknen ein, und eine leichte Vorrichtung durch Winden, welche blos von Menschen gedreht werden, schiebt sie ins Wasser und bringt sie auf eben die Art wieder zurück. Eine Glocke giebt dem Aufwärter das Zeichen, wie weit man hinein will. An der beliebigen Stelle angelangt, läfst man einen Schirm nieder, der vor jedem Anblick schützt, aber sich leicht aufheben läfst, um weiter hinaus zu gehen. Vermittelst einer kleinen Treppe, oder noch besser mit einem Sprunge, ist man im Wasser. Vom frühen Morgen bis zum Abend ist dieser Platz nicht leer und jeder Gast weifs seine Stunde. Die Wartenden schützt eine leichte Strohhütte vor Sonnenstrahlen oder Regen.

Wer anderer künstlicher Bäder bedarf, findet auch diese in möglichster Vollkommenheit. Vorzüglich hat das Tropfbad eine seltene Höhe. Was die Erfahrung räth und das Bedürfnifs fordert, was die angestrengteste Kraft vermag, ist mit gröfster Sorgfalt hier geschehen, und fast jedes Jahr trug das Seine zur Verbesserung und zum erweiterten Umfange dieser Anstalt bei.

Digitized by Google

Auch Rath und ärztliche Hülfe mangelt dem Leidenden nicht. Mit vielfältig erprobter Geschicklichkeit und freundlichem Wohlwollen ertheilt sie der erfahrne Arzt, Dr. Danzmann. Wie Manche verdankten schon ihm und dieser Bade-Anstalt ihre Heilung, wenigstens Erleichterung ihrer Uebel *).

Aber nicht Hülfe allein, sondern froher Genufs und Vergnügen sind die Wünsche der Besuchenden. Was leistet Travemünde für diesen Zweck? Bescheiden tritt es freilich zurück und will sich nicht fürstlichen Anstalten gleich stellen. Aber den Kranken heitere Stunden zu verschaffen, durch frohen Genufs und gesellige Freuden die Genesung zu befördern, ist auch hier ernstliches Streben. Und was die Natur selbst, was weise Umsicht und thätige Bemühung nach Maafsgabe der vorhandenen Kräfte bewirken können, wird Keiner vermissen.

Die Natur zeigt sich hier keineswegs so stiefmütterlich, als Manche aus Unkunde von den flachen

*) Man vergleiche über das Ganze: Ueber die Privat-Seebade-Anstalt bei Travemünde, Lübeck 1803. Swartendyck Stierling Ideen über die Indikation, Wirkung und den rechten Gebrauch der Seebäder, nebst angehängten historisch-topographischen Notizen über die Seebade-Anstalt bei Travemünde, Lübeck 1815. Derselbe in den: Annalen des Seebades bei Travemünde im Sommer 1815, 1. Heft, Lübeck 1816, und Dr. Danzmann Annalen u. s. w. 1817, Lübeck 1818, liefern hinreichende Beweise von der Heilbringenden Wirkung desselben.

Digitized by Google

Ufern der Ostsee vermuthen. Sie ist auch in diesen Gegenden reich, mannigfaltig und abwechselnd in ihren Schöpfungen. Und was sie nicht freiwillig darbot, hat menschliche Kunst und Mühe ihr abgerungen. Der Boden ist mit schattigen Gängen verschönert; es sind weite Anpflanzungen auf einem Raume von 5000 Quadrat-Ruthen angelegt und gediehen, besonders auf dem Hügel hinter dem Hause; eine lange, schattigte Allee führt unmittelbar von dem Städtchen bis zu demselben. Das Ganze enthält abwechselnde und genügende Gänge zur Bewegung. Aber vor allen herrlich sind die ausgedehnten Aussichten in das offene Meer von der Höhe, wo die Bänke die schönsten Stellen bezeichnen. Grofs bei aller Einfachheit, und bei der unabsehbaren Entfernung mit näheren Umgebungen verbunden, sind sie immer neu und anziehend, und das Auge ermüdet nie, so oft es sie auch betrachtet. Das Anspruchlose und Erhabene, das Reizende und Majestätische, vereinigen sich hier zu einem seltenen Genufs; die Stille und das rege Leben stehen einander nahe. Und das Wandeln an der See fesselt besonders den Bewohner des Inlandes durch Neuheit und Gröfse. Erhabener noch ist der Blick vom hohen Leuchtthurme, oder eine halbe Stunde weiter hinaus von der ehemaligen, noch jetzt so genannten, alten Schanze *), und von dem erhabenen, steilen Ufer

*) Wo in alten Zeiten nur Schrecken wohnte, herrscht jetzt lieblicher Friede und Ruhe unter Anpflanzungen. Den Schatten am

Digitized by Google

bei Brodten, oder auf dem Gneversdorfer Felde. Am fernen Horizonte verschmilzt das dunkle Meer mit dem blauen Himmel, oder aufsteigende Wolken scheinen, so weit das Auge blicken kann, mit den Wogen und deren weifsem Schaume ein Ganzes zu bilden. Mit purpurnem Glanze malt die aufgehende Sonne die bewegte Fläche, oder der Mond strahlt auf ihr wieder mit seinem sanften Silberlichte. Auch im sichern Hafen dem Toben eines Sturmes zuzuschauen, hat etwas Majestätisches und das Schauspiel eines Gewitters bei dem dumpfer rollenden Donner etwas Erhabenes. Wer schildert mit Worten die herrlichen Scenen, welche die Natur in ihrer erhabenen Gröfse darbietet? Aber auch das Land in der Umgebung hat mannigfaltige Reize und schöne Plätze zu geselligen Lustfahrten. Am nördlichen Ende der Bucht liegt das freundliche Neustadt, das man schon von Ferne mit seinen neuen Häusern erblickt, die fast alle nach dem verheerenden Brande 1817 schöner und regelmäfsiger erbaut wurden. Noch näher, gleichfalls am Ufer, ladet Scharbeutz zum Besuch seiner herrlichen Waldungen ein. Waldhausen mit seinem Gehölze, die Herrenfähre, Schwartau, der Pariner Berg, die Dörfer am Himmelsdorfer See, Höven und mehrere Stellen am jenseitigen Ufer in Mecklenburg,

buschreichen Wege dahin haben leider kriegerische Maafsregeln zerstört, aber neu gesetzte Baumreihen versprechen ihn wieder für die Zukunft.

Digitized by Google

unter andern Dassau, Johannsdorf, Harkensee, Schwansee und Brook, fast alle mit schönen Gärten und Wäldern, sind so nahe, dafs man in einem Nachmittag den Weg vollenden kann. Für einen ganzen Tag gewährt das liebliche Eutin mit seinen romantischen Umgebungen einen angenehmen Aufenthalt; oder man besucht Lübeck und dessen Vergnügungsörter. Mannigfaltig lassen sich diese Fahrten verbinden und abändern. Und Jedem, der nur den Sinn für Freuden der Natur mitbringt, wird es nicht an Befriedigung mangeln.

Vor Allem verschaffen die Wasserfahrten ein reizendes Vergnügen. Sichere Boote, von erfahrnen Lootsen geleitet, sind auf den ersten Wink bereit und die ruhige See verwehrt selten die Freude, sich ohne Gefahr von den tanzenden Wellen schaukeln zu lassen. Den stillfliefsenden Flufs aufwärts, oder hinaus auf die Rhede, öffnet sich der Weg; man fährt den kommenden Schiffen entgegen, oder macht Besuche auf den vor Anker liegenden. Begleitende Musik und Gesang erhöhen noch diesen Genufs, vorzüglich an mondhellen Abenden. Für den Bewohner des festen Binnenlandes, der nur Flüsse benutzen kann, bleibt eine solche Fahrt gewifs ein köstlicher Genufs.

Auch die Geselligkeit trägt das Ihrige bei, die Tage, welche man hier zubringt, nicht ohne abwechselnden Genufs vorüber gehen zu lassen. Den Männern sind mannigfaltige Gelegenheiten zu körperlichen Uebungen dargeboten, sich zum Vogelschiefsen

Digitized by Google

oder auf der Kegelbahn zu vereinigen. Der Freund des Spiels findet Gelegenheit, seine Parthie zu machen, oder vom Zufall den Gewinn zu erwarten, welchen ihm eine Pharaobank, Roulette und andere ähnliche, lockende Anstalten versprechen. Zu gemeinschaftlichen Unterhaltungen rufen Musik, Theegesellschaften, Bälle, Besuche und gesellige Zusammenkünfte auf der Terrasse und im grofsen Saale, oder verabredete Vereine in der Nähe und auf dem Lande. Das Schauspiel will hier nicht gedeihen und die Versuche in einzelnen Sommern fanden zu wenig Unterstützung. Wo die freie Natur gröfsere Reize darbot, blieb das Haus leer. Die getäuschte Erwartung und der sichtbare Schaden bei dieser Unternehmung widerriethen die fernere Fortsetzung. Ueberhaupt gehören kostspielige Vergnügungen nicht zum Ton dieses Bades. Gleich anfangs sprachen die Vorsteher den Wunsch aus, dafs hier mehr ländliches, frohes Beisammenseyn und zwanglose, allgemeine Freude, wie in einem Familienkreise, herrschen möge, als Prunk und Begierde zu glänzen, dafs kein vornehmes Absondern und einsylbige Stille die Geselligkeit störe, dafs zum allgemeinen Genusse Jeder das Seinige beitrage, Keiner ihn hindere. Leicht knüpfen sich Bekanntschaften unter den Gästen, die nachbarlich unter Einem Dache leben; auch die im Städtchen Wohnenden sind nahe genug, um sich täglich zu sehen. Nur ist gewöhnlich die Zahl der Frauen überwiegend, und so manche Rücksichten, welche diese ihren Verhältnissen, dem Anstande und

Digitized by Google

der Sitte schuldig zu seyn glauben, werden häufig für das Allgemeine beschränkend. Die eigene Lage, die Folge der Zeitumstände und der Unterschied der Glücksgüter, versagen Manchem, sich den Uebrigen in Allem gleich zu stellen. Daher ziehen sich Einzelne bescheiden zurück, und außer der Tischzeit bilden sich kleinere Gesellschaften der Gleichgestimmten. Wo der Stand fast bei allen Gästen gleich ist, will Niemand gerade sich vordrängen und den Ton angeben. Aber eben diese Ungezwungenheit, sich nach seinem Geschmack und seinen Umständen einzurichten, hat auch ihr Annehmliches. Fern ist stolzes Vornehmthun; im Ganzen herrscht eine freundliche Stimmung, die durch nähere Bekanntschaft und längeres Beisammenseyn erhöht wird. Die Sonnabende und Sonntage bringen meistens die lebhaftesten und frohesten Stunden. Die vielen Besuchenden, welche Lübecks Nähe hierher führt, die Landbegüterten aus der Nachbarschaft, selbst Hamburger, machen die Gesellschaft zahlreicher und dadurch mannigfaltiger und lebendiger. Es ist ein steter Wechsel durch die Menge der Fremden, welche aus Lübeck oder zur See ankommen und abgehen. Der Kreis ist nie in sich selbst abgeschlossen und Langeweile kann keinen Eingang finden. Stets von neu Ankommenden umgeben, knüpfen sich leicht vermehrte Bekanntschaften, auch solcher, welche die lebhafte Straſse hier vereiniget. Der freundliche, zuvorkommende Sinn der Einheimischen gewährt volle Befriedigung dem, der sich ihnen anschliefst. Die

Digitized by Google

allgemein geäufserte Zufriedenheit der Gäste beim Abschiede ist ein lohnendes Zeugnifs, dafs ihnen an diesem Orte wohl war, und die angenehmen Erinnerungen bürgen für den Werth dieser Anstalt. Dafs sie diesen Genufs mit mäfsigem Aufwande sich verschaffen konnten, gehört gleichfalls zu den Vorzügen, welche das Travemünder Bad empfehlen.

Mit Recht zählen wir die Nähe Lübecks und die stete Verbindung mit demselben zu diesen Annehmlichkeiten. Der Geschäftsmann kann täglich hinein kommen, wenn seine Gegenwart zu Hause nöthig ist, der Kaufmann nach genommenem Bade die Börse besuchen und seine Freunde sprechen. Denn jeden Morgen fahren mehrere Wagen hinauf und kehren gegen Abend wieder zurück, die man für einen wohlfeilen Preis benutzen kann. Der Fremde hat Gelegenheit, durch eine tägliche Fufspost seine Briefe abzusenden oder zu empfangen und kleine Bestellungen ausrichten zu lassen, oder aus den Buchhandlungen und Leihbibliotheken Zeitvertreib und Unterhaltung zu empfangen.

Unpartheiische Urtheile haben dies mannigfaltige Gute mit Gerechtigkeit anerkannt und ausgesprochen *). Und Lübeck rechnet es sich zur Ehre, den kühnen Entwurf ausgeführt und auch hierin ge-

*) So sprechen mit Beifall von dieser Bade-Anstalt unter andern die Zeitung für die elegante Welt, vom 5. August 1806, Meyer in seinen Darstellungen aus Norddeutschland, Hamburg 1816, S. 370. und Mosch in dem Werk „die Bäder

Digitized by Google

zeigt zu haben, was Gemeinsinn, Muth, Fleifs und ernste Beharrlichkeit zu leisten vermogten und noch ferner bewirken werden, um mit ähnlichen Anstalten zu wetteifern, so weit die Verhältnisse es gestatten.

---

und Heilbrunnen Deutschlands, Leipzig 1820," im zweiten Theil. Und wie viel hat sie seitdem gewonnen! Besonders schildern mehrere Reisende mit den lebhaftesten Farben den Eindruck, welchen der Anblick der See auf sie machte.

Digitized by Google

Blick auf Lübecks entferntere Umgebungen.

Was die Nähe Schönes und Reizendes darbietet, vermehrt sich bedeutend durch den Blick auf einige Meilen in die Runde. Eine kleine Tagereise führt zu den herrlichen Gegenden des angränzenden Holsteins, dessen reizendste Striche gerade in diesem östlichen Theile sich finden. Alle Reisende priesen die mannigfaltigen Schönheiten dieses Landes, wo die Natur sich vorzüglich in lieblicher Pracht entfaltet, und verglichen es selbst mit Stellen der Schweiz *). Viele grofse Seen, wohlangebaute, fruchtbare Felder mit ihren Saaten und fetten, weidenden Heerden, zahlreiche Waldungen, wohlhabende Edelhöfe, Dörfer und freundliche Städte, geben diesem Lande eigenthümliche Vorzüge. Von den Hügeln, welche sich überall durchziehen, bietet es weite und malerische Ansichten. In allen Theilen herrscht lohnender Fleifs des Anbaues und

*) So von Buch in seiner Reise durch Norwegen und Lappland, Berlin 1810. Unter andern Schriften darf man nur hinweisen auf: Kiel, Eutin und Lübeck, aus Baggesens Labyrinth übersetzt von Cramer, Altona 1794. E. P. v. B. Fantasieen auf einer Reise durch Gegenden des Friedens, herausgegeben von Ewald, Hannover 1799. Eine Reihe von Ansichten Holsteinischer Gegenden hat der Maler Grosch gezeichnet und radirt.

Digitized by Google

sichtbarer Wohlstand in den gesegneten Triften. Der Geschmack der reichen Landbesitzer verschönerte die an sich herrlichen Gegenden durch prachtvolle Gebäude und Anpflanzungen, und schmückte die Wohnungen mit reichen Schätzen der Kunst. Nicht minder gesegnet und schön sind einzelne Gegenden Mecklenburgs und Lauenburgs. Zwischen ihnen fast in der Mitte liegt Lübeck und ein Durchflug nach allen Seiten lohnt mit herrlichem Genufs.

Vor Allen ist Eutin mit seinen Umgebungen, nur vier Meilen entfernt, äufserst anziehend. Die paradiesische Gegend, voll grofser Seen und grünender Wälder, vereinigt Schönheiten, deren Anblick nie sättigt. Das reinliche Städtchen, durch sich selbst einladend, wird es noch mehr durch den Schlofsgarten am See, mit reizenden Gängen und Anlagen, der mit vollem Recht zu den schönsten des nördlichen Deutschlands gezählt werden darf. Er ist das Werk eines der edelsten Fürsten, der seinen eigenen Karakter dadurch rein und anspruchlos aussprach, und sich ein bleibendes Denkmal seines gebildeten Kunstgeschmacks stiftete, der auch überall aus den einfachen Verzierungen seiner Wohnung hervorleuchtet. Der hohe Freund der Wissenschaft und Kunst versammelte hier Männer, welche das Vaterland unter seine gröfsten Zierden rechnet und ehrte sie nach Verdienst. Namen, wie Stollberg, Vofs, Halem, Jacobi, Boie, Eschke, Bredow, Ekkermann, Hensler und Andere, unter den Ge-

Digitized by Google

lehrten, Tischbein und Strack unter den Malern und Karl Maria von Weber, der berühmte Musiker, die hier geboren wurden oder lebten und zum Theil noch wohnen, verleihen einem Orte, sey er auch übrigens klein, einen Glanz, der weit über den gröfserer Städte hervorstrahlt.

Auch in den Umgebungen, wohin das Auge sich wendet, findet es Schönheiten, wie die reichste Einbildungskraft sie nur wünschen kann. Das einfache Jagdschlofs Sielbeck verdient den Ruhm, mit welchem Reisende und Dichter es verherrlichten. Voll Heiterkeit und Leben ist die vordere Aussicht von der hohen Terrasse auf den Kellersee, der zwischen offenen, lachenden Fluren blinkt. An der andern Seite umfängt friedliche Stille im dunklen Walde; Einsamkeit und Ernst begleiten auf dem Gange um den tiefer liegenden Uglei-See nach Wüstenfelde im dichten Gehölze *). Mit vollem Recht der Begeisterung sprach Jacobi sein Entzücken aus: »Hier lasset uns Hütten bauen!«

Nicht minder reizend ist die Gegend um Plön, besonders einzig der Blick aus dem hochgelegenen Schlofsgarten über die Stadt und die beiden Seen mit ihren Inseln, so wie auf die Landgüter und Dör-

*) Vergl. die gemüthlichen Schilderungen in Stille's Fahrt nach dem Uglei, Hamburg 1820. In Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, II. 151. findet sich eine Beschreibung der Gegend und Zeichnung des Pavillons; einige Ansichten dieser und benachbarter Gegenden zieren Jacobi's Taschenbücher von 1802 und den folgenden Jahren.

Digitized by Google

fer in der malerischen Landschaft, die aus allen Standpunkten rings um den See neue Schönheiten entwickelt. Auch Aschberg ist lieblich wegen seiner bewaldeten Hügel, auf welchen ähnliche Ansichten mit Kunst versteckt sind und sich desto überraschender entfalten *).

Fruchtbar mit dem fettesten Marschboden ist die Gegend der Probstei und eigenthümlich durch die Kleidung und Sitten ihrer Bewohner; angenehm das Städtchen Preetz. Hier führt die Landstrafse durch nach Kiel, einer freundlichen Stadt, voll Handel und Betriebsamkeit, und berühmt durch die Universität, deren Lehrer und Anstalten. Die Messe, oder der Umschlag, im Januar, versammelt hier eine Menge der Benachbarten und Fremden zu Geschäften oder Vergnügungen. Die Fahrt auf dem Kanal nach Rendsburg hat sehr reizende Stellen an den bewaldeten Ufern und herrlichen Schleusen. Ueberhaupt ist die ganze Umgebung reich an schönen Plätzen und Lustörtern, unter denen sich Düsternbrook, Knopp und Schrevenborn in Hinsicht auf Natur und Geschmack vor andern auszeichnen.

Auch das Innere dieses Landes enthält schöne Gegenden und freundliche Städte, manche nur wenige Meilen von Lübeck entfernt. Die Aussicht vom Kalkberge bei Segeberg, wo man Lübeck und Hamburg erblickt, ist wohl des Besuches werth.

*) Siehe Hirschfeld, Gartenkunst, I. 75.

Digitized by Google

Oldeslohe gehört unter die hübschen Städte mit lauter neuen Häusern, indem es nach dem Brande 1798 diese regelmäfsige Anlage erhielt. Die lebhafte Schiffahrt auf der Trave und die besuchte Landstrafse nach Hamburg, heben diesen Ort. Aus uralter Zeit stammt das Salzwerk (Travensalze), welches schon Heinrich der Löwe zu zerstören suchte, das aber noch gegenwärtig bearbeitet wird. Eine neue Anlage der letzten Jahre ist das Salz- und Schwefelbad, das im Sommer mehrere Fremde hierher zieht. Die Umgegend bietet manche schöne Stelle, und auf dem Rückwege nach Lübeck der Flecken Reinfeld mit seinen Holzungen einen angenehmen Ruhepunkt.

Nicht minder finden sich in der südlichen Nachbarschaft, drei bis vier Meilen entlegen, im Lauenburgischen, einladende Gegenden, welche die Natur durch den Reichthum an Wald und grofsen Seen und durch die sich schlängelnden Flüsse mit mannigfaltig abwechselnden Reizen schmückte. Der erwachte Muth Deutscher Jünglinge in der Hanseatischen Legion knüpfte an diesen Boden ehrende Erinnerungen der Tapferkeit im Kampfe gegen die sieggewohnten Zwingherren, denen sie sich kühn und ihrer Ahnen würdig, nicht ohne Erfolg, entgegen stellten. Auch mancher Lübecker unter ihnen opferte hier dem Vaterlande willig Gesundheit und Leben.

In einem langen See, dessen sanftabwallende Ufer Waldungen und fruchtbare Saaten umkränzen, liegt auf einer Insel das romantische Ratzeburg mit seinen rothen Dächern, die über Bäume hervor-

Digitized by Google

schimmern. Nur zwei Zugänge führen hinein, ein schmaler Damm von der Seite des Amtes und eine vier hundert Schritte lange, hölzerne Brücke von Mecklenburg her. Von Aufsen stellt sich der Anblick, ein Bild der Ruhe im klaren Wasserspiegel, am schönsten dar vom hochgelegenen Kirchhofe dieses Amtes (Georgensberg), oder von dem Standpunkte bei den Kupferhämmern auf der Beeck *). Das reinliche Innere entspricht den Erwartungen, die man bei der Annäherung fafste. Der Weg am Ufer lohnt durch die weite Aussicht über den See, den Lübecks Thürme im fernen Hintergrunde zu begränzen scheinen. Auch der Palmberg mit seiner ehrwürdigen Domkirche befriedigt das Auge. So klein dies Städtchen auch ist — es umfafst nur 120 Häuser mit zwei Kirchen, — so theilen doch zwei Fürsten sich friedlich in dessen Besitz **). Gleich angenehm, wie der Ort selbst, ist die Umgebung, besetzt mit Landgütern, und von dunklen Gehölzen, gesegneten Auen und fischreichen Seen durchschnitten.

Den Ausflug nach dieser Seite endige das Städchen Mölln, nur Eine Meile weiter entfernt. Nicht völlig so reich stattete die Natur diese Gegend aus,

---

*) Man hat mehrere in Kupfer gestochene Ansichten dieser Stadt, z. B. von Grosch und in Jacobi's Taschenbuch, 1802. Die genauesten Prospekte von zwei Seiten lieferten Ernst und Adelaide Wöniger auf zwei kolorirten Blättern.

**) Dem Könige von Dänemark gehört der gröfste Theil; dem Grofsherzog von Mecklenburg-Strelitz der Palmberg mit dem Dom. Beide Gebiete sind durch eine Mauer getrennt.

Digitized by Google

aber auch nicht mit karger Hand vereinigte sie hier Schönheiten. Ein grofser See, zum Theil mit hohen Ufern umgeben, und landwärts Waldes die Fülle, bilden ein Gemälde voll Leben und Anmuth, man betrachte es vom hohen Kirchhofe oder von andern nahe gelegenen Hügeln. Es herrscht im Innern mehr rege Thätigkeit, wozu der lebhafte Verkehr auf der Steknitz und der blühende Handel, besonders mit Korn und Holz, das ihrige beitragen. Wohlstand leuchtet überall hervor, auch in der Verschönerung des Ortes. Die Spuren der alten Vorzeit in der Bauart begegnen sich mit dem neueren Geschmack. Denn schon Jahrhunderte zählt diese ehemalige Hauptstadt der Smeldinger, wenn auch unter wiederholtem Streite um ihren Besitz, den Lübeck eine Zeitlang behauptete, und nach mehreren Zerstörungen. Der Freund alter Sage findet an der Kirchenmauer noch jetzt das angebliche Grab des bekannten, witzigen Till Eulenspiegels, und in einem Schranke daneben den Rest seiner abentheuerlichen, fabelhaften Geräthe. Aber verschwunden, vor dem Beile fremder Krieger zum Wachtfeuer gefallen, ist die alte Linde, von tausend Nägeln, den Ehrendenkmalen reisender Handwerker, durchbohrt, welche diese Stätte Jahrhunderte hindurch beschattete.

Auch ostwärts von Lübeck in Mecklenburg bedarf es nur einer Fahrt von acht Meilen, um mehrere Städte zu erreichen. Das alterthümliche, ruhige Wismar mit seinem Hafen und blühenden Handel; das lebhafte Schwerin, die Residenz eines

Digitized by Google

vielgeliebten Fürsten, köstlich am grofsen See gelegen, mit seinem Schlosse, dessen lieblichen Gärten und Umgebungen, und seinen Kunstschätzen im Innern, liegen in dieser Entfernung. Einige Meilen weiter Ludwigslust mit den geschmackvollen Anlagen und Gebäuden, oder das reizende Dobberan mit seinem vielbesuchten Bade und das nahrhafte, blühende Rostock an den Küsten der Ostsee *).

In beständiger Verbindung steht Lübeck mit Hamburg, das gleichfalls nur eine Tagreise von dieser Schwesterstadt trennt, und welches der gemeinschaftliche Besitz

der Vierlande

auch an dieser Seite näher mit ihr vereinigt.

Dieser fruchtbare Landstrich am Ufer der Elbe und Bille, oder das Amt Bergedorf, wurde, nebst andern Bezirken, ursprünglich an Lübeck verpfändet. Der Sächsische Herzog Erich III. überlieferte es 1370 gegen einen Vorschufs von 12262½ Mark Pfennige. Aber sein Neffe Erich IV. wufste es durch listige Täuschung des Hauptmanns Otto von Ritzerau im Jahr 1400 wieder zu gewinnen, und behaup-

*) Nur nennen durfte der Verfasser diese allgemein bekannten Städte, nur kurz hinweisen auf diese Umgebungen. Die genauere Beschreibung derselben liegt aufserhalb der Gränzen dieser Ansichten und würde den bestimmten Umfang dieser Blätter zu weit überschreiten.

Digitized by Google

tete es nach dem Rechte des Stärkeren durch Gewalt. Er machte das Städtchen zu einem Raubnest, die reisenden Kaufleute zu plündern und in seinem festen Schlosse gefangen zu halten *). Aber die Sicherheit des Handels gebot ernste Maafsregeln, da alle Vorstellungen nichts fruchteten. Lübeck rief die nahe Bundesstadt zu Hülfe, mit gewaffneter Hand vereint diesen Schlupfwinkel zu zerstören. Den beiden Bürgermeistern Plefskow und Hoyer gelang es im Julius 1420, nach einem Kampfe von fünf Tagen, sich des Schlosses und der benachbarten Riepenburg zu bemächtigen. Was die gemeinschaftliche Kraft wieder errungen hatte, blieb nun in beider Städte Besitz, welchen der Perleberger Vertrag vom 23. August desselben Jahrs ihnen sicherte. Wohl ward dieser mehrmals angefochten, aber endlich durch einen Ausspruch des kaiserlichen Hofgerichts, vom 21. Januar 1672, für immer bestätigt. Und in freundlicher Eintracht verwalteten und benutzten beide dieses Eigenthum von nun an mit väterlicher Milde, auf gleiche Rechte sich stützend.

Die vier Ländereien und Kirchspiele **), welche aufser dem Städtchen Bergedorf und dem etwas

*) Daher der Name, von bergen, verbergen. Der alte Zwinger am Schlofsgraben ist erst vor einigen Jahren eingestürzt und abgetragen. Noch jetzt verrathen die Lage und feste Bauart des Schlosses die ehemalige Benutzung.

**) Diese vier Kirchspiele sind: Corslack, Alte- und Neue-Gamme, und Kirchwärder, welche durch die Elbarme, die Dove und Goose Elbe, geschieden werden. Das Ganze begreift 1 $^{13}/_{16}$ Quadrat-Meilen, mit 12000 Einwohnern.

Digitized by Google

entfernteren Pfarrdorfe Geesthacht, dazu gehören, gaben diesem Landstriche den Namen. Der Boden, von Bergedorf an bis zum Zollenspeicher, ist sichtlich dem Elbstrome abgewonnen, und gegen seine Gewalt durch äufsere und innere Deiche geschützt *). Desto fruchtbarer lohnt er den fleifsigen Anbau mit reichem Gewinn. Kein Fleck bleibt unbenutzt und Felder wechseln in langen Reihen mit Gärten neben den Häusern. Die Aecker sind auf Holländische Art in schmale Striche getheilt und mit Gräben durchschnitten, an welchen hohe Erlen und Eschen lange Baumreihen bilden. Die Gärten prangen voll Obstbäumen, besonders Kirschen, die Beete mit saftigen Erdbeeren, vielen Rosen und andern duftenden Blumen. Herrlich ist das Land zur Zeit der Blüthe, und reich an erquickender Frucht im Sommer und Herbste, einzig und überraschend für Jeden, besonders beim ersten Besuche. Unter hohen Laubdächern wandelt man auf den Deichen in ununterbrochener Reihe. An diesen stehen die Häuser

*) Die ganze, von Hohlwegen durchschnittene, Gegend, das steile Ufer bei Bergedorf, und der hier schnell wechselnde Boden von leichtem und schwerem Acker (Geest und Marsch) zeigen offenbar, dafs hier ehemals das Flufsbette der Elbe war. Mit grofser Gewalt drängt der jetzt gebogene Flufs an die Deiche, um seinen geraden Lauf von Neuem zu behaupten, und durchbrach 1771 wirklich diesen Damm in einer Weite von 600 Fufs, wodurch grofse Verheerungen bis an Hamburgs Thore angerichtet wurden, und schob noch späterhin mehrmals grofse Eisbänke aufs Land. Die dove (taube) Elbe hat ihren Namen, weil sie, aus dem Hauptstrome einfliessend, sich im Lande verliert.

Digitized by Google

einzeln, nur um die Kirchen gedrängter. Ihre Wände schmücken Aprikosen und Pfirsiche. Eigenthümlich ist die Bauart und die Verzierung des Innern, nach alter Sitte, von den Vorältern angeerbt. Diese fordert das Bunte in Farben und Schnitzwerk, welches sich überall findet und sichtbare Spuren des Wohlstandes an sich trägt.

Mitten unter den Nachbaren bewahren die Bewohner ihre ausgezeichneten Gewohnheiten in Lebensart, Kleidung und Sprache. Alles verräth einen fremden Ursprung, der sich selbst in den Gesichtszügen ausspricht. Graf Adolph I. rief nämlich im zwölften Jahrhundert ihre Urväter aus Flandern und Friesland in diese Gegenden. Und noch unvermischt ist dieser Stamm, da sie sich selten mit andern verheirathen. Als Erbtheil ihrer Vorfahren sind Betriebsamkeit im Landbau und Gewandtheit im Handel und Erwerb Hauptzüge ihres Karakters. Anlockend ist die Geschicklichkeit, mit welcher sie die Erzeugnisse ihres Landes, Blumen, Gemüse und Früchte, in künstlich hoch aufgeschichteten Körben ordnen und ihre flachen Boote (Ever) damit füllen. Die Nähe Hamburgs verschafft ihnen gewinnreichen Absatz, den sie wohl zu benutzen wissen. Daher ist Reichthum unter ihnen nicht selten, welchen sie auch in ihrem Anzuge, geschmückt mit Stickereien und silbernen Ketten, und in ihrem Hausgeräthe, prunkend zur Schau tragen.

Nicht schön, aber nahrhaft durch Ackerbau, Handel und mannigfaltige Gewerbe, ist das Städtchen

Digitized by Google

Bergedorf, mit tausend Einwohnern, an der Bille, welche der Schleusengraben mit der doven Elbe verbindet. Es ist der Sitz des Amtsverwalters, der, so wie die sämmtlichen Prediger, wechselsweise von den beiden Städten gewählt wird. Die viel befahrne Poststrafse nach Hamburg macht den Ort sehr lebhaft und die Umgebung giebt ihm Annehmlichkeit. Die Aussicht vom sogenannten Doktorberge reicht von Hamburg in einem weiten Halbkreise bis Lüneburg. Auch das benachbarte Reinbeck hat mannigfaltigen Reiz zum öftern Besuche *).

*) Auch hier begnügte sich der Verfasser nur mit einigen Hauptzügen dieser Schilderung, ungeachtet er die Gegend durch fünfjährigen Aufenthalt aus eigener Beobachtung kennt. Seinem würdigen Freunde, der Hamburgs Ansichten entwerfen wird, bleibe es überlassen, nach Verabredung, diese flüchtigen Züge in einem umfassenderen, vollkommneren Gemälde zu vollenden.

Digitized by Google

Zusätze (1821).

S. 20. Die Verbesserung der Steknitz ist vorbereitet und das Beginnen der Arbeiten nahe.

S. 24. Note *). Die beiden Spitzen des Holsteinthors bleiben stehen, und sind bereits in diesem Sommer ausgebessert.

S. 64. Note *). Dieses Gemälde wird nächstens von dem geschickten Maler Greve restaurirt. Auch hat er bereits das Bild von Tintoretto (S. 101.) erneuert, wovon auch ein Kupferstich von einem Ungenannten in Italien vorhanden ist.

S. 115. Z. 5. Durch ein Versehen ist das Zimmer der Diskonto-Kasse hier eingeschoben. Es befindet sich im Hauptgebäude des Rathhauses.

S. 117. Im letzten Sommer ist auf demselben Platze noch eine dritte Windmühle erbaut worden.

S. 180. Note. Das Stadtwappen von Lübeck besteht aus einem eckigen, quer getheilten Schilde, dessen obere Hälfte weifs, die untere roth ist.

S. 298. Die Gassenerleuchtung ist seit dem Sommer 1821 durch neue anders eingerichtete Lampen bedeutend verbessert.

S. 329. Overbeck ward 1821 am 9. März in seinem 66 Jahre dem Staate und den Seinigen durch den Tod entrissen.

S. 330. Note. Auch Wilhelmine Halberstadt, jetzt in Trier, war hier eine Zeitlang als Erzieherin.

S. 379. Auch Herr Bürgermeister Lindenberg besitzt mehrere schätzbare Gemälde.

S. 380. Diesem Theodor Trendelenburg erwarben die Beweise seiner Kunstfertigkeit seit kurzem eine Anstellung als geographischer Kupferstecher bei der königlichen Plankammer zu Dresden.

S. 383. von Schlözer ist jetzt Russischer General-Konsul.

Digitized by Google

S. 435. Da die Bundes-Versammlung den städtischen Obrigkeiten die Verfügung über die Juden anheim gestellt hat, so werden diese in Lübeck bald wieder in ihren vorigen Zustand und in die früheren Wohnplätze zurück geführt werden.

S. 458. Das Schauspiel wollte unter der weiblichen Leitung eben so wenig gedeihen. Aber für den nächsten Winter scheint man sich mehr versprechen zu dürfen, da der Graf Hahn aus Mecklenburg die Direktion übernommen hat; v. Weber ist von der Direktion des Orchesters abgetreten.

S. 491. Die Signalstange und Lootsenwache stehen jetzt auf dem Platze der Schanze.

S. 499. Das neue Badehaus konnte bei der Ablieferung der Handschrift im vorigen Jahre nur als künftig angedeutet werden. Der Bau stehet jetzt vollendet da, zugleich mit verbesserter Einrichtung der Leitungen und der Heizung. Neben demselben enthalten zwei kleinere Häuser die Sturz- und Schwefelbäder. Und das Ganze umgeben neue Anpflanzungen.

Digitized by Google

Sach - Register.

A.

Aegidien-Kirche. S. 86.
Aerzte. 132.
St. Annen-Kloster. 127.
Anpflanzungen um die Stadt. 8.
Ansichten der Stadt. 25.
Anstalten, nützliche. 260.
Apotheken. 293.
Armen-Anstalt. 263.
Armen-Häuser und Gänge. 138. 141.
Audienz-Zimmer. 112.

B.

Bade-Anstalten (künstliche). 293. Seebad. 492.
Bälle. 460.
Barometer- und Thermometer-Stand. 147. 149.
Bauart. 39.
Bauhof. 54. 120.
Baukunst. 384.
Befreiung. 167. 217. 226.
Begräbnifsplätze. 106.
Bergedorf. 516.
Bevölkerung, siehe Einwohner.
Bewohner (älteste). 152.
Bibliotheken. 350.
Boden. 142. dessen Erzeugnisse. 144.
Börse. 113.
Bornhövet (Schlacht bei). 170.
Brandversicherungen. 298.
Brücken. 20.
Buchdruckereien. 344.
Buchhandel. 343.
Bucu. 152.
Bürgerschaft. 237.
Burg-Kirche. 98.

C.

Caland. 139.
Central - Armen - Kommission. 122. 270.
Chroniken-Schreiber. 312.
Clemens-Kirche. 99.
Convente. 139.

Digitized by Google

D.

Dänen, als Beherrscher. 166. Besetzung. 205.
Delvenau. 16.
Dichter. 326.
Dom-Kirche. 88.

E.

Einwohner, Zahl in der Stadt. 414. im Gebiet. 469. Karakterzüge. 435.
Erbauung des jetzigen Lübecks. 161.
Erleuchtung d. Gassen. 298.

F.

Feuer-Anstalten. 296.
Finanzen. 253.
Fischerbuden. 476.
Flächeninhalt. 30.
Flüsse. 10.
Frankreich, Eroberung. 207. Vereinigung. 214. Wiederbesetzung. 219.
Frauen-Verein. 268.

G.

Garnison. 249.
Gärten. 9.
Gassen. 34.
Gasthaus. 140.
Gebäude (öffentliche). 55.
Gebiet der Stadt. 466. Gröfse. 466. Ausbildung. 206. 466. Bestandtheile. 468. Eintheilung. 468. Volkszahl. 469.
Gefängnisse. 299.
Gelehrte, geringe Anzahl. 310. vor der Reformation. 311. seit derselben. 314. jetztlebende. 329. Lübecker im Auslande. 331. Blicke auf diesen Stand. 416.
Gemälde in den Kirchen. 63. 83. 85. 91. 101. in andern Gebäuden. 112. auf der Bibliothek. 343. Sammlungen. 379.
Gerichte (Ober - Appellations-). 241. (Land-). 244. (Nieder-). 242. (Ober-). 242. Wette- 243.
Gerichtsstätten. 299.
Geselliges Leben. 447.
Gesellschaft (gemeinnützige). 300.
Gesinde (weibliches). 428.
Gesundheits-Pflege. 292.

Digitized by Google

Gesundheits-Zustand. 148.
Gewerbthätigkeit. 409.
Glasmalerei. 74. 98.
Gymnasium und Bürgerschule. 274.

H.

Hafen. 11. 490.
Handel.
Geschichte. 385. Jetziger Zustand. 404.
Handels-Institut. 289.
Handwerker. 420.
Hanse. 172.
Hansesaal. 110.
Häuser-Zahl. 37.
Haushalt (Staats-). 251.
Hebammen. 292.
Heiligen - Geist - Hospital und Kirche. 125.
Heineken (das Wunderkind). 328.
Herrenfähre. 483.
Höfe, für Wittwen. 138.
Hypotheken - Wesen. 258.

I.

Jakobi-Kirche. 82.
Jahrmarkt. 465.
Jerusalemsberg. 84.
Johannis-Kirche. 97. Stift 123.
Irrenhaus. 140.
Israelsdorf. 481.
Juden. 431.
Jugend. 428.
Jürgen-Kirche (St.) und Hospital. 104. 140.

K.

Kassen (Stadt-). 253. (Spar- u. Anleihe-). 271. (Sterbe-). 272. (Kredit-). 436. (Diskonto-). 409.
Katharinen-Kirche. 100.
Katharinen-Schule. 274.
Kaufberg. 53.
Kaufleute. 417.
Kirchen (lutherische). 56. (reformirte). 105. (katholische). 105.
Kirchliche Ordnung. 244.
Kirchspiele. 33.
Klima. 146.
Klingenberg. 52.
Kollegien (die zwölf). 232. 237.
Konzerte. 381. 459.
Krähenteich und Mühlenteich. 14.

Digitized by Google

Kriege. 180. mit Dänemark. 181. England. 185. Holland. 186. Holstein. 184. Schweden. 184. dreifsigjähriger. 198.
Kunst (Geschichte derselben in Lübeck). 359. gegenwärtiger Zustand. 376.
Kunstausstellungen. 380.
Kupferstiche. 87. 379.

L.

Lachswehre. 471.
Lage der Stadt. 30. Länge und Breite. 30. mathematische. 30.
Landstrafsen. 3.
Landwehr. 250.
Lastadie. 115.
Leihbibliotheken. 354.
Leihhaus. 270.
Lesezirkel. 355.
Leuchtthurm. 490.
Lorenz-Kirche (St.) 104.
Löwenstadt. 163.

M.

Magazine. 115.
Maler in Lübeck. 369. hier geborne. 369.
Marien-Kirche. 56.
Markt. 52.
Marly. 26.
Marstall. 120.
Maskeraden. 461.
Mauern. 31.
Maurer-Logen. 452.
Metall-Arbeiten. 77. 96. 111.
Militär-Verfassung. 246.
Ministerium (geistliches). 245.
Mittelalter. 187.
Mühlen. 117.
Münz-Kabinette. 354.
Münz-Haus. 120.
Musik. 380.

N.

Name der Stadt, Ableitung. 157.
Naturalien - Sammlungen. 144. 304.
Nebenkirchen. 97.

O.

Orgeln. 79. 87.
Ostsee. 484.

P.

Paradeplatz. 54.

Digitized by Google

Patricier. 416.
Pensions-Anstalt. 271.
Petri-Kirche. 84.
Plätze (öffentliche). 51.
Pockenhof. 140.
Polizei-Wesen. 295.
Posten. 120.

Q.

Quartiere. 33.

R.

Rath. 235. (unordentlicher). 194.
Rathhaus. 108.
Recefs (Bürger-). 202. 233. (Kassa-). 201.
Recht (Lübisches). 232.
Rechtsgelehrte. 335.
Reformation. 191.
Reichsfreiheit. 168.
Rerich. 152.
Rettungs-Anstalt. 294.

S.

Sammlungen (wissenschaftliche). 349. (Gemälde-). 379.
Schauspiel 455.
Schnitzwerke, in Holz, 76. 96. 112. 361. in Stein, 74. 83. 85. 87. 94.
Schriftsteller, s. Gelehrte, Theologen u. s. w.
Schul-Kollegium. 279.
Schulen (Armen-). 267. 281. (Elementar-). 280. (Industrie-). 287. (Mittel-). 278. (Navigations-). 289. (öffentliche). 274. (Privat-). 279. 282. (Sonntags-). 282. (Schwimm-). 290. (Töchter-). 283. (Zeichnen-). 282.
Schullehrer. 322.
Schütting. 120.
Schwartauer Lübeck. 156.
Seebad bei Travemünde. 492.
Seminarium für Schullehrer. 287.
Senat. 235.
Siechenhäuser. 141.
Spaziergänge. 470.
Spinnhaus. 128.
Staatshaushalt. 251.
Stände (verschiedene). 414.
Steknitz. 15.
Sternkunde. 357.
Steuern. 256.

Digitized by Google

Stiftungen der Wohlthätigkeit. 121.
Synagoge. 106.

T.

Theologen. 332.
Thore. 23.
Todtentanz. 73.
Topographischer Ueberblick. 30.
Trave. 10.
Travemünde. 485. Klima. 492. Gegend. 143. 486. Geschichte. 487. Einwohner. 490. Hafen. 490. Verwaltung. 491. Seebad. 492.
Turnplatz. 291.

U.

Uhr (astronomische). 78.
Umgebungen.
Charakter derselben. 1. nähere. 8. 470. entferntere. 509.
Unruhen. 187. 203.
Unterrichts-Anstalten. 273.
Ur-Lübeck. 150.

V.

Vereinigung (die). 450.
Verfassung. 231.
Vergnügungen. 452.
Vermächtnisse. 269.
Versammlungshäuser der Kollegien u. Zünfte. 120.
Verschwörungen. 188.
Versorgungs-Häuser. 137.
Verwachsene, Heilanstalt für sie. 294.
Vierlande. 516.
Vogelschiefsen. 462.
Volk in den niedern Ständen. 423.
Volksfeste. 462.

W.

Wachthäuser. 116.
Waisenhaus. 133.
Wakenitz. 13.
Wall. 45.
Wasserfahrten. 455.
Wasserkunst. 117.
Weibliches Geschlecht. 424.
Weinkeller. 114.
Wissenschaften, Zustand derselben. 307. Sammlungen. 349.
Wittwen-Höfe und Häuser. 139.
Wollenweber. 183. 194.

Digitized by Google

Z.

Zeit (die mittlere). 187. (neuere). 202. (unglückliche). 204. (gegenwärtige). 228.
Zeitungen und Tagesblätter. 346.
Zeughaus. 116.
Zimmer (mit Schnitzwerk künstlich verziertes). 362.
Zuchthaus. 127.

Digitized by Google

Bevölkerung der Stadt Lübeck, nach der Zählung im November 1815.

Quartier	Erwachsene.		Kinder.		Gehülfen.		Gesinde.		Fremde, die sich für einige Zeit hier aufhalten	Summe
	männlichen Geschlechts	weiblichen Geschlechts	Knaben	Mädchen	männliche	weibliche	männliches	weibliches		
Marien-Magdalenen	1198	1417	1024	1171	197	32	52	350	48	5489
Jakobi	1190	1606	857	1080	181	15	54	307	29	5319
Johannis	1465	1824	1119	1295	337	47	84	435	45	6651
Marien	1351	1628	1126	1216	372	56	84	497	46	6376
Total	5204	6475	4126	4762	1087	150	274	1589	168	23835
	11679		8888		1237		1863			

Aufserdem fanden sich damals im	Marien-Magdalenen-	Jakobi-	Johannis-	Marien-Quartier.	Total
Juden	24	17	160	107	308
Unbewohnte Häuser und Speicher	73	84	68	95	320

Digitized by Google

Bevölkerung des Gebiets nach den fünf Bezirken, im November 1815.

Bezirke	Verheirathete und verwittwete Männer und Frauen.	Kinder.		Gesinde.		Andere Hauseinwohner.		Summe
		Knaben	Mädchen	männliches	weibliches	männliche	weibliche	
1. Ritzerauer . .	748	433	432	140	145	22	30	1950
2. Mühlenthor .	1259	743	730	281	280	134	167	3594
3. Holsteinthor .	1016	560	604	143	166	62	92	2643
4. Burgthor . . .	687	410	395	124	88	89	113	1906
5. Travemünder	806	378	422	157	109	117	165	2154
Total	4516	2524	2583	845	788	424	567	12247
		5107		1633		991		

Digitized by Google

Verzeichnifs der einzelnen Bestandtheile des Lübeckischen Stadtgebiets.

1.

Der Ritzerauer-Bezirk

enthält alle Besitzungen südlich von der Stadt ausserhalb der Landwehre, welche im Lauenburgischen zerstreut liegen, mit ansehnlichen Waldungen und Seen. Dazu gehören:

	Wohnh.	Einw.
Schretstaken	30	224
Tramm	24	144
beide mit kleinen Kapellen.		
Poggensee	25	197
Nusse an der Stein-Au	45	339
Dorf Ritzerau und Mühle	44	203
Hof Ritzerau und Schlofs	5	29
Albsfelde mit dem Hofe	26	121
Giesensdorf	13	63
Behlendorf und Hof	54	288
Harmsdorf	20	97
Hollenbeck	18	69
Sierksrade	23	117
Düchelsdorf	23	132

Hierzu lassen sich auch die Häuser an den Schleusen der Steknitz rechnen.

Digitized by Google

2.

Der Mühlenthors-Bezirk

umfaßt alle Theile südlich von der Stadt, zwischen der Trave und Wakenitz, vor dem Mühlen- und Hüxter-Thore, bis an die Gränze des ersten. Hierin sind begriffen:

	Wohnh.	Einw.
Vor dem Mühlenthore	89	439
Vor dem Hüxterthore	39	229
Dorf Kahlhorst	50	222
— Rothebeck	9	48
Ringsteden Hof	4	19
Mönkhof	3	18
Grünauer Baum und Weberkoppel	3	14
Dorf Moisling und Hof	102	476
— Cronsvorde	19	132
— Reecke	14	127
— Nienhusen	15	106
— Niendorf mit der Brands-Mühle	33	238
— Ober-Büssau	20	149
— Nieder-Büssau	18	142
Antheil von Crumesse	21	169
Crumesser Hof	3	23
Brömbsen Mühle	3	11
Hof Niemark	9	70
Crumesser Baum und die Schnakenkoppel	3	19
Dorf Vorrade	17	130
— Genin	37	246

Digitized by Google

	Wohnh.	Einw.
Dorf Wulfsdorf	25	218
— Beidendorf	13	95
— Blankensee	11	68
— Klein-Grünau mit einer Kapelle und dem Siechenhause	4	37
Hof Falkenhusen	5	24
— Streknitz	13	61

Die einzelnen Fischerhütten (Horsten) und zwei Fischerbuden an der Wakenitz.

3.

Der Holsteinthors-Bezirk,

oder der westliche Theil des Gebiets mit den Gütern in Holstein. Dazu werden gerechnet:

	Wohnh.	Einw.
Die Häuser vor diesem Thore, unter welchen der Nebenhof, die Lachswehre, der Finkenberg, die Struck- und Loh-Mühlen, sich befinden	234	1020
Schönböcken und Hof	27	181
Padelügge und Hof, nebst dem Gränzposten Hohenstiege	12	48
Steinrader Hof und Baum	5	24
Roggenhorst	9	46
Die Höfe Rothe-Haus, Bunte-Kuh und Neuhof	6	31
Krempelsdorf mit zwei Höfen	43	200

Digitized by Google

	Wohnh.	Einw.
Vorwerk	32	182
Trems	15	63
Malkendorf	28	143
Antheil von Curau und Hof	46	342
Dissau	42	285
Krumbeck Dorf und Hof	17	142

4.

Der Burgthors-Bezirk,

nördlich und östlich von der Stadt, zwischen der Wakenitz und Trave. In diesem liegen:

	Wohnh.	Einw.
Vor dem Thore	123	555
Wesseloh und Hof	15	77
Drei Lauerhöfe	10	46
Israelsdorf	18	122
Gothmund	21	112
Schlutup und Mühlen	91	560
Die schwarze Mühle	1	3
Marly (Ackerhof)	7	40
Die hohe Warte	4	21
Brandenbaum und Gränzpafs	11	47
Kaninchenberg	6	23
Der zweite Fischerbuden	2	12
Rothenhausen am Ratzeburger See	1	8
Utecht	18	149
Schattin	17	119
Zwei Horsten	2	—

Digitized by Google

5.

Der Travemünder Bezirk,

nördlich von der Trave bis an die Ostsee. Hier sind, aufser der Stadt Travemünde mit ihren Umgebungen und der Halbinsel Priwall:

	Wohnh.	Einw.
Dorf Brodten	18	139
— Teutendorf	18	155
— Gneversdorf	11	75
— Rönnau	11	76
— Ivendorf	13	102
— Pöpkendorf	14	90
— Dummersdorf	34	216
— Küknitz	15	104
Försterei Waldhusen	3	20
Die Herrenfähre	1	9
Die Küknitzer Mühle	1	8
Dorf Heerenwyk	10	52
— Siemse	9	74
Gehöft Dänische Burg	2	17

So fand sich das Angegebene nach einer amtlichen Aufnahme im Dezember 1815.

Digitized by Google

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 12. Z. 8. v. u. lies: Dassauer See.
- 17. Note. Z. 4. — Lauenburg
- 36. Note ***) — Kolk
- 62. Note*) Z. 3. — von Melle
- 70. Z. 6. — Gottfr. Kniller.
- — Z. 5. v. u. — Acht Bilder — die Vorderseite.
- 75. Z. 13. v. u. — 1788.
- 85. Z. 3. — vier kleinen
- 91. Z. 9. v. u. — Greveraden
- 94. Z. 6. - - — Lente
- 99. Z. 2. — Bornhöved
- 146. Note. Z. 3. v. u. — Tesdorpf
- 148. Z. 13. v. u. — unter
- 151. Z. 14. — Ptolemäus.
- 162. Z. 8. v. u. — hölzernen
- 183. Z. 3. — von Malmoe
- 186. Z. 17. — Dassau
- 208. Z. 5. — Süden und Osten
- 256. Note*) Z. 1. — Liechtenstern's
- 278. Z. 6. v. u. — anwandte.
- 289. Z. 6. — nach dessen
- 305. Z. 9. v. u. ist hinzuzusetzen: das Schullehrer-Seminarium,
- 315. Note **) Z. 1. lies: gewählt 1613.
- — Note *****) — starb 1683.
- 319. Note ***) — st. 1668.
- 330. Note ***) Z. 6. statt die beiden Böttcher, lese man Bibau und Böttcher
- 334. Note *) lies: geboren 1734.
- 338. Note *) lies: geboren 1587.
- 354. Z. 13. — Daktyliothek
- 357. Z. 7. v. u. setze hinzu: „in Vorschlag gebrachte" Wohnung.
- 360. Z. 5. lies: von Dorne.

Digitized by Google

S. 362. Z. 12 u. 13. lies: wegen ihres — Kunstwerthes
- 364. letzte Z. — Satyrn
- 371. Z. 2. v. u. — seiner Familie
- 393. Z. 1. v. u. — wegen der Engländer
- 401. Z. 3. v. u. — der
- 435. Note. Z. 4. — war, statt: ist
- 436. Z. 1. v. u. — allzugroſse
- 440. Z. 16. — Unterkommen
- 458. Z. 2. v. u. statt: weil, lies: wenn
- 468. Note. Z. 4. lies: verübter
- 481. Note *) Z. 6. — Nordischen
- 493. Note. Z. 10. ist „Gran" wegzustreichen
- 512. Z. 8. v. u. lies: Knoop.

Digitized by Google

Seite

Bildungs-Anstalten für das weibliche Geschlecht 283
Schullehrer-Seminarium 287
Andere Lehranstalten 288
Gesundheits-Pflege 292
Polizei-Wesen 295
Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit 300
Zustand der Wissenschaften 307
Jetztlebende Schriftsteller in Lübeck 329
Gelehrte Lübecker im Auslande 331
Hülfsmittel der Wissenschaften 342
Zeitungen und Tagesblätter 346
Wissenschaftliche Sammlungen 349
Die öffentliche Stadt-Bibliothek 350
Blicke auf die Geschichte der Kunst 359
Die Künstler 369
Gegenwärtiger Zustand der Künste 376
Ueberblick der Handelsgeschichte 385
Jetziger Zustand des Handels 404
Gewerbthätigkeit 409
Zahl der Einwohner 413
Blick auf die verschiedenen Stände 414
Der Stand der Gelehrten 416
Der Kaufmann 417
Der Handwerker 420
Die niedern Stände 423
Das weibliche Geschlecht 424
Die Jugend 428
Die Juden 431
Allgemeine Karakterzüge der Einwohner 435
Geselliges Leben 447
Vereine 449

Digitized by Google

Seite

Vergnügungen 452
Naturgenufs 453
Schauspiel , ... 455
Konzerte 459
Bälle 460
Volksfeste 462
Ueberblick des Gebiets und der Umgebungen . 466
Die näheren Umgebungen 470
Vor dem Holsteinthor 471
Vor dem Mühlenthor 476
Vor dem Burgthor 480
Travemünde 485
Das Seebad 492
Blick auf Lübecks entferntere Umgebungen . . 509
Vierlande 516
Zusätze 521
Sach-Register 523
Bevölkerung der Stadt Lübeck 530
— des Gebiets nach den fünf Bezirken 531
Verzeichnifs der einzelnen Bestandtheile des Lübeckischen Stadtgebiets 532

Digitized by Google

Verzeichnifs der Kupfer

und Angabe der Pagina, wohin dieselben gehören.

Pag.

1) *Ansicht der Trave bei der Holsteinbrücke* 11
2) — *des Krähenteichs* 14
3) — *der Holsteinbrücke* 22
4) — *der Wipperbrücke* 22
5) — *der Stadt von Marly aus* 26
6) — — — — *Nordwest* 29
7) *Aussicht am Ende des Walls beim Burgthore* . . . 50
8) — *vom Mühlenthorwalle* 51
9) *Der Markt* 53
10) — *Kaufberg* 54
11) *Das Innere der Marien-Kirche* 56
12) *Ansicht der beiden Fischerbuden und des Kaninchenberges* 478
13) *Aussicht vom zweiten Fischerbuden* 479
14) *Ansicht der Herrenfähre* 483
15) — *von Travemünde* 485
16) — *der Badeanstalt zu Travemünde* 492

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von HEINRICH WILMANS *in Frankfurt a. M.*

Digitized by Google

Digitized by Google

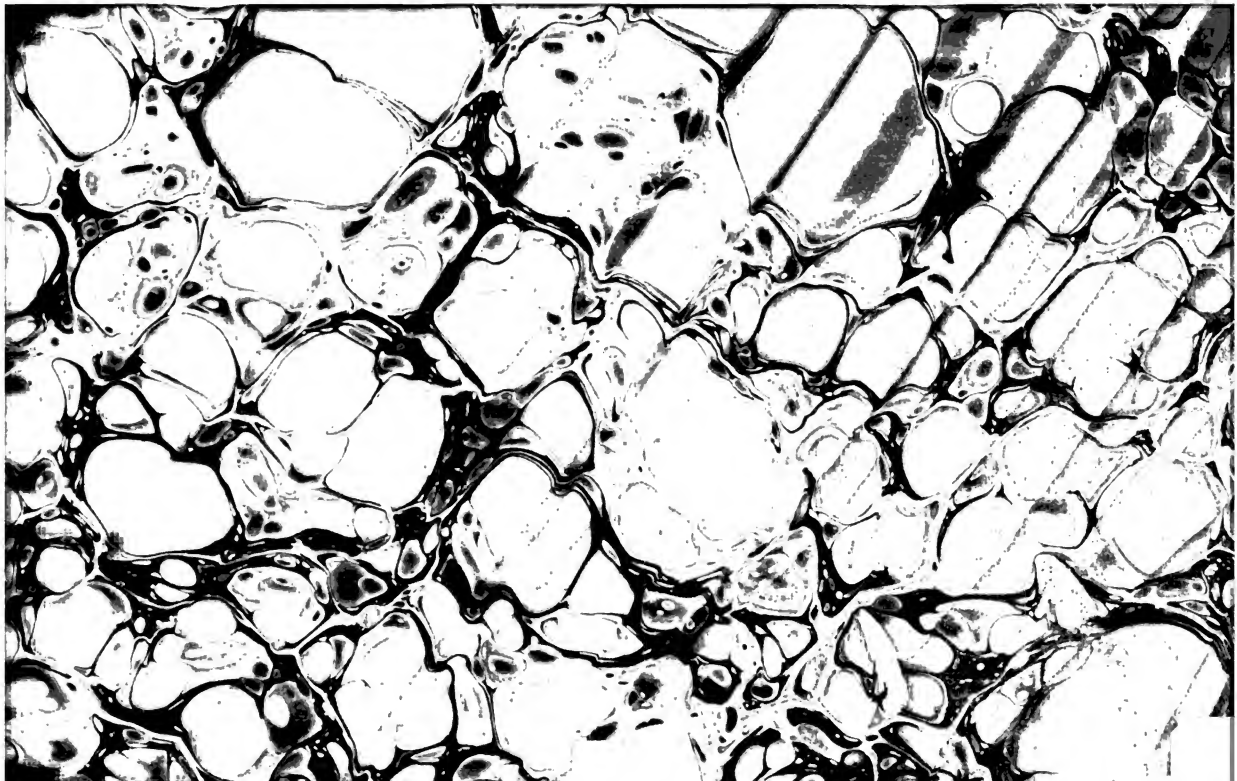
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Google

image
not
available